R. l. 1. 6

Rb 1 V.72

Mg(b) 79

11

Kausler

Verſuch
einer
Kriegsgeſchichte aller Völker,
nach den Quellen bearbeitet

von

F. v. Kausler,
Hauptmann im Königlich Würtembergiſchen General-Quartiermeiſterſtab, Ritter des K. Militär-Verdienſt- und des Kaiſerlich Ruſſiſchen St. Wladimir-Ordens vierter Claſſe.

Non me cuiquam mancipavi, nullius nomen fero.
Multum magnorum virorum judicio, aliquid et meo vindico.
Seneca.

Erſter Band.
Von dem Urſprung der Völker bis zur Verſchwörung des Catilina.

Ulm,
im Verlage der Stettin'ſchen Buchhandlung.
1825.

Bibliothek des K. 2. Jaeger Bataillon
18. Inf. Reg. Bibliothek

Bibliothek
des K. II.ten Jäger-
Bataillons.

Staatliche
Bibliothek
Passau

Vorwort.

Wenn die Geſchichte im Allgemeinen die Quelle aller Erfahrungskenntniſſe für jeden Stand, die Führerin im öffentlichen wie im Privatleben genannt zu werden verdient, ſo gilt dieß insbeſondere in Beziehung auf den Krieger. Bey den geſteigerten Forderungen, welche unſer Zeitalter an dieſen macht, in einer Zeit, die ſich durch kräftiges Streben nach Vervollkommnung in allen Zweigen des Wiſſens auszeichnet, darf dieſer nicht mehr unter der ſcharf bezeichneten Linie zurückbleiben. Die Vorwelt, dieſe reichhaltige Quelle der Belehrung und Anreizung zur großen That, darf ihm nicht verſchloſſen; das weite Feld, auf deſſen klaſſiſchem Boden er ſich bereichern kann, ihm nicht brach und öde liegen bleiben. Durch das Studium des Le-

bens und der Thaten ausgezeichneter Krieger macht der Militär unſerer Zeit eben ſo viele Erfahrungen, und wer bedarf der eigenen und der Anderer wohl mehr, als der Offizier, der im praktiſchen Leben des Kriegs auf eben ſo viele Wechſelfälle ſtößt, als das Terrain und das wandelbare Glück Möglichkeiten darbieten? Wer bedarf der leitenden Hand der Erfahrung mehr, als der Soldat, der, ſo lange ihm dieſe mangelt, auf dem großen Schauplatze ſeines Berufes ewig ein Unmündiger bleiben wird!

Iſt ſomit der Werth des Studiums der Kriegsgeſchichte dargethan, ſo wäre eben dadurch auch die Herausgabe des vorliegenden Verſuchs ꝛc. entſchuldigt, wenn anders ein Unternehmen dieſer Art einer Entſchuldigung bedarf.

Was nun die Bearbeitung des Verſuchs ꝛc. anbetrifft, ſo fühlt ſich der Verfaſſer vor Allem aufgefordert, die Nachſicht ſeiner Leſer hinſichtlich zweyer Punkte in Anſpruch zu nehmen. Erſtlich giebt er ſelbſt die Unvollkommenheit ſeines Verſuches zu, der ſowohl in Deutſchland, als auch in Frankreich und England der erſte in ſeiner Art iſt. Vorgearbei-

tet fand er auf dieſem Felde wenig, und von dieſem Wenigen war nur der kleinſte Theil brauchbar. Der Verfaſſer hat es daher vorgezogen, zu den Urquellen hinabzuſteigen nnd aus dieſen theils in der Originalſprache, theils in gelungenen Ueberſetzungen zu ſchöpfen. Trotz des Eingeſtändniſſes der Unvollkommenheit ſeiner Arbeit glaubt der Verfaſſer jedoch, daß ſein Verſuch auf ſo lange eine Lücke in der Militär-Literatur ausfüllen werde, bis in der Folge Männer von umfaſſendern Kenntniſſen und tieferem Geiſte dieſe Lücke auf eine befriedigendere Weiſe zu ergänzen im Stande ſind. Der Verfaſſer iſt ſich während der mühevollen Arbeit eines redlichen Eifers bewußt, und ſieht den Winken einer gerechten Kritik mit um ſo mehr Bereitwilligkeit und Ruhe entgegen, als auch dieſe nur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft ſich zum Ziele ſezt, und man ſich daher auf dem gemeinſchaftlichen Wege nothwendig begegnen muß.

Der zweyte Punkt, der den Verfaſſer veranlaßt, die Nachſicht ſeiner Leſer in Anſpruch zu nehmen, iſt die Ungleichheit des Styls, welche man ſeiner Arbeit hie und da zum Vorwurf machen kann. Wer jedoch bedenkt, wie viele Autoren der Verfaſſer

benützen mußte, (eine kleine Anzahl derſelben iſt in den ſynchroniſtiſchen Tabellen angegeben) — wer da weiß, wie häufig ſich der Styl des Autors, mit dem man ſich lange Zeit beſchäftigt, trotz aller Sorgfalt in den eigenen überſchleicht, der wird auch in dieſer Hinſicht den Verfaſſer wenigſtens entſchuldigenswerth finden.

Der Plan des vorliegenden Werks iſt einfach und darauf berechnet, dem Militär eine zuſammenhängende Geſchichte aller Völker von ihrem Urſprung an in die Hand zu geben, die durch möglichſt gedrängte Kürze einen mäßigen Preis erzielend, nichts Wiſſenswerthes mit Stillſchweigen übergienge.

Dieſem Plan zufolge wird

die alte Kriegsgeſchichte in zwey Bänden,

die mittlere Kriegsgeſchichte in zwey Bänden

und die neuere und neueſte kurz und mit kritiſcher Hinweiſung auf die bereits vorhandenen Werke wo möglich gleichfalls in zwey Bänden geliefert werden.

Zur alten und mittlern Kriegsgeſchichte werden je mit dem zweyten Bande derſelben die zur Deutlichkeit nöthigen Charten gegeben.

Hinſichtlich der Schlachten, Treffen und Belagerungen hat ſich der Verfaſſer abſichtlich in dem Verſuche der Kriegsgeſchichte ꝛc. ganz kurz gefaßt, weil das Wörterbuch der Schlachten ꝛc., das mit der Kriegsgeſchichte Hand in Hand geht, dieſe, abgeſondert von den politiſchen Veranlaſſungen und den ſtrategiſchen Operationen der Kriege, ausführlich erzählt, chronologiſch geordnet iſt, und je in einem Bande ſo weit geht, als der gleichnamige Band des Verſuchs der Kriegsgeſchichte.

Zur Vervollſtändigung des ganzen Werks, ſo wie zur beſſern Ueberſicht, gleichwohl ſelbſtſtändig, wie das Wörterbuch der Schlachten, gehen demſelben ſynchroniſtiſche Tabellen zur Seite, welche den gleichzeitigen Gang der Kriege darſtellen, und in zwey beſondern Columnen die Fortſchritte der Kriegskunſt und die Quellen der einzelnen Perioden der Kriegsgeſchichte enthalten. Der Verfaſſer hat, um das Werk nicht unnöthig zu vertheuern, aus lezterem Grunde die Citirung der Quellen ſowohl in der Kriegsgeſchichte als im Wörterbuch hinweggelaſſen.

Schließlich bemerkt der Verfaſſer noch, daß dem zweyten Bande der Kriegsgeſchichte eine Ueberſicht des Kriegsweſens der Römer und eine kurze Abhandlung des Seeweſens der Alten beygegeben werden.

Ludwigsburg im Mai 1825.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung. Kurzer Abriß des Kriegsweſens der Alten. Seite 1—38.

Erſtes Kapitel. Kriegsgeſchichte der Hebräer. S. 39—107.

Zweytes Kapitel. Kriegsgeſchichte der Aegypter, Aſſyrer, Babylonier, Meder und Perſer. . . S. 108—159.

Drittes Kapitel. Kriegsgeſchichte Griechenlands vom trojaniſchen Kriege bis zum antalcidiſchen Frieden. S. 160—230.

Viertes Kapitel. Kriegsgeſchichte Griechenlands bis auf Philipp von Macedonien. . . . . S. 231—291.

Fünftes Kapitel. Kriegsgeſchichte Griechenlands von Philipp von Macedonien bis zur Unterjochung durch die Römer. . . . . S. 292—339.

A) Athen. . . . . S. 292—296.

B) Sparta. . . . . S. 296—301.

C) Der achäiſche Bund S. 301—318.

D) Aetolien. . . . S. 318—325.

E) Rhodus. . . . . S. 325—330.

F) Epirus. . . . . S. 331—339.

Sechstes Kapitel. Kriegsgeſchichte von Syrien, Pontus, Pergamus, und Parthien. . . . . S. 340—398.

Siebentes Kapitel. Kriegsgeſchichte der Sicilier und Karthager. . . . . S. 399—453.

Römiſche Kriegsgeſchichte.

Achtes Kapitel. Von der Gründung Roms, bis zu deſſen Zerſtörung durch die Gallier. . . S. 454—519.

Neuntes Kapitel. Von der Zerſtörung der Stadt durch die Gallier bis zum zweyten puniſchen Krieg. S. 520—621.

Zehntes Kapitel. Vom zweyten puniſchen Krieg bis zur Unterwerfung Griechenlands. . . . S. 622—715.

Eilftes Kapitel. Von Griechenlands Unterjochung bis zum cretenſiſchen Kriege. . . . . S. 716—827.

Einleitung.

Kurzer Abriß des Kriegsweſens der Alten.

Krieg, oder vielmehr Streit und Zank hat es gegeben, ſeit es Menſchen giebt. — Die erſten Spaltungen, die ſich unter dem Menſchengeſchlechte erhoben, erörtern zu wollen, würde eben ſo zwecklos als unmöglich ſeyn. — Streit um das Mein und Dein mochte die erſte Veranlaſſung zum Kriege bilden, der ſeither durch alle Theile vervollkommnet wurde. Die Waffen, welche die Natur gab, waren Anfangs die einzigen, deren man ſich bediente; gereizter Zorn — der einzige Führer, von dem man ſich leiten ließ; Stillung der Rache; Sättigung der Begierde, der einzige Zweck, den man ſich vorſezte. Vertilgung war daher auch das einzige Ziel der einen oder der andern Parthey; und nur mit dieſer endete der Streit. Dieſes Bild bezeichnet die erſte Periode.

Kaum hatten ſich einige Geſellſchaften gebildet und in Familien vereinigt, als in den verſchiedenen Intereſſen dieſer vereinigten Geſellſchaften auch ſchon der Keim zu Feindſeligkeiten aufſtrebte. Der erſte Zweck bei Kriegen, die in dieſer Zweiten Periode vorfielen, mag Verwüſtung des feindlichen Gebiets, Zerſtörung der Wohnplätze und Hinwegführung der Gefangenen in Sklaverei geweſen ſeyn. Der Begierde, dem Feinde, den man angriff, zu

ſchaden, war damals noch der Gedanke an Eroberungen fremd.

Dieſe fallen in die dritte Periode, als ſchon mehrere Familien ſich zu einem Staatskörper unter einem Oberhaupte vereinigt hatten. Wunſch nach Erweiterung der Herrſchaft brachte den Ehrgeiz zur Welt, — und jezt beſchränkte man ſich ſchon nicht mehr allein darauf, dem Feinde Schaden zu thun; nächſt dem Vortheil, den man aus einem Kriege zu ziehen begann, galt es auch, ſich die Ueberwundenen zu unterwerfen, ſtatt ſie auszurotten; dieß war der Anfang aller Politik. — Die Kriege wurden menſchlicher. Auf dieſe Art entſtanden die erſten Reiche, und es findet ſich in der Geſchichte aller Völker beſtätigt, daß der erſte Fürſt ſtets Eroberer war. Jezt erſt erhielt die Politik Sitz und Stimme im Kriegsrath, wo in den frühern Perioden nur blinde Wuth regiert hatte.

Von dieſem Standpunkt iſt der Anfang der Kriegsgeſchichte aller Völker zu betrachten; denn aus den früheren Perioden geht kein Gewinn für die Wiſſenſchaft hervor. Da die Kriegsgeſchichte der Hebräer in unſerm erſten Bande den Anfang macht, ſo beginnen wir auch mit der Ueberſicht des Zuſtandes des Kriegsweſens derſelben.

I. Kriegsweſen der Hebräer.

Dem Auszug der Hebräer aus Egypten lag neben dem kriegeriſchen auch ein politiſcher Zweck zum Grunde; jener war untergeordnet, dieſer vorherrſchend.

Wir werden die Hebräer in dem erſten Abſchnitte als ein Volk kennen lernen, das unter einem gottbegeiſter-

ten Führer nie vergebens dem Sieg entgegengeführt wurde; ohne dieſen zeigt es ſich, beſonders im Unglück, häufig kleinmüthig, zum Aufruhr geneigt, mißtrauiſch und aller Mannszucht ermangelnd. Es kann ihm daher, ungeachtet der vielen Siege, die es erfocht, dennoch der Name eines kriegeriſchen Volkes nicht beigelegt werden *).

Ihre Feldherrn erwählten die Hebräer vor der Zeit der Könige größtentheils ſelbſt, oder ſie betrachteten dieſelben, nachdem ſie durch Prieſterſpruch bezeichnet worden waren, als von Gott ernannt. Unter dieſen Feldherrn ragen Moſes und Joſua ihrer außerordentlichen Gaben wegen, beſonders hervor. So kann z. B. die Inſtruktion, welche erſterer den nach Canaan abgeſendeten Kundſchaftern ertheilte, nicht vollſtändiger und zu-

---

*) Es iſt uns wohl bekannt, daß Folard in ſeiner Dissertat. sur la tactique des Hébreux das Gegentheil aus der großen Menge kriegeriſcher Redensarten, die er aus ihren Büchern geſammelt hat, zu beweiſen verſuchte, aber auch nur verſuchte und nicht bewies. Denn rechnet man den Antheil ab, den nach allen hebräiſchen Schriftſtellern die göttliche Vorſehung oder die Einwirkung der Prieſter an den Siegen und Eroberungen dieſes Volkes hatte, und bedenkt man, wie oft der geringſte Mangel an Waſſer, an Lebensmitteln, oder andere vom Kriege unzertrennliche Zufälligkeiten dieſes ſchwankende Volk zum Murren und Aufruhr, dem ſicherſten Beweis eines unkriegeriſchen Geiſtes, veranlaßte, ſo wird man ſich die Maſſe der alten Hebräer nicht viel beſſer, als die jetzige Generation derſelben vorſtellen können.

gleich kürzer gegeben werden, als er dieß mit den Worten thut:

„Geht von Süden her übers Gebirge Seir in das „feindliche Land, und lernet dieſes und ſeine Einwoh„ner kennen, ob es gut oder ſchlecht, fruchtbar oder „unfruchtbar ſey; ob die Einwohner kriegeriſch oder ver„zagt, zahlreich oder ſchwach ſeyen; ob ſie unter Zelten „oder in Städten wohnen und ob leztere feſt ſeyen ꝛc.“

Ihre Waffen zerfielen, wie die aller alten und neuern Völker, in Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen; zu den erſtern gehörten: Schwerdter, Lanzen, Wurfſpieße, Bogen, Pfeile und Schleudern. Ihre Schwerdter waren kurz, gekrümmt, breit und ſcharf. Bis zu Davids Regierung waren jedoch in Folge der frühern Unterdrückung alle Eiſenwaffen ziemlich ſelten, und nur die vorzüglichſten Anführer hatten deren im Beſitz. In den frühern Perioden bedienten ſie ſich der Beile und im Feuer gehärteter Stöcke.

Bei ihrem Auszug aus Egypten hatten ſie nur wenige Waffen bei ſich, wie es ſich von einem in Sklaverei gehaltenen Volke leicht denken läßt. Nicht unwahrſcheinlich iſt in dieſer Hinſicht, was Joſephus ſagt, daß ſie beim Uebergang über das rothe Meer auf dem jenſeitigen Ufer viele Waffen, die den nachſetzenden Egyptiern angehört hatten, und die von der Fluth dorthin geſchwemmt worden waren, vorfanden, und ſich mit dieſen verſahen. Ungleich beſſer bewaffnet erſcheinen die Völker, gegen welche ſie Krieg führten, denn dieſen waren eiſerne oder vielmehr mit Eiſen beſchlagene Streitwagen und wohlgerüſtete Reiterei längſt bekannt. In

den erſten Jahren, welche die Hebräer unter meſopotaniſcher und moabitiſcher Herrſchaft zubrachten, waren dieſe Völker, ſo wie auch ſpäter die Philiſter, darauf bedacht, ihnen alle eiſerne Werkzeuge, welche ſie etwa zu Waffen hätten verarbeiten, oder als ſolche gebrauchen können, wegzunehmen; und nur hieraus wird es erklärlich, wie dieſes Volk aus Furcht vor den eiſernen Streitwagen des Jabin zwanzig Jahre lang in ſchimpflicher Unterwürfigkeit ausharren mochte.

Die Schleuder wußten die Hebräer, und unter dieſen vorzugsweiſe die Benjaminiten, ſehr gut zu handhaben, und die h. Schrift ſagt ausdrücklich von ihnen, daß ſie auf eines Haares Breite zu treffen verſtanden. Späterhin wurde aus den Benjaminiten ein eigenes Corps der Schleuderer, das mehrere tauſend Mann ſtark war, gebildet.

Vertheidigungs-Waffen hatten die Iſraeliten anfänglich gar keine, und erſt unter der Regierung der Könige wurden Helm, Schild, Harniſch, Panzerhemd und Beinharniſche eingeführt. Dieſe Defenſiv-Waffen waren größtentheils aus Erz.

In Verfertigung derſelben übertrafen die Philiſter die Hebräer bei weitem. So erregte z. B. die Rüſtung Goliaths ihrer Schönheit und Schwere wegen die Bewunderung der Hebräer.

Die Völker, gegen welche ſie kämpften, hatten zum Theil die Gewohnheit, ſich, wenn ſie einen Feldzug unternahmen, mit dem Reichſten und Koſtbarſten zu ſchmücken, was ſie hatten. Sie trugen Ringe, Ohrgehänge, Armbänder von Gold und ihre Kameele wa-

ren am Zaum- und Sattelzeug mit Buckeln von demſelben Metall verziert.

Aus manchen Stellen der h. Schrift geht hervor, daß die Hebräer ihre Heere nach den Stämmen in zwölf Haupttheile, jeden von dieſen wieder in Theile zu tauſend, und jeden dieſer Theile abermals in Theile zu hundert theilten. Jeder dieſer Theile hatte ſeinen eigenen Befehlshaber; aus ihrer weiter unten angegebenen zweckmäßigen Marſch- und Lager-Ordnung, darf man den Schluß ziehen, daß ſie ihre Schlachtordnung und ihre Bewegungen mit nicht geringerer Regelmäßigkeit eingerichtet hatten. Nach den jüdiſchen Schriftſtellern ſtellten ſie ihr Heer in eine Linie von zehn bis dreißig Mann Tiefe; zuweilen theilten ſie das Heer auch in zwei bis drei Abtheilungen ab, wie z. B. in der Schlacht im Walde Ephraim. Das erſte Treffen bildeten ihre Bogenſchützen und Schleuderer, welche mit einem Feldgeſchrey, das von den Prieſtern ausgieng, das Gefecht eröffneten. Außer der Behendigkeit dieſer leichten Truppen wird auch noch des Vortheils erwähnt, daß ſie den linken Arm mit gleicher Kraft und Fertigkeit zu bewegen wußten, wie den rechten. Hinter dem Haupttreffen waren beſondere Befehlshaber aufgeſtellt, um jeden Ausreißer niederzuhauen. Andere kriegeriſche Gebräuche, wie z. B. die Signale durch Trompeten und Hörner beim Angriff und Rückzug und die Reden vor dem Angriff, hatten ſie mit manchen Völkern des Alterthums gemein.

Die Cananiten, die langjährigen Feinde der Hebräer, hatten viele Streitwagen und eine geübte Reiterey, und es iſt keineswegs einem Mangel an Muth

oder an Kriegserfahrung zuzuſchreiben, daß ſie von den Hebräern überwunden wurden; vielmehr waren ſie in allen Theilen denſelben überlegen; theokratiſche Gründe allein, nicht aber die Individualität des iſraelitiſchen Volks mochten Schuld ſeyn, daß daſſelbe ſo lange und ſo glückliche Kriege führte. Ein Hauptgrund ihrer vielfachen Siege lag wohl auch darin, daß jeder Krieg durch die Prieſter auf höhere Eingebung erklärt und dadurch das Volk fanatiſirt wurde.

Ihre Kriegsgeſetze beſtanden theils aus feſten Beſtimmungen, theils aus Regeln der Gewohnheit, die aus ihrer Geſchichte ſelbſt abgeleitet werden können.

Vom zwanzigſten Jahre an und darüber war jeder Hebräer verpflichtet, Kriegsdienſte zu leiſten. Später, als bey zunehmender Volksmenge nur ſelten die ganze ſtreitbare Macht zum Kriege verwendet wurde, ergieng vor jedem Kriege ein Aufgebot an jeden Stamm. Dieſes Aufgebot wurde von den Schoterim (Schreibern, Führer der genealogiſchen Tafeln) ausgeſchrieben. Wahrſcheinlich ſtammt dieſe Kriegsordnung von den Egyptiern her, deren Kriegsweſen um dieſe Zeit vorgerückter, als das der übrigen gleichzeitigen Völker war.

Das moſaiſche Recht zeichnet ſich in Abſicht auf die Kriegsgeſetze durch eine gewiſſe Menſchlichkeit aus. Es waren durch daſſelbe mehrere Ausnahmen vom Kriegsdienſte geſtattet.

Ehe der Feldzug angetreten wurde, mußte der Prieſter vor die ausgehobene Mannſchaft treten, ihr Muth einſprechen, und ſie an den Schutz erinnern, den ſie

von ihrem Gott zu erwarten habe. Hierauf machten die Schreiber folgende Entlaſſungs-Bedingungen bekannt:

Wer ein Haus gebaut, aber es noch nicht bezogen hatte, wurde des Dienſtes entlaſſen, damit nicht ein Anderer daſſelbe beziehe, wenn er im Kriege ſein Leben verlöre.

Wer einen Wein- oder Oelberg angelegt, und noch nicht die erſten Früchte deſſelben genoſſen hatte, der wurde entlaſſen, damit nicht, wenn er ums Leben käme, ein Anderer die Frucht ſeiner Arbeit genieße.

Wer ſich verlobt, aber die Heirath noch nicht vollzogen hatte, wurde des Dienſtes entlaſſen, damit nicht, wenn er um käme, ein Anderer die Braut nehme.

Auch ein Neuverheuratheter ſollte ein Jahr lang zu keinen Kriegsdienſten angehalten werden, „damit er mit „ſeiner jungen Frau fröhlich ſeyn könne.“

Wer zu furchtſam war, gegen den Feind zu ziehen, der wurde des Dienſtes entlaſſen, damit ſeine Feigheit ſich nicht den übrigen mittheile.

Jede feindliche Stadt wurde von den Iſraeliten zur Uebergabe aufgefordert; öffnete ſie ihre Thore, ſo ward Alles verſchont; im entgegengeſezten Falle, wurde alles Männliche darin niedergemacht. Die Kriegs-Erklärungen geſchahen mit wenig Worten. Der Kürze wegen zeichnet ſich die des Königs von Aegypten an den König von Juda aus: „Dein Silber, dein Gold, deine „Weiber und Kinder, und Alles was du haſt, iſt mein.“

Die Richter und Könige der Hebräer führten ihre Heere ſelbſt an. In den frühern Perioden fochten ſie zu Fuß, ſpäter zu Pferde und auf Wagen.

Unter der Regierung der Könige wurde das Kriegswesen mehr geordnet und gewann feſtern Beſtand. David war der erſte, der daſſelbe bedeutend verbeſſerte; er theilte die ſtreitbare Mannſchaft in zwölf Abtheilungen zu 24000 Mann ein, deren jede einen Befehlshaber hatte, der zugleich Oberhaupt oder Fürſt ſeines Stammes war. Unter dieſen ſtanden die Befehlshaber über 1000, ferner die über 100, über 50, über 10 und endlich über 5. Von dieſen zwölf Haupt-Abtheilungen, welche unter dem Oberfeldherrn ſtanden, hatte jede einen Monat lang den Dienſt in Jeruſalem, und mußte jeden Augenblick ſchlagfertig ſeyn.

Das Vortheilhafte dieſer Einrichtung in Abſicht auf die Wehrhaftigkeit des Volks und zugleich auf den Ackerbau, der auf dieſe Art nicht unterbrochen wurde, fällt ins Auge. Die Leibwache ſtand unter des Königs unmittelbarem Befehl; ein beſonderes Corps bildete den Staab, welcher die Liſten und Muſterungsrollen über das ganze Heer führte. Unter ſeiner Aufſicht geſchahen die Werbungen und Aufgebote, im Falle eines plötzlich ausbrechenden Kriegs. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Prieſterſtand bei den Hebräern nicht von Kriegs-Aemtern ausſchloß, vielmehr zu ſolchen berechtigte.

Erſt unter der Regierung des Königs Jehu wird der hebräiſchen Reiterey erwähnt; früher war es gegen das Geſetz, Pferde zu halten. Alle ihre Siege hatten die Hebräer bis zu jenem Zeitpunkt ohne Reiterey erfochten, und zum Beweis, wie wenig Werth ſie auf dieſe legten, führen wir an, daß David nach ſeinem Siege über Hadarezer, 7000 Pferde, welche in ſeine Macht fielen,

mit Ausnahme von 100 derſelben, die er zu ſeinem eigenen Gebrauch beſtimmte, lähmen, und die erbeuteten Sichelwagen verbrennen ließ.

In der Führung von Belagerungen waren die Hebräer in den erſten Perioden ihrer Kriege gänzlich unerfahren. Allein Canaan, das voll befeſtigter Städte war, gab ihnen während ihrer Eroberungs-Kriege Gelegenheit, ſich darin zu üben. Anfangs gelang es den Cananiten, ſich hinter ihren Mauern und Thürmen Jahre lang zu halten; ehe man zur Kunſt gelangte, wurde die Liſt verſucht. Man legte Truppen in Hinterhalt; hierauf näherte ſich das Belagerungsheer der Stadt, und wenn die Belagerten einen Ausfall machten, wich erſteres zurück, und lockte auf dieſe Art den Feind ins freye Feld, worauf die im Hinterhalt liegenden Truppen gegen die Stadt andrangen, und ſich derſelben bemächtigten. Die auf dieſe Art eroberte Stadt wurde in Brand geſteckt, auf welches Zeichen das weichende Heer ſich wieder gegen den Feind wendete; die in der Stadt befindlichen Truppen fielen demſelben in den Rücken, und machten die Niederlage vollkommen.

Späterhin unter Davids Regierung waren die Hebräer ſchon ziemlich weit in der Belagerungskunſt vorgeſchritten; dieß erhellt aus der Belagerung von Abela, wo öfters von Laufgräben, Mauerbrechern ꝛc. die Rede iſt. Auch die Errichtung von Zeughäuſern war eine Folge der Fortſchritte in der Kriegskunſt. König Uſia war der erſte, welcher auf dieſe Art für einen hinreichenden Vorrath an Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen ſorgte.

In dem ganzen Zeitraum, den wir in der iſraelitiſchen Kriegsgeſchichte im I. Bande abhandeln, finden wir es beſtätigt, daß eine gewonnene Schlacht den Feldzug, und meiſtens den ganzen Krieg entſchied. Dabei war das alte Kriegsrecht überhaupt ſtrenge und hart; man erlaubte ſich gegen den überwundenen Feind, was man von dieſem im gleichen Falle zu fürchten hatte.

Ein Beiſpiel der Rohheit der damaligen Zeit mag Joſua's Befehl ſeyn, den überwundenen fünf midianitiſchen Königen durch ſeine Feldherrn den Fuß auf den Hals ſetzen, und ſie hierauf ſchlachten zu laſſen.

II. Kriegsweſen der Aegyptier.

Den Namen eines kriegeriſchen Volks verdienten die Aegyptier wohl zu keiner Zeit, indem ihr Haupt-Beſtreben von den älteſten Perioden an mehr darauf gerichtet war, Künſte, Wiſſenſchaften und Ackerbau in Aufnahme zu bringen, als Eroberungen zu machen, und nur durch jenes Beſtreben, nicht aber durch den Glanz ihrer Waffen zogen ſie die Aufmerkſamkeit der Nachwelt auf ſich. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß ſchon zur Zeit des Auszugs der Hebräer aus Aegypten in dieſem Lande ein wohl eingerichtetes Kriegsſyſtem beſtanden haben muß. Dieß beweist die Schnelligkeit, mit welcher Pharao zur Verfolgung der Hebräer ein zahlreiches Heer zu Roß und Fuß nebſt vielen Streitwagen zuſammenbrachte und den Moſes verfolgte. Es darf hieraus der Schluß gemacht werden, daß Aegypten eines der erſten Länder war, in welchem das Kriegsweſen auf einen geordneten Fuß geſetzt worden iſt.

In den früheſten Zeiten finden wir die Anordnung, die Staatseinkünfte in drei Theile zu theilen, wovon der eine Theil den Prieſtern, der zweite dem Könige, und der dritte den Kriegern zugeſchieden wurde. Alle ſonſtigen Anordnungen, auf welche man hinſichtlich des Kriegsweſens in der alten ägyptiſchen Geſchichte ſtößt, haben den König Seſoſtris zum Urheber, unter deſſen Regierung der Kriegsruhm der Aegyptier den höchſten Gipfel erreichte.

Seinen weit ausſehenden Planen war es gemäß, zuvörderſt dem Lande eine militäriſche Eintheilung zu geben; zu dieſem Zweck theilte er Aegypten in 36 Nomen oder Provinzen, und je nachdem die Truppen aus dem einen oder dem andern Theil dieſer Nomen gezogen waren, hießen ſie Calaſyrier oder Hermotybier.

Das erſte Corps beſtand aus 160,000 Mann, das zweite aus 250,000 Mann. Die Calaſyrier wurden aus den Nomen Buſiris, Sais, Chemmis, Papremis, Proſopis; die Hermotybier dagegen aus den Nomen Theben, Bubaſtis, Aphtis, Tanis, Mendes, Sebennytus, Athribis, Pharbatus, Thmuis, Onuphis, Anytis, und Myecphoris ergänzt. Dieſe Truppen waren im ganzen Lande vertheilt und erhielten keinen Sold; dagegen ſorgte der Staat dadurch für ihre Erhaltung, daß jedem Krieger etwa zwölf Morgen Landes angewieſen waren, deren abgabenfreyen Ertrag er als ſein Eigenthum betrachten durfte. Damit der Soldat Zeit hatte, ſein ganzes Leben den Uebungen ſeines Standes zu widmen, war es ihm verboten, irgend ein Handwerk zu treiben. Wahrſcheinlich waren die Soldaten verheirathet; dieß ſcheint

daraus zu erhellen, daß dieſer Stand eine eigene Kaſte bildete.

Die Leibwache des Königs beſtand aus 1000 Calaſyriern, und eben ſo vielen Hermotybiern; dieſe wurden jedes Jahr abgelöſt, damit das ganze Heer derſelben Ehre und der damit verknüpften Vortheile gleichförmig genieße; denn jeder bei der Leibwache dienende Soldat erhielt außer ſeinem gewöhnlichen Einkommen, täglich fünf Pfund Brod, zwei Pfund Fleiſch und zwei Maas Wein.

Körperliche Strafen waren bei den Aegyptiern nicht eingeführt. Inſubordination und Verlaſſen der Glieder aus Feigheit wurden mit Beſchimpfung beſtraft. Ward ein ſolches Vergehen durch irgend eine tapfere That wieder gut gemacht, ſo kam der Soldat wieder zu Ehren. Es iſt auffallend, in einer ſo frühen Zeitperiode dieſes menſchliche Geſetz zu finden, welches übrigens ganz mit dem Geiſte der ägyptiſchen bürgerlichen Geſetze übereinſtimmt.

Schon in den älteſten Zeiten hatte man ſich in Aegypten der Streitwagen bedient und die Hauptſtärke des Heeres dieſen beigelegt. Die Einrichtung derſelben kann aus der ägyptiſchen Geſchichte nicht nachgewieſen werden.

In der Folge ſcheint ihre Verminderung durch die häufigen Canäle herbeigeführt worden zu ſeyn, von welchen das Land durchſchnitten wurde. Wenn auch Seſoſtris nicht der erſte war, der die Reiterey in ſeinem Heere einführte, ſo war er doch bei den Aegyptiern der erſte, der ſich derſelben bediente, denn Diodor erwähnt bei Aufzählung der Truppen dieſes Königs ausdrücklich der Reiterey, von welcher in der frühern Geſchichte nir-

gends die Rede iſt. Nach einigen ſoll Orus, der Sohn des Oſiris die Reitkunſt erfunden und ſie zuerſt in Anwendung gebracht haben.

Die Bewaffnung der Aegyptier war die aller alten Völker, nur zeichnete ſich ihr Fußvolk durch große Schilde aus, welche den ganzen Mann bedeckten.

Daß die Aegyptier manchen andern Völkern in der Kunſt, Städte zu belagern, überlegen waren, geht aus den reißend ſchnellen Eroberungen des Seſoſtris hervor. Einen gleich günſtigen Begriff von der Vertheidigungskunſt geben die Anſtalten des letzten Königs Nectanebus, welche in der ägyptiſchen Kriegsgeſchichte nachgewieſen werden. Nähere Angaben über die Art, wie der Belagerungskrieg damals geführt wurde, finden ſich in den alten Schriftſtellern nicht.

Seſoſtris war der erſte, welcher die Abneigung der Aegyptier vor dem Seeweſen beſiegte. — Unter ſeiner Regierung wurden die erſten Kriegsſchiffe erbaut, deren die Schriftſteller des Alterthums erwähnen. Zum Bau derſelben, ſo wie auch zur Bemannung, verwendete er phöniziſche Arbeitsleute und Truppen. Später iſt von ihren Schiffen mehr in Beziehung auf den Handel als auf das Kriegsweſen die Rede.

Uebrigens verweiſen wir, hinſichtlich des Seeweſens der Alten, auf die dieſem Bande angehängte beſondere Abhandlung über dieſen Gegenſtand.

III. Kriegsweſen der Aſſyrier, Babylonier, Meder.

In den älteſten Perioden ſcheint die Kriegskunſt dieſer Völker auf keiner geringern Stufe, als die der

Aegyptier geſtanden zu haben. Vom Werben der Truppen zeigt ſich um jene Zeit keine Spur; eben ſo wenig von Sold. Jeder ſtreitfähige Mann war zur Zeit der Noth Krieger und nahm ſtatt des Solds, mit ſeinem Antheil an der Beute vorlieb. — Den Gebrauch der Pferde finden wir bei dieſen Völkern ſchon in den älteſten Zeiten einheimiſch; aller Wahrſcheinlichkeit nach lernten ſie ihn von den Aegyptiern kennen. Ob die Pferde früher zum Zuge als zum Reiten gebraucht wurden, iſt eine Frage, welche Goguet in ſeinem Werk über den Urſprung der Künſte, Geſetze ꝛc. dahin entſcheidet, daß er die Verwendung der Pferde zum Zuge für älter hält. Dieſe Meinung wird dadurch beſtätigt, daß die Hauptſtärke der Heere in den erſten Perioden der Völker in Streitwagen beſtand, während von der Reiterei nur äußerſt ſelten die Rede iſt.

Die erſten Waffen, deren ſich dieſe Völker bedienten, waren Steine, Stocke von Holz und Hörner von Thieren. Bald darauf verfiel man auf Verfertigung von Keulen; noch ſpäter wurden Streitärte eingeführt, deren ſchneidender Theil jedoch nicht aus Metall, ſondern aus ſcharfen Steinen beſtand. Die Lanze iſt gleichfalls eine Waffe der älteſten Zeit. Zu den Fern-Waffen gehörten damals Bogen und Pfeile, die anfänglich mit ſpitzen Steinen und Fiſch-Gräten, ſpäter mit Eiſen beſetzt waren. Neuer als die Erfindung der Pfeile und Bogen iſt die der Schleuder, welche von den Alten den Phöniziern zugeſchrieben wird.

In noch ſpätere Zeiten, wo bereits die Verarbeitung der Metalle bekannt war, fällt die Erfindung der

Schwerdter, welche Belus, König von Aſſyrien und Vater des Ninus veranlaßt haben ſoll. Zu den Defenſiv-Waffen bediente man ſich Anfangs der Felle von Thieren; ſpäter wurden dieſe zu Schilden verarbeitet, deren Erfindung den Egyptiern zugeſchrieben wird. Von Helm und Harniſch kann weder angegeben werden, in welcher Zeit, noch in welchem Lande beyde erfunden wurden.

In den erſten Perioden kannte man weder Regeln der Taktik, noch war eine militäriſche Hierarchie eingeführt. Man ſchlug ſich ohne Ordnung und ohne Regeln, wie es der perſönliche Vortheil eines Jeden erheiſchte.

Um indeſſen ein Mittel in Händen zu haben, den Truppen, wenn ſie handgemein geworden, Zeichen zur Vereinigung, zum Angriff ꝛc. zu geben, führte man ſchon in frühſter Zeit die Fahnen ein. Zeit und Ort ihrer Erfindung können nicht angegeben werden. Trompeten finden wir ſchon zu Moſes Zeiten eingeführt, ein Beweis, daß ihre Erfindung in das höchſte Alter hinaufreicht. Die Erfindung der Trommeln ſcheint in eine ſpätere Zeit zu fallen.

Beym Angriff feſter Plätze war es Hauptregel, die Stadt dergeſtalt mit Mauern und Gräben zu umſchlieſſen, daß Niemand aus derſelben entkommen konnte. Durch Sturmböcke und Mauerbrecher wurden hierauf die Mauern eingeſtürzt, oder vermittelſt Leitern erſtiegen. Oefters untergrub man auch die Mauern, verbrannte die hölzernen Unterlagen und Stützen, und ſtürzte auf dieſe Art die Mauern ein.

Die

Die Vertheidigung feſter Plätze wurde größtentheils durch hohe und dicke Mauern, durch breite Gräben und durch ſtarke Thürme geführt. In ſpätern Zeiten bediente man ſich der Wurfmaſchinen, um große Steine und Pfeile auf beträchtliche Weite mit einiger Sicherheit zu ſchleudern.

IV. Kriegswesen der Perser.

Die Perſer, ein eroberndes Volk, beobachteten in ihren erſten Kriegen die Sitte, Weiber, Kinder und alle bewegliche Habe mit ſich zu nehmen. Der Zweck ſolcher Wanderungen war, die alten Wohnſitze zu verlaſſen und beſſere, fruchtbarere aufzuſuchen. *)

Die Heere der Perſer beſtanden größtentheils aus Reiterey, und daraus wird die Schnelligkeit erklärlich, mit welcher ſie die größten Strecken zurücklegten. Das Syſtem der perſiſchen Könige, ihre Herrſchaft durch unausgeſezte Eroberungen zu vergrößern, brachte es mit ſich, beſtändig große Heere zu unterhalten, um die neuen Provinzen in ſteter Abhängigkeit zu erhalten. Die Truppen, aus welchen dieſe Heere beſtanden, waren in jeder Provinz von doppelter Art: Ein Theil war auf dem platten Lande vertheilt, der andere bildete die Beſatzungen der Städte; beyde waren weſentlich von einander unterſchieden und ſtanden unter beſonderen Befehlshabern.

Die auf dem Lande liegenden Truppen waren für jede Provinz ſowohl ihrer Zahl als ihrer Gattung nach genau beſtimmt. Außer der Reiterey, welche die

*) Siehe Heerens Ideen ꝛc.

Hauptmacht bildete, hatten die Perſer Bogenſchützen, Schleuderer und ſchwer bewaffnetes Fußvolk.

Der Befehlshaber eines jeden Corps in einer Provinz hatte für die Vollzähligkeit; der Satrap derſelben aber für den Unterhalt und aus der Provinzialkaſſe auch für den Sold der Truppen zu ſorgen. In allen übrigen Beziehungen war die Militärmacht von der Gewalt der Satrapen getrennt, und ſtand unmittelbar unter des Königs perſönlichem Befehl. Auch die jährlichen Muſterungen wurden nicht durch den Satrapen, ſondern in der Nähe der Hauptſtadt durch den König ſelbſt abgehalten. In die entfernteren Provinzen ſendete dieſer bevollmächtigte Generale, welche in ſeinem Namen Heerſchau hielten. Wurden die Truppen in gutem Zuſtande erfunden, ſo erfolgten Belohnungen, im Gegentheil — Strafen; erſtere beſtanden in Geſchenken, welche der König machte, leztere in Entſetzung der Stellen. Das perſiſche Reich war zum Behuf dieſer Muſterungen, unabhängig von der bürgerlichen Eintheilung, in eine gewiſſe Anzahl militäriſcher Kantone abgetheilt, wo ſich die Truppen verſammelten, und von denen ſie die Namen führten. Von den Kantonen in Vorder-Aſien erwähnt Xenophon des Feldes Caſtolus und des Sammelplatzes um Thymbra, der den Truppen in Syrien angewieſen war. Die Truppen waren durch die Provinzen in Abtheilungen zu 1000 Mann vertheilt; der Befehlshaber derſelben hieß Chiliarch. Insbeſondere waren die Grenzen ſtark beſezt, und wo es die Beſchaffenheit des Bodens geſtattete, befeſtigt. Wie ſtark die Truppenzahl in jeder Provinz

geweſen, iſt ſchwer zu beſtimmen; daß ſie jedoch ſehr beträchtlich war, erhellt aus der Schnelligkeit, mit welcher Cyrus in Klein-Aſien 100,000 Mann zuſammenzog.

Von dieſen Truppen unterſcheiden ſich diejenigen, welche die Beſatzungen in den Städten bildeten. Sie wurden nicht mit zu den militäriſchen Kantonen gerechnet, hatten ihre eigenen Befehlshaber, und erſchienen nicht bey den jährlichen Muſterungen. Ihre Beſtimmung war nicht ſowohl die Bewachung der Städte, als vielmehr der Schlöſſer und feſten Burgen.

Dieſe beyden Truppen-Arten wurden unter dem Namen der königlichen Truppen begriffen, zum Unterſchied von den Haustruppen der Satrapen, deren Anzahl nicht gering war.

Anfänglich bildeten blos eingeborene Perſer das Heer. Später entzogen ſich dieſe dem Kriegsdienſt aus Liebe zur Bequemlichkeit, und es würden Miethtruppen eingeführt, von denen insbeſondere die Hyrkanier im Rufe der Tapferkeit ſtunden. Allein bald zog man die griechiſchen Miethtruppen wegen ihrer Taktik und Kriegszucht allen andern vor, und nach kurzer Zeit beſtanden alle Beſatzungen in den klein-aſiatiſchen Städten aus Griechen. Der Sold, den ſie erhielten, betrug monatlich einen Daricus *); der jüngere Cyrus erhöhte denſelben bei ſeinen Truppen, die er gegen ſeinen Bruder führte, um die Hälfte.

Das ganze perſiſche Volk war nach dem Dezimal-

*) Etwa einen Dukaten nach unſerem Gelde.

Syſtem abgetheilt und beſtand aus Haufen zu 10, 100, 1000, 10,000, deren jeder ſeinen beſonderen Befehlshaber ſtellte. Die Befehlshaber über 1000 und 10,000, die Chiliarchen und Myriarchen genoſſen ſchon eines ausgezeichneten Ranges. Die über mehrere Myriarchen geſezt waren, oder die eigentlichen Feldherrn, ſtammten größtentheils aus der Familie der Paſargaden und Achämeniden. Wurde ein Sohn des Königs zum Oberfeldherrn erwählt, ſo war er dadurch gleichſam zum Nachfolger beſtimmt.

Kam es darauf an, die Grenzen zu erweitern und ganze Nationen zu unterjochen, ſo ergieng das allgemeine Aufgebot, dem die verſchiedenartigſten Nationen des perſiſchen Volks Folge leiſteten.

In dieſem Fall wurde nun jedem Volke beſtimmt, wie viel es an Schiffen, Menſchen, Pferden und Proviant mitzubringen habe; ſo dauerten z. B. die Bewegungen, welche dem Zuge des Xerxes vorhergiengen, drei volle Jahre. Das ganze aus den verſchiedenſten Elementen zuſammengeſezte Heer erhielt perſiſche Offiziere, und der Zug wurde angetreten.

So lange man noch von dem feindlichen Lande entfernt war, zog alles ohne Ordnung im bunten Chaos durcheinander. Einer Lawine gleich riß dieſer Strom alle Einwohner der Länder, durch welche er zog, mit ſich fort; — und erſt, wenn man ſich der feindlichen Grenze näherte, theilte ſich das Heer nach Nationen ab, deren Herodot in Xerxes Heere nicht weniger als 56 aufzählt.

Die Perſer trugen eherne Helme oder Sturmhau-

ben, die ſo dick waren, daß ſie gegen jede Waffe ſchüzten; ferner hatten ſie ſchuppenförmige Panzer und Beinharniſche. Ihre Schilde waren von Weiden geflochten und von Cyrus Zeit an, klein und leicht; ihre Speere kurz, ihre Bogen ſehr lang, die Pfeile von Rohr; ihre Schwerdter kurz; ſie trugen ſie auf der rechten Seite; ihre Pferde waren gleichfalls geharniſcht; über dem Harniſch trugen ihre erſten Befehlshaber purpurne Ueberröcke.

Um nach einem Treffen die Anzahl ihrer Todten zu erfahren, verfuhren ſie auf folgende Art: vor dem Treffen giengen ſie Mann vor Mann vor dem Könige oder Feldherrn vorüber, und jeder warf einen Pfeil in eine Anzahl bereit ſtehender Körbe, welche hierauf mit dem königlichen Petſchaft verſiegelt wurden. War das Treffen vorüber, ſo nahm jeder ſeinen Pfeil auf dieſelbe Weiſe heraus, worauf die übrig bleibenden Pfeile die Anzahl der Gebliebenen anzeigte. Dieſe Sitte erhielt ſich lange Zeit in den perſiſchen Heeren.

Ihre Kriegsankündigung beſtand darin, daß ſie Herolde an das feindliche Volk ſendeten, und von dieſem Erde und Waſſer, zum Zeichen der Unterwerfung forderten.

Während der Schlacht befand ſich der König in der Mitte des Heers, von wo aus er nach gehaltener Anrede durch Trompeten das Zeichen zum Angriff geben ließ. Auf dieſes Zeichen antwortete das ganze Heer mit einem Feldgeſchrey, welches, gleich unſerer Parole, vorher ausgetheilt worden war.

Gewöhnlich fochten die Perſer zu Pferde. Später

als ſie Miethtruppen in Sold nahmen, wurde auch leicht bewaffnetes Fußvolk bei ihnen eingeführt. Die Streitwagen machten einen Haupttheil ihres Heeres aus, und Xenophon behauptet, ſie ſeyen die Erfinder der mit Sicheln verſehenen Wagen geweſen. Diodor dagegen ſchreibt dieſe Erfindung der Semiramis zu.

Die perſiſchen Truppen waren auf dem Marſche mit keiner andern Laſt, als mit der der Waffen beladen; alles übrige Gepäcke, ſo wie auch der Proviant, wurde auf Kameelen dem Heere nachgeſchafft.

Die Perſer verachteten jede Kriegsliſt, und wollten den Sieg einzig und allein ihrer Tapferkeit zu verdanken haben. Eben ſo vermieden ſie alle Gefechte bei Nacht. Zweikämpfe waren ſehr häufig unter ihnen *).

V. Kriegsweſen der Griechen.

Ueber die frühſte Geſchichte Griechenlands ſind die Angaben der älteſten Schriftſteller nicht wohl anders als fabelhaft zu nennen. Gleiches läßt ſich von ihren damaligen Kriegen ſagen, welche nur Plünderungen an Vieh und etwas ſpäter an Männern, Weibern und Kindern, die als Sklaven verkauft wurden, zum Zweck hatten. Ergiebiger als dieſe unfruchtbare Periode für Kriegskunſt und Kriegsgeſchichte iſt die des trojani-

*) Nähern Aufſchluß über das perſiſche Kriegsweſen gibt Brisonius de Regio persarum principatu, Lib. III. ſo wie über das griechiſche das ausführliche Werk: Essai sur l'histoire générale de l'art militaire, de son origine, de ses progrès et de ses révolutions. Par le colonel Carrion-Nisas.

ſchen Kriegs. Hier ſind wir einzig und allein auf Homers Werke verwieſen, finden aber auch in dieſen einen ſo reichen Schatz an kriegeriſchen Notizen, daß ſich daraus immerhin eine Ueberſicht des damaligen Zuſtandes der Kriegskunſt herleiten läßt.

Verſchiedene Ausdrücke, welche der Dichter gebraucht, ſo wie auch ſeine Beſchreibungen von Märſchen beweiſen, daß ſchon damals die Schlacht-Ordnungen regelmäßig in Reihen und Gliedern gebildet wurden; ſo ſagt er von dem Anmarſch der griechiſchen Phalangen:

„Es zogen gedrängt die Danaer, Haufen an Haufen,
„Raſtlos her in der Schlacht. Es gebot den Seinen ein jeder
„Völkerfürſt; ſtill giengen die andern . . . .

Dieſe Stelle macht uns zugleich auf die Ordnung, die erſte Grundlage aller Vorzüge, wodurch ſich eine Armee von einem zuſammengelaufenen Haufen unterſcheidet, und auf die Subordination, dieſes weſentliche Attribut diſciplinirter Truppen, aufmerkſam.

Die Hauptſtärke der griechiſchen Heere beſtand in dem Fußvolk, welches in leicht bewaffnetes und ſchwer bewaffnetes eingetheilt war. Die Vertheidigungswaffen des letzten beſtanden in einem Helm, Bruſtharniſch und Beinſchienen, alles von Erz, und in einem Schilde, der theils mit Häuten wilder Thiere überzogen, theils mit Erz beſchlagen war. An den Bruſtharniſch ſcheint ſich der Gurt angeſchloſſen zu haben, der eine zweckmäßige Vertheidigung des Ober- und Unterleibs ausmachte. Ein herabhängender Schurz bedeckte die Schenkel. Schwerdter und Speere waren ihre Angriffswaffen.

Die leicht bewaffneten Truppen führten Bogen als ihre Hauptwaffen, und dadurch war ihre Stelle in der Schlacht-Ordnung in ſo fern bedingt, als ſie nur zum Fern-Kampf zu gebrauchen waren.

Die Reiterey kam erſt einige Jahrhunderte ſpäter in Griechenland auf, und überall läßt Homer ſeine Feldherrn zu Fuße kämpfen und die Schaaren ordnen. Mit Ausnahme des ebenen Landes Theſſalien mag wohl die gebirgige Rauhheit des übrigen Griechenlands die frühere Einführung der Reiterey verhindert haben.

Vor Troja hatte jeder Anführer ſeinen Wagen, der von zwei bis drei neben einander geſpannten Pferden gezogen wurde. Ueberhaupt ſpielten die Streitwagen im trojaniſchen Kriege eine bedeutende Rolle, und Neſtor bildete ſtets die erſte Reihe der Schlacht-Ordnung mit denſelben.

Die von Homer ſo ausführlich geſchilderten Gefechte einzelner Anführer, an der Spitze ihrer Truppen miteinander, haben ſich lange Zeit erhalten, und noch Cäſar*) giebt Nachricht von einem ähnlichen Zweikampfe, den er ſehr zu billigen ſcheint. Der Zweck ſolcher Gefechte ſcheint kein anderer, als Verbreitung von Schrecken und Verwirrung in den feindlichen Reihen geweſen zu ſeyn. Dieß wird um ſo wahrſcheinlicher, wenn man ſich dieſe Feldherrn vorſtellt, wie ſie ihre ſchweren Wurfſpieße aus der Entfernung warfen, während niemand ſich ihnen zu nähern wagen durfte, als gleich erprobte Führer, und wie ihnen im ungünſtigen Falle immer die Rückkehr in die Reihen der ihrigen offen ſtand. Selbſt

*) de Bello gallico, Lib. V. Cap. 43.

Hector hält es nicht zu gering, dieſen Weg einzuſchlagen, nachdem er ſeine Lanze ohne Erfolg auf Ajax geſchleudert hatte:

„ . . . . . . Da zürnte Hector,
„Daß ſein ſchnelles Geſchoß umſonſt aus der Hand ihm entfloh'n war,
„Und in der Feinde Gedräng entzog er ſich, meidend das Schickſal."

War einmal die feindliche Schlacht-Ordnung durch einzelne Vorkämpfer in Unordnung gebracht, ſo mußte der Stoß des andringenden Phalanx von großer Wirkung ſeyn.

Auffallend iſt die Begierde der homeriſchen Helden, ſich der Rüſtung des erſchlagenen Feindes zu bemächtigen. Dieſer Drang nach Beute überwog häufig weit wichtigere Gegenſtände der Schlacht, und führte oft zu einem förmlichen Stillſtand im Kampfe. Ehe wir jedoch den trojaniſchen Helden die niedrige Denkungsart zutrauen können, als wäre es ihnen einzig und allein um die Beute oder um den Werth derſelben zu thun geweſen, ſcheint es natürlicher, von ihnen zu glauben, daß ſie den höchſten Werth darauf legten, die verrichteten Waffenthaten durch Vorzeigung der erkämpften Rüſtungen zu beweiſen.

Daß in der damaligen Zeit ein kräftiger erprobter Arm wo nicht über, doch neben einen hellen Kopf geſezt wurde, iſt um ſo weniger zu verwundern, als die Entſcheidung meiſtens von den Gefechten der Anführer abhieng. Aber nur ſelten finden wir Stellen, welche darauf hindeuten, daß die Anführer ihre eigentliche Pflicht, die Truppen zu ordnen und wiederherzuſtellen, erfüllen. Größtentheils beſchränken ſie ſich auf Ermahnungen, wie der Atride im V. Geſang:

„Seyd nun Männer, o Freund', und erhebt euch tapferen Herzens!
„Ehrt euch ſelbſt einander im Ungeſtüme der Feldſchlacht!
„Denn wo ſich ehrt ein Volk, ſteh'n mehrere Männer, denn fallen;
„Aber den Fliehenden hebt nicht Ruhm ſich empor, noch Errettung!"

Auffallender als dieſe Mängel in dem griechiſchen Kriegsweſen ſcheint das gänzliche Schweigen Homers über den Vorpoſtendienſt. In größter Sorgloſigkeit überlaſſen ſich beide Heere dem Schlafe, ohne irgend zuvor eine Maßregel gegen feindlichen Ueberfall zu treffen. Ausnahmsweiſe wird von dem raſtloſen Diomedes angeführt, daß er auf ſeinen Waffen vor dem Zelte ſchlief; übrigens aber doch ſchlief.

Für das ganze Heer war wohl eine Wache ausgeſtellt, allein wie unzuverläſſig dieſe ſeyn mochte, geht aus Agamemnons Worten hervor, welche dieſer an Neſtor wendet:

„Laß zu den Hütern dort uns hinabgehn, daß wir erkennen,
„Ob ſie vielleicht, entkräftet von Kriegs-Arbeit und Ermüdung
„Sich zum Schlummer gelegt, und ganz der Wache vergeſſen.
„Denn das feindliche Heer iſt nah' uns; keiner ja weiß es,
„Ob nicht ſelbſt in der Nacht ſie heran ſich wagen zum Angriff."

Auf trojaniſcher Seite wurde es eben ſo gehalten; was noch mehr iſt, es war nicht einmal durch den Feldherrn eine Wache beſtimmt. Der Dichter ſagt nur:

„ . . . . . Sie ermahnten ſich unter einander
„Wach zu ſeyn."

Der Ueberfall des Rheſus iſt ein Beiſpiel von den ſchlimmen Folgen, denen Heere damals ohne ausgeſtellte Feldwachen und Vorpoſten ausgeſezt waren.

Von der Ordnung der Griechen und Trojaner in ihren Lagern erhalten wir durch folgende Stelle einen vortheilhaften Begriff:

„Und ſie erreichten in Eile die Schaar der thrakiſchen Männer;
„Jene ſchliefen entnervt von der Arbeit; aber bey ihnen
„Prangten geſteckt zur Erde die Rüſtungen, ſchön nach der Ordnung
„Dreifach gereiht, und bei jedem die ſtampfenden Doppelgeſpane.“

Von Zelten hatte man damals, wie es ſcheint, noch keine Begriffe; die Alten ſchliefen unter freiem Himmel, und nur wenn ſie längere Zeit an einem und demſelben Orte ſtehen blieben, bauten ſie Hütten.

Es gehörte zu den Sitten der damaligen Zeit, daß Männer vom ausgezeichnetſten Range, wenn ſie im Treffen auf einander ſtoßen, ſich in den beleidigendſten Ausdrücken anreden. So ſagt z. B. Hector zu Diomedes, der ihm an Kraft und Muth keinesweges nachſteht:

„ – – – – – – dich ehrten die reiſigen Helden Achaja's
„Hoch an Sitz und an Fleiſch und vollgegoßnen Bechern;
„Künftig verachten ſie dich; wie ein Weib erſcheineſt du jetzo,
„Fort, du zagendes Mädchen!“ – – – – – – –

Auch unter ſich führten die Feldherrn eine eben ſo rohe Sprache. Achill darf es z. B. wagen, den Völker-Fürſten Agamemnon, den Oberfeldherrn mit den Worten anzureden:

„Trunkenbold, mit dem Blicke des Hunds und dem Muthe des Hirſches!“

Bey ſolchen Sitten darf man noch weniger eine freundliche Behandlung der Kriegsgefangenen erwarten. Es war ungewöhnlich, Pardon zu geben. Dieß beweist die Stelle aus Agamemnons Rede:

„Ja herrliche Thaten geſchah'n dir daheim von den Männern
„Troja's; keiner davon entfliehe nun grauſem Verderben,
„Keiner nun unſerem Arm, auch nicht im Schooße das Knäblein,
„Welches die Schwangere trägt, auch das nicht, alles zugleich nun
„Sterbe, was Ilios nährt, hinweggerafft und vernichtet.“

Auch Hektor, der ſo manche edle Eigenſchaft beſizt, zeigt gleichen Hang zur Grauſamkeit, indem er das Wichtigſte auf die Seite ſezt, um nur ſeine Rache an dem Leichnam des Patroklus zu kühlen.

Auf eigene Art befeſtigten die homeriſchen Griechen ihr Lager; ſie zogen nämlich, wenn es die Umſtände geſtatteten, ihre Schiffe ans Land, bildeten eine oder mehrere Linien daraus, die gleichſam ein Bollwerk vorſtellten, und umzogen dieſes mit einem Graben. So heißt es im XIV. Geſang:

„Weit dort ſtanden vom Treffen entfernt die gereiheten Schiffe
„An dem Geſtade des Meers, Denn die erſtgelandeten zog man
„Feldwärts auf, und erhub an den ſteuerenden die Mauer.“

Daß dieſe Schiffe ein vortreffliches Schanzwerk bildeten, fällt ins Auge; und beſonders ſchwer war ein auf dieſe Art befeſtigtes Lager zu nehmen, wenn zwey Linienſchiffe mit den gehörigen Zwiſchenräumen daſſelbe umgaben *).

Gänzlich unvereinbar mit der harten Behandlung der Ueberwundenen iſt die ſtrenge Beobachtung derjenigen Gebräuche, welche die Griechen zur Erhaltung der Gunſt der Götter, oder zur Erlangung des Sieges für zweckmäßig und nothwendig hielten. Dieſe Gebräuche wurden vor dem Anfang der Feindſeligkeiten, während

*) Wer ſich über die Lagerkunſt der Griechen zur Zeit des trojaniſchen Kriegs belehren will, den verweiſen wir auf das Vte Stük der militäriſchen Monatsſchrift 1786, Berlin bey J. F. Unger, in welchem ein ſehr gründlicher Aufſaz: Ueber das Lager der Griechen vor Troja nach den Erzählungen Homers, nebſt einer Abbildung des Zelts von Achill enthalten iſt.

derſelben und nach ihrer Beendigung gewiſſenhaft beobachtet.

So betet Agamemnon vor der Schlacht:

„Zeus, ruhmwürdig und hehr, ſchwarzwolkiger, Herrſcher des Aethers!
„Nicht bevor laß ſinken die Sonn' und das Dunkel heraufzieh'n,
„Eh' ich hinab von der Höhe geſtürzt des Priamus Wohnung,
„Dunkel von Rauch, und die Thore mit feindlicher Flamme verwüſtet;
„Eh' ich von Hektors Bruſt ringsher zerriſſen den Panzer
„Mit eindringendem Erz, und häufig um ihn die Genoſſen
„Vorwärts liegend im Staube, geknirſcht mit den Zähnen das Erdreich!"

Der Krieg zur See war zur Zeit des trojaniſchen Kriegs noch ſehr in der Kindheit. Mit Beſtimmtheit läßt ſich hierüber nur Weniges angeben. Einige Ausdrücke Homers deuten indeſſen darauf hin, daß man ſchon damals Seetreffen lieferte. Wie z. B. die Stelle aus dem XV. Geſang der Ilias:

„Sie kämpften hoch vom Verdeck, die dunkelen Schiffe beſteigend,
„Mit langragenden Stangen, die dort auf den Schiffen zum Meerkampf
„Lagen, zuſammengefügt, und vorn mit Erze beſchlagen!"

und weiter unten:

„Er bewegt in den Händen die mächtige Stange des Meerkampfs
„Stark mit Ringen gefügt, von zwey und zwanzig Ellen."

Ehe der Krieg unternommen wurde, mußten Abgeordnete das zugefügte Unrecht auseinanderſetzen, Genugthuung fordern, und im Fall dieſe verweigert wurde, den Krieg ankündigen.

Dieſe Abgeordneten, Herolde genannt, waren geheiligte Perſonen, die in Sicherheit mit ihren Aufträgen mitten durch die kämpfenden Haufen giengen.

In den ſpätern Zeiten Griechenlands erlangte das Kriegsweſen der Athener, der Lacedämonier und der Macedonier eine Wichtigkeit, die erſt, nachdem dieſe Völker allmählig von den Römern unterjocht

wurden, durch die zeitgemäßern Einrichtungen dieſer lez-
tern übertroffen worden ſind.

Kriegswesen der Athener.

Aus Solons Geſetzgebung ſind in Hinſicht der kriegeriſchen Verfaſſung der Athener folgende Nachrichten auf uns gekommen, wobei jedoch nicht mit Gewißheit behauptet werden kann, ob alle Einrichtungen derſelben ihm angehören oder erſt ſpäter eingeführt wurden.

Jeder freye Mann war zum Kriegsdienſt verpflichtet. Die Sclaven unterſtüzten durch ihre Arbeit die Truppen; Waffenübung war dagegen für jeden Freyen unerläßlich; daher fand man in jeder griechiſchen Stadt ein Gymnaſium, oder eine öffentliche Schule für körperliche Uebungen.

Jeder freye Athener wurde im 18ten Jahr in die Liſte der Krieger eingetragen. In den erſten zwei Jahren beſchränkte ſich ſeine Pflicht blos auf das attiſche Gebiet, und die Bewachung Athens war dabey Hauptſache. Vom zwanzigſten bis zum vierzigſten Jahre konnte Jeder, wenn es das Wohl des Staats erforderte, zum auswärtigen Dienſte geſetzmäßig gezwungen werden. Die Reichen hatten das einzige Vorrecht, zu Pferde dienen zu dürfen.

Das Fußvolk theilte ſich in ſchwerbewaffnetes und leichtbewaffnetes. Die Soldaten des erſtern hießen Hopliten, die des leztern Pſiloi. Die Hopliten hatten beinahe die Rüſtung des homeriſchen Zeitalters beibehalten; ſie führten große Schilde und lange Speere und fochten gewöhnlich in einer Phalanx von zehn bis zwölf Mann Tiefe. Die Pſiloi hatten nur un-

vollkommene Defenſiv-Rüſtung, ſie führten Wurfwaf-
fen und keinen Schild, daher konnten ſie ſich auch mit
den Hopliten nicht in ein nahes Gefecht einlaſſen.

Nur den freyen Bürgern war es erlaubt, unter den Hopliten zu dienen; die Pſiloi dagegen waren meiſtens Sclaven, welche die Hopliten bedienten; daher wurden ſie gewöhnlich bei Aufzählung der griechiſchen Heere nicht gerechnet, obgleich ſie meiſtens eben ſo ſtark waren, als die Hopliten.

Unter den atheniſchen Truppen zeichnete ſich noch eine dritte Waffen-Gattung, die Schützen, aus, deren Thucydides ſtets ehrenvolle Erwähnung thut.

Verſchieden von dieſen, ſo wie auch von den Hopliten und von den Pſilois, waren die Peltaſten, welche hinſichtlich der Bewaffnung zwiſchen dem ſchweren und leichten Fußvolk die Mitte hielten, und ihren Namen von den kleinen Schilden (Pelta) hatten.

Die Reiterey der Athener war zu Solons Zeiten noch ſehr unbedeutend, während die Theſſalier und Böotier den Dienſt zu Pferde früher und ſorgfältiger pflegten. In ſpätern Zeiten hob ſich die atheniſche Reiterey etwas, ohne gleichwohl je eine Ueberlegenheit zu erringen.

Ueber die militäriſche Hierarchie der Athener zu Solons Zeiten iſt nichts bekannt; ſpäter finden wir, daß, als die atheniſchen Zünfte bis auf zehn vermehrt wurden, jede Zunft ihren eigenen militäriſchen Befehlshaber (Strategos) wählte. Die atheniſchen Truppen ſtanden daher unter zehn Befehlshabern von gleichem Rang; jeder derſelben führte der Reihe nach einen Tag den

Oberbefehl, und im Felde bildeten alle zehn einen Kriegsrath, um in unvorhergeſehenen Fällen zu entſcheiden. Die taktiſche Stellung der griechiſchen Heere ſcheint nächſt den Lacedämoniern, bei den Athenern am zweckmäßigſten angeordnet geweſen zu ſeyn.

Eine Vergleichung der atheniſchen Heer-Eintheilung mit der weiter unten beſchriebenen lacedämoniſchen wird eine genügende Ueberſicht gewähren.

Die Taxis des atheniſchen Heers war gleich dem Lochos des lacedämoniſchen, und der Rang des Taxiarchen gleich dem des Lochagen. Ein Reitertrupp von 300 Pferden hieß Ile. Der atheniſche Strategos war gleich dem lacedämoniſchen Polemarchen.

Der Befehlshaber einer Flotte hieß Navarch und der eines Dreyruderers Trierarch. Der Taxiarch hatte höhern Rang als der Trierarch.

Zur Zeit des peloponneſiſchen Kriegs führte Iphicrates manche zweckmäßige Aenderung ein; er verbeſſerte die Bewaffnung und vereinfachte den Vorpoſtendienſt. Auch wurde um dieſe Zeit die Taxis in eine Chiliarchie (Abtheilung zu 1000 Mann) umgewandelt, die wieder in angemeſſene Unter-Abtheilungen nach dem decadiſchen Syſtem abgetheilt war.

Kriegsweſen der Lacedämonier.

Die Lycurgiſche Geſetzgebung beruhte auf andern Prinzipien. Ihr Hauptzweck war dahin gerichtet, körperlich ſtarke unverdorbene Menſchen zu bilden, und in dieſen einen kriegeriſchen Charakter zu wecken und zu erhalten.

Un-

Unter den Geſetzen, welche auf den Krieg Beziehung haben, verdienen folgende Erwähnung.

Die junge Mannſchaft war im dreyßigſten Jahre kriegsdienſtpflichtig. Nach einem alten Gebrauche, deſſen Grund nicht ausgemittelt werden kann, durfte vor dem Vollmond der Feldzug nicht eröffnet werden. Es war den Lacedämoniern unterſagt, einen und denſelben Feind öfters mit Krieg zu überziehen. —

Eine Seemacht aufzuſtellen, war ihnen gleichfalls verboten. Im Laufe des peloponneſiſchen Kriegs wurde zwar von dieſer Regel abgewichen, allein nach Beendigung deſſelben kehrte man zu dem alten Geſetze zurück, weil man die Erfahrung gemacht hatte, daß das Seeweſen die Verderbniß der Sitten befördere.

Das Lager lange Zeit an einem und demſelben Orte zu haben, war verboten, damit Ueberfälle dadurch vermieden werden möchten. Die Lacedämonier waren verbunden, die Nacht in den Waffen zuzubringen. Der Vorpoſtendienſt durfte ohne den Schild verſehen werden. Der Angriff mußte nach dem Takte der Flöten ausgeführt werden, damit die Ruhe und Ordnung dadurch erhalten werde, und das Anrücken dem Feinde fürchterlich ſey. Wer ohne Befehl das Glied verließ, war ehrlos, wer die Flucht ergriff, hatte den Tod verdient. Der Verluſt des Schildes zog gleichfalls Ehrloſigkeit nach ſich. Den Tod zog der Lacedämonier der Gefangenſchaft vor; den todten Feind zu plündern, war ſtrenge unterſagt; der geſchlagene Feind ſollte weder raſch noch weit verfolgt werden. Nach vollendetem

vierzigjährigen Dienſtjahr, mithin im ſiebzigſten Lebensjahre war der Krieger nicht mehr gehalten, zu Felde zu gehen.

Ueber die Stellung des lacedämoniſchen Heeres finden ſich zwey Nachrichten von Schriftſtellern, die beyde zur Zeit des höchſten Flors von Sparta lebten, beyde Kriegsmänner waren, beyde große Fähigkeiten und ſolche Hülfsquellen zur Belehrung beſaßen, wie ſie kaum die Lacedämonier ſelbſt haben konnten. Im Allgemeinen ſtimmen ſie überein, aber in einigen weſentlichen Punkten weichen ſie auf eine Art von einander ab, die ſich nur durch Vorausſetzung eines Irrthums in der Abſchrift ihrer Werke erklären läßt.

Nach Xenophon theilte Lycurg die lacedämoniſchen Truppen in ſechs Regimenter zu Fuß, und in eben ſo viele zu Pferde. Jedes dieſer Regimenter führte den Namen Mora; die Offiziere jeder Mora vom Fußvolk waren ein Polemarch, vier Lochagen, acht Pentekoſters und ſechszehn Enomatarchen. Die Zahl der Soldaten iſt nicht angegeben.

Thucydides, ohne der Mora zu erwähnen, beſchreibt das lacedämoniſche Fußvolk auf folgende Art: Jeder Lochos beſtand aus vier Pentekoſtyen; jede Pentekoſtys aus vier Enomotien. Vier Mann fochten an der Spitze jeder Enomotie; die Anzahl der Glieder paßte der Lochage nach ſeiner Einſicht den jedesmaligen Umſtänden an, ihre gewöhnliche Tiefe war jedoch acht Mann.

Auf dieſe Art würde die Enomotie 32 Mann, die Pentekoſtys 128, der Lochos 512 und eine Mora 2048 Mann enthalten haben. Nach Xenophon aber müßte,

wenn die Enomotie 32 Mann ſtark war, die Pentekoſtys nur 64, der Lochos nur 128, die Mora nur 512 und das ganze lacedämoniſche Fußvolk nur 3072 Mann ſtark geweſen ſeyn. Und doch ſehen wir in den Kriegen, an welchen die Lacedämonier Theil nahmen, Heere von 15 bis 20,000 Mann derſelben auftreten. Es ſcheint daher kaum zweifelhaft zu ſeyn, daß in den Abſchriften Xenophons nicht irgend ein Irrthum ſtatt finde.

Am einfachſten gleicht J. v. Müller dieſe abweichenden Angaben der beyden griechiſchen Schriftſteller aus, wenn er ſagt, die Eintheilung des Heers ſey ſtets dieſelbe geblieben, wie wenig oder wie viel aber jede Heer-Abtheilung Leute erhalten habe, ſey das Geheimniß des Königs geweſen.

Die einfache Organiſirung und die eingeführte ſtrenge Subordination gaben den Lacedämoniern am frühſten den Vorzug einer guten Taktik. Sie behielten den Gebrauch derſelben Waffen und Rüſtungen bey, welche in den frühern Zeitaltern angenommen worden waren, nur verkürzten ſie ihr Schwerdt, welches zweyſchneidig, ſchwer, und gleich geſchickt zu Stich und Hieb war.

Nach Xenophon waren die Lacedämonier die erſten, welche Uniform trugen; ſie wählten hiezu die ſcharlachrothe Farbe, damit dem Feinde weniger ſichtbar ſey, ob und wie ſtarke Wunden er beygebracht habe. Vor dem Ausbruch und während eines Kriegs waren die Obriſten ſtets bey dem Heere, übten es Vormittags, aßen mit dem Krieger, ſtimmten in ſeine Loblieder auf

Götter und Helden, und ſchliefen wie er unter den Waffen. Auf der vaterländiſchen Grenze opferten ſie dem Zeus und der Pallas. Von dieſem Opfer nahmen ſie Feuer mit, und wiederholten das Opfer in jeder Schlacht. Auf Reinlichkeit im Anzug und den Glanz der Waffen wurde viel von ihnen gehalten.

Die lacedämoniſchen Truppen waren in ihren Feldzügen mit allen Arten von Kriegs- und Lager-Bedürfniſſen verſehen, und eine große Anzahl Heloten, Arbeiter und Handwerker nebſt Wagen und Laſtthieren begleiteten ſie; denn es war Grundſatz der Spartaner, dem Soldaten bey ſeinem Dienſte ſo viele Erleichterung als möglich zu gewähren, und ihn keine Arbeit als die mit den Waffen verrichten zu laſſen.

Kriegsweſen der Macedonier. *)

Erſt unter Philipp, dem Vater Alexanders des Großen, der unter der Aufſicht des Epaminondas aufgezogen worden war, erhielt das Kriegsweſen der Macedonier einigen Beſtand. Die frühere Zeit, obwohl ſie in derſelben durch die immerwährenden Kriege mit ihren nördlichen Nachbarn ſich ſehr abhärteten, wird hier mit Stillſchweigen übergangen.

Das macedoniſche Heer beſtand I. aus den eingebornen Unterthanen; II. aus den Bundesgenoſſen; III. aus den Truppen, welche um Sold dienten.

---

*) Man iſt hier hauptſächlich der trefflichen Zeitſchrift für die Kriegs-Geſchichte der Vorzeit gefolgt.

Hinſichtlich der Bewaffnung war das macedoniſche Heer eingetheilt in Schwer-Bewaffnete (oder Hopliten), Leicht-Bewaffnete (oder Peltaſten und Hypaspiſten), und Schützen.

Die Reiterey zerfiel in leichte und ſchwere. Bey erſterer wurde nur der Reiter, bey letzterer auch das Pferd mit vollſtändigem Schuppenharniſch verſehen.

Die ſchwere Reiterey führte Sarißen von zwanzig Fuß Länge. Die leichte Reiterey beſtand theils aus Speer-, theils aus Bogen-Schützen.

Zur Bedienung der Balliſten und Katapulte wurde das Fußvolk verwendet, welches auch ſämmtliche Arbeiten bey Belagerungen und Strom-Uebergängen verſah.

Eine dritte ſehr charakteriſtiſche Eintheilung der macedoniſchen Streitmacht war die nach der Fechtart. Der macedoniſche Phalanx, deſſen Erfindung dem Könige Philipp zugeſchrieben wird, war von zweyfacher Art; der einfache faßte 8192 Mann, welche 512 Mann in der Front und 16 Mann tief ſtanden. Der doppelte Phalanx beſtand aus zwey je nach den Umſtänden hinter- oder nebeneinander aufgeſtellten Phalangen.

Bey Angriffen auf ummauerte Städte 2c. bildete der Phalanx den Synaspismus oder das Schilddach, ein Manöver, bey welchem das vorderſte Glied die Schilde ſchräg vor ſich hielt; das zweyte Glied hielt die ſeinigen dicht an jene angeſchloſſen über die Häupter des erſten Glieds; das dritte eben ſo über die Häupter des zweyten Gliedes und ſo fort. —

Ein beſonderes Corps, Agema, das aus leichtem Fußvolk und aus leichter Reiterey beſtand, focht im Treffen um die Perſon des Königs.

Die Agrianer bildeten ein leichtes Corps, das meiſtens zu den erſten Angriffen gebraucht wurde.

Die Hetären (Freunde, Kameraden) waren eine Art Haustruppen, welche erſt ſpäter von Alexander geſtiftet wurden. Vier Abtheilungen, von denen die erſte Ilæ Basilicæ (die Königliche Schwadron) hieß, dienten zu Pferde; eben ſo viele zu Fuß.

Die Reiterey war in Lochen (Züge), Ilen (Schwadronen), und Taxen (Regimenter), eingetheilt. Ihre Stellung war dreyfacher Art, entweder in rautenförmiger Colonne, oder im Keil, oder im Viereck.

Die übrigen Kriegsgebräuche, ſo wie auch die meiſten ihrer Geſetze hatten die Macedonier mit den Athenern und Lacedämoniern gemein.

Erſtes Kapitel.

Kriegsgeſchichte der Hebräer.

Der erſte kriegeriſche Zug, deſſen die Geſchichte erwähnt, — Völkerwanderungen gab es wohl ſchon früher, iſt der der Hebräer unter Moſes Anführung aus Aegypten nach dem Lande Canaan. Veranlaſſung hiezu gab die harte Behandlung, welche die Hebräer von den Aegyptiern zu erdulden hatten. Das Gelingen dieſes Zugs, der in den Jahrbüchern der Iſraeliten mit poetiſchen Farben geſchildert iſt, muß wohl größtentheils auf Rechnung der ausgezeichneten Talente des Moſes geſezt werden, denn — was wir auf allen Seiten der Geſchichte beſtätigt finden, nur unter der Leitung eines ſolchen Führers kann ein in Sklaverey verſunkenes Volk die Freyheit wieder erringen.

Betrachten wir aus dieſem Geſichtspunkte die erſten Fakten der Kriegsgeſchichte der Hebräer.

Von Raemſes, einer ägyptiſchen Stadt, welche ſie für Pharao hatten befeſtigen müſſen, zogen ſie 1645.
im Monat April des 1645ten Jahrs vor Chriſti Geburt aus. Die ſtreitbare Mannſchaft betrug nach allgemeinen Angaben gegen 600,000 Mann, von denen jedoch keiner bewaffnet war.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Anfangs glich der Zug mehr einer Flucht, als einem militäriſchen Marſche, und erſt ſpäter gelang es Moſes, ſeine ganz dem Zwecke entſprechende Marſch- und Lager-Ordnung einzuführen. Vor allen Dingen mußte ſeine Abſicht darauf gerichtet ſeyn, die kriegentwöhnten, zur Meuterei geneigten, verzärtelten Hebräer zur Ordnung zu gewöhnen und abzuhärten. Da dieß nicht das Werk von einigen Tagen ſeyn konnte, die benachbarten feindlichen Stämme aber kaum einige Tagemärſche entfernt waren, ſo faßte er den Entſchluß, ſtatt den geraden Weg gegen Philiſtäa einzuſchlagen, das Gebirge Seir und einen Theil des peträiſchen Arabiens zu umgehen, und ſofort von der Morgenſeite her in das verheißene Land einzudringen.

Als die Hebräer am Ufer des arabiſchen Meers angekommen waren, ſahen ſie ſich von den nachſetzenden Aegyptiern unter Pharao, den ſein Verſprechen, Moſes ungehindert ziehen zu laſſen, gereute, hart bedrängt. Allein der umſichtige Heerführer der Hebräer benützte die zur Nachtzeit eingetretene Ebbe und führte ſein Volk durch das Bette des arabiſchen Meerbuſens auf das jenſeitige Ufer. Ueber dem nachſetzenden Pharao ſchlug die rückkehrende Flut zuſammen, und die Hebräer ſahen ſich von einem gefährlichen Feinde befreyt.

In zwölf Märſchen zog Moſes ſofort bis an den Fuß des Berges Sinai, ohne, außer einigen unbedeutenden Treffen mit den Amalekitern, in denen ſich Joſua vorzüglich auszeichnete, von den Landes-Einwohnern hartnäckigen Widerſtand zu erfahren. Von hier gieng der Zug der Hebräer durch die Wüſte Pharan

in ein und zwanzig Märſchen nach Cades-Barne, woſelbſt das Heer Halt machte und Kundſchafter unter der Anführung des Joſua in das angrenzende Canaan abgeſchickt wurden. Gegen Süden drang dieſer bis Hebron, gegen Norden bis Hamath und Rechob vor, und kehrte nach vierzigtägiger Abweſenheit wieder ins Lager bey Cades-Barne zurück. Die Meynung der abgeſendeten Kundſchafter, ob das verheißene Land leicht zu erobern ſey, war getheilt, und das Volk, das in dieſem Zwiſte Parthey nahm, empörte ſich gegen ſeine Führer.

Moſes, dem dieſes Betragen der deutlichſte Beweis war, daß die jezt im kräftigen Mannsalter ſtehende Generation nicht die nöthigen Eigenſchaften beſitze, um den Krieg mit den Völkern Canaans erfolgreich führen zu können, gab als Strafe für dieſen Aufſtand, den höhern Befehl vor, das hebräiſche Volk noch vierzig Jahre in der Wüſte umherzuführen, wobey er wahrſcheinlich die tiefere Abſicht hatte, die jetzige zum Kriege nur wenig geneigte Generation abſterben zu laſſen, und mit der herangewachſenen und abgehärteten künftigen ſeinem Nachfolger die Eroberung von Canaan um ſo mehr zu erleichtern.

Im erſten Monat des vierzigſten Jahrs langten die Hebräer endlich zum zweytenmale bey Cades-Barne im 1605.
Lande der Idumäer an. Da von dieſem kriegeriſchen Volke der Vorſchlag Moſes, ihn friedlich durch ihr Land ziehen zu laſſen, abgelehnt wurde, und Moſes ſich demſelben nicht gewachſen glaubte, zog er längs der idumäiſchen Grenze fort, bis an den Fuß des

Berges Hor, woſelbſt das Gebiet der Moabiter anfängt, das an das Land der Amoriter grenzt. Der leztern König Sihon, dem von den Hebräern gleiche Anerbietungen gemacht wurden, wie den Idumäern, ſchlug dieſe aus und rückte den Hebräern mit ſeinem Heere entgegen. Er wurde bey Jachza geſchlagen, und ſein ganzes Land zwiſchen dem Jordan, dem Arnon und dem Jabok erobert.

Nachdem ſich Moſes in den feſten Beſitz der anſehnlichſten Städte geſezt hatte, rückte er gegen Og, den König von Baſan vor, den er bey Hedrai in einer blutigen Schlacht überwand, worauf ſein Haus und ſeine Unterthanen, ſo weit das Schwerdt der Sieger ſie erreichen konnte, ausgerottet, und in kurzer Zeit das ganze Land zwiſchen dem Arnon und dem Gebirge Hermon, welches die Vormauer des verheißenen Landes von dieſer Seite bildete, erobert wurde.

Der weitere Operationsplan der Hebräer gieng nunmehr dahin, gegen das eigentliche Canaan vorzudringen, und dieſes zu erobern. Moſes bezog daher Jericho gegenüber ein Lager. Allein der Moabiter König Balak, den die Nähe der Hebräer beunruhigte, ſchloß ein Bündniß mit den Midianitern, das zum Verderben der Hebräer berechnet und auf die Verführung derſelben gegründet war. Dem Gelingen dieſes Plans that jedoch Moſes, von dem Leviten Pinehas kräftig unterſtüzt, durch nachdrückliche Maßregeln Einhalt. Ein Feldzug unter des Leztern Leitung gegen die Midianiter fiel ſo ſehr zum Nachtheil

derſelben aus, daß von ihrem ganzen Volke Alles, bis auf die Jungfrauen, ausgerottet wurde.

Bey einer Muſterung, welche Moſes nach dieſem glücklichen Kriege vornahm, fanden ſich 601,730 ſtreitbare Hebräer, zu welchen alle Männer vom zwanzigſten bis zum ſechzigſten Jahre gerechnet wurden.

Nach dieſer Muſterung und nachdem er eine Sammlung wohlthätiger, für die Eigenthümlichkeit der Hebräer berechneten, Geſetze hinterlaſſen hatte, ſtarb Moſes, worauf Joſua, zu ſeinem Nachfolger ernannt, den Oberbefehl übernahm. Grader Muth und Kühnheit bildeten den Hauptzug ſeines Charakters. Kaum war daher die dreyßigtägige Trauer um den verdienten geſtorbenen Heerführer vorüber, als er Anſtalten zur Eroberung von Canaan machte. Die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe erhielten Befehl, Weiber, Kinder und Heerden mit hinlänglicher Bedeckung diſſeits des Jordans in dem ihnen beſtimmten Lande zurückzulaſſen; mit dem Reſt der Stämme ſezte er über den Jordan, eine Furth deſſelben benützend, nachdem er durch vorausgeſchickte Kundſchafter erfahren hatte, daß die kananitiſchen Stämme, uneins unter ſich, durch ſeine Annäherung in Furcht und Schrecken verſezt worden ſeyen. Er wendete ſich gegen Jericho, die feſteſte Stadt des Landes, und nahm dieſe mit Sturm ein; unermeßliche Beute fiel den Hebräern in die Hände; worauf der zweyte Angriff auf die benachbarte Stadt Hai gerichtet wurde. Anfangs wurden die unvorſichtigen Hebräer geſchlagen, als jedoch Joſua ſich ſelbſt an die Spitze des Heeres ſezte, gelang der Sturm

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſo vollkommen, daß alle Einwohner nebſt ihrem Könige niedergemacht wurden.

Vom Krieg gegen einzelne Städte gieng Joſua nunmehr, da er ſeine Kräfte kennen gelernt hatte, zum Krieg im offenen Felde über. Die Gibeoniten, welche ſich durch Liſt zu Bundesgenoſſen der Hebräer gemacht hatten, wurden dieſes Abfalls wegen, von Adonizedek, dem Könige von Jebus, deſſen Gebiet an das Gibeonitiſche grenzte, mit einem Ueberfall bedroht. Adonizedek ſchloß einen Bund mit den Fürſten von Hebron, Jarmouth, Lachis und Eglon, und rückte mit ſeiner Heeresmacht vor Gibeon, das von ihm als die Vor-
1604. mauer gegen die andringenden Hebräer betrachtet wurde. Allein Joſua, der neuen Bundesgenoſſen eingedenk, brach aus dem Lager bey Gilgal auf, und ſchlug die verbündeten Fürſten vor Gibeon; ſie ſelbſt blieben auf dem Schlachtfeld. Die Trümmer ihres Heeres warfen ſich in die feſten Städte. Joſua verfolgte ſie auf der Ferſe, und nahm nach kurzem Widerſtande Makeda, Libna und die fünf Städte, deren Fürſten geblieben waren, ſo wie auch Debir unweit Hebron, und Lachis. Nur die feſte Stadt Jebus, ſpäter Jeruſalem genannt, blieb in den Händen der Ur-Einwohner.

Die Hebräer hatten nunmehr alles Land, das zwiſchen Philiſtäa und dem Salzmeere liegt, erobert. Die Hälfte des Landes Canaan befand ſich in ihrer Macht. Schwieriger dagegen war die Eroberung des nördlichen Canaans. Streitbarere Einwohner, eine zahlreiche Reiterey und die den Iſraeliten von jeher furchtbaren

Jahre vor Chriſti Geburt.

Streitwagen ſezten ſich auf dieſer Seite den Hebräern
entgegen.

Jabin I, der Fürſt von Hazor, erließ ein Aufge-
bot an alle benachbarten Könige, und ſuchte auch die
auswärts Canaan wohnenden Völker von Syrien
und Cöleſyrien, bis an die Seeküſten zur Theilnah-
me gegen die einbrechenden Feinde aufzureizen. Ihre
Macht ſammelte ſich in dem ebenen Felde am See Me- 1604.
rom. Hier wurden ſie von Joſua überfallen, gänzlich
geſchlagen, und in Folge dieſes Siegs der größte Theil
ihres Gebiets erobert. Hazor, die Hauptſtadt, wurde
zerſtört *), die Einwohner ausgerottet, die übrigen Städte
jedoch, als künftige Wohnplätze für die Hebräer, ver-
ſchont.

Der kleine Krieg wurde nunmehr gegen die Höhlen-
Bewohner Paläſtinas mit Erfolg fortgeführt,
und ihre Stämme nach und nach vertilgt. Der ganze
Eroberungskrieg war in ſechs Jahren beendigt, und im 1599.
ſiebenten Jahre begann Joſua, von der Schwere des Al-
ters gedrückt, das TheilungsGeſchäft unter Mitwirkung
des Hohenprieſters Eleaſar und des hohen Raths,
wodurch den Stämmen ihre künftigen Wohnſitze nach
ſcharfen Grenzen bezeichnet wurden. Die ſtreitbare Mann-
ſchaft der Stämme Ruben, Gad und des halben
Stamms Manaſſe wurde in ihre Heimath jenſeits
des Jordans entlaſſen und von dieſem Zeitpunkt be-
ginnt die Periode des Friedens für die Hebräer.

Allein die Vorſchriften Joſuas, die Cananiten

---

*) Später ward ſie wieder aufgebaut.

Jahre vor Chriſti Geburt.

1580. auch aus den Grenzländern vollends zu vertreiben, wurden nicht befolgt, wenn gleich einzelne Stämme Ausnahmen machten. Die Ruhe war daher nur ſo lange von Dauer, als Joſua lebte. Mit ſeinem Tode hörte der Schrecken der Cananiten auf; ſie ſuchten ſich von allen Seiten wieder in den Beſitz des Landes zu ſetzen, ſo daß ſich die Hebräer mehr und mehr in ihrem Gebiete beſchränkt ſahen.

Pinehas, auf den die oberſte Leitung der Stämme übergegangen war, und der ſchon unter Joſua ſein Feldherrntalent beurkundet hatte, rüſtete ſich daher zum Kriege gegen die andringenden Landesbewohner. An der Spitze der Stämme Simeon und Juda ſchlug er den König Adonibezek der Phereſiten, und nahm ſeine Hauptſtadt Beſek ein. Von hier wendeten ſich die Hebräer unter Caleb gegen Jebus, eroberten dieſe Stadt, und vertilgten die Bewohner, bis auf diejenigen, welche ſich in die feſte Burg geworfen hatten. Auch Debir und Kirjath-Sepher, von einem großen ſtarken Menſchenſchlage bewohnt, fielen durch Calebs und ſeines Schwiegerſohnes Othniel Tapferkeit. Lezterer erhielt ſeines Muthes wegen die Würde eines Richters über das hebräiſche Volk.

Die Unternehmungen der übrigen Stämme ſind unbedeutend und meiſtens unglücklich; hauptſächlich gilt dieß von den Stämmen Aſſer, Naphtali und Dan.

Bald wurden die Folgen der unzeitigen Duldung der Cananiten ſichtbar; es fanden eheliche Verbindungen zwiſchen denſelben und den Hebräern ſtatt, und der Götzendienſt führte zur Weichlichkeit und Entner-

vung. Ehe ſich jedoch die äußern Feinde erheben konnten, brach der Krieg im Innern der Hebräer aus. Die ſchändliche Mißhandlung einer Levitinn durch die Benjaminitiſche Jugend gab hiezu die Veranlaſſung. Zu Mizpah ſammelten ſich die übrigen Stämme, mit dem Vorſatz, da man die Auslieferung der Schuldigen verweigert hatte, blutige Rache an dem ganzen Stamme zu nehmen. 26,000 Benjaminiten ſtellten ſich auf den Höhen von Gibea dem 400,000 Mann ſtarken, aber unbeweglichen und des Kriegs entwöhnten Heere der übrigen Stämme entgegen. Zweymal mit Verluſt zurückgewieſen, ſiegte endlich die Ueberzahl, und der Stamm Benjamin wurde mit unerhörter Wuth bis auf 600 Mann, welche entkamen, vertilgt. Da dieſe That in der Folge bereut wurde, ſo mußte ein neuer Frevel begangen werden, um die übriggebliebenen Benjaminiten mit Weibern zu verſehen, und ihren Stamm vor gänzlichem Erlöſchen zu bewahren.

Dieſer erſte bürgerliche Krieg hatte nicht wenig dazu beygetragen, die hebräiſche Macht zu ſchwächen und ſelbſt in den Augen der Nachbarländer herabzuſetzen. Dadurch wird es erkärlich, wie es ein König jenſeits des Euphrats wagen konnte, ohne Veranlaſſung, den Unterjochungskrieg mit Erfolg gegen die Hebräer zu führen, deren Ruhm ſich durch die Eroberung von Canaan weit umher verbreitet hatte.

Kuſartes, König von Aſſyrien, *) zwang die Hebräer zur Bezahlung eines jährlichen Tributs; dieſe 1562.

*) So nennt ihn Joſephus. Nach dem 3ten Cap. des Buchs der Richter wird er Cuſan Riſathaim genannt.

Jahre vor Christi Geburt.

ſchimpfliche Dienſtbarkeit dauerte acht Jahre, nach deren Verfluß es dem tapfern Othniel gelang, die Stämme von dem drückenden Joche zu befreyen. Kuſarthes wurde von ihm geſchlagen, und die Hebräer genoſſen
1554. von dieſer Zeit an vierzig Jahre lang unter Othniels Richteramt der Ruhe von außen und von innen.

Auch unter Abiſua und einigen ſeiner Nachfolger herrſchte Frieden in den Stämmen. Allein während dieſer Ruhezeit erholten ſich auch die vertriebenen cananitiſchen Stämme wieder. Das Beyſpiel des aſſyriſchen Königs hatte mächtig auf ſie gewirkt und ſie belehrt, daß die Hebräer nicht unüberwindlich ſeyen. Eglon,
1515. Fürſt der Moabiter, verbündet mit den Amonitern und den Amalekitern, zog gegen die Hebräer aus, ſchlug ſie, und nahm die Gegend um Jericho ein. Die Hebräer, an Ruhe gewöhnt und eingeſchüchtert durch die feindliche Reiterey und ihre Streitwagen, verſtanden ſich dazu, den Frieden durch eine jährliche Abgabe zu erkaufen, und feindliche Beſatzung im Lande zu behalten.

Achtzehn Jahre dauerte dieſe Dienſtbarkeit, als der
1446. Hebräer Ehud durch Ermordung des Fürſten Eglon ſein Volk befreyte; an der Spitze der Ephraimiten lieferte er den beſtürzten Moabitern eine Schlacht, in welcher ſie eine große Niederlage erlitten, und ſo ſehr entkräftet wurden, daß ſie ſich lange Zeit darauf beſchränken mußten, ſich innerhalb ihrer Grenzen zu behaupten.

Nach dieſem Siege trat für die Hebräer eine achtzigjährige Ruhe ein, die nur durch kleine Neckereyen der Philiſter unterbrochen wurde.

Allein

Jahre vor Christi Geburt.

Allein dieſe lange Friedenszeit äußerte ſich um ſo nachtheiliger in ihren Folgen. Die Hebräer, in Weichlichkeit verſunken, waren ihren kriegeriſchen Nachbarn, die ſich immer mehr erholten, bald nicht mehr gewachſen.

Zu Hazor, ſeiner Hauptſtadt, ſammelte Jabin II. die cananitiſchen Stämme, und an der Spitze eines furchtbaren Heeres gelang es ihm, die Hebräer ohne Schwerdtſtreich zu unterjochen. Sein Feldherr Siſſera blieb im Lande zurück, und trieb mit Strenge die Kriegsſteuern ein.

Nach zwanzig Jahren der Unterwürfigkeit ſtellte ſich Barac, von der Prophetin Debora begeiſtert, mit 10,000 Mann dem vielfach überlegenen Heere des Siſſera entgegen, ſchlug es beym Berge Thabor in die Flucht, 1396.
und befreyte die Hebräer von dem Joche der Fremden.

Die Midianiter und Amalekiter, die Erzfeinde der Hebräer, waren unterdeſſen wieder ſtark geworden. Sie überfielen die Stämme diſſeits und jenſeits des Jordans, und verwüſteten das Land der Hebräer. „Sie kamen wie ein Heuſchrecken-Schwarm, ſagt die Geſchichte von ihnen, und ihre Kameele waren nicht zu zählen.“

In der allgemeinen Noth erhob ſich Gideon, aus dem Stamme Manaſſe, ſammelte ein Heer, ſchlug die Feinde in der Ebene Esdraelon (Jezreel) und 1349.
verfolgte ſie bis zu den Städten Sukkoth und Pnuel. So lange er das Richteramt führte, blieben die Hebräer von allen Seiten unangefochten.

Sein Sohn Abimelech trachtete, von Ehrgeiz an- 1309.
getrieben, nach der höchſten Gewalt. Nach Ermordung ſeiner ſiebenzig Brüder, von denen nur einer entkam, warf er

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſich zum König von Sichem auf. Bey einem Aufruhr gegen ihn belagerte er dieſe Stadt, und zerſtörte ſie von Grunde aus. Seine Regierung war jedoch nur von kurzer Dauer. In der Belagerung von Thebes wurde er durch einen Steinwurf getödtet, worauf das Heer, welches ihn in ſeinen Unternehmungen unterſtützt hatte, auseinander gieng.

Unter den Richtern Tola und Jair herrſchte Ruhe in den hebräiſchen Stämmen; allein nach des Leztern Tode ſank das Volk immer tiefer in Abgötterey, deren nächſte Folge ſtets phyſiſche und moraliſche Entnervung war.

Die Amoniter benüzten die Schwäche der Hebräer, und beunruhigten ſie durch unaufhörliche Einfälle aufs empfindlichſte. Achtzehn Jahre lang ſtießen ſie auf keinen ernſtlichen Widerſtand, bis endlich Jephta aus dem Stamme Gilead die Hebräer zu Silo zuſammenzog. Nach fruchtloſen Unterhandlungen brach das hebräiſche Heer auf, und marſchirte den Amonitern, die ſich im Lande Gilead gelagert hatten, entgegen. Bey Aroër kam es zur Schlacht, in welcher die Feinde vollkommen geſchlagen wurden; zwanzig Städte fielen den Siegern in die Hände.

Allein dieſer Sieg, wie ruhmvoll er auch für die Hebräer war, zog einen gefährlichen einheimiſchen Krieg nach ſich. Der Stamm Ephraim, der nicht zur Mithülfe gegen die Amoniter aufgefordert zu ſeyn vorgab, begieng aus Neid wegen der gemachten Beute, Feindſeligkeiten gegen das Heer unter Jephta. Das Kriegsglück entſchied gegen Ephraim, 42,000 Mann dieſes Stammes fielen beym Uebergang über den Jordan in die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Hände der Sieger und wurden der Rache derſelben geopfert.

Dieſen Zwiſt, der die Macht der Hebräer nothwendig erſchüttern mußte, benûzten die Philiſter, ein tapferes krieggewohntes, an Reiterey und Streitwagen reiches Volk. 1212. Sie brachten die Hebräer zur Unterwürfigkeit, und hielten ſie vierzig Jahre unter hartem Druck. Da erſtand dem hebräiſchen Volke in Simſon ein erwünſchter Retter. Dieſer, ausgerûſtet mit außerordentlicher Tapferkeit und Kraft, demûthigte anfangs in kleinen Neckereyen, ſpäter in größeren Unternehmungen, die ſtolzen Feinde. Dieſer Achill der Hebräer, lebend ein Schrecken der Philiſter, zerſtörte noch im Tode ihren Götzentempel, wobey eine Anzahl ihrer verſammelten Fürſten ums Leben kam. Zwanzig Jahre lang hatte er die Angelegenheiten der Hebräer mit ſtarker Hand emporgebracht; nach ihm verfiel das Volk wieder in Abgötterey und fremde Dienſtbarkeit.

Eli, der das Hoheprieſter- und das Richteramt in ſich vereinigte, hatte weder Talent noch Kraft genug, dieſen Würden mit Erfolg vorzuſtehen. Die Hebräer, zweymal in der Gegend von Eben-Ezer von den Philiſtern geſchlagen, verloren allen Muth; die Bundeslade, bisher das Palladium des Sieges, fiel in Feindes Hände, und Schrecken bemächtigte ſich aller Stämme, während in gleichem Grade der Muth der Philiſter wuchs. Da erhob ſich, ehe noch ein ſchimpflicher Frieden erkauft werden konnte, zu rechter Zeit Samuel, den das hebräiſche Volk zum Regenten erwählte. Bey Mizpa überfiel er die Philiſter und vernichtete den größten Theil 1092.

Jahre vor Christi Geburt.

derſelben. Bis zur Erſchöpfung geſchwächt, wagten ſie es eine Reihe von Jahren hindurch nicht wieder, die Hebräer zu beunruhigen, die auch mit den angrenzenden Völkern in Frieden lebten.

1062. Bis auf Saul, den erſten rechtmäßigen König der Hebräer, herrſchte Ruhe. Im Anfang ſeiner Regierung brach Nahas, König von Ammon, mit einem mächtigen Heere plötzlich in Gilead ein, und belagerte Jabes. Saul, von den bedrängten Bewohnern zu Hülfe gerufen, zog in Eile ein Heer zuſammen, ſchlug den König der Amoniter, und zerſtreute ſein Heer nach allen Seiten. In Folge dieſes Sieges wurde er zu Gilgal von dem Hohenprieſter Samuel im Angeſichte des Heeres feyerlich geſalbt, und die Königswahl dadurch beſtätigt.

Von dem verſammelten Heere behielt Saul nur 3000 auserleſene Krieger auf unvorhergeſehene Fälle in ſeiner Hauptſtadt Gibea zurück, die übrigen entließ er. Allein die erfochtene Ruhe war von kurzer Dauer.

Die Philiſter, ſtets eiferſüchtig auf die Macht der Hebräer, fielen in das Land derſelben ein; vergeblich ſtellte ſich Sauls Sohn, Jonathan, in den Päſſen bey Michmas dem Feinde entgegen; nur wenig unterſtützt von ſeinen des Kriegs entwöhnten Landsleuten, mußte er der Uebermacht weichen. Endlich brachte er ſein Heer zur Schlacht, die Philiſter wurden geſchlagen und bis Ajalon verfolgt.

Von den Philiſtern wendete Saul ſeine ſiegreichen Waffen gegen die Fürſten von Moab, Ammon und Edom, welche er mit dem glücklichſten Erfolge bekriegte. Sein Feldzug gegen den König von Neſibis und gegen

Jahre vor Chriſti Geburt.

die arabiſchen Stämme zeugt von dem ſchnellen Auf-kommen des Kriegsweſens unter Sauls Regierung; mit 44,760 Mann gelang es ihm, ſeinen Feinden eine vollkommene Niederlage beyzubringen; unermeßliche Beute fiel in die Hände der Hebräer. Saul erweiterte in dieſem Kriege ſein Gebiet bis an den Euphrat.

Auch in ſeinen Unternehmungen gegen die Amalekiter wendete ſich das Glück auf ſeine Seite. Er traf zweckmäßige Anſtalten, die es jedem Feind je länger je ſchwerer machten, Einfälle in das Land der Hebräer zu wagen. Der Ruf ſeines Sohnes Jonathan und ſeines tapfern Oberfeldherrn Abner machte die Feinde in ihren Unternehmungen vorſichtiger.

Gegen die Amalekiter, ein umherziehendes Räubervolk, das die Grenzen durch häufige Streifzüge unſicher machte, wurde der Vertilgungs-Krieg beſchloſſen. Zu Telaim zog Saul ein Heer von 210,000 Mann zuſammen und ſchlug die Amalekiter zwiſchen Hevila und Peluſium. Was den Hebräern in die Hände fiel, wurde niedergemacht, und ſelbſt der König der Amalekiter, den Saul retten wollte, auf des Hohenprieſters Samuel Befehl hingerichtet.

Nach kurzer Ruhe ſah ſich Saul durch einen Ein- 1080.
fall der Philiſter zu einem abermaligen Kriege gegen dieſes unternehmende Volk genöthigt; bey Azeka ſchlugen ſie ein Lager, und ſpotteten der Hebräer, die es nicht wagten, ſich in einzelne Kämpfe mit ihnen einzulaſſen.

Saul, der dem Feinde mit ſeinem Heere gegenüber ſtand, vermochte nicht, ſeine beſten Kämpfer zum

Zweykampf mit dem ihnen an Leibesſtärke überlegenen Philiſter Goliath zu bewegen. Da erſchien der Hirte David aus dem Stamme Benjamin, nach der Sitte ſeiner Landsleute nur mit einer Schleuder und einigen Steinen verſehen, und erbot ſich, den Kampf mit dem prahlenden Philiſter zu beſtehen. Saul, der ihn von ſeinem Vorhaben nicht abzubringen vermochte, verſprach ihm, im Falle des Gelingens, ſeine Tochter zur Frau. David ſiegte, und eine vollkommene Niederlage der Philiſter war die Folge ſeines Muthes. Sie wurden bis Gath und Ekron verfolgt, ihr Lager geplündert, und der größte Theil derſelben niedergehauen.

David, von Saul zu einer der erſten Kriegsſtellen erhoben, erwarb ſich auf verſchiedenen Zügen gegen die Philiſter die innige Freundſchaft Jonathans und die Achtung des Heers, verfeindete ſich aber eben dadurch ſo ſehr mit dem Könige, daß dieſer ſich endlich zu offenen Feindſeligkeiten gegen David hinreißen ließ, der ſich, um den vielfachen Verfolgungen zu entgehen, ins Ausland flüchten mußte.

Dieſen innern Zwiſt benüzten die Philiſter; ſie brachen unter Anführung von fünf ihrer Fürſten im Lande Iſrael ein.

Saul zog ihnen unter ungünſtigen Vorbedeutungen
1040. in die Ebene Esdraelon entgegen, wo es zur Schlacht kam, in welcher Saul nebſt ſeinen Söhnen getödtet und das Heer der Hebräer geſchlagen wurde. Die Philiſter bemächtigten ſich eines großen Theils des hebräiſchen Landes. Es blieb nunmehr den Hebräern

kein anderes Mittel übrig, der weitern Ausbreitung ihrer Waffen ein Ziel zu ſetzen, als David zum König zu erwählen. Der Stamm Juda, zunächſt von den Philiſtern bedroht, erklärte ſich für ihn, während ein Theil der übrigen Stämme dem blödſinnigen Sohne Sauls, Isboſeth, dem Abner zur Seite ſtand, huldigten.

Abner rückte zur Behauptung der Rechte des Hauſes Saul mit einem Heer von Mahanaim bis Gibeon vor. Eben dahin ſendete David ſeinen Feldherrn Joab mit einem kleinen, aber auserleſenen Heere. Nach vergeblichen Bemühungen, den Streit durch Zweykampf zu entſcheiden, kam es zur Schlacht, in welcher Joab ſiegte. Von dieſem Augenblick an unterwarfen ſich auch die übrigen Stämme, und zu Hebron, dem allgemeinen Sammelplatz, wurde dem neuen König feyerlich gehuldigt. Die Kriegsmacht der Stämme, welche hier verſammelt war, betrug 324,300 ſtreitbare wohlbewaffnete Männer. 1038.

David wählte das noch immer unbezwungene Jebus wegen ſeiner geeigneten Lage zur Reſidenz. Joab eroberte und befeſtigte dieſe Stadt, worauf die Bewohner ausgerottet wurden. Von dieſem Zeitpunkt an wurde ſie Jeruſalem genannt, und mit feſten Mauern umgeben. 1032.

Die nächſte Sorge Davids war auf die zweckmäßige Organiſation ſeines Heeres gerichtet. Dieß gelang ihm ſo vollkommen, daß unter ſeiner Regierung die Kriegsmacht der Hebräer ihren höchſten Gipfel erreichte.

Allein die Philiſter, welche befürchteten, die Macht

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Hebräer möchte ſich allzuſehr vergrößern, fielen plötzlich in Iſrael ein, rückten vor Jeruſalem, und trafen Anſtalten zur Belagerung dieſer Stadt. Sie wurden jedoch von David bey Baal-Pharaſim gänzlich geſchlagen, ſo daß ſogar ihre Götzenbilder in die Hände der Hebräer fielen.

Ein wiederholter Einfall der Philiſter fiel eben ſo ungünſtig für ſie aus; ſie wurden im Thale Raphaim geſchlagen, bis Gezera verfolgt, und zur Entrichtung eines jährlichen Tributs gezwungen.

Die innere Ruhe und die Wohlfahrt des Reiches unter David mußte den Neid der Nachbarn erregen. Die Moabiter waren die erſten, welche die Feindſeligkeiten gegen David begannen. Nachdem dieſe überwunden und zu jährlichem Tribut gezwungen worden waren,
1028. ſah ſich David in einen Krieg mit Hadarezer, dem mächtigen Könige von Neſibis verwickelt. Der Sieg neigte ſich auf Seiten der Hebräer; Hadarezer wurde geſchlagen, und verlor einen großen Theil ſeiner Reiterey. Allein der König von Neſibis zog ſeine ſyriſchen Hülfstruppen an ſich, und ſetzte den Krieg mit abwechſelndem Glücke fort. Endlich kam es zur entſcheidenden Schlacht, in welcher die Syrier mit einem Verluſt von 22,000 Mann geſchlagen wurden. David legte den unterjochten Staaten einen Tribut auf, und warf Beſatzungen nach Damask und in andere feſte Städte des eroberten Landes.

Von hier wendete ſich David gegen die Edomiten, welche den König von Neſibis im vorigen Kriege unterſtützt hatten, und in Abweſenheit des hebräiſchen

Jahre vor Christi Geburt.

Heers in Iſrael eingefallen waren. Joab und ſein tapferer Bruder Abiſai ſchlugen die Edomiter im Salzthale am todten Meer, und als dieſe einen zweyten Verſuch zu Feindſeligkeiten machten, rückte Joab abermals in Edom ein, und ließ alle waffenfähige Mannſchaft tödten. Dieſer letzte ſiegreiche Feldzug verſchaffte den Hebräern endlich Ruhe, und David ſah um dieſe Zeit ſein Volk weit umher zur herrſchenden Nation erhoben. Er benützte die Zeit des Friedens, um ſeine Grenzen theils durch Beſatzungen, theils durch Bündniſſe ſicher zu ſtellen, als der Regierungs-Wechſel im Lande Ammon zu neuen Feindſeligkeiten führte. Die hebräiſchen Geſandten, welche dem neuen Regenten Glück zu wünſchen beauftragt waren, wurden von dieſem ſchimpflich behandelt. Dieſe Schmach mußte gerächt werden. Joab rückte mit dem Kern des Heers bis Medaba, wo die Amoniter gänzlich geſchlagen wurden. Die Trümmer ihres Heers warfen ſich in die feſte Stadt Rabba, von wo aus ſie die benachbarten Völker gegen David aufwiegelten.

Hadarezer ſtellte ſich an die Spitze der mißvergnügten Völker, und David, der die Wichtigkeit einer entſcheidenden Unternehmung gegen dieſen Fürſten erkannte, übernahm die Leitung des hebräiſchen Heers in Perſon. Er marſchirte den verbündeten Feinden bis Helam entgegen, wo dieſe unter ihrem Feldherrn Sobach ein Lager bezogen hatten. Hier kam es zur Schlacht, in welcher David ſiegte; über 40,000 Feinde nebſt dem Feldherrn deckten die Wahlſtatt. Die feindlichen Staaten unterwarfen ſich dem Sieger und ver- 1026.

Jahre vor Christi Geburt.

ſtanden ſich zu Entrichtung eines jährlichen Tributs. Hadarezer zog ſich in ſeine Staaten jenſeits des Euphrats zurück.

1024. Von hier wendete ſich Joab gegen die von den Ammonitern beſezte Stadt Rabba, und ſchritt zur Belagerung derſelben; obgleich ſich die Beſatzung tapfer vertheidigte, fiel die Stadt doch bald in die Hände der Hebräer. Die Beſatzung und die Einwohner wurden nach damaligem Kriegsgebrauch getödtet.

1011. Nach dreyzehnjähriger Ruhe brach durch Abſalons Empörung ein verderblicher Bürgerkrieg im Innern aus. Dieſer, der zweyte Sohn des Königs David, ſuchte anfänglich durch Verſtellung, ſpäter durch offene Gewalt die höchſte Würde ſeinem Vater zu entreißen. David ſah ſich genöthigt, aus ſeiner Hauptſtadt mit wenigen ihm treugebliebenen Truppen zu entfliehen, und Abſalon zog triumphirend in derſelben ein. Allein Joab und Abiſai hatten unterdeſſen ein Heer aus den jenſeitigen Stämmen zuſammengezogen, mit welchem ſie den Truppen Abſalons ein Treffen anboten; lezterer wurde im Walde Ephraim geſchlagen und von Joab getödtet, worauf der Bürgerkrieg geendigt war, und alles zur vorherigen Ordnung der Dinge zurückkehrte.

1007. Während in Iſrael eine dreyjährige Theurung herrſchte, ſuchten die Philiſter ſich wieder in Unabhängigkeit zu ſetzen. Es kam jedoch in dieſem Kriege zu keiner großen Unternehmung, indem kleine Treffen hinreichten, die Aufrührer zur Pflicht zurückzubringen.

1001. Von dieſer Zeit bis zu Davids Tode wendete die-

ſer die Schätze, welche ſo manche unterjochten Völker durch Tribut in die hebräiſche Schatzkammer lieferten, zur Befeſtigung ſeines Reiches, zu zweckmäßigen innern Einrichtungen, und zur feſten Organiſirung eines Ehrfurcht gebietenden Heeres an.

Der Thronfolger Salomo durfte daher nur die weiſen Einrichtungen beybehalten, um ſeinen Feinden furchtbar zu bleiben. Obgleich von unkriegeriſchem Geiſte, errichtete er ein Corps von 12,000 Reitern und 1400 Streitwagen, welche er nach Art der Aegyptier in Städte verlegte. Es gelang ihm, die unterworfenen Staaten im Gehorſam zu erhalten; doch ließen des damaskiſchen Fürſten Reſon Verſuche bereits vorausſehen, daß nach Salomons Tode ein gänzlicher Abfall des damaszeniſchen Syriens erfolgen werde.

Dem Könige Salomo folgte ſein Sohn Rehabeam in der Regierung. Unter ihm theilte ſich das Reich; er ward zum König der Stämme Juda und Benjamin, Jerobeam dagegen von den andern zehen Stämmen zum König von Iſrael erwählt. 962.

Jeroboam wählte die befeſtigte Bergſtadt Sichem zu ſeiner Reſidenz; er ſicherte ſeine Grenzen, während auch Rehabeam die feſten Burgen in Juda mit Beſatzungen verſah, und ſeine Magazine mit Kriegs-Bedürfniſſen füllen ließ.

Durch Abgötterey und Bilderdienſt wurde indeſſen das Königreich Juda allmählig geſchwächt. Seſak (vielleicht Seſoſtris), König von Aegypten, der um dieſe Zeit Aethiophien unterworfen hatte, wendete ſich auf ſeinem Zuge nach Aſien gegen Juda. Mit ei- 953.

Jahre vor Chriſti Geburt.

nem unermeßlichen Heer, das größtentheils aus afri-kaniſchen Nationen beſtand *), rückte er, nachdem er die feſten Städte überwältigt hatte, vor Jeruſa-lem. Rehabeam ergab ſich nach kurzer und kraft-loſer Vertheidigung. Seſak ſezte ſeinen Marſch fort, und der König von Juda war von dieſer Zeit an Va-ſall der ägyptiſchen Krone. Nach ſiebenzehnjähriger unthätiger Regierung ſtarb Rehabeam, und ſein Sohn Abija folgte ihm. Ob unter ſeiner Regierung das Königreich noch den Aegyptiern unterworfen blieb, kann nicht mit Gewißheit angegeben werden.

946. Die Lage zwiſchen den beyden Königreichen Juda und Iſrael war unterdeſſen nichts weniger als fried-lich geweſen. Von beyden Seiten wurde daher, um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, Krieg beſchloſſen. Jeroboam, der ſich die Bezwingung des Königs von Juda wegen ſeiner Jugend und Unerfahrenheit leicht vorſtellte, zog mit 800,000 Mann dem kaum halb ſo ſtarken Heer des Abija auf das Gebirg Zemaraim entgegen, wo es zur Schlacht kam, in welcher Jero-boam mit unermeßlichem Verluſte, von dem ſein Reich ſich bey ſeinen Lebzeiten nicht mehr erholen konnte, ge-ſchlagen wurde. Abija wurde in Folge dieſes Sieges der mächtigere, und ſuchte ſeine Herrſchaft immer mehr zu befeſtigen.

944. Aſa, der ſeinem Vater Abija in Juda folgte, benützte die zehn erſten Jahre ſeiner Regierung, um

*) 2. B. der Chronik. 12. 2. obgleich die Zahlen nicht mit den Angaben des Diodor von Sicilien übereinſtimmen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſein Land in guten Vertheidigungszuſtand zu ſetzen, ſeine Truppen zu üben, und das 580,000 Mann ſtarke Heer zweckmäßig zu bewaffnen und zu organiſiren. Die Klugheit dieſer Maßregeln beſtätigte ſich nur allzubald.

Denn als der äthiopiſche König Serah mit einem 335.
unermeßlichen Heere Juda überſchwemmte, ſchlug ihn Aſa bey Mareſa vollkommen, ſo daß alle Philiſterſtädte, deren er ſich bemächtigt hatte, in des Siegers Hände fielen, worauf Aſa mit reicher Beute beladen nach Jeruſalem zurückkehrte.

Im Reiche Iſrael folgten unterdeſſen ſchnelle Regierungs-Wechſel auf einander. Nadab folgte ſeinem Vater Jeroboam. Im dritten Jahr ſeiner Regierung 940.
entſpann ſich, während er mit der Belagerung der Feſtung Gibbethon in Philiſtäa beſchäftigt war, eine Empörung gegen ihn. Er wurde überfallen, getödtet, und Baeſa, einer ſeiner vornehmſten Beamten, der die Verſchwörung geleitet hatte, ließ ſich zum Könige ausrufen. Da zwiſchen den Reichen Iſrael und Juda noch immer kein Frieden abgeſchloſſen war, und Baeſa die auf der Seite gegen Jeruſalem gelegenen Städte ſeines Reichs befeſtigen ließ, der jüdiſche König Aſa aber ſich zu ſchwach fühlte, um einen kraftvollen Krieg gegen Juda zu führen, ſo wendete er ſich an den ſyriſchen König Benhadad um Hülfe.

Die nördlichen Provinzen wurden von dieſem über- 929.
fallen, und Baeſa zum Rückzug gezwungen. Der König von Juda erreichte dadurch zwar ſeinen Zweck; er ſah ſich jedoch durch ſeine Bitte in eine Art von Abhängigkeit von dem ſyriſchen Könige geſezt. Daß über-

Jahre vor Chriſti Geburt.

dieß die Hülfe Benhadads nur von geringer Wirkung war, geht daraus hervor, daß der Krieg zwiſchen Juda und Iſrael unter beyden Königen fortdauerte.

Im Reiche Iſrael folgten ſich auf Baeſa raſch die Könige Ela, Simri, Omri und Ahab, von denen der größere Theil durch Meuchelmord des Vorgängers auf den Thron gelangte.

907. Ahab verlegte ſeinen Hauptſitz nach Samaria, wo er durch den ſyriſchen König Benhadad von einem unermeßlichen Heere belagert und zur Uebergabe aufgefordert wurde. Nach fruchtloſen Verhandlungen machte Ahab mit wenigen, aber auserleſenen Truppen einen Ausfall, verbreitete Schrecken im feindlichen Heere, und brachte demſelben eine vollkommene Niederlage bey.

Allein Benhadad ließ ſich durch den erlittenen Verluſt nicht abſchrecken. Er kam im folgenden Jahre mit einem neuen Heere nach Iſrael, und bezog, zufolge eines Vorurtheils, ſtatt im vorigen Jahre auf dem Gebirg, in der Ebene Esdraelon ein Lager. In einer zweyten Schlacht geſchlagen, warf er ſich mit den Trümmern ſeines Heeres in die feſte Stadt Aphec, wo er ſich endlich gefangen geben mußte. Allein Ahab ſchenkte ihm Leben und Freiheit unter der Bedingung, daß Benhadad die damaszeniſchen Weideländer an Iſrael abtreten ſollte.

Während dieſer Ereigniſſe hatte Joſaphat im Königreich Juda den Thron beſtiegen; durch zweckmäßige innere Einrichtungen verbeſſerte er ſeine Finanzen, und ſah ſich daher in den Stand geſezt, durch größere Heere

Jahre vor Christi Geburt.

und durch die Befeſtigung ſeines Landes, ſeinem Reiche einen Glanz zu geben, welcher die iſraelitiſche Monarchie verdunkelte.

In Iſrael beſchloß indeſſen Ahab, da Benhadad die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllte, Krieg gegen denſelben. Er verbündete ſich zu dieſem Ende mit dem Könige von Juda, und bot den Syrern bey Ramoth eine Schlacht an, in welcher dieſe ſiegten, und der König von Iſrael getödtet wurde.

Sein Sohn Joram, von welchem die zinsbaren Moabiter abfielen, ſchloß nach dem Beyſpiel ſeines Vaters einen Bund mit Joſaphat und zog zur Bezwingung der Aufrührer aus. Dieſe wurden geſchlagen, ihre ſchlecht verwahrten Städte im erſten Sturm 880.
erobert, und das Land verwüſtet. Die Belagerung von Kirhareſet, in welche Stadt ſich der König von Moab geworfen hatte, ſcheiterte, worauf die hebräiſchen Heere nach Hauſe kehrten.

Nach dem Abzug der Hebräer verbanden ſich die Moabiter mit den Amonitern und den Edomitern und rückten mit vereinten Kräften bis Engeddi mit ſolcher Schnelligkeit vor, daß Joſaphat kaum in der Eile einige Truppen ſammeln konnte. Gleichwohl gelang es ihm, einen im feindlichen Lager entſtandenen plötzlichen Schrecken zu benutzen, und das verbündete Heer gänzlich zu ſchlagen. Unermeßliche Beute fiel in die Hände der Sieger. —

Auf Joſaphat folgte ſein Sohn Joram, unter welchem König die wenigen noch treu gebliebenen Staaten ſich empörten, und obgleich ſie von Joram am 880.

Berge Seir geſchlagen wurden, ſo erlangten ſie nach mehrjährigem Kriege dennoch ihre Freyheit wieder, und entzogen ſich der Unterwürfigkeit der Hebräer.

Dieſes Beyſpiel reizte auch die Philiſter zur Nachahmung an, und dadurch ſah ſich Joram ſo ſehr geſchwächt, daß er ſelbſt die arabiſchen Räuber-Horden nicht mehr von ſeinem Lande abzuhalten vermochte. Sie wagten endlich ſogar einen Ueberfall der Hauptſtadt, woſelbſt ſie den Pallaſt plünderten, und alle Prinzen, einen ausgenommen, mit hinwegführen. Während dieſes Vorfalls ſeines Reichs ſtarb Joram; ihm
879. folgte ſein Sohn Ahaſia, der nur ein Jahr regierte.

Um dieſe Zeit ſah ſich der König Joram von Iſrael aufs Neue in Streitigkeiten mit Syrien verwickelt. Benhadad II., König von Syrien, zog vor Samaria, und belagerte dieſe Stadt. Allein ehe er ſeinen Entſchluß, dieſelbe durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, ausführen konnte, hob er aus unbekannten Urſachen die Belagerung plötzlich auf, und kehrte nach Syrien zurück. Joram ſchloß ein Bündniß mit Ahaſia und unternahm in Vereinigung mit dieſem einen Feldzug gegen Haſael, der, nachdem er den König Benhadad ermordet hatte, dieſem in der Regierung gefolgt war. Haſael wurde geſchlagen, und die von ſyriſchen Truppen beſezte Grenzſtadt Ramoth belagert. Der Feldherr Jehu, dem die Bezwingung dieſer Stadt aufgetragen war, ließ ſich von dem Heere huldigen, eilte dem König Joram nach, und tödtete denſelben mit eigener Hand. Auch Ahaſia wurde von ihm eingeholt und getödtet.

Von

Jahre vor Chriſti Geburt.

Von dieſem Zeitpunkt an herrſchte innere Zerrüttung in dem Königreiche Juda, während Jehu, König von Iſrael, in häufige Kriege mit den Syrern verwickelt war.

Unter der Regierung des jüdiſchen Königs Joas 870.
fiel der ſyriſche König Haſael mit einem zahlreichen Heer in Juda ein, und belagerte Jeruſalem. Der unkriegeriſche Joas ſah ſich genöthigt, den Frieden um eine bedeutende Geldſumme zu erkaufen, zu welchem Ende ſelbſt der Tempel ſeiner Schätze beraubt werden mußte. Nach vierzigjähriger Regierung wurde Joas von ſeinen Dienern ermordet; ihm folgte ſein Sohn 831.
Amaſias.

In Iſrael beſtieg Joahas, Jehus Sohn, den Thron. Ihm wurde Haſael durch mehrere glückliche Unternehmungen ein furchtbarer Feind; durch immerwährende Einfälle ſchwächte er das Königreich Iſrael ſo ſehr, daß die ganze Kriegsmacht deſſelben bey des Königs Tode nur noch 10,000 Mann zu Fuß, 50 Reiter und 10 Streitwagen ſtark war.

Sein Sohn Joas, ein tapferer kriegeriſcher Fürſt, 832.
war in ſeinem erſten Feldzug gegen Benhadad II. glücklich, nahm dieſem alle Länder, welche ſein Vater verloren hatte, wieder ab, ſchlug die Syrer in drey großen Schlachten, und ſtellte hierauf die Ruhe in Iſrael wieder her.

Im Königreich Juda regierte um dieſe Zeit Amaſia. 831.
Bei einem Feldzug gegen die abgefallenen Edomiter nahm er 100,000 Iſraeliten in Sold, verabſchiedete ſie jedoch auf Anrathen der Prieſter noch vor

Jahre vor Chriſti Geburt.

dem Ausbruch des Feldzugs wieder. Die Iſraeliten rächten ſich für dieſen Schimpf auf dem Rückmarſch durch Verwüſtung des jüdiſchen Gebiets. — Amaſia ſezte unterdeſſen ſeinen Feldzug gegen die Edomiter fort und ſchlug ſie im Salzthale, worauf er ſich gegen den König Joas von Iſrael wendete. Nach fruchtloſen Verhandlungen, welche die Erbitterung gegenſeitig nur noch mehr ſteigerten, kam es zwiſchen beyden Heeren bey Bethſameſh in Judäa zur Schlacht, in welcher Amaſia geſchlagen, und von dem Sieger gefangen wurde. Joas ſchenkte dem Ueberwundenen Krone und Leben, und verſicherte ſich durch Geißeln ſeiner Treue, von welchem Zeitpunkt an beyde Völker in Ruhe lebten.

817. Unter der Regierung der Könige Jerobeam zu
803. Iſrael und Uſia (Aſaria) zu Judäa ſahen ſich die Hebräer einige Zeit in dem ſichern Beſitz ihrer Länder. Jerobeam brachte diejenigen Staaten wieder an ſich, welche die Könige von Syrien ſeinen Vorfahren abgenommen hatten. Uſia war gegen die Philiſter, Ammoniter und Araber glücklich; um beſonders den Einfällen der leztern zu begegnen, ließ er die Grenzſtädte befeſtigen, und die zahlreichen Waideplätze mit Wachthürmen verſehen. Der Stand ſeines 300,000 Mann ſtarken Heeres zeugt von ſeiner Macht. Er war der erſte, dem die Geſchichte die Erbauung und Einrichtung von Zeughäuſern zuſchreibt. Auch wird von ihm die Genauigkeit gerühmt, mit welcher er die Muſterungen und Uebungen ſeines Heers ausführte.

Nach Jerobeams Tode folgte in Iſrael ein zehn-

Jahre vor Chriſti Geburt.

jähriges Interregnum, während welchem die größte
Verwirrung in dieſem Lande herrſchte. Zacharia, 766.
Jerobeam's Sohn, hielt ſich nur ein halbes Jahr auf
dem Throne ſeiner Vorfahren. Sallum, der ihn er-
mordete, regierte gleichfalls nur einige Monate, wor-
auf Menahem die Krone an ſich riß, nachdem er
den Sallum getödtet hatte. Unter dieſem Regenten
brach der erſte aſſyriſche Krieg aus, den Uſia 765.
in Juda noch erlebte. Der König Phul von Aſſy-
rien beſchloß auf ſeinem Zuge gegen Syrien den
jenſeits des Jordans gelegenen Stämmen Abbruch zu
thun. Menahem, ſeine Schwäche gegen einen ſol-
chen Gegner fühlend, erkaufte mit tauſend Talenten Sil-
ber die Freundſchaft des Aſſyrers. Daß indeſſen ein
ſolcher Friede nicht von langer Dauer ſeyn konnte, lag
in der Natur der Sache. Auf Menahem folgte ſein 754.
Sohn Pekaia, gegen den ſich der Feldherr Pekah
empörte, und ihn in ſeinem Harem ermordete, worauf
er ſich der Krone von Iſrael bemächtigte.

Dem König Uſias folgte noch bey ſeinen Lebzeiten und mit ſeiner Bewilligung ſein Sohn Jotham. Durch zweckmäßige Vertheidigungs-Anſtalten ſuchte dieſer das Land gegen die Einfälle fremder Eroberer zu ſichern.

In einem Feldzug gegen die Ammoniter beſiegte er dieſe, und zwang ſie zu einem dreyjährigen Tribut. Ihm folgte nach ſechszehnjähriger Regierung ſein Sohn Ahas.

Um dieſe Zeit ſchloſſen die Könige Pekah und 737.
Rezin von Iſrael und Syrien ein Bündniß zum ge-
meinſchaftlichen Angriff auf Juda. Rezin brach von

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Seite des arabiſchen Gebietes ein, und bemächtigte ſich des Seehafens Elam, während Pekah von ſeiner Hauptſtadt aus in das jüdiſche Land einfiel. Ahas wurde in offener Feldſchlacht mit großem Verluſt geſchlagen, worauf Pekah das ganze Land durchzog und 200,000 Weiber und Kinder nebſt großer Beute hinwegführte. In einem zweyten Feldzug drohten die verbündeten Könige, Jeruſalem zu belagern, und der Dynaſtie des Hauſes David ein Ende zu machen. Ahas, der eigenen Stärke mißtrauend, wendete ſich an Tiglath-Pileſar, König von Aſſyrien, um Hülfe; durch beträchtliche Geſchenke gelang es ihm, denſelben zu einem Einfall in Syrien zu bewegen. Damaskus wurde von ihm erobert, und durch Rezins Tod der ſyriſchen Monarchie ein Ende gemacht. — Allein die Auflöſung dieſes Reichs war für die Könige von Iſrael und von Juda von gleich verderblichen Folgen, indem dieſe nun den mächtigen König von Aſſyrien zum unmittelbaren Nachbar erhielten. In dem zweyten aſſyriſchen Kriege bemächtigte ſich Tiglath-Pileſar mehrerer Städte in Iſrael, ſo daß Pekah ſich nach den jenſeits des Jordans gelegenen Stämmen zurückziehen mußte.

Auch das Königreich Juda wurde durch häufige
Einfälle der Edomiter und Philiſter beunruhigt, ſo daß
723. nach Ahas Tode ſein Nachfolger Hiskia einen ſchwan-
kenden Thron beſtieg.

726. In Iſrael fiel Pekah durch Hoſea, der die Krone
an ſich riß; auch dieſer traf das Reich innerlich ge-

ſchwächt und zerrüttet an, ſo daß ſich der baldige Umſturz deſſelben bereits voraus ſehen ließ. Jahre vor Chriſti Geburt.

In den erſten Regierungsjahren des Hoſea unter, 720.
warf ſich der aſſyriſche König Salmanaſſar im dritten aſſyriſchen Krieg das Reich Iſrael und zwang den König Hoſea zu einer jährlichen Abgabe. Dieſer ſuchte, obgleich ihm dieſer Schritt abgerathen wurde, Hülfe bey dem ägyptiſchen König (Sevechus), worauf er dem aſſyriſchen König den Tribut aufſagte. Salmanaſſar zog vor Samaria, belagerte dieſe Stadt und eroberte ſie im vierten Jahre. Hoſea wurde als Gefangener nach Aſſyrien abgeführt, ſein Land aber den Staaten des Siegers einverleibt, und der größte Theil der Iſraeliten nach Medien und Meſopotamien verſezt. Das iſraelitiſche Reich hatte nunmehr nach den Vorherſagungen der Propheten ſein Ende erreicht.

Das Königreich Juda hatte durch den dritten aſſyriſchen Krieg ſeine Schutzmauer verloren. Gleichwohl ließ ſich der tapfere Hiskia weder durch Iſraels Fall, noch durch die wachſende Macht der Aſſyrer ſchrecken. Durch zweckmäßige Verbeſſerungen ſuchte er dem Reiche
Juda wieder innere Kraft zu geben. Auf dem Zuge, 711.
welchen Sanherib, der Sohn und Nachfolger Salmanaſſars, gegen Aegypten unternahm, um die Eroberungen ſeines Vaters noch mehr auszudehnen, ſuchte Hiskia die Freundſchaft deſſelben durch Geſchenke zu erhalten; da er jedoch zu gleicher Zeit ſein Heer ausrüſtete und übte, ſo wurde der Stolz des Aſſyrers beleidigt. Er ließ daher den König von Juda durch

Jahre Christi Geburt.

Abgeordnete zur unverzüglichen Unterwerfung auffordern. Ehe er aber ſeinen Worten Nachdruck verſchaffen konnte, mußte er ſich gegen den äthiopiſchen König Thirrhaka wenden, der ihn mit einem Einfall bedrohte. Da überdieß eine verheerende Seuche im Lager der Aſſyrer ausbrach, ſo ſah ſich der König von Juda von der ſeinem Reiche drohenden Gefahr errettet.

694. Ihm folgte ſein Sohn Manaſſe, den die Geſchichte als einen Tyrannen der verworfenſten Art ſchildert.

659. Aſſarhaddon, König von Babylonien und Aſſyrien, betrachtete das Reich Juda als ein unter ſeinen Vorfahren abgefallenes Land; er ſendete daher ein Heer nach Juda, und ließ den König Manaſſe zur Entrichtung des rückſtändigen Soldes auffordern. Da dieſer ſich weigerte, ſo wurde er in Ketten nach Babylon abgeführt. Nach kurzer Gefangenſchaft ſendete ihn Aſſarhaddon jedoch wieder in ſein Land zurück, wo er unter babyloniſcher Oberherrſchaft, gebeſſert durch das ausgeſtandene Ungemach, noch drey und dreyßig Jahre regierte.

640. Auf Manaſſe folgte ſein Sohn Ammon, der, an Ausſchweifungen ſeinem Vater gleich, nur zwey Jahre regierte; er wurde von ſeinen nächſten Umgebungen ermordet, und ſein Sohn Joſia im achten Jahre zum Thronfolger erwählt. Bis zum ſechzehnten Regierungsjahre dieſes Königs herrſchte Ruhe in ſeinem Reiche.

Im ſechzehnten Jahre der Regierung deſſelben ereignete ſich jene berühmte Umwälzung des aſſyriſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Staats, wodurch Nabopolaſſar nach Ninive's Zerſtörung die Reſidenz der neuen Dynaſtie nach Babylon verlegte. Joſia wurde von dem chaldäiſch-babyloniſchen Regenten als Vaſall betrachtet, und hatte daher von dieſer Seite nichts zu befürchten. Allein unkluger Weiſe wagte er es, dem König Necho von Aegypten auf ſeinem Zuge gegen Nabopolaſſar mit einem Heere in den Weg zu treten, und dieſen, der nur friedlichen Durchmarſch verlangt hatte, dadurch zu Feindſeligkeiten zu reizen. Bey Meggido kam es zur Schlacht, in welcher Joſias tödtlich verwundet 609.
und ſein Heer geſchlagen wurde, worauf Necho ſeinen Marſch nach dem Euphrat ungeſtört fortſezte.

Joahas, Joſias Nachfolger, wurde von Necho, der ſich als den Oberherrn von Juda betrachtete, nicht beſtätigt. Er ließ ihn in Ketten nach Ribla abführen, und ſezte den älteſten Sohn des Joſias, dem er den Namen Jojachim gab, auf den Thron von Juda.

Als indeſſen Necho bey Circeſium von Nebucadnezar geſchlagen und nach Aegypten zurückgetrieben wurde, fiel Jeruſalem in die Hände der Babylo- 606.
ner. Obgleich anfangs zur Gefangenſchaft nach Babylon beſtimmt, wußte Jojakim doch bald des Siegers Gunſt zu gewinnen, und ſah ſich daher als Vaſall der babyloniſchen Krone beſtätigt.

Allein falſche Staatsklugheit verleitete ihn zu dem Glauben, es ſey vortheilhafter für ihn, den nahen ägyptiſchen, als den fernen babyloniſchen König zum Freunde zu haben; er brach daher ſchon im dritten Jahre den

Jahre vor Chriſti Geburt. Vertrag, der ihn damals gerettet hatte. Kaum beſtieg jedoch Nebucadnezar den babyloniſchen Thron, als er ein Heer nach Judäa ſchickte, an welches ſich die Ammoniter und die Moabiter anſchloſſen. Das Land wurde von ihnen durchſtreift und verwüſtet, Jojakim aber ſeines Treubruchs wegen hingerichtet.

598. Ihm folgte ſein Sohn Jechonias (Jehojakim), welcher ſeiner eigenmächtigen Thronbeſteigung wegen von Nebucadnezar nicht beſtätigt ward. Er wurde nach vergeblichem Widerſtand mit ſeiner Familie und 10,000 der vornehmſten Juden nach Babylon abgeführt. An Jechonias Stelle ſezte Nebucadnezar deſſen Oheim zum König von Juda und gab ihm den Namen Zedekia. Allein auch dieſer fiel gegen ſein Intereſſe von der babyloniſchen Oberherrſchaft ab, und ſuchte Hülfe in Egypten.

Kaum war dieſer Treubruch zu Babylon kund geworden, als Nebucadnezar ſich mit ſeiner ganzen Macht gegen den König Apries von Aegypten wendete. Auf dieſem Zuge wurde Jeruſalem, wohin ſich der König von Juda geworfen hatte, belagert, und nach zweyjähriger Vertheidigung mit Sturm erobert. Zedekias wurde auf der Flucht von den nachſetzenden Chaldäern eingeholt und mit ſeiner ganzen Familie gefangen nach Ribla in Syrien vor Nebucadnezar geführt, der ihn, des Meineids und Treubruchs überwieſen, blenden und in Ketten nach Babylon abführen ließ. Seine ganze Familie ward vor ſeinen Augen hingerichtet.

589.

Im folgenden Monat ertheilte Nebucadnezar Befehl,

Jahre vor Chriſti Geburt.

Jeruſalem und den Tempel in Brand zu ſtecken und die Einwohner nach Babylonien zu verſetzen.

Mit der Zerſtörung von Jeruſalem hatte das jüdäiſche Königreich ſein Ende erreicht.

Unter der Regierung des Königs Cyrus von Perſien erhielten die Juden, durch Vermittlung ihres Landsmanns Daniel, der ſich am perſiſchen Hofe aufhielt, die Erlaubniß, aus der Gefangenſchaft nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, und den Tempel wieder aufzubauen. Sie zogen unter der Leitung des Hohenprieſters Jeſua und des Zerubabel, eines Enkels des lezten jüdiſchen Königs, nach ſiebenzigjähriger Gefangenſchaft, 42,360 Menſchen an der Zahl nach Judäa; der größte Theil ihrer Landsleute zog vor, in Babylonien zurückzubleiben. 536.

Kaum hatten jedoch die Juden den Grund zum Tempel gelegt, als die Samariten, eiferſüchtig auf die emporkeimende Macht der Juden, unter verſchiedenem Vorwand, an dem Tempelbau Antheil zu nehmen verlangten; und da ſie von Zerubabel mit ihrem Geſuch abgewieſen wurden, wußten ſie es durch Ränke aller Art dahin zu bringen, daß Cyrus ſein Edikt, worin er den Juden den Aufbau des Tempels geſtattet hatte, zurücknahm, ſo daß die Arbeiten eingeſtellt werden mußten. 535.

Im zweyten Jahre der Regierung des Darius gelang es den Juden, aufs Neue die Erlaubniß zur Fortſetzung des Tempelbaues auszuwirken. Zwiſchen ihnen und den Samariten hatte ſich jedoch von dieſem Zeitpunkt an ein unverſöhnlicher Haß entſponnen, der ſich noch in den ſpäteſten Zeiten äußerte. 520.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Im ſechsten Jahre der Regierung des Darius war der Tempel vollendet, und wurde nunmehr feyerlich eingeweiht. Darius ſelbſt hatte die Juden bey dieſer Unternehmung unterſtützt, und durch einen beſondern Befehl die Samariten genöthigt, Abgaben zu den täglichen Opfern in dem Tempel zu entrichten.

Während der Regierung der perſiſchen Könige Darius und Xerxes, welche zuſammen einen Zeitraum von achtundvierzig Jahren dauerte, lebten die Juden in Ruhe und Frieden. Die innern Angelegenheiten derſelben wurden durch ihre Hohenprieſter geleitet, die jedoch dem Statthalter der dieſſeits des Euphrats gelegenen Provinzen untergeordnet waren.

Von einer Kriegsmacht der Juden iſt um dieſe Zeit keine Spur zu finden, es iſt daher unwahrſcheinlich, daß dieſelben an dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland Antheil genommen haben, wie von Einigen behauptet wird.

473. Auch unter der Regierung des perſiſchen Königs Artaxerxes Longimanus blieben die Juden ungeſtört in dem Beſitz der ihnen von ſeinen Vorgängern bewilligten Freyheiten.

454. Im zwanzigſten Jahre der Regierung dieſes Königs kam der Jude Nehemias mit einem Edikt von Suſa in ſeinem Vaterlande an, worin den Juden die Erlaubniß ertheilt wurde, die Mauern in Jeruſalem wieder aufzubauen.

Da von den Samariten während dieſer Arbeit öfters Ueberfälle gemacht wurden, ſo griff ein Theil der Juden zu den Waffen, und ſchlug die Feinde mit eini-

gem Verluſte zurück. Die Mauern wurden trotz aller Schwierigkeiten in dem Zeitraum von 52 Tagen beendigt.

Unter der Regierung des Königs Darius-Ochus 351.
(Artaxerxes III.) von Perſien nahmen die Juden Theil an einer Empörung der Phönizier gegen dieſen Fürſten. Ochus rückte in Judäa ein und bemächtigte ſich Jericho's und einiger andern Städte. Die Zahl der Gefangenen, welche er bey dieſer Gelegenheit machte, war ſo groß, daß er außer einem großen Theil, den er auf ſeinem Zuge nach Aegypten mit ſich nahm, eben ſo viele nach Hyrcanien bringen ließ, wo ſie ſich an den Küſten des caſpiſchen Meeres anbauten.

Während Alexander, König von Macedonien, 332.
Tyrus belagerte, ließ er die Juden und Samariten auffordern, ſein Heer mit den nöthigen Lebensmitteln zu verſehen. Die Samariten leiſteten dieſer Forderung Genüge; die Juden dagegen erwiederten, daß ſie dem perſiſchen König Darius Codomanus den Eid der Treue geſchworen hätten, ihre Religion erlaube ihnen nicht, einen Feind ihres Oberherrn zu unterſtützen.

Kaum war Tyrus gefallen, als Alexander mit ſeinem Heere nach Jeruſalem aufbrach, um dieſe Stadt zum warnenden Beiſpiel ſeine volle Rache fühlen zu laſſen.*) Bei ſeiner Ankunft vor den Mauern von Jeruſalem öffnete ſich die Pforte, und der Hoheprieſter Jaddua trat dem König mit allen Zeichen ſeines Standes geſchmückt, durch die mit Blumen beſtreuten

*) Dieſer Zug Alexanders nach Jeruſalem wird von Vielen in Zweifel gezogen.

Jahre vor Christi Geburt.

Straßen entgegen. Ihm folgte das Volk in weißen Kleidern. Alexander, betroffen von dieſem Anblick, änderte plötzlich ſeine Geſinnungen, und als Parmenio ihn fragte, wodurch dieſe ſchnelle Sinnes-Aenderung in ihm hervorgebracht worden ſey, erwiederte ihm Alexander, dieſer nämliche Hoheprieſter ſey ihm in Macedonien im Traume erſchienen und habe ihn zu den Eroberungen, mit welchen er damals innerlich beſchäftigt geweſen, aufgemuntert.

Nach vielen Gnaden-Bezeigungen, welche Alexander den Juden erwies, ſezte er ſeinen Zug nach Aegypten fort.

In Samaria, wo man an den den Juden bewilligten Vorzügen Antheil zu nehmen verlangte, empörten ſich die Einwohner gegen den in dieſer Stadt wohnenden Statthalter Andromachus von Syrien, ſtürmten ſein Haus und ermordeten ihn, weil er den ungeſtümen Forderungen der Samariten nicht ſogleich nachgegeben hatte. Alexander ließ dieſen Frevel nicht ungeſtraft; auf der Rückkehr aus Aegypten durchzog er Paläſtina, ließ alle, welche an der Ermordung des Andromachus Antheil genommen hatten, hinrichten, die Einwohner aus Samaria hinwegführen, und verſezte eine Colonie von Macedoniern an ihre Stelle.

Nachdem der Eroberer von Egypten an einer der Nil-Mündungen die Stadt Alexandria erbaut hatte, veranlaßte er die Juden in einem Einladungs-Schreiben, in dieſe Stadt zu ziehen, wo ihnen mit den Macedoniern gleiche Rechte eingeräumt wurden.

323. Nach Alexanders Tod erhielt Laomedon, einer

Jahre vor Christi Geburt.

ſeiner Feldherrn, Syrien, Judäa und Phönizien, worauf ihm die Juden den Eid der Treue leiſteten; als Ptolemäus Soter ſich durch Waffen-Gewalt in den Beſitz dieſer Länder ſezte, weigerten ſich die Juden, wegen der dem Laomedon angelobten Treue, ihm zu gehorchen. Ptolemäus, der einſah, daß die Juden nur mit Gewalt bezwungen werden könnten, zog mit einem Heere vor Jeruſalem und belagerte dieſe Stadt, deren natürliche Feſtigkeit durch die Kunſt noch verſtärkt worden war. Ptolemäus, mit den Geſetzen der Juden bekannt, unternahm an einem Sabbath, an welchem Tage den Juden verboten iſt, die Waffen zu ergreifen, einen Sturm, der vollkommen gelang. Ohne den geringſten Widerſtand zu leiſten, wurde ein großer Theil der Einwohner niedergemacht, und nach der Hauptſtadt ganz Judäa bezwungen. 100,000 Gefangene wurden nach Aegypten abgeführt, und anfänglich äußerſt hart daſelbſt behandelt, allein bald lernte Ptolemäus die Treue der Juden ſchätzen, begnadigte die Gefangenen, und beſezte ſeine Leibwache und die feſten Plätze ſeines Landes mit ihnen. 320.

Unter dem Hohenprieſter Simon wurden Judäa und die benachbarten Provinzen in Folge eines Vertrags an den Antigonus und ſeinen Sohn abgetreten. Ptolemäus ſchleifte vorher die feſten Städte Samaria, Joppe und Gaza, und lockte einen großen Theil der Juden nach Aegypten. 300.

Nachdem Antigonus von Seleucus-Nicator geſchlagen worden war, bemächtigte ſich dieſer Judäa's, aus welchem Lande er große Summen zog, wogegen 284.

er den Juden die Freyheit geſtattete, nach ihren Geſetzen und Sitten zu leben.

279. Nach des Seleucus Tode kam Judäa unter die Herrſchaft der Könige von Aegypten. Als der Hohe-
233. prieſter Onias II. den Tribut an die Krone zu bezahlen verſäumte, ſendete der König Ptolemäus Evergetes den Athenion nach Jeruſalem, mit der Drohung, das jüdiſche Volk aus ſeinem Vaterlande zu vertreiben, wofern die rückſtändige Steuer nicht bezahlt werde. Allein Joſeph, ein Neffe des Onias, wußte den ägyptiſchen König wieder zu beſänftigen, ſo daß der drohende Sturm wirkungslos vorübergieng.

219. Unter der Regierung des Ptolemäus Philopator ſuchte Antiochus der Große ſich Paläſtina's und Cöleſyriens zu bemächtigen; es gelang ihm, bis mitten in Judäa einzudringen und viele feſte Städte zu erobern; auch die Ammoniter und die Araber un-
217. terwarf er ſeinen Geſetzen. Allein von Philopator in der Schlacht bey Raphia geſchlagen, ſahe ſich Antiochus genöthigt, ſeine Eroberungen in dieſen Gegenden aufzugeben.

Philopator, der bey ſeiner Ankunft in Jeruſalem, trotz der Vorſtellungen des Hohenprieſters, ſich nicht abhalten ließ, in das Allerheiligſte zu dringen, mußte halb todt aus demſelben weggetragen werden, und von dieſem Augenblick an faßte er einen tödtlichen Haß gegen die Juden, die er auf alle erdenkliche Art tyranniſirte.

203. Nach ſeinem Tode fielen Paläſtina und Cöleſyrien an Antiochus den Großen, der den Sohn des
202. Philopator in zwey Feldzügen beſiegt hatte. Allein im

folgenden Jahr wurde Judäa dem Antiochus durch den ägyptiſchen Feldherrn Scopas wieder abgenommen, und eine ſtarke Beſatzung nach Jeruſalem gelegt.

Da Antiochus ſich durch Gunſtbezeugungen aller Art die Neigung der Juden erworben hatte, ſo gelang es ihm mit Hülfe derſelben, den Scopas aus Jeruſalem zu vertreiben, worauf er den Juden beträchtliche Freyheiten verwilligte. 201.

Kurze Zeit darauf kam ganz Paläſtina durch die Vermählung der Tochter des Antiochus mit dem Ptolemäus Epiphanes wieder unter ägyptiſche Herrſchaft, die jedoch nur von kurzer Dauer war. Denn als Epiphanes ſtarb, benützte der ſyriſche König Se- 186.
leucus Philopator die Minderjährigkeit des ägyptiſchen Thronfolgers Philometor, um Cöleſyrien und Paläſtina an ſich zu reißen. Unter der Regierung dieſes Königs wurde Judäa durch die Ränke des Juden Simon im Innern zerrüttet; der Hoheprieſter Onias III. wendete ſich an den König von Syrien, wonach die- 176.
ſer den Schuldigen beſtrafen ließ, und die Ordnung in Jeruſalem wieder herſtellte.

Nach dem Tode des ſyriſchen Königs, folgte dieſem 175.
ſein Bruder Antiochus Epiphanes.

Die Juden waren um dieſe Zeit durch den Handel mit den Griechen bekannt und von den verderbten Sitten derſelben angeſteckt worden. Joſua, der Bruder des Hohenprieſters, änderte ſeinen Nahmen in Jaſon, und viele vornehmen Juden folgten ſeinem Beyſpiel. Griechiſche Gebräuche und Spiele wurden in Jeruſalem eingeführt. Auf einer Reiſe, welche Antiochus 174.

Jahre vor Chriſti Geburt.

nach Paläſtina unternahm, wurde er von Jaſon in Jeruſalem mit außerordentlicher Pracht aufgenommen.

172. Einige Jahre ſpäter erhoben ſich durch den Ehrgeiz des Jaſon und des Menelaus Unruhen in Jeruſalem. Antiochus, dem von Seiten des Leztern der Antrag gemacht wurde, das jüdiſche Volk zur griechiſchen Religion überzuführen, unterſtüzte ihn mit beträchtlichen Streitkräften gegen Jaſon, der ſofort aus Jeruſalem vertrieben wurde, und ſich zu den Ammonitern flüchtete. Als jedoch Menelaus die eingegangenen Verpflich-
171. tungen nicht erfüllte, zog er ſich die Ungnade des Antiochus zu, die er dadurch von ſich abwendete, daß er den Tempel plünderte, und die Schätze deſſelben dem Antiochus auslieferte.

Während Antiochus ſich mit der Eroberung von Aegypten beſchäftigte, verbreitete ſich ein falſches Gerücht
170. von ſeinem Tode in Paläſtina. Auf dieſe Nachricht verließ Jaſon ſeinen Zufluchtsort, und riß die oberſte Macht in Jeruſalem an ſich. Als aber Antiochus ſich mit ſeinem ſiegreichen Heere näherte, verließ er die Stadt und flüchtete ſich nach Lacedämon. Da Jeruſalem indeſſen ſeine Thore verſchloſſen hielt, ſo wurde es von Antiochus belagert, mit Sturm erobert, und drey Tage lang geplündert. Nach dieſer Rache kehrte er mit den Schätzen des Tempels beladen nach Antiochia zurück; den Phrygier Philippus ließ er als Statthalter von Judäa, den Andronicus in gleicher Eigenſchaft in Samaria zurück. Dem ränkevollen Menelaus blieb die hoheprieſterliche Würde.

Bey

Jahre vor Christi Geburt.

Bei einem abermaligen Zug des Antiochus nach Ae- 168.
gypten wurde er durch römiſche Geſandte in ſeiner Unternehmung aufgehalten. Aufgebracht hierüber, ließ er das ganze Gewicht ſeines Zorns auf Judäa fallen. Der Feldherr Apollonius wurde mit 22,000 Mann abgeſchickt mit dem Befehl, alle Städte zu plündern, die Männer niederzumachen, die Weiber und Kinder aber als Sclaven zu verkaufen. An einem Sabbath wurden die Bewohner von Jeruſalem ermordet, ohne daß ſie, wegen der Heiligkeit des Tages, Widerſtand zu leiſten wagten. Die Stadt wurde in Brand geſteckt, die ſchönſten Häuſer abgetragen, und 100,000 Menſchen, welche dem Gemetzel entkommen waren, in Gefangenſchaft hinweggeführt. Aus den Trümmern der Stadt ließ Apollonius eine Citadelle bauen, welche ſpäter den Namen Acra erhielt. Eine in derſelben zurückgelaſſene Beſatzung hatte Befehl, durch ſtete Ausfälle diejenigen Juden zu vernichten, welche etwa ihren Gottesdienſt im Tempel fortſetzen würden.

Im folgenden Jahr ergieng ein Befehl an Antio- 167.
chus, die Juden ſollten ihren Gottesdienſt verlaſſen, und in Zukunft ſeinen Göttern opfern. Die Samariter unterwarfen ſich dieſer Forderung, und weihten ihren Tempel zu Garizim dem Jupiter. Athenäus wurde von dem König nach Judäa geſchickt, und weihte den Tempel zu Jeruſalem gleichfalls dem Jupiter Olympius, deſſen Bildſäule auf dem Brandopfer-Altar aufgerichtet wurde. Wer ſich in Judäa weigerte, den griechiſchen Göttern zu opfern, wurde auf der Stelle niedergemacht.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Gleiche Behandlung ward denen zu Theil, die dem moſaiſchen Geſetze getreu blieben.

Antiochus, dem die Religions-Veränderung nicht ſchnell genug von ſtatten gieng, begab ſich ſelbſt nach Jeruſalem, wo er unerhörte Grauſamkeiten an den ihrem Glauben treugebliebenen Juden verübte.

Um dieſe Zeit erhob ſich der Asmonäer Mathatias mit ſeinen fünf Söhnen in ſeiner Vaterſtadt Modin gegen die eingeriſſenen Mißbräuche. Nach offenem Widerſtand gegen das königliche Edikt, wobey ein königlicher Beamter, der mit Vollziehung deſſelben beſchäftigt war, getödtet wurde, ſammelte er ein kleines Truppencorps, durchzog mit dieſem die jüdiſchen Städte, und machte alle Syrer und abgefallenen Juden nieder. Er ſezte unter den Seinigen einen Beſchluß durch, vermöge deſſen alle ſich vereinigten, ſich auch am Sabbath gegen die Syrer zu vertheidigen.

166. Nach dem Tode des Mathatias ſtellte ſich Judas, mit dem Zunahmen Maccabäus an die Spitze der verſammelten Truppen; von ihm nannten ſich alle, die unter ſeiner Fahne fochten, Maccabäer. Mit 6000 Mann durchzog er Judäa, ſtürzte die griechiſchen Götter, und befeſtigte die geeignetſten Städte, in welche er angemeſſene Beſatzungen legte.

Unterdeſſen verſammelte Apollonius ein zahlreiches Heer, mit welchem er dem Judas entgegenrückte. Dieſer griff ihn mit wenigen, aber auserleſenen Truppen an, und erfocht einen entſcheidenden Sieg über ihn. Apollonius blieb mit einem großen Theil der Seinigen auf dem Schlachtfelde; der Reſt ergriff die Flucht.

Jahre vor Christi Geburt.

Bey der Kunde von dieſer Niederlage gelobte Antiochus die Vertilgung der Juden. Allein wegen erſchöpftem Schatze mußte er ſeine Rache noch einige Zeit verſchieben. Indeſſen unternahm Seron, der Statthalter von Syrien, einen Zug gegen die Juden, nachdem er ſeine Truppen zuſammengezogen hatte. Bey Bethoron kam es zur Schlacht, in welcher Seron gleiches Schickſal wie Apollonius erlitt.

Da Antiochus um dieſe Zeit ſich gegen die aufrühreriſchen Armenier in Marſch ſetzen mußte, ſo übertrug er dem Lyſias, dem er die Hälfte ſeiner Truppen zurückließ, die unverzügliche Vertilgung der Juden. Dieſes Heer vereinigte ſich unter Nicanor und Gorgias mit den phöniziſchen und cöleſyriſchen Truppen, worauf Ptolemäus Macron, der Statthalter dieſer Provinzen, den Oberbefehl über das geſammte Heer übernahm, und daſſelbe in die Ebenen von Emmaus führte. Die Zuverſicht dieſes Feldherrn gieng ſo weit, daß er in allen Handelsſtädten Paläſtinas bekannt machen ließ, von den gefangenen Juden, welche er zu machen gedenke, werde er je neunzig für 1 Talent verkaufen. Dadurch hoffte er die Summe zuſammenzubringen, welche Antiochus den Römern ſchuldig war. Unterdeſſen bereitete ſich Judas zum Gefecht vor, er ließ alle Neu-Verheuratheten, und alle diejenigen, welche Furcht zu haben ſchienen, wie es das moſaiſche Geſetz vorſchreibt, in ihre Heimath zurückkehren; dadurch ſchmolz ſein Heer auf 3000 Mann herab. Mit dieſen wenigen Truppen warf er ſich auf den Feind, während ein Theil deſſelben entſendet war, um ihn zu überfal-

Jahre vor Christi Geburt.

len, tödtete demſelben bey 3000 Mann und ſteckte ſein Lager in Brand, worauf die entſendete Heer-Abtheilung unter Gorgias die Flucht ergriff. Von Judas eingeholt, erlitt ſie eine vollſtändige Niederlage.

165. Als hierauf Timotheus und Bacchides, zwey andere ſyriſche Feldherrn, ihre Streitkräfte zuſammenzogen, um die Niederlage ihrer Landsleute zu rächen, wurden ſie gleichfalls von Judas mit einem Verluſt von 20,000 Mann geſchlagen, wobey den Juden beträchtliche Beute in die Hände fiel.

Lyſias, welcher in Abweſenheit des Antiochus die
164. Angelegenheiten in Syrien leitete, zog an der Spitze eines neuen Heers, das aus 60,000 Mann Fußvolk und aus 5000 Reitern beſtand, nach Judäa, wo ihm Judas kaum 10,000 Mann entgegenzuſetzen hatte. Gleichwohl zog er ihm bis Bethſura auf der Straße nach Hebron entgegen, griff ihn auf fünf verſchiedenen Punkten an, ſchlug ſein Heer in die Flucht und tödtete ihm bey 5000 Mann. Hierauf wendete ſich Judas nach Jeruſalem, woſelbſt er den Gottesdienſt nach dem moſaiſchen Geſetz wieder einführte.

Da jedoch die Citadelle Acra noch immer von ſyriſchen Truppen beſezt war, ließ Judas den Berg Zion befeſtigen, um von hier aus alle, welche zum Tempel wanderten, gegen die Ausfälle der Syrer zu ſchützen.

Als unter den benachbarten Völkern die Nachricht bekannt wurde, der Tempeldienſt ſey in Jeruſalem wiederhergeſtellt, beſchloſſen ſie, aus Eiferſucht gegen die wiederauflebende Größe des Volks, alle unter ihnen be-

Jahre vor Christi Geburt.

findlichen Juden zu vertilgen. Allein Judas und ſein Bruder Simon theilten das Heer und eilten ihren unterdrückten Landsleuten zu Hülſe. Mehrere Städte wurden von ihnen überfallen, der ſyriſche Feldherr Timotheus in zwey Treffen geſchlagen und hierauf aus den Iſraeliten des Landes Gilead ein zahlreiches Heer gebildet, welches Judas nach Judäa zurückführte.

Hier hatten ſich indeſſen die Verhältniſſe zum Nachtheil der Juden geändert. Joſeph und Azarias, welchen Judas den Befehl gegeben hatte, während ſeiner Abweſenheit ſich nur vertheidigungsweiſe gegen den Feind zu verhalten, ließen ſich von leerer Ruhmbegierde hinreißen und griffen die Seeſtadt Jamnia an, in welcher ſich der ſyriſche Feldherr Gorgias mit einem Heere befand. Nach einem Verluſt von 2000 Mann ſahen ſie ſich zum ſchleunigen Rückzug gezwungen. Um dieſe Zeit kehrte Antiochus, von den Perſern bey einem Angriff auf Paſargadä geſchlagen, nach Syrien zurück. Von den Unternehmungen der Juden in Kenntniß geſezt, wollte er nach Judäa eilen, als ein Sturz mit dem Pferde ſein Leben endete.

Während er noch auf dem Krankenbette lag, erfochten die Juden bereits neue Siege gegen ſeine Truppen. Timotheus wurde mit einem Verluſt von 20,000 Mann geſchlagen und flüchtete ſich nur mit Noth nach Gazara, welche Stadt Judas nach kurzer Belagerung mit Sturm nahm, und alle waffenfähige Mannſchaft niedermachte.

Bey dieſer Nachricht brachte Lyſias zu einem lezten Verſuch, das aufrühreriſche Judäa zu unterwerfen, ein

Jahre vor Chriſti Geburt.

Heer von 80,000 Mann zuſammen, durchzog die ſüdlichen Gegenden Judäas und belagerte Bethſura, welche Stadt Judas hatte befeſtigen laſſen. Allein das kleine jüdiſche Heer unter Judas überfiel die Feinde auf mehreren Punkten, und brachte ihnen eine vollſtändige Niederlage bey.

Während der Minderjährigkeit des Antiochus Eupator, bemächtigte ſich Lyſias der Regierung in Syrien. Da er erfahren hatte, daß auf dem Wege der Gewalt nichts mit den Juden auszurichten ſey, ſchloß er im März Frieden mit denſelben. Als jedoch dieſer Frieden nicht ſehr gewiſſenhaft von den ſyriſchen Statthaltern und Feldherrn beobachtet wurde, ſah ſich Judas genöthigt, die Feindſeligkeiten gegen dieſe und einige Nachbarſtädte fortzuſetzen. Die Bewohner von Joppe und von Jamnia wurden von Judas für die den Juden angethane Treuloſigkeit beſtraft. Hierauf wendete er ſich gegen den ſyriſchen Feldherrn Timotheus, der in Gilead eingefallen war, und ſchlug dieſen, nachdem er ihm 30,000 Mann getödtet hatte. Die Stadt Ephron, welche ihm den Durchmarſch verweigerte, wurde mit Sturm genommen, und die Beſatzung niedergemacht.

163.

Hierauf führte Judas ſein Heer gegen Gorgias, den Statthalter von Idumäa; obgleich dieſer anfangs einige Vortheile erfocht, wurde er doch endlich von Judas geſchlagen und zur Flucht gezwungen.

Nach Jeruſalem zurückgekehrt, beſchloß Judas, die Citadelle Acra zu belagern. Während er Kriegsmaſchinen erbauen ließ, ſendete die ſyriſche Beſatzung Abgeſandte an Antiochus Eupator, und ließ ihn um ſchleunige Hülfe bitten.

Jahre vor Christi Geburt.

Auf dieſe Nachricht ſezte ſich Antiochus in der Beglei-tung des Lyſias mit einem Heer von 110,000 Mann Fuß-volk, 20,000 Reitern, 32 Elephanten und 300 Si-chelwagen gegen Judäa in Marſch.

Als er an der Grenze angekommen war, wurde er von dem jüdiſchen Heer in ſeinem Lager überfallen, und verlor über 4000 Mann. Gleichwohl bot Antio-chus dem Judas den folgenden Tag auf offenem Felde eine Schlacht an, in welcher erſterer gleich beym erſten Anfall gegen 600 Mann verlor. Allein der Ueber-macht weichend, ſah Judas ſich genöthigt nach Jeruſa-lem zurückzukehren, wohin ihm Antiochus auf dem Fuße folgte, nachdem er die auf dem Wege befindliche Fe-ſtung Bethſura eingenommen hatte. Schon wurde der Tempel von ihm belagert, in welchem ſich die Ju-den mit äußerſter Tapferkeit vertheidigten, als die Nach-richt von Unruhen, welche in Syrien ausgebrochen wa-ren, ihn veranlaßten, mit den Juden Frieden zu ſchließen. 162.

Bey ſeiner Ankunft in Syrien wurde er von Deme-trius Soter ermordet, worauf dieſer den Thron ſei-ner Vorfahren beſtieg.

Dem von Antiochus gegen den Willen des Volks eingeſezten Hohenprieſter Alcimus gelang es, den König Demetrius dergeſtalt gegen die Juden aufzubrin-gen, daß er den ſyriſchen Feldherrn Nicanor zur Bezwingung von Judäa abſchickte. Obgleich Nicanor es nicht wagte, den Judas im offenen Felde anzugrei-fen, vielmehr ein Frieden zwiſchen beyden Feldherrn zu Stande kam, ſo wußte doch Alcimus die Ruhe bald wieder zu untergraben, worauf Judas bey Caphar-

Jahre vor Christi Geburt.

ſabama unweit Jeruſalem den Nicanor, der treulos
161. gegen ihn gehandelt hatte, ſchlug, ihm über 5000 Mann tödtete, und den Reſt bis auf den Berg Zion verfolgte. Bey Bethoron in Samarien wurde er zum zweytenmale von Judas geſchlagen, und blieb mit dem größten Theile ſeines Heeres auf dem Schlachtfelde.

Nach dieſem Siege ſendete Judas Abgeordnete nach Rom, um ein Bündniß mit dieſer Republik einzuleiten, welches kurze Zeit darauf zu Stande kam.

Der römiſche Senat ſchrieb an Demetrius, und ſezte denſelben von dem geſchloſſenen Vertrag in Kenntniß, mit dem Befehl, da die Juden unter dem Schutze der Römer ſtänden, alle Feindſeligkeiten gegen dieſelben einzuſtellen. Allein ehe dieſe Nachricht in Syrien angelangt war, hatte Demetrius den Feldherrn Bacchides an der Spitze eines Heeres bereits gegen Judäa geſendet, um den Tod des Nicanor an den Juden zu rächen.

Judas verſammelte in der Eile ein Corps von 3000 Mann, und beſchloß, das ſyriſche Lager bey Bethel anzugreifen. Allein beim Anblick des zahlreichen Feindes bemächtigte ſich Schrecken ſeiner Truppen, ſie wendeten ſich zur Flucht, und nur 800 Mann hielten Stand. Mit dieſer kleinen, aber tapfern Zahl durchbrach Judas die feindliche Mitte, und verfolgte den Feind bis zum Berge Azotus; er ſelbſt blieb im Gefechte, nachdem er ſein Leben theuer verkauft hatte. Dieß war das Ende des tapfern Judas Maccabäus, deſſen Siege der Sache der Juden beträchtlich aufgeholfen hatten. Bacchides zwang nach ſeinem Tode das jüdiſche Volk, ihn als Statthalter anzuerkennen, worauf er daßelbe durch Grauſamkeiten aller Art

Jahre vor Chriſti Geburt.

aufs Aeußerſte verfolgte. Da erhob ſich des Judas Bruder, Jonathan, und ſtellte ſich an die Spitze der mißvergnügten Juden, mußte ſich jedoch anfangs vor der Uebermacht des Bacchides über den Jordan zurückziehen, worauf lezterer ſein Heer nach Jeruſalem zurückführte, und alle Plätze befeſtigen ließ, welche ihm geeignet ſchienen, die Juden in Unterwürfigkeit zu halten.

Nach dieſen Verrichtungen kehrte Bacchides nach Syrien zurück, wurde jedoch zwey Jahre nach ſeiner Ankunft auf Anſtiften der von ihrem Glauben abgefallenen Juden von Demetrius abermals mit einem zahlreichen Heere nach Judäa abgeſendet, um Jonathan, der unterdeſſen ſein Heer verſtärkt hatte, zu überfallen. 160.

Bey der Kunde von der Annäherung der Syrer zog ſich Jonathan nach der befeſtigten Stadt Bethbaſi, wo er von den Syrern belagert wurde. Allein durch glückliche Ausfälle, und durch ein gewonnenes Treffen zwang er in Verbindung mit ſeinem Bruder Simon den Bacchides, die Belagerung nach beträchtlichem Verluſte aufzuheben, worauf er mit Jonathan Frieden ſchloß und nach Syrien zurückkehrte. 158.

Von dieſer Zeit an regierte Jonathan das jüdiſche Land nach Art der alten Richter Iſraels.

Als nach Verfluß von fünf Jahren Demetrius Soter durch Alexander Balas angegriffen wurde, der ihm die Krone ſtreitig machte, ertheilte er dem Jonathan Vollmacht, ein Heer auszuheben, und ließ ihm alle ſeither von den Syrern beſezten feſten Plätze in Judäa einräumen. Allein da von Alexander gleiche Vollmachten und Einladungen an ihn gelangten, zog 153.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Jonathan vor, die Parthey des Lezteren zu ergreifen, und der Ausgang lehrte, daß er richtig geurtheilt hatte. Demetrius unterlag in dieſem Kampfe, und Alexander beſtieg den ſyriſchen Thron.

148. Auf die Aufforderung des Demetrius Nicator, des Sohnes des Demetrius Soter, (welcher in Cilicien angelangt war, um den Thron ſeiner Väter wieder zu erobern), von dem Bunde mit Alexander abzufallen, erklärte Jonathan mit Feſtigkeit, er werde demſelben treu bleiben, worauf Apollonius, Feldherr des Demetrius, bis nach Jamnia gegen die Juden vorrückte. Jonathan marſchirte ihm entgegen, nahm im Angeſicht des feindlichen Heeres die Stadt Joppe mit Sturm, griff hierauf den Apollonius an, ſchlug ihn, und kehrte mit Beute beladen nach Jeruſalem zurück.

145. Hierauf belagerte er die noch immer von den Syrern beſezte Feſtung Acra, und als er deßhalb von Demetrius Nicator zur Rede geſtellt wurde, vertheidigte er ſich ſo klug, daß er deſſen Freundſchaft gewann und von ihm in der hohenprieſterlichen Würde beſtätiget wurde.

144. Nachdem Demetrius Nicator von Antiochus, dem Sohne des Alexander Balas, aus ſeinem Reiche vertrieben worden war, ernannte Antiochus die Brüder Jonathan und Simon zu ſeinen Feldherrn, worauf dieſe das widerſpenſtige Galliläa mit Waffengewalt unterwarfen.

Jonathan erneuerte um dieſe Zeit ſein Bündniß mit den Römern und ſchloß ein neues mit den Lacedämoniern. Von dem Heere des Demetrius ange=

Jahre vor Chriſti Geburt.

griffen, ſtellte er ſich, obgleich der Zahl nach viel geringer, dieſem entgegen, ſchlug es in die Flucht, und verfolgte es bis über die arabiſche Grenze, während Simon ſeine Eroberungen gegen Joppe hin ausdehnte.

Hierauf wendeten ſie ihre vereinte Macht gegen Acra, und zwangen die Syrer, dieſe Citadelle zu räumen.

Nach dem Tode des Jonathan, der von dem Statthalter Tryphon von Antiochien nach Ptolemais gelockt und dort ſammt ſeinem Gefolge niedergemacht wurde, erwählten die Juden ſeinen Bruder Simon zu ihrem Feldherrn.

Dieſer ließ die Mauern von Jeruſalem wieder aufbauen, und befeſtigte die Städte Judäas, worauf er 143.
mit Demetrius in ein Bündniß gegen Tryphon trat, der ſich des ſyriſchen Thrones bemächtigt hatte. Auch mit Rom erneuerte Simon das Bündniß, und ließ Joppe, die beträchtlichſte Seeſtadt Judäas, befeſtigen.

In Syrien kämpften unterdeſſen drey Bewerber um den 140.
Thron: Tryphon, Antiochus-Sidetes und Demetrius. Allein da der römiſche Senat nur den Demetrius anerkannte, und an dieſen zu Gunſten der Juden ein Schreiben erließ, ſo fühlte ſich Antiochus dadurch beleidigt, und befahl ſeinem Statthalter Cendebäus, von der Grenze aus häufige Einfälle in Judäa zu machen. Dieſer Befehl wurde mit äußerſter Grauſamkeit ausgeführt. Simon, zu alt, um die Strapazen des Kriegs ertragen zu können, ſchickte ſeine beyden Söhne Judas und Johannes mit einem Heer dem Cendebäus entgegen; ſie ſchlugen ihn mit Verluſt von 2000 Mann und

Jahre vor Chriſti Geburt. verfolgten ihn bis nach Azotus, worauf ſie nach Jeruſalem zurückkehrten.

135. Bey einem Feſte, welches Ptolemäus, Statthalter von Jericho ſeinem Schwiegervater Simon und deſſen zwey Söhnen Judas und Mathathias gab, ließ er alle drey ermorden, und ſuchte hierauf ſich des noch lebenden Johannes zu bemächtigen; allein dieſer eilte nach Jeruſalem, benachrichtigte das Volk von der verübten Frevelthat, und nahm furchtbare Rache an den Mördern, welche in ſeine Hände fielen. Hierauf belagerte er den Ptolemäus in der Feſtung Dagon, unweit Jericho, wurde jedoch von der Beſchleunigung der Belagerung zurückgehalten, weil Ptolemäus ſeine Mutter und zwey ſeiner jüngern Brüder daſelbſt gefangen hielt, und er für deren Leben befürchtete. Ptolemäus tödtete die Gefangenen, und flüchtete ſich zum Tyrannen Zeno von Philadelphia.

Als indeſſen die Kunde von dem Tode Simons bey Antiochus Sidetes ankam, eilte dieſer an der Spitze eines beträchtlichen Heeres nach Judäa, um dieſes Land mit dem Königreich Syrien zu vereinigen. Er belagerte Jeruſalem; da ſich jedoch die Juden tapfer vertheidigten, ſo wurden nach neunmonatlicher Belagerung Unterhandlungen angeknüpft, und ein Vertrag abgeſchloſſen, vermöge welchem der jüdiſche Fürſt die Werke von Jeruſalem ſchleifen ließ, und ſich zu einem Tribut für die außerhalb Judäa gelegenen Beſitzungen der Juden verſtand.

131. Auf dem Zuge, welchen der König Antiochus gegen die Parther unternahm, begleitete ihn Johannes. Von

Jahre vor Christi Geburt.

einem Sieg, welchen er über die Hyrkanier erfocht, wurde ihm der Beyname Hyrkan gegeben: Als Antiochus bey dieſer Unternehmung blieb, benützte Hyrkan dieſe Gelegenheit, ſich der ſyriſchen Oberherrſchaft zu entziehen, welches ſo vollkommen gelang, daß den Syrern ſogar noch von ihrem eigenen Gebiete Beſitzungen abgenommen wurden. Von hier wendete ſich Hyrkan gegen Idumäa, eroberte dieſes Land, und zwang die Be- 129.
wohner deſſelben, zum moſaiſchen Geſetze überzutreten, worauf er ſie dem jüdiſchen Volke einverleibte.

Im folgenden Jahre ſendete Hyrkan Abgeordnete nach Rom, um mit dem Senat die alten Verträge zu erneuern. Dieſe Geſandtſchaft wurde ſehr günſtig aufgenommen, und die Syrer durch ein römiſches Edikt, hinſichtlich des Verluſts, den ſie unter Antiochus Sidetes den Juden verurſacht hatten, zum Schadenerſatz verurtheilt. Durch den Schutz der Römer und durch 128.
den Zwiſt der Aegyptier und der Syrer untereinander, wurde Hyrkan von Tag zu Tag mächtiger, wozu beſonders auch ſeine weiſe Benützung des Friedens beytrug, ſo daß er ſich endlich ſtark genug ſah, ſeinen beyden Söhnen Ariſtobulus und Antigo- 110.
nus den Auftrag zu ertheilen, das mächtige Samaria zu belagern. Die Samarier wendeten ſich an den damaszeniſchen König Antiochus Cyzicenus, der ihnen zu Hülfe kam. Bey Scythopolis kam es zur Schlacht, in welcher Antiochus vollſtändig geſchlagen wurde. Von hier kehrten die beyden Brüder nach Samaria zurück, welche Stadt ſie ſo nachdrücklich belagerten, daß die Einwohner ſich zum zweytenmal an An-

tiochus wendeten. Mit 6000 Aegyptiern verſtärkt, durchzog dieſer Judäa, ohne es gleichwohl zu wagen, die Juden in ihrem Lager vor Samaria anzugreifen. Da er nichts auszurichten vermochte, kehrte er nach Tripoli zurück. Von den von ihm in Judäa zurückgelaſſenen Feldherrn Callimandrus und Epicrates kam der eine in einem Treffen um, der andere dagegen verkaufte Scythopolis und alle in Paläſtina gelegenen ſyriſchen Städte an Hyrkan.

109. Im folgenden Jahre wurde Samaria eingenommen, und auf Hyrkans Befehl von Grund aus zerſtört. Dieſer war nunmehr Herr von Judäa, von Galliläa und von Samaria, ſo daß keiner ſeiner Nachbarn es wagte, ihn anzugreifen.

107. Nach ſeinem Tode folgte ihm ſein älteſter Sohn Ariſtobulus in der hohenprieſterlichen Würde, und in der Regierung des Staats, mit dem Titel eines Königs, den er ſich ſelbſt beylegte.

106. In dem lezten Jahre ſeines Lebens führte er Krieg mit den Ithuraern, bezwang den größten Theil derſelben und nöthigte ſie, den moſaiſchen Glauben anzunehmen.

Ihm folgte ſein älteſter Sohn Alexander Jannäus, der gleich nach ſeinem Regierungsantritt die inneren Unruhen, von denen Syrien zerrüttet wurde, be-
104. nüzte, und das abgefallene Ptolemais belagerte. Ptolemäus Lathyrus, König von Cypern, eilte dieſer Stadt zu Hülfe, und lieferte dem Alexander, welcher ihm entgegenrückte, eine Schlacht am Jordan, in welcher lezterer geſchlagen wurde, und ohne die Gefangenen 30,000 Mann verlor.

Jahre vor Christi Geburt.

In dieſer ungünſtigen Lage kam ihm auf ſein Erſuchen die Königin Cleopatra von Aegypten, die Mutter des Ptolemäus Lathyrus, mit einem beträchtlichen Heer, das von zwey Juden, Chelcias und Ananias, befehligt wurde, zu Hülfe. Cleopatra betrieb die Belagerung von Ptolemais in Perſon, und zwar ſo nachdrücklich, daß ſie die Bewohner endlich nöthigte, ſich zu ergeben. 103. 102.

Im folgenden Jahr belagerte Alexander die Stadt Gadara und bemächtigte ſich derſelben nach zehenmonatlicher Belagerung; auch Amathus fiel in ſeine Hände, und mit dieſer Stadt die Schätze des Theodorus, des Fürſten von Philadelphia. Allein auf dem Rückweg wurde er von letzterem überfallen, und verlor außer den geraubten Schätzen über 10,000 Mann. Die Stadt Gaza, welche dem Theodorus Hülfe geleiſtet hatte, ſollte nunmehr die Rache des Königs von Judäa empfinden; zuerſt nahm er die unweit Gaza gelegenen Städte Raphia und Antedon und hierauf nach dreyjähriger Belagerung Gaza ſelbſt ein. Die Einwohner vertheidigten ſich jedoch ſo tapfer, daß der Verluſt auf beyden Seiten gleich war. Gaza wurde geſchleift, worauf Alexander nach Jeruſalem zurückkehrte, und die daſelbſt in ſeiner Familie ausgebrochenen Zwiſtigkeiten ſchlichtete. 101. 100. 97.

Da er ſich den einheimiſchen Truppen nicht mehr ſicher anzuvertrauen wagte, nahm er 6000 Cilicier und Piſidier in Sold, worauf er gegen die Araber Krieg führte, und dieſe an verſchiedenen Orten ſchlug; auch die Moabiter und die Gileaditer wurden von ihm unterjocht. 94.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Im Verlauf ſeiner Eroberungen drang er hierauf zum
93. zweytenmal gegen Amathus vor, welche Stadt er, da er die darinn erwarteten Schätze nicht vorfand, von Grund aus ſchleifen ließ. Im folgenden Jahr unter-
92. nahm er einen Zug gegen den arabiſchen König Obodas, in welchem er Anfangs Glück hatte; gegen das Ende verlor er jedoch in einem unglücklichen Gefecht den größten Theil ſeines Heeres, bey welcher Nachricht ein ſechsjähriger Bürgerkrieg in Judäa ausbrach, in welchem mehr als 80,000 Menſchen ums Leben kamen.

87. Die Empörer, an deren Spitze die Phariſäer ſtanden, riefen den ſyriſchen König Demetrius Eucerus zu Hülfe, der mit 40,000 Mann Fußvolk und mit 3000 Pferden nach Judäa marſchirte. Alexanders Heer war nur 26,000 Mann ſtark. Es kam zu einer entſcheidenden Schlacht, in welcher Alexander ſiegte *).

In einer zweyten Schlacht bey Bethome ſchlug Ato die Empörer ſo vollſtändig, daß ſie ſich größtentheils dem Sieger ergaben. Achthundert derſelben wurden auf Befehl des Königs gekreuzigt, worauf der Bürgerkrieg ſein Ende erreichte.

Um dieſe Zeit war Antiochus Dionyſius auf dem damaszeniſchen Thron; dieſer Fürſt durchzog Judäa bey

*) Nach Joſephus, der übrigens ein eifriger Phariſäer war, wurde Alexander geſchlagen, und mußte ſein Heil in der Flucht ſuchen; nach dem vierten Buch der Maccabäer dagegen ſiegte Alexander über den Demetrius. Lezteres iſt wahrſcheinlicher, da von dieſem Zeitpunkt an Demetrius vom Schauplatz in Judäa verſchwand, Alexander aber mächtiger wurde, als zuvor.

bey einer Unternehmung gegen das peträiſche Arabien. Alexander, der für ſeine eigenen Staaten befürchtete, ließ ein großes Werk von Caphaſabe bis an den Meerbuſen von Joppe aufwerfen, wodurch der einzige Weg, den Antiochus machen konnte, abgeſchnitten wurde. Allein Antiochus durchbrach dieſes Hinderniß, und zog nach Arabien, woſelbſt er ums Leben kam. Ehe hierauf Alexander ſeinen Entſchluß, in Arabien Eroberungen zu machen, ausführen konnte, wurde er von dem damaszeniſchen Fürſten Aretas in ſeinem eigenen Lande angegriffen und geſchlagen, worauf er Frieden mit demſelben ſchloß. Nachdem er ſich dieſes Friedens entledigt hatte, verfolgte er ſeinen Eroberungsplan, und unterwarf ſich die reichen Städte Pella, Geraſa, Gaulona, Seleucia und Gamala. Während er die feſte Stadt Ragaba im Lande der Geraſener belagerte, ſtarb er im Lager an den Folgen ſeiner Ausſchweifungen und 79.
der erduldeten Strapazen.

Seine Gemahlin Alexandra, welche nach ſeiner Verordnung ihm in der Regierung folgte, verſchwieg ſeinen Tod, bis Ragaba gefallen war, worauf ſie in Jeruſalem einzog, und ihren Thron dadurch befeſtigte, daß ſie ſich die Phariſäer geneigt machte. Demungeachtet erſchütterten innere Unruhen, veranlaßt durch den Haß der Phariſäer gegen die Sadducäer, das Reich. Der armeniſche König Tigranes benützte dieſen Zeit- 71.
punkt und belagerte Ptolemais; allein von den Römern in ſeinen eigenen Staaten bedroht, nahm er den von Alexandra vorgeſchlagenen Frieden mit Freuden an, und kehrte in ſeine Staaten zurück.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Nach ihrem Tode wurde Hyrcan II., ihr älteſter
70. Sohn, der bereits bey ihren Lebzeiten die hoheprieſterliche Würde bekleidete, von einem Theil des Volks und von den Phariſäern zum Könige ernannt. Ariſtobulus, ihr zweyter Sohn, auf deſſen Seite ſich die Sadducäer und der andere Theil des Volks geneigt hatten, bemächtigte ſich der feſten Städte, lieferte ſeinem Bruder bey Jericho eine Schlacht, ſchlug ihn, und ſchloß
69. ihn ein, worauf Hyrcan, ein Fürſt von beſchränkten Geiſteskräften, die Krone abtrat, um ſeine Freyheit zu erhalten. Ariſtobulus II. genoß indeſſen der Ruhe
65. nur kurze Zeit; der Idumäer Antipater, ein Freund des Hyrcan, ſchloß zu deſſen Gunſten ein Bündniß mit dem arabiſchen König Aretas; Ariſtobulus wurde von dieſem auf der Grenze von Judäa geſchlagen, bis nach Jeruſalem verfolgt, und in dieſer Stadt belagert. In dieſer Noth nahm er ſeine Zuflucht zu Pompejus, der damals den armeniſchen König Tigranes das Uebergewicht ſeiner Waffen fühlen ließ. Pompejus ſendete dem Ariſtobulus den Scaurus, der kaum auf der Grenze von Judäa angekommen, den arabiſchen König Aretas aufforderte, die Belagerung von Jeruſalem aufzuheben. Aretas gehorchte dieſer Aufforderung, aus Furcht, die römiſchen Waffen in ſeine Staaten zu ziehen. Ariſtobulus verfolgte ihn auf ſeinem Rückzug und tödtete ihm über 7,000 Mann. Allein unklugerweiſe beleidigte er den Pompejus bey einer Zuſammenkunft in Damascus, worauf dieſer in Judäa eindrang und den Ariſtobulus, der ihm eine verſprochene Summe nicht ausbezahlen konnte, in Ketten legen ließ. Hyrcan benützte

dieſe Ereigniſſe und eröffnete dem Sieger die Thore von Jeruſalem; die dem Ariſtobulus ergebene Volksparthey wurde in dem Tempel belagert, und dieſer nach langer Vertheidigung mit Sturm genommen. Mehr als 12,000 63.
Juden wurden bey dieſer Gelegenheit niedergemacht, und hierauf Hyrcan von Pompejus wieder in die hohepriesterliche Würde eingeſezt, ohne ihm jedoch den Titel eines Königs zu geſtatten. Nachdem ein Theil der Mauern von Jeruſalem niedergeriſſen und Judäa in ſeine alten Grenzen eingeengt war, kehrte Pompejus nach Rom zurück. Scaurus blieb als Statthalter mit zwey Legionen in Syrien, wohin er den Ariſtobulus mit ſeiner ganzen Familie kommen ließ, um jeden ſeiner Schritte zu bewachen. Des Ariſtobulus älteſter Sohn Alexander wußte ſich jedoch aus der Gefangenſchaft zu befreyen, und kehrte nach Judäa zurück, wo er neue Unruhen verurſachte, ſo daß Hyrcan ſich abermals genöthigt ſah, ſeine Zuflucht zu den römiſchen Waffen zu nehmen. Er wendete ſich an den G a b i n i u s, den Nachfolger des Scau- 62.
rus, der ihm den M a r c u s A n t o n i u s zu Hülfe ſendete.

In der Gegend von J e r u ſ a l e m kam es zwiſchen 57.
Alexander und dem Marcus Antonius zur Schlacht, in welcher erſterer geſchlagen, und mit Verluſt von 6,000 Mann zum Rückzug nach Alexandrien genöthigt wurde, wo ihn Gabinius belagerte. Durch Vermittlung der Alexandra, der Mutter Alexanders, kam indeſſen ein Frieden zu Stande, worauf Gabinius nach Jeruſalem zog, und den Hyrcan in der Würde eines Hohenprieſters beſtätigte.

Staatliche Bibliothek Passau

Jahre vor Christi Geburt.

56. Während dieſer Zeit war es dem Ariſtobulus gelungen, ſich aus dem Gefängniß, in welchem er ſeither zurückgehalten wurde, zu befreyen. Kaum war er mit ſeinem zweyten Sohne Antigonus in Judäa angekommen, als ihm das Volk haufenweiſe zulief. Mit 8,000 Mann zog er nach Alexandrien, welche Stadt er befeſtigte. Allein Gabinius ließ ihm die hiezu nöthige Zeit nicht; er ſendete ſeinen Sohn Siſenna, den Marcus Antonius und den Servilius mit drey verſchiedenen Corps ab, von welchen Ariſtobulus angegriffen und mit Verluſt von 5,000 Mann geſchlagen wurde. Mit etwa 1,000 Mann flüchtete er nach den Ruinen von Macháron, wo er von den Siegern eingeſchloſſen wurde. Nach zweytägiger Vertheidigung ward dieſer Ort mit ſtürmender Hand erobert, worauf Ariſtobulus nebſt ſeinem Sohne Antigonus in Ketten nach Rom geſendet wurde. Lezterer erhielt ſpäter die Erlaubniß, nach Judäa zurückkehren zu dürfen.

55. In der Unternehmung des Gabinius nach Aegypten, um dem Ptolemäus Auletes zur Wiedereroberung ſeines Reiches zu helfen, wurde der römiſche Feldherr durch Hyrcan auf alle Weiſe unterſtüzt, und Antipater von ihm abgeſendet, um die ägyptiſchen Juden für Gabinius zu ſtimmen.

Unterdeſſen benüzte Alexander die Abweſenheit des Gabinius, und die Unerfahrenheit ſeines Sohnes Siſenna, den er mit einem kleinen Truppencorps in Judäa zurückgelaſſen hatte. Er drängte die Römer auf allen Seiten zurück und blockirte ſie endlich auf dem Berge Garizim. Auf dieſe Nachricht kehrte Gabinius nach

Staatliche Bibliothek Passau

Judäa zurück und lieferte dem Heere des Alexanders am Fuße des Berges Thabor eine Schlacht, in welcher Alexander geſchlagen wurde, und bey 10,000 Juden auf dem Platze blieben.

Craſſus, zum Nachfolger des Gabinius in der Statthalterſchaft Syrien ernannt, ſuchte ſich auf alle Arten Schätze zu ſammeln, und ſo kam es auch, daß er in den Tempel drang, und alle Koſtbarkeiten deſſelben mit ſich hinwegnahm. Nachdem Craſſus bey ſeiner Unternehmung gegen die Parther umgekommen war, erhielt Caſſius ſeine Stelle. In Judäa hatte unterdeſſen Pitholaus, der die Niederlage der Römer unter Craſſus benüzte, die Parthey des Ariſtobulus ergriffen. Allein von Caſſius in Tarrichäa, am ſüdlichen Ufer des Sees Genezareth eingeſchloſſen, mußte er ſich nach kurzer Vertheidigung ergeben. 30,000 Gefangene wurden hinweggeführt, Pitholaus ſelbſt aber auf Antipaters Anrathen hingerichtet. 54. 53.

Ariſtobulus wurde, nachdem ſich Julius Cäſar Roms bemächtigth atte, von dieſem mit zwey Legionen nach Judäa zurückgeſchickt, um Syrien zu verhindern, daß es ſich nicht für Pompejus erklären ſollte. Er fiel jedoch lezterem in die Hände und wurde nebſt ſeinem älteſten Sohn Alexander vergiftet. 49.

Antipater unterſtüzte den Cäſar bey der Eroberung von Aegypten, und zeigte ſich beſonders thätig bey der Belagerung von Peluſium, und in der auf den Fall dieſer Stadt erfolgten Schlacht. Ehe Cäſar daher Alexandria verließ, gab er dem jüdiſchen Volk die alten

Jahre vor Christi Geburt.

Privilegien wieder zurück, und geſtattete den Wiederaufbau der Mauern von Jeruſalem.

47. Antigonus, des Ariſtobulus jüngſter Sohn, begab ſich zu Cäſar nach Syrien, und ſuchte dieſen für ſich zu gewinnen. Allein Antipater, der ſich bey Cäſar aufhielt, vereitelte ſeine Bemühungen, und brachte es dahin, daß er als Empörer behandelt wurde.

45. Antipater, dem die polizeyliche Aufſicht in Judäa von Cäſar übertragen war, ernannte ſeinen älteſten Sohn Phaſaël zum Statthalter von Jeruſalem, und ſeinen zweyten Sohn Herodes zum Statthalter von Galiläa. Lezterer rottete eine Räuberbande in ſeiner Provinz aus, wodurch er ſich die Gunſt des ſyriſchen Statthalters Sextus Cäſar verſchaffte, und die Aufmerkſamkeit der Römer und des jüdiſchen Volks zum erſtenmal auf ſich lenkte; da er jedoch dieſe Bande ohne vorhergegangenen Richterſpruch hatte hinrichten laſſen, wurde er in Anklageſtand verſezt, und genöthigt, ſich nach Damaskus zu flüchten. Dort ſezte er ſich durch Geſchenke, welche er dem Sextus Cäſar machte, in den Beſitz der Statthalterſchaft Cöle-Syrien, wo er Truppen aushob, und ſich an Hyrcan zu rächen beſchloß. Es gelang jedoch dem Antipater, ihn wieder von dieſem Vorhaben abzubringen.

44. Durch die Ermordung des Julius Cäſar änderten ſich die Verhältniſſe in Aſien. Caſſius, einer ſeiner Mörder, belegte, da er Geldes bedürftig war, Judäa mit einem ſtarken Tribut. Antipater und Herodes unterſtüzten den Caſſius in Beytreibung deſſelben. Allein Malichus, ein angeſehener Jude, vergiftete

Jahre vor Christi Geburt.

den Antipater an der Tafel des Hyrcan, worauf Herodes den Malichus bey Tyrus in Gegenwart des Hyrcan durch römiſche Offiziere niederhauen ließ. Um den bürgerlichen Unruhen ein Ende zu machen, gab Hyrcan dem Herodes ſeine Enkelin Marianne zur Frau. 43.

Die Feinde des Herodes riefen unterdeſſen den **Antigonus**, des Ariſtobulus Sohn, von Ptolemäus, bey 42.
welchem er ſich aufgehalten hatte, zurück; dieſer verbündete ſich mit **Marion**, dem Fürſten von Tyrus, und gewann den **Fabius**, Befehlshaber zu Damascus, durch Geſchenke. Durch die Unterſtützung dieſer Beyden zog er ein beträchtliches Heer zuſammen, an deſſen Spitze er nach Judäa marſchirte. Allein Herodes zog ihm entgegen, ſchlug ihn und kehrte hierauf triumphirend nach Jeruſalem zurück.

Als **Antonius** nach der Niederlage des **Brutus** 41.
und **Caſſius** ſich nach Bythinien begab, und daſelbſt die Geſandten verſchiedener Völker empfieng, erhoben die Juden Klagen gegen den Herodes und gegen ſeinen Bruder Phaſaël. Allein zweymal wendete Herodes dieſe Beſchuldigungen durch Beſtechung des Antonius von ſich ab. Auf die dritte Anklage wurde Antonius ſo ungehalten auf die Ankläger, daß er den römiſchen Truppen Befehl ſendete, ſie auseinander zu jagen, bey welcher Gelegenheit viele derſelben ums Leben kamen.

Nach der Niederlage der Römer in Syrien durch **Pacorus**, den Sohn des parthiſchen Königs, gewann **Antigonus** die Freundſchaft deſſelben durch Geſchenke und Verſprechungen, worauf Beyde an der Spitze eines Heeres in Judäa einfielen, und den Phaſaël nebſt ſei-

Jahre vor Christi Geburt.

nem Bruder in dem Pallaſt zu Jeruſalem belagerten. Nach mehreren Treffen, in welchen die beyden Brüder die Oberhand erhielten, kam es zu einem Vergleich. Pacorus überredete den Hyrcan und den Phaſaël, ſich zu Barzaphernes, dem parthiſchen Statthalter von Syrien, zu begeben. Keinen Verrath argwohnend, folgten ſie dieſem Rathe und wurden beyde, daſelbſt angekommen, in Feſſeln gelegt. Herodes entging den gelegten Schlingen mit den Seinigen, indem er heimlich aus Jeruſalem entfloh, und ſich nach Idumäa und von da nach Aegypten zu der Königin Cleopatra begab, von welcher er gut aufgenommen wurde.

40. Nach dieſen Ereigniſſen wurde Antigonus von den Parthern zum König von Jeruſalem ernannt; Hyrcan aber, um ihn zur hohenprieſterlichen Würde untauglich zu machen, von ihnen verſtümmelt, worauf ſich die Parther nach Judäa zurückzogen.

Während Antigonus die Familie des Herodes in Maſſada belagerte, begab ſich dieſer nach Rom, wo er den Antonius für ſich gewann. Die Triumvirn bewilligten ihm mehr als er erwartet hatte; er wurde vor dem verſammelten Senat zum König von Judäa ernannt, und Antigonus für einen Feind des römiſchen Volkes erklärt. Nach viermonatlicher Abweſenheit kam
39. er nach Judäa zurück, allein ſeine Unternehmungen gegen Antigonus wurden durch den Geiz der römiſchen
38. Befehlshaber gelähmt, welche bald ihn, bald den Antigonus unterſtüzten. Dagegen ſäuberte er Galiläa von den Räuberbanden, welche es ſeit längerer Zeit verwü-

Jahre vor Christi Geburt.

ſtet hatten. Hierauf marſchirte Herodes mit 3,000 Mann zu Fuß und 600 Reitern nach Samaria, um den Antigonus daſelbſt anzugreifen. Auf Befehl des Antonius ſtieß Macheras mit zwey Legionen und 1,000 Reitern zu ihm. Herodes brachte die aufrühreriſchen Provinzen Galiläa und Idumäa zum Gehorſam zurück, wurde jedoch vor Jericho von Antigonus geſchlagen. Kurze Zeit darauf rächte er ſich jedoch für dieſe Niederlage, indem er den Pappus, Feldherrn des Antigonus, in offener Schlacht ſchlug, und dieſen nebſt dem größten Theil ſeines Heeres niedermachte.

Den folgenden Feldzug eröffnete Herodes mit der Belagerung von Jeruſalem. Nachdem der ſyriſche Statthalter Soſius auf Antonius Befehl ihm ſeine beſten Truppen zugeführt hatte, wurde die Belagerung mit äußerſtem Nachdruck betrieben; nach 55 Tagen wurde die untere Stadt trotz der muthigen Vertheidigung der Beſatzung genommen. Im ſechsten Monat der Belagerung wurde ein allgemeiner Sturm unternommen, in Folge deſſen ſich die Stadt ergab. Jeruſalem wurde ungeachtet der Einwendungen des Herodes von den römiſchen Soldaten geplündert und Antigonus von zwey Lictoren hingerichtet, worauf ſich Herodes durch Ausrottung der Parthey des Antigonus auf dem Thron von Judäa befeſtigte. 37.

Auf den Befehl des Antonius ſah er ſich in einen Krieg mit dem König von Arabien verwickelt. In einer erſten Schlacht Sieger, wurde er durch den Verrath des ägyptiſchen Feldherrn Athenion, der ihm von 34.

Cleopatra in dieſer Abſicht geſchickt wurde, bey Cana in Galiläa geſchlagen. Da die Araber ihren Sieg verfolgten, und Miene machten, über den Jordan zu ſetzen, ſo zog ihnen Herodes entgegen, und brachte ihnen bey Philadelphia eine Niederlage bey, worauf ihm das ganze Lager der Feinde in die Hände fiel.

31. Die Schlacht bey Actium hatte unterdeſſen die Lage der Dinge in Rom geändert. Auguſt war im Beſitz der oberſten Macht, und Herodes beſchloß, ſich zu ihm zu begeben, um ihn für ſich zu gewinnen. Dieß
30. gelang ihm ſo vollkommen, daß Auguſt ihn nicht nur in ſeinen Würden beſtätigte, ſondern auch ihm das Gebiet der Städte Jericho, Gadara, Hippos, Samaria, Gaza, Anthedon, Joppe und den ſtratoniſchen Thurm an der Küſte zurückgab.

Durch grauſame Handlungen ſowohl, als auch durch Einführung römiſcher Spiele zu Ehren des Auguſt, wendete indeſſen Herodes das Volk ſo ſehr von ſich ab, daß er alle Mühe hatte, eine allgemeine Empörung zu unterdrücken. Er wußte zwar zur Zeit einer Hungersnoth in Judäa durch Freygebigkeit die Herzen ſeiner Unterthanen wieder zu gewinnen, da er ſich jedoch ſeinem vorherrſchenden Hang zur Grauſamkeit bald wieder überließ, ſo wendete ſich abermals Alles von ihm ab.

Innere Unruhen, veranlaßt durch ſeine beyden Söhne Alexander und Ariſtobulus, die mit der Hinrichtung derſelben nicht aufhörten, bezeichnen die übrige Zeit ſeiner Regierung.

6. In dem lezten Jahre derſelben ließ er die Einwohner ſeines Reichs dem Kaiſer Auguſt den Eid der

Treue ſchwören, wodurch dieſe gleichſam Unterthanen deſſelben wurden. Sein dritter Sohn Antipater, der ſich in eine Verſchwörung gegen ſeinen Vater eingelaſſen hatte, wurde des Hochverraths überwieſen, durch den römiſchen Statthalter von Syrien, Quintilius Varus, zum Tode verurtheilt, und, da dieſes Urtheil von Auguſt beſtätigt wurde, hingerichtet. Fünf Tage darauf ſtarb Herodes.

Zweytes Kapitel.

Kriegsgeſchichte der Aegyptier, Aſſyrier, Babylonier, Meder und Perſer.

A. Aegypten.

Die älteſte Geſchichte von Aegypten liefert nur dunkle Bruchſtücke. Nach Diodor war Menes der erſte König dieſes Landes. Die Zwiſchenzeit von dieſem bis auf Moeris füllen Nachrichten von morgenländiſchen Hirten, welche ſich der Herrſchaft über Aegypten be-
1356. mächtigten. Nach Herodot folgte Seſoſtris unmittelbar auf Moeris. Von ſeinem Vater zum Eroberer erzogen, wurde er, als er kaum in das Jünglingsalter getreten war, gegen die Araber zu Felde geſchickt. Nachdem er trotz der mannigfachſten Schwierigkeiten dieſe unterjocht hatte, wendete er ſich gegen die Lybier, worauf er ſeine Waffen bis zum atlantiſchen Meere ausbreitete. Nach dem Tode ſeines Vaters nahm er ſich vor, die ganze damals bekannte Welt zu erobern. Ehe er Aegypten verließ, theilte er das Land in 36 Nomen ab, beſtimmte für jede Nome einen Statthalter, und ſezte ſeinen Bruder Armais als oberſten Befehls-

Jahre vor Christi Geburt.

haber in Aegypten ein. Hierauf zog er mit 600,000 Mann Fußvolk, 24,000 Reitern und 27,000 Streitwagen gegen Aethiopien zu Felde, bezwang dieſes Land und nöthigte den König deſſelben zu einem jährlichen Tribut an Geld, Ebenholz und Elfenbein.

Da das Landheer zu ſeinen weitausſehenden Entwürfen nicht hinreichte, ließ er zwey Flotten erbauen; mit der erſten ſegelte er in das indiſche Meer, und bezwang die Küſtenländer. Mit der zweyten Flotte eroberte er Cypern, die Küſten von Phönizien und einige der Cycladen.

Zu Lande wälzte ſich der Lauf ſeiner Siege über den Ganges unaufhaltſam fort, bis ihm das Weltmeer Grenzen ſezte. Auf ſeiner Rückkehr unterjochte er Scythien bis zum Tanais, worauf er in Thrazien einfiel, welches Land er ſeiner Herrſchaft unterwarf. Im Innern ſeines Reiches von einer Empörung bedroht, kehrte er nach neunjähriger Abweſenheit nach Aegypten zurück, wo er Mühe hatte, dem Verrath ſeines treuloſen Bruders zu entgehen. Den Reſt ſeiner Regierungsjahre widmete er friedlichen Einrichtungen, von denen hauptſächlich die große Mauer erwähnt zu werden verdient, welche er 180 Meilen weit von Peluſium bis Heliopolis durch die Wüſte führen ließ, um den Einfällen der Syrier und Araber ein Ziel zu ſetzen.

Ihm folgte ſein Sohn Pheron, oder Seſoſtris II. 1312.
Von der Regierung dieſes Königs bis auf Cetos (von den Griechen Proteus genannt) ereignete ſich nichts Merkwürdiges in Aegypten. Zu dieſem flüchtete

Jahre vor Christi Geburt.

ſich zur Zeit des trojaniſchen Kriegs der Phrygier Paris mit der geraubten Helena.

954. Bis auf Anyſis ereignete ſich unter einer Reihe von Königen nichts Denkwürdiges. Unter des Anyſis Regierung fiel Sabacco, König von Aethiopien, mit einem mächtigen Heere in Aegypten ein. Anyſis, zu ſchwach, um Widerſtand zu leiſten, entfloh in die Sümpfe, worauf Sabacco 50 Jahre lang Aegypten regierte. Nach Verlauf dieſer Zeit verließ er Aegypten freywillig, worauf Anyſis zurückkehrte.

Nach ſeinem Tode trat ein Interregnum von einigen hundert Jahren ein.
713. Als hierauf Sethon, ein Aegyptier aus der Prieſterklaſſe, ſich auf den Thron ſchwang, und er die mächtige Krieger-Kaſte vernachläſſigte, verweigerte ihm dieſe den Dienſt, als der aſſyriſche König Sanherib in Aegypten einfiel. Sethon ſammelte aus den übrigen Kaſten ein Heer, mit welchem er die Aſſyrer glücklich überwältigte.

673. Nach ſeinem Tode theilten zwölf vornehme Aegyptier das Land unter ſich. Allein bald ſuchte Pſameticus, einer derſelben, Aegypten unter ſeine Oberherrſchaft zu vereinigen; auf einen günſtigen Orakelſpruch vertrauend, ſchlug er mit Hülfe eines joniſchen Truppencorps ſeine Feinde bey Momemphis, und bemächtigte ſich der Krone von Aegypten. Das Heer, durch deſſen Hülfe er mächtig geworden war, belohnte er mit königlicher Freygebigkeit. Da er aber unklugerweiſe die fremden Truppen den Eingebornen vorzog, ſo fielen dieſe auf dem Marſche gegen Syrien von ihm ab, und ließen ſich in Aethiopien nieder. Er ſezte den Feldzug gegen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Syrien fort und ſoll Azotus nach neunundzwanzigjähriger Belagerung erobert haben. Einen Angriff, womit die Scythen ihn bedrohten, wendete er durch Geſchenke von ſich ab. Von ſeinem Tode an klärt ſich 617.
die Geſchichte Aegyptens auf, und verliert den fabelhaften Schein, der ihn bis dahin umgiebt.

Auf Pſametichus folgte ſein Sohn Nechus, der durch Erbauung der Flotten das Seeweſen der Aegyptier in Aufnahme brachte. Zu Lande wendete er ſeine Waffen gegen den babyloniſchen König Nabopolaſſar. Auf dieſem Zuge ſchlug er den jüdiſchen König Joſiah bey Meggido, da ſich dieſer ſeinem Zuge entgegenſezte, worauf er ſeinen Marſch nach dem Euphrat fortſezte, Carchemis eroberte, und auf dem Rückweg Jeruſalem (von Herodot Cadytis genannt) einnahm.

Drey Jahre ſpäter faßte Nebucadnezar, König von Babylonien, den Entſchluß, die Aegyptier aus Carchemis zu vertreiben und die ſyriſchen und phöniziſchen Provinzen wieder zu erobern, welche Necho an ſich gebracht hatte. Bey Circeſium wurde lezterer geſchlagen und verlor alle Beſitzungen in Syrien bis nach Peluſium.

Ihm folgte ſein Sohn Pſammis, unter deſſen 601.
Regierung ſich nichts Merkwürdiges ereignete; auf Pſammis folgte Apries, (der Pharao Hophra der hei- 595.
ligen Schrift). Dieſer ſchloß im erſten Jahre ſeiner Regierung mit dem jüdiſchen König Zedekias ein Bündniß gegen Nebucadnezar, der bereits Jeruſalem belagerte. Allein als der babyloniſche König ſich gegen ihn wendete, zog er ſich in größter Eile zurück und über-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ließ das Königreich Juda ſeinem Schickſal. In einer Unternehmung gegen Tyrus, Sidon und Cypern war Apries glücklicher; in den lezten Jahren ſeiner Regierung erhob ſich das Volk ſeiner Tyranney wegen, gegen ihn. Von dem Aegyptier Amaſis, der ſich an die Spitze der Aufrührer ſtellte, bey Maria geſchlagen und gefangen, wurde er nach dem Willen des Volkes erdroſſelt, worauf Amaſis den ägyptiſchen Thron beſtieg.

570. Unter der Regierung dieſes Königs machte Nebucadnezar einen Einfall in Aegypten, und ſchleppte unermeßliche Beute mit ſich hinweg.

Durch eine betrügeriſche Handlung hatte Amaſis gegen das Ende ſeiner Regierung den perſiſchen König Cambyſes zur Rache angereizt. Dieſer rüſtete ſich zu einem Zuge gegen Aegypten, allein während dieſen Rüſtungen ſtarb Amaſis.

526. Ihm folgte ſein Sohn Pſamenitus, unter deſſen Regierung Cambyſes mit einem zahlreichen Heere in Aegypten einfiel, ſich durch Liſt der feſten Grenzſtadt Peluſium bemächtigte, hierauf die Aegyptier vor Memphis ſchlug, dieſe Stadt eroberte und den Pſamenitus hinrichten ließ.

Von dieſem Zeitpunkte an ſtand Aegypten unter perſiſcher Oberherrſchaft. Als jedoch das Joch der Unterdrücker immer ſchwerer wurde, empörten ſich die Aegyptier gegen ihren Oberherrn.

480. Im zweyten Jahre der Regierung des perſiſchen Königs Xerxes wurden ſie abermals unterjocht und erhielten den Achemenes, den Bruder des Königs zum Statthalter.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Im dritten Jahr der Regierung des Artaxerxes
Longimanus wählten ſie den lybiſchen Fürſten Ina-
rus zum König, und lehnten ſich in offener Empö-
rung gegen die Perſer auf. Inarus ſammelte ein Heer,
und wußte ſich Hülfe aus Athen zu verſchaffen, wor-
auf er den Angriff des perſiſchen Heeres erwartete.
Achämenes, Neffe des perſiſchen Königs, hatte unter-
deſſen ein Lager am Nil bezogen und bereitete ſich zu
einem Treffen vor. Die perſiſche Flotte wurde von der
atheniſchen bey den Nilmündungen mit einem
Verluſt von 50 Schiffen geſchlagen, und hierauf dem
Achämenes zu Lande eine blutige Niederlage beygebracht,
in welcher er ſelbſt, nebſt 100,000 Perſern umkam.
Der Reſt des perſiſchen Heeres warf ſich nach Mem-
phis, wo er von Inarus belagert wurde.

Unterdeſſen hatte Artaxerxes ein zweytes Heer un-
ter den Feldherrn Artabazus und Megabyzus
nach Aegypten abgeſendet; Inarus ſah ſich genöthigt,
die Belagerung von Memphis aufzuheben und ſich nach
Biblus auf der Inſel Proſopitis zurückzuziehen. Nach
1½jähriger Blockirung mußte ſich Inarus ergeben, und
büßte durch ſchimpflichen Tod ſein gewagtes Unterneh-
men. Amyrtäus aus Sais, der ſich mit einem Theil 414.
des ägyptiſchen Heeres nach den ſumpfigen und unzu-
gänglichen Gegenden des Landes zurückzog, veranlaßte
im neunten Jahre der Regierung des Darius No-
thus eine abermalige Empörung der Aegyptier gegen
die Perſer, in welcher es ihm mit Hülfe der Araber
gelang, die Unterdrücker zu vertreiben. Als aber Da-
rius Nothus ihm mit einem perſiſchen Heer entgegen- 408.

Jahre vor Christi Geburt.

rückte, kam es zu einer Schlacht, in welcher Amyrtäus geſchlagen ward und wahrſcheinlich blieb.

Ihm folgte mit Bewilligung der perſiſchen Regierung ſein Sohn Pauſiris; unter ſeiner und ſeines Nachfolgers Pſamitichus II. Regierung blieben die Aegyptier unter perſiſchem Druck, ohne daß ſie einen Verſuch wagten, ſich demſelben zu entziehen.

395. Auf Pſamitichus II. folgte Nephereus, der ſich mit Lacedämon in ein Bündniß gegen Perſien einließ, das jedoch ohne Wirkung blieb.

389. Sein Nachfolger Achoris verbündete ſich mit dem cypriſchen Fürſten Evagoras gegen die Perſer. Als lezterer von den Perſern geſchlagen worden war, und den Achoris um Unterſtützung erſuchte, zog ſich dieſer zurück, worauf Evagoras mit Perſien Frieden ſchloß.

Während der Kriegsrüſtungen der Perſer, welche nur langſam von ſtatten giengen, hatten auch die Aegyptier Zeit, ſich zur Vertheidigung vorzubereiten. Auf ihr Anſuchen wurde der Athener Chabrias mit griechiſchen Truppen abgeſendet, die jedoch an dem Kriege gegen die Perſer keinen Antheil nahmen.

375. Erſt unter Nectanebys brachen endlich die Feindſeligkeiten der Perſer gegen die Aegyptier aus. Artaxerxes hatte mit Griechenland Frieden geſchloſſen, und von dorther geübte Truppen erhalten. Pharnabazus wurde mit 200,000 Mann abgeſendet, um Aegypten zum Gehorſam zurückzubringen. Unter ihm befehligte der Athener Iphicrates alle fremden Truppen, die etwa 20,000 Mann ſtark waren. Die Flotte beſtand aus 500 Schiffen. Bey den Nil-Mündungen,

Jahre vor Christi Geburt.

dem unzugänglichſten Theile des Landes, hatten ſich die Aegyptier verſchanzt, und erwarteten den Angriff. Nach einem hartnäckigen Treffen bemächtigten ſich Pharnabazus und Iphicrates der Stadt Mendes. Ein Streit, der ſich zum Vortheil des Nectanebys zwiſchen dieſen beyden Feldherrn erhob, verſchaffte dieſem Zeit, ſich nach Memphis zu werfen, und dieſe Stadt mit allen nöthigen Vertheidigungsmitteln zu verſehen. In mehreren kleinen Treffen geſchlagen, nöthigten endlich die Ueberſchwemmungen des Nils den Pharnabazus, den Rückzug anzutreten, der nicht ohne großen Verluſt bewerkſtelligt wurde.

Auf Nectanebys folgte Tachos, der, um ſich gegen einen Einfall der Perſer ſicher zu ſtellen, mit Lacedämon in Verbindung trat. Er nahm griechiſche Truppen in Sold, und verſtärkte ſeine Flotte. Der ſpartaniſche König Ageſilaus, der mit den lacedämoniſchen Hülfstruppen abgeſendet worden war, übernahm den Befehl über das Landheer, der Athener Chabrias den über die Flotte. Den Oberbefehl über beyde behielt ſich Tachos vor. Allein ſtatt nach des erfahrenen Ageſilaus Rath den Feind in Aegypten zu erwarten, verlegte er den Kriegsſchauplatz nach Phönizien. Was Ageſilaus vorausgeſehen hatte, geſchah; die Aegyptier empörten ſich gegen Tachos, und ernannten ſeinen Sohn Nectanebys zum König. Ageſilaus erkannte dieſen an, um ſich an Tachos wegen der Verachtung ſeines Rathes zu rächen. 363.

Nectanebys II. hatte ſich kaum auf dem ägyptiſchen Throne befeſtigt, als der Mendeſier Muthis mit 100,000 361.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Mann ihn zu ſtürzen drohte. Die Meynung des Ageſilaus, den Feind anzugreifen, ehe er ſeine Truppen zu einem regelmäßigen Heer gebildet haben würde, wurde von Nectanebys aus Mißtrauen gegen den ſpartaniſchen König verworfen, worauf dieſer von Muthis in einer ſeiner Städte eingeſchloſſen wurde. Endlich befolgte Nectanebys den Rath des Ageſilaus, machte einen Ausfall, und bemächtigte ſich ſeines Gegners, worauf er im friedlichen Beſitz von Aegypten blieb.

360. Als bald darauf Phönizien und Sidon ſich gegen Perſien aufwarfen, ſchloß Nectanebys einen Bund mit dieſen Staaten, und unterſtüzte ſie in ihren Unternehmungen. Der perſiſche König Darius Ochus, ſendete ein Heer nach Aegypten, um ſich an Nectanebys zu rächen; als er jedoch erfuhr, daß ſeine Feldherrn den Krieg in die Länge zogen, marſchirte er ſelbſt an

350. der Spitze von 300,000 Mann, welche er in drey Corps abtheilte, und dem Lacharis, Nicoſtratus und Mentor unterordnete, nach Aegypten. Nectanebys, deſſen Heer nur 100,000 Mann ſtark war, beſchränkte ſich auf die Vertheidigung. Nicoſtratus, der längs dem Nil hinaufzog, wurde von dem ägyptiſchen Feldherrn Clinius aufgehalten. Es kam zu einer Schlacht, in welcher lezterer blieb, und ſein Heer geſchlagen wurde, worauf Nectanebys ſich nach Memphis warf. Die Perſer, welche auf keinen Widerſtand ſtießen, verbreiteten ſich durch ganz Aegypten. Die Befehlshaber der feſten Plätze unterwarfen ſich ihnen, und Nectanebys, dadurch ſeines Reiches beraubt, entfloh mit ſeinen Schätzen nach Aethiopien, von wo er nicht wieder zurückkehrte.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Von dieſem Zeitpunkt an blieb Aegypten bis zum Tode des Darius Codomanus perſiſche Provinz. Es gelang zwar dem Amyntas, einem macedoniſchen Ueberläufer, der in des Darius Dienſte getreten war, ſich der Stadt Peluſium zu bemächtigen; dadurch ermuthigt, verſuchte er es, ganz Aegypten zu erobern. Er ſiegte in einer Schlacht, ließ ſich jedoch bald darauf von den Perſern überfallen, und wurde mit ſeinem Heer in der Nähe von Memphis niedergemacht.

Als Alexander von Gaza nach Peluſium kam, huldigte ihm der Satrap Mazarus im Namen der Aegyptier. Alexander, um ein Monument ſeiner Macht 331.
in dieſem Lande zurückzulaſſen, legte die Stadt Alexandria an, worauf er ſich mit ſeinem Heere in Marſch ſezte, um der perſiſchen Monarchie ein Ende zu machen.

Nach ſeinem Tode fiel, bey der allgemeinen Thei- 324.
lung ſeiner Eroberungen, Aegypten dem Ptolemäus I. Soter anheim. Des Ptolemäus gütiger Character, und ſeine gerechte Regierung zogen viele erfahrene Of- 322.
fiziere in ſein Land. Als daher der macedoniſche König Perdiccas ſich Aegyptens zu bemächtigen beſchloß, und mit einem mächtigen Heere in dieſes Land einfiel, wurde er geſchlagen und bald darauf vor Memphis von ſeinen eigenen Truppen ermordet, worauf Ptolemäus ſich Phöniziens und des untern Syriens bemächtigte.

Hierauf verbündete ſich Ptolemäus mit dem babyloni- 315.
ſchen Statthalter Seleucus, und mit Caſſander und Lyſimachus, den Statthaltern von Macedonien und Phrygien, gegen Antigonus, deſſen Plane auf

Jahre vor Christi Geburt.

die Eroberung von ganz Aſien gerichtet waren. Allein troz der beträchtlichen Streitkräfte, welche die Verbündeten zuſammengebracht hatten, bemächtigte ſich Antigonus dennoch der feſteſten Poſten Phöniziens. Nach
314. fünfzehnmonatlicher Belagerung fiel Tyrus und bald darauf Gaza und Joppe in ſeine Hände. Seleucus befeſtigte ſich unterdeſſen mit Hülfe des Ptolemäus wieder in der Herrſchaft von Babylonien.

312. Demetrius, Sohn des Antigonus, hatte während dieſer Zeit Gaza befeſtigt, und wurde in dieſer Stadt von Ptolemäus belagert. Bey einem Ausfall wurde er geſchlagen, und mit großem Verluſt zur Flucht gezwungen. Durch dieſen Sieg ſezte ſich Ptolemäus, obwohl nur auf kurze Zeit, wieder in den Beſitz von Phönizien und Syrien. Denn als Demetrius mit neuen Streitkräften zurückkam, fiel ihm gleich beym erſten Treffen ein ägyptiſches Truppenkorps nebſt ſeinem Befehlshaber in die Hände, worauf ſein Vater Antigonus Phönizien, Judäa und Cöleſyrien wieder unter ſeine Oberherrſchaft brachte.

306. In der Unternehmung gegen die Inſel Cypern war Ptolemäus eben ſo wenig glücklich; denn nachdem ſein Bruder Menelaus von Demetrius vor Salamis der Hauptſtadt der Inſel geſchlagen worden, und er ſelbſt dem Menelaus zu Hülfe geeilt war, erlitt er eine vollſtändige Niederlage durch Demetrius. Nach dieſem Sieg nahm Antigonus den Titel eines Königs von Syrien an, und Ptolemäus folgte dieſem Beyſpiel in Aegypten. Die Inſel Rhodus, welche unter ägyptiſcher Oberherrſchaft ſtand, wurde von Demetrius lange ver-

Jahre vor Christi Geburt.

geblich belagert; er mußte endlich abziehen, und Ptolemäus, der den Rhodiern Hülfe geſendet hatte, erhielt von ihnen den Beynamen Soter (Erretter). 304.

Unterdeſſen beſtand der Bund zwiſchen Ptolemäus, 301. Seleucus, Lyſimachus und Caſſander gegen Antigonus und ſeinem Sohn Demetrius noch immer. In der Schlacht bey Ipſus in Phrygien kämpften dieſe um die zahlreichen Staaten Alexanders. Antigonus blieb, nachdem er Wunder der Tapferkeit verrichtet hatte, und Demetrius zog ſich mit den Trümmern ſeines Heers nach Epheſus zurück. Das Reich Alexanders wurde in Folge dieſer Schlacht in vier beſtimmte Königreiche getheilt, und zwar erhielt Ptolemäus Aegypten, Lybien, Cyrenaika, Arabien, Paläſtina und Cöleſyrien.

Demetrius ſendete ſeinen Schwager Pyrrhus als Geißel nach Aegypten; Ptolemäus wußte dieſen durch Bande der Verwandtſchaft an ſein Intereſſe zu knüpfen, und hauptſächlich durch ſeine Hülfe erhielt Pyrrhus ſpäter das Königreich Epirus.

Den Reſt ſeines Lebens benützte Ptolemäus, um die 287. Ruhe ſeiner Staaten zu ſichern. Er ernannte ſeinen zweyten Sohn Ptolemäus II. Philadelphus zu ſeinem Nachfolger, welchem er noch bey ſeinen Lebzeiten die ägyptiſche Krone abtrat. 284. Sein älterer Bruder Ceraunus zog ſich nach Macedonien zurück, wo er ſich nach der Ermordung des Seleucus, des Thrones 280. bemächtigte, ohne ſich jedoch auf demſelben behaupten zu können.

Ptolemäus ſendete ſechs Jahre ſpäter eine Geſandtſchaft nach Rom, um dieſer Republik ein Bündniß an- 274.

Jahre vor Christi Geburt. zutragen; der Senat, hiedurch geſchmeichelt, ſchickte vier Senatoren nach Aegypten, welche den gewünſchten Vertrag abſchloſſen.

265. Die Ruhe ſeiner Regierung wurde endlich durch ſeinen Zwillingsbruder Magus, den er zum Fürſten von Cyrenaica ernannt hatte, geſtört; dieſer verbündete ſich mit dem ſyriſchen König Antiochus Theos gegen Ptolemäus, der jedoch der Wirkung dieſes Bündniſſes zuvorkam, und durch Verwüſtung der an der See gelegenen ſyriſchen Provinzen, dieſen in ſeine Staaten zur eigenen Vertheidigung feſthielt, worauf ſich Magus unterwarf.

246. Ptolemäus hinterließ ſein Reich in blühendem Zuſtand ſeinem Sohn Ptolemäus III. Evergetes, den er ſchon ſeit zehn Jahren an den Regierungsgeſchäften hatte Theil nehmen laſſen. Kaum hatte der ſyriſche König Antiochus-Theos den Tod des Ptolemäus II. erfahren, als er deſſen Tochter Berenice, welche er zur Frau genommen hatte, verſtieß, und ſeine erſte Frau Laodice wieder annahm. Allein leztere rächte ſich für die frühere Verſtoßung dadurch, daß ſie ihren Gemahl vergiftete, und Berenice nach heldenmüthiger Vertheidigung hinrichten ließ.

Ptolemäus beſchloß den Tod ſeiner Schweſter zu rächen; er zog mit einem zahlreichen Heer nach Syrien, und unterwarf ſich das ganze Land bis an den Tigris. Von hier wurde er durch eine Empörung nach Aegypten zurückberufen, ohne die angefangene Eroberung vollenden zu können.

245. Nachdem Seleucus, der Sohn und Nachfolger des

Jahre vor Christi Geburt.

Antiochus, ſich wieder in den Beſitz der Staaten ſeines Vaters geſezt hatte, erklärte er dem Könige von Aegypten den Krieg. Allein Evergetes ſchlug ihn und nöthigte ihn zur ſchleunigen Flucht bis in ſeine Hauptſtadt. Nach einer zweyten Unternehmung des Seleucus kam zwiſchen beyden Königen ein Waffenſtillſtand 243.
auf zehen Jahre zu Stande; dieſe Zeit der Ruhe benüzte Evergetes, um Wiſſenſchaft und Kunſt in ſeinem Reiche in Aufnahme zu bringen.

Nach Ablauf des Waffenſtillſtandes kam ein Frieden 233.
mit dem König von Syrien zu Stande, worauf Evergetes ſeine Waffen gegen Arabien wendete, und alle Länder bis nach Aethiopien ſeinem Scepter unterwarf. Bei ſeiner Rückkunft von dieſem Zuge ſendete er dem ſpartaniſchen Könige Cleomenes Hülfe gegen den mazedoniſchen König Antigonus. Nachdem jedoch Cleomenes bey Sellaſia eine Niederlage erlitten hatte, flüchtete er ſich nach Aegypten, wo er eine ſeinem Rang angemeſſene Aufnahme fand.

Ptolemäus IV. Philopator folgte ſeinem Va- 221.
ter auf dem ägyptiſchen Throne. Seine Regierung wird durch Grauſamkeiten der verworfenſten Art bezeichnet, ſo daß ſich bald die allgemeine Abneigung gegen ihn laut ausſprach. Der ſyriſche König Antiochus III. benüzte dieſen Umſtand, und bemächtigte ſich Cöleſyriens, durch Hülfe des dortigen Statthalters Theodotus, der ihm die Städte Tyrus und Ptolemais auslieferte.

Philopator ſendete ſeinen Feldherrn Nicolaus nach Cöleſyrien, um dieſe Provinz wieder zu erobern. Ni-

Jahre vor Christi Geburt. colaus belagerte den Theodotus in Ptolemais, wurde jedoch durch die Ankunft des Antiochus zum Rückzug genöthigt. Am Fuße des Berges Libanon kam es zu einer Schlacht, in welcher Nicolaus, obgleich ſich anfangs der Sieg auf ſeine Seite neigte, mit einem Verluſte von 4000 Mann in die Flucht geſchlagen wurde. Gleiches Schickſal hatte die ägyptiſche Flotte unter Perigenus, worauf der Sieger ſeine Eroberungen bis jenſeits des Jordans ausbreitete, und ſich der Provinz Samaria bemächtigte.

Durch dieſe Niederlage auf's Aeußerſte gereizt, zog Philopator an der Spitze von 70,000 Mann, 5000
217. Reitern und 73 Elephanten gegen Antiochus zu Felde. In den Ebenen von Raphia bezogen beyde Heere ein Lager, und blieben ſich fünf Tage unthätig gegenüber. Am ſechsten Tage kam es zur Schlacht, welche Antiochus dadurch verlor, daß er ſeinen ungeſtümen Muth nicht zu mäßigen wußte. Der ſyriſche König entfloh nach ſeiner Hauptſtadt, von wo er Friedensvorſchläge machte, welche von Philopator angenommen wurden.

Kaum war Philopator nach Aegypten zurückgekehrt, als er auf's Neue ſich dem Hang zur Grauſamkeit überließ, ſo daß mehrere Empörungen gegen ihn ausbrachen, die jedoch durch ſeine Statthalter wieder gedämpft wurden. Er ſtarb, noch ehe er das vierzigſte Jahr erreicht hatte, als Opfer ſeiner unnatürlichen Ausſchweifungen.

204. Sein Sohn Ptolemäus V. Epiphanes war bey ſeines Vaters Tod erſt fünf Jahre alt; ihm wurde vom

Jahre vor Christi Geburt.

Volke Ariſtomenes der Acarnanier zum Vormund gegeben, und der Erfolg rechtfertigte dieſe Wahl vollkommen. Der ſyriſche König Antiochus der Große und der mazedoniſche König Philippus benüzten die Minderjährigkeit des Epiphanes, und erklärten den Aegyptiern den Krieg. Ariſtomenes, der ſich dieſen bey- 203.
den mächtigen Gegnern nicht gewachſen fühlte, wendete ſich an die Römer, indem er den jungen König unter ihren Schutz ſtellte, worauf drey Geſandte von dem römiſchen Senat abgeſchickt wurden, um den Frieden zwiſchen den feindlichen Mächten wiederherzuſtellen. Allein dieſe Geſandten wurden ſowohl von Philippus als von Antiochus mit Hohn zurückgewieſen, und lezterer drang mit gewaffneter Hand in Paläſtina ein, wo er ſo ſchnelle Fortſchritte machte, daß das ganze Land in kurzer Zeit von ihm erobert worden wäre, wenn er nicht dem Philippus gegen den pergamiſchen König Attalus hätte zu Hülfe eilen müſſen.

Unterdeſſen hatte ſich der kriegserfahrene Aetolier 200.
Scopas aus Unzufriedenheit mit ſeinen Landsleuten, an der Spitze von 6000 Mann, in die Dienſte des Epiphanes begeben, und wurde von dieſem zum Oberfeldherrn erwählt, worauf er an der Spitze der ägyptiſchen Truppen in Paläſtina und Cöleſyrien eindrang, während Antiochus in Aſien Krieg führte. Durch die Eroberung mehrerer Provinzen eröffnete er ſich den Weg nach Jeruſalem, wohin er eine Beſatzung legte; hierauf kehrte er mit Beute beladen nach Alexandria zurück.
Allein Antiochus rückte im folgenden Jahr in Cöleſyrien 199.
ein, und lieferte dem ägyptiſchen Feldherrn in der Ebene

Jahre vor Chriſti Geburt.

von Paneas eine Schlacht, in welcher dieſer geſchlagen und zur Flucht nach Sidon gezwungen wurde. In dieſer Stadt von Antiochus belagert, ſah er ſich bald zur Uebergabe gezwungen, worauf ganz Cöleſyrien und Paläſtina unter die Herrſchaft des Antiochus zurückkehrte.

196. Nachdem Epiphanes vierzehn Jahre unter der Vormundſchaft des Ariſtomenes geſtanden, übernahm er die Zügel der Regierung. Aufgereizt durch ſchlechte Rath-
186. geber gegen ſeinen Erzieher, wußte er dieſen durch Gift aus dem Wege zu räumen, worauf er ſeinen heftigen Leidenſchaften vollen Lauf ließ. Seine Grauſamkeit wurde bald unerträglich; die Unzufriedenheit ſtieg ſo hoch, daß er, während er Zurüſtungen zu einem Feldzug gegen den ſyriſchen König Seleucus machte, ver-
180. giftet wurde.

Ihm folgte ſein Sohn Ptolemäus VI. Philometor, während deſſen Minderjährigkeit ſeine Mutter Cleopatra Aegypten mit vieler Weisheit regierte.

173. Als er das Alter der Volljährigkeit erreicht hatte, ließ er auf den Rath ſeiner Miniſter, dem ſyriſchen König Antiochus Epiphanes die Provinzen Cöleſyrien, Phönizien und Paläſtina, als nach früheren Verträgen dem König von Aegypten gehörig, abfordern. Vergebens war die angebotene Vermittlung Roms; der Krieg ward beſchloſſen; zwiſchen dem Berge Caſius und Peluſium ſtießen die feindlichen Heere aufeinander. Das Glück wendete ſich auf Seiten des An-
172. tiochus, der jedoch aus unbekannten Gründen ſeinen Sieg nicht verfolgte, ſondern nach Antiochia zurückkehrte. Bey ſeiner Rückkehr lieferte Macron, der ägyp-

Jahre vor Chriſti Geburt.

tiſche Statthalter von Cypern, dieſe Inſel an den Antiochus aus, weil er Urſache hatte, mißvergnügt über Philometor zu ſeyn.

Im folgenden Jahre fiel Antiochus mit allen ſeinen Streitkräften zu Land und zur See abermals in Aegypten ein, und erfocht einen neuen Sieg über Philometor, den er hierauf mit den Trümmern ſeines Heeres in Alexandria einſchloß. Das ganze übrige Aegypten war von ihm abgefallen, und empfieng den Antiochus mit offenen Armen. Philometor fiel, als er ſich flüchten wollte, in die Hände des Antiochus, der ihn mit Güte behandelte, ohne ihm jedoch die Freyheit zu ſchenken. Die Aegyptier machten hierauf ſeinen Bruder Ptolemäus VII. Phiscon zum König, während Antiochus die Belagerung von Alexandria mit Nachdruck betrieb. Während er damit beſchäftigt war, dieſe Stadt zu erobern, langten römiſche Geſandte in ſeinem Lager an, welche beauftragt waren, den Frieden zwiſchen Syrien und Aegypten wiederherzuſtellen. Antiochus, der Macht Roms eingedenk, gab dem Wunſche der Abgeſandten nach, und zog ſeine Truppen aus Aegypten zurück, worauf ſechs Jahre lang die Ruhe in Aegypten wiederhergeſtellt war. 171. 169.

Nach Verfluß dieſer Zeit brachen zwiſchen beyden Brüdern, Philometor und Phiscon, welcher leztere ſich während des Kriegs mit Antiochus dem Philometer unterworfen hatte, neue Zwiſtigkeiten aus. Beyde wendeten ſich an den römiſchen Senat, welcher dem Phiscon die Inſel Cypern, Lybien und Cyrenaika, dem Philometor aber das übrige Aegypten zutheilte. Da die 163.

Jahre vor Chriſti Geburt.

beyden Brüder mit dieſer Theilung gleich unzufrieden waren, ſo griffen ſie zu den Waffen. Das Glück entſchied zu Gunſten des Philometor, in deſſen Hände Phiscon fiel, worauf ſich beyde Brüder wieder ausſöhnten.

Alexander Bala, der ſich des ſyriſchen Thrones bemächtigte, wurde von Philometor kräftig unterſtützt, und um den Bund mit dem neuen König von Syrien zu befeſtigen, gab er ihm ſeine Tochter Cleopatra zur Frau. Als jedoch Bala dieſe Güte mit Undank belohnte, nahm Philometor ſeine Tochter wieder zurück, und gab ſie dem vom ſyriſchen Throne verſtoßenen Demetrius II. Soter, worauf er mit einem Heer
146. vor Antiochia zog und den Bala in der Nähe dieſer Stadt ſchlug; drey Tage darauf ſtarb er an ſeinen Wunden.

146. Ihm folgte Ptolemäus VII. Phiscon, der, um ſich auf dem Thron von Aegypten zu befeſtigen, die Wittwe ſeines Bruders heirathete. Seine Regie-
127. rung wird durch unerhörte Grauſamkeiten bezeichnet. Das Volk erhob ſich gegen ihn und lieferte ihm eine Schlacht, in welcher er ſiegte und gegen die allgemeine Erwartung ſeinen Sieg mit Mäßigung zur Befeſtigung ſeines Thrones benützte.

117. Er ſtarb im neun und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung an den Folgen ſeiner Ausſchweifungen, worauf ſein älteſter Sohn Ptolemäus VIII. Lathurus unter der Regentſchaft ſeiner Mutter Cleopatra den Thron von Aegypten beſtieg. Dieſe ſuchte durch geheime Umtriebe ihrem jüngern Sohn Ptolemäus Alexander die Krone zu verſchaffen, was ihr endlich auch

Jahre vor Christi Geburt.

gelang. Lathurus ſah ſich genöthigt, nach Syrien zu fliehen, worauf Ptolemäus IX. Alexander I. den Thron von Aegypten beſtieg. Er wurde gegen den jüdiſchen König Alexander Janäus von den Bewohnern von Ptolemais zu Hülfe gerufen. Bey ſeiner Ankunft vor dieſer Stadt hatten ſich die Geſinnungen der Einwohner geändert, worauf er Ptolemais belagerte. Mit einem andern Heer nahm er Azotus mit Sturm, bemächtigte ſich hierauf der Stadt Sephoris, und zog vor Aſoph, wo er einen glänzenden Sieg über den jüdiſchen König davontrug. Gaza, und ſpäter Ptolemais mußten ſeine Herrſchaft anerkennen.

107.

105.

Nach ſeiner Rückkehr übte ſeine Mutter Cleopatra eine deſpotiſche Gewalt über ihn aus, ſo daß er nur den Titel eines Königs führte. Da ſie ihm nach dem Leben trachtete, und er ſie in Folge dieſes Verraths hinrichten ließ, ſo wendete ſich das Volk von ihm, und berief den verbannten Ptolemäus Lathurus zurück, der nunmehr den Thron von Aegypten beſtieg. Seine erſte Sorge war, das von Unruhen zerrüttete Reich herzuſtellen; als die Stadt Theben ihm den Gehorſam verweigerte, lieferte er den Aufrührern eine Schlacht, ſchlug ſie und belagerte die Stadt, welche nach dreyjähriger hartnäckiger Vertheidigung mit Sturm genommen und der Habſucht der Truppen preisgegeben wurde.

89.

Unterdeſſen ſuchte Alexander von der Inſel Cos aus, wohin er ſich geflüchtet hatte, ſich des Thrones wieder zu bemächtigen; er wurde von dem ägyptiſchen Admiral Pyrrhus geſchlagen, worauf er ſich nach Cypern be-

Jahre vor Christi Geburt.

gab; dort erlitt er eine zweyte Niederlage, in welcher er getödtet wurde.

Auf Ptolemäus Lathurus folgte ſeine Tochter Be-
81. renice, welche nach ſechsmonatlicher Regierung ihre Hand dem Alexander II, einem Sohn Alexanders I., reichte. Alexander entledigte ſich nach neunzehn Tagen ſeiner Gemahlin durch Gift. Dieſe Handlung brachte das Volk ſo ſehr gegen ihn auf, daß, nachdem ſein Be-
65. ſchützer Sylla geſtorben war, er des Thrones verluſtig erklärt wurde.

Vor ſeinem Tode vermachte er ſein Reich dem römiſchen Volk. Dieſes Vermächtniß veranlaßte heftigen Zwiſt im römiſchen Senat, der ſich indeſſen anfänglich damit begnügte, das Privatvermögen Alexanders an ſich zu ziehen.

Unterdeſſen beſtieg Ptolemäus X. Auletes, ein natürlicher Sohn des Lathurus, den ägyptiſchen Thron. Er heirathete ſeine Schweſter Cleopatra, und gab ſeinem Bruder die Inſel Cypern. Beyde Brüder zeichneten ſich durch die entgegengeſezten Fehler: Verſchwendung und Geiz aus.

59. Als Julius Cäſar zum Erſtenmal zum Conſul ernannt wurde, machte ihm Auletes ein Geſchenk mit 6000 Talenten. Sein Bruder, der König von Cypern, zeigte ſich zu ſeinem eigenen Nachtheil nicht ſo freygebig gegen den von Seeräubern gefangenen römiſchen Ritter Clodius. Denn als dieſer, an den ägyptiſchen Küſten angekommen, den König um Loskaufung bat, und lezterer nur zwei Talente ſendete, ſo gaben ihn die Seeräuber umſonſt frey, weil jene Summe ihnen zu

gering

Jahre vor Christi Geburt.

gering war. Zu Rom angekommen, wußte es Clodius als Tribun dahin zu bringen, daß Cato abgeſendet wurde, um ſich Cyperns zu bemächtigen. Der geizige König von Cypern konnte die Trennung von ſeinen Reichthümern nicht überleben und vergiftete ſich.

Während dieſer Ereigniſſe war Auletes wegen ſeiner Verſchwendung von den Aegyptiern abgeſezt worden. Er begab ſich zu Cato nach Rhodus, und da ihm dieſer die Hülfe, ſo wie er ſie wünſchte, verſagte, reiste er nach Rom, wo er troz der vielen Geſchenke, die er machte, keine nachdrückliche Unterſtützung erhalten konnte. Von hier gieng er nach Epheſus, wo er den Tempel der Diana zum Zufluchtsort erwählte. Seine Tochter Berenice verehlichte ſich zum zweytenmal mit Archelaus, der die Regierungsgeſchäfte gemeinſchaftlich mit ihr beſorgte.

Unterdeſſen wußte Auletes den Pompejus dergeſtalt für ſich zu gewinnen, daß dieſer den Proconſul Gabinius, Statthalter von Syrien, veranlaßte, ihn gegen eine Summe von 10,000 Talenten wieder auf dem Thron von Aegypten zu befeſtigen. Gabinius brach, von Marcus Antonius unterſtüzt, in Aegypten ein, lieferte dem Archelaus mehrere Treffen, und tödtete ihn in dem lezten, nachdem Archelaus Wunder der Tapferkeit verrichtet hatte. Auletes bemächtigte ſich ſeiner Krone wieder, nachdem er ſeine Tochter Berenice hatte hinrichten laſſen. Da er ſeine Unterthanen durch Abgaben allzuſehr bedrückte, kam es zu einem Aufſtand, der jedoch durch die in Alexandrien zurückgebliebene römiſche Beſatzung wieder gedämpft wurde. 55.

Jahre der Chriſti Geburt.

Auf dem Sterbebette überließ er ſeine Kinder dem römiſchen Schutze, worauf ihm ſein älteſter Sohn Pto-
51. lemäus XI. Dionyſius in ſeinem dreyzehnten Jahre unter der Vormundſchaft einer Regentſchaft folgte. Nach dem Befehl ſeines Vaters heyrathete er ſeine Schweſter Cleopatra, die, obgleich volljährig, von den beyden angeſehenen Aegyptiern Photin und Achillas zur Flucht nach Syrien zu ihrer Schweſter Arſinoë gezwungen wurde.

Nach der Schlacht bey Pharſalus flüchtete ſich Pompejus zu Ptolemäus in der Hoffnung, wegen ſeiner Verdienſte um deſſen Vater, von dieſem günſtig aufgenommen zu werden. Allein Ptolemäus, von ſchlechten Rathgebern hiezu beſtimmt, ließ den Pompejus tödten, um dadurch Cäſars Gunſt zu gewinnen. Cäſar, der ſeinen Feind verfolgte, war kaum in der Nähe von
48. Alexandria angekommen, als man ihm deſſen Haupt überbrachte. Während er den Streit zwiſchen Cleopatra und Ptolemäus zu ſchlichten ſich anſchickte, wurde er von dem Eunuchen Photin angegriffen; allein Cäſar hatte ſich der Perſon des Ptolemäus verſichert, ſo daß die Feindſeligkeiten bald wieder eingeſtellt wurden. Cleopatra wußte das Herz des Siegers ſo ſehr zu feſſeln, daß dieſer, nachdem Ptolemäus in einem Treffen gegen die Römer im Nil ertrunken war, ſie auf den Thron von Aegypten erhob, und ihren Bruder Ptolemäus den jüngern ihr zum Mitregenten gab. Allein kaum hatte dieſer leztere das vierzehnte Jahr erreicht, als Cleopatra ihn vergiften ließ, um die Herrſchaft über Aegypten in ihren Händen zu vereinigen.

41. Der Triumvir M. Antonius, welcher nach Cä-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſars Ermordung im Orient den Oberbefehl über die römiſchen Truppen führte, machte der Cleopatra, für die er in Liebe entbrannt war, Phönizien, das untere Syrien, die Inſeln Creta und Cypern, Lybien, Cyrenaica, und ſpäter einen Theil von Judäa zum Geſchenk. Die üble Behandlung, welche Antonius ſeiner Gemahlin Octavia, einer Schweſter des Octavius, wegen der Königin Cleopatra angedeihen ließ, führte zu einem bürgerlichen Kriege zwiſchen dieſen beyden Triumvirn. Bey Actium in Epirus kam es zu einer Seeſchlacht, welche ſich zu Gunſten des Octavius entſchied. Antonius 31. flüchtete ſich mit Cleopatra nach Alexandria, wo er von Octavius eingeſchloſſen wurde. In den erſten Ausfällen, welche Antonius machte, begünſtigte ihn das Glück, allein bald darauf verließen ihn ſeine Truppen und giengen zu Octavius über. Er gab ſich, an einem Sieg verzweifelnd, den Tod, und ſtarb in den Armen der Cleopatra, worauf Alexander dem Sieger die Thore öffnete.

Nachdem Cleopatra aus des Octavius Reden erkannt hatte, daß Aegypten für ſie und ihre Kinder verloren ſey, tödtete ſie ſich durch den Biß einer Schlange im neun und dreyßigſten Jahre ihres Lebens. Mit ihr endigte ſich nach 294jähriger Dauer das Reich der Lagiden. Von dieſem Zeitpunkt an wurde Aegypten römiſche Provinz, und mit der Schlacht von Actium fängt für die Aegyptier eine neue Zeitrechnung an.

Jahre vor Christi Geburt.

B. Aſſyrien.

1968. Ninus, der erſte König von Aſſyrien, deſſen Thronfolge mit einiger Gewißheit angegeben werden kann *), war der Nachfolger ſeines Vaters Belus. Durch zweckmäßige Einrichtungen bildete er ſich ein zuverläſſiges Heer, mit welchem er ſich, im Bündniß mit dem arabiſchen König Arriäus, gegen Babylonien wendete. Er unterjochte dieſes Land, und führte ſeine Truppen von da nach Armenien und nach Bezwingung deſſelben nach Medien gegen den König Pharnus. In einer Schlacht wurde dieſer geſchlagen und nebſt ſeiner ganzen Familie gefangen. Nach einem Zeitraum von ſiebzehn Jahren hatte Ninus folgende Länder und Völker ſeiner Herrſchaft unterworfen: Aegypten, Phönizien, Cöleſyrien, Cilicien, Pamphilien, Lycien, Carien, Phrygien, Troas, den Propontis, Bythinien, Cappadocien, nebſt den Ländern vom Pontus bis zum Tanais; die Caduſier, Tapyrier, Hyrcanier, Dacier, Derbicier, Burchanier und Parther. In Bactrien allein mißlangen ſeine Unternehmungen; nach vergeblichen Bemühungen, die abgehärteten Bewohner dieſes Landes zu unterjochen, führte er ſein Heer, mit reicher Beute beladen, nach Aſſyrien zurück, und

*) In einer Stelle des Vellejus Paterculus finden wir, daß 1905 Jahre zwiſchen dem Regierungs-Antritt des Ninus und dem Conſulate des Cicero verfloſſen ſeyen. Dieſer gelangte zum Conſulat 64 J. v. Chr. Mithin beſtieg Ninus den aſſyriſchen Thron im Laufe des 1968ſten Jahres vor Chriſtus. Er regierte 52 Jahre, und in der lezten Periode ſeines Lebens eroberte er Bactra.

Jahre vor Chriſti Geburt.

entließ den arabiſchen König Arriäus. — Nach der Erbauung von Ninive unternahm er an der Spitze eines zahlreichen Heeres abermals einen Zug gegen Bactrien. Allein der baktriſche König Oxyartes rückte ihm mit 400,000 Mann entgegen, und beſezte die engen Päſſe, welche nach Bactrien führen. Ninus wurde in einer blutigen Schlacht mit Verluſt von 100,000 Mann geſchlagen; er drang jedoch dieſer Niederlage ungeachtet mit dem Reſt ſeines Heeres in Bactrien ein, und eroberte endlich die Hauptſtadt Bactra auf den Rath der Semiramis, der Frau eines ſeiner Statthalter, welche er aus Dankbarkeit heyrathete, worauf er mit Schätzen beladen nach Aſſyrien zurückkehrte.

Ihm folgte Semiramis, die ihre Regierung durch 1916.
den Bau von Babylon eröffnete. Kaum war dieſe Stadt vollendet, als ſie einen kriegeriſchen Zug gegen die Meder unternahm; ſofort durchzog ſie Perſien und Aegypten und eroberte Aethiopien, worauf ſie über Bactrien nach Aſſyrien zurückkehrte. Hier faßte ſie den Entſchluß, Indien mit Krieg zu überziehen. Allein der indiſche König Stabrobates traf ſo kräftige Gegen-Anſtalten, daß er einem Angriff ruhig entgegenſehen konnte. In einer erſten Schlacht wurde er zwar mit beträchtlichem Verluſte geſchlagen, in einer zweyten aber ward Semiramis über den Indus zurückgeworfen, und entkam nur mit wenigen Truppen den nachſetzenden Indiern. Ob ſie auf dem Rückzuge umkam, oder ob ſie den Nachſtellungen ihres Sohnes Ninyas unterlag, kann nicht angegeben werden.

Des Ninyas Regierung wird durch keine große 1874.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Unternehmung bezeichnet. In ſeiner Hauptſtadt ſich der Weichlichkeit überlaſſend, gieng ſeine einzige Sorge dahin, ſich mit Truppen zu umgeben, um jede Empörung zu vereiteln.

Unter einer Reihe von zweyunddreyßig Königen, deren Namen die Geſchichte aufbewahrt hat, ohne ihrer Thaten zu erwähnen, beſtand Aſſyrien fort bis auf den
797. lezten, Sardanapal, unter deſſen Regierung das erſte aſſyriſche Reich ſein Ende erreichte. Unter ihm, der alle ſeine Vorgänger an Ueppigkeit und Trägheit übertraf, empörten ſich die beyden Statthalter Beleſis und Arbaces von Babylon und von Medien. Nachdem ſie ſich mit den Arabern und mit den Perſern verbündet hatten, erklärten ſie dem Sardanapal den Krieg. Dieſer, durch die Gefahr aus ſeiner Trägheit aufgeſchreckt, lieferte den Empörern drey Schlachten, in welchen er ſie ſchlug. Als jedoch die baktriſchen Völker auf die Seite der Empörer traten, wurde Sardanapal geſchlagen und zur Flucht nach Ninive gezwungen, wo er von den Siegern eingeſchloſſen wurde. Drey Jahre lang währte die Belagerung dieſer Stadt, bis endlich der angeſchwollene Tigris ein zwanzig Stadien langes Stück der Mauer niederriß, worauf die Belagerer in die Stadt eindrangen. Sardanapal verbrannte ſich mit ſeinen Schätzen und Weibern *) nach einer Regierung von achtunddreyßig Jahren.

---

*) Cteſias, nach welchem dieſe Begebenheit erzählt iſt, ſcheint die Unternehmung des Beleſys und des Arbaces gegen Sardanapal mit der des Nabopolaſſar und des Cyara=

Auf Sardanapal folgte Phul, der auch den Na- 759.
men Sardanapal II. führte. Obgleich durch den Ab-
fall von Babylonien und Medien das Königreich Aſſy-
rien beträchtlich geſchwächt wurde, ſo war es doch im-
mer noch mächtig genug, um als ſelbſtſtändiges Reich
fortzubeſtehen. Auf Phul, der von dem iſraelitiſchen
König Menahem zu Hülfe gerufen worden war, folgte
ſein Sohn Tiglath-Pileſar. Dieſer König ſuchte 741.
den Verluſt, welchen Aſſyrien unter ſeinen Vorfahren
erlitten hatte, durch kriegeriſche Unternehmungen wieder
zu erſetzen. Im erſten Jahre ſeiner Regierung fiel er
in Iſrael ein, und bemächtigte ſich des Landes Gilead,
Galiläas und des Gebietes Naphtali.

Sieben Jahre ſpäter wurde er von dem jüdiſchen 735.
König Ahas gegen den damaszeniſchen König Rezin zu
Hülfe gerufen. Er eroberte Damaſcus, ließ den Rezin
hinrichten und machte deſſen Reich ein Ende.

Ihm folgte ſein Sohn Salmanaſſar, der das 724.
Reich Iſrael einem Tribut unterwarf. Seine Unter-
nehmungen gegen den König Hoſea ſind in der jüdi-
ſchen Kriegsgeſchichte erzählt.

In einer Unternehmung gegen Elulâus, den Kö- 717.
nig von Tyrus, war er gleichfalls glücklich. Er erfocht
mehrere Vortheile über die Phönizier, worauf er nach
Ninive zurückkehrte. Durch eine Empörung zum zwey-
tenmal nach Tyrus gerufen, ſchloß er dieſe Stadt ein,
ohne jedoch den Ausgang ſeiner Unternehmung zu erleben.

---

res gegen den Chynaladan verwechſelt zu haben. Es läßt ſich jedoch hierüber nur vermuthen, und durchaus nichts beſtimmen.

712. Ihm folgte ſein Sohn Sanherib, deſſen Kriege mit dem Königreich Juda im erſten Kapitel erzählt ſind. Er wurde durch ſeine Söhne Adramelech und Scharezer ermordet, worauf ſein dritter Sohn Eſar-
707. haddon den Thron von Aſſyrien beſtieg. Im ſieben- undzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung eroberte er das babyloniſche Reich, worauf er, um die Niederlage ſeines Vaters zu rächen, ſich nach Judäa wendete, und den König dieſes Reiches gefangen hinwegführte, den er jedoch nach Verlauf eines Jahres wieder freyließ.

667. Nach ſeinem Tode beſtieg ſein Sohn Saosdu- chin (der Nabuchodonoſor des Buches Judith) den aſſyriſchen Thron. Gegen den mediſchen König Phraortes, der ihm den Krieg erklärte, war er
655. glücklich. Sein Feldherr Holofernes verwüſtete das Gebiet von Tyrus, Sidon und Syrien, und belagerte Bethulium in Judäa. Vor dieſer Stadt wurde er durch die Hand der Judith in ſeinem Lager getödtet, worauf das aſſyriſche Heer ſich ſchleunigſt nach Ninive zurückzog. Von jenem Zeitpunkt an war Saosduchin in allen ſeinen Unternehmungen unglücklich.

647. Ihm folgte ſein Sohn Chynaladan, auch Sarac und Sardanapal genannt. Unter ſeiner Regierung fielen die Scythen in Aſſyrien ein und verwüſteten ſeine Staaten. Gefährlicher war ihm jedoch die Empörung des Chaldäiſchen Satrapen Nabopolaſſar, der den Titel eines Königs von Babylonien annahm, und in Verbindung mit Aſtyages, dem Könige von Medien, den Entſchluß faßte, ihn vom Throne zu ſtürzen. Die verbündeten Könige belagerten ihn in

Jahre vor Christi Geburt.

Ninive, welche Stadt nach kraftloſer Vertheidigung erſtürmt ward. Chynaladan verbrannte ſich nebſt ſeinen Schätzen und Weibern, worauf Ninive zerſtört wurde; die Zerſtörung dieſer Stadt zog den Fall und das Ende 625.
des zweyten aſſyriſchen Reiches nach ſich.

C. Babylonier.

Die Geſchichte der Babylonier von ihrem Urſprung iſt bis auf die Regierung des Nabopolaſſar nur eine Stammtafel theils ungewiſſer, theils unbedeutender Fürſten. Zwölf Könige giengen dieſem voran. Kaum hatte Nabopolaſſar das aſſyriſche Reich mit den Mediern getheilt, als das babyloniſche Königreich durch dieſe Vergrößerung den Nachbarſtaaten furchtbar wurde.

Der ägyptiſche König Nechus rückte an der Spitze 607.
eines Heeres an die Ufer des Euphrats vor, woſelbſt er Carchemis nebſt mehreren Städten wegnahm, und hierauf mit Beute beladen nach Aegypten zurückkehrte. Syrien und Paläſtina, durch dieſen Erfolg kühn gemacht, entzogen ſich gleichfalls der babyloniſchen Oberherrſchaft. Zu alt, um die Ruhe in ſeinen Staaten in Perſon wieder herzuſtellen, beauftragte er ſeinen Sohn Nebucadnezar (die Griechen nannten ihn Nabuchodonoſſar) damit, nachdem er ihn zum Mitregenten angenommen hatte. Nebucadnezar marſchirte an der Spitze eines Heers nach Syrien, ſchlug die Aegyptier, nahm Carchemis wieder ein, und brachte Syrien und Paläſtina wieder unter ſeine Oberherrſchaft.

605. Nach dem Tode ſeines Vaters beſtieg er den babyloniſchen Thron, deſſen Glanz er durch ſeine Thaten auf den höchſten Gipfel brachte. Seine Unternehmungen gegen Judäa ſind in der Kriegsgeſchichte der Juden erzählt.

585. Im zwanzigſten Jahr ſeiner Regierung belagerte er Tyrus, welche Stadt zu jener Zeit von dem König Ithobal regiert wurde. Es ſcheint, daß der Reichthum von Tyrus ihn zu dieſer Unternehmung veranlaßte. Nach dreyzehnjähriger Vertheidigung fiel Tyrus endlich
572. in ſeine Hände; die Einwohner hatten ſich jedoch mit ihren Schätzen nach einer benachbarten Inſel geflüchtet, woſelbſt ſie ein zweytes Tyrus erbauten, welches das erſte an Reichthum noch übertraf. Um ſein Heer wegen einer ſo mühevollen und fruchtloſen Eroberung zufrieden zu ſtellen, führte er es nach Aegypten, welches Land, von innern Unruhen zerrüttet, dem Sieger zur leichten Beute wurde. Unermeßliche Schätze brachte er mit nach Babylon zurück, die er größtentheils zur Verſchönerung dieſer Stadt anwendete.

562. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Evilmerodach, der nach zweyjähriger Regierung, durch ſeine Grauſamkeit allgemein verhaßt, von ſeinen nächſten Anverwandten ermordet wurde.

560. Neriglissor, der ihn getödtet hatte, wurde durch den Wunſch des Volks, das ihn als ſeinen Befreyer betrachtete, auf den Thron von Babylon erhoben. Mit nicht gewöhnlichen Talenten ausgerüſtet, richtete ihn der Ehrgeiz zu Grunde. Er ſuchte die benachbarten Könige gegen den mediſchen König Cyaxares aufzureizen,

Jahre vor Chriſti Geburt.

und ſchloß zu dieſem Ende ein Bündniß mit den Lydiſchen Königen Crôſus. Allein Cyaxares, der von dieſen Umtrieben Nachricht erhielt, verbündete ſich mit den Perſern. Cambyſes, König derſelben, ſendete ihm ſeinen Sohn Cyrus, des Cyaxares Neffen mit 30,000 Mann Kerntruppen; das vereinte mediſch-perſiſche Heer wurde von Cyrus, nachdem er es zwey Jahre in den Waffen geübt hatte, dem Feinde entgegengeführt. Obgleich die Babylonier dreymal ſtärker waren, als das Heer des Cyrus, ſo wurde Nerigliſſor dennoch geſchlagen, und verlor ſein ganzes Lager. Er zog ſich zehn 556.
Tagemärſche weit nach einem Punkte zurück, wo er ein zweytes Heer aufgeſtellt hatte; allein von den Siegern lebhaft verfolgt, wurde er abermals geſchlagen und blieb auf dem Schlachtfelde.

Ihm folgte ſein Sohn Laboroſoarchod, unter 555.
deſſen tyranniſcher Herrſchaft die Babyloner neun Monate ſeufzten. Er hatte ſich durch eine grauſame That zwey ſeiner Feldherrn, Gobryas und Gadates, zu Feinden gemacht, und ſie genöthigt, nebſt den unter ihrem Befehl ſtehenden Provinzen zu Cyrus überzugehen. Laboroſoarchod, der ſie mit einer Heer-Abtheilung verfolgen wollte, wurde von Cyrus bis unter die Thore von Babylon zurückgeſchlagen. Er ward im neunten Monat ſeiner Regierung von ſeinen Unterthanen ermordet.

Nach ſeinem Tode beſtieg Nabonadius (von 554.
Herodot Labynetus genannt) den babyloniſchen Thron. Da ſein Hang zu Ausſchweifungen überwiegend war, ſo ergriff Nictoris, ſeine Mutter, eine Fürſtinn von ausgezeichneten Eigenſchaften, die Zügel der Regierung.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Außer den Verſchönerungen, welche Babylon ihr verdankte, verwendete ſie große Summen auf die Befeſtigung dieſer Stadt, weil ſie erfahren hatte, daß Cyrus damit umgehe, in Babylonien einzufallen. Nabonadius, durch dieſe Nachricht aus ſeinem Freudentaumel aufgeſchreckt, ſchloß mit dem lydiſchen König Cröſus ein Bündniß, worauf dieſer mit 420,000 Mann zu dem babyloniſchen Heere ſtieß. Das perſiſch-mediſche Heer unter Cyrus war kaum halb ſo ſtark. Bey Thimbra kam es zur Schlacht, in welcher Cröſus geſchlagen wurde, und deren nächſte Folge die Eroberung aller zwiſchen dem Pontus-Euxinus, dem ägeiſchen Meer und dem Euphrat gelegenen Länder war.

Das nördliche Babylonien war nunmehr unterjocht und Cyrus ſäumte nicht, in's Innere einzudringen und Babylon zu belagern. Allein Nictoris, welche dieſe Ereigniſſe ſchon längſt vorhergeſehen hatte, war zu rechter Zeit für die Verproviantirung der Hauptſtadt beſorgt geweſen, und ſah daher im Vertrauen auf die feſten Mauern der Stadt, der Annäherung der Feinde mit Ruhe entgegen.

538. Nach zweyjähriger Belagerung fiel Babylon durch eine von Cyrus ausgeführte Liſt. Die perſiſchen Truppen bemächtigten ſich des Pallaſtes, und hieben die innern Wachen nebſt dem König nieder. Die Eroberung dieſer Stadt machte dem babyloniſchen Reiche ein Ende, das ſofort zur perſiſchen Provinz wurde.

Jahre vor Christi Geburt.

D. Meder und Perſer.

Nachdem die Meder ſich der Herrſchaft der aſſyriſchen Könige entzogen hatten, führten ſie eine republikaniſche Regierung ein. Dieſer Zuſtand war indeſſen nur von kurzer Dauer. Das Volk ſah die Nothwendigkeit ein, einen Geſetzgeber zu haben, der durch gemeinſchaftliche Geſetze alle Stämme vereinigen würde. Dejoces, der ſich als Richter durch ſeine Gerechtigkeit ausgezeichnet hatte, wurde zum König gewählt. Er erbaute Ecbatana, und traf alle zweckmäßigen Anſtalten, um das an eine wilde und rohe Lebensart gewöhnte Volk zu mildern Sitten zu gewöhnen. Seine kriegeriſchen Unternehmungen ſind unbekannt, doch ſcheinen ſie zur Vergrößerung ſeines Reiches beygetragen zu haben. 759.

Ihm folgte ſein Sohn Phraortes, der, minder friedfertig geſinnt als ſein Vater, ſeinem Volke den Geiſt der Eroberung einhauchte. Er überzog Perſien mit Krieg, und machte es zur mediſchen Provinz; auch andere Völker unterwarf er ſeiner Oberherrſchaft, worauf er gegen das aſſyriſche Reich Krieg zu führen beſchloß, das er, wenn auch nicht zu erobern, doch zu ſchwächen hoffte. Allein Saosduchin, König von Aſſyrien, wies nicht nur ſeine Angriffe zurück, ſondern ſchlug ihn in den Ebenen von Rages, verfolgte ihn bis Ecbatana, nahm dieſe Hauptſtadt ein, und plünderte ſie. Phraortes ſelbſt wurde gefangen und auf Saosduchins Befehl hingerichtet. 690.

Cyaxares I., ſein Sohn, beſtieg nach ſeinem Tode den mediſchen Thron. Die Aſſyrer waren in Folge der 655.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Schlacht bey Rages Herrn eines großen Theils von Medien geworden und bedrohten den Reſt dieſes Landes mit einem gleichen Schickſal. Allein Cyaxares, ein Fürſt von kriegeriſchem Geiſte, zog ein zahlreiches Heer zuſammen, das er durch Einführung einer verbeſſerten Taktik furchtbar zu machen wußte. Hierauf marſchirte
648. er gegen die Aſſyrer, ſchlug ſie, und verfolgte ſie bis Ninive, welche Stadt er belagerte. Unterdeſſen rückte ein ſcythiſches Heer, nachdem es die Cimbern aus Europa verdrängt hatte, unter ſeinem König Madyes gegen Medien vor, wodurch Cyaxares genöthigt wurde, die Belagerung von Ninive aufzuheben. Er griff die Scythen auf der Grenze ſeines Landes an, wurde jedoch, ſeiner Tapferkeit ungeachtet, von dieſen geſchlagen, worauf die Sieger ganz Aſien bis nach Aegypten, durchzogen. Pſamitichus, König von Aegypten, wendete ſie durch Geſchenke von ſeinen Staaten ab; in Medien dagegen blieben ſie achtundzwanzig Jahre, nach Verlauf welcher Zeit Cyaxares ſich ihrer durch eine der ſizilianiſchen Veſper ähnliche Liſt entledigte.

620. Cyaxares verbündete ſich hierauf mit dem babyloniſchen König Nabopolaſſar gegen das aſſyriſche Reich. Ninive wurde belagert und mit deſſen Einnahme der aſſyriſchen Herrſchaft ein Ende gemacht.

Unterdeſſen hatte Cyaxares vergebens von dem lydiſchen König Alyattes die Auslieferung der geflüchteten Scythen verlangt. Die hartnäckige Weigerung deſſelben führte zu einem Kriege, der ſechs Jahre dauerte, und dem eine Sonnenfinſterniß, welche ſich ereignete,
20. Sept. 601. als eben beyde Heere einander gegenüber ſtanden, ein Ende

Jahre vor Chriſti Geburt.

machte. Bey ſeinem Tode hinterließ Cyaxares ſeinem Sohne Aſtyages Medien im blühenden Zuſtand; er hatte ſein Reich durch die Eroberung eines Theils von Aſſyrien, von Suſiana, Cappadocien, Pontus und Armenien beträchtlich vergrößert. 595.

Aſtyages gab ſeine Tochter erſter Ehe, Mandane, dem perſiſchen König Cambyſes zur Gemahlin; in dieſer Ehe wurde Cyrus erzeugt, der ſpäter Aſien unter ſeine Herrſchaft brachte. Des Aſtyages fünfunddreyßigjährige Regierung wurde durch keine kriegeriſche Unternehmung unterbrochen.

Ihm folgte ſein Sohn Cyaxares II., der das mediſche Reich in blühendem Zuſtande übernahm. Durch den babyloniſchen König Neriglissor und deſſen Verbündete mit einem ungerechten Krieg überzogen, ließ er aus Perſien, unter Anführung ſeines Neffen Cyrus, gegen 30,000 Mann Kerntruppen kommen, durch deren Hülfe ſich das Glück in der Schlacht bey Thimbra für ihn entſchied. 560.

Cyrus kehrte, nachdem er mehrere babyloniſche Provinzen erobert hatte, mit ſeinem ſiegreichen Heere nach Medien zurück. Auf einem zweyten Heereszuge ſtürzte er das babyloniſche Reich, und unterjochte die Staaten des lydiſchen Königs Crőſus. Ganz Kleinaſien und Syrien mußte ſeine Herrſchaft anerkennen, worauf er den Cyaxares II. zum König von Babylonien ausrufen ließ, obgleich der Oberbefehl über das Heer und die Leitung der Regierungsgeſchäfte ſich in ſeinen Händen befanden.

Nach dem Tode des Cambyſes und des Cyaxares verei-

Jahre vor Chriſti Geburt.

nigte Cyrus die drey Kronen von Babylonien, Medien und Perſien auf ſeinem Haupte. Aus der Vereinigung dieſer drey Reiche gieng das große Perſer-Reich hervor, in welchem Cyrus nach ſeinen Eroberungen die Zeit der Ruhe zu trefflichen Einrichtungen benůzte.

529. Ihm folgte ſein ålteſter Sohn Cambyſes, der jedoch nicht die gehörigen Eigenſchaften beſaß, um das große Erbe ſeines Vaters zuſammenzuhalten. Durch den Halicarnaſſar Phanes ließ er ſich zu einem Krieg gegen Aegypten verleiten, um ſich an dem ågyptiſchen Könige Amaſis zu råchen, der ihm auf ſein Verlangen ſtatt ſeiner Tochter, die des von ihm ermordeten Königs Apries geſchickt hatte.

Auf der perſiſchen Grenze angekommen, erhielt Cambyſes die Nachricht von dem Tode des Königs Amaſis. Er ſezte demungeachtet ſeinen Marſch fort, bemåchtigte ſich der ågyptiſchen Grenzſtadt Peluſium durch eine Kriegsliſt, belagerte Memphis, und nahm dieſe Stadt ein. Pſamenitus, der dem Sieger in die Hånde fiel, wurde getödtet, worauf Cambyſes ſeinen Zug gegen Aethiopien fortſezte. Die griechiſchen Hůlfsvölker ließ er in den eroberten Låndern zurůck. Zu Theben im Obern Aegypten angekommen, ſendete er 50,000 Mann nach dem Lande der Hannonier ab, um dort den Tempel des Jupiter zu plůndern. Dieſe fanden ihren Untergang in den Sandwůſten, und auch Cambyſes, der ſeinen Marſch ohne alle Vorbereitung unternommen hatte, litt bald mit ſeinem Heere ſo ſehr durch Hunger, daß er ſich gezwungen ſah, nach Memphis

Jahre vor Chriſti Geburt.

phis zurückzukehren. Auf dem Rückweg aus Aegypten, den er wegen einer Empörung in Perſien im achten Jahr ſeiner Regierung antrat, ſtarb er an einer Wunde, die er ſich zufälligerweiſe beybrachte.

Dem Magier Smerdis, welcher ſich für einen Bruder des Cambyſes ausgab, gelang es, den perſiſchen Thron zu uſurpiren. Seine Regierung dauerte jedoch nur wenige Monate. 521.

Darius Hyſtaspes wurde von ſechs der vornehmſten Perſer zum König gewählt, und heyrathete zwey Töchter des Cyrus, um ſich auf dem Thron zu befeſtigen.

Im vierten Jahr ſeiner Regierung empörten ſich die Babylonier gegen die perſiſche Oberherrſchaft, worauf Darius ihre Stadt belagerte, und zwanzig Monate vor derſelben zubrachte. Erſt durch die Liſt des Zopyrus gelang es ihm, Herr derſelben zu werden. 517.

Nach dieſer Unternehmung beſchloß Darius einen Zug gegen die Scythen zu unternehmen, welche den Landſtrich zwiſchen dem Iſter und dem Tanais bewohnten. Unter dem Vorwand, ſie für den Einfall, den ſie vor hundert und zwanzig Jahren in Klein-Aſien gemacht hatten, zu beſtrafen, ſezte er ſich im neunten Jahre ſeiner Regierung mit 700,000 Mann in Marſch, zog auf einer Schiffbrücke über den thraziſchen Bosporus, und trieb die Scythen, welche jedes ernſte Gefecht vermieden, vor ſich her. Allein da ſie alle Brunnen und Quellen verſchütteten und ihre Wohnungen niederbrannten, ſo ſah er ſich genöthigt, nach einem Verluſte von 80,000 Mann, den Rückzug anzutreten. Der Feld- 514.

Jahre vor Chriſti Geburt.

herr Megabyzus blieb in Thrazien, um die eroberten Länder zu behaupten, und Darius kehrte nach Sardes zurück.

509. Von hier ſendete er den Carier Scylax mit einer Flotte nach dem Indus ab, um die dortigen Länder auszukundſchaften. Als dieſer bey ſeiner Rückkunft einen günſtigen Bericht von dem Reichthum jener Länder erſtattete, zog Darius aus, eroberte Indien und machte es zu ſeiner zwanzigſten Provinz.

504. Die Unruhen, welche auf der Inſel Naxos, der mächtigſten der Cycladen, ausbrachen, verwickelten den Darius in einen neuen Krieg. Die verbannten Naxier wendeten ſich an den perſiſchen Statthalter Ariſtagoras zu Milet, der den Artaphernes, einen Bruder des Darius, für ſie zu gewinnen wußte. Durch deſſen Vermittlung wurde Megabazus unter des Ariſtagoras Oberbefehl mit einer Flotte abgeſchickt, um die Verbannten wieder in ihre Vaterſtadt einzuführen. Allein durch die Eiferſucht dieſer beyden Feldherrn wurde der Zweck der Unternehmung verfehlt, Megabazus aber wußte alle Schuld auf Ariſtagoras zu werfen, der ſich hierauf gegen Perſien empörte. Unterſtüzt von dem Piſiſtratiden Hyſtiäus brachte Ariſtagoras die Joniſchen Städte zum Aufſtand, worauf dem König Darius der Krieg erklärt wurde. Ariſtagoras wußte die Athener zum Bündniß gegen Perſien zu gewinnen; die Lacedämonier dagegen wieſen ſeine Anträge von ſich.

Die Empörer wendeten ſich ſofort gegen Sardes, nahmen dieſe Stadt ein, und belagerten den Artaphernes, der ſich mit dem Kern ſeiner Truppen in die Citadelle geworfen hatte. Die Stadt ſelbſt wurde durch die Un-

vorſichtigkeit eines atheniſchen Soldaten abgebrannt, und dieſer Umſtand gab ſpäter Veranlaſſung zu den Einfällen der Perſer in Griechenland. Die Jonier wurden von den Perſern, welche in der Eile ein Heer zuſammenzogen, bey Epheſus geſchlagen; ſie ſezten demungeachtet, auch nachdem ſie von ihren Bundesgenoſſen verlaſſen worden waren, den Krieg gegen die Perſer fort, eroberten Byzanz und zwangen die Bewohner von Carien und Cypern, ſich an ſie anzuſchließen. Ariſtagoras blieb auf dieſer Inſel in einem Gefecht gegen die Perſer. Bald darauf wurde Milet von den perſiſchen Feldherrn Artaphernes und Otanes belagert, die joniſche Flotte in einer Seeſchlacht zu Grunde gerichtet und Hiſtiäus, der den ganzen Aufſtand geleitet hatte, ans Kreuz geſchlagen.

Nachdem auf dieſe Art der Frieden in Klein-Aſien wie- 494.
der hergeſtellt war, beſchloß Darius ſich an den Athenern zu rächen, denen die Einäſcherung von Sardes zugeſchrieben wurde. Er ernannte den Mardonius zum Feldherrn dieſer Unternehmung, und rüſtete ihn mit einer Flotte und mit einem Landheer aus. An der Spitze des leztern durchzog Mardonius Thracien, und drang in Macedonien ein, während ſeine Flotte ihm längs der Küſte folgte. Beym Vorgebirge Athos wurde dieſe von einem Sturme ereilt, und verlor 100 Schiffe und 20,000 Mann. — Dieſen Unfall benüzten die Bryger; ſie griffen das Landheer unvermuthet an, und machten einen Theil deſſelben nieder. Dieſer doppelte Verluſt nöthigte den Mardonius zur Rückkehr nach Aſien.

Jahre vor Christi Geburt.

Demungeachtet beharrte Darius auf ſeinem Sinn. Zwey neue Feldherrn, Datis und Artaphernes, wurden auf ſechshundert Schiffen mit einem neuen Heer von 500,000 Mann nach dem Helleſpont geſendet; ſie verlangten von ganz Griechenland Erde und Waſſer zum Zeichen der Unterwerfung unter perſiſche Oberherrſchaft. Der größte Theil der Städte und Inſeln, geſchreckt durch die furchtbare Rüſtung, lieferten Waſſer und Erde, das Zeichen der Unterwürfigkeit. Nur Sparta und Athen behandelten die perſiſchen Herolde mit Hohn, und in der erſten Aufwallung ſogar gegen das Völkerrecht, feſt entſchloſſen, die Freyheit mit allen zu Gebot ſtehenden Kräften zu vertheidigen.

Unterdeſſen hatte ſich die perſiſche Flotte bey Samos vereinigt, eroberte Naxos nebſt den übrigen Inſeln des ägeiſchen Meers, und landete auf Euböa, wo zuerſt Karyſtus, hierauf Eretria durch Verrath nach ſiebentägiger Vertheidigung in die Hände der Perſer fielen. Auf den Rath des Piſiſtratiden Hippias ſezte das Heer nach Marathon über, und bezog in den dortigen Ebenen ein Lager.

490. Hier war es, wo der atheniſche Feldherr Miltiades, unterſtüzt durch Ariſtides und Themiſtocles,*) mit 10,000 Mann Fußvolk ohne alle Reiterey einen entſcheidenden Sieg über das mehr als zehnfach überlegene Heer der Perſer davon trug. 6000 Perſer deckten das Schlachtfeld; aber eine ungleich größere Zahl

*) Die Spartaner erklärten, daß ſie, ihren Lykurgiſchen Geſetzen gemäß, vor dem Neumond nicht ausziehen dürften.

wurde auf der Flucht niedergemacht. Auf Seiten der Athener blieben nur 200 Mann.

Darius, aufgebracht über dieſe ſchimpfliche Niederlage, beſchloß in eigener Perſon gegen die Griechen zu marſchiren. Allein während er mit außerordentlichen Rüſtungen zu dieſem Zuge beſchäftigt war, nöthigte ihn eine Empörung der Aegyptier, ſich gegen dieſe zu wenden. Ehe er dieſen Plan noch auszuführen vermochte, übereilte ihn der Tod.

Ihm folgte Xerxes, ſein älteſter Sohn zweyter 486.
Ehe. Dieſer bezwang Aegypten, und ließ ſeinen Bru- 485.
der Achämenes als Statthalter daſelbſt zurück. Kühn gemacht durch dieſen Erfolg, zog er ein unermeßliches Heer zuſammen, das, den Troß mitgerechnet, gegen 5000,000 Menſchen betragen haben ſoll, mit welchem er die Niederlage der Perſer bey Marathon zu rächen beſchloß. In einem Kriegsrath, den er vor dieſer Unternehmung hielt, wagte es nur Artaban, ſein Oheim, ihm dieſelbe abzurathen. Allein die Zahl der Schmeichler war größer; es wurde daher für den Krieg geſtimmt, und ein Vertrag mit den Carthagern abgeſchloſſen, kraft deſſen dieſe den griechiſchen Colonien in Sicilien und Italien den Krieg erklären ſollten, damit von dort aus den Hellenen keine Hülfe zukomme. Im fünften Jahr 481.
ſeiner Regierung begab ſich Xerxes ſofort nach Sardes,
überwinterte daſelbſt mit dem Landheer, und zog im 480.
Frühjahr nach dem Helleſpont. Nach Herodot ließ er zur Vermeidung aller Gefahr eines Schiffbruchs, das Vorgebirge Athos durchgraben, und auf einer Brücke von ſieben Stadien Länge ſezte das Heer über

Jahre vor Chriſti Geburt. den Helleſpont. Von Abydos aus hielt Xerxes Heerſchau über die vereinte Land- und Seemacht, und hier war es, wo Artaban die lezten vergeblichen Gegenvorſtellungen machte.

Unterdeſſen trafen auch die Spartaner und Athener ihre Gegenanſtalten. Der ſpartaniſche König Leonidas beſezte mit 300 Spartanern und 4000 Verbündeten den Engpaß bey Thermopylä zwiſchen Theſſalien und Locris, dem einzigen, durch welchen Xerxes von der Landſeite in Attica eindringen konnte. Zwey wiederholte Angriffe wurden von Leonidas nachdrücklich zurückgewieſen, als der Melier Epialtes auf nur ihm bekannten Wegen ein 10,000 Mann ſtarkes Corps der Perſer den Spartanern in den Rücken führte. Leonidas, ſeinen unvermeidlichen Untergang erkennend, ſendete die Bundesgenoſſen zurück, und fiel, nach heldenmüthigem Widerſtande in der Mitte der Seinigen, von denen nur einer entkam.

23. Sept. An demſelben Tage, an welchem die Schlacht bey den Thermopylen vorfiel, wurden die Perſer bey Salamis von dem Athener Themiſtocles geſchlagen. Auf dieſe Art rächten ſich die Griechen für die Verbrennung von Athen, und Xerxes ſah ſich fünfundvierzig Tage nach dieſer doppelten Niederlage genöthigt, nach dem Helleſpont und von da nach Sardes zurückzukehren, während Mardonius mit 300,000 Mann in Theſſalien und Macedonien blieb, um die eroberten Provinzen zu behaupten.

479. 25. Sept. Allein im folgenden Jahr wurde Mardonius von dem ſpartaniſchen König Pauſanias und von Ariſtides bey Platäa geſchlagen und kam mit dem größern

Jahre vor Christi Geburt.

Theile ſeines Heeres ums Leben. An demſelben Tage erfocht die griechiſche Flotte bey Mycale einen Sieg über die perſiſche. Dieſe beyden Niederlagen verbreiteten ſo großen Schrecken in Perſien, daß Xerxes von Sardes, wo er ſich aufhielt, in größter Eile nach Suſa abreiste, um nur weit genug von den Griechen entfernt zu ſeyn. Er brachte die übrige Zeit ſeiner Regierung in Ausſchweifungen verſunken zu, während die Griechen ihre ſiegreichen Waffen in Klein-Aſien ausbreiteten. Im einundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung wurde er durch ſeinen Günſtling Artabanus ermordet, worauf dieſer den Artaxerxes I. Longimanus, des Xerxes dritten Sohn, auf den perſiſchen Thron erhob.

Nachdem ſich Artaxerxes auf demſelben befeſtigt 459.
hatte, ſendete er ein Heer von 300,000 Mann unter ſeinem Bruder Achämenides nach Aegypten, das ſich gegen Perſien empört und den lybiſchen Fürſten Inarus zum König ausgerufen hatte. Der Ausgang dieſer Unternehmung, ſo wie auch das unglückliche Ende des Inarus iſt in der ägyptiſchen Kriegsgeſchichte (Seite 113) erzählt worden.

Die Athener, welche die Macht der Perſer auf allen 450.
Seiten zu ſchwächen ſuchten, ſendeten den Cimon mit einer Flotte von 200 Schiffen ab, um die Inſel Cypern zu erobern. Der perſiſche Feldherr Artabazus wurde von Cimon geſchlagen, mehrere feſte Städte auf Cypern von ihm erobert, und hierauf dem Megabyzus, der die perſiſche 300,000 Mann ſtarke Macht in Cilicien befehligte, von Cimon eine Niederlage beygebracht.

Artaxerxes, müde eines Kriegs, der für Perſien nur

Jahre vor Christi Geburt.

mit Unfällen verknüpft war, machte den Athenern Vorſchläge zum Frieden, der endlich unter folgenden Bedingungen zu Stande kam.

1ſtens ſollten alle griechiſchen Städte in Aſien vollkommen unabhängig und frey ſeyn.

2tens ſollte kein perſiſches Schiff ſich in den Meeren ſehen laſſen, welche ſich vom Pontus-Euxinus bis zu den pamphiliſchen Küſten erſtrecken.

3tens ſollte kein perſiſcher Feldherr ſich den Küſten dieſer Meere auf drey Tagmärſche landeinwärts nähern.

So endigte der einundfünfzigjährige Krieg zwiſchen den Perſern und Griechen, mit einem Frieden, der eben ſo ſchimpflich für erſtere, als glorreich für leztere war.

424. Xerxes II., der Sohn und Nachfolger des Artaxerxes, wurde nach fünfundvierzig-tägiger Regierung auf Anſtiften ſeines Bruders Sogdianus ermordet; allein auch dieſer herrſchte nur einige Monate; er wurde auf Befehl des Ochus, (ſpäter Darius Nothus
423. genannt) in Aſche erſtickt, worauf dieſer ſich der perſiſchen Krone bemächtigte. Erſt nachdem er mehrere Treffen gegen ſeinen Bruder Arſites gewonnen hatte, und dieſer auf ſeinen Befehl hingerichtet war, hoffte er ſich im ruhigen Beſitz des Thrones zu ſehen. Allein
414. bald darauf empörte ſich der Satrap von Lydien, der durch atheniſche Truppen unterſtüzt wurde; auch Aegypten warf das perſiſche Joch ab, und ſezte dem Amyrtäus die Königskrone auf; es gelang dieſem, ſich ſechs Jahre gegen die perſiſchen Feldherren zu behaupten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Während dieſer Unruhen ſtarb Darius und ſein ältester Sohn Arſaces beſtieg den perſiſchen Thron unter dem Namen Artaxerxes II. Mnemon. Seinem zweyten Sohne Cyrus hatte er Klein-Aſien zur Statthalterſchaft hinterlaſſen. Dieſer Prinz, von glühendem Ehrgeiz angetrieben, zugleich auch entrüſtet über die Schwäche ſeines Bruders, der gänzlich unter dem Willen ſeiner Mutter Paryſatis ſtand, entwarf den Plan, den König Artaxerxes zu entthronen. Er nahm den lacedämoniſchen Feldherrn Clearchos nebſt 13,000 Mann griechiſcher Truppen in Sold, und zog in ſeinen Provinzen ein Heer von 100,000 Mann zuſammen. Nach einem langen und mühſamen Marſch ſtieß er in den Ebenen von Cunaxa auf das Heer ſeines Bruders, das 900,000 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll. Hier kam es zur Schlacht, in welcher die Griechen auf ihrem Flügel zwar ſiegten; da jedoch Cyrus gleich zu Anfang des Treffens getödtet wurde, ſo ergriffen die Barbaren die Flucht, und Artaxerxes, wenn gleich durch die Hand ſeines Bruders verwundet, trug einen vollſtändigen Sieg davon.

Nach dem Tode des Cyrus erhielt Tiſſaphernes die Statthalterſchaft über Klein-Aſien, weil er der erſte geweſen war, der den König von Perſien von der Unternehmung ſeines Bruders unterrichtete. Der neue Statthalter bedrückte die griechiſchen Städte ſeiner Provinzen ſo ſehr, daß dieſe die Lacedämonier um Hülfe baten. Dercyllidas wurde mit Truppen an ſie geſendet, und benützte die Spaltungen zwiſchen dem Tiſſaphernes und Pharnabaz ſo geſchickt, daß er mit dem 400.

Jahre vor Christi Geburt.

erſtern Frieden ſchloß, und in die Provinz des zweyten einfiel, wo er mehrere Städte eroberte. Pharnabaz begab ſich an den Hof des Königs und klagte den Tiſſaphernes des Einverſtändniſſes mit dem gemeinſchaftlichen Feinde an. Auf ſeinen Rath ließ Artaxerxes an den Küſten von Phönizien und Syrien eine Flotte ausrüſten, über welche er dem Athener Conon den Oberbefehl ertheilte. Als die Lacedämonier erfuhren, daß dieſe Rüſtung gegen ſie beſtimmt ſey, ſendeten ſie ihren König Ageſilaus nach Klein-Aſien, der in zwey Feld-
396. zügen dem Tiſſaphernes großen Schaden zufügte.

Artaxerxes aufgebracht über das Unglück der perſiſchen Waffen in Klein-Aſien, ließ den Tiſſaphernes hinrichten und übergab den Tithrauſtes deſſen Satrapie.

394. Bald darauf wurde Ageſilaus von den Ephoren nach Griechenland zurückberufen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe von dem perſiſchen König beſtochen waren, denn Ageſilaus hatte nichts Geringeres im Sinn, als das perſiſche Reich, damals ſchon reif zum Falle, zu zerſtücken. Kaum war er nach den griechiſchen Küſten übergeſezt, als Conon und Pharnabazus die lacedämoniſche Flotte unter Piſander bey Cnidus angriffen, und ſie vollſtändig ſchlugen. Dieſe Niederlage zog den Abfall der lacedämoniſchen Bundesgenoſſen in Jonien nach ſich.

387. Der antalcidiſche Frieden, von dem Athener Antalcidas, der ihn einleitete, alſo geheißen, machte endlich den Feindſeligkeiten der Perſer und Griechen, wiewohl zum Nachtheil der leztern ein Ende. Zufolge dieſes Vertrags ſollten alle griechiſchen Städte in Aſien

dem Könige gehören, die andern Städte aber frey und unabhängig ſeyn. Die Inſeln Lemnos, Scyros und Imbros ſollten den Griechen, Clazomenä und Cypern den Perſern gehören.

Auf Cypern hatte unterdeſſen Evagoras, ein Abkömmling der alten Könige von Salamis, dieſe Inſel der perſiſchen Krone ſtreitig gemacht. Troz des entalcidiſchen Friedens erhielt er Unterſtützung von den Athenern und von den Aegyptiern; als er jedoch von den leztern verlaſſen wurde, ſchloß er Frieden mit Perſien, indem er Salamis für ſich behielt, den Reſt der Inſel aber an Artaxerxes abtrat.

Eine Unternehmung der Perſer gegen die Caduſier, 384.
ein Volk, das die Gebirge zwiſchen dem Pontus-Euxinus und dem caſpiſchen Meer bewohnte, mißlang, und nur einer Kriegsliſt des Teribazus gelang es, das perſiſche Heer vom Untergang zu retten.

Zur vollſtändigen Herſtellung der Ruhe im perſiſchen Reiche fehlte nur noch die Bezwingung des empörten Aegyptens. Pharnabazus, damit beauftragt, machte 377.
zwar nach beträchtlichen Rüſtungen, einen Einfall in Aegypten; da jedoch unter den Oberbefehlshabern kein gutes Einverſtändniß herrſchte, ſo hatte dieſer Feldzug 374.
keinen weitern Erfolg, und auch zwölf Jahre ſpäter gelang es dem Artaxerxes nicht, obgleich ihm die Unei- 362.
nigkeit zwiſchen dem ägyptiſchen Könige Tachos und dem Ageſilaus, der ihn unterſtützen ſollte, zu ſtatten kam, die ägyptiſche Monarchie zu ſtürzen, und dieſes Land wieder zur perſiſchen Provinz zu machen.

Auf Artaxerxes folgte deſſen dritter Sohn Ochus, 359.

Jahre vor Christi Geburt.

unter dem Namen Artaxerxes Ochus, nachdem er ſeinen zwey älteren Brüdern das Leben hatte nehmen laſſen. Kaum war ſeine Thronbeſteigung im perſiſchen Reiche bekannt, als ſich Phönizien, Syrien und ganz Klein-Aſien gegen ihn empörten. Da jedoch die Hauptanführer dieſes Aufſtandes nicht einig waren, ſo hatte es Ochus bald nur noch mit Datames, dem Statthalter von Cappadocien, zu thun. Dieſer leztere bemächtigte ſich Paphlagoniens, und hielt ſich daſelbſt gegen die perſiſche Macht, bis er durch Mithridates vergiftet wurde.

Ochus machte ſich in den erſten Jahren ſeiner Regierung allgemein durch ſeine Grauſamkeit verhaßt. Artabazus, Statthalter einer aſiatiſchen Provinz, welcher Urſache hatte, ihn zu fürchten, empörte ſich gegen ihn, und zog den atheniſchen Feldherrn Chares nebſt deſſen Truppen an ſich. Mit deſſen Hülfe ſchlug er ein 70,000 Mann ſtarkes perſiſches Heer, das zu ſeiner Bezwingung abgeſchickt war. Als die Athener durch die Drohungen des Ochus beſtimmt wurden, den Artabazus zu verlaſſen, ſo zog dieſer 5000 Thebaner unter dem Pamenes an ſich, erfocht in Vereinigung
343. mit dieſen zwey große Siege über die Perſer. Allein Ochus wußte auch dieſe Verbündeten durch Beſtechung von Artabaz abwendig zu machen, ſo daß dieſer endlich ſich zum macedoniſchen König Philipp flüchten mußte.

Unterdeſſen nahmen die Bedrückungen der perſiſchen Satrapen, die ganz im Geiſte ihres Monarchen handelten, immer mehr zu, und wurden in einigen Pro-

vinzen unerträglich. Die Phönizier empörten ſich zuerſt; ſie vereinigten ſich mit den Aegyptiern und erklärten ſich für unabhängig. Die Bewohner von Cypern folg- 351.
ten dieſem Beyſpiel, und vertheidigten ſich tapfer gegen die Angriffe der Perſer unter dem Athener Phocion und unter Evagoras.

Während dieſer Zeit hatte Ochus ſeine Rüſtungen beendigt, und drang an der Spitze von 300,000 Mann Fußvolk und 30,000 Reitern gegen Phönizien vor. Der Rhodier Mentor, von dem ägyptiſchen König Nectanebus II. den Phöniziern zu Hülfe geſchickt, gieng treuloſerweiſe zu den Perſern über, und verleitete den ſidoniſchen König Tennes, ſich dem Ochus zu ergeben. Da jedoch Sidon ſelbſt noch Widerſtand leiſtete, ſo wurde dieſe Stadt von den Perſern eingenommen, und hierauf Tennes hingerichtet.

Nachdem ſich die Kunde von der Bezwingung von Phönizien verbreitet hatte, unterwarf ſich Cypern freywillig, worauf Ochus gegen Aegypten marſchirte. Auf der Grenze dieſes Reichs angekommen, theilte er ſein Heer in drey Corps. Das erſte unter dem Griechen Lachares belagerte Peluſium; das zweyte zog längs dem Nil hinauf und drang ins Innere von Aegypten ein. Clinius von Cos, der ägyptiſche Feldherr, wurde von dieſem Corps geſchlagen und verlor das Leben, worauf Peluſium ſeine Thore unter der Bedingung öffnete, daß der griechiſchen Beſatzung freye Heimkehr ins Vaterland geſtattet ſeyn ſollte. Nectanebus entkam mit ſeinen Schätzen nach Aethiopien, von wo

er nicht mehr zurückkehrte, und Aegypten wurde wie-
der zur perſiſchen Provinz.

338. Ochus wurde von ſeinem Günſtling Bagoas
im einundzwanzigſten Jahr ſeiner Regierung ermordet,
worauf dieſer die Zügel des Staats für den unmündi-
gen Arſes, des Ochus jüngſten Sohn, leitete, nach-
dem er die älteren alle heimlich hatte ums Leben brin-
gen laſſen. Als Arſes gegen ihn aufzutreten verſuchte,
336. ſo entledigte er ſich deſſelben, und ſezte den Darius
Codomanus, einen Urenkel des Darius Nothus, auf
den perſiſchen Thron.

Darius glaubte durch die Hinrichtung des Bagoas,
der auch ihm nach dem Leben trachtete, die Ruhe in
Perſien wieder herzuſtellen, allein das perſiſche Reich
ſollte ſich ſeinem Ende nahen. Der mazedoniſche König
Alexander, Sohn und Nachfolger des Philippus,
brach im dritten Jahr ſeiner Regierung mit einem kriegge-
wohnten aus alten Soldaten beſtehenden Heere auf, und
marſchirte in zwanzig Märſchen bis Seſtos, gieng nach
Phrygien über und trug an den Ufern des Granicus
334. einen entſcheidenden Sieg über die Perſer davon, durch
welchen er ſich im Beſitz von ganz Klein-Aſien ſah.
Der verſtändige Rath des Rhodiers Mnemon, ein Gefecht
zu vermeiden, und den Feind durch Verwüſtung der
Dörfer und Felder auszuhungern, wurde von Darius
nicht befolgt, und als Alexander in das obere Aſien
eindrang, ſo machte ſich Darius bereit, ihm in Perſon
entgegenzurücken. Mnemons trefflicher Plan, den Krieg
nach Macedonien zu ſpielen, wurde durch deſſen Tod,
den er vor Mitylene fand, vereitelt. Alexander mar-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſchirte unterdeſſen dem Heere des Darius entgegen. Bey Iſſus in Cilicien, wo der perſiſche König 500,000 Mann geſammelt hatte, ſtießen beyde Heere auf einander. Die erſte Linie der Perſer wurde geſchlagen; ſie riß in wilder Flucht die zweyte mit ſich fort, und Darius erlitt eine vollſtändige Niederlage; er ſelbſt entkam, jedoch ohne Schwerdt und Schild; ſeine Mutter, Gemahlin und Töchter aber fielen in die Hände des Siegers, der ſie gütig behandelte. 333.

Zwey Jahre darauf fand die lezte Schlacht zwiſchen Darius und Alexander zwiſchen den Dörfern Gaugamela und Arbela ſtatt. Der Sieg wurde von den Perſern lange ſtreitig gemacht, entſchied ſich jedoch endlich für Alexander. Darius entfloh nach Ecbatana, wohin ihn der macedoniſche Held lebhaft verfolgte. Darius zog ſich nach Parthien zurück; hier wurde er von ſeinen eigenen Statthaltern gefangen und von Beſſus, dem Satrapen von Bactrien, ermordet, der ſich zum König von Perſien ausrufen ließ; allein an Alexander ausgeliefert, erhielt er von dieſem den Lohn ſeiner Thaten, und das ganze perſiſche Reich bis an den Indus mußte ſich Alexander dem Großen unterwerfen. 331. 1. Octbr. 330.

Drittes Kapitel.

Kriegsgeſchichte Griechenlands vom trojaniſchen Kriege bis zum antalcidiſchen Frieden.

Die älteſte Geſchichte Griechenlands gehört in das Feld der Mythologie. Die dunklen Sagen, welche ſich erhalten haben, tragen das Gepräge der Fabel an ſich. Aus dieſem Grunde übergeht man die Geſchichte einzelner Helden, und beginnt mit dem trojaniſchen Krieg, dem erſten Ereigniſſe, deſſen Richtigkeit nicht bezweifelt werden kann, das jedoch noch ſo hoch in das Alterthum hinaufreicht, daß weder ſeine Dauer noch die Zeit, in welcher es ſich ereignete, genau ausgemittelt werden können.

Der trojaniſche Krieg und ſeine Folgen.

1194. Unter dem Könige Priamus, dem Sohne des Laomedon, befand ſich der trojaniſche Staat in ſehr blühendem Zuſtande. Er enthielt unter dem Namen Phrygia jenes Land, welches in der Folge Troas genannt wurde, überdieß die beyden Ufer des Helleſponts und die große und fruchtbare Inſel Lesbos.

Die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Die öſtlichen und weſtlichen Ufer des ägeiſchen Meeres ſtanden in ſteter, doch meiſtens feindlicher Verbindung mit einander. Unter allen Verbrechen der Seeräuberey war das des Weiberraubs damals das häufigſte, und als Beweis, wie gewöhnlich Gewaltthätigkeiten dieſer Art *) zu jener Zeit unter den Griechen waren, kann die Bedingung betrachtet werden, wodurch Tyndareus, König von Sparta und Vater der berüchtigten Helena, alle Bewerber ſeiner Tochter durch einen feyerlichen Eid verpflichtete, im Falle ſie geraubt würde, ihrer äußerſten Macht aufzubieten, ſie wieder zu erhalten.

Um dieſe Zeit unternahm Paris, Sohn des Königs Priamus, einen Zug nach Griechenland, wo er von Menelaus, dem Gemahl der Helena, gaſtfreundlich aufgenommen wurde. Bey ſeiner Abreiſe gelang es dem Paris, die Helena nebſt einem beträchtlichen Schatze zu entführen. Dieſer Schimpf, begangen an einem der erſten Fürſten Griechenlands, war hinreichender Grund, alle Oberhäupter der griechiſchen Staaten zur Rache gegen den Räuber zu vereinigen. Agamemnon, König von Argos und Bruder des Menelaus wurde, vermöge ſeines Anſehens und ſeiner Macht, zum Oberfeldherrn in dieſem Kriege gewählt, und zu Aulis, einem böotiſchen Hafen, das gegen Troja verbündete Kriegs-

*) So wurde Jo, die Tochter des Königs von Argos, von phöniziſchen Seeräubern entführt; Europa, die Tochter des Königs von Tyrus, von Hellenen geraubt; Medea von Jaſon aus Kolchis mit Gewalt hinweggebracht.

Jahre vor Christi Geburt.

heer verſammelt. 100,000 Mann ſegelten auf 1200 Schiffen nach der trojaniſchen Küſte, und drängten die minder ſtarken Feinde gleich in den erſten Gefechten bis in die Stadt zurück.

Zu Troja hatte man indeſſen nichts verſäumt, um den Mauern, deren Erbauung die Mythe einem Gotte zuſchreibt, Stärke und Feſtigkeit zu geben, Waffen und Lebensmittel in die Stadt zu bringen, und den Beyſtand der Verbündeten anzurufen. Der kriegeriſche Geiſt des Zeitalters, verbunden mit dem Gefühle gemeinſchaftlicher Gefahr, führte dem Priamus mächtige Kriegsvölker zu. An ihn ſchloſſen ſich die abgehärteten Bewohner des Gebirgs, das den Rücken ſeines Reiches deckte, die Carier, Lydier und andere Völker Klein-Aſiens an. Im Lager der Hellenen zeigten ſich bald die Nachtheile großer vereinigter Truppenmaſſen auf beſchränktem Boden. Der Unterhalt für Menſchen und Pferde begann zu mangeln, während die Trojaner ihre Stadt von der offenen Seite des Berges Ida mit allen nöthigen Bedürfniſſen verſahen.

Nachdem die umliegende Gegend weit umher durch die Hellenen geplündert und verwüſtet war, ſah ſich Agamemnon genöthigt, einen Theil des Heers zu entſenden, um die Thäler des thraziſchen Cherſonnes anzubauen, welche wegen der häufigen Einfälle verheerender Barbaren von ihren Einwohnern verlaſſen waren. Da auf dieſe Art das griechiſche Heer in zwey Theile getheilt war, ſo reichte der zurückgebliebene Theil kaum hin, die Trojaner zu verhindern, das abgenommene Feld wieder zu gewinnen und zu verhüten, daß Zufuhr

Jahre vor Chriſti Geburt.

und Verſtärkung von allen Seiten in die Stadt gebracht werde. Auf dieſe Art wurde die Belagerung bey aller Uebermacht der Hellenen in die Länge gezogen.

Endlich im zehnten Jahre des Kriegs fiel Troja, 1184.
nach vielem Blutvergießen und bedeutendem Verluſt auf beyden Seiten, nicht durch offene Gewalt, ſondern, nach Homer, durch Liſt, und nach ſpätern Schriftſtellern durch Verrath. Der König ward ermordet; die Königin, ihre Töchter, und der einzige übrig gebliebene Sohn in die Gefangenſchaft abgeführt, die Stadt ſelbſt aber geplündert, und bis auf den Namen vernichtet.

Einfall der Heracliden in den Peloponnes.

Der Sieg der Griechen über die Trojaner zog den erſtern mancherley Unfälle zu. Bey ihrer Rückkunft, die wegen ihrer geringen Seekenntniſſe mit unzähligen Schwierigkeiten verknüpft war, trafen die Fürſten in ihren Ländern Aufruhr an, der durch Ehrgeizige erregt und genährt worden war. Dieſen Zuſtand innerer Zerrüttung benüzte der verdrängte Stamm der Heracliden, und machte gegen die Pelopiden ſeine Rechte auf den Peloponnes geltend. Zweymal wurden die Angriffe der Heracliden, welche durch den Iſthmus vordrangen, zurückgewieſen. Da unternahmen es endlich die Heracliden Temenus, Crespontes, Ariſtodemus und der Aetoler Oxylus an der Spitze eines doriſchen Heeres durch den corinthiſchen Meerbuſen 1104.
zu ſegeln, und die ganze Halbinſel, mit Ausnahme des bergigten Arcadiens zu überſtrömen. Tiſamenus,

Jahre vor Chriſti Geburt.

der von ihnen aus Argolis und Laconien verdrängt wurde, ſezte ſich in Aegialeia feſt, das von ſeinem Nachfolger Achaia genannt wurde. Des übrigen Landes bemächtigten ſich die Heracliden vollkommen. Temenus eroberte Argos, Cresphontes Meſſenien, und nach des Ariſtodemus Tode wurden ſeine Söhne Euriſthenes und Procles zu vereinten Königen in Lacedämon ernannt. Corinth erhielt der Heraclide Aletes und Oxylus bemächtigte ſich der Provinz Eleia.

Die Heraclidiſchen Fürſten befeſtigten ſich in ihren neuen Beſitzungen durch Bündniſſe, welche ſie zu Schutz und Trutz mit einander abſchloſſen.

Wir wenden uns nach dieſer Umwälzung in dem Peloponnes zur Geſchichte der beyden Hauptſtaaten Griechenlands, Attica und Lacedämon, in welche die Kriegsgeſchichte der übrigen unbedeutendern Provinzen allmählig verflochten wird.

Attica.

Athen, von dem Aegyptier Cecrops (1582 v. Ch. Geb.) gegründet, bietet von der Zeit des trojaniſchen Kriegs bis zum Einfall der Heracliden wenig Merkwürdiges dar. Die Feſtſetzung dieſes Stammes im Peloponnes vertrieb die ältern Bewohner, welche größtentheils in Athen Schutz ſuchten. Die Athener, um dieſe Zeit mit den Böotiern im Kriege, ſuchten die Fehde durch einen Zweykampf zwiſchen ihrem Könige Thymötes und dem böotiſchen Könige zu ſchlichten. Als Thymötes, ein entarteter Sprößling des Theſeus, dieſen Zweykampf aus Feigheit ablehnte, erbot ſich der vertriebene König Melanthus aus Pylos,

für ihn zu kämpfen. Er ſiegte und die Krone von Attica war der Lohn ſeiner Tapferkeit. —

Der Frieden, auf dieſer Seite hergeſtellt, wurde bald auf einer andern unterbrochen. Unter Codrus, des 1091.
Melanthus Sohn und Nachfolger, machten die Heracliden Einfälle in das atheniſche Gebiet, und ſuchten ſich durch Erbauung der Stadt Megara auf der nördlichen Küſte des saroniſchen Meerbuſens feſtzuſetzen. In kurzer Zeit wurde Megara ſo mächtig, und erhielt ſo bedeutende Verſtärkungen aus dem Peloponnes, daß es den Athenern eine offene Schlacht anbieten durfte. Das delphiſche Orakel hatte den Megarenſern den Sieg verheißen, wenn der atheniſche König nicht getödtet würde; dieſen Ausſpruch benüzte Codrus zur Rettung des bedrängten Vaterlandes.

Als Bauer verkleidet begab er ſich in das feindliche Lager, ließ ſich mit den Soldaten in Streit ein, und wurde von dieſen getödtet. Auf die Forderung der Athener, ihren König auszuliefern, gerieth das feindliche Heer ſo ſehr in Schrecken, daß es ſich eiligſt zurückzog.

Die Athener ſchafften nach dieſem Ereigniſſe die Königswürde ab, überzeugt, daß nach einem ſolchen Könige keiner mehr zu dieſer Stelle würdig erfunden werden würde. Es wurden lebenslängliche Archonten eingeführt, von denen Medon, Codrus Sohn der erſte, Alcmäon der dreyzehnte und lezte war. Dieſe Archonten verwalteten das erſte obrigkeitliche Amt in der Republik, waren jedoch der Volksverſammlung für ihre Verwaltung verantwortlich. Auf dieſe Art erhielt ſich die atheniſche Staatsverfaſſung während eines Zeit-

Jahre vor Christi Geburt.

raums von 340 Jahren, ohne daß die Geſchichte im Laufe dieſer Zeit irgend einer beſondern Merkwürdigkeit erwähnte.

Im Jahr 754 v. Chr. Geb. wurden die lebenslänglichen Archonten abgeſchafft, und an ihre Stelle zehnjährige ernannt; die Gründe dieſer, ſo wie der nachfolgenden Aenderung lagen aller Wahrſcheinlichkeit nach, theils in dem Ehrgeiz einiger angeſehenen Bürger, theils in der Wandelbarkeit des Volks. Allein ſchon nach ſiebzig Jahren, nachdem ſich ſieben Archonten gefolgt

684. waren, wurde die Dauer des Archontats auf ein Jahr herabgeſezt, um die Gelangung zu dieſer Würde, denen, welche Anſprüche darauf machen zu dürfen glaubten, zu erleichtern.

624. Draco, der zwölfte dieſer einjährigen Archonten, erhielt von ſeinen Mitbürgern den Auftrag, Geſetze abzufaſſen, welche dem Staate angemeſſen waren. Er entſprach jedoch der Hoffnung ſeiner Mitbürger nicht ganz. Auch auf die Vergehen leichterer Art ſezte er die Todesſtrafe, ſo daß die Athener bald allgemein ſagten, ſeine Geſetze ſeyen mit Blut geſchrieben. Er ſah ſich genöthigt ſein Vaterland zu verlaſſen und auf der Inſel Aegina einen Zufluchtsort zu ſuchen.

594. Dem weiſen Solon gelang es endlich, die verhaßten Draconiſchen Geſetze abzuſchaffen, und zweckmäßigere Einrichtungen zu treffen. Nach zehnjährigen Reiſen befeſtigte er ſeine Geſetzgebung, welcher noch die ſpäteſte Nachwelt volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Während ſeiner Abweſenheit brachen die innern Unruhen auf's Neue aus. Piſiſtratus, aus dem Geſchlechte

des Codrus, begabt mit allen Eigenſchaften, um ſich auf einen Thron zu ſchwingen, hatte den Plan gefaßt, ſein Vaterland zu unterjochen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Krieg Megara's gegen Athen.

Die Megarenſer, ſtets des doriſchen Urſprungs eingedenk, überfielen Niſca und vertrieben die Athener aus Salamis. Alle Verſuche dieſer leztern, ſich wieder in den Beſitz der Inſel zu ſetzen, waren vergebens, und der Verluſt, den Athen dadurch an Menſchen erlitt, war ſo beträchtlich, daß ein Geſetz bey Todesſtrafe verbot, von einer Unternehmung zur Wiedereroberung von Salamis zu reden. 593.

Solon, der damals noch ſich zu Athen aufhielt, und die Wünſche der attiſchen Jugend, die Eroberung von Salamis betreffend, beobachtete, wußte die Zurücknahme dieſes Geſetzes zu bewirken. Der Krieg gegen die Megarenſer ward beſchloſſen, und hauptſächlich ſeiner Klugheit und der Tapferkeit des Piſiſtratus verdankte Athen den Sieg. Bey dieſer Gelegenheit wurde Solon auf den künftigen Unterjocher der Freyheit Athens aufmerkſam. Da er bald ſeinen unbezähmbaren Hang zum Ehrgeiz bemerkte, ſo bezeichnete er ihn ſeinen Mitbürgern als gefährlich. Allein Piſiſtratus, deſſen Plane reif waren, wußte ſich durch Liſt von dem Volke zu ſeiner perſönlichen Sicherheit eine Leibwache von fünfzig Mann bewilligen zu laſſen. Mit dieſer bemächtigte er ſich der feſten Burg, worauf er die Alcmäoniden, die geſchwornen Feinde der Ty- 560.
ranney, vertrieb. Solon allein blieb und ſuchte das Volk zu enttäuſchen, ſeine Bemühungen waren jedoch

vergebens, und Piſiſtratus vollzog, um ihn nach und nach zu gewinnen, während der Zeit ſeiner Regierung, die Soloniſchen Geſetze aufs genaueſte, ohne irgend etwas daran zu ändern. Als Solon einſah, daß er das Vaterland nicht befreyen könne, verbannte er ſich freywillig, und beſchloß ſein Leben auf der Inſel Cypern.

Die vertriebenen Alcmäoniden arbeiteten unterdeſſen unabläſſig an dem Sturze des erſten Tyrannen von Athen, und endlich gelang es ihnen, denſelben zu vertreiben. Allein auch ihre Herrſchaft war von kurzer Dauer, und Piſiſtratus bemächtigte ſich, nachdem Uneinigkeit unter den Alcmäoniden ausgebrochen war, mit leichter Mühe der Herrſchaft wieder.

544. Zum Zweytenmal vertrieben, kehrte er nach eilfjähriger Abweſenheit abermals nach Athen zurück, wo er mit Jubel empfangen wurde. Seine Einrichtungen, unter denen man auch die Errichtung eines Invaliden-Hauſes bemerkt, tragen das Gepräge der Weisheit, und Piſiſtratus, der, ſeinen Ehrgeiz ausgenommen, der beſte Bürger von Athen war, regierte Attica dreyunddreyßig Jahre in Ruhe und Einigkeit.

Lacedämon.

Die frühere Geſchichte Lacedämons bis auf Lycurgs Zeiten beruht größtentheils auf Mythen. Ihr Inhalt iſt kurz folgender: Eurotas, oder nach Andern Lacedämon, gründete das Reich Laconien. Unter Hippocoon, dem ſechsten Könige von Lacedämon, verrichtete Hercules einen Theil ſeiner Heldenthaten. Hippocoon, in einem Treffen von dem Alcmäoniden

geſchlagen, blieb mit ſeinen zehn Söhnen und einer großen Anzahl Lacedämonier.

Unter der Regierung des Tyndareus, den Herkules auf den Thron von Sparta geſezt hatte, gab des erſtern Tochter Helena Veranlaſſung zum trojaniſchen Krieg. Ihm folgten ſeine beyden Söhne Caſtor und Pollux, welche die argonautiſche Fahrt mitmachten und ſich auf derſelben Unſterblichkeit errangen.

Tiſamenes, Sohn des Oreſtes, vereinigte auf ſeinem Haupte die Kronen von Sparta, Meſſenien und Argos, wurde jedoch bald nach ſeiner Thronbeſteigung, von den Heracliden vertrieben. Der Lacedämonier Philonomus verrieth hierauf die Stadt Sparta an Euriſthenes und Procles, die Söhne des Heracliden Ariſtodemus. Dieſe theilten das Reich in ſechs Theile, 1104.
deren jeder gleiche Vortheile mit der Stadt ſelbſt zu genießen haben ſollte.

Agis, des Euriſthenes Sohn, beſchränkte die Frey- 1080.
heit, und legte allen Lacedämoniern eine Schatzung auf. Die Bewohner von Helos, welche ſich weigerten, dieſer Verordnung zu gehorchen, wurden, den übrigen zur Warnung, zu Sclaven gemacht, mit dem beſondern Geſetz, daß ſie nicht verkauft werden konnten, und daher Sclaven des Staats, und nicht Einzelner waren.

Agis Mitregent Sous, zeichnete ſich durch Tapferkeit aus; ihm wurden mehrere Eroberungen zugeſchrieben, wodurch er ſich bey dem kriegeriſchen Volke der Lacedämonier ſehr beliebt machte.

Unter der Regierung des Echeſtratus und Eu- 1030.
rypon entſtanden Mißhelligkeiten zwiſchen den Lacedä-

Jahre vor Christi Geburt.

monïern und den Argivern, die unter der folgenden
995. Regierung der Könige Labotas und Prytannis in offenen Krieg ausbrachen. Die Veranlaſſung hiezu gab die Stadt Cynuria, welche urſprünglich eine argiviſche Pflanzſtadt geweſen, ſpäter aber von den Lacedämoniern erobert worden war. Die Leztern behielten meiſtens die Oberhand, doch währten die Mißhelligkeiten bis auf Lycurgs Zeiten fort.

Als Polydectes, König von Lacedämon, ſtarb, hinterließ er eine ſchwangere Frau. Lycurgus, ſein Bruder, beſtieg den Thron ſo lange, bis dieſe entbunden war, indem er erklärte, das Reich gehöre ihrem Sohne, woferne ſie einen zur Welt bringen würde. Die Königin erbot ſich insgeheim, Mittel zu einer frühzeitigen Niederkunft anzuwenden, woferne Lycurgus ſie zu heyrathen verſprechen würde. Allein dieſer, ihr Anerbieten verabſcheuend, hielt ſie ſo lange mit Verſprechungen hin, daß ſie ihren Plan aufgab. Als ſie von einem Knaben entbunden wurde, ließ Lycurg denſelben, ſtatt, wie ſie gehofft hatte, ihn aus dem Wege zu räumen, zum König ausrufen, und gab ihm den Namen Charilaus, Freude des Volks. Die Königin, dadurch auf's Aeußerſte gegen Lycurgus erbittert, ſprengte aus, Lycurgus trachte dem jungen Könige nach dem Leben, um den Thron zu uſurpiren. Zur Widerlegung dieſer Gerüchte, und um zugleich durch Sammlung der nöthigen Kenntniſſe ſich zu ſeinen weitern Planen vorzubereiten, begab ſich Lycurg ins Ausland, und kehrte erſt zurück,
884. als die beyden Könige Archelaus und Charilaus, deren Macht immer mehr verfiel, ihn darum erſuchten.

Jahre vor Christi Geburt.

Bey ſeiner Ankunft zu Sparta ward er von den Königen und dem Volke einſtimmig aufgefordert, den Staat als Geſetzgeber von ſeinen Gebrechen zu befreyen. Ehe er jedoch zu dieſem wichtigen Werke ſchritt, wußte er ſich vom delphiſchen Orakel einen äußerſt günſtigen Ausſpruch zu verſchaffen, der die hohe Meynung, welche das Volk von ihm hatte, noch vergrößerte.

Die Geſetzgebung Lycurgs, welche wir in gedrängter Kürze nebſt der des Solon als Anhang dieſem Abſchnitt beyfügen, wird am richtigſten durch die Thatſache gewürdigt, daß ſie ſich trotz der mannigfachen Mängel, welche ſie hatte, ſechsthalbhundert Jahre in voller Kraft erhielt.

Nach Lycurgs Tode herrſcht einige Dunkelheit in 873.
Lacedämons Geſchichte. Aus allen Nachrichten, welche ſich in dieſer Periode ſammeln laſſen, geht hervor, daß Charilaus mit den Argivern Krieg führte, jedoch ohne günſtigen Erfolg. Seine zweyte Unternehmung war gegen die Tegeater gerichtet, wo er hauptſächlich durch Mithülfe der Weiber geſchlagen und gefangen wurde.

Nachdem er ſeine Freyheit, durch das feyerliche Verſprechen, nie wieder gegen die Tegeater Krieg zu führen, erkauft hatte, war er in einer Unternehmung gegen die Achäer, welche den Lacedämoniern mehrere Grenzſtädte abgenommen hatten, glücklicher.

I. Meſſeniſcher Krieg.

Kaum fühlten die Lacedämonier durch die Einrichtungen der lycurgiſchen Verfaſſung ihre Kräfte anwachſen, als das Verlangen ſie zu prüfen, ſie in Kriege

Jahre vor Christi Geburt.

verwickelte, von denen die meſſeniſchen ihrer Folgen wegen die wichtigſten ſind.

Das fruchtbare Meſſenien, das mit ſeinem öſtlichen Theil an Laconien grenzte, ſchien den kriegeriſchen Lacedämoniern eine eben ſo erwünſchte als leichte Beute. Der Stoff zum Kriege war längſt vorhanden und es
744. bedurfte nur des zündenden Funkens, um denſelben zum Ausbruch zu bringen. Die Ermordung des ſpartaniſchen Königs Teleclus bey einem gemeinſchaftlichen Opfer auf dem Grenzorte Limnä, welche That die Lacedämonier den Meſſeniern zuſchrieben, brachte ganz Laconien in Waffen. Zwar wälzten die Meſſenier die Beſchuldigung von ſich ab, indem ſie behaupteten, die lacedämoniſchen Jünglinge ſeyen als Jungfrauen verkleidet geweſen, um die meſſeniſchen Oberhäupter zu ermorden. Die Frage, auf welcher Seite das Recht ſey, blieb unentſchieden, bis unter der Regierung der lacedämoniſchen Könige Alcamenes und Theopompus wegen des einem vornehmen Meſſenier angethanen groben Unrechts durch einen Lacedämonier und wegen verweigerter Genugthuung, von beyden Seiten endlich Krieg beſchloſſen wurde. Die Lacedämonier leiſteten, um ſich des Sieges zu verſichern, einen feyerlichen Eid, nicht früher vom Kriege abzulaſſen, noch nach Hauſe zurückzukehren, bis ſie Meſſenien erobert hätten. Ohne öf-
743. fentliche Kriegserklärung fielen ſie hierauf die kleine meſſeniſche Grenzſtadt Ampheia an, nahmen ſie weg, und tödteten den größten Theil der Einwohner.

Unterdeſſen hatte der meſſeniſche König Euphäes in einer allgemeinen Volksverſammlung zu Stenyclaros

Jahre vor Christi Geburt.

die Meſſenier durch kühne Worte zum Kriege angefeuert. Ueberzeugt, daß er ſich jezt noch nicht mit den kriegsgeübten Feinden meſſen könne, verließ er das offene Feld, zog ſich in die befeſtigten Städte zurück und übte ſeine Truppen vier Jahre lang in den Waffen, und nach dem Vorbild der Lacedämonier, in einer ſtrengen Kriegszucht, nicht achtend der häufigen Einfälle und Verwüſtungen der Lacedämonier. Endlich nach Verlauf von vier Jahren zog Euphäes mit der Blüthe ſeines Volkes und einer großen Anzahl Sclaven an die laco- 739.
niſche Grenze. Auch die Lacedämonier näherten ſich, von Kampfesluſt erfüllt, in der Hoffnung, den Krieg mit Einem Schlage zu beenden. Es kam jedoch, des unvortheilhaften Terrains wegen, nur zu einem unbedeutenden Reitergefecht, worauf ſich die Meſſenier in ihr wohlverſchanztes Lager, die Lacedämonier aber gegen ihren Schwur nach Sparta zurückzogen.

Dieſer Rückzug des ſpartaniſchen Heeres erhielt nicht den Beyfall der Ephoren. Die Truppen wurden an ihren vor vier Jahren geleiſteten Eid erinnert, worauf das ſpartaniſche Heer zur Herbſtzeit des folgenden Jah- 738.
res den Feldzug auf's Neue eröffnete. 20,000 Lacedämonier, ohne die cretenſiſchen Bogenſchützen, wurden von ihren Königen Theopompus und Polydorus gegen die Meſſenier geführt, die ungleich ſchwächer waren. Es kam zur Schlacht, in welcher beyde Gegner mit höchſter Erbitterung fochten. Der Verluſt war auf beyden Seiten gleich groß. Obgleich der rechte Flügel der Meſſenier gegen Abend durch Polydorus geſprengt wurde, ſo wagte dieſer es dennoch wegen Unkunde der Wege

Jahre vor Chriſti Geburt.

nicht, die Flüchtigen zu verfolgen. Man ſchloß Tags darauf einen Waffenſtillſtand auf kurze Zeit, und dieſen benüzten die Meſſenier; auf welche Unfälle aller Art hereinſtürmten, zu Ausführung eines kräftigen Entſchluſſes. Ihre Magazine in den Städten waren durch die zahlreichen Beſatzungen erſchöpft; ihre Sclaven, von den Lacedämoniern beſtochen, zu dieſen übergegangen, überdieß verwüſtete die Peſt ihr Land. In dieſer troſtloſen Lage beſchloſſen ſie, ihre feſten Plätze zu verlaſſen, und ſich auf den Berg Ithome zurückzuziehen, wo ſie die Stadt gleiches Namens befeſtigten.

Acht Jahre vertheidigten ſich die Meſſenier dort kräftig gegen alle Angriffe der Lacedämonier. Der muthige Widerſtand, den ſie leiſteten, verſchaffte ihnen mehrere Bündniſſe mit benachbarten Staaten, von denen das mit dem zur See mächtigen Corinth das wichtigſte war.

730. Im achten Jahre führte Theopompus ein lacedämoniſches Heer vor Ithome, wo es zu einer Schlacht kam, in welcher Euphäes getödtet wurde. Ariſtodemus, an ſeiner Stelle von den Meſſeniern zum König erwählt, rechtfertigte die hohe Meynung, welche ſeine Mitbürger von ihm hatten. Fünf Jahre lang vereitelte er die Hoffnungen der Lacedämonier, ſchlug ſie in verſchiedenen kleinen Gefechten, und zwang ſie, während dieſer Zeit die Kriegs-Operationen auf räuberiſche Einfälle zu beſchränken.

Dieſen Zeitraum benüzte Ariſtodemus zur Befeſtigung ſeiner Bündniſſe mit den Argivern, Arcadiern, und Sicyoniern.

725. Endlich im fünften Jahre ſeiner Regierung kam es

Jahre vor Christi Geburt.

vor Ithome zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Lacedämonier gänzlich geſchlagen wurden. Die treffliche ſpartaniſche Kriegszucht verhütete eine gänzliche Niederlage, und nur durch dieſe entkamen die Ueberreſte des lacedämoniſchen Heers größtentheils in zerſtreuter Flucht nach Laconien.

Auf dieſe außergewöhnlichen Anſtrengungen folgte Erſchöpfung auf beyden Seiten, und es trat eine zweyjährige Ruhe ein. Die Lacedämonier, welche ſich nach Verlauf dieſer Zeit zuerſt wieder erholt hatten, eröffneten den Feldzug auf's Neue, indem ſie abermals vor Ithome zogen, und dieſe Stadt belagerten. Nach mehreren Treffen, in welchen der Sieg ſich auf ihre Seite neigte, fiel Ithome, wo es an Lebensmitteln zu fehlen begann, nachdem die Einwohner ſich größtentheils durch die Flucht zu ihren Verbündeten gerettet hatten. 723.

Ithome wurde von Grund aus zerſtört und Meſſenien von den Lacedämoniern in Beſitz genommen; den Aſinaern, welche kurze Zeit vorher von den Argivern vertrieben worden waren, ertheilten die Sieger einen Strich Landes an der meſſeniſchen Küſte, der Reſt blieb den zurückgebliebenen Meſſeniern, welche ſofort gleich den Heloten behandelt wurden.

II. Meſſeniſcher Krieg.

Nach dem erſten meſſeniſchen Kriege genoß Griechenland eines ungewöhnlichen Grads von Ruhe. Der allgemeine Frieden beförderte die Bevölkerung, und die Bewohner des Peloponnes fuhren fort, zahlreiche Colonien zu gründen.

Jahre vor Christi Geburt.

Neununddreyßig Jahre hielten ſich die unterdrückten Meſſenier ruhig, bis der alte Heldengeiſt, geweckt durch den unerträglichen Druck, in der neuen Generation wieder auflebte.

In dem Aepitiden Ariſtomenes, der ſich mit Recht ſeiner Abkunft von Hercules rühmen durfte, erſtand dem meſſeniſchen Volke ein Retter. Nachdem er insgeheim Bündniſſe mit Argos und Sicyon eingeleitet hatte, rief er ſeine Landsleute laut zur Empörung auf.
684. Bey Derä kam es zwiſchen den Meſſeniern und den Lacedämoniern zur Schlacht, durch welche zwar nichts Entſcheidendes erfochten wurde, in welcher jedoch Ariſtomenes Beweiſe ſeiner glänzenden Tapferkeit und ſeines Berufes zum Feldherrn ablegte. Die bewundernde Dankbarkeit ſeiner Landsleute rief ihn auf dem Schlachtfelde zum Könige aus, welche Würde er jedoch beſcheiden ablehnte, indem er ſich die eines Feldherrn der Meſſenier vorbehielt.

Die beſtürzten Lacedämonier nahmen ihre Zuflucht zu dem delphiſchen Orakel. Von dieſem erhielten ſie die Antwort, wenn ſie einen Athener zum Feldherrn wählen würden, ſo werde ſich der Sieg auf ihre Seite neigen. Die Athener ſendeten ihnen auf ihre Bitten den lahmen Sänger Tyrtäus.

Das meſſeniſche Heer hatte ſich unterdeſſen wieder durch argiviſche, arcadiſche, ſicyoniſche und eleiſche Hülfstruppen verſtärkt und Ariſtomenes rückte nach kurzer Friſt nach Capruſema, wo er auf das lacedämo-
683. niſche Heer ſtieß. Hier kam es zur Schlacht, in welcher Ariſtomenes Wunder der Tapferkeit ausführte. Die

Meſ-

Jahre vor Christi Geburt.

Meſſenier trugen den Sieg davon; die Lacedämonie erlitten eine ſolche Niederlage, daß man zu Sparta berathſchlagte, ob man nicht Friedens-Unterhandlungen mit den Meſſeniern anknüpfen ſolle. In dieſem kritiſchen Zeitpunkte richtete Tyrtäus die niedergeſchlagenen Spartaner durch ſeine Geſänge wieder auf, und endlich wurde beſchloſſen, den Krieg mit erneuerter Kraft fortzuſetzen.

Den errungenen Vortheil wußte Ariſtomenes durch den kleinen Krieg, den er mit eben ſo viel Kühnheit als Thätigkeit führte, zu benützen.

Im dritten Jahr des zweyten meſſeniſchen Kriegs kam es zwiſchen beyden Völkern bey Megaletaphrus zu einer Schlacht, in welcher die Meſſenier durch den Verrath ihrer arcadiſchen Hülfstruppen, trotz der Anſtrengungen des Ariſtomenes, geſchlagen und größtentheils niedergemacht wurden. Der meſſeniſche Feldherr entkam mit den traurigen Ueberreſten des Heeres. 682.

Nach dieſer blutigen Niederlage beſchloß Ariſtomenes, unvermögend ſich ferner im freyen Felde zu halten, alle Städte zu verlaſſen und ſich nach dem feſten Platze Ira zu ziehen. In dieſer beſchränkten Lage vertheidigten ſich die tapfern Meſſenier eilf Jahre gegen ihre überlegenen Feinde. Ariſtomenes, deſſen unternehmender Geiſt ſich nicht blos auf die Defenſive beſchränkte, machte häufige Streifzüge in das von den Spartanern beſezte Land, und plünderte die nahe gelegenen Städte.

Bey einem dieſer Züge fiel er in die Gewalt der

Jahre vor Christi Geburt.

Feinde, wurde jedoch durch eigene Ausdauer und einige günſtige Umſtände wieder gerettet.

Endlich, nach eilfjähriger heldenmüthiger Vertheidi-
671. gung, fiel Jra durch Verrath in die Gewalt der Lacedämonier. Ariſtomenes bahnte ſich einen Weg mitten durch die Reihen der Feinde, und entkam mit ſämmtlichen Einwohnern von Jra nach Arcadien, wo er von den Bewohnern des Landes gaſtfreundlich aufgenommen wurde. Allein den ſtarken Geiſt des Ariſtomenes vermochte ſelbſt dieſes Uebermaß des Unglücks nicht zu beugen. Rache gegen die übermüthigen Sieger gab ihm den Plan ein, mit 500 Meſſeniern, an welche ſich 300 arcadiſche Freywillige anſchloſſen, Sparta zu überfallen, während noch der größte Theil des lacedämoniſchen Heers in dem entlegenen meſſeniſchen Gebiete ſtand. Alles war zu dieſem Unternehmen vorbereitet, als der arcadiſche König Ariſtocrates den Plan des Ariſtomenes den Lacedämoniern verrieth, und dadurch das Vorhaben vereitelte.

Ein Theil der Meſſenier ſchiffte nach Sicilien über, ließ ſich zu Zancle nieder, und nannte dieſe Stadt in der Folge Meſſina. Ariſtomenes zog ſich nach Rhodus zu ſeinem Schwiegerſohn zurück, wo er den Reſt ſeines Lebens in ehrenvoller Ruhe beſchloß.

Die Lacedämonier ließen die Aſinäer in dem Beſitze desjenigen Stücks Landes, welches ſie ihnen ſchon früher ertheilt hatten. Die von den Argivern vertriebenen Nauplier wurden von den Lacedämoniern in den Beſitz von Methone geſezt; den Reſt von Meſſenien theilten ſie untereinander.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Vereintes Griechenland.

I. Heiliger Krieg.

Von den vielen einheimiſchen Zwiſtigkeiten, welche in den jenſeits des Iſthmus gelegenen Staaten herrſchten, ſind durch die alten Geſchichtſchreiber nur wenige Nachrichten bis auf uns gekommen. Von dieſen wenigen verdient der ſogenannte erſte heilige Krieg ſeiner wichtigen Folgen wegen unſere Aufmerkſamkeit. Dieſe Unternehmung, an welcher ein großer Theil der griechiſchen Staaten Antheil nahm, wurde durch eine von den Criſſäern dem delphiſchen Orakel zugefügte Beleidigung veranlaßt, die den Untergang des ganzen criſſäiſchen Freyſtaates nach ſich zog.

Dieſer Freyſtaat, in der Nähe von Delphi gelegen, beſtand, auf einem beſchränkten Raume von 8 — 10 Geviert-Meilen, aus drey großen blühenden Städten: Criſſa, die Hauptſtadt, Cirrha am Criſſäiſchen Meerbuſen und Anticirrha auf der öſtlichen Seite deſſelben.

Die Bewohner des criſſäiſchen Freyſtaats waren durch Reichthum übermüthig geworden, und hatten es gewagt, in das ganz Griechenland heilige delphiſche Gebiet einzufallen und den Tempel des Apollo zu plündern.

Der Rath der Amphyctionen beſchloß dieſe 594.
That zu rächen, die Städte des Freyſtaats zu ſchleifen, und ihr Gebiet dem beleidigten Gotte zu weihen. Von allen Staaten Griechenlands wurden Truppen geſandt, und dem theſſaliſchen Fürſten Eurilochus der Oberbefehl über dieſelben übertragen. Das Gebiet des criſſäiſchen Freyſtaats wurde verwüſtet und die feſte Stadt

Jahre vor Christi Geburt.

Criſſa belagert. Die Bewohner derſelben vertheidigten ſich jedoch ſo kräftig, daß ſich die Belagerung ſieben bis acht Jahre hinauszog. Im neunten Jahre brach die Peſt in dem Lager der verbündeten Griechen aus, wodurch ein großer Theil des Heeres derſelben zu Grunde gieng.

Der Rath der Amphyctionen wendete ſich ſofort an den delphiſchen Apoll; die dunkle Antwort des Gottes erhielt durch den Arzt Nebros eine günſtige Deutung und ſeinen Rathſchlägen verdankten die Griechen den Fall von Criſſa. Er rieth nämlich, die Waſſerleitungen zu vergiften, worauf die Stadt mit Sturm genommen wurde. Die Häuſer wurden geſchleift, und diejenigen Einwohner, welche dem Schwerte entkamen, als Sclaven verkauft. Das Heer der Griechen zog nunmehr vor Cirrha. Den dunkeln Ausſpruch des delphiſchen Apolls deutete Solon ſo klug, daß Cirrha nach kurzer Vertheidigung in Folge einer Kriegsliſt erobert wurde. Anticirrha unterwarf ſich freywillig. Beyde Städte wurden geſchleift, die Einwohner als Sclaven verkauft und nur der Hafen von Cirrha, der für Delphi manche Bequemlichkeit hatte, als einziger Ueberreſt der ehemaligen Größe des criſſäiſchen Staates erhalten.

Der glückliche Ausgang dieſes Krieges wurde durch öffentliche Feyerlichkeiten und Feſte begangen. Die pythiſchen Spiele wurden unter dem Zufluß von ganz Griechenland dem delphiſchen Apoll zu Ehren gegeben, und dabey ſtatt der gewöhnlich ſehr unbedeutenden Preiſe, den Siegern die reiche Beute von Criſſa und Cirrha beſtimmt.

Zu Athen, wo nach dem Tode des Piſiſtratus ſeine

Jahre vor Christi Geburt.

Söhne in der Regierung gefolgt waren, hatte ſich während dieſer Zeit der Partheygeiſt auf's Neue erhoben. Der immer noch mächtige Anhang der Alcmäoniden wußte ſich den Beyſtand Lacedämons zu verſchaffen, und wagte einen Einfall in das attiſche Gebiet. Von den Athenern kräftig zurückgewieſen, rückte ein zweytes lacedämoniſches Heer unter dem ſpartaniſchen König Cleomenes in Attica ein, ſchlug die Piſiſtratiden bey Pallenium, und belagerte Athen. Hippias, in deſſen 509.
Händen ſich die Regierung befand, und ſeine Anhänger hatten ihre Kinder aus Athen weggeſchickt, um ſie nach einem ſichern Orte bringen zu laſſen; dieſe fielen in die Hände des Cleomenes, worauf den Vätern kein anderes Rettungsmittel übrig blieb, als die Stadt zu übergeben. Hippias begab ſich nach Sigäum im Helleſpont, woſelbſt ſein natürlicher Bruder Hegeſiſtratus regierte.

Kaum begannen die Athener die Vorzüge der Freyheit zu genießen, als ſie ſich durch den Ehrgeiz des Cliſthenes und Iſagoras, welche beyde nach der höchſten Gewalt ſtrebten, auf's Neue gefährdet ſahen. Beyde traten nebſt ihrem Anhang einander feindlich gegenüber; dem Iſagoras gelang es mit Hülfe des ſpartaniſchen Königs Cleomenes ſich der oberſten Gewalt zu bemächtigen. Aenderungen in der Verfaſſung und Verbannung aller verdächtigen Familien waren die Folgen der Einmiſchung Lacedämons. Allein die Athener griffen zu den Waffen, und zwangen den Cleomenes und Iſagoras nach zweytägiger Belagerung in der Citadelle zum Abzug. Die Reaction war unvermeidlich.

Jahre vor Christi Geburt.

Cliſthenes ward zurückberufen, und viele der Angeſehenſten von der Gegenparthey hingerichtet.

Der Krieg mit Lacedämon war nunmehr vorauszuſehen, und Athen, dem es in Griechenland ſelbſt an mächtigen Verbündeten fehlte, ſchickte Geſandte nach Sardes an den perſiſchen Satrapen Artaphernes um mit dieſem in ein Bündniß zu treten.

Bis zu dieſem Zeitpunkt hatte beynahe keine Verbindung zwiſchen irgend einem Theile des unermeßlichen perſiſchen Reichs und dem europäiſchen Griechenlande ſtatt gefunden. Die Geſandten einer kleinen, kaum dem Namen nach bekannten Republik wurden daher von dem perſiſchen Satrapen Artaphernes mit orientaliſchem Uebermuthe empfangen, und ihnen kurz geantwortet: wenn ſie dem perſiſchen Könige Darius Erde und Waſſer *) geben würden, ſo ſollten ſie in ein Bündniß aufgenommen werden. Die atheniſchen Geſandten, ihrer Würde vergeſſend, willigten in Alles, und auf dieſe ſchimpfliche Weiſe endigte ſich die erſte öffentliche Verhandlung zwiſchen Griechenland und Perſien.

Cleomenes, der unterdeſſen im Peloponnes Verbündete gegen Athen geworben hatte, fiel mit einem mächtigen Heer in das attiſche Gebiet, wurde jedoch im entſcheidenden Augenblick von ſeinen Bundesgenoſſen
508. verlaſſen und zum Rückzuge genöthigt. Die Athener, dieſen Umſtand benützend, warfen ſich auf die heim-

*) Die gewöhnlichen Ceremonien bey eintretender Unterwürfigkeit.

Jahre vor Christi Geburt.

kehrenden Böotier und brachten dieſen eine vollſtändige Niederlage bey.

Die Böotier wendeten ſich ſofort, einem Ausſpruch des delphiſchen Orakels zufolge, an die Bewohner der Inſel Aegina, welche ſich durch ihren Handel zur See große Reichthümer erworben hatten. Die Aegineten, zum Krieg gegen Athen bereitwillig, rüſteten eine Flotte aus, landeten unvermuthet auf attiſchem Boden, verwüſteten die Küſten, plünderten den Hafen Phalerus, und fügten den Athenern großen Schaden zu.

Unterdeſſen hatte ſich der vertriebene Piſiſtratide Hippias an den Hof des perſiſchen Satrapen Artaphernes begeben, und deſſen Gunſt in hohem Grade gewonnen. Als daher die Athener den Satrapen erſuchen ließen, dem Tyrannen, welchen ſie verbannt hätten, keinen Schutz zu gewähren, erhielten ſie die trotzige Antwort, wenn ſie dem Zorne des perſiſchen Königs entgehen wollten, müßten ſie den vertriebenen Hippias wieder aufnehmen.

Dieſe Antwort brachte ganz Athen in Gährung, und 504.
als in dieſem Augenblick Ariſtagoras *), Statthalter von Milet, der ſich gegen die perſiſche Krone empört hatte, in Athen eintraf, um dieſe Stadt zum Beytritt in den joniſchen Bund gegen die Perſer aufzufordern, ſo wurde einmüthig beſchloſſen, die Jonier mit zwanzig wohlgerüſteten Schiffen zu unterſtützen.

Dieſe Schiffe wurden, wie Herodot ſagt, die Quellen vieler Uebel für Griechen und Barbaren.

---

*) Siehe perſiſche Kriegsgeſchichte Seite 146.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Das Schickſal des joniſchen Bundes, die Verbrennung von Sardes, die Ereigniſſe des erſten perſiſch-griechiſchen Kriegs unter Darius, ferner die des zweyten perſiſch-griechiſchen Kriegs unter
450. Xerxes und Artaxerxes Longimanus bis zum Frieden mit Athen ſind in der Kriegsgeſchichte von Perſien erzählt worden. (Siehe das zweyte Kapitel.)

Einundfünfzig Jahre, von den erſten Rüſtungen gerechnet, hatte der Krieg zwiſchen Hellas und Perſien gedauert, und erſteres war ſiegreich aus dem blutigen Kampfe hervorgegangen, während den Perſern der gröſſere Theil ihrer Unternehmungen mißlungen war.

III. Meſſeniſcher Krieg.

Acht Jahre nach Cimons großem Siege am Eurimedon ward Sparta unter den Königen Pliſtoanax und Archidamus durch ein furchtbares Erdbe-
462. ben verwüſtet. 22,000 Menſchen kamen dabey um's Leben, und nur fünf Häuſer von ganz Sparta ſollen ſtehen geblieben ſeyn. Während alle Volksclaſſen von Jammer erfüllt waren, beſchloſſen die Heloten und die Meſſenier dieſe Gelegenheit zu benutzen, und das drückende Joch der Sclaverey abzuwerfen. Ihr Vorhaben, ihre Herren zu ermorden, ſcheiterte durch die kräftigen Anordnungen des Archidamus. Genöthigt, die Stadt zu verlaſſen, eilten ſie auf das Land, und riefen die Genoſſen ihres Schickſals zur allgemeinen Empörung auf.

Sie zogen ſich auf den Berg Ithome, mit dem feſten Entſchluß, ihre Freyheit zu erkämpfen. An Zahl den Lacedämoniern überlegen, überdieß mit allen mili-

täriſchen Einrichtungen derſelben bekannt, erwuchs den Lacedämoniern durch ihre Empörung der große Nachtheil, daß in kurzer Zeit der Ackerbau, den jene ausſchließlich betrieben hatten, darniederlag. Die Lacedämonier ſahen ſich daher genöthigt, ihre Verbündeten um Beyſtand anzugehen, worauf die Meſſenier in Ithome eingeſchloſſen wurden. Mehrere Stürme, an welchen auch die Athener Theil nahmen, wurden von den Belagerten abgewieſen, und als bald darauf die Lacedämonier aus Mißtrauen die atheniſchen Hülfstruppen verabſchiedeten, wurde dieſer Schimpf zu Athen ſo übel aufgenommen, daß die Athener den Bund mit Lacedämon verließen, und ſich mit Argos, dem Erbfeinde Lacedämons, verbanden.

Während dieſer Zwiſtigkeiten erhielten die Meſſenier von den Piſäern und andern kleinen griechiſchen Völkerſchaften ſo nachdrückliche Unterſtützungen, daß ſie den Belagerern zehn Jahre lang Trotz boten. Endlich kam eine Uebereinkunft zu Stande, vermöge welcher den Meſſeniern geſtattet wurde, frey und ungehindert aus dem Peloponnes abzuziehen, unter der Bedingung, nie wieder dahin zurückzukehren. Die Athener räumten den Vertriebenen den Seehafen Naupactus am criſſäiſchen Meerbuſen ein, welchen ſie kurze Zeit vorher den ozoliſchen Locriern abgenommen hatten.

Krieg zwiſchen Athen und dem Peloponnes.

Während Athen die empörten Aegyptier gegen Perſien mit einer Flotte unterſtüzte (Siehe die ägyptiſche Kriegsgeſchichte Seite 113), trat Megara aus dem pe-

Jahre vor Christi Geburt.

loponneſiſchen Bunde, an deſſen Spitze Sparta ſtand, und verbündete ſich mit Athen. Die Peloponneſier hierüber aufgebracht, erklärten den Megarenſern den Krieg, und bey Halice, an der argiviſchen Küſte, kam es zwiſchen ihnen und den Verbündeten zum Treffen, in welchem leztere ſiegten. Allein bald darauf wendete ſich das Glück, und die Peloponneſier wurden in einem Seetreffen auf der Höhe von Cecriphaleia von den Athenern geſchlagen.

Die äginetiſche ſehr beträchtliche Flotte vereinigte ſich ſofort mit der corinthiſchen, worauf die Athener gleichfalls die Seemacht ihres Bundes zuſammenzogen. Bey Aegina kam es zu einer Seeſchlacht, in welcher
459. die Athener einen vollſtändigen Sieg erfochten. Die Hauptſtadt dieſer Inſel, in welche ſich 300 ſchwerbewaffnete Corinthier und Epidaurier geworfen hatten, wurde belagert. Um den Belagerten Luft zu verſchaffen, fielen die Corinthier in das megarenſiſche Gebiet ein, allein Myronides bildete zu Athen ein Heer von Greiſen und Knaben, und ſchlug die Corinthier in zwey verſchiedenen Treffen dergeſtalt, daß ſie ſich lange Zeit nicht mehr von der erhaltenen Niederlage erholen konnten.

Krieg zwiſchen Doris und Phocis, und hierauf zwiſchen Sparta und Athen.

Die Trennung Griechenlands in ſo viele kleine Staaten machte jeden dauerhaften Frieden unmöglich; der größte Nachtheil aber, der aus dieſer Zertrümmerung des griechiſchen Volksſtammes entſprang, lag darin,

Jahre vor Christi Geburt.

daß die unbedeutendſte Feindſeligkeit an einem der entlegenſten und kleinſten Theile verübt, ſtets die Ruhe des Ganzen gefährdete. So kam es, daß, als die Phocier eine kleine doriſche Stadt wegnahmen, deren Namen die Geſchichte nicht aufbewahrt hat, Lacedämon den Doriern ſogleich Hülfe zu ſenden beſchloß, weil ſie ſich als Abkömmlinge derſelben betrachteten. 458.

Nicomedes, des Cleombrotus Sohn, der im Namen des noch minderjährigen Pliſtoanax regierte, nöthigte die Phozier an der Spitze von 25,000 Mann, die doriſche Stadt zu räumen, und ſich den Bedingungen der Lacedämonier zu unterwerfen.

Die Athener, hievon in Kenntniß geſezt, beſchloſſen den Lacedämoniern den Rückzug in den Peloponnes ſtreitig zu machen, und beſezten zu dem Ende ſämmtliche Zugänge zu Waſſer und zu Lande. Allein Nicomedes, ſtatt nach der Sitte ſeines Landes zurückzukehren, bezog Winterquartiere in Böotien; die Athener beſchloſſen ſofort, das peloponneſiſche Heer im nächſten Frühjahr auf der böotiſchen Ebene anzugreifen. Nachdem ſie von ihren Verbündeten Hülfstruppen herbeygezogen hatten, rückten ſie dem Feinde entgegen. Bey Tanagra ſtießen beyde Heere auf einander. Die Schlacht dauerte zwey Tage; die Athener, von der theſſaliſchen Reiterey verrathen, mußten endlich das Schlachtfeld räumen.

Krieg zwiſchen Theben und Athen.

Die Thebaner benüzten die Anweſenheit der Peloponneſier, um ſich die Oberherrſchaft über die böotiſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Städte wieder zu erwerben. Sie ſchloſſen zu dem Ende ein Bündniß mit Sparta, und machten ſich anheiſchig, den angefangenen Krieg gegen Athen auf eigene Koſten fortzuſetzen, und dadurch die Lacedämonier der Mühe zu überheben, eine Landmacht außerhalb des Peloponnes zu unterhalten.

Sobald dieſer Vertrag zu Athen bekannt wurde, beſchloß man daſelbſt, den Folgen deſſelben entgegen zu wirken. Myronides ward mit einem atheniſchen Heere nach Böotien geſendet, und erfocht zweyundſechzig Tage nach der Schlacht bey Tanagra, einen vollſtändigen Sieg bey Oenophyta über das zahlreiche Heer der Böotier. Tanagra, das der peloponneſiſchen Sache eifrig anhieng, wurde zerſtört und ganz Böotien, Theben ausgenommen, dem Sieger unterworfen. Phocis und Locris wurden gleichfalls unterworfen, und mit dem ſiegreichen Myronides kehrte auch Leocrates, welcher Aegina gedemüthigt hatte, nach Athen zurück.

Athen, das ſich jetzt mächtig genug fühlte, gegen die Peloponneſier offenſiv zu verfahren, ſendete den Tolmydes mit einer Flotte ab, um die laconiſchen Küſten zu verheeren, von wo ſich dieſer Feldherr gegen Sicyon wendete, und Chalcis eroberte.

454. Minder glücklich war Athen in einer Unternehmung gegen die theſſaliſche Stadt Pharſalus, und Myronides, der gegen dieſelbe befehligte, ſah ſich genöthigt, obgleich nirgends geſchlagen, aus Mangel an zulänglichen Mitteln unverrichteter Dinge nach Athen zurückzukehren.

Um dieſe Zeit bewirkte Pericles, der damals an der Spitze der Regierung ſtand, nachdem ſich die be-

Jahre vor Chriſti Geburt.

mokratiſche und die ariſtokratiſche Parthey zu Athen verſöhnt hatten, die Zurückberufung des verbannten Cimon, der durch ſeinen freywilligen Antheil an der Schlacht bei Tanagra bewieſen hatte, daß er an dem Wohle ſeines Vaterlandes lebhaften Antheil nehme.

Cimons erſtes Geſchäft nach ſeiner Rückkehr aus der Verbannung war eine Ausſöhnung zwiſchen Sparta und Athen, welcher ein Waffenſtillſtand auf fünf Jahre folgte. 450.

Um jedoch den unruhigen Geiſt der Athener zu beſchäftigen, griff er Cyprus, das unter perſiſcher Oberherrſchaft ſtand, mit einer Flotte an, nachdem er ſechzig Schiffe dem Amyrtäus nach Aegypten zu Hülfe geſendet hatte, der ſich noch immer gegen die perſiſche Uebermacht behauptete.

Nachdem Cimon die cypriſchen Städte Citium und Malos eingenommen hatte, rückte er den feindlichen Feldherrn Artabazus und Megabyzus entgegen, vernichtete den größern Theil der perſiſchen Flotte, ſchlug den Megabyzus zu Lande in Cilicien und kehrte hierauf nach Cyprus zurück, wo er die feſte Stadt Salamis belagerte und einnahm. 449.

Der Frieden, welchen Artaxerxes nach dieſer Reihe von Unfällen mit Athen ſchloß, iſt ſeinem Hauptinhalte nach in der perſiſchen Kriegsgeſchichte (2tes Kap. Seite 152) erwähnt. Cimon ſtarb, während an dieſem Friedensſchluſſe gearbeitet wurde, worauf die atheniſche Flotte Cypern verließ und nach Athen zurückkehrte.

Durch die Uneinigkeit zwiſchen Delphi und Phocis erhielt Sparta unterdeſſen Gelegenheit, ſeine erloſchenen Anſprüche auf die Oberherrſchaft in Hellas zu erneuern;

es kam zwiſchen Sparta und Athen zu einem Krieg, der wegen ſeiner Veranlaſſung, die Delphier in ihre urſprünglichen Rechte hinſichtlich der Leitung der heiligen Gebräuche in den Tempeln wieder einzuſetzen, der zweyte heilige genannt wird. Die Athener, welche ſich für die Phocier, ihre alten Bundesgenoſſen, erklärt hatten, erhielten unter Pericles Anführung den Sieg, und Sparta ſah ſich auf's Neue gedemüthigt.

Krieg der Athener gegen die Böotier, ſpäter gegen Samos.

447. In Böotien, das noch immer unter atheniſcher Oberherrſchaft ſtand, war unterdeſſen eine Empörung gegen Athen ausgebrochen. Der atheniſche Feldherr Tolmides wurde, um die Ordnung wieder herzuſtellen, mit einem Heer, das jedoch meiſtens aus Bundestruppen und nur aus 1000 ſchwerbewaffneten Athenern beſtand, nach Böotien abgeſendet. Dort angekommen, eroberte er zwar Chäronea, wurde jedoch einige Tage darauf von den Böotiern bey Coronea überfallen, getödtet, und der größte Theil ſeines Heeres gefangen. Pericles Meynung, der gegen die Ernennung dieſes Feldherrn geſtimmt hatte, war durch dieſe Niederlage glänzend gerechtfertigt. Die Freyheit der gefangenen Bürger mußte durch die gänzliche Räumung von Böotien erkauft werden, und auf dieſe Art verlor Athen die wichtigſte ſeiner Eroberungen.

Während Pericles Euböa unterwarf, das dem Beyſpiel Böotiens folgen wollte, drohte Megara mit einer Empörung und Sparta mit einem Einfall. Erſteres

Jahre vor Chriſti Geburt.

wurde gedemüthigt, lezteres durch Beſtechung ſeines Feld-herrn Cleandridas von attiſchem Boden abgehalten. 445.
Allein nur ſchleunige Flucht konnte den leztern, der des Verraths angeklagt wurde, retten.

Durch die Erfahrung belehrt, wie ſchwankend die Herrſchaft war, welche ſich Athen über ſo viele kleine Staaten angemaßt hatte, ſuchte dieſe Republik die Zwiſtigkeiten mit den Peloponneſiern auf friedliche Weiſe beyzulegen. Man trat von beyden Seiten in Unterhandlungen, und noch in demſelben Jahre wurde ein dreyßigjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen, in Folge deſſen die Athener einen großen Theil ihrer früher gemachten Eroberungen zurückgeben mußten.

Sechs Jahre lang genoß Athen und mit dieſem Staat ganz Griechenland der Vorzüge des Friedens, als Streitigkeiten zwiſchen Milet und Samos die Kriegsflamme auf's Neue anfachten. Athen, von den Mileſiern um Hülfe angegangen, nahm ſich dieſer kräftig an. Pericles wurde nebſt noch neun andern Befehlshabern an der Spitze einer Flotte gegen die Samier geſendet; er ſchlug ihre Flotte bey der Inſel Tragia, belagerte ihre Hauptſtadt, und wendete ſich, von einer phöniziſchen Flotte bedroht, mit einem Theil ſeiner Schiffe gegen dieſe. Nachdem er ſie zerſtreut hatte, zwang er Samos im neunten Monat der Belagerung zur Uebergabe, und unterwarf das aufrühreriſche Byzanz, worauf er nach Athen zurückkehrte, wo er mit großen Feyerlichkeiten empfangen wurde.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Krieg zwiſchen Corcyra und Corinth.

Wir kommen nun an diejenigen Ereigniſſe, welche den ſiebenundzwanzigjährigen peloponneſiſchen Krieg vorbereiteten. Die Corcyräer hatten an den Ufern des adriatiſchen Meeres in Illyrien die Stadt Epidamnus gegründet, und lebten ruhig daſelbſt, als ſie plötzlich von den Corinthiern in dem Beſitz dieſer Colonie geſtört wurden. Man griff auf beyden Seiten zu den Waffen, und nach einem dreyjährigen Kriege
437. riefen beyde Theile Athen um Hülfe an. Nach langer
436. Berathung erklärte ſich dieſer Freyſtaat für die Corcyräer, und noch in demſelben Jahre wurden den leztern zehn atheniſche Schiffe zu Hülfe geſendet. Unterdeſſen hatten ſich die Corinthier an die Lacedämonier gewendet, und zu gleicher Zeit die Bewohner von Potidäa in Thrazien zur Empörung gegen das Mutterland Attica vermocht. Perdiccas, König von Macedonien, trat gleichfalls in den Bund gegen Athen, und Megara, Aegina nebſt vielen andern Städten brachten Klagen gegen das übermüthige Athen vor.

Der peloponneſiſche Krieg.

Vergebens bot der ſpartaniſche König Archidamus ſeine Vermittlung an. Er wurde zurückgewieſen, und von Seiten der Athener gegen Megara mit äußer-
432. ſter Strenge verfahren. Die erſten Feindſeligkeiten dieſes verheerenden Kriegs, der unzähliges Unglück über Hellas brachte, fanden gegen Perdiccas ſtatt. Während die Athener unter Callias eine Flotte gegen ihn ſendeten, ſchickten die Corinthier unter Ariſtäus eine

Flotte

Jahre vor Christi Geburt.

Flotte zur Vertheidigung von Potidäa ab, das ſich ihnen ergeben hatte. Ariſtäus ward geſchlagen, und Callias, der in einem Treffen blieb, durch Phormion erſezt. In dieſem Feldzug zeichnete ſich der junge Alcibiades dadurch, daß er ſeinem Lehrer und Freunde Socrates das Leben rettete, zum erſtenmal aus.

Archidamus gab ſich unendliche Mühe, um Athen und Sparta mit einander auszuſöhnen; allein drey Geſandtſchaften, welche mit den Klagen der übrigen Staaten nach Athen abgeſandt worden waren, wurden von Pericles zurückgewieſen, der das Heil ſeines Vaterlandes einzig und allein im Krieg zu finden vorgab, um ſich dadurch der Verantwortung über ſeine allzufreygebige Verwaltung zu entziehen.

Nunmehr trat der ganze Peloponnes, mit Ausnahme von Argos, welches neutral blieb, auf die Seite von Lacedämon, an welches ſich noch überdieß die Thebaner, Megarenſer, Locrier, Phozier, Ambracioten, Leucadier und Anactorier anſchloſſen. Athen dagegen zählte die Corcyräer, Zacynthier, Cephalonier, die Bewohner der Cycladen, und der Städte des Helleſponts zu ſeinen Verbündeten, mit Ausnahme von Chalcis und Potidäa und einiger aſiatiſchen Städte.

Die Feindſeligkeiten wurden von Seiten der Peloponneſier mit einem nächtlichen Einfall der Thebaner in Platea eröffnet. 431.

Die Einwohner, anfangs erſchreckt, weil ſie den Feind zahlreicher wähnten, als er war, ergriffen die Flucht. Als ſie jedoch bey Tagesanbruch die geringe Zahl der Feinde (300) bemerkten, wurden dieſe mit leichter Mühe von

Jahre vor Christi Geburt.

ihnen aus der Stadt verjagt. Archidamus erſchien nunmehr an der Spitze von 60,000 Mann auf attiſchem Gebiet, worauf die Athener laut gegen den Feind geführt zu werden verlangten; allein Pericles hielt es für zweckmäßiger, ſie innerhalb der Mauern zu halten, bis der Feind Mangel an Lebensmitteln litt, und der Erfolg rechtfertigte ſein Benehmen.

Eine Unternehmung der Athener unter den Befehlshabern Carcinus, Proteas und Socrates gegen die meſſeniſchen Küſten und hauptſächlich gegen die Stadt Methone, wurde durch die Wachſamkeit des Lacedämoniers Braſidas vereitelt, worauf die atheniſche Flotte nach der eleiſchen Stadt Pheia ſegelte und dieſe nebſt der Umgegend plünderte.

430. Archidamus eröffnete den folgenden Feldzug mit einem abermaligen Einfall in Attica; größeres Unglück verbreitete jedoch die Peſt, welche dieſes Land verheerte. Pericles ſegelte unterdeſſen mit 100 Schiffen nach dem epidauriſchen Gebiet, und verwüſtete die Küſtenländer des argoliſchen Meerbuſens. Eine Unternehmung gegen Potidäa fiel minder glücklich aus, als daher das peloponneſiſche Heer aus Furcht vor Anſteckung Attica verlaſſen hatte, und Pericles nach Athen zurückkehrte, wurde er von den unzufriedenen Athenern, die ihn als die Urſache der Uebel, welche ſie erdulden mußten, betrachteten, der Regierung entſezt, und zu einer Geldſtrafe verurtheilt. Allein der Unwille der Athener legte ſich bald wieder, und Pericles wurde zur Ergreifung des Staatsruders zurückgerufen. Er ſezte die Belagerung von Potidäa fort, und zwang dieſe Stadt nach dreyjähri-

ger Vertheidigung, ſich unter der Bedingung zu erge- 429.
ben, daß das Leben der Einwohner verſchont werden
ſollte.

Dieß war die lezte Unternehmung des Pericles,
der bald nach der Uebergabe von Potidäa an den Fol-
gen der Peſt ſtarb.

Der Tod dieſes großen Mannes erhob den Stolz
der Lacedämonier. Sie fielen aufs neue in Attica ein, 428.
verwüſteten die Felder und kehrten hierauf nach dem Pe-
loponnes zurück. Zu dieſem Verluſt für Athen geſellte
ſich noch die Empörung der Inſel Lesbos, welche ſeit
langer Zeit unter atheniſcher Oberherrſchaft ſtand. Al-
lein während die Aufrührer von Seiten der Peloponne-
ſier auf Hülfe rechneten, belagerte eine atheniſche Flotte
die Hauptſtadt Mitylene, welche nach hartnäckiger 427.
Vertheidigung zur Uebergabe gezwungen wurde.

Nachdem ſich Athen die ganze Inſel wieder unter-
worfen hatte, dauerte der Krieg mit ſtetem Wechſel auf
beyden Seiten fort. Endlich ſchloſſen die beyden Haupt-
ſtaaten, müde eines Kriegs, der bereits zehn Jahre
wüthete, ohne eine Entſcheidung herbeyzuführen, einen
Waffenſtillſtand auf ein Jahr, worauf durch die Bemü-
hung des atheniſchen Feldherrn Nicias ein Frieden 422.
auf fünfzig Jahre abgeſchloſſen wurde, deſſen Hauptbe-
dingung die Zurückgabe der Gefangenen und der genom-
menen Plätze war.

Dieſer Frieden war indeſſen nicht von langer Dauer,
Alcibiades, auf deſſen Seite ſich die atheniſche Jugend
befand, ſuchte dem ältern Nicias entgegenzuwirken, und
da man bald auf beyden Seiten einem Bruche entge-

genſah, ſo ſuchten ſich Athen und Sparta durch Bündniſſe zu befeſtigen. Lacedämon zog Böotien näher an ſich. Athen dagegen ſchloß einen Bund mit Argos, Elis und Mantinea. Da ſich jedoch beyde Gegner fürchteten, ſo kam es nicht zum offenen Krieg, ſondern nur zu heimlichen Feindſeligkeiten. Alcibiades, der indeſſen wohl einſah, daß die Athener nicht mehr lange im Zaume gehalten werden konnten, veranlaßte ſie mit leichter Mühe, den Egeſtinern, einem ſiciliſchen Stamme, auf ihr Begehren, gegen die Selinuntier, ihre Feinde, Hülfe zu leiſten. Allein der ruhigere Nicias widerſezte ſich dieſer Unternehmung, und machte ſeine Landsleute auf die Gefahren aufmerkſam, welche für ſie aus derſelben entſtehen könnten; ſeine Vorſtellungen waren jedoch vergebens; Alcibiades ſezte ſein Vorhaben durch, und Nicias wurde nebſt ihm und Liſy-
415. machus zu Befehlshabern gegen Selinus ernannt. Schon war die gegen Sicilien beſtimmte Flotte abgeſegelt, als man den Alcibiades der Verletzung der Hermen anklagte, und ihn zurückberief, um ſich vor dem Volke zu vertheidigen. Auf die Nachricht, daß er bereits zum Tode verurtheilt ſey, flüchtete ſich Alcibiades nach Sparta, wo er mit offenen Armen empfangen wurde.

Nicias und Lamachus bezogen, nachdem ſie Syracus beunruhigt hatten, vor Catana Winterquartiere. Die Syracuſer benüzten dieſe Zeit und ſuchten zu Corinth und Sparta um Hülfe nach; Corinth war hiezu geneigt, allein Sparta ward erſt durch die Beredtſamkeit des Alcibiades beſtimmt, gänzlich mit Athen zu bre-

Jahre vor Chriſti Geburt.

chen, und unter dem Befehl des erfahrenen Gylip- pus ein Heer nach Attica zu ſchicken, das auf ſeinen Rath das nahe bey Athen gelegene Decelea befeſtigte und ſich darin feſtſezte. 414.

Von hier aus nahmen die Peloponneſier den Athe- nern ihre Silberminen zu Laurium in Beſchlag und boten den Mißvergnügten Athenern einen Zufluchtsort an.

Nicias hatte unterdeſſen von Athen die erbetene Ver- ſtärkung erhalten, und ſegelte mit ſeiner Flotte vor Sy- racus. In dem Hafen dieſer Stadt kam es zu einem lebhaften Seetreffen, in welchem Lamachus blieb, Ni- cias aber ſiegte, worauf er Syracus ſo enge einſchloß, daß man ſchon zu unterhandeln gedachte, als Gylippus zur Unterſtützung dieſer Stadt herbeyeilte. Dieſer ge- ſchickte Feldherr vereitelte alle Plane des Nicias, ſo daß dieſer neue Verſtärkungen aus Athen herbeyrufen mußte. Unzufrieden mit ſeinem Benehmen, ſendeten ihm ſeine Landsleute die Feldherrn Demoſthenes und Eurymedon zu Gehülfen.

Demoſthenes marſchirte voll Kampfesluſt gegen den Rath der Nicias nach Epipolä, einem nahe bey Sy- racus gelegenen befeſtigten Berg, nahm die erſten Ver- ſchanzungen und drang ſchon gegen den feindlichen Wall vor, als er von einem Corps Böotier geworfen wurde. Die hereinbrechende Nacht vergrößerte die Verwirrung und bald war die Niederlage der Athener allgemein. Gylippus, der unterdeſſen neue Truppen geworben hat- te, benüzte dieſen Unfall der Athener, und näherte ſich denſelben. Die atheniſchen Feldherren, gezwungen ihre Eroberungsplane auf Sicilien aufzugeben, beſchloſſen, 413.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſich insgeheim und in größter Stille zurückzuziehen. Auf den Punkt ſich einzuſchiffen, verbreitete jedoch eine Mondsfinſterniß ſolchen Schrecken unter den atheniſchen Truppen, daß der Rückzug verſchoben werden mußte. Da nach Verlauf der von den Wahrſagern angegebenen Zeit die Truppen unter keiner Bedingung ſich einſchiffen laſſen wollten, ſo wurde beſchloſſen, den Rückzug zu Lande anzutreten. Allein Hermocrates, der den Oberbefehl in Syracus führte, durchdrang die Abſicht der Athener, und um ſie aufzuhalten, ließ er ihnen heimlich ſagen, daß alle Ausgänge beſezt ſeyen. Dieſe Kriegsliſt gelang. Nicias verzögerte den Abmarſch um drey Tage, und gab dadurch dem Gylippus Zeit, den Fluß Anapus zu beſetzen, wo er das atheniſche Heer erwartete. Drey Tage lang ſchlug man ſich hier unausgeſezt um den Uebergang; der Vortheil blieb auf Seiten der Syracuſer. Da wendete ſich Nicias am vierten Tage nach einer andern Seite; allein Demoſthenes, der die Nachhut befehligte, vermochte mit ſeinen ermüdeten Truppen nicht zu folgen. Von allen Seiten angegriffen, mußte er ſich ergeben, nachdem ihm verſprochen worden war, daß weder er, noch ſeine Truppen am Leben geſtraft oder zu ewigem Gefängniß verurtheilt werden ſollten. Tags darauf wurde Nicias von den Siegern beym Fluſſe Erinneus eingeholt. Nach außerordentlicher Vertheidigung ſchlug er ſich durch bis zu den Ufern des Aſinarus; allein hier waren ſeine Soldaten aus Mangel an Kräften nicht mehr vermögend, Widerſtand zu leiſten; er ſah ſich daher genöthigt, ſich unter eben denſelben Bedingungen, wie Demoſthenes, zu ergeben.

Jahre vor Christi Geburt.

Zu Syracus wurden dieſe Bedingungen nicht erfüllt. Gegen den Rath der Beſſern wurden Nicias und Demoſthenes im Gefängniß erdroſſelt, die übrigen Gefangenen aber in die nahe gelegenen Latomien (Steingruben) geworfen, woraus nur wenige entkamen.

Dieß war das traurige Ende der Unternehmung der Athener nach Sicilien; ſie koſtete den Staat nicht weniger als 40,000 Bürger nebſt unermeßlichen Summen und Vorräthen an Geld und Kriegsbedarf.

Als zu Athen die Nachricht von dieſem Ereigniß eintraf, wollte man ihr anfangs keinen Glauben beymeſſen; zu hoch war die Erwartung geſpannt geweſen, als daß ein ſolcher Ausgang in den Augen der Athener wahrſcheinlich geweſen wäre. Als aber die Kunde unwiderruflich ſich beſtätigte, wendete ſich die Wuth des Volks gegen die Redner, gegen die Wahrſager und gegen alle diejenigen, welche zu der verunglückten Unternehmung gerathen hatten.

Alcibiades, von Rache gegen ſein undankbares Vaterland erfüllt, hatte ſich unterdeſſen ſo großen Einfluß zu Sparta verſchafft, daß mehrere Bundesgenoſſen Athens auf ſein Anſtiften abfielen und zum peloponneſiſchen Bunde übergiengen; ſelbſt den perſiſchen Satrapen Tiſſaphernes veranlaßte er zu einem Vertrag mit Lacedämon; allein da ſeine Feinde ihm in Sparta nach dem Leben trachteten, und er hievon Kunde erhielt, ſo entzog er ſich ihrem Haſſe durch ſchleunige Flucht zu Tiſſaphernes.

Zu Athen verſäumte man nichts, um den mächtigen Feinden kräftigen Widerſtand entgegenzuſetzen.

Jahre vor Christi Geburt.

1000 Talente, auf die Zeit der höchſten Noth aufgeſpart, wurden zur Herſtellung der Flotte verwendet, und die Lacedämonier, welche es wagten, ſich dem Pyräus zu nähern, wurden bey Epidauros eingeſchloſſen und geſchlagen, wodurch die Herrſchaft Athens zur See wieder einigermaßen hergeſtellt wurde.

Gleichwohl mußte Athen am meiſten von Perſien fürchten, und ſchon hatte Tiſſaphernes die ganze Küſte von Klein-Aſien erobert, als Alcibiades bey ihm eintraf; eine geheime Sehnſucht nach Athen veranlaßte ihn, dem perſiſchen Satrapen den Rath zu ertheilen, er ſolle
412. weder den Lacedämoniern noch den Athenern entſcheidenden Beyſtand leiſten, indem dadurch allein die perſiſche Uebermacht begründet werden könne.

Alcibiades begab ſich ſofort zu der vor Samos liegenden atheniſchen Flotte, und verſprach derſelben kräftige Unterſtützung von Seiten des Tiſſaphernes; da dieſer jedoch ſich dem Volke in Athen nicht anvertrauen wollte, ſo verlangte er eine Regierungs-Veränderung. Trotz der Einwendungen des atheniſchen Befehlshabers Phrynichus ward Piſander von dem Heere nach
411. Athen geſendet mit dem Auftrag, die Abſchaffung der Volksherrſchaft zu verlangen. Durch einige der erſten Redner unterſtüzt, gelang es ihm, die oberſte Macht den Händen von 400 der angeſehenſten Bürger zu übergeben. Dieſe mißbrauchten ihre Gewalt ſo ſehr, daß das vor Samos ſtehende atheniſche Heer auf die Kunde von ihrer Willkür, und da die gehoffte perſiſche Unterſtüzung ausblieb, von Thraſybulus und Thraſillus gewonnen, die Volksherrſchaft wieder einzuführen be-

Jahre vor Christi Geburt.

ſchloß, den Alcibiades zurückberief, und ihn zum Feldherrn ernannte. Athen, das durch eine lacedämoniſche Flotte in Euböa, ſeiner Fruchtkammer, bedroht wurde, billigte nicht nur dieſen Schritt, ſondern ordnete dem Alcibiades ſämmtliche Streitkräfte des Staates unter.

Inzwiſchen dauerte der Krieg zwiſchen Sparta und Athen unaufhörlich fort. Alcibiades führte die atheniſche Flotte nach Abydos, wo er die lacedämoniſche Flotte unter Mindarus entſcheidend ſchlug. Der treuloſe Tiſſaphernes, dem Alcibiades in eigener Perſon einige Geſchenke überbrachte, ließ dieſen verhaften und ſendete ihn gefangen nach Sardes, um den Verdacht eines Einverſtändniſſes mit Athen von ſich abzuleiten. Alcibiades befreyte ſich jedoch nach dreyßigtägiger Gefangenſchaft, und zog die atheniſche Flotte bey Parium zuſammen. Hierauf wendete er ſich gegen die lacedämoniſche Land- und Seemacht bey Cyzikus und ſchlug dieſe unter Mindarus ſo vollſtändig, daß auch nicht ein feindliches Schiff entkam, und der lacedämoniſche Feldherr blieb. Pharnabaz, der perſiſche Satrap, welcher den Mindarus unterſtüzte, ward gleichfalls in die Flucht geſchlagen, worauf Alcibiades die Lacedämonier vollends aus dem Helleſpont verjagte, und ihnen die Städte abnahm, welche ſie beſezt hielten. 410. 409.

Als Sieger kehrte Alcibiades nunmehr nach Athen zurück, wo er von dem Volke mit allgemeinem Jubel empfangen wurde. 408.

Einige Monate nach ſeiner Rückkehr ſegelte Alcibiades mit der atheniſchen Flotte über Andros, welches abgefallen war, und wieder zum Gehorſam gebracht

wurde, nach Samos, wo gefährliche Gährung herrſch-
te, und der lacedämoniſche Feldherr Lyſander großen
Anhang hatte. Allein in Aſien hatte ſich unterdeſſen
Vieles geändert. Cyrus, Bruder des Königs Arta-
xerxes, regierte die kleinaſiatiſchen Provinzen, und
war als perſönlicher Feind des Tiſſaphernes entſchloſ-
ſen, gegen die Athener feindlich zu Werke zu gehen.
Alcibiades begab ſich von Epheſus nach Sardes, wo
ſich Cyrus aufhielt, um bey ihm Klage gegen die Treu-
loſigkeit des Tiſſaphernes zu führen. Bey ſeiner Ab-
reiſe hatte er dem Antiochus den Oberbefehl über die
vor Samos befindliche atheniſche Flotte übertragen, ihm
jedoch ſtrenge verboten, ſich mit dem Feinde einzulaſ-
407. ſen. Allein der lacedämoniſche Feldherr Lyſander be-
nüzte die Abweſenheit des Alcibiades, ſtürzte ſich auf
die atheniſche Flotte, ſchlug ſie und nahm ihr, nachdem
Antiochus geblieben war, 15 Schiffe ab. Auf die
Nachricht von dieſer Niederlage wurde Alcibiades von
ſeinen Feinden zu Athen der Nachläſſigkeit und Ver-
ſäumniß beſchuldigt und ſeines Amtes entſezt. Zehen
Feldherrn wurden an ſeine Stelle ernannt, worauf er
ſich nach Thrazien auf eines ſeiner Güter zurückzog.

Lyſander verfolgte ſeinen Sieg; Calliccatidas,
406. der an ſeine Stelle geſezt wurde, ward zwar bey den
Arginuſen von den Athenern geſchlagen, allein im
folgenden Jahr wendete ſich das Glück; im Helle-
ſpont ſtanden beyde Flotten einander gegenüber; die
ſpartaniſche mit perſiſchen Schiffen verſtärkt bei Lamp-
405. ſacus, die atheniſche bey Aigospotamoi. Alcibia-
des, die ungünſtige Stellung der Athener erkennend,

warnte und rieth zur Vorſicht, allein vergebens. Mittelſt kluger Kriegsliſt gelang es dem Lyſander, der ſich wieder an die Spitze der Flotte geſtellt ſah, die atheniſche Flotte, die er zuvor ſicher gemacht hatte, zu überfallen, und die Athener zu Land und zur See vollſtändig zu ſchlagen. Hundert und achtzig Schiffe fielen den Siegern in die Hände und nur Conon entkam mit acht nach Cypern. 3000 Athener wurden auf Befehl des Lyſander getödtet, weil ſie auf des Philocles Antrag vor der Schlacht feſtgeſezt hatten, jedem gefangenen Lacedämonier den rechten Daumen abzuhauen.

Der lacedämoniſche Feldherr bemächtigte ſich nach dieſem Siege aller von Athen abhängigen Städte, und bald nachher erſchien er von der Seeſeite vor Athen, während Agis dieſe Stadt zu Lande einſchloß.

Zerrüttet im Innern, ohne Flotte, ohne Geld, von Hunger auf's äußerſte gebracht, wurden die Athener gezwungen, um Frieden zu bitten, den ſie nur unter den demüthigendſten Bedingungen und nach dringendem Flehen erhielten. Die lange Mauer und der Pyräus mußten niedergeriſſen, alle Schiffe bis auf zwölf ausgeliefert, alle fremden Beſitzungen abgetreten und ſämmtliche Vertriebenen wieder aufgenommen werden. 404.

Dieß war das Ende des peloponneſiſchen Kriegs, der Hellas während ſiebenundzwanzig Jahren verwüſtet und bis zur Erſchöpfung geſchwächt hatte.

Von allen atheniſchen Beſitzungen war Samos die Einzige, welche ſich dem Lyſander widerſezte. Nach hartnäckigem Widerſtande wurde dieſe Inſel unterworfen und die oligarchiſche Regierung in derſelben eingeführt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Athen ſelbſt war über die künftige Regierungsform getheilt, und als Lyſander zur Entſcheidung herbeygerufen wurde, ſezte er die Dreyßiger ein, welche ſich anfangs mit Mäßigung betrugen; ſobald jedoch ihre Macht befeſtigt war, mißbrauchten ſie dieſelbe durch Hinrichtung der reichſten Bürger, deren Vermögen ſie an ſich riſſen. Theramenes, der ſeine Stimme gegen dieſe Ungerechtigkeit erhob, büßte ſeine Kühnheit mit dem Tode, worauf ein großer Theil der Athener das Vaterland verließ. Alcibiades, der unter den obwaltenden Verhältniſſen die Unmöglichkelt einſah, je nach Athen zurückzukehren, ſuchte und erhielt von Pharnabazus einen Zufluchtsort in Phrygien. Da Lyſander befürchtete, er möchte den Satrapen gegen Sparta einnehmen, bat er ihn in einem Schreiben, den Alcibiades, als für beyder Ruhe gefährlich, tödten zu laſſen. Die abgeſendeten Mörder wagten es indeſſen nicht, ihn anzugreifen, ſie ſteckten das von ihm bewohnte Haus in Brand und tödteten den Helden, als er ſich flüchten wollte, von weitem mit Pfeilen und Wurfſpießen.

Der Tod dieſes außerordentlichen Mannes und der des Theramenes blieben nicht ungerächt. Thraſybulus unternahm es, die dreyßig Tyrannen zu vertreiben und Athen zu befreyen. Mit fünfzig Vertriebenen eroberte er das attiſche Bergſchloß Philä, und zog daſelbſt noch etwa 700 Mißvergnügte an ſich. Mit dieſem Corps ſchlug er die 3000 Mann, welche die Tyrannen ihm entgegenſezten, und zwang leztere, ſich nach Eleuſis zu flüchten. Er bemächtigte ſich ſofort des Hafens Munychium, und tödtete in einem Ge-

Jahre vor Chriſti Geburt.

fecht den Tyrannen Critias, den ungezügeltſten von allen. In Folge dieſes Gefechts wurden die Dreyßiger abgeſezt und an ihre Stelle ein Magiſtrat von zehen der angeſehenſten Bürger Athens ernannt. Allein auch dieſe entſprachen den Erwartungen ſo wenig, daß man die kurze Zeit ihrer Regierung mit dem Namen der Anarchie belegte. 403.

Auf die Nachricht, daß Thraſibulus die Athener zur Wiedererlangung ihrer Freyheit anreize, ſegelte Lyſander mit einer lacedämoniſchen Flotte herbey, und belagerte den Pyräus zu Waſſer und zu Lande. Pauſanias, König von Sparta, ward ihm bey dieſer Unternehmung beygegeben. Dieſer, durch Lyſanders Stolz und Herrſchſucht beleidigt, verfuhr im entgegengeſezten Geiſte, und brachte einen Vergleich zwiſchen Sparta und Athen zu Stande, deſſen Hauptbedingung die war, daß jeder Verbannte, mit Ausnahme der Dreyßiger und der Zehner, nach Athen ſollte zurückkehren können. 402.

Nachdem Pauſanias ſich mit dem lacedämoniſchen Heere von attiſchem Boden zurückgezogen hatte, beſchäftigte ſich Thraſibulus damit, die Volks-Herrſchaft in Athen wieder herzuſtellen.

Feldzug der 10,000 Griechen gegen den perſiſchen König Artaxerxes.

In demſelben Jahr, in welchem der verderbliche peloponneſiſche Krieg zu Ende gieng, folgte Artaxerxes ſeinem Vater Darius II. auf dem perſiſchen Thron. Cyrus, der jüngere talentvollere Sohn, ent- 404.

Jahre vor Chriſti Geburt.

zweyte ſich bald mit ſeinem Bruder; durch den Satrapen Tiſſaphernes des Hochverraths beſchuldigt, rettete ihm nur die einflußreiche Mutter Ehre und Leben. In ſeinen Provinzen angekommen, beſchloß er, in offener Empörung ſeinen Bruder zu befehden. Durch Gerechtigkeit und Milde, durch Achtung gegen das Eigenthum und eine ihm eigene Popularität, gewann er in kurzer Zeit die Herzen ſeiner Unterthanen. Er ſammelte ſofort in den volkreichen Provinzen ſeiner Statthalterſchaft ein Heer von mehr als 100,000 Mann, das ſowohl an Tapferkeit als an Geſchicklichkeit die weichlichen Truppen Ober-Aſiens bey weitem übertraf.

Da Cyrus den Lacedämoniern zu Ende des peloponneſiſchen Kriegs durch Geld-Unterſtützung weſentliche Dienſte geleiſtet hatte, und er nunmehr die ſpartaniſche Regierung um Truppen erſuchte, ſo wurden ihm Cheiriſophus nebſt achthundert Schwerbewaffneten geſendet, und zugleich dem lacedämoniſchen Flottenführer Samius der Befehl gegeben, den Cyrus bey ſeiner Unternehmung auf's kräftigſte zu unterſtützen. Ueberdieß erhielt er die Erlaubniß, in allen Staaten des Peloponnes Truppen zu werben, woran Hellas nach dem langwierigen Kriege Ueberfluß hatte.

Auf dieſe Art bekam er den Spartaner Klearchus, den Theſſalier Menon, den Böotier Proxenus, den Arcadier Agias, und den Achäer Socrates nebſt mehr als 10,000 Schwerbewaffneten und 3000 Bogenſchützen aus Griechenland in ſeine Dienſte.

Obgleich Cyrus ſeine Werbungen ſehr geheim hielt, entgiengen ſie doch dem ſchlauen Tiſſaphernes nicht, der

Jahre vor Chriſti Geburt.

ungeſäumt den König Artaxerxes davon in Kenntniß ſezte; allein nichts vermochte dieſen aus ſeiner Sicherheit aufzuſtören. Nachdem Cyrus ſeine Werbungen vollendet hatte, trat er an der Spitze von 300,000 Barbaren und 13,000 Griechen ſeinen Marſch von Jonien nach Ober-Aſien an. 401.

In dreyundneunzig Märſchen durchzog er von Sardes, dem Sammelplatz des Heeres, die ſüdlichen Provinzen Lydien, Phrygien, Cappadocien, überſtieg die ciliciſchen Berge, zog ohne Widerſtand durch Syrien, gieng bey Thapſacus über den Euphrat, durchſchritt die Wüſte, und erreichte die babyloniſche Grenze. Die untergeordneten Satrapen von Lycaonien und Cilicien waren weniger für die Erhaltung des Throns ihres Monarchen, als für die ihrer Provinzen beſorgt. Leztere in ſein Intereſſe zu ziehen, war für Cyrus von beſonderer Wichtigkeit, denn von Lydien konnte man nicht anders nach Aſſyrien kommen, als über die ungeheure Bergkette, die ſich unter verſchiedenen Namen von dem weſtlichen Winkel Klein-Aſiens bis an das caſpiſche Meer erſtreckt.

Am mindeſten gefahrvoll und beſchwerlich war der Uebergang über dieſe Kette von Cilicien aus.

Durch die Ankunft der ciliciſchen Fürſtin Epiaxa wurde dem Geldmangel des Cyrus abgeholfen, und die Unzufriedenheit der Truppen wegen des rückſtändigen Soldes gedämpft. Menon, der mit ſeinen Truppen zur Eröffnung der Gebirgspäſſe gegen Tarſus hin abgeſendet worden war, plünderte dieſe reiche Stadt, in-

Jahre vor Christi Geburt.

dem er den Verluſt einiger Hundert der Seinigen, die er in den Bergen durch Angriffe der Eingebornen verloren haben wollte, zum Vorwand nahm. Cyrus ſuchte durch Geſchenke das gute Einverſtändniß mit dem Statthalter von Cilicien wieder herzuſtellen, was ihm auch durch Vermittlung der Epiaxa gelang.

Zu Tarſus hielt ſich Cyrus zwanzig Tage auf. Während dieſer Ruhezeit machten die griechiſchen Truppen die Bemerkung, daß die aufrühreriſchen Provinzen, zu deren Beruhigung man ſie angeblich heran führte, ihnen längſt im Rücken lägen, daß daher jener Vorwand bloßes Blendwerk ſey, und ihr Marſch wohl einen andern Zweck haben müſſe. Von ſämmtlichen griechiſchen Befehlshabern wußte Clearch allein um das Geheimniß des Cyrus. Als daher der Befehl zum Aufbruch gegeben wurde, entſtand unter den griechiſchen Truppen ein Aufſtand, indem ſie ſich weigerten, weiter nach öſtlicher Richtung zu marſchiren. Allein Clearch, der ihnen vorſtellte, daß ohne des Cyrus Geld und Hülfe der Rückzug durch Jonien unmöglich ſey, brachte es dahin, daß ſie gegen eine Sold-Erhöhung von einem halben Daricus den Marſch ruhig antraten und in fünf Tagen zu Iſſus, einem reichen Seehafen an der öſtlichen Grenze von Cilicien anlangten. Die Flotte, aus fünfundzwanzig phöniziſchen und fünfunddreyßig griechiſchen Schiffen beſtehend, war bereits hier angekommen, und hatte eine Verſtärkung von ſiebenhundert ſchwerbewaffneten Griechen unter dem Lacedämonier Chiriſophus an's Land geſezt.

In Syrien, wo man auf Widerſtand zu ſtoßen fürch-

Jahre vor Chriſti Geburt.

fürchtete, fand man die Päſſe über das tauriſche Gebirge unbeſezt, das Heer rückte daher in dieſes Land ein, und machte bey Myriandrus Raſttag. Nach einem Marſche von vierzehn Tagen traf das Heer zu Thapſacus am Euphrat ein, woſelbſt Cyrus ſeinen Plan bekannt machte, den König von Perſien, ſeinen Bruder, anzugreifen. Menon, der die Unſchlüſſigkeit der Griechen bemerkte, ſezte zuerſt mit ſeinen Truppen über den Euphrat und ſeinem entſcheidenden Beyſpiel folgte das ganze Heer. Nach neuntägigem Marſch wurde von dem Heer die Wüſte von Meſopotamien erreicht. Der Marſch durch dieſelbe dauerte fünf Tage, worauf das Heer zu Korſota am Fluſſe Mascus anlangte. Von hier gieng es in einem dreyzehntägigen Marſche durch die unfruchtbare Gegend bis an das ſogenannte Thor des fruchtbaren Meſopotamiens. Nach dreytägigem Marſche erwartete man endlich, auf das Heer des Königs zu ſtoßen und den folgenden Tag brachten einige Ueberläufer nähere Kunde von dem Feinde, worauf Cyrus Anſtalten zur Schlacht traf. Den eingegangenen Nachrichten zufolge war das perſiſche Heer 900,000 Mann ſtark. Bey dem Dorfe Cunnaxa kam es zur Schlacht, in welcher, troz der Tapferkeit der Griechen, das Heer des Cyrus geſprengt, und er ſelbſt nach einem Angriff auf ſeinen Bruder, den er verwundete, getödtet wurde. Den Griechen, welche auf ihrer Seite die Perſer geſchlagen hatten, wurde der Tod des Cyrus zu wiſſen gethan, und eine Botſchaft an ſie abgeſendet, wodurch ſie von Artaxerxes aufgefordert wurden, ihre Waffen niederzulegen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Nach kurzer Berathung erwiederte Clearch: der Waffen könnten ſie nicht entbehren; denn wünſche der König ihre Freundſchaft, ſo brauchten ſie dieſelben zu ſeiner Vertheidigung; habe er Feindliches im Sinn, zur eigenen. Da kein Augenblick zu verlieren war, ſo wurde beſchloſſen, ſich an den Arriäus anzuſchlieſſen, der das Heer der Aſiaten befehligte, welche für Cyrus gefochten hatten, und der den folgenden Tag ſeinen Rückmarſch nach Jonien antreten wollte. Alle griechiſchen Befehlshaber ordneten ſich freywillig der beſſeren Erfahrung und den überlegenen Talenten des Clearch unter, worauf dieſer die nöthigen Befehle zum Abmarſch ertheilte.

Im Lager der Barbaren angelangt, wurde zwiſchen dieſen und den Griechen ein Bündniß der Treue und Freundſchaft beſchworen.

Nach den erſten zurückgelegten Märſchen zeigten ſich abermals Geſandte des perſiſchen Königs, die nicht mehr auf Auslieferung der Waffen, ſondern auf eine Unterhandlung zu billigen Bedingungen anzutragen Befehl hatten. Es kam ein Vertrag zu Stande, in welchem der König von Perſien verſprach, die Griechen ſollten treulich nach Hauſe geführt werden, und auf ihrem Marſche würde man für Errichtung von Marktplätzen beſorgt ſeyn. Wo dieſe etwa nicht von ihnen angetroffen würden, ſollten ſie die Erlaubniß haben, ihre Bedürfniſſe, zufolge eigener Maßregeln, jedoch mit möglichſter Schonung der Landesbewohner, zu befriedigen. Tiſſaphernes ſollte die Griechen geleiten; Arriäus ward nebſt ſeinem Heere begnadigt.

Nach zwanzigtägiger Ruhe wurde der Rückzug endlich in der Ordnung angetreten, daß das Lager der Truppen des Tiſſaphernes immer eine halbe Meile von dem der Griechen entfernt war; auch wurde alle Gemeinſchaft zwiſchen den beyderſeitigen Truppen von den Feldherrn unterbrochen, weil die Erbitterung derſelben mit jedem Tage ſtieg.

Der Marſch gieng nunmehr in neun Tagen über die mediſche Mauer, bey Sitace über den Tigris bis zur großen Stadt Opis in Medien, woſelbſt ſich ein ſtarkes perſiſches Heer gegen den Cyrus geſammelt hatte.

Der weitere Marſch führte in eilf Tagen durch die Wüſte längs dem Tigris, worauf man in ein fruchtbares von Zabatus durchſtrömtes Land kam, in welchem zur Erholung drey Tage Halt gemacht wurde.

Bey einer von Tiſſaphernes veranſtalteten Zuſammenkunft ließ dieſer die fünf Oberbefehlshaber Clearch, Menon, Proxenus, Agias und Socrates verhaften, hinrichten und den Griechen hierauf im Namen des perſiſchen Königs die Waffen abfordern.

Dieſe hinterliſtige Handlung verbreitete Beſtürzung unter den griechiſchen Truppen, die nunmehr ihrer Anführer beraubt waren. Da trat Xenophon, der dem Heer als Freywilliger gefolgt war, auf, und ermahnte ſeine Landsleute zur Standhaftigkeit und Ausdauer. Er und der Spartaner Cheriſophus wurden einſtimmig zu Oberbefehlshabern erwählt, und hierauf beſchloſſen, ſich mit Beſeitigung alles überflüſſigen Gepäcks in möglichſter Eile den Quellen des Tigris und des Euphrats zu nä-

Jahre vor Chriſti Geburt.

hern. Da die Griechen auf dieſem Marſche durch die nachſetzende perſiſche Reiterey und durch die Bogenſchützen ſehr beunruhigt wurden, ſo errichtete Xenophon ein Reitercorps von fünfzig Mann, und ein Corps Schleuderer von 200 Rhodiern, die ihre bleyernen Kugeln zweymal ſo weit warfen, als die Perſer ihre Steine. Die Zweckmäßigkeit dieſer Truppen erwies ſich in mehreren Gefechten, welche mit den perſiſchen leichten Truppen geliefert werden mußten, und die nunmehr alle zum Vortheil der Griechen ausfielen.

Nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten erreichten die Griechen endlich die carduchiſchen Gebirge, wo ſie von der feindlichen Reiterey nichts mehr zu befürchten hatten. Dieſe Berge, welche unter verſchiedenen Namen ſich vom ägäiſchen Meere bis ans caspiſche erſtrecken, waren von einem wilden kriegeriſchen Volke bewohnt; jenſeits des carduchiſchen Gebirges, ſo berichteten die gefangenen Perſer, liege Armenien, wohin die Griechen ihren Marſch fortzuſetzen beſchloſſen.

Während man berathſchlagte, auf welche Weiſe über den tiefen reißenden Tigris geſezt werden könne, machte ein Rhodier den Vorſchlag, den Fluß vermittelſt aufgeblaſener Schläuche zu überſchreiten. Sein Vorſchlag blieb jedoch, ſo ſinnreich er war, unausgeführt, weil man einen andern minder beſchwerlichen Weg auskundſchaftete.

Auf dieſem Marſch litten die Griechen ſehr durch die Anfälle der bogenkundigen Gebirgsbewohner. Der
400. ganze Monat Januar wurde auf dem Zuge durch Armeniens fruchtbare Ebenen zugebracht.

Teribazus, der Statthalter dieſer Provinz, brach ſchändlicherweiſe ſeinen mit den Griechen geſchloſſenen Vertrag, in welchem er verſprochen hatte, ſie friedlich ziehen zu laſſen, wurde jedoch durch die Erſtürmung ſeines Lagers für den begangenen Treubruch beſtraft.

Größere Drangſale, denen nicht ſo leicht abzuhelfen war, hatte das griechiſche Corps durch die plötzlich einfallende Kälte und den Schnee zu erdulden. Viele Sklaven und Packpferde nebſt einigen Soldaten kamen um. Von Armenien gieng der Marſch durch das Land der Taochier und der Chalybier, gegen welche leztere die Griechen den Kürzern zogen, indem dieſes Volk das ſtreitfähigſte der ganzen Gegend war.

Nach dreyzehntägigem Marſche erreichten die Griechen den hohen Berg Teches, im Gebiet der Scythinier. Von hier aus erblickten ſie das Meer, wodurch allgemeine Freude entſtand. Von gleichen Gefühlen beſeelt, thürmten ſie auf dieſer Stelle einen Berg von Steinen auf, und errichteten auf der Spitze deſſelben eine Trophäe zum Andenken an ihren mühſeligen Rückzug.

Der Anblick des Euxiniſchen Meeres ließ die erfreuten Griechen vergeſſen, daß das Ende ihrer Leiden noch lange nicht erreicht ſey. Zuvörderſt mußte, um ſich dem Ufer der See zu nähern, das unwegſame Land der Macronier durchzogen werden. Hier kam den Griechen der günſtige Umſtand zu ſtatten, daß ſich ein Mann unter ihnen befand, der der Sprache der Barbaren kundig war; er wurde in ſeiner Jugend als Sklave nach Athen geſchleppt, und bewog nunmehr ſeine

Jahre vor Christi Geburt.

Landsleute, mit den Griechen einen Bund zu ſchließen, vermöge deſſen ſie dieſe mit Lebensmitteln verſehen und ihnen durch die Wälder den kürzeſten Weg nach den weſtlichen Grenzen von Kolchis bahnten, der in drey Tagen zurückgelegt wurde.

(im Februar.) Die Colchier, den Griechen feindlich geſinnt, ſammelten ſich auf den Bergen, um den Vorüberziehenden den Durchzug auf's hartnäckigſte ſtreitig zu machen. Ihre eigene kriegeriſche Stellung führte eine Aenderung in der der Griechen herbey und die wohlausgeſonnene Anordnung des Xenophon hatte den beſten Erfolg. Die Colchier wurden geſchlagen, worauf die Griechen das ganze Gebiet bis zum Ufer der Euxiniſchen See in zwey Tagemärſchen zurücklegten.

Nachdem die Griechen volle zwölf Monate auf dem Marſche zugebracht hatten, erreichten ſie endlich Trapezus, eine ſinopiſche Pflanzſtadt im Lande der Drillier, woſelbſt ſie von den gaſtfreundlichen Bewohnern auf das Freundſchaftlichſte empfangen wurden. Als die Gegend endlich durch die häufigen Streifereyen der Griechen Mangel zu leiden begann, ſegelte Cheriſophus nach dem Helleſpont, um von dem lacedämoniſchen Flottenführer Anaxibius, der die dort ſtationirte Flotte befehligte, Schiffe zur Ueberfahrt zu erhalten. Um jedoch ſicher zu gehen, nahmen die Griechen alle Kauffarthey-Schiffe im Pontus-Euxinus weg, deren ſie ſich bemeiſtern konnten. Auf dieſe Art wurde die nöthige Anzahl Schiffe zuſammengebracht, um die Alten, die Weiber, die Kranken und das Gepäcke nach Ceraſus zu führen. Der Kern des Heeres, d. h. alle Mann-

ſchaft unter vierzig Jahren, zog in einem dreytägigen Marſche zu Lande eben dahin. In Ceraſus hielten ſich die Griechen zehn Tage auf; Xenophon muſterte das Heer, und es fand ſich, daß es noch immer aus 8600 Schwerbewaffneten beſtand. Die Uebrigen waren durch die Unfälle des Krieges umgekommen. Nachdem zu Ceraſus die Beute vertheilt und die nöthigſten Bedürfniſſe ergänzt waren, wurden die Alten und die Weiber wieder eingeſchifft, das Heer aber ſezte ſeinen Marſch durch das Gebiet der Moſynäcier fort. Von hier ſtiegen ſie in das ebene Land der Tibarener herab, die ihnen Herolde mit Geſchenken zum Zeichen ihrer friedfertigen Geſinnungen entgegenſchickten. Allein je näher das griechiſche Heer dem vaterländiſchen Boden kam, deſto mehr lösten ſich alle Bande der Ordnung, der Eintracht und des Kriegsgehorſams auf. Rückſichten auf Privatvortheile entzweyten die Befehlshaber mit den Truppen, und nur durch den Einfluß der Wahrſager wurden leztere dahin vermocht, die Geſchenke der Tibarener anzunehmen, wodurch dieſe der Habſucht der Griechen entgiengen.

Nach einem zweytägigen Marſche gelangte das Heer an die ſinopiſche Colonie Cotyora, woſelbſt es jedoch nicht die erwartete Aufnahme fand. Den Feindſeligkeiten wurde indeſſen durch einen Vertrag vorgebeugt, in Folge deſſen den Griechen ein offener Markt geſtattet ward.

Heraclea und Sinope, woſelbſt das Heer mehrere Monate blieb, wurden gebrandſchazt und die reiche Umgegend ausgeſogen. Endlich kam Cheriſophus zu-

Jahre vor Chriſti Geburt.

rück; allein die Schiffe, welche er mitbrachte, waren nicht zahlreich genug, um das ganze Heer zu faſſen. Hiedurch entſtand Mißvergnügen unter den Truppen, die Corps trennten ſich unklugerweiſe und durchzogen Bythynien in abgeſonderten Haufen. Auf dieſem Marſche verloren ſie durch die Anfälle der Thynier über 1000 Mann, und nur der beſonnenen Umſicht Xenophon's gelang es, größern Verluſt zu vermeiden, und nach unzähligen Mühſeligkeiten das Heer vereinigt nach Chryſopolis, der aſiatiſchen Vorſtadt von Byzantium, zu führen. Nach vielfachen Unordnungen, zu welchen ſich die Griechen durch ihre Habſucht hinreißen ließen, trat das Heer in den Sold des von ſeinen Unterthanen vertriebenen Fürſten Mäſades, der nebſt ſeinem Sohne Seuthes die an den Ufern der Propontis gelegenen Länder wieder zu erobern beſchloß. Bey Perinthus ſtieß das Heer zu den Truppen des Seuthes, worauf noch im Laufe des Winters der Feldzug eröffnet ward. Der Erfolg entſprach den gemachten Erwartungen, und Seuthes hatte bald ſein Gebiet beträchtlich erweitert; da er jedoch den Griechen den rückſtändigen Sold verweigerte, ſo nahmen dieſe den Antrag der lacedämoniſchen Regierung an, in die Dienſte derſelben zu treten, und gegen Perſien zu fechten. Nachdem der rückſtändige Sold von Seuthes bezahlt worden war, ſezten ſie nach Lampſacus über, durchzogen die Ebene von Troja und rückten in das Thal von Theben, woſelbſt ſie die weiteren Befehle der lacedämoniſchen Regierung erwarteten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Krieg der Lacedämonier gegen Perſien.

Bey der Unternehmung des jüngern Cyrus gegen ſeinen Bruder hatte ſich Jonien freywillig für erſtern erklärt, und ihn mit Truppen unterſtüzt. Als Tiſſaphernes, deſſen Geſinnungen gegen die Griechen bekannt waren, die Satrapien des Cyrus erhielt, weigerten ſich die Jonier, ſeine Gewalt anzuerkennen, und ſchickten Geſandte nach Lacedämon, um den Schutz dieſes Freyſtaates zu erhalten. Sparta entſprach dieſem Geſuch; unter des Lacedämoniers Thimbron Anführung wurden 5000 Mann und 300 atheniſche Reiter nach Klein-Aſien abgeſchickt, welche, nachdem ſie ſich mit den Griechen unter Xenophon vereinigt hatten, den Feldzug 399.
in Jonien eröffneten. Viele Städte öffneten freywillig ihre Thore, andere, und unter dieſen Pergamus, Halifornia, Myrina, Cyme, Grynium wurden mit Gewalt unterworfen, nur Lariſſa in Troas widerſtand allen Angriffen der Truppen unter Thimbron.

Unterdeſſen hatten ſich manche Städte über die Habſucht Thimbrons und ſeiner Untergebenen zu Sparta beklagt. Alle vorgefallenen Unordnungen wurden ihm zur Laſt gelagt, er daher ſeines Amtes entſezt und zu einer Geldſtrafe verurtheilt, während Dercyllidas zur Uebernahme des in Aſien befindlichen lacedämoniſchen Heeres abgeſchickt wurde. 398.
Der Befehl der Ephoren ſchrieb ihm vor, mit dem Heere nach Carien in die erbliche Provinz des Tiſſaphernes zu eilen. Allein das Streben, ſich an dem Satrapen Pharnabazus zu rächen, der ihn früher beleidigt hatte, veranlaßte den Dercyllidas, mit

Jahre vor Christl. Geburt.

Tiſſaphernes zu unterhandeln und dieſen dahin zu bringen, daß er ſeine Einwilligung zum Angriff der bythyniſchen Statthalterſchaft gab.

Der Feldzug gegen Pharnabazus war ſehr erfolgreich; viele Städte ſeiner Provinzen, wie Mäandrus, Ilium, Kolonä, Lariſſus, Kokylus, fielen von perſiſcher Oberherrſchaft ab, und begaben ſich unter lacedämoniſchen Schutz, worauf Dercyllidas mit Pharnabazus einen Waffenſtillſtand ſchloß, und mit ſeinem Heer in Bythynien überwinterte.

397. Im Frühling des nächſten Jahrs führte Dercyllidas das Heer nach Lampſacus, woſelbſt lacedämoniſche Abgeordnete ihm den Beſchluß der Ephoren überbrachten, daß ihm, gegen die allgemeine Regel, das Commando noch auf ein weiteres Jahr verlängert ſey. Eben dieſe Abgeordneten hatten zu gleicher Zeit Befehl, dem Heere den Dank der Ephoren für das disciplinirte Betragen in den verbündeten Staaten an den Tag zu legen.

Dercyllidas wendete nunmehr ſeine Waffen gegen den thraziſchen Cherſonnes, woſelbſt die unter lacedämoniſcher Oberherrſchaft ſtehenden Städte durch die angrenzenden Barbarenſtämme häufig beunruhigt wurden. Nachdem er durch Aufwerfung feſter Wälle die Bewohner in den Zuſtand der Selbſtvertheidigung geſezt hatte, führte er das Heer wieder nach Aſien zurück.

396. Im Frühling des folgenden Jahres brach Dercyllidas auf Befehl der Ephoren nach Carien, die erbliche Provinz des Tiſſaphernes, auf; der lacedämoniſche Flottenführer Pharax ſollte dieſe Unternehmung von der Seeſeite unterſtützen. Dieſer Schritt zog jedoch die Ver-

einigung des Pharnabazus und Tiſſaphernes nach ſich; beyde verbanden ſich, die Griechen gemeinſchaftlich aus Aſien zu vertreiben. In dem fruchtbaren Thale des Mäanders ſtießen beyde Heere auf einander; Dercyllidas machte ſich zur Schlacht bereit, allein Pharnabazus mußte der Feigheit des Tiſſaphernes nachgeben, und ſo wurde der Weg der Unterhandlung eingeſchlagen. Man kam überein, daß alle griechiſchen Städte in Aſien unabhängig ſeyn, die lacedämoniſchen Truppen aber das Gebiet des perſiſchen Königs räumen ſollten. Auf dieſe Bedingungen wurde ein Waffenſtillſtand geſchloſſen und hierauf die Bewilligung des Königs und der lacedämoniſchen Regierung eingeholt.

Während dieſer Unternehmungen in Aſien wurde auch in Griechenland die Ruhe nur allzubald nach dem peloponneſiſchen Kriege wieder getrübt. Eine Religions-Streitigkeit zwiſchen dem lacedämoniſchen Könige Agis 399.
und den Eleern gab den Vorwand zu einem Kriege gegen leztere. Schon ſtand ein lacedämoniſches Heer auf eleiſchem Boden, als ein Erdbeben, von Agis als eine Warnung der Götter betrachtet, den Krieg beendigte.

Im folgenden Jahre wurde der Krieg erneuert. Auch 398.
Athen, Corinth und Böotien ſtellten Truppen zum lacedämoniſchen Heer, dem ſich viele eleiſche Städte ergaben. Nachdem das ganze Land geplündert und verwüſtet, die Stadt Elis jedoch verſchont worden war, kehrte das verbündete Heer in die Heimath zurück. Zu Epitalium am Alpheus blieb eine Beſatzung, und dieſe Stadt wurde den eleiſchen Flüchtlingen der Gegenparthey zum Zufluchtsort angewieſen. Im folgenden Jahr

Jahre vor Christi Geburt.

kam ein Frieden zwiſchen Elis und Lacedämon zu Stande, in welchem feſtgeſezt wurde, jede einzelne Stadt in
397. Elis ſolle ein Freyſtaat, und ſomit ein beſonderes Mitglied des lacedämoniſchen Bundes ſeyn.

Nach dem Tode des Königs Agis beſtieg Ageſilaus den lacedämoniſchen Thron. Um dieſe Zeit kam zu Sparta Nachricht an von den großen Rüſtungen der Perſer in den phöniziſchen Seehäfen, und allgemein vermuthete man, dieſe Rüſtungen gälten Griechenland.

Noch hatte Dercyllidas keine Kunde geſchickt, ob der König von Perſien den mit Tiſſaphernes abgeſchloſſenen Vertrag beſtätigt habe. Es wurde daher beſchloſſen, eine Verſammlung der Bundesgenoſſen zuſammenzuberufen. In dieſer wurde feſtgeſezt, den Ageſilaus mit einem Heer von 8000 Mann zur Erneuerung des Kriegs nach Aſien zu ſenden.

396. (im Spätjahr.) Die Ankunft griechiſcher Truppen in Aſien, an deren Spitze ein ſpartaniſcher König ſtand, erregte die Aufmerkſamkeit des Tiſſaphernes in hohem Grade. Ageſilaus, von dieſem um die Urſache ſeiner Ankunft befragt, erwiederte offen, ſeine Abſicht ſey, den griechiſchen Städten in Aſien ihre Unabhängigkeit zu ſichern. Der von Dercyllidas abgeſchloſſene Waffenſtillſtand ward ſofort bis zum einſtigen Friedensſchluß auf drey Monate verlängert, von Tiſſaphernes jedoch allem aufgeboten, um ein Heer zuſammenzuziehen, und kaum hatte
395. er hierüber ſichere Nachrichten, als er dem Ageſilaus erklärte, der Krieg ſey unvermeidlich, wofern die Griechen Aſien nicht räumten.

Hierauf beſchloß der lacedämoniſche Feldherr, den

Tiſſaphernes, deſſen Geiz ihm bekannt war, auf ſeinem eigenen Gebiete in Carien anzugreifen. Tiſſaphernes, für ſein Eigenthum beſorgt, ſendete ſein ganzes Fußvolk nach Carien, während er die Reiterey in die Ebene des Mäanders in Hinterhalt legte. Allein Ageſilaus, die gelegte Schlinge durchſchauend, wendete ſich plötzlich nach der entgegengeſezten Seite, und griff des Pharnabazus Statthalterſchaft an, ohne auf Gegenwehr zu ſtoßen. Zwar ſiegte die perſiſche Reiterey bey Dascylium über die griechiſche, und Ageſilaus wurde dadurch zum Rückmarſch nach der Küſte genöthigt, woſelbſt er überwinterte, allein im Frühling des folgenden Jahrs 394.
ſtellte Ageſilaus ſo zweckmäßige Kriegsübungen mit ſeinen Truppen an, daß er mit Zuverſicht dem bevorſtehenden Feldzuge entgegenſehen konnte. Um den Tiſſaphernes irre zu leiten, ließ er bekannt machen, er werde das Heer in die ſchönſten und reichſten Gegenden führen, es ſolle ſich zum Abmarſch bereit halten. — Allein Tiſſaphernes, dieſe Kunde für eine zweyte Liſt haltend, ſendete ſein Heer abermals nach Carien. Ageſilaus dagegen blieb bey ſeiner Ausſage, marſchirte in das ſardiſche Gebiet, und ließ daſelbſt drey Tage lang ungeſtört plündern. Am vierten Tage kam es zum Treffen, in welchem die perſiſche Reiterey mit Verluſt ihres Lagers geſchlagen wurde.

Tiſſaphernes, der wegen dieſer Niederlage in Ungnade fiel, ward durch den Satrapen Thitrauſtes enthauptet und erſezt. Der neue Statthalter trat, die eigene Schwäche fühlend, ſogleich in Unterhandlung mit Ageſilaus, und bezahlte deſſen Truppen dreyßig Ta-

Jahre vor Chriſti Geburt.

leute, dafür, daß ſie in die Satrapie des Pharnabazus abrückten.

Als jedoch Ageſilaus, dem nunmehr auch der Oberbefehl über die Flotte übertragen wurde, und der ſeinen Schwager Piſander zum Admiral ernannte, von den Städten Klein-Aſiens gegen 120 Schiffe als Verſtärkung der lacedämoniſchen Flotte erhielt, faßte Thitrauſtes den Plan, durch den Rhodier Timocrates die griechiſchen Staaten beſtechen und zum Kriege gegen Sparta anreizen zu laſſen. Theben, Corinth, Argos und Athen waren zum Kriege bereit, worauf ein lacedämoniſches Heer unter dem Feldherrn Lyſander nach Orchomenus in Böotien rückte, woſelbſt man mit Ungeduld darauf wartete, der angemaßten Herrſchaft Thebens ſich zu entledigen. Vor Haliartus, woſelbſt Lyſander von den Peloponneſiern vergeblich Verſtärkung erwartete, wurde er von den Böotiern geſchlagen und getödtet. Als Pauſanias mit der verabredeten Hülfe ankam, ſtieß er auf Lyſanders flüchtiges Heer, mußte ſofort die Leichen ſeiner Landsleute durch einen Waffenſtillſtand erkaufen, und das böotiſche Gebiet ſchimpflicherweiſe räumen. Freywillige Verbannung, um einer Anklage auf Leben und Tod zu entgehen, war die Folge ſeiner kraftloſen Handlungsweiſe.

Während dieſer Ereigniſſe in Griechenland verfolgte Ageſilaus in Klein-Aſien ſeinen Operationsplan, der auf nichts geringeres, als auf die Zerſtücklung des perſiſchen Reichs abgeſehen war, mit vielem Glück. Durch den Abfall mehrerer Großen eröffneten ſich ihm die günſtigſten Hoffnungen. Der Ueberfall von Dascylium,

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Reſidenz des Pharnabazus, verſchaffte ihm hinreichende Beute, und die reiche Umgegend gewährte ſichere Winterquartiere. Gleichwohl verlegte Ageſilaus, nachdem er die perſönliche Bekanntſchaft des Pharnabazus gemacht hatte, ſein Heer nach den weſtlichen Provinzen, traf jedoch kräftige Anſtalten, um den Feldzug im kommenden Frühling mit Nachdruck eröffnen zu können. 394.

In Griechenland zog ſich unterdeſſen das Ungewitter über Sparta immer drohender zuſammen; der böotiſche Bund vermehrte ſich täglich; auch Acarnanien, Leucadien, Euböa, ein Theil von Theſſalien und die reichen Städte von Chalcidien traten demſelben bey. In dieſer Noth wurde Ageſilaus zurückberufen, der nur ungerne ſeinen Siegeslauf hemmte. Nachdem er ſeine Angelegenheiten geordnet und dem Lacedämonier Euxenus den Oberbefehl übertragen hatte, kehrte er auf demſelben Wege, den einſt Xerxes nahm, nach Griechenland zurück.

Unterdeſſen war das gegen Lacedämon verbündete Heer auf etwa 50,000 Mann angewachſen. Gegen dieſe Macht konnte Sparta nur mit Mühe 6000 Mann Fußvolk und 600 Reiter aufbringen. Die Zahl der Hülfstruppen belief ſich kaum auf 7000 Schwerbewaffnete. Allein die Einheit des Commandos (Ariſtodemus führte den Oberbefehl für den noch minderjährigen König Ageſipolis) gab den Lacedämoniern das Uebergewicht. Bey Corinth kam es zur Schlacht, in welcher die verbündeten Griechen mit einem Verluſt von 1000 Mann geſchlagen wurden.

Jahre vor Christi Geburt.

Unterdeſſen ſezte Ageſilaus über den Helleſpont, und ſchlug ſich nicht ohne Mühe bis an die böotiſche Grenze durch, als er plötzlich die Nachricht von der Niederlage der lacedämoniſchen Flotte bey Knidus durch den atheniſchen Admiral Conon erhielt.

Mit dieſer Seeſchlacht hatte es folgende Bewandniſſe. Nach der Niederlage der atheniſchen Flotte beym Aegos-Potamos flüchtete ſich Conon zu Evagoras, dem Fürſten von Salamis, auf Cypern. Von hier aus knüpfte er Unterhandlungen mit Pharnabazus an, und wußte dieſen zu einer Unternehmung gegen die lacedämoniſche Flotte unter Piſander zu bewegen.

Mit der von Pharnabazus gelieferten phöniziſchen Flotte vereinigte Evagoras die ſeinige, und Conon, wegen ſeines Feldherrn-Talents berühmt, erhielt den Oberbefehl über die vereinigte Seemacht.

14. Auguſt. Bey Knidos ſtieß er auf die lacedämoniſche Flotte; der tapfere, aber des Seeweſens unkundige Piſander wurde geſchlagen, und fiel nach rühmlichem Kampfe. Conons Sieg war vollkommen; fünfzig feindliche Schiffe fielen in ſeine Hände.

Dieſe Unglücksbotſchaft war es, welche den Ageſilaus in einem Zeitpunkte traf, in welchem er in wenigen Tagen das vereinte griechiſche Heer, das ſtärkſte, das je innerhalb des Peloponnes geſehen worden war, angreifen ſollte. Allein auch in dieſer mißlichen Lage bewährte ſich ſein nie verſiegendes Genie. Den eigenen Truppen wurde die Schlacht bey Knidos dergeſtalt bekannt gemacht, als habe Piſander den Sieg mit ſeinem Leben erkauft, und hiedurch allein gelang es

ihm, der unausbleiblich erfolgten Muthloſigkeit ſeiner Truppen vorzubeugen.

In dem Thal von Coronea ſtieß er auf das feindliche Heer; obgleich er von Phocis, Orchomenus und Sparta Verſtärkungen erhalten hatte, ſo durften doch die aſiatiſchen Griechen, welche ſeine Hauptmacht bildeten, den europäiſchen im feindlichen Heere nicht an die Seite geſtellt werden. Zwiſchen den Höhen des Cephiſſus und des Helicon wurde die Schlacht geſchlagen, in welcher Ageſilaus einen vollſtändigen Sieg erkämpfte, der ihm durch die tapfern Thebaner lange ſtreitig gemacht wurde. Er ſelbſt ward verwundet und mußte vom Schlachtfelde hinweggetragen werden.

Das lacedämoniſche Heer bezog hierauf Winterquartiere auf phoziſchem Gebiet, und Ageſilaus kehrte, um ſeine Wunde zu heilen, nach Sparta zurück.

So glänzend indeſſen auch der Sieg bey Coronea für die Lacedämonier war, ſo verderblich wirkten die Folgen ihrer Niederlage bey Knidos auf ſie. Das aſiatiſche Griechenland trat auf die Seite ihrer Gegner, und auch die lacedämoniſchen Pflanzſtädte fielen trotz den Bemühungen des einſichtsvollen Dercyllidas von dem Mutterlande ab.

Nachdem bürgerliche Unruhen das reiche Corinth lange Zeit zerrüttet hatten, während welchen es jedoch aller äußern Einmiſchungen ungeachtet, noch einen Schatten von Unabhängigkeit behauptete, wälzte ſich der Krieg nach einer andern Gegend. Der atheniſche Feldherr Iphicrates, berühmt durch Einführung einer neuen verbeſſerten Taktik, wendete ſich gegen die Phlia-

Jahre vor Christi Geburt.

ſier, welche noch immer feſt an Lacedämon hiengen, und brachte dieſen eine Niederlage bey, worauf er einen großen Theil von Arcadien beſezte. Als hier die atheniſchen Truppen mehreremal von den Lacedämoniern geſchlagen wurden, beſchloß man zu Athen, die langen Wälle Corinths wiederherzuſtellen, und die Lacedämonier nach und nach von der corinthiſchen Erdenge zu vertreiben.

Pharnabazus, der um dieſe Zeit die Gunſt ſeines Hofes wieder gewinnen wollte, die er durch ſeine Unterhandlungen mit Ageſilaus verſcherzt hatte, beſezte eine beträchtliche Flotte mit griechiſchen Miethtruppen, und
393. ſegelte unter Conons Anleitung, nachdem er die Inſeln des ägeiſchen Meeres unterworfen hatte, nach den lakoniſchen Küſten, landete bey Pheres, und verwüſtete die Umgegend. Zu Corinth, wo ſich eben die verbündeten Griechen zu einer Berathung verſammelt hatten, leiſtete Pharnabaz denſelben Geldvorſchuß zur Fortſetzung des Kriegs gegen Lacedämon, und auch den Conon ſezte er in Stand, die lang erſehnte Hoffnung Athens, die Wiederaufbauung der langen Mauer und des Piräus zu bewerkſtelligen.

Durch die wachſende Macht der vereinten Griechen zu Waſſer und zu Lande gedrängt, beſchloß die lacedämoniſche Regierung, eine Ausſöhnung mit Perſien einzuleiten. Allein kaum war der ſpartaniſche Geſandte Antalcidas zu Sardes bey Teribazus, dem Statthalter von Lydien angekommen, als auch Conon mit böotiſchen, argiviſchen und corinthiſchen Abgeordneten daſelbſt eintraf, um das Intereſſe ihrer Staaten zu vertreten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Obgleich ſich dieſe Unterhandlung zerſchlug, hatte doch Antalcidas die Freundſchaft des Satrapen gewonnen, und erhielt heimlich Geldunterſtützung durch denſelben.

Um indeſſen den Verwüſtungen des Iphicrates im Peloponnes ein Ziel zu ſetzen, erhielt Ageſilaus den Oberbefehl über das lacedämoniſche Landheer und ſein Bruder Teleutias den über die Flotte. Erſterer eroberte zwar die langen Wälle von Corinth und verbrannte die dortigen Schiffswerfte; er mußte jedoch wegen des nahen hyazinthiſchen Feſtes den ſpartaniſchen Geſetzen zufolge, ſein Heer nach Hauſe führen, wodurch er an der Verfolgung der errungenen Vortheile verhindert wurde.

Im folgenden Jahr unternahm Ageſilaus einen glücklichen Feldzug gegen Corinth. Iphicrates, der ſich ihm anfangs mit Erfolg widerſezte, wurde überliſtet, wodurch 392.
der corinthiſche Pyräus in die Hände der Lacedämonier fiel. Allein eine Niederlage, welche dieſe auf einem andern Punkte durch Iphicrates erlitten, nöthigte den Ageſilaus zum Rückzug nach Lacedämon, wodurch das Stadtgebiet von Corinth wieder frey wurde.

In Aſien, wo unterdeſſen Struthas die Satrapie des Teribazus erhalten hatte, wendeten ſich die Angelegenheiten zum Nachtheil Lacedämons, indem dieſer Statthalter Sparta feindlich geſinnt war. Die lacedämoniſche Regierung beſchloß Krieg gegen denſelben, begieng jedoch den Fehltritt, den untauglichen Thimbron zum Oberfeldherrn zu ernennen. Nach kurzem Glücke legte Struthas dieſem bey ſeinen unvorſichtigen

Unternehmungen einen Hinterhalt, wodurch er beträchtlichen Verluſt erlitt.

Im europäiſchen Griechenland wendete ſich um dieſe Zeit das von den verbündeten Griechen angegriffene Achaja an Lacedämon um Hülfe. Ageſilaus zum Oberfeldherrn ernannt, marſchirte nach Acarnanien und plünderte auf ſeinem Marſche die reiche Umgegend; allein von den kräftigen, im Gebrauch der Wurfwaffen ſehr geübten Bergbewohnern in mehreren Treffen geſchlagen, konnte er ſich nur durch einen geſchickten Rückzug durch
391. das feindliche Aetolien nach dem Peloponnes retten. Gleichwohl kam im folgenden Jahre ein Bund zwiſchen Acarnanien und Sparta zu Stande, während der junge lacedämoniſche König Ageſipolis die Argiver in einem kurzem aber glücklichen Feldzuge demüthigte.

In demſelben Jahre wurde der einſichtsvolle Lacedämonier Diphridas nach Aſien abgeſchickt, um die Trümmer von Thimbrons Heer zu ſammeln, und Lacedämons Angelegenheiten daſelbſt wiederherzuſtellen. Ein Zufall führte ihm den Perſer Tigranes nebſt ſeiner Gemahlin, einer Tochter des Struthas, in die Hände, und durch das beträchtliche Löſegeld für dieſe vornehmen Gefangenen wurde es ihm möglich, dem Zwecke ſeiner Sendung zu entſprechen.

Die Athener, denen es darum zu thun war, die Oberherrſchaft zur See zu erringen, ſendeten den Thraſybulus mit vierzig Schiffen nach dem Helleſpont; dieſer ſöhnte den König der Odryſer und den Fürſten der thraziſchen Küſtenländer aus, ſtellte in Byzanz die Volksherrſchaft her, eroberte Thaſos, Chalcedon, ferner bey

nahe alle Städte auf Lesbos und bedrohte Rhodus, als er vor Aſpendus, woſelbſt ſeine Truppen widerrechtlich plünderten, von den erbitterten Bewohnern überfallen und getödtet wurde.

Der Lacedämonier Anaxibius, von ſeiner Regierung zur Unterſtützung des Diphridas mit einigen Schiffen nach Aſien abgeſchickt, wurde von Iphicrates eingeholt und unfern Abydos im Helleſpont geſchlagen und getödtet, worauf ſich dieſer nach dem thraziſchen Cherſones wendete. Auch bey Aegina erlitt der ſpartaniſche Flottenführer Gorgopas durch den erfahrenen Chabrias eine Niederlage, wodurch die ſeit einiger Zeit unterbrochene Ruhe auf der attiſchen Küſte wiederhergeſtellt wurde. Dagegen überfiel der lacedämoniſche Flottenführer Teleutias den atheniſchen Hafen Pyräus, vernichtete alle Schiffe bis auf die Fiſcherkähne und führte große Beute hinweg.

Dieſer unausgeſezte thätige Krieg zwiſchen Sparta, Athen und Perſien führte endlich zur Erſchlaffung, und der Wunſch nach einem dauerhaften Frieden ward immer lauter. Sparta, zunächſt durch Geldmangel bedrückt, that den erſten Schritt, und ſendete den Antalcidas mit dem Titel eines Oberfeldherrn und Bevollmächtigten an den wieder in ſeine Satrapie zurückgekehrten Teribazus. Dieſer, noch immer den Lacedämoniern gewogen, verſammelte Abgeordnete von allen griechiſchen Staaten um ſich, worauf er in halb befehlendem Tone folgende Friedensbedingungen kund machte:

„Der König Artaxerxes erkennt für Recht, daß „alle Städte auf dem feſten Lande Aſiens in ſeiner

„Herrſchaft, mit den Inſeln Clazomenä und Cy„pern, ſo wie alle andern griechiſchen Städte frey „ſind, mit Ausnahme der Inſeln Lemnos, Im„bros und Scirus, welche wie vorher unter Athens „Oberherrſchaft bleiben. Wer dieſen Frieden anzu„nehmen ſich weigert, den will ich, im Bunde mit „denen, die ihn annehmen, bekriegen zu Waſſer und „zu Lande, und meinen Verbündeten beyſtehen mit „Flotten und Geld.“

387. Dieſem Frieden, wie ſchimpflich er auch für das griechiſche Volk war, traten alle Staaten bey; er ward nach dem Namen deſſen, der ihn zu Stande gebracht hatte, der Antalcidiſche genannt. Hierauf wurden die Truppen entlaſſen, und die kleinen Streitigkeiten zwiſchen Corinth und Theben durch Ageſilaus beygelegt.

Viertes Kapitel.

Kriegsgeſchichte Griechenlands bis auf Philipp von Macedonien. — Kriegsgeſchichte von Macedonien.

Der antalcidiſche Frieden hatte zwar äußerlich zur Ruhe geführt, allein im Innern gährte der Stoff noch immer fort.

Lacedämon, gegen diejenigen Staaten von Rache entbrannt, welche den Feinden im Laufe des peloponneſiſchen Krieges Vorſchub geleiſtet hatten, wendete ſich noch in demſelben Jahr gegen Mantinea, befahl dieſer Stadt, ihre Mauern zu ſchleifen, und als ſie ſich deſſen weigerte, wurde ihr der Krieg angekündigt. Ageſilaus zwar lehnte, Privat-Rückſichten vorſchützend, den Oberbefehl des lacedämoniſchen Heeres ab, allein Ageſipolis, der zweyte ſpartaniſche König, zog vor Mantinea, zwang durch eine künſtliche Ueberſchwemmung die Stadt zur Uebergabe, ſchleifte ſie, und zerſtreute die Einwohner in verſchiedene Dörfer, ſo daß Mantinea zwar den Namen eines Bundesſtaats führte, der That nach aber bloße Provinz von Lacedämon war. Phlius, anfangs widerſtrebend, wurde auf 385.
gleiche Weiſe gedemüthigt, worauf in Griechenland zweyjährige Ruhe eintrat.

Jahre vor Christi Geburt.

Allein Lacedämon, nicht zufrieden, ſeine Herrſchaft über den Peloponnes auszubreiten, ſuchte dieſelben bis nach dem nördlichen Griechenland auszudehnen. Geſandte von Accanthus und Apollonia brachten zu Sparta das Geſuch vor, ſie gegen die Anmaßungen des reichen und mächtigen Olynthus zu ſchützen.

Lacedämon bewilligte die verlangte Hülfe, weil in Erfahrung gebracht wurde, daß Olynthus ein Bündniß mit Athen und Böotien nachgeſucht habe. Eudamidas wurde mit 2000 Schwerbewaffneten vorausgeſchickt, während ſein Bruder Phöbidas gegen 8000 Mann ſammelte, um ſie dem erſtern nachzuführen. Eudamidas kam noch zeitig genug, um Potidäa, das ſchon mit Olynthus im Bund ſtand, zur freywilligen Uebergabe zu bewegen.

Phöbidas, der indeſſen bis Theben in Böotien nachgerückt war, bezog vor dieſer Stadt ein Lager, als plötzlich ein unvorhergeſehenes Ereigniß den Dingen eine andere Wendung gab. Theben war nämlich damals von zwey Partheyen zerriſſen, von denen die demokratiſche durch Ismenias, die ariſtokratiſche durch Leontiades geleitet wurde; lezterer machte dem Phöbidas den Vorſchlag, eine lacedämoniſche Beſatzung in Theben zurückzulaſſen, und dadurch die lacedämoniſchgeſinnte Parthey in dieſer Stadt gegen ihre Feinde zu ſichern. Phöbidas willigte ein, bemächtigte ſich am Feſte der Ceres durch Hülfe des Leontiades der cadmeiſchen Burg und ließ den Ismenias verhaften, der nach gepflogener Unterſuchung des Verraths an Griechenland
382. überwieſen und hingerichtet wurde. Nachdem auf dieſe

Art Theben wieder unter lacedämoniſche Oberherrſchaft gekommen war, führte Teleutias, des Ageſilaus Bruder, ein neues Heer nach Thrazien. Durch Unterhandlungen mit dem macedoniſchen Könige Amyntas gelang es ihm, ſein Heer beträchtlich zu vermehren, worauf er vor Olynthus rückte. Die Olynthier, zu rechter Zeit von dem ſie bedrohenden Sturme benachrichtigt, hatten ein Heer zuſammengezogen, und marſchirten dem Feinde muthig entgegen; nach kräftigem Widerſtande wurden ſie jedoch zum Rückzug hinter ihre Wälle gezwungen.

Im Frühling des folgenden Jahrs ſiegten die Olyn- 381.
thier in einer hartnäckigen Schlacht, Teleutias blieb, das lacedämoniſche Heer flüchtete ſich theils nach den verbündeten Städten Akanthus, Spartolus, Appollonia und Potidäa, theils fiel es den nachſetzenden Olynthiern in die Hände.

Ageſipolis, zum Feldherrn eines neuen Heeres ernannt, eröffnete, nachdem er die Trümmer des verſprengten Heeres an ſich gezogen hatte, den Feldzug unter günſtigen Umſtänden; ſchon hatte er das Gebiet von Olynthus erreicht und verwüſtet und Torone mit Sturm erobert, als er plötzlich erkrankte und in den Bädern zu Aphytus ſtarb.

Polybiades, der nunmehr den Oberbefehl des lacedämoniſchen Heeres in Thrazien übernahm, belagerte Olynthus und nöthigte es, Abgeſandte mit der
Bitte um Frieden nach Lacedämon zu ſchicken. Unter 379.
der Bedingung, einerley Feinde mit Sparta zu haben, wurde der gedemüthigten Stadt der Frieden bewilligt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Im Peloponnes, wo man di. . auptmacht Lacedä-mons abweſend ſah, brachen durch die Bewohner von Phlius, welche alle diejenigen verjagten, die ſich um Schutz nach Sparta gewendet hatten, neue Unruhen aus. Hiedurch hielten die Ephoren ihr Anſehen für ver-lezt; Ageſilaus ward daher im Spätjahr gegen
380. Phlius mit einem Heere abgeſchickt, und dieſe Stadt von ihm belagert. Allein die Phliaſier, an deren Spitze Delphion ſtand, vertheidigten ſich tapfer, bis der Hunger ſie endlich nöthigte, Abgeordnete wegen der Uebergabe nach Sparta zu ſenden. Dieſe wurden an Ageſilaus zurückgewieſen, der, nachdem Delphion aller Maßregeln ungeachtet entwichen war, lacedämoniſche Beſatzung in die Stadt legte, und ſofort mit ſeinem Heer nach Laconien zurückkehrte.

Während Sparta auf dieſe Art ſeine Macht immer mehr befeſtigte, wurde zu Theben von einigen Vertrie-
379. benen daran gearbeitet, das lacedämoniſche Joch abzuwerfen. Die Beſatzung wurde während der Feyer der Aphrodiſien aus der cadmeiſchen Burg vertrieben, und durch Hülfe des Pelopidas und Phillidas die Freyheit glücklich errungen.

Wollte Sparta nicht alles Anſehen in Hellas verlieren, ſo mußte Theben wegen ſeiner Empörung beſtraft werden. Der Befehlshaber der Cadmeia wurde daher wegen ſeines voreiligen Abzugs zum Tode verurtheilt, und da Ageſilaus Alters halber den Oberbefehl ab-
378. lehnte, Cleombrotus, der dem Ageſipolis gefolgt war, mit einem Heer gegen Theben geſchickt. Da der Paß über die eleutheriſchen Gebirge von dem atheniſchen

Feldherrn Chabrias beſezt war, ſo marſchirte Cleombrotus über Platea und bezog bey Cynoscephalä auf thebaniſchem Gebiet ein Lager. Nach ſechzehntägiger Unthätigkeit kehrte er nach Lacedämon zurück, nachdem er den Harmoſten Sphodrias mit einem kleinen Corps zur Beſchützung der böotiſchen Städte gegen die neue thebaniſche Regierung zurückgelaſſen hatte.

Noch hatte Athen ſich für keine Parthey erklärt, und bis jezt, wenigſtens gegen Sparta, den antalcidiſchen Frieden unverbrüchlich gehalten. Da ließ ſich der unkluge Sphodrias, wahrſcheinlich durch Beſtechung, zu einem Verſuche hinreißen, Athen durch Ueberfall zu nehmen.

Obgleich dieſe Unternehmung mißlang, ſo zeigte Sphodrias doch ſeine feindſelige Geſinnung durch Plünderung des atheniſchen Gebietes auf dem Rückmarſch. Sphodrias, von den Athenern zu Sparta verklagt, wurde durch den Einfluß des Ageſilaus freygeſprochen.

Dieſe Handlungsweiſe beſtimmte Athen, ſich laut für Theben zu erklären, auch Chios, Byzanz, Rhodus, Mitylene fielen von Lacedämon ab, und ſiebenzig Städte vereinigten ſich in einer Verſammlung zu Athen gegen die verhaßte Oberherrſchaft Sparta's. Die Rüſtungen zum Kriege wurden von beyden Seiten mit eben dem Eifer betrieben, wie vor dem Ausbruch des peloponneſiſchen Krieges. Ageſilaus durchbrach bey ſeiner erſten Unternehmung gegen Theben die Vertheidigungs-Linien der Thebaner, und verwüſtete ihr Gebiet bis unter die Mauern der Stadt. Allein Chabrias, welcher innerhalb derſelben befehligte, wußte die Hauptabſicht

Jahre vor Christi Geburt.

des lacedämoniſchen Feldherrn, im offenen Felde eine Schlacht zu liefern, ſtets zu hintertreiben. Ageſilaus ließ daher die Bundesgenoſſen unter Phöbidas zu Thespiä zurück und marſchirte mit dem Reſt des Heeres nach Sparta. Bald darauf wurde Phöbidas von den Thebanern geſchlagen und getödtet, Thespiä aber dennoch von den Lacedämoniern behauptet.

377. Im folgenden Frühjahr marſchirte Ageſilaus abermals an der Spitze eines Heeres auf thebaniſches Gebiet, verheerte den öſtlich gelegenen Theil deſſelben, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen, und ſtellte zu Thespiä die Ruhe wieder her, worauf er auf der megarenſiſchen Straße über den Cithäron nach dem Peloponnes zurückkehrte und das Heer entließ.

376. Cleombrotus, welcher im folgenden Jahr mit einem Heer nach Theben marſchirte, wurde auf den Höhen des Cythäron von thebaniſchen und atheniſchen Truppen unerwartet angegriffen und mit Verluſt ſeiner Vorhut zum eiligen Rückzug nach dem Peloponnes gezwungen. Dieſer Unfall und die Schlaffheit, mit welcher der Krieg zu Lande geführt wurde, veranlaßte einen Beſchluß der Ephoren, man ſolle verſuchen, ob Athen nicht durch Hunger zu bezwingen ſey. Der Admiral Pollis wurde daher mit ſechzig Schiffen abgeſendet, und erhielt den Auftrag, alle mit Korn beladenen und nach Athen beſtimmten Schiffe aufzufangen. Allein der atheniſche Flottenführer Chabrias ſchlug die lacedämoniſche Flotte bey Naxos und eroberte achtundvierzig Schiffe nebſt großer Beute.

Timotheus, der Nachfolger des Chabrias, be-

unruhigte mit einer atheniſchen Flotte von ſechzig Segeln die peloponneſiſchen Küſten ſo ſehr, daß man zu Sparta das Vorhaben, zu Lande in Böotien einzufallen, aufgab, und auf die eigene Vertheidigung dachte. Timotheus, der ſich das Uebergewicht zur See verſchafft hatte, wendete ſich gegen Corcyra, und gewann dieſe mächtige Inſel durch ſein kluges Betragen für den atheniſchen Bund.

Sparta, neidiſch auf die Befeſtigung der atheniſchen Seemacht, rüſtete eine neue Flotte von fünfundfünfzig Schiffen aus, und ſendete den Nicolochus mit derſelben gegen Timotheus; allein dieſer benüzte den ungeſtümen Muth der Lacedämonier mit Umſicht zu ſeinem Vortheil und ſchlug ſie bey Leucas. —

Zu Lacedämon waren unterdeſſen Abgeordnete von Phocis mit der Bitte um Hülfe gegen die vordringenden Thebaner angelangt. Cleombrotus, der den Phociern zu Hülfe geſendet wurde, drängte die Thebaner auf ihr Gebiet zurück, ohne daß es jedoch bey dieſer Unternehmung zu einer Entſcheidung kam.

Von Athen, wo man wegen des erſchöpften Schatzes den Frieden wünſchte, wurden Abgeordnete mit Friedensvorſchlägen nach Sparta geſendet, und dort günſtig aufgenommen. Der atheniſche Flottenführer Timotheus erhielt in Folge dieſer Unterhandlungen Befehl, nach Athen zurückzukehren. Allein unvorſichtigerweiſe ſezte dieſer einige Vertriebene zu Zacynthus wieder ein, welche Handlung den Lacedämoniern als ein neuer Bruch erſchien. Dieſer unerhebliche Umſtand hintertrieb die Friedens-Verhandlungen, und gab zu neuen Feindſeligkeiten

Jahre vor Christi Geburt.

Anlaß. Mnaſſipus wurde mit ſechzig Schiffen nach Corcyra geſendet, mit dem Befehl dieſe Inſel einzunehmen. Die Bewohner vertheidigten ſich jedoch ſo kräftig, daß ſich die ganze Unternehmung in die Länge zu ziehen ſchien, als plötzlich zu Corcyra die Nachricht anlangte, der atheniſche Feldherr Iphicrates nahe mit einer Flotte. Mnaſſippus, der ſich die eigenen Truppen aus Geiz abgeneigt gemacht hatte, wurde geſchlagen und getödtet, die Lacedämonier kehrten in eiliger Flucht nach Hauſe, und Iphicrates ſtellte ſofort mit leichter Mühe in Acarnanien und Cephalonien die Ruhe wieder her. Bey Corcyra fielen neun ſyrakuſiſche Schiffe, welche ſich der lacedämoniſchen Flotte hatten anſchließen wollen, in ſeine Hände, und nur ein einziges entkam. Mit einer neunzig Schiffe ſtarken Flotte beſchloß nunmehr Iphicrates den Peloponnes anzugreifen. Allein bereits hatte Geldmangel die Athener veranlaßt, Abgeordnete mit Friedensvorſchlägen nach Sparta zu ſenden. Die atheniſchen Abgeordneten trugen auf allgemeine Unabhängigkeit der griechiſchen Staaten an, und die Lacedämonier gaben den gegründeten Vorſtellungen derſelben nach. Es kam ein Vertrag zu Stande, nach wel-
372. chem die lacedämoniſchen Harmoſten aus den Städten gezogen, die Land- und Seetruppen entlaſſen, und die Städte unabhängig erklärt werden ſollten. Würde ein griechiſcher Staat dieſem Vertrage entgegenhandeln, ſo ſollten alle andern demjenigen beyſtehen, der dadurch auf irgend eine Art beeinträchtigt werden würde. Dieſer Vertrag wurde von den Lacedämoniern in ihrem und ihrer Bundesgenoſſen Namen, von den Athenern

Jahre vor Christi Geburt.

aber und ihren Bundesgenoſſen einzeln und nach den Städten unterzeichnet. Von den thebaniſchen Bundesgenoſſen waren keine Abgeordneten da, und die thebaniſchen Abgeſandten unterzeichneten den Vertrag nur im Namen Thebens. Am folgenden Tage verlangten die Thebaner, daß, obgleich ſie den Feinden beſchworen hatten, man ſtatt „Thebaner" Böotier ſchreiben ſolle, indem Böotien von Theben eben ſo gut abhängig ſey, wie Attica von Athen. Gegen dieſe Forderung trat Ageſilaus auf, und erklärte, es dürfe keine Aenderung vorgenommen werden, dagegen ſtehe es den Thebanern frey, ihren Namen in dem Vertrage durchzuſtreichen, und als dieſe auf ihrer Forderung beſtanden, wurden ſie von dem Frieden ausgeſchloſſen.

Die Friedensbedingungen wurden von atheniſcher und lacedämoniſcher Seite gewiſſenhaft erfüllt. Dagegen erhielt Cleombrotus, der noch immer mit einem lacedämoniſchen Heere in Phocis ſtand, Befehl, gegen Theben feindlich zu verfahren, woferne es die Unabhängigkeit der unterjochten böotiſchen Städte nicht anerkennen würde.

Auf dieſe Nachricht beſchloß man zu Theben, ein Heer zuſammenzuziehen und die engen Päſſe zu beſetzen, über welche, wie man vermuthete, das lacedämoniſche Heer ziehen würde. Allein Cleombrotus wendete ſich ſüdlich und drang über das Gebirge durch Thisbe unvermuthet nach Creuſis vor, nahm dieſen Hafen nebſt den darin befindlichen zwölf Schiffen weg, und bezog ſofort bey Leuctra im theſpiſchen Gebiet ein Lager.

Da faßten Epaminondas und Pelopidas, die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Führer des thebaniſchen Heers, den Entſchluß, der ſeit Jahrhunderten für unausführbar gehalten worden war, den Lacedämoniern mit einer geringern Truppenzahl eine Schlacht anzubieten. Ohne Verbündete, der Zahl nach viel ſchwächer, rückten die Thebaner den Lacedämoniern entgegen; allein das Feldherrntalent des Epaminondas
8. Juli 371. entſchied über die rohe Tapferkeit des Cleombrotus, der heldenmüthig fechtend fiel. Aus der hier zum erſtenmal angewendeten keilförmigen Schlachtordnung des Epaminondas gieng ſpäter der macedoniſche Phalanx hervor. Der Sieg der Thebaner bey Leuctra war vollkommen. Eintauſend Lacedämonier, unter dieſen 400 Spartiaten, deckten das Schlachtfeld.

Zu Sparta wurde die Nachricht von dieſer Niederlage mit wahrhaft lykurg'ſcher Faſſung aufgenommen, indem nicht einmal die feyerlichen Aufzüge der Gymnopädien, welche man eben hielt, dadurch unterbrochen wurden. In deſto nachdrücklicherm Aufſchwung zeigte ſich nach dieſem Unfall die Kraft der Republik; alle zurückgebliebenen Truppen wurden eiligſt zuſammengezogen und der Oberbefehl des Ageſilaus Sohne Archidamus übertragen, der auch von den Bundesſtaaten Tegea, Mantinea, Corinth, Phlius, Achaia die vertragsmäßigen Truppen einberief.

Die Thebaner dagegen machten die Nachricht des großen Sieges zu Athen bekannt, und forderten dieſen Staat auf, den günſtigen Augenblick zur Schwächung Lacedämons zu benützen. Allein die Athener, eiferſüchtig über die wachſende Macht Thebens, wieſen die Abgeordneten ohne Antwort von ſich. Die Thebaner wen-

deten

Jahre vor Chriſti Geburt.

deten ſich hierauf an den theſſaliſchen Fürſten Jaſon von Pherä, der ſtets zu großen Unternehmungen bereit, ſchon längſt eine Gelegenheit zur Einmiſchung in Hellas Angelegenheiten gewünſcht hatte. In Eilmärſchen durchzog er mit ſeinem Heere das feindliche Phocis und vereinigte ſich auf böotiſchem Gebiete mit den Thebanern. Seinen Vortheil jedoch ſtets im Auge haltend, rieth er den thebaniſchen Machthabern vom Kampfe ab, und machte den Vermittler zwiſchen beyden Heeren. Während er auf dem Rückwege nach Theſſalien die pythiſchen Spiele anordnete, wurde er von ſieben verſchworenen Jünglingen ermordet, von denen einige in Griechenland günſtig aufgenommen wurden, weil man ſie als Retter des Vaterlandes vor bevorſtehender Oberherrſchaft durch Jaſon betrachtete.

Kaum fühlten die Peloponneſier ſich frey von dem Drucke der Lacedämonier, als auf Athens Aufforderung der größte Theil der griechiſchen Städte den antalcidiſchen Frieden erneute, wonach alle helleniſchen Städte frey ſeyn ſollten. Allein ſelbſt hieraus entſtand nur Verwirrung und Unruhe; Mantinea baute ſeine Mauern wieder auf, mit dem feſten Entſchluß, ſie gegen jeden Angreifenden zu vertheidigen, und vergeblich waren die 370.
Bemühungen der Lacedämonier, dieſen Vorſatz zu hintertreiben.

Minder glücklich fiel der Verſuch der Tegeaten aus, Arcadien in einen Bund zu vereinigen. Ageſilaus vereitelte dieſen Plan an der Spitze eines lacedämoniſchen Heeres, worauf 800 Tegeaten von der Gegenparthey die Flucht ergriffen. Allein das mächtige The-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ben nahm ſich der Vertriebenen an; Phocier, Locrier, Acarnanier, Heracleoten, Melier und Euböer ſendeten Truppen und Geld zu dem thebaniſchen Heere, das gegen 70,000 Mann ſtark, worunter 20,000 Schwerbewaffnete, nach Arcadien vordrang, in der Hoffnung, daſelbſt auf das lacedämoniſche Heer zu ſtoßen. Als man jedoch den Ageſilaus nicht mehr antraf, ſezte Epaminondas nicht ohne große Mühe es durch, daß man
369. in zwey Colonnen in das laconiſche Gebiet einzufallen beſchloß.

Nachdem der Lacedämonier Iſcholaus, welcher die engen Päſſe zu decken beauftragt war (nicht ganz ohne eigene Schuld), nebſt den Seinigen heldenmüthig gefallen war, vereinigten ſich beyde thebaniſche Colonnen bey Sellaſia, ſezten ſofort bey Amyclä über den Eurotas und bezogen auf dem rechten Ufer deſſelben ein Lager.

Seit 600 Jahren war Lacedämon von keinem Feind betreten worden. Als man daher zu Sparta die Nachricht von der Nähe des Feindes erhielt, und überdieß eine Verſchwörung im Innern entdeckt wurde, bedurfte es der vollen Anſtrengung des Greiſen Ageſilaus, um das Vaterland zu retten. Sechstauſend Heloten wurden bewaffnet und organiſirt; mit dieſen warf er die feindliche Vorhut auf das Hauptcorps zurück, während zu gleicher Zeit die ſehnlichſt erwarteten Hülfstruppen aus Corinth, Sicyon, Pellene, Phlius, Epidaurus, Trözene, Hermione und Haliä eintrafen. Da ergriff die Thebaner jene alte Scheu vor der ſpartaniſchen Tapferkeit: ſtatt auf Sparta loszurücken, wendeten ſie ſich

über Helos nach Gythium, und zerſtörten daſelbſt das lacedämoniſche Seezeughaus.

Eine ſpartaniſche Botſchaft, welche zu Athen um Hülfe nachſuchen ſollte, erregte daſelbſt heftige Unruhe. Eine Parthey verlangte, man ſolle dem bedrängten und ungerechterweiſe angegriffenen Staate beyſtehen; die andere beſtand darauf, denſelben ſeinem Schickſale zu überlaſſen. Endlich überwog die Betrachtung, daß, wenn Theben Sparta beſiegt haben würde, die Reihe unfehlbar an Athen kommen werde. Iphicrates wurde daher mit einem atheniſchen Heere den Lacedämonern zu Hülfe geſendet. Im Rücken des eben im Rückzug begriffenen thebaniſchen Heeres angekommen, ſtand es in ſeiner Macht, daſſelbe zu vernichten. Allein Partheyſucht veranlaßte ihn, es ungehindert entkommen zu laſſen, worüber ſelbſt Xenophon, ſonſt ſein eifriger Lobredner, ihn ſtrenge tadelt.

Der kurze Einfall der Thebaner und Arcadier in Laconien war verderblicher in ſeinen Folgen, als alle Einfälle der Lacedämonier in den Peloponnes. Die Thebaner hatten nämlich vor ihrem Rückzuge die unterdrückten und noch übrig gebliebenen Meſſenier geſammelt, am Fuße des Berges Ithome eine neue Stadt Meſſene gegründet, und dieſe denſelben zum Wohnplatz angewieſen. Hierdurch verloren die Spartaner den fruchtbarſten Theil ihres Landes, den ſie auch nach dem Rückzug des thebaniſchen Heeres nie ganz wieder in ihre Gewalt zu bringen vermochten.

Im folgenden Jahre wurde zu Athen über das zwi- 368.
ſchen dieſem Staat und Sparta ſtatt habende Bündniß

Jahre vor Chriſti Geburt.

unterhandelt, und der bevorſtehende Feldzug gegen Theben entworfen. Allein auch hier ſiegte wieder der Factionsgeiſt, und der erſte zweckmäßige Vorſchlag, den Lacedämoniern den Oberbefehl zu Lande, den Athenern dagegen den zur See zu übertragen, ward durch die Parthey, an deren Spitze der Redner Cephiſodorus ſtand, vereitelt, und von dem atheniſchen Volk beſchloſſen, daß der Oberbefehl zu Waſſer und zu Lande wechſelsweiſe fünf Tage von den Lacedämoniern und eben ſo lange von den Athenern geführt werden ſolle.

Bey Corinth verſammelte ſich ſofort das verbündete Heer, Oeneum wurde von dem Hauptcorps beſezt und eine Truppenatheilung zur Behauptung der zugänglichſten Päſſe vorgeſchoben. Allein in einem trefflich berechneten und ausgeführten Ueberfall wurde dieſe Vorhut von den Thebanern unter Epaminondas niedergehauen, worauf der thebaniſche Feldherr, nachdem er mit den Arcadiern einen Vergleich geſchloſſen hatte, in den Peloponnes einbrach und das lacedämoniſche Heer vor ſich hertrieb. Sicyon, Pellene und Epidauros erhielten thebaniſche Beſatzung, nur von Corinth wußte der umſichtige Chabrias gleiches Schickſal abzuwenden. Als jedoch zu dem ſpartaniſchen Heer ſyracuſiſche Hülfsvölker ſtießen, und der theſſaliſche Fürſt Alexander gegen die nördlichen Bundesgenoſſen Thebens ſich rüſtete, ſah Epaminondas ſich zur Rückkehr nach Böotien genöthigt.

Gegen dieſen Alexander, deſſen Grauſamkeit mit jedem Tage zunahm, wurde von den erbitterten Theſſaliern zu Theben Klage erhoben, und hierauf Pelopi-

das mit einem Heere gegen ihn geſchickt. Nachdem er Lariſſa erobert und Alexandern durch Furcht zu milderer Regierung gezwungen hatte, kehrte er nach Theben zurück und brachte Philippus, des Amyntas Sohn, als Geißel mit ſich. Als ſich bald die Unruhen in Theſſalien erneuerten, und Pelopidas nebſt Jsmenias abermals an der Spitze eines thebaniſchen Corps daſelbſt erſchienen, wurden Beyde während der Unterhandlungen durch Hinterliſt gefangen genommen und von Alexander in ſtrenger Haft gehalten. Allein Epaminondas, der damals in dem Heer in einer niedern Stelle diente, ſtellte ſich an die Spitze deſſelben, und befreyte die Gefangenen.

Jn demſelben Jahre kam der Grieche Philiscus von Abydos, als Abgeordneter des bithyniſchen Satrapen Ariobarzanes mit dem angeblichen Auftrage vom König von Perſien in Griechenland an, einen allgemeinen Frieden unter den griechiſchen Freyſtaaten zu Stande zu bringen. Philiscus lud die thebaniſchen Verbündeten und die Lacedämonier nach Delfi zur Unterhandlung, woſelbſt er verſchiedene Vorſchläge machte, die jedoch weder von den Thebanern, noch von den Lacedämoniern angenommen wurden. Da trat Philiscus auf die Seite der leztern und unterſtüzte ſie mit Miethtruppen, die er mit perſiſchem Golde warb, während auch von Syracus abermals Hülfsvölker zu Sparta anlangten.

Archidamas, des Ageſilaus Sohn, marſchirte ſofort mit einem Heere über Karyä nach Arcadien. Zwiſchen Euktreſia und Midea, wo man auf die ver-

Jahre vor Christi Geburt.

einigten Arcadier und Argiver ſtieß, war die Schlacht, in welcher nach Diodor auch nicht ein Lacedämonier, dagegen aber 10,000 Feinde geblieben seyn ſollen, weßhalb dieſe Schlacht die Thränenloſe genannt wurde. Theben, durch dieſen Sieg Lacedämons geſchreckt, wendete ſich an Perſien, um von dort aus Gewährleiſtung ſeiner Freyheit zu erhalten. Pelopidas wurde mit großer Auszeichnung von Artaxerxes empfangen, und die Geſandten der übrigen Staaten, welche wegen gleicher Abſicht am perſiſchen Hofe eintrafen, offenbar zurückgeſezt.

Nach der Rückkehr des Pelopidas erließen die Thebaner einen Aufruf an die griechiſchen Staaten, worin ſie dieſelben zu einer Verſammlung nach Theben einluden. Als man jedoch des Friedens unter perſiſcher Gewährleiſtung erwähnte, ſo trennten ſich die Abgeordneten mit der Erklärung, daß ſie jede Gemeinſchaft mit Perſien verwürfen, und auf dieſe Art wurde Thebens Verſuch, mit unhelleniſcher Hülfe die Herrſchaft über Hellas zu erlangen, vereitelt.

Epaminondas, immer thätig für das Wohl ſeines Vaterlandes, beſchloß nunmehr, Achaia von den übrigen griechiſchen Staaten zu trennen, oder wenn dieß mißlänge, dieſen Staat mit Krieg zu überziehen. Der leztere Fall trat ein, und Epaminondas paſſirte den
366. Berg Oeneion, der von Athenern und Lacedämoniern beſezt war, nicht ohne Mühe, worauf er mit ſeinem ganzen Heere in Achaia einrückte, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen. Ein Vertrag, worin die Achaier ſich als

Verbündete der Thebaner erklärten, war die Folge dieſes kurzen Feldzugs.

Unterdeſſen erhob ſich auf's Neue Hader und Krieg zwiſchen den kleinern Staaten Griechenlands. Achaia zog gegen Phlius, das noch immer feſt an Sparta hieng, zu Felde, wurde jedoch von der phliaſiſchen Reiterey geſchlagen; ein zweyter Angriff mißlang gleichfalls, und 365.
als im folgenden Jahre die vereinten Arcadier und Argiver zum drittenmal gegen Phlius anrückten, gelang es der phliaſiſchen und atheniſchen Reiterey, dieſelben in Unordnung zu bringen und zum Rückzug zu nöthigen. Ein vierter Angriff, der durch die Thebaner unterſtüzt wurde, ward durch den Athener Cares vereitelt, der der bedrängten Stadt mit 2000 Miethſoldaten von Corinth aus zu Hülfe eilte.

Um dieſe Zeit wurde Thebens Hülfe von den theſſaliſchen Städten gegen den Fürſten Alexander von Pherä angeſprochen. Pelopidas, mit einem thebaniſchen Heere gegen denſelben geſchickt, paſſirte die Thermopylen, und ſchlug ihn, troß ſeiner überlegenen Macht, bey Cynosçäphalä; er ſelbſt bezahlte jedoch ſeinen Sieg mit dem Tode. In einem zweyten Treffen abermals geſchlagen, mußte Alexander durch einen beſondern Vertrag die unterdrückten theſſaliſchen Städte frey geben.

Epaminondas, deſſen kühner Genius mit dieſen Erfolgen nicht zufrieden war, bewog Theben, eine Flotte auszurüſten, und Athen die Herrſchaft zur See ſtreitig zu machen. Er ſelbſt ſezte ſich an die Spitze der neugeſchaffenen Flotte und deckte Rhodus, Chios und Byzanz gegen die Angriffe des atheniſchen Flottenführers

Jahre vor Christi Geburt.

Laches. Allein die Athener behielten, vermöge ihrer überlegenen Gewandtheit, die Oberhand zur See, und Epaminondas ſcheint ſpäterhin ſeinen Plan wieder aufgegeben zu haben.

Die Arcadier, welche in einigen kleinen Unternehmungen glücklich geweſen waren, ſuchten, dadurch ermuthigt, ihre Herrſchaft zu befeſtigen. Zuvörderſt wen-
364. deten ſie ſich gegen Elis. Die Eleer ſuchten und erhielten Hülfe von Lacedämon, die jedoch unzulänglich war, worauf ſich die Arcadier der Stadt Olympia bemächtigten, und daſelbſt die 104te Olympiade zu feyern Anſtalten trafen. Die Eleer, welche das alte Recht des Vorſitzes in den olympiſchen Spielen nicht verlieren wollten, überfielen ſie mit Hülfe ihrer Verbündeten, der Achaier, und fügten ihnen in einem Treffen beträchtlichen Schaden zu; die Arcadier plünderten, von Geldmangel gedrückt, den für heilig gehaltenen olympiſchen Schatz, und zahlten damit den rückſtändigen Sold aus.

Epaminondas, der dieſen Schritt für Verrath erklärte, rüſtete ſich zum Kriege, und zog Hülfstruppen aus Euböa und Theſſalien an ſich; zu Tegea ſtießen noch Meſſenier, Argiver und Tegeaten zu ihm, ſo daß ſein Heer etwa 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter ſtark war. Allein auch auf der andern Seite machte man ſich zum Kampfe bereit. Lacedämonier, Athener, Arcadier, Achaier und Eleer ſtellten Truppen, und verſammelten ſich bey Mantinea. Während Ageſilaus mit den Schwerbewaffneten heranzog, rückte Epaminondas, der Spartas Entblößung von Truppen vernommen hatte, über

Jahre vor Christi Geburt.

Sellaſea gegen dieſe Stadt. — Allein Ageſilaus erhielt durch Zufall von dieſer Unternehmung Kunde, und zog in Eilmärſchen Sparta zu Hülfe; er kam eben an, als Epaminondas von einer gewonnenen Höhe gegen die Stadt hinabrückte. Achidamas ſammelte Alte und Junge und ſelbſt die Weiber, und warf ſich dem Feinde entgegen, der, als er den Ageſilaus herannahen ſah, ſich nach Tegea zurückzog.

Mangel an Unterhalt und Sold, ſo wie auch Sorge um den eigenen Waffenruhm beſtimmten Epaminondas nunmehr eine Schlacht zu wagen, durch welche endlich ein entſcheidender Erfolg herbeygeführt werden ſollte. Bey Mantinea ward die Schlacht geſchlagen, in welcher Epaminondas den Sieg mit dem Leben erkaufte. 363.

Bereits gegen ſiebenzig Jahre hatte in Hellas faſt ununterbochen innerer Krieg gewüthet, und dennoch war man nach der Schlacht bey Mantinea dem Frieden um nichts näher gekommen. Zwar ſehnten ſich die meiſten Staaten nach Ruhe; allein da dieſer Wunſch blos aus Erſchlaffung herrührte, ſo konnte durch einen Friedensſchluß dem Hauptübel nur wenig abgeholfen werden.

Lacedämon blieb nach des Epaminondas Tode allein im Kriege mit dem thebaniſchen Bunde, und ſchon rüſtete ſich der achtzigjährige Ageſilaus zum Feldzug gegen denſelben, als er (Kriegsgeſchichte von Aegypten. II. Capitel) mit einem ſpartaniſchen Heere dem ägyptiſchen Könige Tachos gegen Artaxerxes zu Hülfe gerufen ward.

Athen wurde um dieſelbe Zeit in einen hartnäckigen Krieg mit ſeinen Bundesgenoſſen verwickelt, die es will- 361.

Jahre vor Chriſti Geburt.

kürlich behandelt hatte. Chios, Kos, Rhodus und Byzanz verbanden ſich, fielen von atheniſcher Oberherrſchaft ab, und forderten die im antalcidiſchen Frieden verſprochene Unabhängigkeit. Die atheniſchen Flottenführer Chares und Chabrias belagerten zwar Chios, jedoch ohne Erfolg, und lezterer kam bey einem Treffen ums Leben. Sofort wurde Lemnos und Imbros von den Verbündeten verheert und Samos belagert. Endlich nach manchen Unfällen und dreyjährigem Kriege ſahen ſich die Athener genöthigt, einen Frieden abzuſchließen, in welchem ſie ihren Bundesgenoſſen die Freyheit zugeſtehen mußten. Die verſtändigere Parthey zu Athen drang durch, es ward daher ein offener Krieg gegen Perſien, welcher vorgeſchlagen worden war, abgelehnt, indem man alle Urſachen hatte, gegen nähere Feinde auf der Hut zu ſeyn. Dieſer nähere Feind war Philipp von Macedonien. Da von dieſer Zeit an die Geſchichte Griechenlands ſich nicht leicht von der Macedoniens trennen läßt, ſo gehen wir zu lezterer über.

Kriegsgeſchichte Macedoniens.

Die Geſchichte Macedoniens unter ſeinen erſten Königen verliert ſich in Dunkel; ſie bietet überdieß bis auf Philipp nur wenig Merkwürdiges dar; ihre Hauptumriſſe ſind folgende:

795. Caranus, ein Abkömmling des Hercules, war der erſte König von Macedonien; er eroberte Aegä und wird als Stifter des Reiches betrachtet.

640. Philipp I., der ſechste König von Macedonien,

Jahre vor Chriſti Geburt.

vergrößerte das Reich durch Eroberungen, wurde jedoch in einer Schlacht von den Illyriern getödtet.

Unter der Regierung des Amyntas, des neunten macedoniſchen Königs, fand der erſte Einfall der Perſer in Griechenland ſtatt. Amyntas, zu ſchwach um Widerſtand leiſten zu können, unterwarf ſich dem König von Perſien. Nach der Schlacht bey Salamis wurden die Perſer von den Macedoniern gegen die Griechen unterſtüzt. 499.

Perdiccas, der eilfte König von Macedonien, widerſezte ſich den Anmaßungen der Athener. Dieſe wußten den thraziſchen König Sitalces gegen ihn aufzubringen, der mit Heeresmacht in Macedonien einfiel. Nach kurzem Kriege, in welchem das Glück ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite geneigt hatte, kam ein Vergleich zwiſchen beyden Königen zu Stande. Der Antheil, welchen Perdiccas an dem peloponneſiſchen Kriege nahm, iſt in der griechiſchen Kriegsgeſchichte enthalten. (Man ſehe das dritte Kapitel.) 454.

Nach Perdiccas III., des achtzehnten macedoniſchen Königs Tod, flüchtete ſich Philipp, ſein Bruder, aus Theben, wohin er ein Jahr zuvor als Geiſel für die Treue der Macedonier abgeführt worden war. Bey ſeiner Ankunft in Macedonien fand er das Reich in allgemeiner Beſtürzung, indem die Illyrier und die Päonier mit einem Einbruche drohten. Auf dem Throne ſaß ein Kind, während zugleich zwey Mitbewerber, Pauſanias und Argeus, von den Thraziern und Athenern unterſtüzt, auf denſelben Anſprüche machten. Die- 360.

Jahre vor Christi Geburt.

ſer ungünſtigen Umſtände ungeachtet gelang es dem zwey- undzwanzigjährigen Philipp, den geſunkenen Muth der Macedonier wieder aufzurichten.

Nachdem er Verbeſſerungen in der Kriegszucht eingeführt und durch ſein kluges Betragen die Liebe des Volkes gewonnen hatte, wendete er die Päonier durch Beſtechung ihrer Oberhäupter von ſeinem Reiche ab,
359. ſchlug die Athener, welche die Anſprüche des Argäus geltend machen wollten, bey Methone, und brachte durch leutſelige Behandlung der Gefangenen einen Frieden mit Athen zu Stande.

Dieſe Dienſte wurden von den Macedoniern dadurch belohnt, daß ſie ihn mit Uebergehung des Amyntas, Perdiccas Sohne zum Könige erwählten. Seine erſte Waffenthat als ſolcher war die Eroberung von Päonien, und die Demüthigung der Illyrier, welche eine vollſtändige Niederlage erlitten.

358. Nach dieſer Unternehmung eroberte Philipp die reiche Küſtenſtadt Amphipolis, und bald darauf auch Pydna und Potidäa, welche leztern Städte er dem mächtigen Olynthus abtrat. Zu gleicher Zeit ſuchte er Athen durch ſeine Unterhändler über ſeine Plane zu täuſchen, und den eifrigen Reden des Demoſthenes entgegenzuarbeiten.

Im dritten Jahr ſeiner Regierung wendete er ſeine Waffen gegen Norden, und nahm den Thraziern das ganze goldreiche Land zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſtus ab, befeſtigte Crenides, gab dieſer Stadt den Namen Philippi und machte ſie zur Hauptſtadt ſeines Reiches.

Im vierten Jahr ſeiner Regierung ward Alexander zu Pella von Philipps Gemahlin Olympias geboren, während zu gleicher Zeit die Nachricht einlief, der macedoniſche Feldherr Parmenio habe die Illyrier beſiegt, und die Wagen des Königs hätten in den olympiſchen Spielen den Sieg davon getragen. So vieles Glück veranlaßte Philipp zu dem Wunſche, die Götter möchten ihm Unglück ſenden, damit ſein Glück nicht allzuſchnell ſinke. 356.

Während des phociſchen oder zweyten heiligen Kriegs eroberte der König Methone nach hartnäckiger Vertheidigung. Die Einwohner erhielten freyen Abzug. Die Stadt ward geſchleift und ihr Gebiet unter die macedoniſchen Truppen vertheilt. Minder glücklich war Philipp in ſeiner Unternehmung gegen den Fürſten Lycophron von Pherä, welchen er gemeinſchaftlich mit den Theſſaliern bekriegte. Durch den Beyſtand von 7000 Phociern unter den Brüdern Phayllus und Onomarchus gelang es dem Lycophron, die Macedonier in zwey Treffen zu ſchlagen, und aus Theſſalien zu vertreiben. 353.

Allein Philipp, der die Einverleibung von Theſſalien mit ſeinem Reiche beſchloſſen hatte, zog Verſtärkungen an ſich, rückte in demſelben Jahr zum zweytenmal in Theſſalien ein, ſchlug den Onomarchus, der nebſt 6000 der Seinigen auf dem Schlachtfelde blieb, und zwang Lycophron, ihm die Herrſchaft über Therä abzutreten. Von hier ſuchte er durch die Engpäſſe von Thermopylä in das Gebiet der Phocier einzudringen, allein die den Phociern verbündeten Athener

Jahre vor Christi Geburt.

rückten nach Thermopylä und nöthigten Philipp, ſein Vorhaben aufzugeben.

Von dieſem Augenblick dachte Philipp darauf, die Macht der Athener zu ſchwächen, weil ſie das einzige Volk in Griechenland waren, das ſeine Eroberungsplane zu vereiteln ſuchte. Vergebens machte Demoſthenes ſeine verblendeten Mitbürger auf die beträchtlichen Rüſtungen Philipps aufmerkſam; ſeine zweckmäßigen Rathſchläge erhielten kein Gehör. Mittlerweile hatte Philipp Flotten ausgerüſtet und Truppen zuſammengezogen, mit welchen er den mächtigen Freyſtaat Olyn-
349. thus anzugreifen beſchloß. Auf Demoſthenes Rath wurden die Olynthier von den Athenern unterſtüzt, allein ehe die Hülfstruppen daſelbſt anlangten, eroberte und ſchleifte Philipp die Stadt Gira, bemächtigte
348. ſich der Städte Meyberna und Torone, und rückte ſofort gegen die Olynthier an, die er zweymal im offenen Felde ſchlug und ſie in ihrer Stadt einſchloß.

Nach kurzer Belagerung fiel Olynth durch Verrath; Philipp verkaufte die Einwohner als Sklaven, und ließ die Stadt plündern.

Unterdeſſen dauerte der zweyte heilige Krieg noch immer fort, und Philipp, von beyden Theilen um Beyſtand aufgerufen, hielt ſie durch Unterhandlungen hin, ohne ſich für die eine oder die andere zu entſcheiden. Während dieſes Zögerns langten zehn atheniſche Bevollmächtigte in Macedonien an, um mit Philipp einen dauerhaften Frieden zu ſchließen. Der macedoniſche König wies dieſelben an Antipater und Parmenio, und benüzte die Zeit der Unterhandlung,

um ſich derjenigen atheniſchen Pflanzſtädte in Thrazien zu bemächtigen, welche ſich zur Deckung ſeiner Grenzen am beſten eigneten. Demoſthenes, der auch bey dieſer Gelegenheit warnte, man ſolle dem macedoniſchen Eroberer nicht trauen, wurde nicht angehört, bis Philipp plötzlich mit einem ſtarken wohlgerüſteten Heer die Engpäſſe von Thermopylä paſſirt hatte, und ſich feindlich gegen die Phocier wendete, dieſe unterwarf, ihre Streitſache dem Gericht der Amphyctionen zur Entſcheidung vorlegte, und ſomit dem langwierigen heiligen Kriege ein Ende machte.

Athen, welches den Phociern Beyſtand geleiſtet und Hülfsgelder von denſelben empfangen hatte, ſah ſich dadurch genöthigt, gegen ſeinen Willen Frieden zu halten, und Philipps Aufnahme in das Amphyctionen-Gericht ruhig mit anzuſehen. 346.

Die gezwungene Lage Athens konnte nicht von Dauer ſeyn; als daher Philipp ſeine Waffen in Thrazien ausbreitete, und Cherſobleptes, König dieſes Landes, wegen der Unmöglichkeit, ihm zu widerſtehen, ſein ganzes Reich den Athenern übergab, wurde von dieſem Krieg gegen die Macedonier beſchloſſen, und Diophites, der Statthalter der atheniſchen Colonien in dieſer Gegend, eröffnete die Feindſeligkeiten durch einen Einfall in das macedoniſche Gebiet. Während Philipp hierüber zu Athen Klage erhob, ſuchte eine große Anzahl von ihm beſtochener öffentlicher Redner das atheniſche Volk über ſeine ehrgeizigen Abſichten zu beruhigen. Er ſelbſt, von einem Einfall der Illyrier bedroht, 344.

Jahre vor Christi Geburt.

wendete ſich gegen dieſe, und zwang ſie zur ſchleunigen Flucht.

Hierauf wagte er eine Unternehmung gegen Euböa, um von dort aus in Attica einzudringen. Schon hatte er ſich einiger Städte auf dieſer Inſel bemächtigt, als der atheniſche Feldherr Phocion, obgleich nur mit wenigen Streitkräften gegen ihn geſendet, ſo geſchickt gegen ihn operirte, daß Philipp die Eroberung der Inſel aufzugeben gezwungen wurde.

Seine Vergrößerungsplane verfolgend, traf Philipp nach dieſer mißlungenen Unternehmung beträchtliche Kriegs-
341. rüſtungen. Sobald es die Jahrszeit erlaubte, brach er an der Spitze von 30,000 Mann trefflicher Truppen nach Thrazien auf, und eröffnete den Feldzug mit der Belagerung von Perinthus. Als während derſelben einige benachbarte Völker in Macedonien einfielen, gelang es dem fünfzehnjährigen Alexander, welchem von ſeinem Vater die Regentſchaft anvertraut worden war, die Feinde zu ſchlagen und zum ſchleunigen Rückzuge zu zwingen.

Unterdeſſen hatten ſich die Bewohner von Perinthus an die Athener um Hülfe gewendet, und von dieſen den Chares nebſt einigen Truppen zur Unterſtützung erhalten. Dieſer Chares, übel berüchtigt durch ſeine Habſucht und geringen militäriſchen Kenntniſſe, wurde von den Perinthiern abgewieſen, worauf Athen nach langen Streitigkeiten dem Phocion den Oberbefehl über die gegen Philipp beſtimmte Flotte übertrug.

Da Perinthus hartnäckigen Widerſtand leiſtete, ſo wendete ſich der macedoniſche König gegen Byzanz, welche Stadt

Jahre vor Christi Geburt.

Stadt den Perinthiern Hülfe geleiſtet hatte. Allein Phocion kam im entſcheidenden Augenblick mit den atheniſchen Truppen an, und nöthigte ihn, beyde Belagerungen aufzuheben.

Philipp, der es für nöthig erachtete, nach dieſen Unfällen ſeinen Kriegsruhm wiederherzuſtellen, kehrte ſeine Waffen gegen die Scythen und Triballer, auf welchem Zuge Alexander ihn begleitete, und ſo glücklich war, dem Vater das Leben zu retten. Aus dieſem Feldzuge kehrte Philipp ſiegreich zurück. 340.

Die Staatsklugheit gebot ihm, ſich zu ſtellen, als wünſche er einen feſten Frieden mit Athen. Auf ſeine Vorſchläge wurden Unterhandlungen eingeleitet, welche zwey volle Jahre dauerten. Während derſelben ſuchte er ein Bündniß mit den Thebanern, den alten Erzfeinden Athens, einzuleiten; allein den Bemühungen des Demoſthenes gelang es, dieſes Vorhaben zu vereiteln, und einen Bund zwiſchen Theben und Athen gegen Macedonien zu Stande zu bringen.

Dieſer Schritt führte zu einem offenen Kriege; zu 338.
Chärонea in Böotien kam es zur Schlacht, in welcher der linke Flügel der Macedonier, von Alexander befehligt, die geheiligte Schaar der Thebaner in Stücken hieb, und den Reſt ihrer Truppen in die Flucht jagte. Philipp war unterdeſſen auf dem rechten Flügel noch im Nachtheil gegen die Athener, und nur die Unbeſonnenheit des atheniſchen Feldherrn Lyſicles, der die weichenden Macedonier ohne alle Ordnung verfolgte, verſchaffte ihm den Sieg. Die Griechen erlitten eine vollſtändige Niederlage. Gleichwohl zeigte ſich

Jahre vor Christi Geburt.

Philipp zum Frieden geneigt und ſchloß denſelben auch bald darauf mit Athen ab. Gegen Theben verfuhr er ſtrenger, indem er daſelbſt eine Beſatzung zurückließ, und die gefangenen Thebaner ſtarkes Löſegeld bezahlen mußten.

337. Im folgenden Jahr wurde Philipp zum Oberfeldherrn der Griechen in dem bevorſtehenden Feldzuge gegen Perſien ernannt. Während er große Rüſtungen zum Uebergang nach Aſien machte, und bereits ein Heer von 200,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reitern unter den Feldherrn Parmenio, Attalus und Amyntas verſammelt war, wurde er im vierund-
336. zwanzigſten Jahr ſeiner Regierung und im ſiebenundvierzigſten Lebensjahre von Pauſanias, einem Officier ſeiner Leibwache, den er auf der Jagd beleidigt
(im August.) hatte, ermordet.

Die Geſchichte iſt darüber einig, daß Philipp beynahe alle Eigenſchaften eines Helden beſaß. Eine glänzende Beredſamkeit, unermüdliche Ausdauer, äußerſte Mäßigung im Glück und große Nachſicht gegen den bezwungenen Feind erheben ihn über gewöhnliche Könige. Dagegen drücken falſches, hinterliſtiges Betragen, unmäßiger Ehrgeiz und Hang zu allen Leidenſchaften ſeinem Andenken unauslöſchliche Flecken auf. Olympias, ſeine verſtoßene Gemahlin, und Mutter Alexanders, kehrte bey der Nachricht von ſeinem Tode ſogleich nach Macedonien zurück und verbannte ſeine lezte Gemahlin Cleopatra, des Feldherrn Attalus Schweſter.

Ihm folgte der zwanzigjährige Alexander auf dem macedoniſchen Thron. Seine Erziehung war haupt-

ſächlich durch den trefflichen Ariſtoteles geleitet worden, welchem Philipp nach der Geburt des Knaben die ſchmeichelhaften Worte ſchrieb: „Ich freue mich, daß das „Kind geboren iſt, während du lebſt, es unterrichten „und zu einem würdigen Könige bilden kannſt!“ Jahre vor Chriſti Geburt.

Alexanders erſte Regentenhandlung war die Beſtrafung der Mörder ſeines Vaters, die er alle, bis auf einen, hinrichten ließ. Hiedurch und weil er die Macedonier frey von allen Laſten, die Kriegsdienſtpflichtigkeit ausgenommen, erklärte, erwarb er ſich die Zuneigung ſeiner Unterthanen in hohem Grade. Dagegen wirft die Ermordung des Attalus, den er im Verdacht eines geheimen Einverſtändniſſes mit den Griechen hatte, ein nachtheiliges Licht auf ihn, das auch die tiefſten Nachforſchungen um Entſchuldigungsgründe nicht zu beſeitigen vermögen.

In Griechenland rüſteten ſich die verſchiedenen Völker um dieſe Zeit, die Waffen zu ergreifen und die alte Freyheit wieder zu erringen. Die Nachbar-Staaten Macedoniens waren zum Abfall bereit, die nördlich wohnenden Barbarenſtämme bereits in vollem Aufſtande. Da vom Norden her die Gefahr am dringendſten war, 335.
ſo unternahm Alexander im nächſten Frühjahr einen Feldzug gegen die Thrazier, ſchlug dieſe und zwang ſie, ihm den wichtigen Paß beym Berge Hämus zu überlaſſen. Die Triballer wurden gleichfalls überwunden, die Celten unterwarfen ſich freywillig, worauf Alexander ſein Heer über den Iſter führte und jenſeits dieſes Fluſſes den Geten und Illyriern eine Niederlage beybrachte. Hier erhielt er Kunde von dem bevorſtehen-

Jahre vor Christi Geburt.

den Aufſtande der Griechen. Die öffentlichen Redner hatten ſeine Abweſenheit benüzt, um das Feuer der Empörung zu ſchüren. Unter dem Vorgeben, er ſey in einer Schlacht an dem Iſter geblieben, riefen ſie die Verbannten, beſonders die von Theben auf, das Vaterland und die Freyheit wieder zu erobern. Die lezteren hatten dieſem Aufruf Folge geleiſtet und waren in der Nacht in Theben eingedrungen, wo ſie die Befehlshaber der macedoniſchen Beſatzung niedermachten.

Auf dieſe Nachricht gieng Alexander über den Iſter und den Hämus zurück, durchzog in ſechs Tagemärſchen einen Theil von Theſſalien und hinterlegte die Thermopylen. Zu Oncheſtus in Böotien angekommen, ließ er Theben zur Unterwerfung und Auslieferung der Schuldigen auffordern. Als die Thebaner alle Bedingungen verwarfen, ſchritt er nach dreytägigen Rüſtungen zum Angriff. Nach hartnäckiger Vertheidigung, die zum Theil noch innerhalb der Stadt fortgeſezt wurde, fiel Theben; 6000 ſeiner Einwohner wurden niedergemacht, über 30,000 in Sklaverey hinweggeführt, die Stadt ſelbſt geſchleift, und nur das Haus des Pindarus und die Tempel verſchont.

Nach dieſer Unternehmung begab ſich Alexander nach Korinth, wo in einer allgemeinen Verſammlung der Hellenen ihm die Oberbefehlshaberſtelle in dem Kriege gegen Perſien, der ſchon längſt beſchloſſen war, übertragen wurde. Nach ſeiner Rückkehr ſtellte er in Macedonien neun Tage lang öffentliche Spiele an, worauf er ſeine Rüſtungen gegen Perſien begann. Nach Diodors Angaben beſtand ſein Heer aus

Jahre vor Christi Geburt.

10,000 Macedoniern }
7000 Verbündeten } unter Parmenios Befehl,
5000 M. Miethtruppen }
5000 Odryſern, Triballern, Illyriern, }
1000 agrianiſchen Bogenſchützen } unter Philotas Befehl,
1500 macedoniſchen Reitern }
1500 theſſaliſchen Reitern unter dem Kallas,
600 griechiſchen Reitern unter dem Erygius, und endlich aus 900 leichten Thraziern und Päoniern unter dem Caſſander; zuſammen war mithin Alexanders Heer 30,000 Mann Fußvolk und 4500 Reiter ſtark.

Antipater erhielt die Regentſchaft in Macedonien.

Nach zwanzig Tagemärſchen langte er zu Seſtos an, wo er ſein Heer auf einer Flotte von 160 Dreyruderern und mehreren Transportſchiffen über den Helleſpont ſezte. In der Ebene von Troja hielt er Heerſchau, worauf er ſein Heer zum Angriff gegen die Perſer in Marſch ſezte, welche ſich an den Ufern des Granicus gelagert hatten. 334.

Im perſiſchen Hauptquartier war man über die zu ergreifenden Maßregeln uneinig. Der Rhodier Memnon, der die griechiſchen Miethtruppen des perſiſchen Königs Darius Codomanus befehligte, war der Meynung, ſich zurückzuziehen, ohne den Angriff der Macedonier abzuwarten. Die perſiſchen Feldherrn dagegen wollten, im Vertrauen auf ihre Ueberzahl, den Fluß vertheidigen, und ihre Meynung gewann die Oberhand.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Nach Diodor war das perſiſche Heer 100,000 Mann Fußvolk und 10,000 Reiter ſtark *).

Alexander verdankte ſeiner eigenen Tapferkeit und der der theſſaliſchen Reiterey, jedoch erſt nach lan- 22. Mai. gem und hartnäckigem Kampfe, den Sieg. Acht perſiſche Feldherrn, gegen 20,000 Mann Fußvolks und über 2000 Reiter deckten die Wahlſtatt. Der Verluſt der Macedonier war verhältnißmäßig nur gering; dem König ſelbſt, der großen Gefahren ſich ausgeſezt hatte, wurde durch Clitus das Leben gerettet.

Die Eroberung von Klein-Aſien war die Frucht des Sieges am Granicus. Die Trümmer des perſiſchen Heeres flüchteten ſich nach Milet, wo ſie ſich einſchloſſen; Alexander folgte ihnen dahin, und eroberte dieſe Stadt, ungeachtet Memnons tapferer Vertheidigung, mit Sturm. Die griechiſchen Miethvölker giengen in macedoniſchen Sold über, worauf Alexander ſeine Flotte nach der Heimath zurückſendete; hiezu veranlaßte ihn theils Mangel an Geld, theils Mißtrauen in die Hellenen, mit denen die Flotte einzig und allein bemannt war.

Nachdem Alexander in ganz Klein-Aſien die demokratiſche Verfaſſung hergeſtellt hatte, rückte er vor Halicarnaß in Carien, wohin ſich Memnon theils mit perſiſchen, theils mit fremden Miethtruppen geworfen hatte. Nach kräftiger Vertheidigung wurde dieſe Stadt zwar erobert, allein Memnon hatte ſich zu Schiff

*) Hievon weicht Arrian, der fünfmal weniger, und Juſtin, der eben ſo viel mehr angiebt, ab.

Jahre vor Christi Geburt.

nach Cos gerettet und die feſte Burg blieb in den Händen der Perſer.

Nach der Zerſtörung von Halicarnaß ſendete Alexander denjenigen Theil ſeines Heers, der ſich kurz vor dem Ausmarſch verheurathet hatte, unter dem Ptolemäus nach Macedonien zurück, mit dem Befehl, ihm Verſtärkungen an Reiterey und Fußvolk zuzuführen.

Ein Mordverſuch, der um dieſe Zeit auf des Königs Leben gemacht wurde, ſcheiterte durch Parmenios Wachſamkeit und Alexander, der dem Verbrecher das Leben ſchenkte, gewann ſich durch dieſe Großmuth auf's Neue die Herzen ſeiner Soldaten.

Von Phaſelis marſchirte das macedoniſche Heer über Pergä nach Aspendus, welche Stadt ſich freywillig unterwarf. Von da wurde der Marſch über Selga, Termeſſus nach Sagalaſſus fortgeſezt, Celänä in Phrygien eingenommen und in Gordium dem Heer einige Ruhetage geſtattet. Hier trafen die Neugeworbenen aus Macedonien bey demſelben ein. Die Löſung des gordiſchen Knotens durch Alexander belebte das Heer mit neuer Hoffnung, indem nach einer alten Sage demjenigen die Herrſchaft über Aſien verheißen war, der denſelben löſen würde.

Während Alexander ſich Cappadocien unterwarf, traf die Kunde ein, daß Memnon, der Rhodier, von Darius zum Oberfeldherrn der perſiſchen Land- und Seetruppen ernannt, den kühnen Entſchluß gefaßt habe, den Krieg nach Hellas zu ſpielen und dadurch Alexander zur Rückkehr nach ſeinen Staaten zu zwingen. Schon hatte ſich Memnon der Inſel Chios und der Städte

Jahre vor Christi Geburt.

auf Lesbos, mit Ausnahme von Mitylene, bemächtigt, als er während der Belagerung dieſer Stadt einem heftigen Fieber-Anfall unterlag und Alexander ſich dadurch des einzigen Gegners entledigt ſah, der vermöge ſeiner Eigenſchaften im Stande war, ihm die Spitze zu bieten.

Unaufhaltſam drangen nunmehr die Macedonier in die Ebenen von Cilicien vor, nachdem der perſiſche Feldherr Arſames, dem Darius dieſe Provinz anvertraut, ſich ohne Schwertſtreich aus derſelben zurückgezogen hatte.

Zu Malli erfuhr Alexander, daß Darius mit allen ſeinen Streitkräften bey Sochos ſtehe und daſelbſt eine vortheilhafte Stellung bezogen habe. Sogleich marſchirte er nach Myriandrus, wo er die Nachricht erhielt, die Perſer hätten ihre Stellung verlaſſen, und ſeyen durch die amaniſchen Päſſe nach den engen Gegenden von Cilicien aufgebrochen, wo ihnen ihre zahlreiche Reiterey nicht nur unnütz, ſondern ſogar hinderlich war. Dieſe unkluge Aenderung in dem Operationsplan des Darius hatte der Grieche Amyntas veranlaßt, welchem der perſiſche König großes Vertrauen bewies.

Alexander verſammelte in Eile die Anführer des Heers, machte ſie auf die nachtheilige Stellung der Perſer aufmerkſam, und ſtellte ihnen vor, daß der Beſitz von ganz Aſien von dem Gewinn der bevorſtehenden Schlacht abhänge. In der Nacht brach er hierauf mit ſeinem Heere auf, und bemächtigte ſich der ſyriſchen Päſſe.

333. (im November.) Mit Tagesanbruch rückte er von den Bergen in die offene Gegend bey Iſſus herab, und eröffnete die

Schlacht, indem er ſich auf den feindlichen linken Flügel warf. Nach hartnäckigem Widerſtand, den beſonders die perſiſche Reiterey gegen die theſſaliſche leiſtete, wendete ſich das ganze feindliche Heer zur Flucht; Darius, welcher kaum die Niederlage ſeines linken Flügels abgewartet hatte, floh mit Hinterlaſſung des königlichen Mantels und Schildes, zu Pferde nach den unwegſamen Gegenden ſeines Reiches.

Von dem 600,000 Mann ſtarken perſiſchen Heere ſollen 100,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter in der Schlacht bey Iſſus geblieben ſeyn. Alexander, der allenthalben vorkämpfte, war durch einen Stich in die Hüfte verwundet worden; die Mutter des Darius, ſeine Gemahlin, und mehrere ſeiner Kinder fielen in des Siegers Hand.

Darius eilte mit etwa 4000 Mann nach Thapſacus, um ſo ſchnell als möglich den Euphrat zwiſchen ſich und Alexander zu legen.

Das macedoniſche Heer ſezte unterdeſſen ſeinen Marſch nach Cöle-Syrien fort und unterwarf ſich, ohne auf bedeutenden Widerſtand zu ſtoßen, das ganze Land. Die Anträge des Darius, durch Geſandte an Alexander gebracht, wurden von dieſem abgewieſen, ſofort Sidon und Biblos unterworfen, und Tyrus, welches dem macedoniſchen Heer den Durchmarſch verweigerte, belagert.

Um ſich der Inſel, auf welcher die Stadt lag, zu nähern, ließ Alexander einen Damm erbauen, der dreymal durch die Gewalt der Wellen eingeſtürzt, und eben ſo oft mit einer Ausdauer wiederhergeſtellt wurde, die

Jahre vor Christi Geburt.

welcher die Geſchichte kein zweytes Beyſpiel aufweiſt. Endlich nach ſiebenmonatlicher Belagerung wurde Tyrus mit Sturm genommen, und Alexander war der erſte, der ſich innerhalb der feindlichen Mauern befand. Gegen 8000 Tyrier wurden von den erbitterten Macedoniern niedergemacht, 2000 ans Kreuz geſchlagen, der Reſt, etwa 30,000, als Sklaven verkauft.

Von hier zog Alexander weiter nach Aegypten; die Stadt Gaza, welche Widerſtand leiſtete, wurde nach zweymonatlicher Vertheidigung erobert, die Einwohner als Sklaven verkauft und ein Waffenplatz der Macedonier daraus gemacht.

331. Außer der Gründung von Alexandria am See Mareotis wird der Zug nach Aegypten durch keine beſondere That ausgezeichnet. Alexander theilte dieſes Land in mehrere Diſtrikte, über welche theils Griechen, theils Macedonier, unter dem Titel von Nomarchen die Statthalterſchaft erhielten.

Mit dem Anfang des Frühlings brach Alexander von Memphis auf, und marſchirte nach Phönizien zurück. Zu Thapſacus, wo er im Monat Juni ankam, ſtieß er auf den perſiſchen Feldherrn Mazäus, welcher von Darius Befehl erhalten hatte, die beyden über den Fluß führenden Brücken zu vertheidigen. Da ſich die Perſer jedoch bey der Annäherung der Macedonier zurückzogen, ſo ſezte Alexander mit ſeinem Heere über den Euphrat und rückte auf dem linken Ufer des Fluſſes tiefer in Meſopotamien ein. Einige aufgefangene Kundſchafter vom Heere des Darius ſagten aus, das zahlreiche perſiſche Heer ſtehe am Tigris, mit

dem feſten Entſchluß, den Macedoniern den Uebergang über dieſen Fluß zu verwehren. Jahre vor Chriſti Geburt.

Am Tigris angekommen, fand Alexander dieſen nur von einem ſchwachen perſiſchen Corps beſezt, ſo daß der Uebergang ohne Schwierigkeiten bewerkſtelligt wurde. Nachdem er die Sogdianiſchen Berge paſſirt hatte, erfuhr er durch Gefangene, Darius ſtehe mit ſeinem Heer, das etwa eine Million ſtark ſey, und aus der ſtreitbaren Macht der Völker zwiſchen dem Pontus-Euxinus und der äußerſten Gränze des perſiſchen Reichs beſtehe, zwiſchen den Dörfern Arbela und Gaugamela zur Vertheidigung ſeines Reiches bereit. Auf dieſe Nachricht rückte Alexander nach viertägiger Ruhe gegen die Höhen vor, auf welchen der linke Flügel der Perſer ſtand. 1. October Durch einen kühnen Angriff von vorn 331. und in der Flanke zugleich wurden die Perſer auf dieſem Punkte geſchlagen, und ſelbſt Darius wendete ſich zur ſchimpflichen Flucht. Auf dem rechten Flügel erfocht Parmenio nicht ohne Anſtrengung den Sieg. Der Verluſt der Perſer beſtand nach Q. Curtius in 40,000, nach Arrian in 300,000 Mann; der der Macedonier ſoll nur aus 100 Mann und 1000 Pferden beſtanden haben.

Nach der Schlacht bey Arbela ſezte Alexander ſeinen Officieren Belohnungen aus. Um auch Griechenland an ſeinem Glücke theilnehmen zu laſſen, hob er alle tyranniſchen Regierungen auf und befahl, daß jede Stadt ſich nach ihren eigenen Geſetzen regieren ſolle. Allein der lacedämoniſche König Agis, von Darius durch Gold gewonnen, benüzte die Unzufriedenheit [illegible] ſel-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ner Landsleute über dieſe Maßregel, verſammelte ein Heer, und machte ſich zum Angriff auf Macedonien bereit; ganz Griechenland ſchien geneigt, zu den Waffen zu greifen, als Antipater mit 20,000 Macedoniern vor Megalopolis marſchirte, welche Stadt von den Lacedämoniern belagert wurde. Hier kam es zu einem Treffen, in welchem Antipater ſiegte, und die Lacedämonier einen Verluſt von 5300 Mann erlitten. Durch dieſen Sieg ward die Ruhe in Griechenland wieder hergeſtellt.

Während Darius ſich in eiliger Flucht nach Medien wendete, hatte ſich Alexander der beyden reichen Städte Babylon und Suſa bemächtigt, ohne einigen Widerſtand zu erfahren. So lange das macedoniſche Heer in lezterer Stadt verweilte, trafen Verſtärkungen unter Amyntas bey demſelben ein, worauf Alexander in das Gebiet der Uxier einrückte, und die wilden Gebirgsbewohner dieſes Landes, welche noch nie bezwungen worden waren, unterwarf. Von dort rückte er in zwey Hauptcolonnen in Perſien ein. An den ſogenannten perſiſchen Thoren *) angelangt, fand er dieſe von etwa 40,000 Mann unter dem perſiſchen Satrapen Ariobarzanes beſezt, welche den erſten Angriff der Macedonier zurückwieſen. Allein von Alexander, den einige Gefangene auf unbekannten Pfaden führten, mit einem auserleſenen Corps im Rücken angegriffen, während Craterus von vorn anrückte, wurde der größere Theil derſelben niedergemacht.

*) Enge, faſt unerſteigliche Bergpfade

Jahre vor Christi Geburt.

In raſchem Zuge bemächtigte ſich Alexander nunmehr der großen und reichen Städte Perſepolis und Paſargadä, woſelbſt beträchtliche Schätze in ſeine Hände fielen, und wendete ſich ſofort gegen Ecbatana, wo Darius vergebens ein Heer zu ſammeln verſuchte, und auf die Nachricht von der Annäherung des macedoniſchen Heers die caspiſchen Thore paſſirte.

Von Ecbatana ſendete Alexander den Parmenio mit einem Truppencorps zur Bezwingung von Hyrcanien ab; Clitus erhielt Befehl, nach Parthien zu rücken und Alexander ſelbſt brach mit den leichten Truppen des Heeres auf, und rückte in raſchem Zuge dem Darius nach.

In den caspiſchen Engpäſſen erhielt Alexander die Nachricht, daß ſich die Satrapen Nabarzanes und Beſſus der Perſon des flüchtigen Darius bemächtigt hätten. Dieſe Kunde beſtimmte ihn, mit der leichten Reiterey voranzueilen, um wo möglich den perſiſchen König zu erreichen. Unterwegs erfuhr er, daß Beſſus zweyerley Plane habe; wenn nämlich Alexander ihn verfolge, den gefangenen Darius gegen vortheilhafte Bedingungen auszuliefern; würde aber Alexander zurückkehren, ſich ſelbſt zum Herrn der nördlichen Provinzen aufzuwerfen.

Allein die Schnelligkeit des macedoniſchen Königs vereitelte beyde Plane. Er ereilte die Verräther, welche beym Anblick des Feindes entflohen. Darius war auf die Nachricht, daß Alexander ſich nähere, ermordet worden. 329. Sein Leichnam wurde nach Perſien geſendet und in den königlichen Begräbniſſen beygeſezt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Alexander ſezte nach dieſem Ereigniß ſeinen Marſch durch Hyrcanien fort. In der Hauptſtadt Zeudracarta hielt er ſich fünfzehn Tage auf und feyerte gymniſche Wettſpiele.

Von hier ſezte er ſeinen Marſch durch Parthien nach Artacoana fort, vereinigte ſich daſelbſt wieder mit Craterus und unterwarf ſich nunmehr die Provinz der Zarangaer. Den Perſer Artabaz entſendete er gegen die empörten Arier, an deren Spitze ſich Sartibarzanes geſtellt hatte. Nach hartnäckigem Kampfe und erſt nachdem der Anführer geblieben war, wurde die Ruhe in den empörten Provinzen wieder hergeſtellt.

Von Arachote wendete ſich Alexander nordwärts, weil er erfahren hatte, daß Beſſus mit 7000 Bactriern das Land verwüſte, um ihn in ſeinem Marſche aufzuhalten. Allein Alexander überwand alle Schwierigkeiten, überſtieg die mit Schnee bedeckten Bergrücken und näherte ſich dem Beſſus, der ſich inzwiſchen über den Oxus in die Provinz Sogdiana zurückzog.

Von Drapſaca, woſelbſt Alexander dem Heer einige Ruhetage verſtattete, zog er gegen Zariaspa und bemächtigte ſich dieſer Stadt beym erſten Angriff. Den reißenden Oxus überſchritt er auf Häuten, welche den Truppen zu Zelten dienten, und die er mit Reiſig füllen ließ. Beſſus, von ſeinen eigenen Officieren an
328. Alexander ausgeliefert, ward auf deſſen Befehl als Verräther an ſeinem Könige und Wohlthäter hingerichtet.

Um dieſe Zeit brachen in Bactrien und in Sogdiana Unruhen aus, welche, da ſie im Rücken des ma-

cedoniſchen Heeres vorfielen, für Alexander beunruhigend ſeyn mußten.

Sieben Städte, in welche ſich die Empörer geworfen hatten, wurden in kurzer Zeit von den Macedoniern erobert, als die Nachricht bey Alexander einlief, ein aſiatiſches Kriegsheer ſey an den Ufern des Tanais angekommen, um den kaum zur Ruhe gebrachten Provinzen beyzuſtehen, und Spitamenes, einer von des Beſſus Officieren, halte die in Maracanda zurückgelaſſene macedoniſche Beſatzung eingeſchloſſen.

Gegen den leztern ſendete Alexander den Menedemos mit etwa 2400 Mann ab, die jedoch auf dieſem Zuge von Spitamenes gänzlich aufgerieben wurden. Kaum hatte daher Alexander das aſiatiſche, gröſtentheils aus Scythen beſtehende Heer in die Flucht geſchlagen und zur Unterwerfung gezwungen, als er einen Streifzug gegen den Spitamenes unternahm, dieſem viele Leute tödtete und hierauf das von dem Polytimet durchſtrömte Land bis nach Zariaspa durchzog, wo er über die Zeit des ſtrengſten Winters in Ruhe verblieb. Hier trafen griechiſche Hülfsvölker bey dem macedoniſchen Heere ein, wodurch dieſes wieder ziemlich vollzählig gemacht wurde.

In der Gegend von Zariaspa wurde Clitus, der den Schmeichlern widerſprach, welche die Thaten Alexanders über die der Dioscuren und des Hercules erhoben, von dem Könige in der Hitze des Zorns erſtochen. Allein gleich nach vollbrachter That überfiel den König die Reue ſo mächtig, daß er nur mit Mühe abgehalten werden konnte, das Schwert gegen ſich ſelbſt zu kehren.

Jahre vor Chriſti Geburt.

An dieſes unglückliche Ereigniß reihte ſich kurze Zeit darauf ein anderes, für Alexanders Ruhm ungleich nachtheiligeres. Der Anordnung Philipps zufolge wurden die Söhne der vornehmſten Macedonier zur Bedienung des Königs ausgeſucht. Einer derſelben, Hermolaus, der in genauer Verbindung mit dem Weltweiſen Calliſthenes ſtand, wurde eines Tages auf der Jagd, wo er ſich voreilig benommen hatte, auf Alexanders Befehl mit Schlägen beſtraft. Dieſen Schimpf zu rächen, wurde von Hermolaus mit fünf ſeiner Genoſſen eine Verſchwörung gegen das Leben des Königs angeſponnen. Dieſe ward entdeckt, die Theilhaber gefänglich eingezogen, und auf die Folter gebracht, wo ſie ihr Vorhaben eingeſtanden. Da Hermolaus in dem Verhör auch des Calliſthenes erwähnte, der ſich den König ſchon ſeit längerer Zeit durch unvorſichtige Reden zum Feinde gemacht hatte, ſo wurde dieſer gleichfalls in Feſſeln gelegt, und ſpäter, den Nachrichten des Ptolemäus zufolge, gekreuzigt. Die verſchwornen Jünglinge wurden von den verſammelten Macedoniern geſteinigt.

Während Alexander die empörten Sogdianer zur Ruhe brachte, zerſtreute Könus das Corps des Spitamenes, welcher leztere auf die Nachricht, Alexander ſey gegen ihn in Anmarſch, von ſeinen eigenen Leuten getödtet wurde. Mit eintretendem Frühling ließ Alexander den Oxiartes, einen vornehmen Sogdianer, der auf einem hohen Felſen der Macht der Macedonier trozte, zur Uebergabe auffordern, die Antwort des Oxiartes: „er möchte nur geflügelte Soldaten aufſuchen, denn der ge-

Jahre vor Chriſti Geburt.

„gewöhnlichen achte er nicht," reizte Alexander ſo ſehr, daß er Belohnungen für diejenigen ausſezte, welche die Feſte zuerſt erſteigen würden, worauf ſie von 300 der verwegenſten Macedonier erobert wurde. Oxiartes ward gütig aufgenommen und Alexander vermählte ſich mit ſeiner jüngſten Tochter Roxane.

Nachdem Sogdiana beruhigt war, ſezte Alexander ſeinen Marſch gegen die Parätaker fort; Chorienes, einer der Vornehmſten derſelben, der ſich anfangs dem macedoniſchen Heere widerſezt hatte, ergab ſich plötzlich und verſah daſſelbe aus ſeinen Vorräthen während zwey Monaten mit Lebensmitteln. Hierdurch erwarb er ſich des Königs Gunſt in hohem Grade, weil er nicht aus Noth, ſondern aus freyen Stücken ſich unterworfen hatte.

Von allen Beſitzungen des Darius war nunmehr nur noch Indien unerobert. Alexanders Marſch über den Paropamiſſus durch die Länder der Aſſacener, Aſpaſier und Guraier glich einem Siegeszuge. Geſchreckt durch die Nähe der Macedonier ſchickten die dieſſeits des Indus wohnenden indiſchen Fürſten auf Alexanders Befehl Geſchenke. Die Stadt Peukelaotis, in welcher Aſtes Widerſtand leiſtete, wurde nach dreyßigtägiger Belagerung erobert, Arigäum gleichfalls eingenommen und Maſſaga, ſo wie auch die Bergfeſte Aornos nach hartnäckigem Widerſtande mit Sturm genommen.

Endlich wurde der Indus überſchritten, nachdem vorher alles Gepäck und die überflüſſige Beute verbrannt worden war, worauf zuerſt Nyſa und hierauf die große

Jahre vor Christi Geburt.

Stadt Taxila eingenommen wurde. Am Hydaspes ſtieß Alexander zuerſt auf ernſtlichen Widerſtand, denn Porus, der König der Inder, deckte mit einem großen
327. Heere das jenſeitige Ufer. Gleichwohl ſetzte Alexander unter den ungünſtigſten Umſtänden über den Fluß, ſchlug die Inder und brachte ihnen einen Verluſt von 2000 Reitern und 20,000 Mann Fußvolks bey, worunter ſich zwey Söhne des Porus befanden. Porus ſelbſt wurde gefangen; Alexander behandelte ihn jedoch ſo gütig, daß er ihm nicht allein alle früheren Beſitzungen ließ, ſondern auch neue hinzufügte.

Die Völker bis zum Aceſinus unterwarfen ſich, ohne Widerſtand zu leiſten. Jenſeits des Hydraortes wurden die Kathäer geſchlagen und ihre Hauptſtadt Sangala erobert, worauf das Heer, ohne fernern Widerſtand zu finden, bis an den Hyphaſis zog. Als der König Rüſtungen zum Uebergang über dieſen Fluß treffen ließ, zeigte ſich die Unzufriedenheit der Macedonier ſo unverhohlen, daß Alexander, nach vergeblichen Bemühungen, das Heer für ſeine weitern Plane zu ſtimmen, ſich zur Rückkehr entſchloß.

Nach prachtvoll gehaltenen Spielen und Opfern wandte ſich das Heer zum Hydaspes zurück. Im Lande der Maller kam es zu einem Treffen, in welchem dieſe geſchlagen wurden. Ihre Hauptſtadt, in welcher Alexander ſchwer verwundet wurde, ward nach hartnäckigem Kampfe erobert, und alle Maller, ſelbſt Weiber und Kinder von den erbitterten Siegern niedergemacht.

Nach unzähligen Mühſeligkeiten langte das macedoniſche Heer endlich auf der perſiſchen Gränze an. Nach-

Jahre vor Christi Geburt.

dem Alexander die Mißbräuche der von ihm eingeſezten Statthalter abgeſchafft und die Schuldigen mit dem Tode beſtraft hatte, gieng er nach Paſargadä, wo er Cyrus Grabmahl beſichtigte und hierauf nach Suſa, wo er zu deſto innigerer Verſchmelzung des Morgenlandes und Abendlandes feyerliche Hochzeiten veranſtaltete.

Von hier ſendete Alexander die ausgedienten Macedonier unter Crates und Polyſperchon nach Hauſe, und erſezte dieſen Abgang durch perſiſche Truppen. Das Mißvergnügen der Macedonier über dieſen Schritt wußte er durch Strenge zu unterdrücken.

In Ecbatana erlitt er durch den Tod des Hefäſtion einen unerſetzbaren Verluſt; nachdem er ihm 325. prachtvolle Todtenſpiele hatte halten laſſen, brach er nach Babylon auf, obgleich ihm die chaldäiſchen Wahrſager gerathen hatten, dieſe Stadt nicht zu berühren. Von dort aus unternahm er einen Zug gegen die Araber, worauf er nach Babylon zurückkehrte. Als er eben damit umgieng, ſich ganz Arabien zu unterwerfen — warf ihn ein heftiges Fieber auf das Krankenbett. Nach vierzehntägiger Krankheit verſchied er, nachdem er auf 19. Juli die Frage, wer ſein Nachfolger ſeyn ſolle? „der Tüch- 324. tigſte“ geantwortet hatte. Mit ihm giengen für die Welt große Plane verloren, und was er auf dem Todtenbette vorausgeſehen hatte, daß ſein Reich durch Uneinigkeit zerriſſen werden würde, traf gleich nach ſeinem Tode ein.

Nach ſiebentägiger Berathung der macedoniſchen Feldherren wurde endlich beſchloſſen, den Arridäus, einen natürlichen Sohn Philipps, dem man den Namen ſei-

Jahre vor Chriſti Geburt.

nes Vaters gab, zum König zu erklären. Dieſer Arridäus, deſſen Jugendjahre zu den ſchönſten Hoffnungen berechtigt hatten, war durch einen Trank, den ihm die Königin Olympias beyzubringen wußte, in körperlicher und geiſtiger Hinſicht geſchwächt worden.

Perdiccas, einer der erſten Feldherrn Alexanders, wurde ihm zum Vormund geſezt, und beſtimmt, daß, wenn Alexanders Gemahlin Roxane, welche dieſer ſchwanger hinterlaſſen hatte, einen Sohn geboren hätte, derſelbe den Thron mit Arridäus theilen ſollte. — Als Roxane einige Monate darauf einen Sohn gebar, erhielt dieſer den Namen Alexander und wurde zum Könige ausgerufen. Sofort wurde zur Theilung des unermeßlichen Reiches geſchritten.

Ptolemäus, der Sohn des Lagus, erhielt Aegypten; Laomedon von Mitylene erhielt Syrien; Philotas Cilicien; Python Medien; Eumenes Cappadocien und Paphlagonien; Antigonus Pamphilien, Lycien und Groß-Phrygien; Caſſander Carien; Meleager Lydien; Leonnatus Klein-Phrygien bis zum Helleſpont. In Europa erhielt Lyſimachus Thrazien und den Cherſonnes; Antipater und Craterus erhielten Macedonien, Epirus und Griechenland.

Auf die Nachricht von Alexanders Tode beſchloſſen die Griechen, durch Demoſthenes angefeuert, ihre Unabhängigkeit wieder zu erkämpfen. Beſonders zeichnete Athen ſich durch Eifer aus; alle Verbannten wurden zurückberufen, und beſchloſſen, den Antipater nicht als Herrſcher von Griechenland anzuerkennen.

Leoſthenes, der Athener, zog ein Heer zuſammen, rückte dem Antipater, dem nur wenige Truppen zu Gebot ſtanden, entgegen, und ſchlug ihn trotz der Tapferkeit der Macedonier in Böotien und bey den Thermopylen. Gezwungen, ſich in die feſte Stadt Lamia zu werfen, wurde er daſelbſt von den Griechen belagert und hatte kaum noch Zeit, den Feldherrn Leonnatus aus Cilicien zu ſeiner Unterſtützung herbeyzurufen. Als im Laufe der Belagerung der tapfere Leoſthenes durch einen Steinwurf getödtet und der heranrückende Leonnatus von den Griechen zwar geſchlagen und getödtet wurde, ſich demungeachtet aber im griechiſchen Lager durch die Schwäche des neuen Feldherrn Antiphilos Uneinigkeit erhob, ſo neigte ſich das Uebergewicht wieder auf Antipaters Seite, der nach der Vereinigung mit Craterus plötzlich an der Spitze eines Heeres von 48,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 3000 Bogenſchützen gegen die kaum halb ſo ſtarken Hellenen anrückte. Bey Kranon, unfern Lamia, kam es zur Schlacht, in welcher Antipater, nicht ſowohl der eigenen Stärke, als der Uneinigkeit der Griechen wegen, ſiegte. Die griechiſchen Städte mußten macedoniſche Beſatzung einnehmen, worauf Antipater gegen Athen ſich in Marſch ſezte. Zur erſten Bedingung des Friedens machte er die Auslieferung der Redner Hyperides und Demoſthenes, von denen der erſtere hingerichtet wurde, der zweyte ſich freywillig durch 322.
Gift den Tod gab. Die zweyte Bedingung war, daß der Hafen Munychia macedoniſche Beſatzung einnehmen mußte.

Die Theilung des großen Reichs führte nach kurzer Zeit zu einer neuen, an welcher die noch übrigen vier

Jahre vor Chriſti Geburt.

Feldherren Alexanders Antheil nahmen, nachdem die andern alle in den gegenſeitigen Fehden geblieben waren.

Caſſander, der Sohn Antipaters, welcher lezterer 321 Jahre vor Chriſti Geburt ſtarb, erhielt Macedonien.

Lyſimachus behielt Thrazien nebſt demjenigen Theil von Aſien, der ſich längs dem Bosporus und dem Hellespont erſtreckt.

Dem Ptolemäus, des Lagus Sohn, ward Aegypten, Libyen, Arabien und Paläſtina zugetheilt, und Syrien fiel dem Seleucus zu.

Ohne den Königstitel anzunehmen, übten dieſe Statthalter die volle königliche Gewalt aus, indem ſie den unmündigen Philippus-Arridäus zum Schein als König anerkannten.

321\. Polyſperchon, welcher ſich zum Regenten des Reichs für Arridäus hatte ernennen laſſen, ſuchte den Caſſander zu verdrängen und ſich Athens zu bemächtigen; allein dieſer kam ihm zuvor, ſchlug ihn in einem Seetreffen, und ſezte nach Verbannung Phocions den Demetrius von Phalerä zum Archonten von Athen ein.

Die grauſame Olympias, von Polyſperchon aus Epirus nach Macedonien zurückgerufen, hatte unterdeſſen den Arridäus hinrichten laſſen, deſſen Gemahlin Eurydice gezwungen, ſich ſelbſt zu erdroſſeln, und mehr als 100 vornehmen Macedoniern, unter denen auch Nicanor, Caſſanders Bruder, auf vielfache Weiſe den Tod bereitet. Bey Caſſanders Rückkehr von Athen zog ſie ſich mit Roxane, Alexanders Gemahlin, und mit deſſen Schweſter Theſſalonice nach Pydna zurück,

Jahre Christi Geburt.

woſelbſt ſie von Caſſander zu Waſſer und zu Lande belagert wurde. Nach hartnäckiger Vertheidigung wurde ſie zur Uebergabe gezwungen, und von denen, welche ſie ſo vieler Verbrechen anklagten, auf Caſſanders heim- 316.
liches Anſtiften ermordet. Auch Roxane nebſt ihrem Sohn, dem rechtmäßigen Erben des unermeßlichen Reiches, ließ Caſſander aus dem Wege räumen.

Es war nunmehr nur noch ein Sohn von Alexan- 309.
der, Namens Hercules, übrig, den er mit Barſine, der Tochter des Artabaz, erzeugt hatte. Dieſen ließ Polyſperchon aus Aſien nach Griechenland kommen, zum König von Macedonien ausrufen, und unterſtüzte ihn mit 20,000 Aetoliern. Allein bald darauf beſtochen durch die vortheilhaften Anerbietungen Caſſanders, gieng er zu dieſem über, nachdem er den Hercules hatte ermorden laſſen.

Noch war Antigonus zu fürchten. Caſſander vereinigte daher ſeine Macht mit der des Seleucus und des Lyſimachus, und lieferte dem Antigonus bey Ipſus 301.
eine Schlacht, in welcher dieſer geſchlagen wurde und blieb. Hierauf nahm er, ohne auf weitern Widerſtand zu ſtoßen, den Titel eines Königs von Macedonien an, und hinterließ nach dreyjähriger Regierung den Thron ſeinem Sohne Philippus. 298.

Dieſem folgte nach zweyjähiger Regierung ſein zweyter Sohn Alexander Aigus, weil der ältere, Anti- 296.
pater, des Muttermords wegen zur Flucht nach Thrazien genöthigt worden war.

Alexander Aigus war gezwungen, Pyrrhus und Demetrius gegen die Angriffe Antipaters zu Hülfe

Jahre vor Chr. Geburt

zu rufen. Als er jedoch bemerkte, daß dieſe ſich ſelbſt
in den Beſitz von Macedonien zu ſetzen ſuchten, ſo er-
klärte er dem Demetrius, der mit einem Heere im An-
zuge war, daß er ſeiner Hülfe nicht mehr bedürfe, in-
dem ſich die Umſtände geändert hätten. Demetrius,
hierüber aufgebracht, lud einige Tage hierauf den Alexan-
294. der zum Gaſtmahl, und ließ ihn zu Ende deſſelben
durch ſeine Leute tödten, worauf er ſich Macedoniens
bemächtigte. Dieſer Demetrius, ein Sohn des Anti-
gonus, der wegen ſeiner Waffenthaten den Beynamen
Poliorcetes (Städte-Bezwinger) erhalten hatte, ſtand
ſeinem Vater in der Schlacht bey Ipſus gegen Lyſi-
machus, Seleucus, Caſſander und Ptolemäus bey, de-
ren Ausgang bekannt iſt.

Die unermeßlichen Rüſtungen, welche Demetrius
zu einer Unternehmung nach Aſien machte, beunruhig-
ten Ptolemäus, Seleucus und Lyſimachus. Pyrrhus
fiel gemeinſchaftlich mit lezterem in Macedonien ein,
und nöthigte Demetrius, ſich als gemeiner Soldat ver-
kleidet nach Griechenland zu flüchten. Lyſimachus ver-
292. drängte Pyrrhus aus dem von ihm eroberten Theile von
Macedonien, worauf er während zehn Jahren im ruhi-
gen Beſitze des ganzen Königreiches blieb.

Aber die Grauſamkeit, mit der er ſeinen trefflichen
Sohn Agathocles wegen falſcher Beſchuldigungen
hinrichten ließ, wendete einen großen Theil ſeines Vol-
kes, das bey Seleucus, den König von Syrien, Schutz
ſuchte, von ihm ab. Dieß führte einen Krieg herbey,
der für Lyſimachus unglücklich ausfiel. Bey Coru-
282. pedion in Phrygien kam es zur Schlacht, in welcher

Jahre vor Christi Geburt.

der König von Macedonien geſchlagen wurde, und im 74ſten Jahre ſeines Alters blieb.

Seleucus, der nunmehr den Titel eines Königs von Macedonien annahm, führte denſelben nur ſieben Monate. Auf der Reiſe in ſein neues Reich wurde er zu Lyſimachia in Thrazien durch ſeinen Schwager Ptolemäus Ceraunus ermordet.

Drey Fürſten, Antigonus, des Demetrius Poliorcetes Sohn, Pyrrhus, König von Epirus und Ptolemäus Ceraunus, ſtritten ſich nunmehr um die Krone von Macedonien. Lezterer ſchlug den Antigonus zu Land und zur See, und ſchloß hierauf einen Bund mit Pyrrhus, der ihm ſeine Anſprüche auf Macedonien abtrat.

Ungeachtet vieler verübten Grauſamkeiten befeſtigte er dennoch die Ruhe in ſeinem Reiche, als ein galliſches Heer unter dem Feldherrn Belgius Macedonien überſchwemmte. Den Vorſchlag, den Frieden zu erkaufen, wies er verächtlich ab, rückte den Barbaren kühn entgegen, wurde jedoch getödtet, und ſein Heer in die Flucht geſchlagen. 280.

In der Verwirrung, welche dieſe Niederlage in Macedonien veranlaßte, wurde Meleager, der Bruder des Ptolemäus, zum Könige erwählt; allein nach zwey Monaten überzeugte man ſich, daß er die nöthigen Eigenſchaften nicht beſitze, und ernannte, nachdem er abgeſezt worden war, den Antipater, Caſſanders Sohn, zum König von Macedonien. Auch er wurde nach einer Regierung von fünfundvierzig Tagen wieder abgeſezt, worauf ein Zwiſchenreich erfolgte, während wel-

Jahre vor Chriſti Geburt.

chem die Gallier Schrecken und Verwüſtung durch ganz Macedonien verbreiteten.

Endlich zog Soſthenes, ein vornehmer Macedonier, ein kleines Heer zuſammen, lieferte den Galliern ein Treffen, ſchlug und zwang ſie das macedoniſche Reich zu verlaſſen.

278. Allein kaum waren zwey Jahre verfloſſen, als ein neuer Strom von Galliern, 150,000 an der Zahl, unter Brennus ſich über Macedonien ergoß, und alle diejenigen verſchlang, welche unter Soſthenes Anführung Widerſtand zu leiſten wagten. Die Gallier wälzten ſich verheerend bis an den Fuß des Parnaß, in der Abſicht, die delphiſchen Schätze zu rauben. Von den herbeygeeilten Griechen angegriffen, erlitten ſie eine gänzliche Niederlage; Brennus, der mit Wunden bedeckt vom Schlachtfelde hinweggetragen worden war, endigte ſein Leben freywillig durch Gift.

Antigonus Gonatas, Sohn des Demetrius Poliorcetes, ſezte ſich nach dem Rückzuge der Gallier in den Beſitz von Macedonien. Nachdem er mit Antiochus Soter, der ihm dieſes Reich ſtreitig machte, eine Uebereinkunft geſchloſſen hatte, traf er Anſtalten, die Wunden zu heilen, welche die Gallier ſeinen Landen geſchlagen hatten. Kaum fieng er jedoch damit an, als ein neuer Feind ſich zeigte. Pyrrhus, König von Epirus, fiel auf ſeinem Rückwege aus Italien mit dem Reſt ſeines Heeres, in der Hoffnung große Beute zu
274. machen, in Macedonien ein. Antigonus zog an der Spitze eines Heeres ihm entgegen, allein von ſeinen beſten Truppen verlaſſen, ſah er ſich genöthigt, ſich

Jahre vor Christi Geburt.

nach den Küſten zu flüchten, wo er durch ſeine Flotte einigen Schutz fand.

Pyrrhus übte die Rechte des Siegers auf unerhörte Art in Macedonien aus, worauf er, genöthigt ſich nach ſeinen Staaten zu begeben, ſeinem Sohne Ptolemäus die Regierung übergab. Dieſen Zeitpunkt benüzte Antigonus, und machte einen Verſuch, ſein Reich wieder zu erobern. Allein von Ptolemäus gänzlich geſchla- 271.
gen, gelang es ihm kaum, ſich mit ſieben der Seinigen zu retten.

Während Pyrrhus, nach ſeiner verfehlten Unterneh- 271.
mung gegen Sparta, vor Argos erſchien und dieſe Stadt belagerte, riefen die Bewohner derſelben den Antigonus zu Hülfe. In einem Treffen zwiſchen beyden Gegnern blieb Pyrrhus, worauf Antigonus ſich abermals in den Beſitz von Macedonien ſezte. Allein kaum war er dahin zurückgekehrt, als ein neuer Einfall der Gallier ihn nöthigte, zu den Waffen zu greifen. Nachdem er dieſe in mehreren Treffen geſchlagen hatte, erregten ſeine Siege die Mißgunſt mehrerer helleniſchen Städte; er zog gegen dieſelben zu Felde, und nöthigte ſie, macedoniſche Beſatzung einzunehmen.

Eine der lezten Unternehmungen des Antigonus war 263.
die gegen die Burg von Corinth. Um die Eroberung derſelben zu erleichtern, verheurathete er ſeinen Sohn an die Wittwe Alexanders, des Tyrannen von 243.
Corinth. Während des Hochzeitfeſtes ſchlich ſich Antigonus in die Burg und bemächtigte ſich derſelben.

Die Achäer, Sicyonier und Arcadier, hiedurch beunruhigt, übergaben dem Sicyonier Aratus den Befehl über

Jahre vor Christi Geburt.

ein kleines aber auserleſenes Truppenkorps, mit welchem dieſer die Citadelle mit Sturm wieder eroberte, worauf mehrere Städte Griechenlands ſich gegen die Herr-
242. ſchaft des Antigonus empörten. Beſchäftigt, dieſen Aufſtand zu dämpfen, ſtarb er, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Demetrius II. Dieſer, eben ſo klug
241. als tapfer, wußte ſich der Aetolier, welche ſeine Staaten bedrohten, durch Hülfe des illyriſchen Königs Agron zu entledigen. Die Geſchichte, welche in dieſem Zeitpunkt ſehr dunkel iſt, erwähnt noch ſeiner Zwiſtigkeiten mit Aratus, dem Haupte des achäiſchen Bundes, in welchen er größtentheils den Sieg davon trug.
232. Nach zehnjähriger Regierung hinterließ er den Thron ſeinem zehnjährigen Sohne Philippus, welcher den Antigonus Doſon zum Vormund erhielt. Allein dieſer ward vom Volke zum König erwählt, und ernannte den Prinzen zu ſeinem Nachfolger. Antigonus ſöhnte ſich mit Aratus aus, und trat bald darauf in den achäiſchen Bund über, den er gegen den ſpartaniſchen König Cleomenes mit ſo großem Erfolg ver-
222. theidigte, daß, nachdem er denſelben bey Sellaſia geſchlagen hatte, er ſich der Stadt Sparta bemächtigte.
221. Mit gleichem Glück focht er gegen die Illyrier, denen er eine große Niederlage beybrachte.

Ihm folgte ſein Sohn Philippus V. im vierzehnten Jahre. Von Aratus hatte er gelernt, ein ſo großes Reich, wie Macedonien, zu regieren, und bald fand ſich Gelegenheit, ſeine weiſen Grundſätze zu zeigen. Die Aetolier, ein unruhiges Räubervolk, waren in der Abſicht, die Jugend des Königs von Macedonien zu be-

nützen, mit gewaffneter Hand in den Peloponnes eingefallen, und verwüſteten die Beſitzungen der Meſſenier. Aratus, der an der Spitze der Achäer gegen ſie anrückte, wurde in der Schlacht bey Caphiä gänzlich geſchlagen, worauf Philippus, von den Achäern zu Hülfe gerufen, mit 15,000 Mann Fußvolk und 8000 Pferden nach Epirus marſchirte, und Ambracia vierzig Tage lang belagerte. Während dieſer Zeit drang ein zweytes feindliches Corps unter Scopas in Macedonien ein, woſelbſt es furchtbare Verwüſtungen anrichtete. Um ſich zu rächen, begab ſich Philippus nach Aetolien, wo er viele Städte einnahm; nach ſeiner Rückkehr nach Macedonien vertrieb er die Feinde aus ſeinem Reiche, ſchlug die Eläer, welche das Sicyoniſche Gebiet verwüſteten, und eroberte die arcadiſche Stadt Sophis trotz der Strenge des Winters, und der für unüberwindlich gehaltenen Werke derſelben. Von hier wendete er ſich gegen Elis, das nach kurzem Widerſtand beynahe ganz in ſeine Hände fiel. Auch der 219.
Provinz Triphilia bemächtigte er ſich in demſelben Jahr.

Mit kommendem Frühling ſchiffte er ſich nach der 218.
Inſel Cephalonia ein, und belagerte Paleum. Durch die Treuloſigkeit des Leontius erlitt er großen Verluſt vor dieſer Stadt, worauf er gegen Thermus, die Hauptſtadt der Aetolier, anrückte, welcher bis jezt noch kein Feind zu nahen gewagt hatte. Nachdem er dieſelbe durch Ueberfall genommen, zerſtörte er ſie von Grund aus, um die Verwüſtung von Dodona durch die Aetolier zu rächen.

Jahre vor Christi Geburt.

Den innern Unruhen, angefacht durch die Ränke von drey ſeiner erſten Staatsbeamten, wußte er zu
217. rechter Zeit durch Hinrichtung derſelben ein Ende zu machen.

215. Einige Jahre ſpäter endigte ſich der Bundesgenoſſen-Krieg mit dem Vertrag zu Naupactus, den Philippus diktirte. Nach zwey Jahren ließ er ſich in einen neuen Krieg ein, deſſen Folgen ihn für ſeine Staaten zittern machten. Da Macedonien nur durch das adriatiſche Meer von Italien getrennt war, ſo glaubte Philippus an dem Krieg der Carthager mit den Römern zu Gunſten der erſtern Theil nehmen zu müſſen. Nach der Schlacht bey Cannä unterhandelte er insgeheim mit Hannibal und verſprach, dieſen in ſeinen Unternehmungen gegen die Römer zu unterſtützen; dieſes Bündniß blieb jedoch den leztern nicht lange verborgen. Nachdem Philipp alle Vorbereitungen getroffen hatte, um ſeine Truppen nach Italien überzuſchiffen, eroberte er unterwegs Oricum, das er Tags darauf, weil es zu ſchwach beſezt war, wieder verlor. Hierauf ſchritt er zur Belagerung vor Apollonia. Vor dieſer Stadt erlitt er durch einen Ueberfall des römiſchen Feldherrn Nävius eine vollſtändige Niederlage, ſah ſich genöthigt, ſeine Flotte zu verbrennen, und zu Lande nach Macedonien zurückzukehren.

Nach dieſem Unfall ließ Philippus ſich von Laſtern hinreißen, welche ſeinen vorherigen guten Eigenſchaf-
214. ten geradezu entgegengeſezt waren. Aratus, der ihn durch Vorſtellungen zurückzubringen ſuchte, ward ein

Jahre vor Chriſti Geburt.

Opfer ſeiner Grauſamkeit. An Tapferkeit blieb er je-
doch derſelbe. Denn auf die Nachricht, daß M. V.
Lävinus, römiſcher Prätor in Griechenland, im Na-
men ſeiner Republik mit den Aetoliern ein Bündniß
abgeſchloſſen habe, ſezte er ſich mit einem Heer gegen 211.
Anticyra in Phocis in Marſch, welcher Stadt Lä-
vinus ſich bemächtigt hatte. Zweymal wurden die Ae-
tolier von Philippus geſchlagen, und als der Tribun
Sulpicius denſelben zu Hülfe eilte, behauptete Phi-
lippus dennoch, troz der außerordentlichen Anſtrengun-
gen der Römer, das Feld, und machte Tags darauf
4000 Gefangene. Ein Einfall feindlicher Barbaren in
Macedonien rief ihn dahin zurück.

Nachdem er ſich derſelben erwehrt hatte, machte er
den Römern Friedens-Vorſchläge, welche von dieſen im 205.
folgenden Jahr angenommen wurden. Die Hauptbedin-
gung war, dem Bunde mit Carthago zu entſagen, und
dieſe konnte er um ſo leichter eingehen, als die Cartha-
ger die übernommenen Verpflichtungen gegen ihn nicht
erfüllt hatten.

Allein Philippus, der Ruhe ungewohnt, beein-
trächtigte Aegypten, Pergamus, Rhodus und Athen,
ſo daß von dieſen Staaten zu Rom Klage gegen ihn
erhoben wurde. Dieſer mächtige Freyſtaat hatte ſeine
Kriege mit Carthago eben beendigt, der Senat beſchloß 201.
daher Krieg gegen Macedonien, worauf der Proconſul
Claudius Cento den Feldzug mit der Verwüſtung 200.
von Chalcis eröffnete.

Philippus, welcher dieſer Stadt zu Hülfe eilte, kam
zu ſpät. Er rächte ſich an den Umgebungen von Athen,

Jahre vor Christi Geburt.

welches ihm die Thore verſchloß. Allein auf die Nachricht, daß der Conſul Sulpicius Galba in Ma-
199. cedonien eingefallen ſey, eilte Philippus dahin zurück, ſchlug denſelben anfänglich, gerieth jedoch durch allzugroße Hitze in die größte Gefahr, der er ſich nur durch einen klugen Rückzug entzog.

198. Im folgenden Jahr wurde T. Q. Flaminius gegen ihn geſendet. Nachdem dieſer vierzig Tage unthätig dem König von Macedonien gegenüber geſtanden war, griff er denſelben in den Schluchten von Epirus an, und brachte ihm bey Cynoscephalä eine vollſtändige Niederlage bey.

Nach zweymonatlichem Waffenſtillſtand und langen
196. Unterhandlungen kam zwiſchen Rom und dem König von Macedonien ein Frieden zu Stande, der außer anderen ſehr harten Bedingungen, auch die der Auslieferung ſeines Sohnes Demetrius als Geißel enthielt. Demetrius wurde jedoch nach fünfjährigem Aufenthalt zu Rom, wo er ſich die allgemeine Achtung erwarb, wieder freygelaſſen.

Durch Ränke der verworfenſten Art brachte Per-
180. ſeus, zweyter Sohn des Philippus, ſeinen Vater dahin, daß er ſeinen erſten Sohn Demetrius vergiften ließ. Allein nach einigen Jahren über die Unſchuld des lezteren aufgeklärt, fiel ſein ganzer Grimm auf Perſeus, der ſich eiligſt flüchten mußte. Eben damit beſchäftigt, die Krone ſeinem Verwandten Antigonus
178. zuzuwenden, ſtarb er, worauf Perſeus ſeinen Nebenbuhler aus dem Wege räumte, und ſich durch Greuel aller Art auf dem Throne zu befeſtigen ſuchte.

Erbe

Jahre vor Christi Geburt.

Erbe ſeines Vaters im Haß gegen Rom, ſendete er Abgeordnete nach Griechenland und Carthago, um Feinde gegen daſſelbe zu werben. Allein der Senat, von dieſen Ränken unterrichtet, kam ihm zuvor und erklärte ihm den Krieg. In Theſſalien, wo der Conſul Licinius mit ſeinem Heer auf das macedoniſche ſtieß, kam es zu einem Reitergefecht, in welchem 171.
die Römer geſchlagen wurden, und nur allein an Todten 2200 Mann verloren. Statt jedoch dieſen Sieg zu benützen, ließ er unklugerweiſe Friedensvorſchläge machen, welche von den Römern verworfen wurden. Der Reſt des Feldzugs verſtrich nunmehr mit einzelnen Neckereyen, ohne daß etwas Großes entſchieden wurde, bis endlich der Conſul Q. Marcius Philippus 169.
ins Herz von Macedonien eindrang, wodurch Perſeus ſo ſehr erſchreckt wurde, daß er in ſchleuniger Flucht ſich nach Pydna zu retten ſuchte. Vergebens verwendeten ſich die beſtochenen Rhodier bey dem römiſchen Feldherrn für Perſeus, ihre Drohungen wurden verächtlich abgewieſen, und im folgenden Jahr der Conſul Paulus Aemilius mit 30,000 Mann, worunter 168.
12,000 Mann römiſchen Fußvolks und einer beträchtlichen Flotte unter dem Prätor Cn. Octavius nach Macedonien geſchickt. Perſeus hatte, obwohl ſein Geiz ihm großen Schaden zufügte, dennoch ein Heer zuſammengebracht, das nur 10,000 Mann ſtärker war, als das römiſche. Auf dieſen Vortheil vertrauend, glaubte er eine Schlacht wagen zu dürfen. Am zweyundzwanzigſten Juni wurde dieſe unter den Mauern von Pydna geſchlagen. Das macedoniſche Heer wurde geſprengt,

Jahre vor Christi Geburt.

20,000 Mann deſſelben deckten das Schlachtfeld, der Reſt entfloh mit Perſeus an der Spitze, bis nach Pella. Allein da er ſich vor den Siegern nicht ſicher glaubte, ſchiffte er ſich zu Amphipolis mit ſeinen Schätzen ein, und entfloh nach Samothrace.

167. Unterdeſſen benützte der römiſche Conſul ſeinen Sieg; alle feſten Städte ergaben ſich, und zu Amphipolis erhielt Paulus Aemilius einen Brief von Perſeus, worin dieſer zu unterhandeln verlangte. Dieſer Antrag wurde abgewieſen, und Perſeus ſah ſich endlich genöthigt, ſich auf Gnade und Ungnade dem römiſchen Flottenführer Octavius zu ergeben. In Rom mußte er den Triumph des Siegers verherrlichen, worauf er nach mehrjähriger Gefangenſchaft im Kerker ſtarb.

152. Sechszehn Jahre lang verhielten ſich die Macedonier ruhig unter dem Drucke der Römer, welche das Reich nach ihren Geſetzen verwalteten, als ein Betrüger, Namens Andriſcus, ſich für einen natürlichen Sohn des Perſeus ausgab, in Thrazien, wo der Geiſt des Aufruhrs gegen die Römer längſt glimmte, Truppen ſammelte, in Macedonien einfiel, und dort öffentlich ſeine Anſprüche auf die Krone bekannt machte. Der Erfolg war günſtig, Andriſcus nahm ſofort den Titel eines Königs von Macedonien an, und eroberte einen Theil von Theſſalien.

Auf dieſe Nachricht wurden der Prätor P. Juven-
149. tus Thalna und Q. Cäcilius mit einem Heer nach Macedonien geſendet. Allein Andriſcus (zu Rom Pſeudo-Philipp genannt) zog den Römern entgegen, und ſchlug ſie dergeſtalt, daß beyde römiſche

Feldherrn blieben und nur ein kleiner Theil ihrer Truppen ſich unter der Vergünſtigung der Nacht rettete. Nach dieſem Siege ſchloß Andriſcus ein Bündniß mit Carthago, das damals Rüſtungen zum Kriege gegen Rom traf.

Unterdeſſen wurde Q. Cäcilius Metellus mit einem neuen Heer als Prätor nach Macedonien geſendet. Vor dem Thore von Pydna kam es zu einem Reitergefecht, in welchem Andriſcus durch ſeinen Muth, die einzige gute Eigenſchaft, welche er beſaß, ſiegte. Allein bald darauf, nachdem er ſein Heer durch Entſendung eines Corps nach Theſſalien geſchwächt hatte, wurde er von Metellus ſo vollſtändig geſchlagen, daß er ſich zur Flucht nach Thrazien gezwungen ſah. Von dort auf's Neue mit Truppen verſehen, wurde er in einer zweyten Schlacht von dem römiſchen Prätor geſchlagen, in welcher 25,000 Mann der Seinigen blieben. An Metellus ausgeliefert, wurde er in Ketten 148.
nach Rom geſendet, wo er des Siegers Triumph verherrlichen mußte.

Ein zweyter Abenteurer ward gleichfalls von Metellus beſiegt, und ein dritter wurde von dem Quäſtor Trebellius geſchlagen und getödtet, worauf Macedonien ungeſtört römiſche Provinz blieb.

Fünftes Kapitel.

Kriegsgeſchichte Griechenlands von Philipp von Macedonien bis zur Unterjochung durch die Römer.

A. Athen.

Der Bundesgenoſſen-Krieg, deſſen im vori-
gen Kapitel gedacht iſt, war kaum beendigt, als we-
356. gen religiöſer Streitigkeiten der phociſche oder dritte
heilige Krieg ausbrach. Die Veranlaſſung hiezu war
folgende: Die Phocier hatten einige dem Tempel des
delphiſchen Apollo gewidmeten Felder eingeſäet. Wegen
dieſes Vergehens von den Amphictyonen zu einer
Geldſtrafe verurtheilt, weigerten ſie ſich der Bezahlung
derſelben, worauf von dem Gerichte der Ausſpruch ge-
ſchah, daß ſie ihres Gebiets verluſtig ſeyn und dieſes
zum Nutzen des Gottes eingezogen werden ſollte. Die
Phocier, hiedurch noch mehr erbittert, fielen den Tem-
pel an und plünderten den Schatz. Mit dem Gelde
beſtachen ſie Athen und Lacedämon, während Theben,
nebſt Locris und Theſſalien die Waffen gegen Phocis
ergriffen. Anfangs erfocht Philomelus, der Anfüh-
rer des phociſchen Heers, beträchtliche Vortheile über die
Feinde; die Locrier wurden zuerſt bey dem Phädri-

ſchen Felſen geſchlagen, und ihre Gefangenen von den Phociern größtentheils getödtet; hierauf den Theſſaliern beym Berge Argola eine Niederlage beygebracht, endlich aber die Phocier vollſtändig geſchlagen. Nach Philomelus, welcher in dieſem Gefechte blieb, übernahm Onomarchus den Oberbefehl über die Phocier; im folgenden Jahr nahm er Thronium, eine locriſche Stadt mit Sturm, worauf er unter den größten Verwüſtungen in Böotien eindrang, Orchomenus wegnahm, vor Chäronea dagegen von den Böotiern geſchlagen und nach Phocis zurückgedrängt wurde.

354.

353.

Auf dieſe Art währte der heilige Krieg mit abwechſelndem Glücke bis ins zehnte Jahr, als Philipp von Macedonien, nachdem er mit Athen Frieden geſchloſſen hatte, durch die Thermopylen in Phocis eindrang, und dem Krieg ein Ende machte.

346.

Der Antheil Griechenlands an den kriegeriſchen Ereigniſſen während Philipps und Alexanders d. Gr. Regierung iſt in der macedoniſchen Kriegsgeſchichte erzählt worden.

Nach Alexanders Tod brach das lang verhaltene Feuer auf's Neue los. Hellas beſchloß, das macedoniſche Joch abzuwerfen; der Athener Leoſthenes marſchirte, von einer ſtarken Flotte begleitet, gegen den macedoniſchen Statthalter Antipater, ſchlug denſelben bey Thermopylä, und zwang ihn, ſich in aller Eile mit etwa 9000 Mann in die theſſaliſche Stadt Lamia zu werfen. Während der Belagerung blieb Leoſthenes, und Antiphilus, ſein Nachfolger, ließ zwar den Anti-

324.

Jahre vor Chriſti Geburt.

pater aus der belagerten Stadt entkommen, ſchlug jedoch bald darauf die Macedonier unter dem Leonnatus; allein dieſer Sieg gereichte dem atheniſchen Heere zum Unglück. Denn anſtatt das geſchlagene macedoniſche Heer zu verfolgen, beſchäftigte man ſich, weil man die Feinde zu verachten begann, unnützerweiſe mit Errichtung von Trophäen, während Antipater, der eben mit neuen Truppen im Anmarſche war, die Verſprengten ſammelte, überdieß das Corps des Craterus an ſich zog und hierauf einen vollſtändigen Sieg bey Cranon in Theſſalien über die Athener und ihre Bundesgenoſſen davon trug. Auf leztere wirkte der Schrecken vor den macedoniſchen Waffen ſo heftig, daß ſie von Athen abfielen und ſich dem Antipater unterwarfen. Hierdurch wurden auch die Athener gezwungen, bey Antipater um Frieden nachzuſuchen, der ihnen unter den drückenden Bedingungen, macedoniſche Beſatzung einzunehmen, die Kriegskoſten zu tragen und die Redner Demoſthenes und Hyperides auszuliefern, bewilligt wurde. Lezterer wurde ergriffen und hingerichtet. Demoſthenes brachte
322. ſich durch Gift ums Leben.

Nach Antipaters Tod ſuchte Polyſperchon deſſen Sohn Caſſander vom Throne zu verdrängen. Um ſich die griechiſchen Städte geneigt zu machen, erklärte er dieſelben im Namen des macedoniſchen Königs für frey. Allein Nicanor, der Befehlshaber der macedoniſchen Beſatzung zu Athen, welcher Caſſandern ſehr ergeben war, hielt nach wie vor Athen beſezt, und der vertraute Umgang deſſelben mit Phocion brachte bey einem Aufſtande dieſem leztern den Tod, indem das un-

dankbare atheniſche Volk hierin Verrath am Vaterland zu bemerken glaubte. Jahre vor Chriſti Geburt.

Caſſander brachte Athen bald wieder unter ſeine Botmäßigkeit, legte Beſatzung in die Citadelle und übertrug den Befehl über dieſe dem trefflichen Demetrius Phalereus, einem Abkömmling Conons, der die öffentliche Verwaltung zehn Jahre lang tadellos führte. 318.

Als in der Folge Antigonus, um Caſſanders Parthey zu ſchwächen, Athen frey zu machen beſchloß, ſendete er ſeinen Sohn Demetrius Poliorcetes 307. dahin ab. Dieſer bemächtigte ſich mittelſt einer Kriegsliſt des Pyräus, worauf er bekannt machen ließ, daß er gekommen ſey, Athen von dem Joche Caſſanders zu befreyen. Sogleich ward Demetrius Phalereus von den Athenern verlaſſen, und ſpäter verbannt, von Demetrius Poliorcetes ſofort die macedoniſche Beſatzung vertrieben, und die alte demokratiſche Verfaſſung wieder hergeſtellt.

Allein kaum hatte Demetrius Athen verlaſſen, um 306. die Belagerung von Rhodus zu betreiben, als Caſſander mit einem ſtarken Heere in Griechenland einrückte und Athen belagerte. Demetrius hievon benachrichtigt, eilte von Rhodus herbey, und nöthigte Caſſander, die Belagerung aufzuheben. So viele Wohlthaten ſollte man glauben, hätten den Dank der Athener verdient. Allein dieſes leichtſinnige Volk war keines bleibenden Eindruckes fähig, und als Demetrius nach der unglücklichen Schlacht bey Iſſus, in welcher ſein Va- 301. ter Antigonus geſchlagen wurde und blieb, nach Athen eilen wollte, um ſeine Gemahlin und einen Theil ſei-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ner Flotte, welche er daſelbſt zurückgelaſſen hatte, abzuholen, waren die Athener undankbar genug, ihm den Eingang in den Hafen zu verbieten.

297. Bald darauf wendete ſich das Glück und Demetrius eilte herbey, Athen für ſeinen Undank zu beſtrafen. Er belagerte die Stadt von der Land- und Seeſeite und
296. zwang ſie endlich durch Hunger zur Uebergabe. Nach einem ſtrengen Verweis verzieh er ihr, um ſich nach
287. einigen Jahren wieder mit gleichem Undank behandelt zu ſehen.

Von dieſem Zeitpunkte an iſt die Kriegsgeſchichte Athens unbedeutend, und nur in der Geſchichte des achäiſchen Bundes wird ihrer noch einigemal gedacht.

B. Sparta.

Unter Agis II. Regierung eroberte Alexander der Große das Perſerreich. Den Macedoniern feindlich geſinnt, warb Agis nach der Schlacht bey Iſſus mit perſiſchem Gelde 8000 Mann, und ſegelte, nachdem
333. er von Darius eine Flotte erhalten hatte, nach Creta, welche Inſel er größtentheils eroberte. Auf die Nachricht von der Schlacht bey Arbela ſuchte er Griechenland gegen Macedonien in Aufſtand zu bringen. Er brachte durch ſeine Bemühungen ein Heer von 20,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern zuſammen, wurde jedoch von Antipater, dem macedoniſchen Statthalter, mit einem Verluſt von 5300 Mann vor Mega-
331. lopolis geſchlagen und getödtet.

310. Unter der Regierung des ſpartaniſchen Königs Areus

Jahre vor Christi Geburt.

erregte deſſen Oheim Cleonymus, welcher Anſprüche auf den Thron machte, Unruhen in Lacedämon. Cleonymus vermochte nämlich den König Pyrrhus von Epirus dahin, daß er zur Verfechtung ſeiner Anſprüche mit einem Heer in Laconien einrückte. Zu Sparta hatten die Weiber den Entſchluß einer hartnäckigen Vertheidigung geweckt; und als Pyrrhus mit Tagesanbruch den Sturm auf Sparta begann, ſtieß er auf ſo kräftigen Widerſtand, daß er drey Tage nach einander vergeblich ſeine Truppen vorführte, worauf er ſich nach Argos zurückzog.

Unter den ſpartaniſchen Königen Leonidas II. und Agis III. brachte das neue Geſetz, jeder dürfe ſeine Güter, wem er wolle, ſchenken oder vermachen, große Ungleichheit unter die Bürger. Agis, in ſeiner Lebensweiſe ganz das Gegentheil des Leonidas, ſtellte, nachdem er die vornehmſten Damen gewonnen hatte, nicht ohne Mühe, die alte lykurgiſche Verfaſſung wieder her. Leonidas, der gegen dieſe Neuerung eiferte, wurde verbannt. Allein einige Jahre darauf wurde Leonidas zurückberufen, und Agis auf Befehl der Ephoren verrätheriſcherweiſe hingerichtet. 224.

Cleomenes III., der auf ſeinen Vater Leonidas folgte, brachte die Angelegenheiten ſeines Vaterlandes wieder in Aufnahme und ſuchte des Agis Plane in Ausführung zu bringen. 236.

Die Veranlaſſung zum cleomeniſchen Krieg war folgende:

Cleomenes erbaute in dem Gebiet von Megalopolis eine kleine Burg Athenäum. Die Achäer, dieß als 227.

Jahre vor Christi Geburt.

Verletzung ihres Bundes betrachtend, erklärten Sparta den Krieg. Bey Pallantium, woſelbſt beyde Heere auf einander ſtießen, zog ſich das achäiſche, obgleich viermal ſtärker als das lacedämoniſche, auf des Aratus Anrathen zurück. Bald darauf ſiegten die Lacedämonier in drey aufeinander folgenden Treffen. Von Cleomenes aufs äußerſte gebracht, rief Aratus die Macedonier zu Hülfe, worauf Antigonus Doſon mit

224. Heeresmacht gegen den Peloponnes vorrückte. Cleomenes hatte unterdeſſen die Städte Caphiä, Pellene, Pheneus, Phlius, Cleonä, Epidaurus, Hermione, Trözene und ſelbſt Corinth weggenommen. Auf der Erdenge hatte er ſich verſchanzt, um dem macedoniſchen Heer den Eintritt in den Peloponnes zu erſchweren. Allein die Empörung von Argos in ſeinem Rücken zwang ihn zu Verlaſſung ſeiner fe-

223. ſten Stellung, und zum Rückzug nach Laconien. Antigonus rückte ſofort in den Peloponnes, und eroberte Korinth, Tegea, Mantinea, Orchomenus, Heräa und Telphuſa. Als er zu Aegium in einer Verſammlung des achäiſchen Bundes zum Feldherrn deſſelben erwählt wurde, ließ ſich Antigonus die Feſte Acrocorinth einräumen, woſelbſt er überwinterte.

Mittlerweile überfiel Cleomenes Megalopolis, und ließ die Stadt, da ſie ſich weigerte dem achäiſchen Bunde zu entſagen, plündern und von Grund aus ſchleifen.

222. Vergebens bot er im folgenden Frühjahr unter den Mauern von Argos dem Antigonus eine Schlacht an; dieſer, ſeine Schwäche fühlend, blieb taub gegen die

Vorſtellungen der Argiver, deren Gebiet unter ſeinen Augen von den Lacedämoniern verwüſtet wurde. Allein als er im Laufe des Sommers ein Heer von 28,000 Mann zu Fuß und 1200 Reitern geſammelt hatte, beſchloß er ſeinen kriegeriſchen Ruf wiederherzuſtellen, und fiel zu dem Ende in das laconiſche Gebiet ein. Bey Sellaſia war die Schlacht; Cleomenes wurde nach hartnäckigem Widerſtande geſchlagen, und entkam nur mit wenigen Reitern nach Sparta; von da eilte er nach Gythium, wo er ſich einſchiffte und in Alexandrien einen Zufluchtsort ſuchte. Anfangs gütig aufgenommen, ward er ſpäter von Ptolemäus Philopator ins Gefängniß geworfen, wo er ſich entleibte.

Nach der unglücklichen Schlacht bey Sellaſia eroberte Antigonus Sparta, begegnete jedoch den Einwohner mit äußerſter Milde.

Kaum war die Nachricht von des Cleomenes Tode in Sparta angelangt, als neue Unruhen daſelbſt ausbrachen. Die macedoniſche Parthey wurde gewaltſam unterdrückt; als jedoch der macedoniſche König Philipp III. mit einem ſtarken Heer an der laconiſchen Gränze erſchien, ſendeten die Spartaner Abgeordnete 223.
an ihn ab, welche ihn ihrer Unterwürfigkeit verſicherten.

Nachdem der ſpartaniſche König Lycurgus ſeinen Mitregenten Ageſipolis III. vertrieben und die Verſchwörung des Chilo unterdrückt hatte, wendete er ſeine ganze Macht gegen den achäiſchen Bund und gegen das macedoniſche Heer, das um dieſe Zeit unter Philipp abermals in den Peloponnes eingedrungen war. Meſſenien wurde von ihm verwüſtet, hierauf Sparta

Jahre vor Chriſti Geburt.

befeſtigt, und Philippus bey ſeinem Angriff auf dieſe Stadt zurückgewieſen. Von dieſem Zeitpunkt an herrſcht geraume Zeit hindurch Dunkel in der Geſchichte Lacedämons, und nur ſo viel läßt ſich mit Gewißheit angeben, daß nach Lycurgus Tode ſein Sohn Pelops rechtmäßiger König von Sparta war. Ihn verdrängte Machanidas, der die Ephoren verjagte, und gegen den achäiſchen Bund zu Felde zog. Bey Mantinea wurde er von Philopömen, dem Feldherrn des Bun-
207. des, entſcheidend geſchlagen und getödtet; 4000 Spartaner deckten das Schlachtfeld, worauf die Achäer das laconiſche Gebiet verwüſteten.

Nach Machanidas Tode warf Nabis, ein Tyrann der verworfenſten Art, ſich zum Oberherrn auf. Er
197. benützte den geſchwächten Zuſtand des unter ſich getheilten Griechenlands, und bemächtigte ſich der Stadt Argos. Die Achäer, hierüber beſtürzt, wendeten ſich an
195. Rom, und baten den römiſchen Feldherrn T. Quintius, der eben in Griechenland ankam, um Hülfe. Auf erhaltenen Befehl vom Senat zog Quintius mit einem römiſchen Heere gegen Nabis zu Felde. Die Bedingungen des römiſchen Feldherrn wurden, da ſie äußerſt drückend waren, von Nabis verworfen, und Anſtalten zur hartnäckigſten Gegenwehr getroffen. Quintius wurde zwar einigemal zurückgeſchlagen, drang aber endlich in Sparta ein. Da ſteckten die Lacedämonier den von den Römern beſezten Theil der Stadt in Brand und nöthigten dieſe zum ſchnellen Rückzug. Gleichwohl ward Nabis zum Frieden unter den frühern harten Bedingungen gezwungen.

Jahre vor Christi Geburt.

Allein kaum hatte ſich das römiſche Heer entfernt, als er mit Aetolien in Bündniß trat, und auf's Neue feindlich gegen Achaia verfuhr. Zur See erhielt er ei- 192.
nige Vortheile, wurde aber endlich von Philopömen geſchlagen, und hierauf Laconien dreyßig Tage durch den Sieger verheert und geplündert. Nabis ſuchte Hülfe bey den Aetoliern, von denen er etwa 1000 Mann unter Alexamenus erhielt. Im Begriff, auf's Neue gegen Achaia zu kriegen, wurde er von Alexamenus bey einer Muſterung der Truppen ermordet, und zwar, wie es ſcheint, auf Befehl der ätoliſchen Regierung. 191.

Sparta wurde ſofort durch Alexamenus geplündert, dieſer jedoch nebſt den Seinigen in einem Treffen getödtet. Auf Philopömens Zureden beſchloſſen die Lacedämonier, zum achäiſchen Bunde zu treten, wodurch dieſer nicht wenig an Macht gewann. Von dieſer Zeit an wird Laconien als ein Theil von Achaia betrachtet.

C. Der achäiſche Bund.

Die Kriegsgeſchichte des achäiſchen Bundes vor Alexander dem Großen bietet nichts Merkwürdiges dar. Damals wurde derſelbe von den macedoniſchen Königen untergraben und erſt im vierten Jahre der 124ſten Olym- 281.
piade legten die Städte Paträ und Dyme den Grund zu einer neuen Vereinigung. Einige Jahre darauf ſchloſſen ſich auch Tritäa, Pharä, Aegium, dann Bura, Cerannia (Cerynia) und Argos an.

Noch ſpäter vermochte Aratus ſeine Vaterſtadt Si- 251.
cyon, welche er von dem Tyrannen Abantidas befreyt hatte, dem achäiſchen Bunde beyzutreten; 243.

Jahre vor Chriſti Geburt.

durch ſeine Bemühungen ſchloſſen ſich auch Corinth und Megara, Trözene, Epidaurus und Megalopolis nebſt noch vielen Städten demſelben an.

Den cleomeniſchen Krieg, in welchem ſich auf Seiten der Achäer insbeſondere Philopömen auszeichnete, haben wir bereits in der Kriegsgeſchichte Spartas erzählt. Nach demſelben genoß Griechenland eine kurze Zeit lang Ruhe, bis aus Veranlaſſung der un-
221. ruhigen Aetolier der Bundesgenoſſen-Krieg ausbrach. Als nämlich der Aetolier Dorimachus in Meſſene wegen vielfacher Räubereyen zur Verantwortung gezogen ward, rächte er ſich dafür, indem er ſeine Landsleute zum Krieg gegen die Meſſenier ſtimmte. Von Seiten des achäiſchen Bundes ward beſchloſſen, den Meſſeniern gegen die Aetolier beyzuſtehen, und der Prätor Aratus rückte mit einem achäiſchen Heer nach Meſſenien gegen die Aetolier zu Felde. Er ſendete Herolde an den ätoliſchen Feldherrn Dorimachus und ließ dieſen auffordern, ungeſäumt das Gebiet der Meſſenier und der Achäer zu räumen. Dorimachus zog ſich auf dieſe Aufforderung zurück, und Aratus entließ ſeine Truppen bis auf 3000 Mann zu Fuß und 300 Reiter, mit welchen er den beutebeladenen Aetoliern nachrückte. Dieſe, des Feindes Schwäche bemerkend, entſchloſſen ſich zur Schlacht, griffen die Achaier bey Kaphiä an und ſchlugen ſie vollſtändig.

Dem Aratus, ihrem Feldherrn, ein größerer Staatsmann als Krieger, ward, nicht mit Unrecht, die Schuld dieſer Niederlage zugeſchrieben. Die Trümmer des geſchlagenen Heeres retteten ſich mit Mühe in die feſten

Jahre vor Chriſti Geburt.

Städte Orchomenus und Kaphiä; die Aetolier durchzogen ſofort den Peloponnes, plünderten Sicyon, und zogen ſich, nachdem ſie von Pellene abgewieſen worden waren, über den Iſthmus von Corinth wieder zurück.

Der achäiſche Bund, zu ſchwach, den Verwüſtungen der Aetolier ſich zu widerſetzen, ſuchte Hülfe bey dem macedoniſchen König **Philippus**, der hierauf mit einem ſtarken Heer nach Corinth zog, worauf von allen Bundesſtaaten Krieg gegen die Aetolier beſchloſſen ward. Elis und Lacedämon erklärten ſich für die leztern, Acarnanien dagegen für die Achäer. Nachdem die Maßregeln zum bevorſtehenden Krieg zu Corinth verabredet worden waren, kehrte Philipp wieder nach Macedonien zurück, um ſeine Angelegenheiten daſelbſt zu ordnen.

Auf die Nachricht, daß die Eleer und Lacedämonier 220.
in Achaia eingefallen ſeyen, rückte Philipp an der Spitze von 15,000 Mann zu Fuß und 800 Reitern durch Theſſalien nach Epirus; allein ſtatt nach Aetolien vorzudringen, hielt er ſich auf Anſuchen der Epiroten vierzig Tage mit der Belagerung von **Ambracia** auf. Nach der Eroberung dieſer Stadt marſchirte er zwar nach Aetolien, und nahm mehrere Städte dieſes Landes ein; allein die Aetolier hätten ſeinen Aufenthalt in Epirus benüzt, waren unter ihrem Feldherrn **Scopas** in Macedonien eingefallen, und verwüſteten Pierien. Ein Einfall der Dardanier in Macedonien zwang endlich den König Philipp zur Rückkehr in ſein Land, ſobald er jedoch die Feinde daraus vertrieben hatte, rückte er wieder in Theſſalien ein.

Unterdeſſen hatte Dorimachus, der neue Stratigos

219. der Aetolier, Ober-Epirus angefallen und den Tempel von Dodora geplündert. Auf dieſe Nachricht zog Philippus nach Corinth, verſtärkte ſich daſelbſt mit 10,000 Achäern, ſchlug unterwegs ein Corps der Eleer, und rückte vor die arcadiſche Stadt Pſophis, welche er belagerte, und nach tapferer Vertheidigung erſtürmte.

Sofort eroberte Philipp die von den Eleern beſezte Bergfeſte Aliphera, mittelſt Leitererſteigung, worauf ſich viele benachbarten Städte freywillig unterwarfen.

Den Geldverlegenheiten Philipps half der achäiſche Bund auf Aratus Vortrag durch monatliche Subſidien ab, worauf man den Krieg gegen Aetolien und deſſen Verbündete auch zur See fortzuſetzen beſchloß. Ungeachtet der verrätheriſchen Umtriebe ſeiner vornehmſten Befehlshaber, Apelles, Megaleas und Leontius, ſchiffte er ſich zu Corinth ein und ſegelte nach Cephalenia, wo er ſogleich zur Belagerung der feſten Stadt Paläum ſchritt. Der abermalige Verrath des Leontius nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben. Als unterdeſſen von den Feinden Meſſenien und Theſſalien angefallen und verwüſtet wurden, beſchloß Philipp auf des Aratus Rath, und gegen die Meinung des Leontius, gegen den er endlich Verdacht zu faſſen begann, den achäiſchen Strategen Eperatus nach Meſſenien zu ſchicken, während er ſelbſt nach Leucadien und die Erdenge Dioryctus bald zu Waſſer, bald zu Lande, nach Limnäa rückte. Hier ſtießen die Acarnanier unter ihrem Prätor Ariſtophontus zu ihm, worauf er vor Thermus

218. die Hauptſtadt Aetoliens, rückte, dieſe mit leichter Mühe einnahm und plündern ließ.

Von

Jahre vor Christi Geburt.

Von Thermus zog er ſich auf demſelben Wege wieder nach Limnäa zurück, und ſchlug die Aetolier, welche ihn verfolgten, in zwey verſchiedenen Treffen.

Von hier zog er nach Laconien und verwüſtete dieſes Land mit Feuer und Schwert, worauf er mit unermeßlicher Beute beladen nach Corinth zurückkehrte.

Der Stratege Eperatus hatte unterdeſſen in Meſſenien größtentheils mit Nachtheil gefochten; es ward daher Aratus an ſeine Stelle zum Strategen ernannt; dieſer beſchäftigte ſich ernſtlich damit, dem achäiſchen Bunde durch Organiſirung eines Heeres bey den Feinden Ehrfurcht zu verſchaffen. 218.

Philipp eröffnete den Feldzug mit der Belagerung von Thebä in Phtiotis an der magneſiſchen Gränze, von wo aus die Aetolier beſtändige Streifereyen vorzunehmen pflegten. Ohne es zum Sturme kommen zu laſſen, ergaben ſich die Bewohner nach zwölftägiger Vertheidigung; ſie wurden als Sclaven verkauft, und die Stadt unter dem Namen Philippopolis mit Macedoniern bevölkert.

Die Nachricht von der Niederlage der Römer am thraſymeniſchen See traf um dieſe Zeit mit einer Geſandtſchaft von Chiern und Rhodiern im Lager des macedoniſchen Königs zuſammen, welche ſich als Vermittler des Friedens zwiſchen Achaia und Aetolien anboten. Philipp, dem ſich dadurch andere Ausſichten eröffneten, war zum Frieden geneigt, und da auch die achäiſchen Verbündeten des langwierigen Kriegs überdrüßig waren, ſo kam ein Vergleich zu Stande, nach 217.

Jahre vor Christi Geburt.

welchem jeder Staat diejenigen Eroberungen behalten
ſollte, welche er im Laufe des Kriegs gemacht hatte.

Die Ruhe war indeſſen in Achaia nur von kurzer
216. Dauer; denn nachdem Philippus durch die Römer an der
Küſte von Epirus eine vollſtändige Niederlage erlitten hatte,
faßte er den Entſchluß, ſich zum Herrn von Griechen-
land aufzuwerfen. Wegen Meſſenien, mit welchem er
den Anfang zu machen beſchloß, zerfiel er mit Aratus,
der ihm von dieſer Unternehmung abrieth. Aufgebracht
215. hierüber, ließ er ihm langſam tödtendes Gift bey-
bringen.

Unvermögend, ſich aus eigener Kraft zu behaupten, ſchloſſen die Achäer, obwohl ſie heftig gegen ihn erbittert waren, ein Bündniß mit Philipp gegen die Aetolier, welche die Römer zu Verbündeten gewonnen hatten.

Der ätoliſche Feldherr Pyrrhus, welcher zuerſt in
Achaia einfiel, und hierauf nebſt einigen römiſchen und
209. aſiatiſchen Truppen nach Theſſalien rückte, ward von
Philipp bey Lamia zweymal geſchlagen und gezwun-
gen, ſich in dieſe Stadt zu werfen. Durch dieſe Niederlage
gedrängt, machten die Aetolier Friedensanträge, welche
Philipp an die achäiſche Bundesverſammlung wies; ſie
wurden jedoch von dieſer wegen zu hochgeſpannter For-
derungen abgewieſen, und der Krieg fortgeſezt.

Bey Elis, in welcher Stadt ſich 4000 Römer befanden, kam es zu einem lebhaften Treffen, in welchem ſich Philopömen ſehr auszeichnete, das jedoch wegen der beyderſeits an den Tag gelegten Tapferkeit nichts entſchied. Tags darauf nahm Philipp eine eleiſche Fe-

ſtung weg und verkaufte die Einwohner als Sclaven. Ein Einfall der Dardanier rief ihn im Spätjahr nach Macedonien zurück, während die Römer ſich nach Aegina zurückzogen und daſelbſt überwinterten.

Bey Meſſene erfochten die Aetolier ohne fremde Hülfe einen Sieg über die Eleer und Aetolier.

Im folgenden Jahre ward Philopömen zum Feld- 208.
herrn der achäiſchen Truppen erwählt. Kaum hatte er
die nöthigſten Verbeſſerungen in Waffen und Kriegs-
zucht bey ſeinem Heere eingeführt, als der lacedämo-
niſche König Machanidas ſich an der achäiſchen
Gränze zeigte. Philopömen rückte ihm auf mantinäi- 207.
ſchem Gebiet entgegen, wo er ihn in einem hartnäckigen
Treffen mit Verluſt von 4000 Todten und eben ſo vie-
len Gefangenen ſchlug und tödtete. Die Aetolier und
ihre Verbündeten, durch dieſe Niederlage gedemüthigt
und überdieß von den Römern, welche abberufen wor-
den waren, verlaſſen, ſchloſſen unter nachtheiligen Be-
dingungen mit Philippus und dem achäiſchen Bunde 206.
Frieden, wodurch mehrere Jahre lang die Ruhe in Grie-
chenland wieder hergeſtellt wurde.

Allein auch dieſer Frieden war nur von kurzer Dauer;
denn als Philippus Krieg gegen die Römer beſchloß, 200.
traten die Achäer auf ſeine Seite; kaum hatte jedoch
Ariſtänos, ein Freund der Römer, die Strategen-
würde erhalten, als er ſeine Mitbürger zu einem Bünd- 198.
niß mit Rom zu bewegen wußte. Während die Achäer
nebſt den Römern Corinth, wiewohl vergeblich, be-
lagerten, bemächtigte ſich der Macedonier Philocles,
einer von Philipps Feldherrn, der Stadt Argos und

Jahre vor Christi Geburt.

trat dieſe dem Tyrannen **Nabis** von Lacedämon ab, der darin mit äußerſter Grauſamkeit verfuhr.

Philipp hatte zu Corinth unter dem **Androſthenes** gegen 6000 Mann macedoniſche Truppen gelaſſen. Dieſer Androſthenes unternahm Streifereyen in das Gebiet von Pellene, Phlius, Cleonä, und wagte ſich bis vor die Thore von Sicyon. Um den Verheerungen desſelben Einhalt zu thun, zog der achäiſche Stratege
197. **Nicoſtratus** bey Cleonä ein Corps von etwa 5000 Mann zuſammen, woſelbſt er ſich in Verſteck legte. Androſthenes brach unterdeſſen von Corinth auf, bezog am Fluſſe **Nemea** ein Lager und entſendete über die Hälfte ſeiner Truppen, um das Gebiet der oben genannten Städte zu plündern. Dieſen Augenblick benützte Nicoſtratus, überfiel die Macedonier in ihrem Lager, und brachte ihnen nach langem hartnäckigen Kampfe eine vollſtändige Niederlage bey.

Philipp, von den Römern in der Schlacht bey **Cynoscephalä** geſchlagen, ſah ſich genöthigt, unter ungünſtigen Bedingungen Frieden zu ſchließen, worauf
196. Griechenland im folgenden Jahre vor der Feyer der iſthmiſchen Spiele vom römiſchen Senate für frey erklärt wurde. Der römiſche Proconſul T. **Quintius Flamininus** räumte ſofort die feſten Plätze Demetrias, Chalcis und Acro-Corinth.

Allein der lacedämoniſche Tyrann **Nabis** ſah ſich kaum von den Römern befreyt, als er in denen Seeſtädten, welche er dem Friedensvertrage zufolge hatte abtreten müſſen, Empörung gegen den achäiſchen Bund anzuſtiften ſuchte. Auf Anſuchen der Achäer ward T. Q.

Flamininus, der Befreyer von Griechenland, als Bevoll- vor Christi Geburt.
mächtigter nach Hellas geſendet. — Der achäiſche Bund, welchem der römiſche Feldherr Hoffnung auf die Ankunft einer Flotte machte, beſchloß Krieg gegen Lacedämon, worauf Philopömen, der in dieſem Jahre Stra- 192.
teg war, den Feldzug zur See eröffnete. Anfangs in einem Seetreffen von Nabis geſchlagen, erhielt er zu Lande bald darauf in der Nähe von Sparta einen vollſtändigen Sieg über die Lacedämonier.

Nach dem Tode des Tyrannen trat Lacedämon zu dem achäiſchen Bunde über; durch dieſen Anwachs von Macht ward Rom auf denſelben eiferſüchtig und bald zeigte ſich Gelegenheit, den Bund das Uebergewicht Roms fühlen zu laſſen. Denn als die Bundesſtaaten Elis und Meſſene ſich weigerten, Abgeordnete auf den allgemeinen Landtag zu ſenden, und der achäiſche Strateg Diophanes feindlich gegen dieſe Staaten verfahren wollte, befahl ihm T. Q. Flamininus, die Feindſeligkeiten einzuſtellen, worauf Diophanes gegen die Abtretung der Inſel Zazyntus, die Meſſenier und Eleer 191.
durch Zureden bewog, dem Bunde wieder beyzutreten.

Neue Streitigkeiten zwiſchen den Städten Aegium 189.
und Argos über das Recht, die achäiſche Bundesverſammlung aufzunehmen, veranlaßten den Conſul M. Fulvius Nobilior von Cephallenia, wo er ſich damals aufhielt, nach dem Peloponnes zu reiſen und den Zwiſt zu ſchlichten. Als er jedoch ſah, daß die Sache ſchon zu weit gediehen war, verließ er Argos wieder, ohne ſeine Meynung auszuſprechen.

Wichtiger war der Streit zwiſchen Lacedämon und

Jahre vor Chriſti Geburt.

dem achäiſchen Bunde. Da nämlich die Achäer, nachdem Lacedämon bereits demſelben beygetreten war, immer noch ihre Beſatzungen in den laconiſchen Städten ließen, wurden die Lacedämonier hierdurch ſo ſehr erbittert, daß ſie ſich vom achäiſchen Bunde trennten, und man ſich von beyden Seiten zum Kriege rüſtete.

188. Der römiſche Proconſul M. Fulvius, von den Lacedämoniern herbeygerufen, rieth, nachdem er ſich vergeblich bemüht hatte, eine Ausſöhnung zu Stande zu bringen, beyde Theile ſollten durch Abgeordnete die ganze Sache dem römiſchen Senate zur Entſcheidung vorlegen; allein dieſer gab, um es mit keiner Parthey zu verderben, eine ſo dunkle Antwort, daß es noch in demſelben Jahre zum Kriege kam. Philopömen rückte mit einem achäiſchen Heere vor Sparta, ließ ſich die Schuldigen, achtzig an der Zahl, ausliefern, und dieſe, nachdem man ihnen, gegen das anfängliche Verſprechen, beynahe gar keine Verantwortung geſtattet hatte, hinrichten.

Mit gleicher Strenge ward die Stadt ſelbſt behandelt; ſie mußte ihre Mauern abtragen, alle Miethtruppen verabſchieden, die Verwieſenen wieder aufnehmen, die lycurgiſchen Geſetze abſchaffen und die Staatsverfaſſung nach der des achäiſchen Bundes einrichten. Eine erneute Klage der Lacedämonier bey den Römern, über Bedrückungen blieb von dieſen um jene Zeit unberückſichtigt, und der achäiſche Bund vermehrte ſein Anſehen durch die kräftige Vermittlung Philopömens ſo ſehr, daß ſelbſt von Aegypten und Syrien Geſandtſchaften in

Jahre vor Christi Geburt.

Achaia eintrafen, um die alten Verträge mit dem Bunde zu erneuern.

Die Macht des achäiſchen Bundes erregte die Eiferſucht der Römer auf's Neue; kaum hatten ſie daher ihre Feinde in den Abendländern überwältigt, als ſie die Sache der Lacedämonier wieder aufnahmen, mit dem feſten Entſchluß, die Achäer zu demüthigen. Zu dieſem Zweck wurden Quintus Cäcilius Metellus, Marcus Bäbius Tamphilus und Titus Sempronius als Geſandte und Bevollmächtigte nach Hel- 185.
las abgeſendet, um zuvörderſt die macedoniſchen Angelegenheiten, und hierauf die lacedämoniſchen an Ort und Stelle zu unterſuchen. Allein die achäiſchen Machthaber wieſen die Einmiſchung der römiſchen Commiſſarien unter dem Vorwand ab, es fehle ihnen die nöthige Vollmacht vom römiſchen Senate, worauf die Abgeſandten in äußerſter Erbitterung Achaia verließen.

Zu Rom, wohin beyde Partheyen Abgeordnete ſendeten, um ihre Sache vor dem Senate zu vertheidigen, wurde beſchloſſen, den Appius Claudius zu Beendigung des ganzen Streits nach dem Peloponnes zu ſenden. Dort angekommen, begab ſich Appius Claudius in die all- 184.
gemeine Bundesverſammlung, und tadelte das Verfahren der Achäer gegen Sparta mit ſtrengen Worten; und als ſich beyde Theile abermals an den römiſchen 183.
Senat wendeten, erhielten ſie die Antwort, die Römer würden ſich ferner nicht in ihre Angelegenheiten miſchen, ſie ſollten ihre Zwiſtigkeiten ſelbſt beylegen. Durch dieſe Aeußerung hoffte Rom Uneinigkeit zwiſchen den Achaiern

Jahre vor Christi Geburt.

zu ſtiften, und den Bund dadurch zu ſchwächen, was auch vollkommen gelang.

Den Anfang machten die Meſſenier unter Dinocrates, der dem Philopömen perſönlich abgeneigt war. Sie ſagten ſich von dem achäiſchen Bunde los, und beſchloſſen Corone mit Gewalt zu nehmen. Philopömen, obgleich bereits ſiebenzig Jahre alt, eilte ſogleich von Argos nach Megalopolis, brachte ein Truppencorps zuſammen und zog mit dieſem den Meſſeniern entgegen. Von der Ueberzahl überwältigt, wurde er geſchlagen und gefangen nach Meſſene abgeführt. Auf die Nachricht von ſeiner Gefangenſchaft zogen die Achäer ein ſtarkes Heer zuſammen, an deſſen Spitze Lycortas geſtellt wurde. Dinocrates, die Befreyung ſeines Gefangenen fürchtend, zwang ihn, den Giftbecher zu leeren. Dieß war das Ende Philopömens, den die Geſchichte wohl mit Recht den lezten Griechen nennt.

Meſſenien wurde bald wieder unterworfen, und die Mörder Philopömens entleibten ſich ſelbſt, um der Rache der Achäer zu entgehen.

179. Als einige Jahre ſpäter Callicrates nach Rom geſendet wurde, um die noch immer nicht erledigte Streitſache zwiſchen Lacedämon und Achaia in Anregung zu bringen, verrieth dieſer ſein Vaterland, indem er den römiſchen Senat auf die Schwächen des achäiſchen Bundes aufmerkſam machte, und die Mittel angab, wie die griechiſchen Republiken unterdrückt werden könnten. Von dieſem Zeitpunkt an erließen die Römer beſtimmte Befehle an den achäiſchen Bund, worin ſie die Zurückberufung der ſpartaniſchen Verwieſenen verlangten.

Zu gleicher Zeit wurden die Aetolier, Böotier, Acarnanier und andere freye Staaten Griechenlands aufgefordert, den Befehlen des römiſchen Senats Nachdruck zu verſchaffen. Callicrates ſelbſt wußte bey ſeiner Rückkehr den römiſchen Namen ſo furchtbar zu machen, daß er von den eingeſchüchterten Achäern zum Strategen erwählt wurde, worauf er die meſſeniſchen und lacedämoniſchen Verwieſenen zurückberief und wieder in ihre vorigen Rechte einſezte.

Als einige Jahre ſpäter der macedoniſche König Perseus das römiſche Joch abzuwerfen beſchloß, ſuchte er zuvörderſt die griechiſchen Staaten von dem Bunde mit Rom abtrünnig zu machen. Seine Bemühungen waren jedoch fruchtlos, Achaia blieb dem Bunde mit den Römern treu, und obgleich während des bald darauf zwiſchen Perſeus und Rom ausgebrochenen Krieges der größte Theil der freyen Städte Griechenlands wider die Römer ſich erklärte, ſo wußte doch der achäiſche Stratege Archon einen Beſchluß durchzuſetzen, kraft deſſen dem römiſchen Conſul Marcius, der bereits in Theſſalien angelangt war, Truppen-Unterſtützung angeboten wurde, die dieſer jedoch ausſchlug. 174.

Nachdem der römiſche Feldherr Paullus Aemilius dem macedoniſchen Kriege durch die Schlacht bey Pydna ein Ende gemacht hatte, wurden alle diejenigen, welche der macedoniſchen Sache ergeben waren, mit äußerſter Strenge behandelt. Callicrates, der den Angeber ſeiner eigenen Landsleute machte, bewirkte unzählige Verhaftungen. Tauſend der vornehmſten Achäer, welche in öffentlichen Aemtern ſtanden, wurden von 168.

Jahre vor Christi Geburt.

ihm und ſeinen Gehülfen als Verräther an Rom bezeichnet, und erhielten Befehl, ſich perſönlich daſelbſt zu ſtellen und zu vertheidigen. Vergebens waren alle Erinnerungen, die Angelegenheit dieſer Beſchuldigten zu unterſuchen; ſie wurden in verſchiedene Städte Italiens verwieſen, und daſelbſt in ſtrenger Gefangenſchaft gehalten. Endlich nach ſiebzehn Jahren wurde es den wenigen noch lebenden Achäern geſtattet, nach Hauſe zurückzukehren; der Geſchichtſchreiber Polybius, der
150. ſich unter der Zahl derſelben befand, hatte dieſe Gnade bey dem römiſchen Senat auszuwirken gewußt; er ſelbſt blieb jedoch zu Rom.

Durch dieſes gewaltthätige Verfahren war die Erbitterung der Achäer gegen die Römer auf's höchſte geſtiegen, und als noch im Laufe deſſelben Jahres Bevollmächtigte von Rom nach Griechenland geſchickt wurden, um einen Streit zwiſchen Lacedämon und Achaia zu unterſuchen, ſo warteten die Achäer die Ankunft derſelben nicht ab, ſondern griffen die Lacedämonier an,
149. ſchlugen ſie vor Sparta und wieſen die Vermittlung des römiſchen Statthalters Metellus von Macedonien von ſich.

Nach der Ankunft der römiſchen Abgeordneten, an deren Spitze ſich Aurelius Oreſtes befand, wurde der achäiſche Bundestag nach Corinth berufen; dort erklärten die ſtolzen Römer: „es ſey der Wille des Se„nats und Volkes, daß alle diejenigen Städte, welche „vormals nicht zum achäiſchen Bunde gehörten, als „Corinth, Lacedämon, Argos, Heraclea und

„Orchomenus von dem Bunde getrennt werden, und „ſofort nach eigenen Geſetzen leben ſollten.“ Jahre vor Chriſti Geburt.

Dieſe Rede wirkte heftig auf die achäiſchen Abgeordneten; ſie verließen in größter Hitze die Verſammlung; die Gährung theilte ſich dem Volke mit, und ſowohl die anweſenden Lacedämonier als die römiſchen Bevollmächtigten konnten ſich nur durch Flucht vor der Wuth der Corinther retten.

Im folgenden Jahr ſendete der aufgebrachte römiſche Senat den Sextus Julius nebſt einigen andern ab, mit dem Befehl jedoch, an ſich zu halten und ſich mit Ruhe über das Vorgefallene zu beſchweren. Dieſe Mäßigung von Seiten Roms wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß dieſer Freyſtaat zu jener Zeit noch mit Carthago und mit den angeblichen beyden Söhnen des Perſeus im Kampfe lag, und daher ungerne an dem mächtigen achäiſchen Bunde einen dritten Feind ſich erworben hätte. 147.

Sextus Julius verlangte in der Verſammlung zu Aegium durchaus keine Genugthuung für den dem Oreſtes angethanen Schimpf, und Alles war auf dem beſten Wege zur Ausſöhnung, als der Stratege Critolaus, von unbändigem Ehrgeize angetrieben, durch hinterliſtige Ränke die Achäer zum Kriege zu ſtimmen wußte. Sextus Julius kehrte unverrichteter Dinge nach Rom zurück, wo er ſich der erlittenen üblen Behandlung wegen über den achäiſchen Strategen beklagte.

Rom hielt indeſſen aus den oben angeführten Gründen immer noch an ſich. Der Proprätor Q. Cäcilius Metellus, welcher in Macedonien ſtand, er-

Jahre vor Chriſti Geburt.

hielt Befehl im eigenen Namen mit Critolaus zu unterhandeln. Allein die römiſchen Abgeordneten, welche Metellus an denſelben nach Corinth ſendete, wurden auf des Critolaus Anſtiften öffentlich beſchimpſt, und hierauf der Krieg den Lacedämoniern, alſo mittelbar auch ihren Verbündeten, den Römern, erklärt. Die römiſchen Abgeordneten verließen Corinth, und zogen ſich theils nach Sparta und Naupactus, theils nach Macedonien in das Lager des Metellus zurück.

Die mißvergnügten Böotier und Chalcidier waren die einzigen, welche ſich auf die Seite der Achäer ſchlugen. Der Stratege Critolaus zog nunmehr ſein Heer zuſammen, rückte vor Heraclea und belagerte dieſe Stadt. Metellus dagegen brach, ohne erſt Befehle von Rom zu erwarten, aus Macedonien auf, und marſchirte nach Achaia. Auf dieſe Nachricht verließ der achäiſche Stratege Heraclea und zog ſich durch die Thermopylen nach Achaia zurück, ohne jedoch dieſen wichtigen Paß zu beſetzen. Metellus, der ihm folgte, ereilte ihn, und ſchlug ihn in der ſogenannten phociſchen Schlacht. Dem Critolaus, welcher geblieben war, folgte Diäus; er beſchloß, den Krieg, zu dem er gerathen hatte, eifrig fortzuſetzen. 12,000 Sclaven wurden angeworben, und was in Achaia die Waffen tragen konnte, mußte ſich zum Kriegsdienſte ſtellen.

Während dieſer Vorbereitungen rückte Metellus vor Theben in Böotien, das erſt kurz zuvor zum achäiſchen Bunde übergetreten war, und nahm dieſe, von dem größern Theil der Bürger verlaſſene Stadt ohne Widerſtand ein; auch Megara fiel in ſeine Hand, nach-

Jahre vor Christi Geburt.

dem der achäiſche Befehlshaber der 4000 Mann ſtarken Beſatzung ſich nach Corinth zurückgezogen hatte.

Unterdeſſen langte der römiſche Conſul L. Mummius in Hellas an, mit dem Auftrag, den Krieg in Achaia fortzuſetzen. Metellus, der ſeinem Nachfolger den Ruhm mißgönnte, den Krieg glücklich beendigt zu haben, ſendete Abgeordnete mit Friedens-Unterhandlungen nach Corinth. Obgleich das Volk zum Frieden geneigt war, ließ Diäus dieſe Abgeordneten, geborene Achäer, öffentlich zum Tode verurtheilen, und begnadigte ſie nur aus Geiz um eine beträchtliche Summe Geldes.

Während dieß zu Corinth ſich zutrug, langte Mummius mit 23,000 Mann zu Fuß und 3500 Reitern vor der Stadt an. Anfangs fochten die Achäer glücklich; dadurch verwegen gemacht, ſchmeichelte ſich Diäus mit der Hoffnung, ein conſulariſches Heer in offenem Felde zu ſchlagen. In dem Thale Leucopetra war die Schlacht, in welcher die Achäer eine vollſtändige Niederlage erlitten. Diäus, der keinen Ausweg mehr ſah, entleibte ſich. Corinth, von den Römern ohne Widerſtand eingenommen, ward geplündert, verbrannt und bis auf den Grund geſchleift, nachdem unſchätzbare Werke der Malerey und Bildhauerkunſt nach Rom geſendet worden waren. 146.

Römiſche Bevollmächtigte ſchafften ſofort in Hellas die demokratiſche Verfaſſung in allen Städten ab, ſetzten Obrigkeiten ein, ordneten die Verzeichnung der öffentlichen Einkünfte an, und Griechenland blieb von die-

Jahre vor Christi Geburt. ſer Zeit an unter dem Namen Achaia römiſche Provinz.

D. Aetolien.

Die Aetolier, ein wildes, unruhiges, kriegeriſches Volk, hatten ſich einige Zeit ſpäter, als die Achäer in einen Bund vereinigt. Hauptzweck bey dieſer Verbindung war, hier wie dort, Widerſtand gegen den Ehrgeiz der macedoniſchen Fürſten. Die Einrichtung des Bundes war ungefähr dieſelbe, wie bey den Achäern; ein erwählter Stratege ſtand an der Spitze der Gewalt; er war der großen Rathsverſammlung für ſeine Handlungen verantwortlich.

Eiferſüchtig über die wachſende Macht des achäiſchen Bundes ſuchten die Aetolier dieſelbe auf jede mögliche Art zu ſchwächen. In dieſer Abſicht veranlaßten ſie den cleomeniſchen und den Bundesgenoſſen-Krieg, und leiſteten in lezterem mit Hülfe von Elis und Lacedämon drey Jahre lang gegen die vereinte Macht
217. der Achäer und der Macedonier Widerſtand. Endlich wurden ſie gezwungen, den Frieden durch Abtretung von Acarnanien an Philipp zu erkaufen. In dem Kriege der Römer gegen Philipp und Hannibal wußte
216. der römiſche Feldherr M. Valerius Lävinus den ätoliſchen Strategen Scopas für Rom zu gewinnen, ſo daß durch deſſen Einfluß ein Bündniß zwiſchen Aetolien, Elis, Lacedämon, dem pergameniſchen König Attalus, den illyriſchen Fürſten Pleuratus und Scerdilaidas, und zwiſchen Rom zu Stande kam. Philipp änderte auf die Nachricht von dieſem Bündniß ſeinen Plan; ſtatt nach Italien zu gehen, fiel er in

Aetolien ein. Als er jedoch durch einen Einfall der Thraker nach Macedonien zurückberufen ward, mar- 210.
ſchirte Scopas nach Acarnanien, während Lävinus das Land mit einer Flotte bedrohte. Durch den feſten Entſchluß der Acarnanier, zu ſiegen oder unterzugehen, ließen ſich die Aetolier ſchrecken, und verließen Acarnanien unverrichteter Dinge. Auf dem Rückweg eroberten ſie Anticyra, worauf ſie in Achaia einfielen und das Land verwüſteten. Philipp eilte den bedrängten Achäern zu Hülfe; bey Lamia, ungeachtet römiſche und pergameniſche Truppen ſie verſtärkten, zweymal von Philipp geſchlagen, ſahen ſie ſich genöthigt, ſich in dieſe Stadt zu werfen, worauf durch fremde Vermittlung ein dreyßigtägiger Waffenſtillſtand zwiſchen beyden Theilen geſchloſſen ward.

Da nach Verlauf dieſer Zeit wegen der hohen Forderungen der Aetolier kein Frieden zu Stande kam, ſo
nahmen dieſe in Philipps Abweſenheit, mit Hülfe der 208.
Römer die Städte Oreus, Opus, Torone, Titronos und Drymä weg, allein Philipp kehrte mit Blitzes-Schnelligkeit zurück, eroberte die genommenen Städte wieder, ſchlug die Lacedämonier und verheerte Aetolien.
Im folgenden Jahr zwang er die Aetolier unter ſehr 207.
nachtheiligen Bedingungen zum Frieden.

Einige Jahre darauf ſuchten ſowohl die Römer als 200.
auch die Macedonier die Freundſchaft der Aetolier zu gewinnen. Der Sieg des römiſchen Conſuls Sulpicius bey Octolophus über die Macedonier veranlaßte die Aetolier, auf Seiten der Römer zu treten.

Die Aetolier brachen in Macedonien ein, nahmen

Jahre vor Christi Geburt.

die Stadt Cyretiä mit Sturm und zwangen die Einwohner von Mallöa, ſich mit ihnen gegen den macedoniſchen König zu verbinden.

199. Von dort verwüſteten ſie Theſſalien, wurden aber, da ſie ſich, um beſſer plündern zu können, in einzelne Haufen auflösten, von Philipp überfallen und größtentheils niedergehauen.

198. Im folgenden Jahr drangen die Aetolier abermals in Theſſalien ein, plünderten die Städte Cymine, Angea, Theuma, Calathana, Achorra, Xynia und Cyphara, und verkauften die Einwohner als Sclaven.

197. Nach der Schlacht bey Cynoscephalä, in welcher ſie den römiſchen Feldherrn Q. Flamininus kräftig unterſtützt hatten, rühmten ſie ſich öffentlich, durch ihre Hülfe allein ſeyen die Römer vor einer ſchimpflichen Niederlage gerettet worden. Dieſe und ähnliche Prahlereyen legten den Keim zum Streit zwiſchen ihnen und den Römern. Gegen der Aetolier Willen wurde

196. im folgenden Jahr mit Philippus Frieden geſchloſſen. Dieß brachte ſie gegen die Römer ſo ſehr auf, daß ſie Syrien, Lacedämon und ſelbſt ihren vormaligen Feind Philippus gegen Rom aufzuwiegeln ſuchten. Thoas, ein abgeſagter Feind der Römer, wurde zum Strategen erwählt, und bot Allem auf, recht viele Feinde Roms zu einem Bündniß zu bringen.

Eine Unternehmung der Aetolier gegen Lacedämon und Chalcis ſchlug fehl, dagegen wurde die theſſaliſche Stadt Demetrias von denſelben erobert, und die Anhänger der römiſchen Parthey hingerichtet.

192. Unterdeſſen kam Antiochus von Syrien, den die

Aeto-

Aetolier gegen die Römer zu Hülfe gerufen hatten, mit 10,000 Mann zu Fuß, 500 Reitern und ſechs Elephanten in Hellas an.

Zu Lamia, wo er feyerlich empfangen wurde, obgleich man erwartet hatte, er werde ein größeres Heer mit ſich bringen, wurde er zum Oberfeldherrn über die gegen Rom beſtimmten Heere ernannt, und ihm ein Rath von dreyßig Aetoliern beygegeben. Alle Anträge, welche den benachbarten Völkern wegen einzugehender Verbindungen gegen die Römer gemacht wurden, ſchlugen fehl.

Gegen den weiſen Rath des Hannibal nahm Antiochus, durch einen Sieg, den einer ſeiner Feldherrn mit 6000 Mann über 500 Römer davon getragen hatte, aufgeblaſen, Chalcis in Euböa ein, worauf die ganze Inſel ſich für ihn erklärte, und auch Elis, Epirus, Böotien und Athamanien auf ſeine Seite traten. Antiochus, ſtatt nunmehr den Krieg mit Erfolg zu beginnen, überließ ſich in Chalcis der Wollüſt und dem Müßiggange; ſein Beyſpiel wirkte auf das Heer, die Kriegszucht zerfiel, und die Zeit verſtrich ungenützt. Mittlerweile hatte Rom dem Antiochus den Krieg erklärt; der Conſul A. Acilius Glabrio landete mit 20,000 Mann zu Fuß, 2000 Reitern und fünfzehn Elephanten in Griechenland, und unterwarf in kurzer Zeit ganz Theſſalien, während der König von Macedonien, der ſich für die Römer erklärt hatte, Athamanien bezwang. 191.

Antiochus, durch die Fortſchritte der Römer aus ſeiner Ruhe aufgeſchreckt, vermochte nicht mehr als 10,000

Mann zu Fuß, 800 Reiter, und von den Aetoliern 4000 Mann zuſammenzubringen.

Während die Römer Phtiotis verheerten, ließ Antiochus den engen Paß bey Thermopylä befeſtigen und beſetzen, und ſendete 2000 Aetolier zur Bewachung der nächſtgelegenen Höhen des Berges Oetá ab. Dieſe leztern wurden von dem Cenſor Cato und von L. Valerius von vorn und im Rücken angegriffen, und von ihrem Poſten vertrieben. Mittlerweile hatte der römiſche Conſul den König Antiochus mit dem Hauptheer angegriffen, aus ſeiner feſten Stellung verdrängt und vollſtändig geſchlagen. Das ganze feindliche Lager nebſt reicher Beute fiel den Siegern in die Hände. Antiochus floh nach Chalcis, und da er ſich in dieſer Stadt nicht ſicher glaubte, ſo kehrte er über Epheſus nach Aſien zurück. Ganz Euböa unterwarf ſich den Römern, welche ſofort Heraclea belagerten. Die ätoliſche Beſatzung unter Damocritus vertheidigte ſich mit äußerſtem Muthe und Nachdruck gegen vierzig Tage, bis die Stadt endlich durch eine Kriegsliſt der Römer fiel.

Da Thoas, welcher an Antiochus abgeſchickt worden war, um ihn um Hülfe zu bitten, noch immer nicht zurückkehrte, ſo neigten ſich die geſchwächten Aetolier zum Frieden. Acilius, der ihnen mit großer Härte begegnete, geſtattete endlich auf die Vorbitte des L. Valerius Flaccus einen zehntägigen Waffenſtillſtand, um die von ihm vorgeſchlagenen Bedingungen zu erwägen. Allein die Ankunft des Aetoliers Nicander, welcher Geld von Antiochus und die Nachricht

von Philippus brachte, daß dieſer ſehr geneigt ſey, mit den Aetoliern in ein Bündniß zu treten, ſtimmten das Volk zum Kriege. Es ward daher beſchloſſen, bey Naupactus ein Heer zuſammenzuziehen, um dieſen wichtigen Platz zu erhalten. Der Conſul Acilius folgte den Aetoliern und belagerte ſie in Naupactus; da ſie ſich jedoch tapfer vertheidigten und ſich daher die Belagerung in die Länge zog, ſo benůzte Philipp, der ſich unterdeſſen gegen die Römer erklärt hatte, dieſe Gelegenheit, und eroberte alle diejenigen Provinzen wieder, welche die Römer ihm entriſſen hatten.

T. Q. Flamininus machte den römiſchen Conſul aufmerkſam, daß er das Haupt-Intereſſe Roms außer Auge laſſe, während er die Belagerung einer einzelnen Stadt betreibe. Durch ſeine Vermittlung erhielten die Aetolier auf ſo lange Zeit Waffenſtillſtand, um Abgeſandte mit Friedens-Bedingungen nach Rom zu ſenden. Acilius kehrte mit dem römiſchen Heere nach Phocis zurück. 190.

Allein die nach Rom geſendeten abgeordneten Aetolier erhielten ſo harte Bedingungen, daß ſie im Senate erklärten, ſie würden dieſe nimmermehr eingehen. Der Krieg wurde daher mit erneutem Eifer fortgeſezt, von dem römiſchen Conſul Acilius trotz tapferer Gegenwehr Lamia erobert, und Amphiſſa eingenommen; er ſelbſt aber hierauf von einem neuen römiſchen Heer unter L. Cornelius Scipio abgelöst. Der neue Conſul bewilligte den Aetoliern auf die Fürbitte der Athener einen Waffenſtillſtand auf ein halbes Jahr, damit ſie ſich an den Senat nach Rom wenden konnten. Scipio wendete ſich hierauf gegen Antiochus nach Aſien und

Jahre vor Christi Geburt.

nöthigte dieſen bald darauf zum Frieden. Allein kaum hatte er Hellas verlaſſen, als die Aetolier die mit römiſchen Beſatzungen verſehenen Städte Philipps von Macedonien angriffen, und den größern Theil von Epirus eroberten.

Unterdeſſen waren die ätoliſchen Geſandten, welche eher den Frieden zu fordern, als darum zu bitten ſchienen, von dem römiſchen Senate abgewieſen, und der Conſul M. Fulvius Nobilior an der Spitze eines Heers nach Griechenland geſchickt worden. Auf die
189. Bitte der Epiroten rückte er vor Ambracia und belagerte dieſe Stadt. Nach langer tapferer Vertheidigung ſahen ſich die Aetolier endlich genöthigt, unter folgenden Bedingungen die Stadt zu übergeben: ſie ſollten freyen Abzug haben, die Einwohner den Römern 500 Talente bezahlen, und dem Conſul alle Ueberläufer, welche ſich in der Stadt befänden, ausgeliefert werden.

Die nach Rom abgeſendeten Aetolier erhielten endlich nach vieler Mühe einen Frieden unter den harten Bedingungen, daß Aetolien die römiſche Oberherrſchaft anerkennen, bedeutende Geldſummen entrichten, vierzig Geißeln, welche der Conſul wählen durfte, ſtellen und viele Städte, welche früher von ihnen erobert worden waren, abtreten mußten.

Von dieſem Zeitpunkt an verfuhren die Römer mit den Aetoliern nach Willkür, und als Perſeus die Herrſchaft der Macedonier gegen Rom verfocht, wurden gegen 500 der vornehmſten Aetolier, blos auf den
167. Verdacht, Anhänger von dieſem zu ſeyn, von den Rö-

Jahre vor Chriſti Geburt.

miſch=Geſinnten ermordet. Die Beſchwerde wegen dieſer Greuelthat wurde von den Römern abgewieſen.

Nach der Zerſtörung von Corinth und der Auflöſung des achäiſchen Bundes ward Aetolien zur römiſchen Provinz gemacht, und unter dem Namen Achaia den übrigen Staaten Griechenlands einverleibt.

E. Rhodus.

Rhodus unter den Königen bietet nichts dar, was in Abſicht auf Kriegsgeſchichte merkwürdig wäre.

Nach dem Tode oder der Vertreibung der Aſkle-piaden, der lezten Könige, ward die republikaniſche Verfaſſung auf der ganzen Inſel eingeführt. Zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges theilte ſich die Republik in zwey Partheyen, von denen die ariſtokratiſche den Sieg davon trug. Von dieſer Zeit an blieb 391.
Rhodus unter atheniſchem Einfluß bis zu Ende des Bundesgenoſſen=Kriegs, wo es in dem Frie- 358.
densſchluß nebſt Chios, Cos und Byzanz für unabhängig erklärt wurde.

Einige Jahre darauf riß der cariſche König Mauſolus die Oberherrſchaft von Rhodus an ſich; allein 353.
nach ſeinem Tode vertrieben die Rhodier die cariſche Beſatzung, und fielen mit Heeresmacht in Carien ein. Die Königin Artemiſia bemächtigte ſich, nachdem die Rhodier gelandet hatten, ihrer Galeeren, nahm Rhodus durch Kriegsliſt ein, und ließ diejenigen, welche zu der Unternehmung gegen Carien gerathen hatten, hinrichten. 351.

Es ſcheint, daß Rhodus ſich bald darauf mit Hülfe Athens zum Zweytenmal von cariſcher Oberherrſchaft

335. frey gemacht habe. Unter der Regierung Alexanders des Großen eröffneten die Rhodier ihre Städte und Häfen demſelben freywillig, wodurch ſie ſich nicht wenig bey ihm in Gunſt sezten. Auf die Nachricht von ſeinem Tode vertrieben ſie jedoch die macedoniſchen Beſatzungen und ſtellten die Freyheit in ihrem ganzen Gebiete wieder her.

Durch Handel, Schifffahrt und ſtete Neutralität sezten ſie ſich in den Beſitz großer Reichthümer. Da ſie, ihren Grundſätzen getreu, ſich weigerten, dem Antigonus, einem Feldherrn Alexanders, im cypriſchen Kriege beyzuſtehen, ſendete dieſer ſeinen Sohn
305. Demetrius Poliorcetes mit einer mächtigen Flotte und 40,000 Mann ab, um die Republik zu bezwingen. Den unermeßlichen Rüſtungen des Demetrius hatten die Rhodier nur feſten Willen und Einigkeit entgegenzuſetzen. Nach Beſeitigung aller überflüſſigen Perſonen war die Zahl der ſtreitfähigen Männer noch 7000.

Acht Tage lang wiederholte Demetrius ſeine Angriffe gegen die am Hafen liegenden Wälle, und jedesmal wurde er mit Verluſt zurückgewieſen. Bey einem allgemeinen Sturm machten die Belagerten einen Ausfall und zerſtörten die Kriegsmaſchinen der Feinde. Ein Sturm zu Waſſer und zu Lande ward gleichfalls abgewieſen, und bey einem dritten Anfall von den Rhodiern 400 Mann Gefangene gemacht.

304. Gegen eine ungeheuere Maſchine von neuer Erfindung erbauten die Rhodier eine hohe Mauer; ſie ſchonten ſogar der Tempel nicht, um dem Mangel an Steinen abzuhelfen.

Auch die Untergrabung der Wälle und Mauern wurde von den vorſichtigen Rhodiern vereitelt, und als durch die Gewalt der feindlichen Maſchinen ein Wallbruch gemacht worden war, ſo vertheidigten die Rhodier denſelben ſo kräftig, daß die ſtürmenden Feinde zum Rückzug gezwungen wurden.

Durch die Flotten des Ptolemäus, Caſſander und Lyſimachus mit neuen Vorräthen verſehen, faßten die Rhodier den Entſchluß, die feindlichen Maſchinen in Brand zu ſtecken und führten denſelben glücklich aus.

Demungeachtet wagten die Belagerer noch drey Stürme, wurden jedoch mit großem Verluſte zurückgeſchlagen, und kurze Zeit darauf 1500 Mann auserleſene feindliche Truppen, welche bereits bis zum Schauplatze in die Stadt eingedrungen waren, von den tapfern Rhodiern niedergemacht.

Nach dieſen häufigen vergeblichen Verſuchen nahm endlich Demetrius die längſt angebotene Vermittlung der ätoliſchen Geſandten an, worauf ein Frieden zu Stande kam, in welchem die Rhodier für unabhängig erklärt wurden, nachdem ſie ihr Bündniß mit Antigonus erneuert hatten. Hundert Geißeln von Seiten der Rhodier ſollten dieſen Vertrag verbürgen. Demetrius ſchenkte den Rhodiern bey ſeinem Abzuge ſeine Kriegsmaſchinen, aus deren Verkauf ſie große Summen erlösten.

Nachdem Rhodus durch Handel in kurzer Zeit wieder ſeinen vorigen Reichthum erworben hatte, gerieth es 217.
mit Byzanz in Krieg. Die Byzantiner waren näm-

lich von den Galliern zu Entrichtung eines Tributs gezwungen worden; um die nöthige Summe aufzubringen, belegten ſie alle Schiffe, welche nach dem pontiniſchen Meere Handel trieben, mit Zoll. Auf viele vergebliche Beſchwerden von Seiten der Rhodier erklärten dieſe den Byzantinern den Krieg, nachdem ſie den bythiniſchen König **Pruſias** als Verbündeten geworben hatten. Die rhodiſche Flotte verheerte das byzantiſche Gebiet, während Pruſias denjenigen Theil von Myſien eroberte, welcher den Byzantinern gehörte.

Manche mißlungene Unternehmungen ſtimmten die leztern endlich zum Frieden, der unter der Bedingung zu Stande kam, daß Pruſias die eroberten Länder zurückgeben mußte, die rhodiſchen Schiffe dagegen von allem Zolle befreyt ſeyn ſollten.

Nachdem ſich die Stadt ungeachtet eines verheeren-
den Erdbebens die alte Größe wieder erworben hatte,
kündigten die Rhodier dem macedoniſchen König **Phi-**
203. **lippus** den Krieg an, weil er gegen ihre Flotte feind-
lich gehandelt hatte. Bey der Inſel **Lade** in einem
unbedeutenden Treffen geſchlagen, erfochten ſie im fol-
202. genden Jahre mit Hülfe des pergameniſchen Königs
Attalus, ihres Bundesgenoſſen, einen entſcheidenden
Sieg bey **Chios** über die Macedonier, welche einen
Verluſt von 11,000 Mann erlitten. Auf dem Rück-
201. wege ſegelten die Rhodier über die Cycladen, deren Be-
wohner ſie größtentheils in ihr Bündniß aufnahmen.

An dem Kriege der Römer gegen Philipp von Macedonien nahm Rhodus in ſo ferne Antheil, als es dem

römiſchen Admirale L. Apuſtius zwanzig Galeeren zur Unterſtützung ſendete. 200.

Später verwüſteten die Rhodier das Land der Caryſtier, nahmen Eretria und Cenchea und unterſtüzten die Römer bey der Belagerung von Corinth. Ihr Feldherr Pauſiſtratus ſchlug die Macedonier in Carien und eroberte Peräa; ſeine Unternehmung ſcheiterte jedoch vor Stratonicea, wohin ſich die Macedonier zurückzogen. 198. 197.

In dem Kriege der Römer gegen Antiochus von Syrien ſendeten die Rhodier dreyßig Schiffe zur römiſchen Flotte; als dieſe von den Syrern, nicht ohne Schuld des rhodiſchen Admirals Pauſiſtratus, überfallen wurden, verloren ſie dieſelben bis auf ſieben. Demungeachtet rüſteten die Rhodier ſogleich wieder zwanzig neue Schiffe aus, welche an den Unternehmungen des römiſchen Admirals von Samos Theil nahmen. 190.

In demſelben Jahre ſtieß die rhodiſche Flotte unter Eudamus auf eine von Hannibal geführte ſyriſche Flotte. An den Küſten Pamphiliens kam es zum Treffen, in welchem die Rhodier ſiegten. Für dieſe wichtigen Dienſte ward Rhodus von dem römiſchen Senat durch die Schenkung eines Theils von Carien und Piſidien belohnt. 298.

Als Perſeus von Macedonien ſich zum Kriege gegen Rom rüſtete, ſendeten die Rhodier den Statyrus an den Senat, um jeden Verdacht eines Einverſtändniſſes mit Perſeus zu widerlegen. Allein Statyrus benahm ſich ſo unklug, daß er gerade das Gegentheil ſeiner Sendung bezweckte. Dieſer Verdacht war auch 172.

Jahre vor Christi Geburt.

nicht ganz ungegründet, denn kaum waren die Rö-
mer in Theſſalien von Perſeus geſchlagen worden, als
169. die Rhodier mit ihm in Unterhandlung traten. Allein
168. nachdem ſich das Glück gewendet hatte, wurden Abge-
167. ordnete nach Rom geſchickt, um den Senat zu beſänf-
tigen. Dadurch wendeten ſie zwar den bereits beſchloſ-
ſenen Krieg von ſich ab, doch erhielten ſie Befehl, den
Provinzen Piſidien und Carien die vorige Freiheit wie-
der zu geben.

Von dieſer Zeit bis zum mithridatiſchen Krieg
88. fiel in Rhodus nichts Denkwürdiges vor. Wäh-
rend deſſelben blieben die Rhodier ihrem Bündniß mit
Rom getreu, und nahmen alle aus Aſien vertriebenen
Römer gaſtfreundlich auf. Mithridat beſchloß da-
her, Rhodus zu belagern; allein nach mehreren unglück-
lichen Angriffen mußte er die Belagerung wieder auf-
heben, nachdem er den beſten Theil ſeiner Flotte verlo-
ren hatte.

In den bürgerlichen Kriegen zwiſchen Cäſar und
48. Pompejus ſendeten die Rhodier dem erſtern eine be-
trächtliche Flotte unter dem Euphranor zu Hülfe.

Nach Cäſars Tode wurde Rhodus von Caſſius
eingenommen, nachdem die Rhodier in zwey Seetreffen
von den Römern geſchlagen worden waren; die Stadt
wurde geplündert, und behielt ſofort römiſche Beſatzung.

42. Nach des Caſſius Tode erhielten die Rhodier ihre
alte Freyheit durch Antonius wieder, die ſie jedoch
ſpäter unter den Kaiſern auf immer verloren.

Jahre vor Chriſti Geburt.

F. Epirus.

Die Könige von Epirus behaupteten von Achill abzuſtammen, und nannten ſich aus dieſem Grunde Aeaciden. Ihre frühere Geſchichte iſt dunkel und unwichtig. Zur Zeit des Perſerkriegs unter Xerxes war Admet König von Epirus; er erklärte ſich weder für die Griechen, noch für die Perſer, ſuchte jedoch nach der Niederlage der leztern ein Bündniß mit Athen. Themiſtocles wies ſein Geſuch mit Verachtung zurück; er wurde gleichwohl in ſeiner Verbannung gütig von Admet aufgenommen, und von ihm großmüthig mit Gelde unterſtüzt, als die Athener und Lacedämonier ſeine Auslieferung verlangten. 480. 471.

Von dieſem Zeitpunkt an herrſcht Ruhe in der Geſchichte der Epiroten bis auf Alcetes, der von ſeinen Unterthanen verjagt wurde und ſich nach Syracus zu dem Tyrannen Dionyſius flüchtete. Dieſer trat mit den Illyriern in ein Bündniß, und ſezte den Alcetes mit ihrer Hülfe wieder auf den Thron von Epirus. 385.

Einige Jahre ſpäter wurden ſeine Staaten durch den theſſaliſchen Fürſten Jaſon angefallen. Durch die Vermittlung der Athener aber wurde Jaſon wieder zum Rückzuge vermocht, worauf Alcetes den Reſt ſeiner Regierung in Frieden zubrachte. 376.

Unter der Regierung Alexanders, eines Bruders der Olympias und Schwagers Philipps von Macedonien, erklärten die Samniten und Lucanier den Epiroten den Krieg. Alexander, der ſich, um die Tarentiner gegen Lacedämon zu unterſtützen, nach Italien 332.

Jahre vor Chriſti Geburt.

begeben hatte, landete zu Päſtum bey der Mündung
des Fluſſes Sylarus, und unterjochte mehrere Städte
der Lucanier und Bruttier, worauf er mit den Römern
in ein Bündniß trat. In einem zweyten Feldzug ge-
gen dieſelben Völker nahm er ihnen abermals mehrere
Städte weg und ſendete über 300 der Vornehmſten als
Geißeln nach Epirus. In einer Schlacht wurde Alexan-
der, während er zu Pferde durch den Acheron ſezte,
331. von einem Lucanier, der in ſeiner Leibwache diente, von
hinten durchſchoſſen. Allen Nachrichten der alten Schrift-
ſteller zufolge ſtand dieſer Fürſt ſeinem Neffen, Alexan-
der dem Großen, weder an Talenten noch an
Muth nach.

Aeacides, Alexanders Nachfolger, ſchloß ſich an
die Sache der Olympias gegen Caſſander an.
Er zog mit einem ſtarken Heer zum Entſatz vor Pydna,
wo die Königin eingeſchloſſen war. Allein auf dem
Marſche empörte ſich das Heer, und Aeacides ward in
316. Uebereinſtimmung mit dem Volke des Throns für ver-
313. luſtig erklärt. Einige Jahre darauf wurde er zwar wie-
der zurückberufen, blieb jedoch in demſelben Jahre in
einer Schlacht gegen Caſſanders Bruder Philippus.

Ihm folgte ſein Bruder Alcetes durch freye Wahl
312. des Volkes. Er zog mit einem Heer gegen Caſſanders
Feldherrn Lyciscus zu Felde, wurde jedoch von die-
ſem, der ihm an Macht überlegen war, in die Stadt
Eurimenus eingeſchloſſen. Nachdem ihm einer ſeiner
Söhne eine Truppenverſtärkung zugeführt hatte, machte
er einen Ausfall, und ſchlug die Macedonier in einem
blutigen Treffen. Kurze Zeit darauf erhielt Lyciscus

Jahre vor Christi Geburt.

Verſtärkung durch Dinias, worauf Alcetes in einer zweyten Schlacht eine vollſtändige Niederlage erlitt und nebſt ſeinen Söhnen zur Flucht gezwungen ward. Bald darauf kam zwiſchen ihm und Caſſander ein ehrenvoller Frieden zu Stande. 311.

Da er ſich durch ſeine Grauſamkeit äußerſt verhaßt gemacht hatte, ſo wurde er in einem Volksaufſtande ermordet.

Ihm folgte Pyrrhus, ein Sohn des Aeacides. 295.
Nach der Vertreibung ſeines Vaters war dieſer als Kind zu Glaucias, dem König von Illyrien, gebracht und von demſelben mit aller Sorgfalt erzogen worden. Schon in ſeinem fünfzehnten Jahre hatte er auffallende Proben von Tapferkeit abgelegt. Von dem König von Aegypten, deſſen Tochter er heirathete, mit Geld und einer Flotte ausgerüſtet, ſegelte er nach Epirus, brachte einem gewiſſen Neoptolemos, den die Moloſſer auf den Thron der Epiroten erhoben hatten, eine Niederlage bey, und eroberte ſich die Krone ſeiner Väter.

Nach kurzem Krieg mit Demetrius, ſeinem 292.
Schwager, der ihn von Theſſalien aus anfiel, und deſſen Feldherr Pentauchus von Pyrrhus geſchlagen wurde, ſöhnten ſich beyde Gegner mit einander aus, und ſchloſſen ein Bündniß.

Fünf Jahre ſpäter ſah ſich Pyrrhus in den Krieg 287.
des Ptolemäus, Lyſimachus und Seleucus gegen Demetrius verwickelt. Pyrrhus fiel in Macedonien ein, und bemächtigte ſich der feſten Stadt Beröa, wo ihm des Demetrius Weiber und Kinder in die Hände fielen. Nach dieſer Waffenthat fiel das ganze

Jahre vor Christi Geburt. Heer von Demetrius ab, und gieng zu Pyrrhus über, der, zum König von Macedonien erwählt, die eroberten Provinzen mit Lyſimachus theilte. Allein ſchon nach ſiebenmonatlicher Regierung traten die Macedonier auf die Seite des Lyſimachus und Pyrrhus kehrte mit ſeinem Heere nach Epirus zurück.

280. Unvermögend, lange Zeit in Ruhe zu bleiben, nahm er das Anerbieten der Griechen in Italien an, ſein Heer mit ihren Truppen zu vereinigen und gegen die Römer zu führen. Vergebens waren die Vorſtellungen des weiſen Cineás. Er ſchiffte ſich ein und ein Sturm warf ihn nach unzähligen Gefahren an die Küſten von Italien. Tarent, auf welches er ſeinen Marſch richtete, zwang er, das üppige Leben aufzugeben, und ſich an kriegeriſche Sitten zu gewöhnen.

Auf die Nachricht, daß der Conſul Lävinus mit einem Heere gegen ihn im Anmarſch ſey, zog Pyrrhus im Monat Mai ſein kleines Heer zuſammen und eilte den Römern entgegen. Beym Fluſſe Siris unweit Heraclea ſtießen beyde Heere auf einander. Nach ſiebenmal erneuerten Angriffen, welche von den Epiroten mit eben ſo viel Muth vollführt, als von den Römern abgewieſen wurden, ſiegte Pyrrhus endlich, hauptſächlich durch den Gebrauch einiger Elephanten, welche Thiere den Römern damals noch unbekannt waren. Nach großem Gemetzel unter den Römern bemächtigte ſich Pyrrhus ohne Zeitverluſt des römiſchen Lagers, zog mehrere Städte von dem Bunde mit Rom ab, und näherte ſich dieſer Stadt unter ſteten Verwüſtungen bis auf fünfzehn Stunden. Bey Präneſte, wo er auf

ein neues römiſches Heer unter dem Conſul T. Coruncanius ſtieß, ſah er ſich genöthigt, um nicht zwiſchen zwey conſulariſche Heere zu gerathen, umzukehren und ſich nach Campanien zurückzuziehen. Jahre vor Chriſti Geburt.

Indeſſen wurden die Vorſchläge des Cineas, welchen Pyrrhus nach Rom geſendet hatte, von dem Senate ſo lange zurückgewieſen, bis der König von Epirus Italien geräumt haben würde. Die Fortſetzung des Kriegs wurde daher beſchloſſen und Pyrrhus erfocht bey Asculum in Apulien einen zweyten Sieg über die Römer; er ſelbſt wurde verwundet, der römiſche Conſul Decius getödtet. Als man den König zu dieſem Siege Glück wünſchte, erwiederte er, ein zweyter ähnlicher Sieg würde ihn unfehlbar zu Grunde richten. 279.

Im folgenden Jahre befehligte C. Fabricius die Römer gegen den König von Epirus. Der Leibarzt des leztern, welcher dem römiſchen Feldherrn das Anerbieten machte, ſeinen Herrn zu vergiften, wurde von dem römiſchen Feldherrn jenem zur gerechten Strafe geliefert. 278.

Um dieſe Zeit ſendeten die Sicilier Abgeordnete an Pyrrhus, mit der Bitte, ihnen gegen die Carthager beyzuſtehen, während aus Macedonien die Nachricht von dem Tode des Ceraunus anlangte, wodurch ſich für Pyrrhus einige Ausſicht auf den macedoniſchen Thron eröffnete.

Der König entſchied ſich für Sicilien; er ließ in Tarent eine ſtarke Beſatzung zurück, und ſegelte mit dem Reſt ſeines Heeres nach Syracus, deſſen er ſich

Jahre vor Chriſti Geburt. bemächtigte. Mit 30,000 Mann zu Fuß, 250 Reitern und 200 Schiffen befreyte er ganz Sicilien von den Carthagern, nahm ihnen das feſte Eryx, ſchlug ihre Verbündeten, die Mamertiner, und ſchleifte ihre Feſtungen. Lilibäum allein blieb in der Gewalt
276. der Feinde.

Voll großer Hoffnungen bereitete ſich Pyrrhus zur Eroberung von Afrika vor. Da es ihm an Matroſen fehlte, ſo zwang er die Städte Siciliens mit großer Strenge, ihm die nöthige Anzahl zu liefern. Durch ſein tyranniſches Verfahren entfremdete er ſich alle Gemüther. Durch Hinrichtungen einiger der vornehmſten Syracuſer machte er ſich in ganz Sicilien verhaßt; mehrere Städte traten in ein Bündniß mit den Carthagern und mit den Mamertinern, und griffen Pyrrhus in dem Augenblicke an, als er, von den Tarentinern zu Hülfe gerufen, Syracus verlaſſen wollte. In dieſem Gefechte verlor er ſechsundneunzig Schiffe. Nicht ohne bedeutenden Verluſt, veranlaßt durch die Mamertiner,
275. welche ihm nach Italien vorangiengen, kam er endlich in Tarent mit 20,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern an. Nachdem er die Beſatzung dieſer Stadt an ſich gezogen hatte, rückte er den Römern in Eilmärſchen entgegen, die ſich in dem Lande der Samniten gelagert hatten.

Der römiſche Conſul Man. Curius Dentatus wollte bey Benevent in einem verſchanzten Lager Verſtärkungen erwarten, als er plötzlich von Pyrrhus angegriffen wurde. Allein in zwey Treffen entſcheidend geſchlagen, ſah ſich der König, der in denſelben über

25,000

Jahre vor Christi Geburt.

25,000 Mann verloren hatte, genöthigt, Italien zu verlaſſen.

Mit 8000 Mann zu Fuß und 500 Reitern kam er in Epirus an. Von Geld und allen Hülfsquellen entblößt, ſuchte er ſich durch den Krieg neue zu eröffnen. Nachdem er ſich durch Gallier verſtärkt hatte, fiel er in Macedonien ein, ſchlug den Antigonus Gonatas in einem Treffen, und bemächtigte ſich des größeren Theils ſeiner Städte. Allein durch die Grauſamkeiten der Gallier verlor er die Gunſt der Macedonier, ſo daß ſeine Siege erfolglos blieben. 274.

Im folgenden Jahre zog Pyrrhus auf Anſuchen des Spartaners Cleonymus gegen Sparta zu Felde. Mit 25,000 Mann zu Fuß, 200 Reitern und vierundzwanzig Elephanten fiel er in Laconien ein und verwüſtete das Gebiet. Vor Sparta kam es zum hartnäckigen Gefecht, das zwey Tage lang mit gleicher Erbitterung fortdauerte. Als aber die Lacedämonier von Corinth aus Unterſtützung erhielten, gab Pyrrhus ſeine Unternehmung auf; er blieb jedoch auf laconiſchem Gebiete ſtehen, in der Abſicht den Winter daſelbſt zuzubringen. 273.

Bey einer Unternehmung auf Argos verlor er durch einen feindlichen Hinterhalt ſeinen Sohn Ptolemäus; er ſelbſt kam in dieſer Stadt ſehr ins Gedränge, ward verwundet, und hierauf getödtet. Antigonus bemächtigte ſich des epirotiſchen Lagers und des ganzen Heeres, behandelte jedoch die Gefangenen mit großer Güte. 272.

Auf Pyrrhus folgte ſein Sohn Alexander. Während Antigonus Gonatas vor Athen ſtand, fiel Alexan-

Jahre vor Christi Geburt.

der in Macedonien ein. Des macedoniſchen Königs Sohn, Demetrius, zog, da die Truppen von ſeinem Vater abfielen, ein Corps zuſammen, ſchlug Alexander in offener Feldſchlacht und vertrieb ihn aus Macedonien und aus Epirus. Nachdem er bey den Acarnaniern ſein Heer verſtärkt hatte, kehrte er nach Epirus zurück, woſelbſt er ſeine Regierung befeſtigte.

In der Folge führte Alexander Krieg gegen die Illyrier, über die er einen vollſtändigen Sieg erfocht. Von dieſer Zeit an lebte er in Frieden. Er wird in der Geſchichte als ein großer Feldherr dargeſtellt, und ihm die Verfaſſung eines Werks über die Schlachtordnung der Heere zugeſchrieben.

242. Ihm folgte ſein Sohn Ptolemäus, der ſeiner Jugend wegen lange Zeit unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Olympias ſtand. Auf dem erſten Zuge, den er nach zurückgelegter Minderjährigkeit gegen die Aetolier unternahm, die ſich eines Theils von Acarnanien bemächtigt hatten, ſtarb er. Sein Sohn Pyrrhus III. wurde von den Ambracioten ermordet, worauf Deidamia oder Laodamia, ſeine Schweſter, die Zügel der Regierung ergriff. Allein die Epiroten, welche von keinem Weibe regiert ſeyn wollten, ließen ſie tödten, worauf die Regierungsform von ihnen geändert und in einen Freyſtaat umgewandelt wurde, an deren Spitze jährlich neuerwählte Archonten ſtanden.

Die Ruhe von Epirus wurde ſehr häufig durch die angränzenden Macedonier und Illyrier geſtört, und als die Epiroten ſo unklug waren, ſich der Sache des Perſeus in dem Kriege deſſelben gegen die Römer anzu-

nehmen, erhielt Paullus Aemilius, nachdem er 163.
den macedoniſchen König beſiegt und gefangen genom=
men hatte, Befehl, die Städte von Epirus zu plün=
dern und zu zerſtören. Die vornehmſten Bewohner der=
ſelben wurden nach Rom abgeführt und daſelbſt öffent= 167.
lich hingerichtet. Nach dieſem Verluſt erhob ſich Epi=
rus nie wieder. Es ward nach der Auflöſung des achäi=
ſchen Bundes der Provinz Macedonien unter dem 146.
Namen Alt=Epirus zugetheilt, um es von dem öſt=
lich gelegenen Neu=Epirus zu unterſcheiden.

Sechstes Kapitel.

A. Kriegsgeſchichte der Seleuciden. B. Pontus. C. Pergamus. D. Parthien.

Seleucus, mit dem Beynamen Nicator, der Stifter des ſyriſchen Reiches, war einer der vorzüglichſten Feldherrn Alexanders des Großen. Nach deſſen Tode ward er anfänglich zum Befehlshaber der Reiterey der Bundesgenoſſen, ſpäter von Antipater zum Statthalter von Babylon ernannt. Mit dem Plane beſchäftigt, ſich die Oberherrſchaft über die ihm anvertrauten Länder zu erwerben, weigerte er ſich, auf des Eumenes Aufforderung, der die Sache der Könige verfocht, ſich an dieſen anzuſchließen. Eumenes hierüber
317. aufgebracht, drang feindlich in Babylonien ein; allein Seleucus durchſtach die Dämme des Euphrats, und ſezte das feindliche Lager unter Waſſer, ſo daß das Heer des Eumenes ſich nur mit Mühe auf die benachbarten Anhöhen rettete.

315. Nachdem Eumenes von Antigonus geſchlagen war, und lezterer zu Babylon von Seleucus auf gebieteriſche Weiſe eine Berechnung der Einkünfte der Provinz verlangte, flüchtete ſich Seleucus, der ſich ſeinem Gegner aus Mangel an Truppen nicht gewachſen

Jahre vor Chriſti Geburt.

fühlte, zu Ptolemäus nach Aegypten, woſelbſt er ein Bündniß mit Lyſimachus und Caſſander gegen Antigonus zu Stande brachte. Des Leztern Bemühungen, dieſen Bund zu trennen, waren vergebens, ſeine Bedingungen wurden abgewieſen, und der Krieg mehrere Jahre mit abwechſelndem Erfolge geführt. Die macedoniſchen Beſatzungen mehrerer Städte in Syrien fielen von Antigonus ab, und giengen zu Seleucus über, der ſofort Babylon wieder eroberte, und ſeine Truppen ver- 312.
ſtärkte. Nicanor, den Antigonus zum Statthalter über Medien geſezt hatte, wurde, obwohl an Truppenzahl überlegen, von ihm geſchlagen, worauf er in kurzer Zeit das alte Aſſyrien, Meſopotamien, Medien, Bactrien, nebſt einem Theil von Klein-Aſien eroberte. Alle dieſe Völker, gewonnen durch die gute Meinung, welche ſie von ihm hatten, nahmen ihn mit offenen Armen auf. Um dieſe Zeit legte ſich Seleucus den Titel eines Königs von Syrien bey, und ſtiftete eine neue Zeitrechnung, die nach ihm benannt ward, und deren man ſich im ganzen Morgenlande bediente.

Antigonus, der die Wohlfahrt Syriens unter des Seleucus Regierung mit neidiſchen Augen betrachtete, ſendete ſeinen Sohn Demetrius mit einem Heere von 20,000 Macedoniern ab, um ſich Syriens zu bemächtigen. Babylon wurde von ihm erobert, und eine ma-
cedoniſche Beſatzung in dieſer Stadt zurückgelaſſen, De- 311.
metrius ſelbſt aber von ſeinem Vater bald darauf aus Aſien zurückberufen.

Unterdeſſen kehrte Seleucus aus Medien, wo er ſich kurze Zeit aufgehalten hatte, nach Babylon zurück, und

Jahre vor Christi Geburt.

vertrieb die macedoniſchen Truppen mit leichter Mühe, worauf er ſeine Oberherrſchaft ſo ſehr befeſtigte, daß ſie unter ſeiner Regierung nicht wieder erſchüttert wurde.

Während Antigonus, Caſſander, Lyſimachus und Ptolemäus ſich durch heftige Kriege aufrieben, erweiterte Seleucus die Gränzen ſeines Reiches; er ſezte ſich in den Beſitz von Perſien, Hyrcanien und aller dieſſeits des Indus gelegenen Provinzen, welche Alexander erobert hatte. Selbſt gegen Androcotes *), einen
303. indiſchen Satrapen, zog er zu Felde; allein dieſer ſtellte ihm ein ſo zahlreiches Heer entgegen, daß er gegen Auslieferung von 500 Elephanten Frieden mit dem Indier ſchloß.

Unterdeſſen hatten Caſſander, Lyſimachus und Ptolemäus nach dem Beyſpiele des Seleucus den Königstitel angenommen. Sie beſchloſſen in Vereinigung mit Seleucus ſich mit Waffengewalt unabhängig von Antigonus zu machen, der ganz Griechenland ſeinen Geſetzen zu unterwerfen Willens war. Nachdem ſie ein zahlreiches Heer zuſammengezogen hatten, kam es bey
301. Ipſus, einer Stadt in Phrygien, zwiſchen den vier Königen und dem Antigonus zu einer blutigen Schlacht. Anfangs ſchien die feindliche Reiterey unter Demetrius, des Antigonus Sohne, den Sieg errungen zu haben; da ſie jedoch ihren Vortheil mit mehr Eifer als Klugheit verfolgte, und dadurch von ihrem Fußvolk getrennt wurde, ſo gelang es dem Seleucus, deſſen Front 400 Elephanten deckten, das Heer des Antigonus, welcher

*) Nach Andern Sandrocottus.

Jahre vor Christi Geburt.

getödtet wurde, in die Flucht zu ſchlagen. Demetrius ward, an der Spitze ſeiner rückkehrenden Reiterey, in die allgemeine Niederlage verwickelt und fand nur Rettung in ſchleuniger Flucht. Seleucus ließ auf der Stelle, wo die Unklugheit ſeines Gegners ihm den Sieg verſchafft hatte, eine Stadt erbauen, der er ſeinen Namen gab.

Die Eintracht herrſchte indeſſen nicht lange unter den verbündeten Königen; Lyſimachus und Ptolemäus, eiferſüchtig auf des Seleucus Macht, ſchloſſen einen Vertrag unter ſich, worauf Seleucus ſich mit Demetrius verband, deſſen Tochter Stratonice er zur Gemahlin nahm. Allein auch dieſe Freundſchaft war nur von kurzer Dauer; Demetrius, welcher Cilicien beſezt hatte, und überdieß im Beſitz der Inſel Cypern und der reichen Städte Tyrus und Sidon war, erregte die Eiferſucht ſeines Schwiegerſohns, der ihm den Vorſchlag machte, ihm Cilicien abzutreten. Auf deſſen Weigerung eroberte Seleucus in Demetrius Abweſenheit dieſe Provinz, während Ptolemäus ſich Cyperns und Lyſimachus ſich ſeiner übrigen Provinzen in Aſien bemächtigte. 300. 298.

Demetrius hatte ſich mittlerweile der Krone von Macedonien bemächtigt, und traf unermeßliche Rüſtungen zur Wiedereroberung der Provinzen ſeines Vaters in Aſien. Seleucus, Ptolemäus und Lyſimachus, dadurch beunruhigt, ſchloſſen ein Bündniß gegen ihn, welchem auch Pyrrhus, König von Epirus, beytrat. Demetrius plötzlich von ſeinen macedoniſchen Truppen verlaſſen, flüchtete ſich nach Aſien, wo er von Seleucus geſchlagen und gefangen wurde. Lezterer bemächtigte 289.

Jahre vor Christi Geburt.

ſich ſofort ſeiner ſämmtlichen Beſitzungen in Syrien und Klein-Aſien.

Nicht lange darauf ward Seleucus in einen Krieg mit Lyſimachus verwickelt. Er rückte mit einem Heere nach Klein-Aſien, eroberte Sardes, und unterwarf ſich mit leichter Mühe die übrigen nahe gelegenen Städte.
282. In Phrygien ſtieß er auf das Heer des Lyſimachus, das bey Cyropädion geſchlagen und ſein Feldherr getödtet wurde. Seleucus, der einzige außer Ptolemäus, welcher um dieſe Zeit von den ſechsunddreyßig Feldherren Alexanders noch am Leben war, bemächtigte ſich hierauf der Länder des Lyſimachus, trat ſeine Staaten in Aſien ſeinem Sohne Antiochus ab, und war im Begriff, ſich nach Macedonien, ſeinem Vaterlande, zurückzuziehen, als er auf dieſer Reiſe von Ptolemäus Ceraunus, dem er unzählige Wohlthaten erzeigt hatte,
281. ermordet wurde. Dieß war das Ende des größten Feldherrn Alexanders des Großen. Zweyundſiebenzig Satrapien oder große Provinzen hatte er unter ſeinem Scepter vereinigt; er war gefürchtet von ſeinen Feinden und verehrt von ſeinen Unterthanen. Außer dem berühmten Antiochia am Orontes hatte er ſechzehn Städte gleiches Namens, neun Seleucia, drey Apamea, und ein Stratonicea erbaut.

Ihm folgte ſein älteſter Sohn Antiochus I. Soter. Statt den Tod ſeines Vaters zu rächen, ließ er ſich durch die niedrigen Schmeicheleien des Ptolemäus Ceraunus gewinnen, und gab ſeine Tochter einem Schwager deſſelben zur Frau. Mehrere Städte Klein-Aſiens, welche ſich ſeinem Vater Seleucus freywillig unterwor-

Jahre vor Christi Geburt.

ſen hatten, fielen von ihm ab, und während er beſchäftigt war, ſie zum Gehorſam zurückzubringen, bemächtigte ſich Antigonus Gonatas Macedoniens. 278.
Ptolemäus Ceraunus, welcher gleichfalls nach der macedoniſchen Krone trachtete, lieferte dem Antigonus ein Seetreffen, in welchem er ihn überwand und zur Flucht nach Böotien nöthigte, während er ſelbſt ſich in den Beſitz von Macedonien ſezte.

Um dieſe Zeit ergoſſen ſich unzählige Schwärme wilder Gallier, von Hunger gequält, unter ihrem Oberhaupte Brennus, nach Macedonien. Ceraunus, der ihnen entgegenrückte, ward von ihnen geſchlagen, gefangen und als ein Räuber hingerichtet. Der macedoniſche Fürſt Soſthenes nöthigte zwar die Gallier zum Rückzuge, allein jezt machten Antiochus und Antigonus Gonatas ihre Anſprüche auf dieſes Land wieder geltend, bis endlich ein Vergleich zu Stande kam, wodurch Antiochus ſeinen Rechten entſagte, und dem Antigonus ſeine Schweſter Phila zur Gemahlin gab.

Nach der Niederlage des Brennus hatten ſich die 274.
Gallier nach Bithynien gewendet, woſelbſt ſich durch ihre Hülfe der König Nicomedes gegen die Anſprüche ſeines Bruders behauptete. Von dort aus machten ſie häufige Einfälle in die Provinzen des Antiochus, wurden jedoch von dieſem in der Gegend des Berges Taurus geſchlagen und größtentheils aufgerieben. Von dieſem Siege erhielt Antiochus den Beynamen Soter (Erretter).

Minder glücklich war der ſyriſche König in einer Unternehmung gegen Aegypten. Ptolemäus I., ge-

Jahre vor Chriſti Geburt. gen den er ſeine Waffen, wiewohl ohne Erfolg, gewendet hatte, fiel zur Wiedervergeltung in Syrien ein, und verwüſtete ungeſtraft mehrere Provinzen, worauf er wieder nach Aegypten zurückkehrte.

261. Antiochus ſtarb im 19ten Jahre ſeiner Regierung. Ihm folgte ſein Sohn Antiochus II. Theos; dieſen Beynamen erhielt er von den Mileſiern, die er von dem Tyrannen Timarchos befreyte. Im dritten Jahre ſeiner Regierung wurde er in einen Krieg mit Ptole-
252. mäus Philadelphus verwickelt, der von Beyden mehrere Jahre mit abwechſelndem Glücke fortgeführt ward. Als in ſeinen öſtlichen Provinzen Unruhen ausbrachen, ſchloß er mit Ptolemäus Frieden.

Er verſtieß ſeine erſte Gemahlin Laodice und heirathete des Ptolemäus Tochter Berenice. Allein nach des ägyptiſchen Königs Tode nahm er ſeine erſte Gemahlin wieder zu ſich, welche ihn, ſeiner Unbeſtändigkeit mißtrauend, vergiftete.

Unter ſeiner Regierung warfen die Parther das Joch der ſyriſchen Oberherrſchaft ab, das ſie ſeit Alexander dem Großen getragen hatte, und bildeten einen eigenen Staat unter einem von ihnen gewählten König.

246. Auf Antiochus II. folgte Seleucus II. Callinicus unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Laodice, welche ihre Nebenbuhlerin Berenice nebſt deren Sohne auf grauſame Art aus dem Wege räumte. Ptolemäus Evergetes, König der Aegypter und Bruder der Berenice, nahm an der Mörderin ſeiner Schweſter blutige Rache, und unterwarf ſich ſofort den größten Theil von Syrien, ohne auf beträchtlichen Widerſtand zu ſtoßen.

Jahre vor Christi Geburt.

Ein Aufruhr, der in Aegypten ausbrach, hielt ihn ab, alle Provinzen der ſyriſchen Herrſchaft an ſich zu bringen. Ehe er jedoch die eroberten Länder verließ, vertheilte er dieſelben unter zwey ſeiner Feldherrn, Antiochus und Xantippus, welche mit einem zahlreichen Heere in Syrien zurückblieben.

Nach der Rückkehr des Ptolemäus rüſtete Seleucus eine Flotte aus, um ſein Reich wieder zu erobern; allein er verlor den größern Theil derſelben durch einen Sturm; gleichwohl unterwarfen ſich viele der empörten Städte, ſo daß er an der Spitze ſeines Heeres zur Bezwingung der übrigen nach Klein-Aſien ziehen konnte. Nachdem er von Ptolemäus im offenen Felde geſchlagen worden war, erſuchte er ſeinen Bruder Antiochus Hierax um Beyſtand, worauf Ptolemäus, um nicht zwey Feinde gegen ſich zu haben, mit Seleucus Frieden ſchloß. Allein jezt wendete ſich Hierax, obgleich erſt vierzehn Jahre alt, gegen ſeinen Bruder und machte ihm Klein-Aſien ſtreitig. In der Nähe von Ancyra kam es zwiſchen beyden Brüdern zum Treffen, in welchem Seleucus geſchlagen ward, und nur mit Mühe dem Untergange entrann. Als bald darauf Uneinigkeit zwiſchen Hierax und ſeinem größtentheils aus Galliern beſtehenden Heere ausbrach, benüzte der pergameniſche König Eumenes dieſelben, überfiel das Heer des Hierax, und brachte demſelben eine vollſtändige Niederlage bey, die er jedoch nicht lange überlebte. Hierax, der noch mehrere Jahre den Krieg gegen ſeinen Bruder fortſezte, erlangte gleichwohl keinen Erfolg mehr, und wurde nach mancherley Mißgeſchick,

244. (margin, beside "Nach der Rückkehr")

241. (margin, beside "beſtehenden Heere")

Jahre vor Christi Geburt.

von einer Räuberbande, welcher er in die Hände fiel, ermordet.

Dieſe Unruhen benüzte der parthiſche König Arſa-
236. ces, um ſeine Herrſchaft im Oſten auszubreiten. Seleucus wendete ſich gegen ihn, war jedoch in zwey Feldzügen unglücklich und wurde in dem lezten von Arſaces gefangen. Während ſeiner Abweſenheit fielen die Gallier in Syrien ein und verwüſteten mehrere Provinzen. Arſaces war bereit, gegen billige Bedingungen ſeine Gefangenen frey zu geben, als ein Sturz vom Pferde
225. ſeinem Leben nach zwanzigjähriger Regierung ein Ende machte.

Seleucus III. Ceraunus folgte ſeinem Vater. Sowohl in geiſtiger als körperlicher Hinſicht ſchwach, führte ſein Oheim Achäus die Zügel der Regierung.

Attalus, König von Pergamus, hatte ſich unterdeſſen Klein-Aſiens bis zum Berge Taurus bemächtigt; Seleucus zog gegen ihn zu Felde, wurde jedoch in Phrygien von einigen Officieren ſeines eigenen Heeres im drit-
223. ten Jahre ſeiner Regierung vergiftet.

Das ſyriſche Heer bot, da Seleucus III. keine Kinder hinterlaſſen hatte, die Krone ſeinem Bruder Antiochus an, dieſer ernannte den Carier Hermias zu ſeinem erſten Staatsbeamten, und ſendete die beyden Brüder Molo und Alexander als Satrapen der Provinzen Medien und Perſien ab, während Achäus den Auftrag erhielt, den Krieg gegen den König von Pergamus fortzuſetzen, welchem er alle eroberten Provinzen wieder abnahm.

222. Die Statthalter Alexander und Molo waren kaum

Jahre vor Christi Geburt.

in ihren Satrapien angelangt, als ſie ſich weigerten, die Oberherrſchaft des Antiochus anzuerkennen. Zum Vorwand ihrer Empörung gaben ſie die Härte an, womit Hermias ſein Amt verwaltete. Ein von Antiochus gegen Molo abgeſendetes Heer wurde von dieſem geſchlagen, worauf er bis an die Ufer des Tigris vorrückte, und ſich der Stadt Cteſiphon, in der Nähe von Seleucia, bemächtigte.

Auf des Hermias Rath wurde ein zweytes Heer unter des Xenötas Anführung gegen Molo geſendet; dieſer ſtellte ſich, als eile er nach Medien zurück und überließ dem ſyriſchen Heere ſein Lager; allein während daſſelbe von den beutegierigen Syrern geplündert wurde, wurden dieſe von Molo überfallen und größtentheils 221.
niedergehauen, worauf er den Tigris überſchritt, Seleucia einnahm, und ſich endlich Babyloniens und Meſopotamiens bemächtigte. Sofort beſchloß Antiochus, 220.
an der Spitze ſeines Heeres gegen die Empörer zu Felde zu ziehen. Nachdem er am Euphrat Winterquartiere bezogen hatte, ſezte er im Frühjahre über den Tigris und lagerte ſich bey Apollonia, woſelbſt Molo's Heer ſich ihm gegenüber ſtellte. Hier kam es zur Schlacht, in welcher der größere Theil der Truppen Molo's zu Antiochus übergieng. Molo tödtete ſich ſelbſt.

Nach ſeiner Rückkehr entledigte ſich Antiochus des Cariers Hermias, der ſich durch ſeine Grauſamkeit allgemein verhaßt gemacht hatte. Selbſt der Oheim des Königs, Achäus, bisher demſelben äußerſt ergeben, wie ſeine Siege über den König von Pergamus bewieſen, war durch die Umtriebe des Hermias genöthigt wor-

Jahre vor Christi Geburt.

den, um ſein Leben zu retten, ſich gegen Antiochus zu empören, worauf er in der Folge den Titel eines Königs von Aſien annahm. Da jedoch um dieſelbe Zeit der ägyptiſche König Ptolemäus Philopator mehrere ſyriſche Provinzen mit Heeresmacht überſchwemmte, ſo beſchloß Antiochus, ſich zuerſt gegen dieſen Feind zu wenden. Zuvörderſt nahm er Seleucia mit Sturm, drang hierauf in Cöleſyrien ein und bemächtigte ſich der Städte Ptolemais und Tyrus. Nach viermonatlichem Waffenſtillſtand begannen die Feindſeligkeiten auf's Neue, bis die Schlacht bey Raphia, in welcher Antiochus beträchtlichen Verluſt erlitt, ihn zum Rückzuge nach
217. Syrien nöthigte.

Von hier wendete ſich Antiochus gegen Achäus. In
216. Klein-Aſien angelangt, ſchloß er mit Attalus, dem Könige von Pergamus, einen Bund, und zwang Achäus,
215. ſich in Sardes einzuſchließen, wo er ihn belagerte. Nach hartnäckiger Vertheidigung fiel ihm Achäus durch Verrath in die Hände, worauf er ihn hinrichten ließ.

214. Unterdeſſen hatte ſich Tiridates, Sohn des parthiſchen Königs Arſaces I., Mediens bemächtigt. Antiochus zog gegen ihn zu Felde, und nahm ihm, nicht ohne große Anſtrengung, die gemachte Eroberung wieder ab. In Hyrcanien, wohin Antiochus den Tiridates verfolgte, kam es nach mehreren Treffen zu einem Vergleich, in welchem dem Tiridates Parthien und Hyrcanien zugeſichert wurden, wofern derſelbe den Antiochus bey ſeinen weitern Unternehmungen im Orient unterſtützen würde. Euthydemus, der ſich zum König von Bactrien aufgeſchwungen hatte, zog ſeine ganze Auf-

merkſamkeit auf ſich. Nach einem vollſtändigen Sieg, 206.
wegen dem er den Namen des Großen erhielt, beſchloß Antiochus, der wohl einſah, daß der Krieg ſich in die Länge ziehen würde, einen Frieden mit Euthydemus zu ſchließen, welchem zufolge er dieſen in der Würde eines Königs von Bactrien beſtätigte.

Von hier wendete Antiochus ſeine Waffen noch mehr öſtlich gegen die indiſchen Provinzen, mit deren König er das alte Bündniß erneuerte. Sofort trat er ſeinen Rückmarſch über Arachoſien, Drangiana und Caramanien an; nachdem er in lezterer Provinz überwintert hatte, durchzog er Perſien, Babylonien und Meſopotamien, und traf nach ſiebenjähriger Abweſenheit wieder in ſeiner Hauptſtadt Antiochus ein.

Stolz gemacht durch dieſe Erfolge, trat Antiochus 204.
mit dem macedoniſchen Könige Philippus in ein Bündniß gegen den noch unmündigen ägyptiſchen König Ptolemäus Epiphanes. In dieſem Vertrag ward feſtgeſezt, daß Philippus Aegypten und Carien, Antiochus dagegen Phönicien und Cöleſyrien erhalten ſollte.

Antiochus warf ſich mit ſolchem Nachdruck auf die 203.
beyden Provinzen, daß er ſie nach zwey glücklichen Feldzügen erobert hatte. Während Philippus gleichfalls glücklich focht, wendete ſich Ariſtomenes, des ägyptiſchen Königs Vormund, an den römiſchen Senat, und bot dieſem die Regentſchaft an, worauf römiſche Geſandte an die Könige von Syrien und von Macedonien geſchickt wurden, um ſie aufzufordern, ihre Truppen aus Aegypten zurückzuziehen. Da jedoch dieſe Geſandten

Jahre vor Chriſti Geburt.

übel aufgenommen wurden, ſo erhielt der ägyptiſche Feldherr Scopas Befehl, Paläſtina und Cöleſyrien wieder zu erobern. Die raſchen Fortſchritte deſſelben rieſen den Antiochus, der damals mit Attalus, König von Pergamus, in Krieg verwickelt war, mit welchem er Frieden ſchloß, in jene Gegenden zurück. Schnell unterwarf er ſich Paläſtina und Cöleſyrien wieder, und faßte hierauf den Entſchluß, alle diejenigen Provinzen, welche ſeinem Ahnherrn Seleucus I. angehört hatten, wieder zu erobern.

197. Er ſegelte im Frühjahre mit einer beträchtlichen Flotte an den Küſten von Cilicien, Pamphilien, Lycien und Carien hin und unterwarf ſich die Seeſtädte dieſer Provinzen. Coraceſium wurde nach kurzer Belagerung, trotz der Vorſtellungen der verbündeten Rhodier, mit Sturm genommen; Caunus, Myndus, Halicarnaß und die Inſel Samos dagegen hauptſächlich durch die Mithülfe der Rhodier gegen die ſyriſchen Waffen behauptet. Nach der Eroberung von Epheſus bezog Antiochus in dieſer Stadt Winterquartiere und bereitete ſich zur Fortſetzung des Feldzugs im kommenden Frühjahr vor.

Während dieſer Zeit ſendeten Smyrna, Lampſacus und andere griechiſche Städte in Aſien um Hülfe nach
196. Rom. Ehe jedoch die römiſchen Geſandten im ſyriſchen Hauptquartier ankamen, hatte Antiochus bereits Truppencorps zur Belagerung von Smyrna und Lampſacus abgeſchickt, war mit dem Reſt ſeines Heeres über den Helleſpont geſezt, und hatte den thraziſchen Cherſones eingenommen. Eben mit Aufbauung der verwüſteten Stadt Lyſimachia beſchäftigt, erreichten ihn die römi-

römiſchen Geſandten, denen er jedoch, nachdem er ſie gaſtfrey aufgenommen hatte, das Recht, über ſeine Angelegenheiten zu entſcheiden, gänzlich abſprach, worauf ſie unverrichteter Dinge wieder abreisten.

Als mittlerweile ſich das Gerücht von dem Tode des Ptolemäus verbreitete, ſezte er ſich in Marſch, um ſich Aegyptens zu bemächtigen; allein auf dem Wege erfuhr er, jenes Gerücht ſey falſch; er kehrte daher über Seleucia, wo ihm ein heftiger Sturm großen Verluſt verurſachte, nach Antiochia zurück. Während er daſelbſt überlegte, ob es rathſam ſey, Rom den Krieg zu erklären, traf Hannibal zu Antiochia ein; dieſer große Feldherr war, von der römiſch-geſinnten Parthey zu Carthago mit der Auslieferung an die Römer bedroht, zur Flucht gezwungen worden, und be- 195.
ſtimmte nunmehr den ſyriſchen König zum Bruche mit Rom. Zweyjährige außerordentliche Rüſtungen folgten dieſem Entſchluß, der jedoch wankend wurde, als Antiochus die Nachricht erhielt, daß T. Q. Flamininus, der Befehlshaber der römiſchen Truppen in Griechenland, ſich gleichfalls mit großen Vorbereitungen zum Kriege beſchäftige. Die Unterhandlungen mit Rom, 193.
welche Antiochus einleitete, zerſchlugen ſich, und von beyden Seiten wurden nunmehr Truppen nach Griechenland geſendet. Hannibals weiſer Rath, eine ſyriſche Flotte nach den Küſten Italiens zu ſchicken, blieb unbeachtet, worauf es bey den Thermopylen zwiſchen 191.
den Syrern unter Antiochus, und den verbündeten Macedoniern und Römern unter Philippus und dem Conſul M. Acilius zu einer Schlacht kam, in wel-

Jahre vor Christi Geburt.

cher das ſyriſche Heer eine vollſtändige Niederlage er-
190. litt. Antiochus rettete ſich nach Chalcis in Euböa und von da nach Epheſus, worauf er im thraziſchen Cherſonnes ein neues Heer zuſammenzog. Allein nachdem ſeine Flotte in der Nähe von Epheſus von dem römiſchen Flottenführer C. Livius entſcheidend geſchlagen worden war, zog ſich Antiochus nach Aſien zurück, wohin noch in demſelben Jahre die Römer unter dem Conſul L. C. Scipio und unter Scipio Africanus ihm folgten. Vergebens waren alle Friedensvorſchläge des Antiochus; die Römer ſchloſſen ein Bündniß mit dem König Eumenes von Pergamus, ſchlugen hierauf das ſyriſche Heer unter Antiochus bey Mag-
11. Decbr. neſia, am Fuße des Berges Sypilus vollſtändig, eroberten das feindliche Lager, wo ihnen unermeßliche Schätze in die Hände fielen, und machten über 50,000 Syrer nieder.

Antiochus zog ſich nach dieſem Unfall hinter das tauriſche Gebirge zurück, und leitete Friedensunterhandlungen ein, die ihm unter folgenden Bedingungen bewilligt wurden, daß er jeden Gedanken an Oberherrſchaft über eine europäiſche Stadt aufgeben, die dieſſeits des tauriſchen Gebirges gelegenen aſiatiſchen Städte räumen, ſeinen Sohn als Geißel ausliefern, und ſämmtliche Kriegskoſten bezahlen mußte. Klein-Aſien fiel den Eumenes als Lohn ſeines Bündniſſes mit Rom zu, und Antiochus ſah ſich genöthigt, nach Syrien zurückzukehren. Bey der auf ſeinen Befehl ausgeführten Plünderung des Jupitertempels zu Elymais, woſelbſt er vergebens große Schätze zu finden und dadurch ſeine

Jahre vor Chriſti Geburt.

zerrütteten Finanzen wiederherzuſtellen hoffte, wurde er von dem erbitterten Volke in einem Auflaufe im 36ſten Jahre ſeiner Regierung getödtet. Für ſeinen Ruhm ſtarb er ſechs Jahre zu ſpät; ehe er ſich in die Kriege mit Rom eingelaſſen hatte, wurde er für den größten Monarchen ſeiner Zeit gehalten. Allein von jenem Zeitpunkte an verdunkelte ſich ſein Glücksſtern, und am Ende ſeiner Laufbahn hatte er den größten und reichſten Theil ſeiner Staaten verloren. 187.

Ihm folgte ſein älteſter Sohn Seleucus IV. Philopator, der nach einer ruhigen Regierung von eilf Jahren durch ſeinen erſten Miniſter Heliodorus vergiftet wurde, worauf Antiochus IV. Epiphanes, der dritte Sohn Antiochus des Großen, mit Hülfe des Königs von Pergamus, den Königsmörder, der nach der Krone ſtrebte, vertrieb, und den ſyriſchen Thron beſtieg. 176.

Kaum hatte er ſeine Herrſchaft befeſtigt, als er Krieg gegen Aegypten beſchloß, deſſen König Ptolemäus Philometor, oder vielmehr ſeine Vormünder, die Römer, Phönicien und Syrien zurückverlangten. Der Zeitpunkt zu dieſem Kriege war gut gewählt, denn Perſeus von Macedonien beſchäftigte die Römer ſehr. Antiochus drang an der Spitze eines Heeres in Aegypten ein, und ſtieß zwiſchen dem Berge Caſius und Peluſium auf den Feind. Der Sieg entſchied ſich für den König von Syrien. 172. Ermuthigt durch dieſen Erfolg, zog er im folgenden Jahre alle ſeine Streitkräfte zuſammen und fiel zum zweytenmal in Aegypten ein, wo ein neuer 171. noch vollſtändigerer Sieg als der erſte, ihm den Weg in

Jahre vor Chriſti Geburt.

das Herz von Aegypten bahnte. Die Großmuth, welche er gegen den ägyptiſchen König übte, der in ſeine Hände fiel, wendete ihm viele Herzen zu, und erſt vor Memphis ſtieß er auf nachdrücklichen Widerſtand, der jedoch vergebens war. Von Memphis unternahm er ei-
170. nen Zug nach Jeruſalem, das von ſeinen Truppen mit Sturm genommen und allen Greueln der Eroberung preisgegeben wurde.

Unterdeſſen war Ptolemäus-Physcon von den Bewohnern Alexandrias zum König von Aegypten gewählt worden, weil Antiochus den Ptolemäus-Philometor noch immer gefangen mit ſich führte. Auf dieſe
169. Nachricht kehrte Antiochus unter dem Vorwand, den abgeſezten König wieder einzuſetzen, nach Aegypten zurück, ſchlug die Alexandrier in einem Seetreffen vor Peluſium, und belagerte hierauf Alexandria. Die kräftige Vertheidigung dieſer Stadt bewog ihn, ſich zurückzuziehen, und beyde Könige von Aegypten ihren Streit ohne ſeine Vermittlung ausfechten zu laſſen; er gab daher ſeinem Gefangenen Philometor die Freyheit, und behielt ſich von allen Eroberungen nur Peluſium, den Schlüſſel Aegyptens, vor. Allein die beyden Brüder erkannten die gelegte Schlinge, verſöhnten ſich, und vereinigten ihre Streitkräfte. Antiochus, höchſt aufgebracht, ſich auf dieſe Art getäuſcht zu haben, war im Begriff, zum drittenmal nach Aegypten zurückzukehren, als römiſche Geſandte bey ihm eintrafen, und ihn nöthigten, ſeine Plane aufzugeben, und ſelbſt Cypern wieder an Ptolemäus abzutreten.

Die Unternehmungen des Antiochus gegen Judäa,

Jahre vor Christi Geburt.

wohin er nunmehr ſeine Waffen wendete, ſind in der hebräiſchen Kriegsgeſchichte *) erwähnt. Während er mit den tapfern Maccabäern im Kampfe lag, erhielt er die Nachricht, daß ſich der armeniſche König Artarias gegen ihn empört habe, und daß die Perſer ſich weigerten, den bisherigen Tribut zu bezahlen. Er ließ daher den Feldherrn Lyſias in Judäa zurück, und marſchirte mit einem Theil ſeines Heeres gegen Artarias, den er beſiegte und gefangen nahm, worauf er ſich ge- 166.
gen die empörten Perſer wendete. Allein ſeine erſte Unternehmung gegen Elymais ſcheiterte, und als er auf 164.
dem Rückzuge in Ecbatana ankam, erhielt er die Nachricht von den Siegen, welche die Juden über ſeine Feldherren erfochten hatten. Wüthend über dieſe Kunde, wollte er in größter Eile nach Judäa ziehen, als ein Sturz aus dem Wagen ſeinem Leben bey Tabä ein Ende machte.

Ihm folgte ſein Sohn Antiochus V. Eupator in einem Alter von neun Jahren. Philippus ward ihm von dem ſterbenden Vater zum Vormund geſezt; allein als dieſer zu Antiochia ankam, fand er ſein Amt durch den Feldherrn Lyſias beſezt, und zog ſich daher nach Aegypten zurück.

Unterdeſſen befand ſich Demetrius, Sohn des Seleucus Philopator, ſeit zwölf Jahren noch immer als Geiſel in Rom. Nach vielen vergeblichen Verſuchen, ſeine Freyheit auf geſetzlichem Wege wieder zu erhalten, entwich er heimlich aus Rom und flüchtete ſich nach 162.

---

*) Man ſehe das I. Kapitel.

Tyrus, woſelbſt er das Gerücht verbreitete, er ſey vom römiſchen Senat abgeſendet, von dem Königreich Syrien Beſitz zu nehmen. Die Truppen traten auf ſeine Seite, Lyſias und der junge König wurden ihm ausgeliefert, und auf ſeinen Befehl hingerichtet, worauf Demetrius mit dem Beynamen Soter den ſyriſchen Thron beſtieg. Er erwarb ſich die Liebe ſeiner Unterthanen, indem er mehrere Statthalter, welche ihre Provinzen bedrückt hatten, hinrichten ließ. Auch nahm er dem ägyptiſchen König die Inſel Cypern wieder ab.

155. Allein von dieſem Zeitpunkt an ergab er ſich der Schwelgerey, dem Müßiggang und dem Trunk, wodurch er allgemeines Mißvergnügen erregte. Heimliche Verſchwörungen, welche von Ptolemäus-Philometor, Attalus, dem König von Pergamus und von Ariarathes, dem König von Cappadocien, genährt wurden, nahmen überhand; durch die Liſt des verſchmizten Unterhändlers Heraclides wurde ein junger Rhodier, Namens Balas, ausfindig gemacht, für den Sohn des Antiochius Epiphanes ausgegeben, und nebſt Laodice, der wahren Tochter dieſes Königs, nach Rom gebracht, wo es ihm gelang, durch reiche Geſchenke den Senat für ſeine Sache zu gewinnen. Es ward ihm ein Dekret eingehändigt, worin er als rechtmäßiger Sohn des Antiochus-Epiphanes anerkannt, und ihm die Hülfe Roms zugeſichert wurde. Mit dieſem Dekret begab ſich Balas nach Syrien, wo er eine große Menge Anhänger

153. fand. Nachdem er ſich der Stadt Ptolemais in Paläſtina bemächtigt hatte, nahm er den Titel eines Königs von Syrien an, eilte dem aus ſeinem Schlafe

aufgeſchreckten Demetrius kühn entgegen, ward jedoch von ihm geſchlagen. Allein die Hülfe der drey mit ihm verbündeten Könige, der Römer, und der Juden, welche ſich gleichfalls gegen Demetrius erklärt hatten, ſezten Balas in den Stand, ein neues Heer aufzubringen, mit welchem er dem Demetrius eine zweyte Schlacht lie- 150.
ferte, worin dieſer vollſtändig geſchlagen und nach heldenmüthiger Vertheidigung getödtet wurde. Seine beyden Söhne hatte er einige Tage vorher nach Creta geflüchtet, woſelbſt ſie ein Gaſtfreund aufnahm.

Nach dieſem Siege bemächtigte ſich Balas unter dem Namen Alexander des ſyriſchen Thrones, ohne auf weitern Widerſtand zu ſtoßen. Zum Dank für die Unterſtützung des ägyptiſchen Königs nahm er deſſen Tochter Cleopatra zur Gemahlin.

Allein kaum ſah Alexander Balas ſeine Macht be- 146.
feſtigt, als er die Zügel der Regierung ſeinem Günſtling Ammonius übergab, und ſich in Wolluſt und Müßiggang verſenkte. Ammonius wendete durch Grauſamkeit gegen die königliche Familie die Herzen der Unterthanen von Balas ab, und Demetrius, der älteſte Sohn des Demetrius-Soter, benüzte dieſe Gelegenheit, um ſeine Anſprüche geltend zu machen.

Mit einem Corps ihm ergebener Cretenſer landete er in Syrien, wo er viele Anhänger fand, und bemächtigte ſich der Provinz Cilicien. Unterdeſſen eilte Ptolemäus Philometor ſeinem Schwiegerſohne zu Hülfe, allein während ſeines Aufenthalts zu Ptolemais erfuhr er, Alexander-Balas habe Anſchläge gegen ſein Leben gefaßt, mit deren Ausführung Ammonius beauftragt

Jahre vor Christi Geburt.

ſey. Hierdurch erbittert, wendete ſich Ptolemäus auf die Seite des Demetrius und bot dieſem ſeine Tochter Cleopatra, des Alexanders Gemahlin, an. Hierauf eroberte Demetrius mit Hülfe der Syrer und Aegyptier Seleucia am Orontes und bald darauf die Hauptſtadt Antiochia.

Kaum hatte Alexander Kunde von dem Abfall der Syrer erhalten, als er aus Cilicien, wo er die empörten Städte zu unterwerfen bemüht war, herbeyeilte, und als er die Thore von Antiochia verſchloſſen fand, die Umgegend mit
145. Feuer und Schwert verwüſtete. In einem Treffen von Demetrius geſchlagen, flüchtete er ſich zu dem arabiſchen König Zabdiel (oder Diocles), der ihn jedoch tödten ließ, und ſein Haupt an Ptolemäus ſendete, worauf Demetrius II. Nicator als König von Syrien anerkannt wurde. Allein ſein erſter Staatsbeamter Laſthenes, dem er die Zügel der Regierung ohne alle Einſchränkung anvertraute, mißbrauchte ſeine Gewalt ſo ſehr durch Grauſamkeit, daß ſich das Volk bald von ſeinem Könige abwendete.

Thryphon, Befehlshaber von Antiochia, unternahm es, den unwürdigen Monarchen vom Throne zu ſtürzen. Er brachte den vierjährigen Sohn des Alexander-Balas aus Arabien, wo er gefangen gehalten ward, nach Syrien zurück, und verſchaffte ihm einen ſtarken Anhang.

144. Demetrius wurde abgeſezt, in einer Schlacht mit Verluſt ſeiner Elephanten geſchlagen, und hierauf Alexanders Sohn unter dem Namen Antiochus VI. Theos auf den ſyriſchen Thron geſezt; für den noch

unmündigen König führte Thryphon die Regierung. Seine Treuloſigkeit gegen den Hohenprieſter Jonathan iſt in der jüdiſchen Kriegsgeſchichte erwähnt. Nach dem Fall dieſer Stütze des ſyriſchen Thrones ließ er den jungen Antiochus heimlich ermorden, worauf er von der dem abgeſezten Demetrius entgegengeſezten Parthey ſich zum König von Syrien ausrufen ließ. Durch große Geſchenke ſuchte er vom römiſchen Senate Beſtätigung in ſeiner uſurpirten Würde zu erhalten; allein die Geſchenke wurden zwar angenommen, die Beſtätigung dagegen verweigert.

Unterdeſſen hatte Demetrius-Nicator in Phönicien ein Heer zuſammengezogen, das er unter dem Oberbefehl des Feldherrn Sarpedon gegen Thryphon abſchickte. Lezterer blieb Sieger, verlor jedoch durch eine Ueberſchwemmung viele Leute und ſein ganzes Lager.

Endlich ſtörten die reißenden Fortſchritte des parthiſchen Königs Mithridates im Orient den Demetrius aus ſeinem müßigen Schlafe auf; die Bactrier, Meder, Hyrcanier, Elymäer und ein Theil der Bewohner von Meſopotamien riefen ihn gegen den parthiſchen Eroberer zu Hülfe. Nach mehreren erfochtenen Vortheilen über die Parther fiel Demetrius durch Verrath in die Hände des Mithridates, worauf dieſer des Demetrius Heer überfiel und in Stücken hieb. Der gefangene König ward mit der ſeinem Stande angemeſſenen Würde behandelt, und vermählte ſich mit Mithridates Tochter Rodogune. Cleopatra, des Demetrius erſte Gemahlin, rächte ſich dadurch, daß ſie dem Bruder des Demetrius, Antiochus Sidetes, ihre Hand reichte. Dieſer erklärte dem Thryphon

141.

Jahre vor Chriſti Geburt.

den Krieg, ſchloß ihn in Apamea ein, und zwang ihn daſelbſt durch Abſchneidung jedes Auswegs zum
139. Selbſtmord.

Nachdem Antiochus Sidetes ſich in denjenigen Provinzen, welche ihm die Parther übrig ließen, befeſtigt hatte, beſchloß er, ſich der ehemals zu Syrien gehörigen Provinzen wieder zu bemächtigen. Unter dem Vorwand, ſeinen Bruder Demetrius aus der Gefangen-
131. ſchaft zu befreyen, erklärte er dem parthiſchen König Phraates den Krieg, zog an der Spitze eines Heeres von 200,000 Mann gegen ihn zu Felde, und erfocht drey Siege hintereinander, wodurch er Babylonien, Medien, und alle früher zu Syrien gehörigen Provinzen in ſeine Gewalt bekam, mit Ausnahme von Parthien, wohin ſich Phraates zurückzog. Allein der Uebermuth der Sieger während der Winterquartiere reizte die erober-
130. ten Provinzen zur Empörung. Auf Phraates Anſtiften wurden alle Syrer an einem und demſelben Tag ermordet; Antiochus zog mit dem Reſt ſeines Heeres gegen Phraates, um ſich zu rächen; er wurde jedoch von den Seinigen verlaſſen und hierauf getödtet.

Auf die Nachricht von dem Tode ſeines Bruders entfloh Demetrius-Nicator aus Parthien, und beſtieg ohne Widerſpruch den Thron von Syrien. Durch ſeine Schwiegermutter Cleopatra zum Kriege gegen Ptolemäus Physcon, ihrem Gemahl, angereizt, marſchirte er vor Peluſium, welche Stadt er belagerte. Eine Empörung in Syrien nöthigte ihn jedoch, dieſe Belagerung aufzuheben, und ſich in ſein Reich zurückzubegeben.

Physcon ſtellte, um ſich an Demetrius zu rächen,

Jahre vor Christi Geburt.

in der Perſon eines gewiſſen Alexander-Zebina, der ſich für einen Sohn des Alexander-Balas ausgab, einen neuen Bewerber um die ſyriſche Krone auf, und unterſtüzte die Anſprüche deſſelben mit einem ägyptiſchen Heere, das durch eine Menge mißvergnügter Syrer beträchtlich anwuchs. In der Gegend von Damascus kam es zur Schlacht, in welcher Demetrius geſchlagen wurde; zu Tyrus, wohin er ſich flüchtete, wurde er auf Befehl des dortigen Statthalters im vierten Jahre ſeiner zweyten Thronbeſteigung hingerichtet. 126.

Alexander-Zebina ließ ſich nunmehr in der Eigenſchaft eines angenommenen Sohnes Alexander-Balas huldigen. Seleucus, der älteſte Sohn des Demetrius-Nicator, wußte ſich als rechtmäßiger Nachfolger einen beträchtlichen Anhang zu verſchaffen. Allein ſeine Mutter Cleopatra, die wegen der Ermordung ſeines Vaters, die man ihr ſchuld gab, ſeine Rache fürchtete, tödtete ihren Sohn mit eigener Hand, nachdem er ein Jahr lang den Titel eines Königs geführt hatte. 125. Um ihre Anſprüche zu befeſtigen, ließ ſie ihren zweyten Sohn Antiochus Grypus von Athen, wo er erzogen wurde, kommen, und ertheilte ihm den Königstitel, ohne ihn gleichwohl das Amt eines Königs ausüben zu laſſen.

Unterdeſſen verlangte Ptolemäus-Physcon, der Urheber von Alexander-Zebinas Glück, einen jährlichen Tribut von Syrien, und als Zebina ſich weigerte, dieſen zu entrichten, wendete ſich Ptolemäus auf die Seite der Cleopatra, unterſtüzte den Grypus mit einem Heere, und forderte ihn auf, ſeinen Nebenbuhler vom Throne

Jahre vor Chriſti Geburt.

zu ſtürzen. Zebina wurde in einem Treffen geſchlagen, und nachdem er in die Hände des Siegers gefallen war,
122. auf deſſen Befehl im vierten Jahre ſeiner uſurpirten Regierung hingerichtet.

114. Antiochus-Grypus, den die Gewalt ſeiner Mutter beſchränkte, zwang dieſe, als ſie ihm nach dem Leben trachtete, den Giftbecher zu leeren.

Nach ſechsjähriger ruhiger Regierung trat Antiochus Cyzicenus gegen ſeinen Bruder auf, und machte ihm die Herrſchaft ſtreitig; Cleopatra, die verſtoßene Gemählin des ägyptiſchen Königs Ptolemäus Lathyrus, unterſtüzte ihn bey dieſer Unternehmung mit einem Corps von 6000 Mann, nachdem ſie ihm ihre Hand gereicht hatte. Cy-
113. zicenus ward in einem erſten Treffen geſchlagen und ſeine Gemahlin in Antiochia ermordet; allein in einem zweyten Treffen ward Grypus überwunden und zur Flucht gezwungen. Bald darauf verſöhnten ſich beyde
112. Brüder, und theilten das ſyriſche Reich. Cyzicenus erhielt Phönicien und Cöleſyrien, Grypus dagegen behielt das eigentliche Syrien. Lezterer regierte unter dem Namen Antiochus VIII., erſterer nannte ſich Antiochus IX.

109. Der Frieden zwiſchen beyden Brüdern war indeſſen nur von kurzer Dauer. Da jeder den Andern um ſeinen Antheil beneidete, ſo erneuerten ſie den Krieg. Dieſe innern Unruhen benüzten Tyrus, Sidon, Ptolemais und Gaza, um ſich unabhängig zu machen; in andern Städten warfen ſich Tyrannen auf, welche die höchſte Gewalt an ſich riſſen.

Ehe der Krieg noch eine Entſcheidung herbeygeführt

hatte, ward Antiochus VIII. Grypus im 29ſten Jahre ſeiner Regierung ermordet, worauf Antiochus IX. 97.
Cyzinenus allem aufbot, um ſich Antiochias zu bemächtigen, allein Seleucus, des Grypus Sohn, der einen beträchtlichen Anhang hatte, lieferte ſeinem Oheim 94.
eine Schlacht, in welcher er ihn vollkommen ſchlug. Cyzicenus tödtete ſich ſelbſt, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen. Seleucus nahm ſofort den Beynamen Nicator an, und unterwarf ſich mit Antiochia ganz Syrien. Allein Antiochus-Euſebes, des Cyzicenus älteſter Sohn, ließ ſich zu Aradus in Phönicien gleichfalls zum König von Syrien ausrufen, ſezte ſich hierauf an der Spitze eines Heeres gegen Seleucus in Marſch, ſchlug ihn, und zwang ihn, ſich in die ciliciſche Stadt Mopſueſta zu werfen, wo er nach ſiebenmonatlicher Regie- 93.
rung von den Einwohnern in ſeinem Hauſe verbrannt wurde.

Die Zwillinge Antiochus und Philippus ließen den Tod ihres Bruders Seleucus nicht ungerächt; ſie ſchleiften Mopſueſta von Grund aus, und tödteten alle Einwohner; allein bey ihrer Rückkehr nach Syrien wurden ſie von Antiochus Euſebes an den Ufern des Orontes angegriffen und geſchlagen. Antiochus ertrank beym Ueberſetzen über den Fluß. Philippus dagegen zog ſich mit ſeinen Truppen in Ordnung zurück.

Des unausgeſezten Streites der fünf Brüder des Grypus müde, ergaben ſich die Syrer dem armeniſchen Könige Tigranes, und riefen dieſen zur Hülfe her- 83.
bey. Bey ſeiner Ankunft in Syrien entfloh Euſebes nach Cilicien, wo er in Dunkelheit ſtarb. Seine Gemahlin Selena behauptete ſich zu Ptolemais und wußte

Jahre vor Chriſti Geburt.

einen Theil von Phönicien und Cöleſyrien zu erhalten, Tigranes, der den Titel eines Königs von Syrien angenommen hatte, ſchloß ein Bündniß mit ſeinem Schwiegervater Mithridates, dem Könige von Pontus, der ihn aufmunterte, Cappadocien und Cilicien mit Krieg zu überziehen. Allein der römiſche Feldherr Lucullus, der um dieſe Zeit in Aſien angekommen war, marſchirte
74. gegen ihn, und ſchlug den Mithridates an den Ufern des Granicus. Nach einer zweyten Niederlage im folgenden Jahre flüchtete ſich Mithridates zu ſeinem Schwiegerſohne, wurde jedoch von dieſem übel aufgenommen und mehrere Monate lang gefangen gehalten.

Unterdeſſen hatte Selena ihre zwey Söhne Antiochus-Aſiaticus und Seleucus-Cybioſactes nach Rom geſchickt, um den Schutz des Senats anzuflehen. Als jedoch ihre Bitte abgewieſen wurde, wußte ſie mehrere Städte zum Abfall von Tigranes zu verleiten. Bald darauf kam Tigranes mit 50,000 Mann nach Syrien zurück, belagerte Ptolemais, nahm es
70. mit Sturm und ließ die Selena hinrichten. Da er ſich weigerte, den Mithridates den Römern auszuliefern, ſo ſah er ſich in einen Krieg mit dieſen verwickelt.

69. Lucullus ſezte mitten im Winter über den Euphrat und den Tigris und belagerte Tigranocerta, die Hauptſtadt Armeniens. Als Tigranes herbeyeilte, um ſie zu entſetzen, rückte ihm Lucullus entgegen, hieb ſeine Armee beym Berge Taurus in Stücken, und eroberte
68. hierauf die Hauptſtadt, wo ihm unermeßliche Schätze in die Hände fielen.

Da Tigranes genöthigt war, ſeine Truppen nach

Jahre vor Christi Geburt.

Armenien zu ziehen, um ſich dort gegen die Römer zu vertheidigen, ſo benůzte Antiochus Aſiaticus dieſe Gelegenheit, um ſich des Königreichs Syrien zu bemächtigen. Durch die fortgeſezten Siege Luculls ſahen ſich Tigranes und Mithridates bald außer Stand geſezt, die wenigen ſyriſchen Provinzen, welche ihnen noch geblieben waren, zu behaupten. Pompejus zwang den armeniſchen König endlich, ſich nebſt ſeinem Sohne dem Sieger zu unterwerfen, der ihm unter der Bedingung die Freyheit ſchenkte, daß er in der Folge einen jährlichen Tribut an Rom bezahlen ſollte. 65.

Nachdem Pompejus den Krieg im Norden beendigt hatte, kam er nach Syrien, welches während dieſer Zeit ruhig von Antiochus beherrſcht worden war. Vergebens wendete dieſer ſich an den römiſchen Feldherrn um Beſtätigung ſeiner Würde. Syrien ward zur römiſchen 64.
Provinz gemacht, und Antiochus ſtarb in Dunkelheit. Dieß war das Ende des ſyriſchen Reichs und des Hauſes der Seleuciden, welche daſſelbe während eines Zeitraums von 270 Jahren beherrſcht hatten.

B. Pontus.

Pontus, von dem angrenzenden pontiſchen Meere alſo benannt, bildete in den älteſten Zeiten einen Theil von Cappadocien, und war, wie dieſes, zu den Zeiten des Cyrus, wenn gleich unter einem beſondern König, eine perſiſche Satrapie.

Zur Zeit des perſiſchen Königs Xerxes regierte Ar- 480.
tabazus, ein Sohn des Pharnaces I., in Pontus.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Er unterſtützte den Xerxes bey ſeiner Unternehmung gegen Griechenland, und befehligte in jenem Zuge ein beſonderes Truppencorps.

402. Mithridates I., König von Pontus, vereinigte im Laufe ſeiner Regierung die Statthalterſchaft Phrygien mit ſeinem Reiche. Artaxerxes-Mnemon, den die Vergrößerung dieſes Staates beunruhigte, wendete ſich gegen Mithridates, ſchlug ihn in offener Feldſchlacht, ſchloß jedoch Frieden mit ihm, worauf Mithridates, dem Xenophon nur den Titel eines Statthalters von
364. Cappadocien beylegt, noch 38 Jahre in Ruhe regierte. Sein Sohn und Nachfolger Ariobarzanes erhielt von Artaxerxes-Mnemon die Herrſchaft über Lydien, Phrygien und Jonien, wodurch ſeine Macht bedeutend vergrößert wurde. Hierdurch kühn gemacht, wagte er es, die angrenzenden perſiſchen Provinzen feindlich zu behandeln. Durch Hülfe der Lacedämonier und der Athener gelang es ihm, den Einfällen der Perſer Widerſtand zu leiſten; er ward im 26ſten Jahre ſeiner Regierung, nach Einigen, von ſeinem eigenen Sohne ermordet, der hierauf unter dem Namen Mithrida-
337. tes II. den Thron von Pontus beſtieg. In den erſten Jahren ſeiner Regierung eroberte Alexander der Große Perſien, und Mithridates ſah ſich genöthigt, ſich dem Sieger durch Flucht nach Paphlagonien zu entziehen. Dort ſammelte er ſich einen Anhang, verjagte die Macedonier aus ſeinem Reiche und kehrte nach Pontus zurück, wo er 35 Jahre lang regierte, und ſich gegen die Angriffe des Antigonus von Syrien behauptete.

302. Ihm folgte Mithridates III. und dieſem nach

ſechs-

ſechsunddreyßigjähriger Regierung Mithridates IV., der 266.
ſich mit Kraft gegen die Einfälle der Galater vertheidigte.

Sein Sohn und Nachfolger Mithridates V. 222.
führte einen erfolgloſen Krieg gegen die griechiſche Pflanzſtadt Sinope.

Ihm folgte Pharnaces II., der den Krieg gegen 186.
Sinope fortſezte und dieſe Stadt mit Sturm eroberte. Die Rhodier, ihre Verbündeten, beklagten ſich zu Rom gegen dieſe Ungerechtigkeit. Allein Pharnaces, der die Drohungen der Römer verachtete, überzog die Staaten des pergamiſchen Königs Eumenes, eines Bundesgenoſſen der Römer, mit Krieg, und ſchlug die Vermittlung des römiſchen Feldherrn Marcius aus. Er rückte ſofort in Galatien ein, eroberte die feſte Stadt Teios, und ließ die Beſatzung, obgleich ſie kapitulirt hatte, niedermachen. Von dem ſyriſchen König Seleucus, auf
deſſen Hülfe er zählte, verlaſſen, ſchloß er endlich Frie- 184.
den, unter der nachtheiligen Bedingung, die Kriegskoſten zu bezahlen, und alle eroberten Städte, mit Ausnahme von Sinope, das er zu ſeiner Hauptſtadt machte, zurückzugeben.

Ihm folgte nach neunundzwanzigjähriger Regierung
Mithridates VI., der erſte König von Pontus, der 157.
den Römern freundlich geſinnt war, indem er ihnen im
dritten puniſchen Kriege Hülfe gegen die Car- 149.
thager ſendete.

Gleichen Beyſtand leiſtete er den Römern einige 136.
Jahre ſpäter in dem Kriege gegen Ariſtonicus, der ſeine Anſprüche auf den Thron von Pergamus geltend machte. Zur Belohnung ſeiner Anhänglichkeit an Rom

erhielt er einen Theil von Groß-Phrygien. Seine wohlwollende Regierungsweiſe erwarb ihm den Beynamen Evergetes.

123. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Mithridates VII. Eupator, für den ſeine Mutter, da er erſt neun Jahre alt war, die Zügel der Regierung führte.

Von wildem kriegeriſchem Charakter, den er ſein ganzes Leben hindurch beybehielt, entzog er ſich ſchon im zwölften Jahre der Aufſicht ſeiner Erzieher und brachte ſieben Jahre in den Wäldern mit Jagen zu.

105. Im neunzehnten Jahre kehrte er zurück und bemächtigte ſich der Herrſchaft. Noch während ſeiner Minderjährigkeit hatten die Römer, mißtrauend ſeiner Anhänglichkeit, ihm Groß-Phrygien entzogen, und daſſelbe für frey erklärt. Dieſe Ungerechtigkeit war der Keim zu dem Haß des jungen Königs gegen die Römer, und zu den langwierigen Kriegen, die er gegen ſie führte.

Um keinen Mitregenten zu haben, ließ er gleich zu Anfang ſeiner Regierung Mutter und Bruder vergiften, heirathete ſeine Schweſter Laodice und beſchloß, als dieſe
100. ihm einen Nachfolger gegeben hatte, ſich Aſien zu unterwerfen.

Um ſich zu dieſer Unternehmung vorzubereiten, durchreiſ'te er während drey Jahren die verſchiedenen Reiche dieſes Erdtheils, beobachtete die Gebräuche und Geſetze derſelben, beaugenſcheinte ihre Feſtungen und erlernte gegen zweyundzwanzig Sprachen der verſchiedenen Völker.

Da ſich während ſeiner langen Abweſenheit das Gerücht von ſeinem Tode verbreitet hatte, ſo verheirathete ſich ſeine Gemahlin an einen der Vornehmen des Ho-

Jahre vor Christi Geburt.

ſes; um ſich bey ſeiner Zurückkunft der Strafe zu entziehen, gab ſie ihrem erſten Gemahl einen vergifteten Trank; allein Mithridates überſtand die Wirkungen deſſelben und ſtrafte Laodice, nebſt allen denen, welche an dem Verbrechen Theil genommen hatten, mit dem Tode.

Nachdem er alle Vorbereitungen zu ſeiner längſt entworfenen Unternehmung getroffen hatte, eroberte er Paphlagonien, das erſt kurz zuvor von den Römern für frey erklärt worden war, und theilte dieſes Land mit Nicomedes, dem Könige von Bithynien, ſeinem Verbündeten. Sofort bemächtigte er ſich der gleichfalls unter römiſchem Schutze ſtehenden Provinz Galatien, warf hierauf ſein Auge auf Cappadocien, und ließ, da er durch Gewalt nichts auszurichten hoffen durfte, ſeinen Schwager Ariarathes, König von Cappadocien, ermörden. Da ihm jedoch Nicomedes dieſes Land ſtreitig machte, ſo gab er es ſeinem Neffen, dem rechtmäßigen Erben zurück, unter der Bedingung, den von Mithridates gedungenen Mörder ſeines Vaters aus der Verbannung zurückzuberufen. Auf die Weigerung des jungen Königs von Cappadocien rückte Mithridates an der Spitze von 80,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reitern und 600 Sichelwagen in ſeinem Lande ein. Als beyde Heere einander gegenüber ſtanden, lud Mithridates ſeinen Neffen zu einer Unterredung ein, durchſtach ihn hierauf im Angeſicht beyder Heere mit ſeinem Dolche, und be- 91.
mächtigte ſich aller Provinzen von Cappadocien. In einem zweyten Aufſtande wurden die Cappadocier abermals bezwungen, worauf ſowohl Nicomedes als Mithri-

Jahre vor Christi Geburt.

dates ſich an den römiſchen Senat wendeten, um ihre Anſprüche auf Cappadocien daſelbſt anerkennen zu laſſen. Allein Rom verwarf die Anträge beyder, und erlaubte den Cappadociern, ſich einen König zu wählen. Ihre durch den Senat geleitete Wahl fiel auf Ariobarzanes. L. Corn. Sylla wurde abgeſendet, den Gewählten auf den Thron zu ſetzen. Mit einem klei-
88. nen Heere ſchlug er den von Mithridat zur Deckung von Cappadocien aufgeſtellten Feldherrn Gordius, und vollzog das Dekret des Senats. Kaum war jedoch der römiſche Feldherr nach Rom zurückgekehrt, als Mithridates ſich mit dem armeniſchen König Tigranes gegen Ariobarzanes verband und dieſen zur Flucht nach Rom zwang. Hierauf wendete er ſich gegen den bythiniſchen König Nicomedes, verjagte dieſen aus ſeinem Reiche und ſezte ſeinen Bruder auf deſſen Thron.

Jezt nahm der erſte mithridatiſche Krieg ſeinen Anfang. Der König von Pontus hatte ein Heer von 250,000 Mann Fußvolk, 40,000 Reitern, 130 Sichelwagen und eine Flotte von 400 Schiffen zuſammengebracht. Rom ſtellte ihm an drey verſchiedenen Punkten in Klein-Aſien drey Truppencorps, jedes 40,000 Mann ſtark, entgegen, und Nicomedes unterſtüzte die Römer mit 50,000 Mann zu Fuß und 6000 Reitern. Die römiſchen Feldherren L. Caſſius, Manius Aquilius und Q. Oppius eröffneten den Feldzug, ohne hierzu Befehl von dem Senat erhalten zu haben. Sie führten den Krieg jedoch ſo nachläſſig, daß ſie allenthalben geſchlagen und ihre Heere größtentheils aufgerieben wurden. Dieſe erſten Siege zogen die Erobe-

rung von ganz Bithynien, Phrygien, Lycien, Paphlagonien und mehrern andern Provinzen nach ſich. Durch milde Behandlung gewann Mithridates den größern Theil der aſiatiſchen Völker, ſo daß ihm die römiſchen Feldherren Q. Oppius, M. Aquilius nebſt mehreren ausgezeichneten Perſonen von den Einwohnern von Laodicea und Lesbos ausgeliefert wurden. Nach grauſamer und beſchimpfender Behandlung ließ er dieſe Gefangenen hinrichten, und ertheilte hierauf insgeheim allen Statthaltern ſeiner Provinzen Befehl, an einem von ihm bezeichneten Tag alle Einwohner von römiſcher und italieniſcher Abkunft zu ermorden. Mehr als 100,000 Menſchen traf dieſes Loos. Das Glück begünſtigte die Unternehmungen Mithridats ſo ſehr, daß er ſich in den Stand geſezt ſah, den Krieg gegen Rom fünf Jahre lang fortzuſetzen, ohne ſeinen Unterthanen irgend eine Abgabe aufzulegen.

Da diejenigen Römer, welche dem Gemetzel in Pontus entkommen waren, in Rhodus eine Freyſtätte fanden, ſo belagerte Mithridates dieſe Stadt; allein nach beträchtlichem Verluſt in einem Seetreffen ſah er ſich genöthigt, dieſe Unternehmung aufzugeben.

Unterdeſſen war Archelaus, einer ſeiner Feldherren, mit einem Heere von 120,000 Mann in Griechenland eingedrungen, hatte Athen eingenommen, Delos unterworfen, und den größten Theil der helleniſchen Städte zum Uebertritt auf Mithridates Seite gezwungen, indem er alle diejenigen hinrichten ließ, welche als Anhänger der Römer bekannt waren. Dem römiſchen Feldherrn Orobius gelang es zwar, die pontiſche Be- 87.

ſatzung der in der Nähe von Delos gelegenen Schlöſſer zu überfallen und niederzumachen; dagegen drang der mithridatiſche Feldherr Metrophanes in Euböa ein, und verwüſtete dieſe Provinz mit Feuer und Schwert. Schon wollte er mit unermeßlichem Raube beladen die Küſten verlaſſen, als er von Brittius, dem römiſchen Legaten des Proprätors von Macedonien, geſchlagen wurde, und ſeine Schiffe verlor.

Kaum hatte Mithridates von dieſem Unfall Kunde erhalten, ſo ſendete er ſeinen Sohn Archatias mit einem zahlreichen Heer ab, um Macedonien und Thrazien mit Krieg zu überziehen und zu erobern. Auf andern Punkten waren ſeine Generale nicht minder glücklich, ſo daß ihm, als die Römer nach Griechenland zurückkamen, nicht weniger als fünfundzwanzig Nationen unterworfen waren. Unter dieſer Zahl befanden ſich auch die Roxanier, die heutigen Moscowiten, deren der mithridatiſche Feldherr Diopontus gegen 50,000 in einer Schlacht niedermachte.

86. Im folgenden Jahre erhielt Sylla Befehl, nach Griechenland zu gehen, und dort den römiſchen Waffen Anſehn zu verſchaffen. Während Mithridates ſich zu Pergamus befand, kam Sylla mit fünf Legionen, einigen Cohorten und nur wenig Reiterey an, worauf alle helleniſchen Städte ihre Thore den Römern öffnen. Nur Athen leiſtete hartnäckigen Widerſtand, und die Feldherren die Mithridates zeigten nicht weniger Muth und Geſchicklichkeit bey der Vertheidigung, als Sylla beym
1. März. Angriff. Nachdem ſie ſechs Stürme abgewieſen hatten, ſahen ſie ſich endlich durch Hunger zur Uebergabe genöthigt.

Ariſtion, der ſich zum Tyrannen von Athen aufgeworfen hatte, ward hingerichtet. Archelaus dagegen entkam mit Hülfe ſeiner überlegenen Flotte, nach Munychia, worauf Sylla das Zeughaus des Pyräus niederbrannte.

Unterdeſſen erhielt Archelaus, der ſich nach Macedonien zurückgezogen hatte, durch den Feldherrn Taxiles Unterſtützung von Mithridates, ſo daß er dem Heere des Sylla weit überlegen war. Gleichwohl wurde er in den Ebenen von Chäronea in Böotien an der Spitze ſeines 100,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reiter und 90 Sichelwagen ſtarken Heeres von Sylla, der kaum 15,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter hatte, ſo vollſtändig geſchlagen, daß von ſeinem ganzen Heere nur 10,000 Mann nach Chalcis entkamen.

Mittlerweile kam Dorilaus, ein anderer Feldherr des Mithridates, zu Chalcis mit 80,000 Mann krieggewohnter Truppen an, rückte nach Böotien, und bemächtigte ſich des ganzen Landes. Gegen des Archelaus weiſe Meynung bot er bey Orchomenus den Römern die Schlacht an, und ward von Sylla's Heer überwunden. Der nahegelegene Sumpf war geröthet von dem Blute der mithridat'ſchen Truppen, Archelaus ſelbſt lag drey Tage lang ſchwer verwundet unter den Todten, bis er endlich Gelegenheit fand, ſich nach Chalcis zu retten.

In Aſien war Mithridates nicht glücklicher, als ſeine Feldherren in Griechenland. Der römiſche Unterfeldherr Fimbria ſchlug ſeine beſten Truppen, verfolgte die Flüchtigen bis vor die Thore von Pergamus und zwang

Mithridates, ſich von da nach Pitane, einer Seeſtadt in Troas, zurückzuziehen, wo er ihn von der Landſeite einſchloß.

Der römiſche Feldherr Lucullus, welcher mit einer Flotte in den benachbarten Meeren kreuzte, ließ, um nicht den Ruhm ſeines Nebenbuhlers zu vergrößern, den König von Pontus nach Mitylene entkommen, nachdem er ſeine Flotte zweymal geſchlagen hatte.

Nach des Unterfeldherrn Fimbria Tode ſuchte Archelaus die Legionen, welche dieſer gegen Sylla befehligt hatte, in den Dienſt des Königs von Pontus zu locken. In der Nacht begab er ſich in ihr Lager, aber da ſeine Bedingungen ihren Erwartungen nicht entſprachen, ſo nahmen ſie ihn gefangen, hieben ſeine Begleiter nieder, und giengen in den Dienſt des Sylla über.

Durch die Unterhandlungen des Archelaus kam endlich auf dem Schloß zu Dardania in Troas eine Zu-
85. ſammenkunft zwiſchen Sylla und Mithridates zu Stande, auf welche ein Frieden abgeſchloſſen ward, dem zufolge Mithridates Griechenland, Macedonien, Jonien, Aſien nebſt andern Provinzen, deren er ſich bemächtigt hatte, und einen großen Theil ſeiner Flotte verlor, ſo daß er ſich gezwungen ſah, ſich auf die engen Grenzen ſeines väterlichen Reiches zu beſchränken und ſich mit Ariobarzanes und Nicomedes auszuſöhnen.

84. Nach Sylla's Rückkehr nach Rom empörten ſich die Bewohner von Colchis und des Bosporus gegen Mithridates. Erſtere kehrten bald wieder zum Gehorſam zurück; gegen leztere rüſtete er eine ſtarke Flotte aus; allein Archelaus, der ſeinem Heere verdächtig geworden

Jahre vor Christi Geburt.

war, und daher ſich und ſeine Familie zu dem römiſchen Prätor Murena flüchtete, veranlaßte dieſen, die Waffen gegen Mithridates zu ergreifen. Murena fiel in denjenigen Theil von Cappadocien ein, den ſich Mithridates vorbehalten hatte und bemächtigte ſich der Hauptſtadt Comana. Mithridates Klage wegen dieſes widerrechtlichen Einfalls ward von den Römern abgewieſen, die ſich für ungebunden hielten, da der Vertrag von Dardania nicht ſchriftlich abgeſchloſſen worden war.

Durch dieſe Veranlaſſung entſtand der zweyte mi- 83.
thridatiſche Krieg. Murena fuhr fort, das Gebiet des Königs von Pontus zu verwüſten; dieſer ſezte mit einem Heer über den Halys, ſchlug die Römer und zwang ſie nach beträchtlichem Verluſte zum Rückzug nach Phrygien. Der Dictator Sylla befahl unterdeſſen dem Prätor Murena, die Feindſeligkeiten gegen den König von Pontus einzuſtellen, worauf Mi-
thridates ſich mit Ariobarzanes ausſöhnte, und dieſem 78.
denjenigen Theil von Cappadocien wieder zurückgab, den er ſich vorbehalten hatte. Gleichwohl überredete er ſeinen Schwiegerſohn Tigranes, den König von Armenien, die Eroberung von Cappadocien zu unternehmen, und die Bewohner nach den nördlichen Provinzen Armeniens hinwegzuſchleppen.

Zwey Jahre darauf ſchloß Mithridates ein Bündniß 76.
mit dem römiſchen Befehlshaber Sertorius in Spanien, welchem zufolge der König von Pontus Bythinien und Cappadocien erhalten, und zu dieſem Ende Sertorius ihm Truppen ſenden ſollte; dagegen verſprach Mithridates dem Römer 3000 Talente, und 40 Galeeren.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Marius, von Sertorius nach Pontus geſendet, eröffnete ſich durch ſein kluges gemäßigtes Benehmen die Thore des größten Theils der Städte Aſiens.

75. Als im folgenden Jahre der bithyniſche König Nicomedes ſtarb, und ſein Reich dem römiſchen Volke vermacht hatte, überdieß Sylla gleichfalls geſtorben war, beſchloß Mithridates den dritten Krieg gegen Rom zu beginnen. Schon hatte er ſich Bithyniens und Paphlagoniens bemächtigt, ſchon hatte ſich die Provinz

74. Aſien, müde der Ausſaugungen durch römiſche Statthalter, für ihn erklärt: als Lucullus und Cotta, jeder mit einem Heere gegen ihn geſendet wurden. Cotta, der von Bithynien her eindrang und die Ehre des Sieges mit Lucull nicht theilen wollte, beeilte ſich, eine Schlacht zu liefern, wurde jedoch von Mithridates zu Lande und zur See geſchlagen und flüchtete ſich nach der thraziſchen Stadt Chalcedon. Die Römer verloren an dieſem Tage über 4000 Mann Legionartruppen, worunter der Senator Manlius, und gegen 700 Mann Hülfstruppen.

Nach dieſem doppelten Siege belagerte Mithridates die Römer in Chalcedon, und brachte ſie auf's Aeußerſte, als Lucull ſeinen Landsleuten mit 30,000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern zu Hülfe eilte. Bey Othries auf der phrygiſchen Grenze ſtießen beyde Heere auf einander, allein eine ungewöhnliche Naturerſcheinung ſchreckte ſie ſo ſehr, daß ſie ſich trennten, ohne handgemein zu werden. Lucull, der ſeinen Marſch fortſezte, kam vor Chalcedon an, und zwang dadurch, daß er den Krieg in die Länge zog, den König von Pontus, dem

Jahre vor Chriſti Geburt.

es an Lebensmitteln zu fehlen begann, die Belagerung aufzuheben, und ſich nach Troas zurückzuziehen. Der römiſche Conſul, ſeinen Vortheil erkennend, folgte ihm dahin und ſchloß ihn auf ungünſtigem Terrain ein, während er ſelbſt einen geſchickten Lagerplatz auswählte. Allein Mithridates entkam, und rückte vor Cyzicus, 73.
welche Stadt er belagerte. Lucullus marſchirte den Belagerten zu Hülfe, und gab durch einen trefflichen Schwimmer denſelben von ſeiner Ankunft Kunde, die ſich ſofort mit äußerſtem Nachdruck vertheidigten, und mehrere Stürme von der Waſſer- und Landſeite abſchlugen. Als der Winter herannahte, ſendete Mithridates denjenigen Theil ſeines Heeres, der ihm unnütz war, nach Bithynien. Dieſes ganze Corps wurde beym Uebergang über den Rhyndakus von den Römern aufgerieben. Hunger und Krankheiten, welche bald darauf in dem Lager des Königs von Pontus ausbrachen, nöthigten denſelben, die Belagerung von Cyzycus aufzuheben, wobey er von Lucullus bis Lampſacus verfolgt wurde. In zwey Seetreffen bey Tenedos und Lemnos vernichtete hierauf der römiſche Feldherr die Flotte 72.
des Mithridates, wodurch deſſen kühner Plan, die Römer in ihrem eigenen Lande anzugreifen, vereitelt wurde.

Nach dieſer Niederlage flüchtete ſich Mithridates, von zwey römiſchen Geſchwadern verfolgt, nach der bithyniſchen Stadt Nicomedia, welche er nach kurzer Belagerung durch den römiſchen Feldherrn Cotta wieder verließ, und ſich mit Waffengewalt den Weg nach dem euxiniſchen Meere eröffnete; dort wurde er von einem Sturm ereilt, verlor vollends alle ſeine Schiffe und

Jahre vor Christi Geburt.

mußte ſich auf einem Fiſchernachen retten. Nach großen Mühſeligkeiten entkam er nach Sinope, ſeiner Hauptſtadt, während von den Feinden Bithynien zur römiſchen Provinz gemacht ward. Noch im Laufe des Winters rückte das römiſche Heer in Pontus ein, und Mithridates unvermögend, demſelben Widerſtand zu leiſten, zog ſich zu den barbariſchen Stämmen jenſeits des Pontus Euxinus zurück, wo er ein Heer zuſammenzog, wäh-
71. rend Lucullus die reiche Stadt Amiſus, ſo wie auch Themiscyra und Eupatoria belagerte.

Unterdeſſen hatte Mithridates ein Heer zuſammengebracht, und in der Nähe von Cabira ein Lager bezogen. Auf dieſe Nachricht ließ Lucullus den Unterfeldherrn Murena vor den belagerten Städten zurück, und rückte mit dem Reſte ſeines Heeres dem König von Pontus entgegen. In zwey Treffen wurden die Römer geſchlagen, im dritten dagegen dem Mithridates eine vollſtändige Niederlage beygebracht. Die Liſt, Geld und Edelſteine auf den Weg zu werfen, rettete den König aus den Händen der Römer, welche ſich mit Aufraffen der Koſtbarkeiten verſpäteten.

Nach dieſem Siege fielen dem Lucullus Cabira und mehrere andere Städte in die Hände. Mithridates flüchtete ſich nach Armenien zu Tigranes, ſeinem Eidam, während Lucullus Comana einnahm, wo er große Beute machte. Samoſata war die einzige Stadt Cappadociens, welche den ſiegreichen Heeren der Römer Widerſtand leiſtete. Bey der Belagerung derſelben ward das den Römern furchtbare griechiſche Feuer angewendet, allein die Stadt demungeachtet nach kurzer

Vertheidigung mit Sturm genommen. Während der Proconſul Klein-Armenien bezwang, belagerte Cotta die feſte Stadt Heraclea in Bithynien, die endlich, nachdem die Beſatzung durch Hunger und Krankheiten geſchwächt war, von den Römern eingenommen, geplündert und hierauf verbrannt wurde. Mithridates beſaß nunmehr keine Seemacht mehr in Aſien.

Lucullus eilte nach Amiſus zurück, welche Stadt ſich noch immer hielt. Callimachus, ein erfindungsreicher Mechaniker, bot allem auf, ſie vom Untergange zu retten. Unterdeſſen ward Eupatoria mittelſt Leitern erſtiegen, und Themiscyra erlag der Wirkung der Minen. Der Fall dieſer Städte beſchleunigte den von Amiſus, welches mit Sturm genommen ward. Von da wendete ſich Lucull gegen Sinope, wo eine ciliciſche Beſatzung dem König von Pontus den Gehorſam erhielt. Die Uneinigkeit der Bewohner führte ihre Uebergabe ſchnell herbey, worauf ſich das ganze Königreich Pontus unterwarf, und Lucullus die äußerſt zerrütteten Angelegenheiten der Provinz Aſien ordnete.

Obgleich Tigranes ſeinen Schwiegervater übel empfangen hatte, lieferte er ihn doch auf des Lucullus Aufforderung nicht aus, ſondern ſchloß, nachdem er ihn zwanzig Monate gefangen gehalten hatte, einen Bund mit ihm. 70.

Dieſe Nachricht veranlaßte den römiſchen Feldherrn, dem König von Armenien den Krieg zu erklären. Er ſelbſt ſezte mit zwey Legionen über den Euphrat, überſtieg das tauriſche Gebirge, durchzog die Provinz Sophene, und eroberte die Hauptſtadt des Tigranes, der 69.

Jahre vor Chriſti Geburt. die Rathſchläge ſeines Schwiegervaters verworfen hatte, und ein Bündniß mit den Parthern ſchloß. Arſaces, König derſelben, auch von den Römern zum Bündniß aufgefordert, machte ſich dieſe, durch die Erklärung, neutral zu bleiben, zu Feinden. Allein Lucull, ſtatt ihm entgegenzurücken, ward durch die Meuterey ſeiner thraziſchen Hülfsvölker genöthigt, ſich zuerſt gegen die Könige von Pontus und Armenien zu wenden, welche während der Unterhandlungen mit den Parthern ein Heer von 70,000 Mann Fußvolk, 35,000 Reitern und einer großen Zahl Sichelwagen zuſammengebracht hatten, und dieſes in der Mitte des Sommers ihm entgegenführten. Lucullus ſchlug dieſes Heer an den Ufern des Arſanias, worauf Mithridates nach Pontus zurückkehrte, dort den M. Fabius, der von Lucull zum Statthalter von Pontus ernannt worden war, überfiel, ihm 500 Mann tödtete, und ihn ſofort in Cabira, wohin er ſich rettete, durch Tigranes einſchließen ließ. Fabius ward zwar durch den römiſchen Feldherrn Triarius entſezt; allein der ſiebzigjährige Mithridates wendete ſich gegen dieſen und ereilte ihn, als er eben mit ſeinem Heere über den Iris ſetzen wollte. Eine Brücke, welche unter dem Gewicht der Ueberſetzenden einbrach, entriß dem König die Vortheile, welche er ſich von dieſem Tag verſprach.

68. Im folgenden Jahre ſtieß Mithridates bey Gaziura am Fluſſe Halys in Cappadocien auf Triarius. Ein furchtbarer Sturm trennte jedoch beyde Heere, ohne daß ſie handgemein wurden. Dagegen kam es bey Duſa (Dadaſa) auf der Grenze von Pontus und

Jahre vor Chriſti Geburt.

Cappadocien zur Schlacht, in welcher der König von Pontus ſiegte. Mehr als 7000 Römer, darunter 150 Centurionen und 24 Tribunen deckten das Schlachtfeld. Mithridates wurde durch eine Verwundung am Knie verhindert, ſeinen Sieg mit Erfolg zu benützen.

Nach der Vereinigung des Triarius mit dem herbeyeilenden Lucullus beſchloß dieſer, einen neuen Verſuch gegen Mithridates und Tigranes zu unternehmen; allein Meuterey unter ſeinen Truppen, die ihm den Gehorſam verweigerten, weil ſie wußten, daß er nach Rom zurückberufen und ſein Nachfolger bereits in Bithynien angelangt ſey, zwang ihn, jede Unternehmung einzuſtellen. Mithridates ſah ſich daher eine kurze Zeit über in ruhigem Beſitze von Pontus.

Im folgenden Jahre ließ Pompejus, des Lucullus Nachfolger, durch eine Flotte die Meere zwiſchen Phönicien und dem Bosporus beobachten, während er zu Lande gegen Mithridates zog. Dieſer, deſſen Heer etwa 30,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter ſtark war, zog ſich zurück, um die nachſetzenden Römer durch Mangel aufzureiben. Allein von Pompejus ereilt und in ſeinem Lager eingeſchloſſen, zwang ihn der römiſche Feldherr nach fünfundvierzigtägigem Widerſtand durch Hunger zu dem verzweifelten Entſchluß, alle Kranken und zum Fechten Untüchtigen niederzumachen, und ſich mit dem Kern des Heeres in der Nacht durchzuſchlagen. Pompejus ſezte den Flüchtigen nach, ereilte ſie am Euphrat, beym Berge Stella, griff ſie noch in der Nacht an und brachte ihnen eine vollſtändige Niederlage bey. Mit 800 Mann ſchlug ſich Mithridates durch, wurde jedoch, als 66.

ſich dieſe gerettet ſahen, von ihnen verlaſſen. Vergebens wendete er ſich an ſeinen Schwiegerſohn Tigranes; dieſer, im Kampfe mit dem eigenen Sohn, glaubte Mithridates ſey auf deſſen Seite, und ſezte einen Preis von 100 Talenten auf ſeinen Kopf.

65. Mithridates wendete ſich nach dieſer Niederlage nach dem cimmeriſchen Bosporus, wohin ihn Pompejus raſtlos verfolgte. Mithridates hatte dieſes Königreich ſeinem Sohne Machares übergeben, und dieſer, von den Römern gedrängt, ſchloß Frieden mit denſelben, worauf Pompejus nach Pontus zurückkehrte, und die feſten Plätze, welche ſich noch hielten, eroberte.

64. Unterdeſſen fühlte Mithridates die Nothwendigkeit des Friedens, und ließ daher dem Pompejus Vorſchläge machen; als aber der römiſche Feldherr jede Unterhandlung mit ihm zurückwies, faßte Mithridates den mehr kühnen als klugen Entſchluß, die Römer, gleich Hannibal, in Italien ſelbſt anzugreifen. Der Scythen zahlloſe Haufen hatten ſich ihm angeſchloſſen, und auch die galliſchen Völker hoffte er zu dieſem Zuge zu bewegen. Seine größte Hoffnung ſezte er jedoch darauf, daß die Sclaven bey ſeiner Annäherung ſich empören, und die Seeräuber ſich der Herrſchaft der Meere wieder bemächtigen würden. Allein kaum vernahmen ſeine Truppen, daß ſie zu dieſer Unternehmung einen Weg von 500 Stunden zurückzulegen hätten, als ſich Schrekken ihrer bemeiſterte, ſie ſich auf Anſtiften ſeines Sohnes Pharnaces gegen ihn empörten, und dieſen zum König von Pontus erwählten. Der neue König erlaubte ſeinem Vater nicht, ſich durch die Flucht zu retten,

Jahre vor Chriſti Geburt.

ten, worauf Mithridates, der vierzigjährige unverſöhnliche Feind der Römer, zu Panticapäum zuerſt ſeine Weiber und Kinder, hierauf ſich ſelbſt vergiftete, und als das Gift nicht ſchnell genug wirkte, ſich von einem in ſeinen Dienſten ſtehenden Gallier erſtechen ließ. Cicero nennt ihn den größten der Könige nach Alexander dem Großen. Mit bewunderuswürdiger Feſtigkeit der Seele ausgerüſtet, ertrug er ſein Unglück ſtets mit Größe. Die Nachricht von ſeinem Tode verurſachte im römiſchen Lager große Freude. Auf des Pompejus Befehl ward ſein Körper mit großen Feyerlichkeiten zu Sinope beygeſezt.

Pharnaces unterwarf ſich und ſein Reich der Gnade der Römer, und erhielt von Pompejus das bosporiſche Königreich; die übrigen Staaten wurden zur römiſchen Provinz gemacht. —

Allein Pharnaces hatte kaum die Kunde erhalten, daß die Römer Aſien verlaſſen hätten, als er einen Theil derjenigen Länder wieder zu erobern beſchloß, welche ſein Vater beſeſſen hatte. Phanagoria, die Hauptſtadt des thraciſchen Bosporus, von Pompejus für frey erklärt, wurde von ihm eingenommen, ſofort Colchis durchzogen, und nachdem er die römiſchen Befehlshaber in verſchiedenen Treffen geſchlagen hatte, ganz Pontus erobert. 61. 49.

Auf dieſe Nachricht ſendete Cäſar den C. Domitius Calvinus nach Aſien, mit dem Befehl, gegen den Pharnaces Krieg zu führen. Der König von Pontus zog ſich bey deſſen Ankunſt nach Armenien zurück, wohin er von dem römiſchen Feldherrn verfolgt ward. Bey Nicopolis ſtießen beyde Heere auf einander, die

Jahre vor Christi Geburt.

Römer wurden vollſtändig geſchlagen und zum Rückzug nach Cappadocien gezwungen.

Um den Vergrößerungen des Pharnaces Einhalt zu thun, rückte Cäſar nach der Einnahme von Alexandria ſelbſt gegen ihn an; als er jedoch bemerkte, daß Pharnaces bey den ihm gemachten Friedensbedingungen nur Zeit zu gewinnen ſuchte, griff er ihn bey Zela an, hieb den größten Theil ſeiner Truppen in Stücken, und ward durch dieſen Sieg Herr von ganz Pontus. Dieſes Ereigniß, das den ganzen Krieg ſo ſchnell beendigte, veranlaßte Cäſarn zu den berühmten Worten: *Veni, vidi, vici.* Er ernannte ſofort den Mithridates von Pergamus zum König von Bosporus, und kehrte nach Italien zurück. Domitius belagerte hierauf Sinope, in welche Stadt ſich Pharnaces geworfen hatte; zur Uebergabe gezwungen, erhielt er von dem Sieger die Erlaubniß, ſich nach dem Bosporus zurückzuziehen. Von dort aus unternahm er, nachdem er ſich durch Scythen und Sarmaten verſtärkt hatte, die Wiedererobe-
rung ſeines Reiches, wurde jedoch von dem Statthalter
47. Aſander zwiſchen Theodoſia und Panticapäum geſchlagen und getödtet.

44. Nach Julius Cäſars Tode gab Antonius, dem das Morgenland zu Theil ward, einen Theil von Pontus gegen Bithynien hin, dem Darius, einem Sohne des Pharnaces; den andern Theil gegen Cappadocien gab er dem Polämon, dem Sohne des berühmten Redners Zeno aus Laodicea, der zur Zeit der bürgerlichen Kriege dem Antonius große Dienſte geleiſtet hatte.

36. Als lezterer ſeinen Zug gegen die Parther unternahm,

begleitete ihn Polemon I., wo er gefangen wurde,
ſich jedoch wieder loskaufte.

Einige Jahre ſpäter ward er von dem mediſchen 33.
König Artaverdes, dem Verbündeten der Parther,
an die Römer geſendet, um wegen des Friedens mit
denſelben zu unterhandeln. Bey dieſer Unternehmung
erwarb er ſich die Gunſt des Antonius ſo ſehr, daß die-
ſer ſeinen Staaten noch Klein-Armenien beyfügte.

In dem Kriege des Antonius gegen Auguſt er-
klärte ſich Polemon für erſtern, ward jedoch nichts deſto
weniger nach der Schlacht bey Actium von Auguſt 31.
gütig aufgenommen, ſpäterhin von demſelben beſtätigt,
und als Freund und Verbündeter Roms betrachtet. 26.

Als nach Aſander's Tode Scribonius deſſen Pro- 17.
vinzen an ſich riß, ward Polemon gegen denſelben zu
Felde geſchickt, und ſchlug ihn in Colchis; dadurch
erwarb er ſich das Königreich Bosporus, und einige 14.
Jahre ſpäter vereinigte er auch Colchis mit ſeiner Herr-
ſchaft, allein ſeine Vergrößerungsſucht ſtürzte ihn ins
Verderben. In einem Kriege gegen die Aſpungitaner
ward er von dieſen gefangen und bey Sindias ge-
tödtet.

Nach ſeinem Tode führte ſeine zweyte Gemahlin
Pythodoris die Regierung für den noch unmündigen
Polemon II., bis ſie ſich (etwa ſiebenzehn Jahre
n. Chr. Geb.) mit Archelaus, dem König von Cap-
padocien, vermählte. Ihr folgte Polemon II., deſſen
Schickſale im zweyten Bande dieſes Werks in der rö-
miſchen Geſchichte erwähnt werden.

Jahre vor Christi Geburt.

C. Pergamus.

Das pergameniſche Reich ward durch Philetärus geſtiftet, den Lyſimachus nach Alexanders des Großen Tode zum Statthalter in Pergamus einſezte, woſelbſt er zugleich die Schätze deſſelben zu verwahren hatte. Nach mehrjähriger treuer Verwaltung fiel er von der Sache des Lyſimachus ab, und machte ſich mit Hülfe des ſyriſchen Königs Seleucus unabhängig. Wäh-
283. rend der Unruhen, welche auf den Tod des leztern und des thraciſchen Königs folgten, vergrößerte er ſeinen Staat beträchtlich, der in der Folge einer der mächtigſten in Aſien wurde.

263. Ihm folgte nach zwanzigjähriger Regierung ſein Neffe, Eumenes I. Der ſyriſche König Antiochus I, welcher die Eroberung des kleinen Staates für leicht hielt, rückte mit Heeresmacht gegen Pergamus heran; allein Eumenes zog ihm mit ſeinen Streitkräften entgegen, und griff ihn bey Sardes ſo nachdrücklich an, daß Antiochus nach beträchtlichem Verluſt ſich zum ſchleunigen Rückzuge genöthigt ſah. Dieſer Sieg eröffnete dem König von Pergamus den Weg nach Klein-Aſien und vermehrte ſeine Staaten bedeutend.

241. Nach zweyundzwanzigjähriger Regierung folgte ihm ſein Neffe, Attalus I., der ſich zuvörderſt nur damit beſchäftigte, ſich in dem Beſitz der Eroberungen ſeines Vorgängers zu behaupten. Da er den Galliern noch zinsbar war, ſuchte er das Joch derſelben abzuſchütteln, zog gegen ſie zu Felde, ſchlug ſie, und zwang ſie zur Räumung ſeines Reiches.

Während Seleucus-Ceraunus ſeine Staaten verließ, und auswärts Krieg führte, fiel Attalus in ſeine Provinzen ein und eroberte alle dieſſeits des tauriſchen Gebirges gelegenen Länder Aſiens. Allein nach der Zurückkunft des Seleucus wurden ihm ſeine Eroberungen durch dieſen und den Achäus wieder abgenommen, und er ſelbſt in ſeiner Hauptſtadt belagert. In dieſer mißlichen Lage kamen ihm die Gallier, welche ſich damals in Thracien niedergelaſſen hatten, zu Hülfe, worauf er ſich nicht nur wieder in den Beſitz ſeines Landes, ſondern auch in den von ganz Jonien und einigen andern Provinzen ſezte. 224.

Cumä, Smyrna, Phocea, Theos, Colophon, Elea und Lemnos unterwarfen ſich ihm freywillig. In der Nähe von Apia an den Ufern des Megiſtus, woſelbſt er mit ſeinem Heer ein Lager bezogen hatte, wurde daſſelbe, größtentheils aus Galliern beſtehend, durch eine Mondfinſterniß ſo ſehr geſchreckt, daß es gegen ſeinen Willen plötzlich umkehrte und ſich nach dem Helleſpont zurückzog. 20. März 219.

Im folgenden Jahre ſchloß er in Vereinigung mit den Aetoliern ein Bündniß mit Rom gegen den macedoniſchen König Philippus. Mehrere griechiſche Städte wählten ihn zum Prätor und im Frühjahr rückte er mit dem ätoliſchen Feldherrn Pyrrhias und 1000 Römern dem Philippus und den Achäern bis Lamia in Theſſalien entgegen. In dieſem Feldzuge wurden die Aetolier in zwey Treffen geſchlagen und gezwungen ſich nach Lamia zu werfen. Attalus dagegen eroberte nach kurzer Belagerung Oreus in Euböa, bemächtigte 218. 207.

Jahre vor Chriſti Geburt. ſich ferner der Stadt Opuntus und verwüſtete das achäiſche Gebiet.

202. Im zweyten Krieg gegen den macedoniſchen König lieferte Attalus demſelben im Bunde mit den Rhodiern bey der Inſel Lade ein Seetreffen, wurde jedoch von ihm in die Flucht geſchlagen, verfolgt und in Pergamus belagert. Nach vergeblichen Anſtrengungen, dieſe Stadt zu bezwingen, kehrte Philippus zurück, und Attalus brachte ihm im folgenden Jahre in Vereinigung
201. mit der Flotte der Rhodier, eine vollſtändige Niederlage bey.

199. Zwey Jahre darauf vereinigte Attalus ſeine Flotte mit der der Römer, und bemächtigte ſich der Inſel Andros. Von dort ſegelte er nach Oreus, das, ſo wie Aegä, beynahe ohne Widerſtand eingenommen ward. Nachdem Attalus zu Athen der Feyer der Myſterien der Ceres angewohnt hatte, kehrte er in ſein Reich zurück, wohin ihn wichtige Angelegenheiten riefen.

Antiochus der Große machte nämlich auf Philippus Anſtiften Anſtalten zur Eroberung von Pergamus, auf das er von ſeinen Vorfahren her ein Recht zu haben behauptete. In dieſer dringenden Gefahr ſendete Attalus Geſandte nach Rom, deren Vermittlung es gelang, das gute Einverſtändniß zwiſchen beyden Fürſten wieder herzuſtellen.

198. Im folgenden Jahre vereinigte ſich die römiſche Flotte mit der des Königs von Pergamus bey Andros, beyde unternahmen hierauf gemeinſchaftlich die Eroberung von Erythrea, Caryſtos und Cenchrea, von wo aus ſie Geſandte an die Verſammlung des achäiſchen

Bundes ſchickten, und dieſe zum Bündniß mit ihnen bewogen.

Der weitere Antheil des Attalus an dem macedoniſchen Krieg iſt unbedeutend. Er ſtarb im vierundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung, worauf Eumenes II., ſein älteſter Sohn, den Thron von Pergamus beſtieg. 197.

Er erneuerte ſein Bündniß mit Rom und ſendete ſeinen Bruder Attalus dahin, der daſelbſt mit großen Ehrenbezeigungen aufgenommen wurde. 193.

Nachdem der König Antiochus bey den Thermopylen von dem Proconſul Acilius Glabrio in einem Seetreffen geſchlagen worden war, fiel die ſyriſche Flotte den römiſchen Geſchwadern unter Eumenes und C. Livius Salinator in die Hände, die zehn Schiffe in den Grund bohrten, dreyßig gefangen nahmen, und den Reſt auseinanderſprengten, wobey Eumenes eine ausgezeichnete Tapferkeit an den Tag legte. 191.

Im folgenden Jahre ward Eumenes von Antiochus in ſeiner Hauptſtadt belagert; allein die vereinten Flotten der Römer und der Achäer eilten zu ſeinem Entſatze herbey, und Antiochus ward nach beträchtlichem Verluſte zum Rückzug gezwungen. Auf die Veranlaſſung des Königs Eumenes ward jede Unterhandlung des Antiochus von den Römern abgewieſen, und dieſer bey Magneſia zu Lande entſcheidend geſchlagen, worauf Eumenes alle diejenigen ſyriſchen Provinzen erhielt, welche dieſſeits des tauriſchen Gebirges lagen. 190. 189.

Einige Jahre ſpäter ward er, nach ſeinen Zeitgenoſſen Polyb, durch Hannibal in einen Krieg mit dem bithyniſchen Könige Pruſias verwickelt, in wel- 184.

Jahre vor Christi Geburt. chem er nicht immer die Oberhand behielt, da der berühmte Carthager ſelbſt die Leitung des Feldzuges übernahm; und kaum war dieſer Krieg durch die Vermittlung der Römer beendet, als Eumenes ſich genöthigt
180. ſah, die treuloſe Ermordung der Bewohner von Sinope an Pharnaces, dem König von Pontus, zu rächen. Er zog mit einem ſtarken Heer nach Pontus, und ſcheint den Pharnaces beſiegt zu haben, da er demſelben nach des Polybius Angabe Geſetze vorſchrieb.

175. Unterdeſſen ſezte der Uſurpator Heliodorus nach Antiochus des Großen Tod ſich in den Beſitz der ſyriſchen Krone. Allein Eumenes nahm ſich des rechtmäßigen Thronerben Antiochus mit gewaffneter Hand an, und ſezte ihn auf den Thron ſeiner Vorfahren.

172. Einige Jahre darauf ſchloß Eumenes ein neues Bündniß mit den Römern gegen Perſeus von Macedonien. In Theſſalien ſtieß er nebſt zwey ſeiner Brüder mit 4000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern zu dem Conſul Licinius, wurde jedoch von den Macedoniern geſchlagen. Eine
171. zweyte Unternehmung zur See gegen die macedoniſche Stadt Caſſandria, ſo wie eine dritte und vierte gegen Coron und Demetrias ſcheiterten gleichfalls; Eumenes ward allmählig kälter gegen die Römer. Da er den Verdacht einer Zuſammenkunft mit Perſeus nicht von ſich abwälzen konnte, und von den Römern in ſei-
167. nem Gebiet bedroht, überdieß eine Reiſe, die er zu ſeiner Rechtfertigung nach Rom unternahm, ohne allen Erfolg geblieben war, ſo zog er ein zahlreiches Heer zuſammen, verjagte die Gallier, wegen welchen er die Römer vergebens um Hülfe gebeten hatte, aus Perga-

Jahre vor Chriſti Geburt.

mus, und bemächtigte ſich mehrerer feſten Städte in Galatien und Bithynien. Auf die Klage des bithyniſchen Königes Pruſias II, nahmen ſich die Römer zwar deſſen an, allein Eumenes behauptete ſich doch mit Hülfe ſeiner Brüder bis zu ſeinem Tode in dem Beſitze von Pergamus. 157.

Ihm folgte nach vierzigjähriger Regierung, da ſein Sohn Attalus noch minderjährig war, ſein Bruder, unter dem Namen Attalus II. Philadelphus. Seine kriegeriſchen Unternehmungen gegen den bithyniſchen König ſind unbedeutend, und bald wurde durch römiſche Vermittlung der Frieden zwiſchen beyden Königen wieder hergeſtellt. Dagegen leiſtete Attalus dem römiſchen Conſul Mummius bey der Einnahme von Corinth 146.
weſentliche Dienſte. Sein Neffe, dem er zu lange lebte, vergiſtete ihn im zweyundachtzigſten Jahre ſeines Lebens und beſtieg hierauf unter dem Namen Attalus III. Philometor den Thron von Pergamus. Nach fünf- 137.
jähriger Regierung, die durch eine Reihe von Greueln und Thorheiten bezeichnet wird, ſtarb er, und ſezte das römiſche Volk in ſeinem Teſtament zu Erben ein. 132.

Allein Ariſtonicus, ein natürlicher Sohn Eumenes II, ſuchte ſich in den Beſitz der Krone von Pergamus zu ſetzen. Mehrere Städte unterwarf er ſich theils freywillig, theils mit Gewalt, bis der Conſul P. Licinus Craſſus Mucianus ſeinen Er- 131.
oberungen Einhalt that. Allein obgleich die Könige von Pontus, Cappadocien, Bithynien und Paphlogonien die Römer unterſtüzten, wurden ſie dennoch geſchlagen,

Jahre vor Christi Geburt.

der römiſche Conſul gefangen, und von einem thraciſchen Soldaten, den er abſichtlich reizte, getödtet.

130. Sein Nachfolger Perperna rächte ſeinen Tod. Er ſchlug den Ariſtonicus in offener Feldſchlacht, belagerte ihn zu Stratonicea in Carien, und nahm ihn nach kurzer Vertheidigung gefangen. Mit Feſſeln
129. beladen wurde er nach Rom abgeführt, wo er zur Verherrlichung des Triumphs von Manius Aquilius, des Perperna Nachfolger in Aſien, dienen mußte, und hierauf im Gefängniſſe auf Befehl des Senats erdroſſelt wurde.

Das pergameniſche Königreich ward, nachdem es 160 Jahre gedauert hatte, von Aquilius vollends erobert, und zur römiſchen Provinz gemacht.

D. Parther.

Die Parther, Abkömmlinge der Scythen, waren anfangs den Perſern, ſpäter den Königen von Syrien unterworfen, bis endlich die Ausſchweifungen des ſyriſchen Statthalters Agathocles, dem Antiochus
257. Theos alle oberaſiatiſchen Provinzen untergeordnet hatte, den beleidigten Arſaces, einen Abkömmling der Achämeniden, bewogen, das Joch der Unterdrückung abzuwerfen. Zu Hecatompylus, wo er ſeine Reſidenz aufſchlug, ſtiftete er das Reich der Arſaciden, und
254. nahm den Königstitel an.

Ihm folgte ſein Bruder Tiridates unter dem Namen Arſaces II. Ptolemäus Evergetes und Seleucus Callinicus, wendeten ſich, nachdem ſie unter ſich

Frieden geſchloſſen hatten, gegen ihn, und nöthigten ihn 243.
zur Flucht zu den Scythen.

Als jedoch im folgenden Jahre Uneinigkeit zwi- 242.
ſchen den beyden Verbündeten ausbrach, und Callinicus durch die Unruhen einiger Provinzen in ſeine Staaten zurückberufen ward, bemächtigte ſich Arſaces II. ſeines Landes wieder, und fügte dem parthiſchen Königreich das von Hyrcanien hinzu.

Seleucus Callinicus, der auf's Neue den Krieg ge- 233.
gen ihn begann, wurde in zwey Schlachten geſchlagen und gefangen. Von dieſem Zeitpunkt an datiren die Parther die Epoche ihrer Freyheit.

Nach ſiebenunddreyßigjähriger Regierung folgte auf 217.
Arſaces II. ſein Sohn Artabanus unter dem Namen Arſaces III. Zu ſeiner Zeit faßte Antiochus der Große den Plan, ſich Mediens und Parthiens wieder zu bemächtigen, und zog mit einem zahlreichen Heer gegen Arſaces zu Felde; allein dieſer, obgleich viel ſchwächer an Truppen, rückte ihm entgegen, und veranlaßte den ſyriſchen König durch ſeine Unerſchrockenheit zu einem Bündniß, welchem der Rückzug der Syrer folgte.

Nach Arſaces III. war Priapatius (wahrſcheinlich um 209) König der Parther.

Sein Sohn Phraates I. bezwang die ſtreitbaren 181.
Meder; ein ſchneller Tod machte ſeinen weitern Unternehmungen ein Ende. Er ernannte ſeinen Bruder
Mithridates I. zum Nachfolger, der durch Muth 164.
und Klugheit die Angelegenheiten der Parther ſehr in Aufnahme brachte. Anfangs in ſeinen Unternehmungen gegen die Meder unglücklich, ſchlug er ſie endlich in

Jahre vor Christi Geburt.

entſcheidender Schlacht und machte Medien zur parthiſchen Provinz, deren Verwaltung er dem Bucaſis übertrug. Sofort wurde das empörte Hyrcanien unterworfen, Elimais, Babylon, Bactrien erobert, und das parthiſche Reich bis an das perſiſche Meer und den Indus erweitert.

141. Der ſyriſche König Demetrius Nicator, von mehreren der überwundenen Provinzen zu Hülfe gerufen, war anfangs in ſeiner Unternehmung gegen Mithridates glücklich; allein bald darauf erlitt er eine vollſtändige Niederlage, und fiel in die Hände des parthiſchen Königs, der ihn in ſeinen größten Städten umherführen und dem Spotte des Pöbels preisgeben ließ, worauf er die empörten Provinzen wieder unter ſeine Oberherrſchaft brachte.

139. Auf Mithridates folgte ſein älteſter Sohn Phraates II, unter deſſen Regierung Demetrius Nicator, der noch immer in Parthien gefangen gehalten wurde, zwey Verſuche machte, ſich zu befreyen, welche jedoch beyde ſcheiterten.

130. Phraates rüſtete ſich indeſſen mit Macht zum Angriff auf Syrien; allein Antiochus Sidetes, hiervon in Kenntniß geſezt, kam ihm zuvor, und rückte an der Spitze eines Heeres in Parthien ein; mehrere parthiſche Provinzen vereinigten ſich mit ihm, worauf Phraates in mehreren Treffen geſchlagen und auf das kleine Land beſchränkt ward, welches urſprünglich Parthien hieß.

128. Mit ſcythiſchen Miethtruppen unternahm es Phraates endlich, ſeine Staaten wieder zu erobern; allein der

Jahre vor Chriſti Geburt.

Stolz, mit dem er ſein Heer behandelte, brachte dieſes zum Aufſtand, in welchem er niedergehauen wurde, worauf ſein Bruder Artabanus I. den Thron von Parthien beſtieg. Dieſer überzog die Tocharen, ein bactriſches Volk, mit Krieg, wurde in einem Treffen durch einen Pfeilſchuß verwundet, und ſtarb nach dreyjähriger Regierung. Ihm folgte ſein Sohn Mithridates, der ſich durch ſeine glücklichen Feldzüge gegen die Scythen und andere Völker den Beynamen des Großen erwarb. Er unterwarf ſich die abgefallenen Provinzen, und bekriegte den König von Arme- 95.
nien mit Erfolg.

Der ſyriſche König Antiochus Euſebes, der ſich, von ſeinem Neffen vertrieben, zu Mithridates geflüchtet hatte, wurde von ihm in ſein väterliches Reich wieder 92.
eingeſezt.

In demſelben Jahre ſchloß der parthiſche Geſandte Orobaſus an den Ufern des Euphrats mit Sylla einen Vertrag, der Frieden und Freundſchaft zwiſchen den Römern und Parthern begründen ſollte.

Nach Mithridates II. Tode ſchwächten innere Kriege 90.
die Macht der Parther. Die Armenier benüzten dieſe Gelegenheit und eroberten unter ihrem Könige Tigranes II. gegen ſiebzehn Provinzen, welche Mithridates ihnen früher abgenommen hatte.

Endlich beſtieg der achtzigjährige Sinotracus, 77.
des Mithridates Sohn, nachdem er ſich ſeiner Nebenbuhler entledigt hatte, den parthiſchen Thron, den er nach ſiebenjähriger Regierung ſeinem Sohne Phraa- 70.
tes hinterließ.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Von dieſem Zeitpunkt an iſt die parthiſche Kriegsgeſchichte, ſo wie auch die der Armenier und Cappadocier innig mit der römiſchen verwebt und durchaus nicht von dieſer zu trennen. Der Faden derſelben wird daher in lezterer an der geeigneten Stelle wieder aufgenommen und fortgeführt werden.

Siebentes Kapitel.

Kriegsgeſchichte der Sicilier und der Carthager.

a) Sicilier.

Sicilien, die reichſte, fruchtbarſte Inſel im mittelländiſchen Meere, hieß in den frühern Zeiten Sicania, Trinacria, Triqueſtra, welchen leztern Namen ſie von der dreyeckigen Geſtalt erhielt, an deren Spitzen die Vorgebirge Pelorum, Pachynum und Lilybäum lagen.

Die Sagen, welche von den Cyclopen und Läſtrigonen, den erſten Bewohnern Siciliens, auf die Nachwelt gekommen ſind, tragen zu ſehr das Gepräge des Fabelhaften an ſich, um hier erwähnt zu werden.

Auf dieſe folgten nach den Angaben des Diodor, der aus dem Timäus ſchöpfte, die Sicaner, wahrſcheinlich ein urſprünglich ſpaniſches Volk.

Etwa um das Jahr 1294 v. Chr. Geb. ſchiffte ſich ein liguriſches Volk unter ſeinem Anführer Siculus nach Sicilien hinüber, bezwang die Sicanier in einem blutigen Treffen, und drängte ſie in einen Winkel der Inſel zurück. Nach dem neuen Beſitzer des Landes wurde der Name Sicanien in Sicilien verwandelt. 1294.

Die Geſchichte dieſes Volks klärt ſich allmählig auf, nachdem die Griechen auf Sicilien Niederlaſſungen 1173.

Jahre vor Chriſti Geburt.

gründeten. Kriegsgeſchichtlichen Werth erhält ſie erſt zur Zeit der Streitigkeiten zwiſchen den Bewohnern der
580. Städte Aegeſta und Selinus. Durch die Ankunft einiger Cnidier und Rhodier, welche der perſiſchen Tyranney entflohen, und ſich auf die Seite der Selinuntier ſchlugen, erhielten leztere einiges Uebergewicht, wurden jedoch endlich von den Aegeſtinern geſchlagen.

564. Einige Jahrzehnte ſpäter ſchwang ſich Phalaris durch niedrige Liſt zum Tyrannen von Agrigent, einer der reichſten und mächtigſten Städte auf. Er bezeichnete die Zeit ſeiner Regierung durch unerhörte Grauſamkeiten; von den häufigen Kriegen mit ſeinen Nachbarn iſt indeſſen nur wenig auf uns gekommen: die Erfindung einer Maſchine, vermittelſt welcher brennbare
548. Stoffe geworfen wurden, wird ihm beygelegt. Nach ſechzehnjähriger Regierung ward er von ſeinen Unterthanen geſteinigt, worauf ſich Alcamenes, Alcander und endlich Theron derſelben bemächtigten, unter deſſen Sohne Thraſidäus die Agrigenter das Joch der Tyranney abwarfen.

Auf ähnliche Weiſe, wie die Tyrannen von Agrigent, unterjochten Panetius, Cleander und Hyppocrates die Städte Leontium und Gela, überhaupt hatte ſich um dieſe Zeit in jeder einigermaßen bedeutenden Stadt Siciliens ein Tyrann der Oberherrſchaft bemächtigt. Da jedoch die unbedeutenden Kriege derſelben von keiner Wichtigkeit ſind, ſo wenden wir uns zur Geſchichte von Syracus, mit welcher die des übrigen Siciliens innig verknüpft iſt.

Dieſe Stadt, 758 J. v. Ch. von dem Herakliden

Ar-

Jahre vor Chriſti Geburt.

Archias aus Corinth erbaut, bot Gelon, einem ih-
rer Mitbürger, den Purpur freywillig an. Mit der ober- 491.
ſten Gewalt von Gela bekleidet, trat er dieſe an ſeinen
Bruder Hiero ab, und widmete ſich hierauf ganz den
Angelegenheiten der Syrakuſer. Als er in einen Krieg
mit den Bewohnern von Megara *) verwickelt wur-
de, belagerte er dieſe in ihrer Stadt, zwang ſie zur
Uebergabe, führte die reichſten Bürger nach Syrakus,
wo er ihnen das Bürgerrecht ertheilte, verkaufte die
Aermern als Sklaven und zerſtörte Megara. Gleiches
Schickſal erlitt Euboea am Achates.

Bald darauf faßten die Karthager durch einige Er-
oberungen in der Gegend von Lilybäum nach und nach
feſten Fuß in Sicilien. Gelon beſchloß, ſie mit den 484.
Waffen in der Hand von weiterm Ausbreiten abzuhal-
ten. Er wendete ſich an Hellas um Unterſtützung, er-
hielt jedoch keine Hülfe, obgleich Xerxes mit Karthago
ein Bündniß zur Vertilgung aller griechiſchen Kolonien
in Italien und Sicilien geſchloſſen hatte.

Nachdem die Carthager ihre Kriegsrüſtungen vollen-
det hatten, warteten ſie die erſte Gelegenheit ab, um in
Sicilien einzufallen. Dieſe ergab ſich bald; Theron,
Tyrann von Agrigent, hatte den Terrillus, Tyrannen
von Himera, verjagt; dieſer flüchtete ſich nach Kartha-
go, und da Anaxilas, Tyrann von Rhegium, bey
einem Einfall zu Gunſten des Perrillus die Karthager
zu unterſtützen verſprach, ſo ward Hamilcar, der
Sohn des Hanno mit einem 300,000 Mann ſtarken

*) Megara, nördlich von Syrakus gelegen, hieß früher
Hybla.

Jahre vor Christi Geburt. Heere auf 5000 Schiffen nach Sicilien geſendet. Ein Theil dieſer Flotte ging durch einen Sturm zu Grunde. Der Reſt landete zu Panormus und rückte nach dreytägiger Ruhe gegen Himera vor.

480. Gelon eilte mit einem Heer von 50,000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern der bedrängten Stadt zu Hülfe, und brachte den Karthagern vor derſelben eine vollſtändige Niederlage bey, in welcher ihr Feldherr fiel. Er wußte ſeinen Sieg ſo weiſe zu benützen, daß alle Städte Siciliens ſeine Freundſchaft ſuchten, und Karthago ſelbſt Abgeſandte ſchickte, um ihn zum Frieden zu bewegen, der gegen Erſtattung der Kriegskoſten von ihm bewilligt wurde.

478. Dem Gelon folgte nach deſſen Tode ſein Bruder, Hiero. Dieſer unterſtüzte die Sybariten mit einem Truppencorps gegen die Crotoniaten. Auch gelang es

474. den Bewohnern von Cumä einige Jahre ſpäter, durch ſeine Hülfe, die tyrrheniſchen Seeräuber zu demüthigen, und dadurch die Sicherheit im mittelländiſchen Meere einigermaßen herzuſtellen.

Als Thraſidäus, Tyrann von Agrigent den Syra-

472. kuſern den Krieg erklärte, rückte Hiero demſelben entgegen und ſchlug ihn mit Verluſt von 4000 Mann, worauf Agrigent ſich für frey erklärte.

Auch gegen Italien führte Hiero Krieg, und ſelbſt Anaxilas, Tyrann von Rhegium, ſah ſich auf ſeine Vorſtellungen genöthigt, vom Kriege gegen die epizephyriſchen Locrier abzulaſſen.

467. Ihm folgte, mit Ausſchluß ſeines Sohnes, den er für regierungsunfähig erklärt hatte, ſein Bruder Thra-

Jahre vor Christi Geburt.

ſybulus. Durch Gewaltthaten zwang dieſer im Anfang ſeiner Regierung die Syrakuſer zur Empörung. Von beyden Seiten zog man Verbündete an ſich. In einem Treffen zur See und zu Lande geſchlagen, wurde er in Achradina *) eingeſchloſſen, und endlich zur Abdankung und zum Rückzug nach Locri gezwungen. 466.

Von dieſem Zeitpunkt an wurde die Tyranney in ganz Sicilien abgeſchafft, und der Reichthum von Syrakus wuchs mit jedem Jahre. Allein dieſer Wohlſtand, der zum Sprichworte geworden war, brachte bald innere Unruhen hervor, bis endlich der Bürgerkrieg ausbrach. 461.

Das Streben des Tyndarides, der dieſe Unruhen benützte, nach Oberherrſchaft, koſtete ihn das Leben und führte zum Petalismus, wodurch, ähnlich dem atheniſchen Oſtracismus, durch Stimmenmehrheit der gefürchtetſte und gefährlichſte Bürger auf fünf Jahre verbannt wurde.

Unterdeſſen betrachteten die Ureinwohner Siciliens, an deren Spitze Ducetius ſtand, die Anſiedlung und Ausbreitung der Griechen auf dieſer Inſel nur ungerne. Ducetius rüſtete ſich zum Kriege; ſchon hatte er alle Städte des alten Siciliens, mit Ausnahme von Hybla, unter ſeine Herrſchaft gebracht. Morgantium war gefallen; Enna nach raſchem Ueberfall von ihm genommen, und nach der Einnahme von Motya den Agrigentinern der Krieg erklärt worden: als Syrakus, aufmerkſam gemacht durch die reißenden Fortſchritte des Eroberers,

---

*) So hieß eines der Stadtviertel von Syrakus.

Jahre vor Christi Geburt.

ſich zur kräftigen Gegenwehr rüſtete. Der Syrakuſer Bolko wurde an der Spitze eines Heers dem Ducetius entgegengeſchickt, von dieſem jedoch geſchlagen, und da man ihn nicht ohne Grund in dem Verdacht eines Einverſtändniſſes mit den Siculern hatte, öffentlich hingerichtet. Dem neuen ſyrakuſiſchen Feldherrn gelang es,
450. den Ducetius bey Romä entſcheidend zu ſchlagen, er wurde gefangen und nach Corinth verwieſen; als er ſich von dort aus neue Umtriebe erlaubte, machte der Tod ſeinen Planen ein Ende.

Die gelinde Behandlung des Ducetius führte zu einem Kriege zwiſchen Agrigent und Syrakus, an welchem der größte Theil der ſiciliſchen Städte, je nachdem es ihr Vortheil erheiſchte, Antheil nahm. An den
440. Ufern des Himera entſchied eine Schlacht zu Gunſten der Syrakuſer. 10,000 Agrigentiner blieben auf dem Platze, worauf der Ueberreſt um Frieden bat.

Syrakus, durch dieſen Sieg ſtolz gemacht, beſchloß ſofort, ſich ganz Siciliens zu bemächtigen. Trinacria
439. wurde nach heldenmüthigem Widerſtande erobert und zer-
428. ſtört, hierauf der Stadt Leontini der Handel zu Waſſer und zu Lande abgeſchnitten. Athen, an welches ſich dieſe Stadt um Hülfe wendete, ſchickte zwar zwanzig
427. Schiffe unter Chäreades; es kam jedoch erſt im folgenden Jahr zu einem entſcheidenden Seetreffen, in welchem Chäreades blieb. Die Unternehmungen ſeines Nachfolgers Laches waren ohne Bedeutung, und am Ende dieſes Jahres wurde er von den Locriern, welche den Syrakuſern verbündet waren, bey dem Kaſtell Peripolium geſchlagen.

Im folgenden Jahr erfochten die Athener dagegen einen Sieg in der Meerenge zwiſchen Rhegium und Maſſana über die Syrakuſer. Vor Camarina, wohin ſich die Athener nunmehr wendeten, ſcheiterte ihre Unternehmung, und von dieſem Augenblick hörten ſie auf, die Leontiner zu unterſtützen. Die ſiciliſchen Städte, gleichfalls des Krieges müde, brachten einen Waffenſtillſtand zu Stande, dem durch die weiſen Bemühungen des Syrakuſers Hermocrates bald der Frieden folgte. 426.

Die Bewohner von Leontini erhielten das Bürgerrecht von Syrakus, und ihre Stadt wurde als Colonie der leztern betrachtet.

Zu Athen hatte man indeſſen die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ſich nach und nach in den Beſitz der reichen Inſel zu ſetzen. Eine geheime Geſandtſchaft war abgeſendet worden, um die mißvergnügten Ureinwohner zum Kriege gegen Syrakus aufzureizen. Die Gränzſtreitigkeiten der Selinuntier und Aegeſtiner boten ſchickliche Gelegenheit zu einem Einfall in Sicilien. Syrakus erklärte ſich für Selinus, Leontini für Aegeſta; und beyde leztere Städte ſendeten Abgeordnete nach Athen, welche im Falle der Unterſtützung die Kriegskoſten zu tragen verſprachen.

Alcibiades, jung, feurig und nach Ruhm dürſtend, trug am meiſten dazu bey, die Athener zu dieſem verderblichen Kriege zu beſtimmen, wie ſehr auch der ältere beſonnenere Nicias abrieth. Der Krieg gegen Syrakus wurde beſchloſſen und Nicias, Lamachus und Alcibiades wurden zu Oberfeldherrn ernannt. Das

Jahre vor Chriſti Geburt.

Volk von Athen war durch die Beredtſamkeit des Alcibiades ſo ſehr begeiſtert worden, daß man ſich um die Ehre ſtritt, an dieſer Unternehmung Theil nehmen zu
415. dürfen.

Den Verlauf und den Ausgang dieſes Krieges haben wir im dritten Kapitel Seite 196—199 dieſes Bandes erzählt, und verweiſen daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf jenes.

Kaum war durch die außerordentliche Niederlage der Athener die Ruhe in Syrakus wiederhergeſtellt, als
412. Diocles, ein angeſehener Syrakuſer, die Regierungsform änderte, und äußerſt ſtrenge Geſetze einführte. Unterdeſſen hatte ſich der Haß von ganz Sicilien gegen Aegeſta gewendet, deſſen Bewohner die atheniſchen Waffen nach der Inſel gerufen hatten. Um ſich gegen dieſen
410. ſen ſicher zu ſtellen, verlangte es Hülfe von Karthago, worauf Hannibal, Hamilkars Enkel, von der Republik zum Feldherrn des nach Sicilien beſtimmten Heeres ernannt wurde.

Nach kurzen Unterhandlungen kam es zum Kriege zwiſchen den Aegeſtinern und Karthagern einerſeits, und zwiſchen den Syrakuſern und Selinuntiern andrerſeits.

409. Hannibal landete beym Lilybäiſchen Vorgebirge mit 100,000 Mann, vereinigte ſich mit den Aegeſtinern und marſchirte gegen Selinus. Nach zehntägiger muthiger Gegenwehr wurde die Stadt mit Sturm erobert, zerſtört und alle männlichen Einwohner niedergemacht; nur 2600 Selinuntiern gelang es, ſich nach Agrigent zu retten.

Von den Trümmern der Stadt Selinus wendete

Hannibal ſein Heer gegen Himera. Haß gegen dieſe Stadt, in deren Nähe ſein Großvater gefallen war, beſchleunigte ſeinen Marſch. Allein gleich beym erſten Ausfall der Belagerten wurden die Karthager mit einem Verluſt von 16,000 Mann geſchlagen, und nur das Vorrücken eines Reſervecorps rettete die Belagerer von gänzlichem Untergang. 408.

Während Hannibal ſeine Flotte gegen Syrakus ſendete, in der Meynung dieſe Stadt ſey von Truppen entblößt, verließ Diocles, der Anführer der ſyrakuſiſchen Truppen, Himera, um ſeiner Vaterſtadt zu Hülfe zu eilen. Die Bewohner von Himera benützten dieſe Gelegenheit, und ſchloſſen ſich größtentheils an ihn an, wohl einſehend, daß ſie nicht mehr lange ſich gegen die feindliche Uebermacht hätten behaupten können. Himera wurde ſofort von den Karthagern geplündert und auf Hannibals unmenſchlichen Befehl 3000 Gefangene auf derſelben Stelle hingerichtet, auf welcher ſein Großvater gefallen war, worauf er ſelbſt nach Karthago zurückkehrte.

Die Zeit der Ruhe war indeſſen in Sicilien von kurzer Dauer. Die Karthager rüſteten ſich zu einer 407.
neuen Unternehmung, und dem Hannibal wurde wegen ſeines hohen Alters Imilcon, des Hannos Sohn, beygegeben.

Syrakus, dem dieſe Rüſtungen hauptſächlich galten, bereitete ſich kräftig zur Führung des Krieges; in dem erſten Treffen, welches bey Eryx vorfiel, wurden die Karthager geſchlagen, und als Hannibal neue Streit-

kräfte an ſich zog, wendete ſich Syrakus an die ſiciliſchen Städte, an Italien und Lacedämon um Hülfe.

Unterdeſſen wies Agrigent den Vorſchlag des Hannibal, auf die Seite der Karthager zu treten, ab, und leiſtete während einer langwierigen Belagerung kräftigen Widerſtand, während in dem karthagiſchen Lager verheerende Seuchen ausbrachen, und außer einer großen Truppenzahl auch den Oberfeldherrn dahinrafften. Von den herbeyeilenden Syrakuſern wurde Imilcon in der Nähe von Himera mit einem Verluſt von 6000 Mann
406. geſchlagen. Demungeachtet gelang es den Karthagern, in Agrigent einzudringen, woſelbſt ſie unerhörte Grauſamkeiten begiengen; ihre Beute war unermeßlich, die Stadt wurde jedoch nicht zerſtört, weil Imilkon mit ſeinem Heere Winterquartiere in derſelben bezog.

405. Während ganz Sicilien durch die Einnahme von Agrigent in Schrecken verſezt war, gelang es dem Dionys, einem Sohne des Hermocrates, ſich zum Tyrannen von Syrakus aufzuwerfen. Gela, zunächſt von den Karthagern bedroht, wendete ſich an ihn um Hülfe, worauf er ſelbſt mit 2000 Mann Fußvolk und 400 Reitern ſich dahin begab, die bürgerlichen Unruhen durch Hinrichtung der Reichen unterdrückte, und hierauf wieder nach Syrakus zurückkehrte.

Während der Belagerung von Gela durch die Karthager ſezte ſich Dionys mit 30,000 Mann zu Fuß, 1000 Reitern und fünfzig Schiffen in Marſch, nahm die Bewohner von Gela, welche ſich zu ihm flüchteten, unter ſeinen Schutz, und gab die Stadt den Karthagern preis. Hierauf ſchloß er einen Frieden mit Imil-

con, welchem zufolge Karthago im Beſitze ſeiner Eroberungen in Sicilien bleiben ſollte, wofür Dionys als Tyrann von Syrakus beſtätigt wurde. Den übrigen Volksſtämmen Siciliens wurde geſtattet, unter ihren alten Geſetzen zu leben.

Bey der Rückkehr des Dionys nach Syrakus brach unter ſeinen eigenen Truppen eine Empörung aus; die mißvergnügten Syrakuſer bemächtigten ſich des feſten Platzes Epipolä, und riefen die Meſſenier und Rhegier zu Hülfe, worauf ſie den Tyrannen in Syrakus einſchloſſen.

Dieſer ſuchte durch ſcheinbare Hingebung Zeit zu gewinnen, zog die campaniſchen Miethſoldaten in ſein Intereſſe, überwältigte ſeine Feinde, und ſezte ſich wieder in den Beſitz der Herrſchaft.

Um ſich gegen künftige Empörungen zu ſichern, entwaffnete er alle Bewohner von Syrakus durch eine wohl angelegte Liſt, und ſuchte hierauf ſein Gebiet durch Eroberungen zu vergrößern, indem er in einem Feldzuge ſich in den Beſitz der Städte Herbita, Enna, Naxus, 403.
Leontini, Catana ſezte, deren Schickſal jedoch nach ſeinen Launen ſehr verſchieden war.

Nach dieſen Unternehmungen machte er ernſtliche Rüſtungen zu einem Feldzuge gegen die in Sicilien anſäſſigen Karthager. In einer Volksverſammlung reizte er die Stämme Siciliens auf, die Karthager, ihre Erbfeinde, deren Stadt in dem gegenwärtigen Zeitpunkt durch die Verwüſtungen der Peſt geſchwächt ſey, zu vertilgen. Die erbitterten Sicilier fielen über die dem lezten Vertrage trauenden Karthager her, mordeten ſie auf gräßliche Art,

397\. und plünderten ihre reichen Handels-Magazine. Sofort kündigte Dionys den Karthagern den Krieg an, wofern ſie nicht alle ihre bisherigen Beſitzungen in Sicilien frey geben würden.

Karthago, obgleich äußerſt geſchwächt, beſchloß, Allem aufzubieten, um ſeine Beſitzungen zu retten; Imilcon ward zum Oberfeldherrn ernannt mit dem Auftrage, ſich zuvörderſt an die Spitze der in Sicilien befindlichen afrikaniſchen Truppen zu ſetzen.

Unterdeſſen belagerte der ſyrakuſiſche Flottenführer Leptines, ein Schwager des Dionys, die kleine Inſel Motya, während Dionys ſelbſt mit dem Landheere ſich die unter den Karthagern verbündeten Städte unterwarf, mit Ausnahme von fünfen: Ancyra, Soluntium, Aegeſta, Panormus, und Entella.

Nach ſeiner Rückkehr wurde Motya mit Sturm genommen; die Belagerten vertheidigten ſich jedoch mit ſolchem Muthe, daß jede Straße, jedes Haus beſonders erſtürmt werden mußte.

Leptines wurde hierauf mit der Flotte zur Belagerung von Entella und Aegeſta abgeſendet, worauf Dionys nach Syrakus zurückkehrte.

Mittlerweile hatte man zu Karthago die Rüſtungen
396\. zum Feldzuge beendet. Ein 300,000 Mann ſtarkes Heer nebſt einer Flotte von 400 Schiffen wurde unter dem Feldherrn Mago den auf Sicilien befindlichen Karthagern zu Hülfe geſchickt. Eryx wurde von ihnen genommen und Motya belagert.

Um den Syrakuſern alle Hülfe von Italien und vom Peloponnes abzuſchneiden, beſchloß Imilcon, Meſ-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſana von der Land- und Seeſeite zu belagern, und die dortige Meerenge zu ſperren. Nach kurzem Widerſtand wurde dieſe Stadt mit Sturm genommen und zerſtört. Nur die Citadelle hielt ſich gegen die überlegene feindliche Macht, worauf ſich Imilcon gegen Syrakus in Marſch ſezte.

Dionys, von ſeinen Verbündeten theils verlaſſen, theils abgeſchnitten, ſchenkte den Sklaven die Freyheit, unter der Bedingung, daß ſie auf der Flotte dienen mußten. Durch dieſe Maßregel gelang es ihm 180 Schiffe zu bemannen und ein Heer von 30,000 Mann zu Fuß, und 3000 Reitern zuſammen zu bringen.

In der Nähe von Catana kam es zur Schlacht, in welcher die Syrakuſer durch die Nachläſſigkeit ihres Admirals Leptines geſchlagen wurden, und 100 Schiffe nebſt 20,000 Mann verloren.

Dionys, der mit dem Landheer nach Syrakus zurückgekehrt war, wurde daſelbſt von den Karthagern von der Land- und Seeſeite belagert. Durch die Lacedämonier mit zwanzig Schiffen unterſtüzt, ſchlug er die Karthager in einem Seetreffen, und als bald darauf die Peſt in ihrem Lager ausbrach, wurde die karthagiſche Flotte in einem zweyten Treffen beynahe vernichtet. Imilcon rettete ſich gegen Erlegung von 300 Talenten, mit den eingebornen Karthagern; die Hülfstruppen derſelben, durch Hunger und Krankheit auf's Aeußerſte gebracht, wurden theils gefangen, theils traten ſie freywillig in die Dienſte des Dionys.

Imilcon, zu ſchwach, um das Unglück ſeines Vaterlandes zu überleben, tödtete ſich zu Karthago durch

Jahre vor Chriſti Geburt.

Hunger. Außer einer wohlgerüſteten Flotte hatte dieſe Unternehmung dem Freyſtaat ein Heer von 150,000 Mann gekoſtet.

Kaum hatte ſich Sicilien von dieſem verwüſtenden Kriege erholt, als Rhegium Feindſeligkeiten gegen das neu aufgebaute Meſſana ausübte. Dieſe unbedeutenden Streitigkeiten verſchwanden jedoch vor den drohenden Rüſtungen der Karthager, welche ſich unterdeſ-

393. ſen von ihrer Niederlage wieder erholt hatten. Mago ſtreifte bereits mit einem karthagiſchen Heere bis in die Gegend von Meſſana, als Dionys ihm entgegenrückte und ihn bey Abacenum ſchlug. Da es den Karthagern an Lebensmitteln zu fehlen begann, ſo ſchloſſen ſie Frieden mit Dionys und traten ihm das Gebiet von Tauromenium ab.

Dionys wendete hierauf ſeine Waffen wieder gegen

390. Rhegium, wurde jedoch von den verbündeten Griechen und Rhegiern in einem Seetreffen geſchlagen, das hauptſächlich wegen widriger Winde für ihn ungünſtig ausfiel.

389. Im folgenden Jahr zog Dionys vor Caulonia, eine locriſche Stadt in Italien, welche er, da ſie den Rhegiern Hülfe geleiſtet hatte, belagerte. Der rhegiſche Feldherr Heloris eilte derſelben zu Hülfe, wurde jedoch von Dionys geſchlagen.

Um dieſe Zeit ſendeten ihm die Gallier, welche Rom abgebrannt hatten, eine Geſandtſchaft, um ein Bündniß mit ihm zu ſuchen, das bald darauf zu Stande kam.

Obgleich er einige Zeit ſpäter allen italieniſchen Städ-

ten den Frieden bewilligte, ſendete er doch der Stadt Rhegium, da er eine perſönliche Beleidigung nicht vergeſſen konnte, ihre Geißeln zurück, und belagerte ſie hierauf.

Pithon, der dieſelbe vertheidigte, leiſtete eilf Monate lang den kräftigſten Widerſtand. Endlich zwang ihn Hungersnoth die Stadt zu übergeben, welche die ganze Grauſamkeit des Tyrannen erfuhr. 387.

Nach einigen Jahren der Ruhe entwarf Dionys den Plan, die toskaniſche Stadt Agylia *), woſelbſt ſich ein reicher Tempel befand, zu plündern. Er führte ſein Vorhaben troz des tapfern Widerſtandes der Bewohner aus, und erbeutete 500 Talente, mit denen er ein beträchtliches Heer warb, und die Karthager aus Sicilien zu vertreiben beſchloß.

Allein zu Karthago hatte man kaum von den Rüſtungen des Tyrannen Nachricht erhalten, als Mago mit einem ſtarken Heer nach Sicilien geſendet wurde.

Dieſe Unternehmung fiel jedoch für die Karthager ſo unglücklich aus, daß Mago in dem erſten Treffen mit den Syrakuſern nebſt 10,000 der Seinigen getödtet wurde. Während der Friedens-Unterhandlungen übte der junge Mago, der an ſeines Vaters Stelle von dem Heere zum Oberfeldherrn erwählt worden war, ſeine Truppen täglich und verſtärkte ſie durch Werbungen. Als die wegen der Friedens-Unterhandlungen nach Karthago geſendeten Abgeordneten zurückkehrten, eröffnete Mago den Feldzug auf's Neue, ſchlug den Dionys mit einem Verluſt von 14,000 Mann bey Cromium, worauf

*) Später Cäre genannt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

er zu Panormus einen Vertrag ſchloß, nach welchem beyde Theile behalten ſollten, was ſie beym Ausbruch des Kriegs im Beſitz gehabt hatten, mit der Ausnahme jedoch, daß Dionys den Karthagern die Stadt Selinus und einen Theil des Gebiets von Agrigent überliefern und überdieß 1000 Talente zur Beſtreitung der Kriegskoſten bezahlen ſollte.

Der Tyrann von Syrakus hinterließ ſeinem Nachfol-
368. ger Dionys dem Jüngern das Reich in blühendem Zuſtande. Seine Flotte beſtand aus 400 Schiffen, ſein Heer aus 100,000 Mann Fußvolk und 10,000 Reitern. Die Zeughäuſer waren mit Waffen und Kriegsmaſchinen angefüllt.

Die erſten Regierungsjahre des Dionys ſchienen zu den beſten Hoffnungen zu berechtigen. Allein bald zeigten die feindlichen Schritte gegen Dion, den Schwie-
360. gerſohn des ältern Dionys, welcher nach Italien verbannt wurde, daß dieſe Hoffnungen getäuſcht werden ſollten. Die überhandnehmende Willkür beſtimmte den Dion endlich, dem Tyrannen den Krieg zu erklären. Zu Zacynthus ſammelte er ein Corps von 800 Mann, landete mit dieſen zu Minoa, einer carthagiſchen Beſitzung, und ſezte ſich gegen Syrakus in Bewegung, welche Stadt Dionys kurz zuvor verlaſſen hatte, um eine Reiſe nach den italieniſchen Küſten zu machen. Die Städte Agrigent, Gela, Camarina und Leontini ſendeten Truppen zur Unterſtützung Dions ab, wo-
357. durch ſein Heer bis auf 20,000 Mann anwuchs. Er zog ohne Schwertſtreich in Syrakus ein, das ihm frey-

willig ſeine Thore öffnete, und ihn als einen Befreyer von dem Joche der Tyranney empfing. Jahre vor Chriſti Geburt.

Sieben Tage nach der Befreyung von Syrakus erſchien Dionys mit einer Flotte vor dieſer Stadt, und ſuchte, wiewohl vergeblich, durch Verſprechungen aller Art, Unterhandlungen einzuleiten. Durch dreymal wiederholte Verrätherey ſeines Freundes Heraclides ſah ſich Dion endlich genöthigt, dieſen hinrichten zu laſſen.

Die Unterhandlungen des jungen Dionys wurden von Dion abgewieſen, worauf erſterer nach Locri entfloh, während ſein älteſter Sohn Apollocrates im Beſitz der Citadelle von Syrakus blieb. 356.

Die ſtrengen Verbeſſerungen, welche Dion in der Regierungsform einführte, brachten einen Theil der Bewohner von Syrakus dahin, daß ſie ihn zur Flucht nach Leontini zwangen, wo er jedoch mit offenen Armen aufgenommen wurde.

Unterdeſſen war die Citadelle auf dem Punkte, ſich wegen Mangel an Lebensmitteln zu ergeben, als Nypſius, ein Feldherr des Dionys, noch zu rechter Zeit mit einer Flotte, welche Geld, Lebensmittel und Truppen an Bord hatte, vor Syrakus ankam. Obgleich von den Syrakuſern in einem Seetreffen geſchlagen, benützte er die Zeit, während dieſe den Sieg feyerten, ſo gut, daß es ihm gelang, ſich in die Citadelle zu werfen; er machte ſofort mit 10,000 Mann einen Ausfall, überfiel die Einwohner im Schlafe, plünderte die Stadt, und ſteckte ſie in Brand.

Unterdeſſen war Dion, von den beſtürzten Syrakuſern zu Hülfe gerufen, mit peloponneſiſchen Truppen

in der Nähe der Stadt angekommen. Er lieferte dem Nypſius innerhalb derſelben ein Gefecht, hieb einen Theil ſeines Corps nieder, und ſchlug ihn in die Flucht.

Nachdem die Ruhe wiederhergeſtellt war, belagerte Dion die Citadelle, und zwang den Apollocrates zur Uebergabe; ihm ſelbſt, nebſt ſeiner Familie wurde geſtattet, ſich zu ſeinem Vater zurückzuziehen.

354. Wenige Jahre darauf, nachdem Dion Syrakus von dem Joche der Tyranney befreyt hatte, wurde er von ſeinem vertrauteſten Freunde Callipus während des Feſtes der Proſerpina ermordet, worauf dieſer die oberſte Macht an ſich riß. Dreyzehn Monate lang übte
353. er dieſe aus, verlor ſie jedoch bey einer Unternehmung
357. auf Catana, worauf Hipparius, ein Bruder des Dionys, zwey Jahre lang, und nach dieſem deſſen Feldherr Nypſius die höchſte Gewalt an ſich riſſen.

Als ſich unter des Leztern Regierung Unruhen in Syrakus erhoben, zog Dionys einige fremde Truppen zuſammen, drang an der Spitze derſelben in die Stadt ein, vertrieb den Nypſius und bemächtigte ſich der Re-
347. gierung wieder.

Karthago, welches die Angelegenheiten Siciliens ſtets mit wachſamem Auge beobachtete, hielt dieſen Augenblick für geeignet, ſich der Inſel zu bemeiſtern. Durch die Vereinigung ungünſtiger Umſtände auf's Aeußerſte gebracht, wendeten ſich die Syrakuſer an das blühende, reiche Corinth, um von dort aus Hülfe zu erlangen. Während der Corinther Timoleon mit Truppen dem bedrängten Syrakus zu Hülfe geſendet wurde, war Icetas, Tyrann von Leontini, gleichfalls von

den

den Syrakuſern zur Hülfe gegen Dionys herbeygerufen, vor Syrakus angekommen. Icetas hatte mit den Karthagern ein Bündniß geſchloſſen, welchem zufolge ſie ſich verpflichteten, ihm beyzuſtehen, und ihm verſprachen, ihn, ſobald Dionys verjagt ſeyn würde, zum Tyrannen von Syrakus einzuſetzen. Icetas ſchrieb ſofort an den Senat von Corinth, ſeine Hülfe ſey nicht mehr nöthig, und hoffte dadurch die Rückkehr der bereits unterwegs befindlichen Geſchwader zu bewerkſtelligen. 345.

Zu Rhegium angekommen, erfuhr Timoleon, daß Icetas den Dionys in der Citadelle eingeſchloſſen hatte, und daß die Karthager den Auftrag übernommen hätten, den corinthiſchen Truppen die Landung zu verwehren.

Auf dieſe Nachricht täuſchte Timoleon durch eine trefflich ausgedachte Kriegsliſt die Befehlshaber der karthagiſchen Flotte, paſſirte dieſe mit ſeinen zehn Schiffen, und landete glücklich zu Tauromenium. Icetas marſchirte auf dieſe Kunde dem Timoleon entgegen; er wurde jedoch bey Adranum von den Corinthern überfallen, und verlor außer 900 Mann Todten und Gefangenen ſein Lager und Gepäcke.

Adranum, ſo wie mehrere andere Städte Siciliens, öffneten dem Timoleon ihre Thore, der in kurzer Zeit den Tyrannen Dionys zwang, die Citadelle zu übergeben. 343.
Er wurde nach Corinth geſendet, wo er ſein Leben in Dunkelheit beſchloß.

Unterdeſſen verſtärkte Karthago ſein Heer in Sicilien. Mago drang mit 150 Schiffen in den Hafen 342.
von Syrakus ein, und ſezte gegen 60,000 Mann ans

Jahre vor Chriſti Geburt.

Land, mit denen er ſich eines Theils von Syrakus bemächtigte, und hierauf die Citadelle belagerte, in der Hoffnung, dieſe werde ſich aus Mangel an Mundvorrath bald ergeben müſſen. Allein Timoleon hatte noch zu rechter Zeit für die Verproviantirung derſelben geſorgt; als daher Mago mit dem Kern ſeiner Truppen zu einer Unternehmung gegen Catana aufbrach, machten die Corinther einen ungeſtümen Ausfall, hieben einen Theil der zurückgebliebenen Karthager nieder, ſchlugen den andern in die Flucht, und bemächtigten ſich Acradina's, des feſteſten Stadviertels.

Kaum hatte Timoleon neue Verſtärkungen aus Corinth an ſich gezogen, als er Meſſana von dem Tyrannen Hippo befreyte, und hierauf vor demjenigen Theil von Syrakus erſchien, der noch von den Karthagern beſezt war. Mago, der ſich verrathen glaubte, verließ Sicilien in größter Eile, und büßte bey ſeiner Ankunft zu Carthago die mißlungene Unternehmung mit dem Tode am Kreuze.

Außer Syrakus wurden von Timoleon alle griechiſchen Städte in Sicilien befreyt, und alle Zeichen der Tyranney abgeſchafft.

340. Kaum hatte Timoleon den Syrakuſern weiſe Geſetze gegeben, als ein neues Heer der Karthager, beſtehend aus 70,000 Mann zu Fuß, 7000 Reitern auf 300 Schiffen im Hafen zu Lylibäum ankam. Timoleon konnte kaum 6000 Mann zuſammenbringen, mit denen er eiligſt an die Ufer des Crimeſſus marſchirte, wo er das feindliche Heer, das eben im Ueberſetzen über dieſen Fluß beſchäftigt war, angriff.

Ein Sturm, der den Karthagern den Regen in's Geſicht trieb, entſchied die Schlacht zu Gunſten der Corinther; die Karthager wurden mit einem Verluſt von 10,000 Mann Todten und 15,000 Gefangenen geſchlagen. im Juni.

Während dieſer Ereigniſſe ſchloß Icetas ein Bündniß mit dem Tyrannen Mamercus von Catana und mit dem karthagiſchen Feldherrn Gisco, der ein neues, zum Theil aus griechiſchen Soldtruppen beſtehendes Heer auf ſiebzig Schiffen nach Sicilien gebracht hatte.

Gegen Icetas, welcher das Gebiet von Syrakus verwüſtete, wendete ſich Timoleon zuerſt; an dem Fluſſe Damirias kam es zu einem Treffen, in welchem Icetas 1000 Mann verlor, geſchlagen und nebſt ſeinem Sohne gefangen wurde. Beyde erlitten den Tod durch Henkers Hand als Verräther des Vaterlandes.

Hierauf wurde Mamercus in einem langen und hartnäckigen Gefechte bei Catana an den Ufern des Alabus mit Verluſt von 2000 Carthagern geſchlagen; er ſelbſt entkam durch die Flucht. 339.

Nachdem auch dieſe Unternehmung geſcheitert war, bat Karthago um Frieden, der unter ſolchen Bedingungen zu Stande kam, welche für die Freyheit aller griechiſchen Städte in Sicilien vortheilhaft waren. 338.

Mamercus, der ſich zu dem nach Meſſana zurückgekehrten Tyrannen Hippo geflüchtet hatte, wurde von Timoleon in dieſer Stadt belagert, zur Uebergabe gezwungen, und hierauf von den Syrakuſern zum Tode verurtheilt. Alle Städte Siciliens betrachteten Timoleon als ihren Befreyer, und beeilten ſich, ihm ihren

337. Dank auszudrücken; er ſtarb bewundert und geliebt von ſeinen Zeitgenoſſen zu Syrakus als der Vater und gefeyerte Held von Sicilien.

Syrakus genoß einer vollkommenen Ruhe bis zu der Zeit, in welcher Agathocles ſich der oberſten Gewalt bemächtigte.

Der Zeitraum zwiſchen Timoleons Tod und den erſten Schritten des Agathocles iſt ſehr arm an Nachrichten; ſo viel kann aus den Quellen nachgewieſen werden,

339. daß die Syrakuſer eine Geſandtſchaft an Alexander den Großen nach Babylon ſendeten, um ihm wegen ſeiner Siege ihre Glückwünſche darzubringen.

Agathocles, der Sohn eines gewiſſen Carcinus aus Rhegium, war der erſte, welcher Sicilien auf's Neue unter die Herrſchaft der Tyranney brachte.

Seine Jugend verlebte er unter den gröbſten Ausſchweifungen, gleichwohl zeigte er ſchon während der Belagerung von Enna, bey welcher er in dem ſyrakuſiſchen Heere diente, große Anlagen, die ſich ſpäter auf's glänzendſte entwickelten. Soſiſtratus, Feldherr der Syrakuſer, entſezte ihn aus Eiferſucht auf ſeinen wachſenden Ruhm, ſeiner Stelle, und Agathocles ſah ſich ſeiner Sicherheit wegen genöthigt, außerhalb Sicilien einen Zufluchtsort zu ſuchen. Zu Tarent, wo er ſich zum Befehlshaber der fremden Truppen aufſchwang, wurde er nach kurzem Aufenthalt von den Bürgern abgeſezt und vertrieben, weil man ihn wegen gefährlicher Neuerungen in der Regierungsform im Verdacht hatte.

Um dieſe Zeit belagerten die Syrakuſer unter He-

raclides und Soſiſtratus die Stadt Rhegium. Agathocles, eingedenk des Schimpfes, den ihm der Leztere angethan hatte, zog alle verbannten Syrakuſer an ſich, eilte mit dieſen Rhegium zu Hülfe, und zwang ſeine Gegner, die Belagerung aufzuheben.

Hierauf wendete er ſich gegen Syrakus, und drang mit etwa 1000 Mann in dieſe Stadt ein. Allein von der ſtärkern Parthey des Soſiſtratus überwältigt, ſah er ſich gezwungen, ſich nach bedeutendem Verluſte und ſieben erhaltenen Wunden zurückzuziehen. Die Syrakuſer verbannten einige Tage darauf den Soſiſtratus, mit deſſen Benehmen ſie unzufrieden waren, nebſt 600 ſeiner entſchiedenſten Anhänger, wählten an ſeine Stelle den Corinther Aceſtorides zum Feldherrn und erlaubten dem Agathocles nach Syrakus zurückzukehren. 319.

Allein ſein ränkevoller, unruhiger Geiſt zog ihm eine zweyte Verbannung zu, worauf er ſich an die Spitze der Morgantiner ſtellte, Leontini eroberte, und ſofort Syrakus belagerte. Da er jedoch einſah, daß er zu ſchwach war, um Syrakus, das von den Karthagern unterſtüzt wurde, zu überwältigen, ſo forderte er den karthagiſchen Feldherrn Hamilcar zum Vermittler zwiſchen ſich und den Belagerten auf, gieng alle Bedingungen, welche ihm auferlegt wurden, ein, und kehrte hierauf abermals nach Syrakus zurück, wo er ſich mit ſolcher Umſicht benahm, daß er das Vertrauen des Volks gewann und zum Feldherrn ernannt wurde. 317.

Allein kaum hatte er ſich in dieſer Stelle befeſtigt, als er ſich durch Hinterliſt und offene Gewalt aller derer entledigte, welche er auf dem Wege zur oberſten

Jahre vor Chriſti Geburt.

Gewalt fürchten zu müſſen glaubte. Mehr als 4000 Menſchen wurden an einem Tage umgebracht, 6000 der Vornehmſten flüchteten ſich nach Agrigent, worauf Agathocles ſich mit Zuſtimmung des Volks der Regierung bemächtigte.

315. Seine erſte Sorge gieng nunmehr dahin, ein beträchtliches Heer und eine Flotte auszurüſten, und mit dieſen die benachbarten Städte zu überfallen. Durch dieſe Feindſeligkeit wurde er in mehrere Kriege verwickelt, über deren nähere Umſtände nichts bekannt iſt. So viel geht indeſſen aus der Angabe der alten Schriftſteller hervor, daß durch die Vermittlung des karthagiſchen Feldherrn Hamilcar zwiſchen Agathocles und den betheiligten Städten zum Vortheil von Syrakus ein Vertrag abgeſchloſſen wurde.

Nur Meſſana hielt ſich einige Jahre länger, wurde aber, trotz eines abgeſchloſſenen Vertrags, durch die
312. Hinrichtung von 600 ſeiner angeſehenſten Bürger für ſeinen hartnäckigen Widerſtand beſtraft.

Während ſich Agathocles zu einer Unternehmung gegen Agrigent rüſtete, erfuhr er, daß eine ſechzig Schiffe ſtarke karthagiſche Flotte an den Küſten von Sicilien angekommen ſey, worauf er ſogleich das Gebiet der in Sicilien wohnenden Karthager plündern und verheeren ließ.

Dinocrates, ein verbannter Syrakuſer, hatte Karthago zum Kriege gegen Agathocles vermocht, indem er darſtellte, daß bald ganz Sicilien von dieſem erobert, und die Karthager von der Inſel würden ausgeſchloſſen werden.

Eine erſte Unternehmung des Dinocrates mit etwa

3000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern, um Syrakus bey Nacht durch Ueberfall zu nehmen, mißlang gänzlich, und Nymphodorus, der Anführer dieſer Truppen, unter welchen ſich viele verbannte Meſſaner befanden, ward nebſt allen denen, welche ihm bis in die Stadt gefolgt waren, getödtet.

Unterdeſſen beſchloß man zu Karthago, den Krieg 311.
gegen Agathocles mit Nachdruck fortzuſetzen. Ein zweyter Hamilcar, Sohn des Gisco, wurde mit einem Heer von 40,000 Mann auf 130 Schiffen nach Sicilien übergeſezt. Agathocles, hiervon in Kenntniß geſezt, nahm Gela ein, deſſen Bewohnern er mißtraute, und ſuchte das karthagiſche Heer auf. Dieſes hatte ſich auf dem Berge Ecnomus gelagert; demſelben gegenüber und durch einen kleinen Fluß getrennt, bezog Agathocles ſein Lager. Hier kam es zu einem Treffen, in welchem, obgleich anfangs glücklich, die Syrakuſer über 7000 Mann verloren, worauf ſich Agathocles über Gela nach Syrakus zurückzog. Die ungewohnte Gelindigkeit, womit der karthagiſche Feldherr ſeine Gefangenen behandelte, machte die Camariner, Leontiner, Catanier, Tauromenier, Meſſaner und Abacener zu ſeinen Verbündeten. Hamilcar, deſſen Streitkräfte ſich dadurch beträchtlich vermehrt hatten, rückte vor Syrakus und belagerte den Tyrannen in dieſer Stadt. 310.

Allein Agathocles, der ſich dem vereinten Heere der Karthager, und eines Theils der Sicilier nicht gewachſen fühlte, faßte den kühnen Entſchluß, den Krieg nach Afrika zu ſpielen, wo man nichts weniger, als einen feindlichen Einfall befürchtete.

Jahre vor Christi Geburt.

Seinen Bruder Antander ließ er mit einer kleinen Truppenzahl zurück, ſchiffte ſich mit dem Reſt ſeines Heeres und ſeinen zwey Söhnen Archagatus und Heraclides auf ſechzig Schiffen ein, und kam, obgleich von der karthagiſchen Flotte verfolgt, nach ſechstägiger Fahrt an den afrikaniſchen Küſten an. Um ſeinen Truppen jeden andern Weg zur Rettung als den Sieg abzuſchneiden, ließ er vor ihren Augen ſeine Flotte verbrennen; um jedoch den Truppen keine Zeit zur Ueberlegung zu laſſen, führte er ſie gegen Tunis und einige andere reiche Städte, welche mit Sturm genommen und geplündert wurden.

Zu Karthago verbreitete dieſe Unternehmung des Agathocles eben ſo großen Schrecken, als Erbitterung gegen den in Sicilien befindlichen Feldherrn Hamilcar. Da man indeſſen die Nothwendigkeit einſah, den Verwüſtungen der Syrakuſer ein Ziel zu ſetzen, ſo wurden Hanno und Bomilcar zu Feldherrn ernannt, und mit einem Heer von 40,000 Mann zu Fuß, 1000 Mann Reiterey, und 2000 Streitwagen, dem Agathocles entgegengeſchickt. Vor Karthago kam es zur Schlacht, in welcher die Karthager, obwohl das Heer der Syrakuſer nur 14,000 Mann ſtark war, mit großem Verluſte geſchlagen wurden. Mehr als 200 Städte und feſte Plätze ergaben ſich nach dieſem Siege an Agathocles und machten zum Theil gemeinſchaftliche Sache mit ihm.

Vor Syrakus hatte unterdeſſen Hamilcar ſich vergebens alle Mühe gegeben, dieſe Stadt zur Uebergabe zu
309. bringen. Bei einem Ausfall wurde ſein zahlreiches Heer

Jahre vor Chriſti Geburt.

in Unordnung gebracht, er ſelbſt aber gefangen und hingerichtet. Demungeachtet blieb Syrakus noch immer belagert, indem nach dem Tode des karthagiſchen Feldherrn der Agrigentiner Xenodicus ſich an die Spitze des Belagerungsheeres ſezte.

Agathocles hatte in Afrika kaum das Haupt des Hamilcar erhalten, als er es in das karthagiſche Lager ſchleudern und die Niederlage ihrer Landsleute dort bekannt machen ließ; ſo ſehr dieß allgemeine Beſtürzung verurſachte, ſo hätte doch ein Zufall beynahe das Glück wieder auf die Seite der Karthager gewendet. Archagatus tödtete in der Hitze einen der angeſehenſten Officiere, Namens Lyciscus, der ihm im Trunke lebhafte Vorwürfe gemacht hatte. Die Truppen, welche dem Getödteten ſehr ergeben waren, verlangten die Hinrichtung des Mörders und da Agathocles dieß Begehren verweigerte, wählten ſie ſich einen Befehlshaber und waren im Begriff, von ihm abzufallen, als er durch eine kraftvolle Rede, in welcher er den Oberbefehl niederzulegen drohte, und die Soldaten an ihre gefahrvolle Lage erinnerte, die Truppen wieder für ſich ſtimmte, worauf ſich das ganze Heer unterwarf. Agathocles benützte die Ergebung ſeiner Truppen, und zog, nachdem er den Archagatus mit einem Corps in Tunis zurückgelaſſen hatte, mit etwa 8000 Mann zu Fuß und 800 Reitern dem karthagiſchen Heere entgegen, überfiel und ſchlug es vollſtändig. 303.

Um dieſe Zeit ſendete er ſeinen zweyten Sohn Heraclides zu Ophellas, dem König von Cyrene, ſchloß mit dieſem ein Bündniß, und erhielt gegen 20,000 Mann

Jahre vor Christi Geburt.

von ihm zur Unterſtützung. Kaum hatte jedoch Ophellas einige Tage im Lager des Agathocles zugebracht, als er von dieſem ermordet, und hierauf ſein Heer in den Sold von Syrakus genommen wurde.

307. Uttica, das ſich gegen den Tyrannen, der unterdeſſen nach dem Beyſpiele der Feldherrn, Alexanders des Großen, den Königstitel angenommen hatte, empörte, wurde nach kurzer Belagerung nebſt der Citadelle erobert, und mit Feuer und Schwert verheert, worauf Agathocles, nachdem er ſeinem Sohne Archagatus den Oberbefehl der Truppen in Afrika übergeben hatte, mit etwa 2000 Mann nach Sicilien zurückkehrte.

Leptines und Demophilus, Feldherrn des Agathocles, hatten eben einen Sieg über den Agrigentiner Xenodicus davon getragen; dieſen Umſtand benützte Agathocles, indem er Heraclea, Thermä, Chephalädium und Apollonia eroberte, welche Städte von Xenodicus in Freyheit geſezt worden waren.

Unterdeſſen erhielt er die Nachricht, daß die Angelegenheiten der Sicilier in Afrika täglich mehr zerfielen; ein großer Theil des Heeres unter Archagatus war aufgerieben worden, der Reſt wurde in Tunis enge eingeſchloſſen. Agathocles faßte den Entſchluß, wieder nach Afrika überzuſetzen, obgleich die unzufriedenen Sicilier ein zahlreiches Heer unter dem Dinocrates gebildet hatten und Syrakus bedrohten.

Leptines war mit einem Truppencorps von Agathocles zum Schutz von Syrakus zurückgelaſſen worden.

Agathocles ſegelte mit ſiebzehn Schiffen nach Afrika über, wagte daſelbſt eine Schlacht mit 12,000 Mann

Jahre vor Chriſti Geburt.

gegen eben ſo viele Karthager, und wurde mit Verluſt von 3000 Mann geſchlagen. Bald darauf fielen 5000 Afrikaner von ihm ab, und giengen zu den Karthagern über; zu ſchwach, um ferner gegen Karthago Krieg führen zu können, beſtieg er mit nur wenigen Truppen ein Schiff, und ſegelte nach Syrakus ab. Seine beyden Söhne wurden zur Rache für ſeine Flucht von den zurückgelaſſenen Siciliern ermordet, worauf leztere mit Karthago Frieden ſchloſſen und der Krieg in Afrika, nachdem er vier Jahre gedauert hatte, ſein Ende erreichte.

In Sicilien angelangt, ſuchte Agathocles vor allen Dingen dem Geldmangel abzuhelfen. Die Bewohner von Aegeſta wurden von ihm mit äußerſter Grauſamkeit behandelt, während ſein Bruder Antander zu Syrakus Befehl erhielt, alle Anverwandten der in Afrika zurückgebliebenen Officiere und Soldaten hinrichten zu laſſen, was von dieſem gewiſſenhaft ausgeführt wurde.

Unterdeſſen hatte Dinocrates ein Heer von 25,000 Mann geſammelt, und alle Friedensvorſchläge des Agathocles von der Hand gewieſen. Da dieſer keinen Ret- 306.
tungsweg mehr ſah, unterhandelte er mit Karthago, und trat dieſem Staat gegen eine Summe von 100 Talenten ſeine ehemaligen Beſitzungen in Sicilien wieder ab; hierauf wendete er ſich mit 5000 Mann zu Fuß und 800 Reitern gegen Dinocrates, ſchlug dieſen bey Gorgium, ſöhnte ſich jedoch im folgenden Jahre wie- 305.
der mit ihm aus.

Eine Unternehmung gegen die Lipariſchen In- 304.
ſeln, um Geld von den Bewohnern derſelben zu erpreſ-

Jahre vor Christi Geburt.

ſen, fiel ungünſtig aus, indem Agathocles von einem Sturm überfallen wurde und nur mit Mühe das Leben rettete.

Seine weitern Unternehmungen gegen die Macedo-
300. nier, welche unter Caſſander Corcyra belager-
ten, ſo wie auch nach den italieniſchen Küſten gegen
293. Hipponium, blieben ohne großen Erfolg.

Agathocles ward im zweyundſiebzigſten Jahre auf Anſtiften ſeines Enkels durch ſeinen Günſtling Menon vergif-
289. tet, und noch lebend und von den fürchterlichſten Schmerzen gepeinigt, auf den Scheiterhaufen getragen. Ausgezeichnete Tapferkeit und hinreißende Beredtſamkeit waren die hervorſtechenden Eigenſchaften dieſes Fürſten, dagegen brandmarken unerhörte Treuloſigkeit und Grauſamkeit ſein Andenken.

Menon, der Mörder des Agathocles, beſchloß, ſich zum Herrn von Syrakus aufzuwerfen; er ließ den Enkel des Agathocles heimlich ermorden, und brachte das Heer auf ſeine Seite. Mit Hülfe der Karthager hoffte er Syrakus zu überwältigen, allein Icetas, der damals die Stelle eines Prätors in dieſer Stadt bekleidete, rückte ihm entgegen und ſchlug ihn.

Neun Jahre lang erhielt er den Frieden in Syra-
280. kus. Nach Verfluß dieſer Zeit ſah er ſich mit Phintias, dem Tyrannen von Agrigent, in einen Krieg verwickelt. Bey Hybla kam es zu einer Schlacht, in welcher die Agrigentiner geſchlagen wurden. Während ſeiner Abweſenheit bemächtigte ſich Thynion der Prätorwürde; Soſiſtratus machte ſie ihm ſtreitig; die Karthager, welche eben den Icetas geſchlagen hat-

Jahre vor Chriſtl Geburt.

ten, benützten dieſen Zeitpunkt der Zwietracht, belagerten Syrakus, und bemächtigten ſich der meiſten Städte unter ſyrakuſiſcher Herrſchaft.

Die allgemeine Gefahr ſöhnte beyde Nebenbuhler wieder aus. Sie wendeten ſich gemeinſchaftlich an Pyrrhus, den König von Epirus, der damals in Italien in einen Krieg mit den Römern verwickelt war. Pyrrhus nahm die Einladung um ſo williger an, als er ſeinen Sohn Helenus, der ihm von Lanaſſa, einer Tochter des Agathocles, geboren war, ins Geheim zum König von Sicilien beſtimmt hatte. Zu Tauromenium angelangt, ſchloß er ein Bündniß mit Tyndarion, dem Tyrannen dieſer Stadt; auf dem Wege nach Syrakus öffneten ſich ihm alle ſiciliſchen Städte; Soſiſtratus übergab ihm den Oberbefehl über Syrakus, und Thynion die Citadelle und in kurzer Zeit ſtand er an der Spitze von 30,000 Mann zu Fuß, 2500 Reitern und einer Flotte von 200 Schiffen. 278. 277.

Anfangs war er in allen ſeinen Unternehmungen glücklich und vertrieb die Karthager aus ihren Beſitzungen. Eryx wurde erobert, die Mamertiner in offener Schlacht geſchlagen und ihre Feſtungen geſchleift; die Karthager aber, welche nunmehr um Frieden nachſuchten, mit den Worten abgewieſen, das einzige Mittel, Frieden zu erhalten, beſtehe darinn, Sicilien auf immer zu räumen.

Da ſie ſich hiezu nicht verſtehen wollten, drängte er ſie auf allen Punkten zurück, ſo daß ſie endlich nur noch im Beſitz von Lilybäum waren, deſſen Belagerung Pyrrhus zwar unternahm, ohne jedoch die von

Jahre vor Christi Geburt.

der Seeſeite kräftig unterſtützte Stadt bezwingen zu können. Um die Karthager von Sicilien abzubringen, beſchloß er, nach Afrika überzugehen, wo er ſich Karthagos bald zu bemächtigen hoffte; da es ihm bey dieſer Unternehmung an Seeleuten fehlte, ſo hob er dieſe mit Gewalt in mehreren Städten aus.

Durch dieſen Schritt, ſo wie durch ſein gewaltſames Betragen gegen die Obrigkeiten wendete er die Herzen der Sicilier von ſich ab. Als er endlich den Thynion ermorden ließ, und Soſiſtratus nur durch ſchleunige Flucht das Leben rettete, fiel ein großer Theil der
276. ſiciliſchen Städte von ihm ab, und verbündete ſich mit den Karthagern, welche mit einer beträchtlichen Flotte den Epiroten den Rückweg verwehrten.

Von den Samniten und Tarentinern gegen die Römer zum Zweytenmale zu Hülfe gerufen, verließ er endlich Sicilien, ſah ſich jedoch genöthigt, ſich durch die karthagiſche Flotte durchzuſchlagen, wobey er viele Schiffe verlor.

275. Nach dem Rückzug des Pyrrhus wählte das ſyrakuſiſche Heer den Artemidorus und Hiero zu Feldherrn. Lezterer, ein Abkömmling des Königs Gelo, hatte den Krieg unter Pyrrhus erlernt, und ſich bey allen Gelegenheiten ausgezeichnet. Durch ſeine Verbindung mit einer Tochter des Leptines befeſtigte er ſich in der Gunſt der Syrakuſer, und zog, um die Ruhe herzuſtellen, gegen die räuberiſchen Mamertiner zu Felde. In einem Treffen, das er ihnen bey Mylä an den Ufern des Loganus lieferte, ſchlug er die Feinde und entledigte ſich zu gleicher Zeit auf liſtige, obwohl un-

rechtmäßige Weiſe eines Corps fremder Soldtruppen, welche ſeither bey jeder Gelegenheit Meuterey geſtiftet hatten.

Bey ſeiner Zurückkunſt in Syrakus wurde er zum König ernannt, und von allen Verbündeten in dieſer Würde beſtätigt. 269.

Unterdeſſen hatten ſich die beſiegten Mamertiner an die Römer gewendet, worauf von dieſen, nicht ohne großen Streit im Senat, beſchloſſen wurde, den Conſul Appius Claudius den Mamertinern zu Hülfe zu ſchicken. 265.

Dieſer befahl dem Legionar-Tribunen C. Claudius, die Mamertiner in Meſſana des römiſchen Schutzes zu verſichern; die Karthager, welche ſich in den Beſitz der Citadelle von Meſſana geſezt hatten, wurden von den Mamertinern vertrieben, und die Römer in die Stadt aufgenommen. 264.

Hiero hielt es unter dieſen Umſtänden für angemeſſen, mit den Karthagern gemeinſchaftliche Sache zu machen, welche Allem aufzubieten entſchloſſen waren, die Römer nicht feſten Fuß in Sicilien faſſen zu laſſen.

Nachdem ein Vertrag abgeſchloſſen war, wurde Meſſana von den Syrakuſern unter Hiero von der einen, und von den Karthagern auf der andern Seite belagert. Den eingeſchloſſenen Römern eilte der Conſul Appius Claudius von Rhegium aus zu Hülfe und forderte den König von Syrakus, wiewohl vergeblich, auf, von Meſſana abzuziehen.

Er bot den Syrakuſern ein Treffen an, und ſchlug ſie vor Meſſana, worauf Hiero ſeine Truppen in großer

Jahre vor Chriſti Geburt. Eile nach Syrakus zurückführte. In einem zweyten Treffen ſchlug A. Claudius die Karthager ſo vollſtändig, daß ſie in großer Unordnung ſich nach den benachbarten Städten flüchteten.

Die Römer faßten inzwiſchen den Beſchluß, den
263. Krieg in Sicilien nachdrücklich zu führen; die Conſuln M. Valerius Flaccus, und M. Otacilius Craſſus wurden mit vier Legionen nach der Inſel abgeſendet; ohne auf bedeutenden Widerſtand zu ſtoßen, bemächtigten ſie ſich in wenigen Monaten mehr als ſechzig Städte, worunter auch Tauromenium und Catana befindlich waren, worauf ſie ſich zur Belagerung von Syrakus anſchickten; allein Hiero kam ihnen mit Friedensvorſchlägen entgegen; es ward ein Vertrag abgeſchloſſen, kraft deſſen der König von Syrakus unter dem Schutze Roms ſtehen ſollte, dieſer dagegen
261. die kriegsgefangenen Römer losgeben und 200 Talente bezahlen mußte.

Von dieſem Zeitpunkt an blieb das Gebiet von Syrakus unter der Regierung des Hiero von allen Feindſeligkeiten verſchont.

Er ſelbſt zeigte ſich während des erſten puniſchen Kriegs als treuen Bundesgenoſſen der Römer, ohne
241. jedoch lebhaften Antheil an dieſem Kriege zu nehmen *).

Im Laufe des zweyten puniſchen Kriegs erbot
218. ſich Hiero, als Hannibal in Italien einrückte, ſein

*) Die Kriege der Römer und Karthager auf ſiciliſchem Boden ſind in der Kriegsgeſchichte dieſer Völker in den Cap. 9 und 10 erzählt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſein Heer, obgleich er ſchon ſehr bejahrt war, in Perſon zum Schutze Roms nach Italien überzuſchiffen, welches Anerbieten jedoch der Conſul Tiberius Sempronius ablehnte.

Nach der Niederlage der Römer am Thraſimeniſchen See erneuerte er ſeine freundſchaftliche Verſicherung zu Gunſten Roms, und ſendete dem Senat eine goldene Siegesgöttin, 300 Pfund ſchwer, nebſt 500,000 Maaß Weizen und Gerſte und 1000 Schleuderern. Selbſt die unglückliche Schlacht bey Cannä vermochte nicht, ſeine Geſinnungen gegen Rom zu ändern. Bey ſeiner Anhänglichkeit iſt jedoch Vieles auf Rechnung der eigenen Wohlfahrt zu ſetzen, indem er wohl einſah, daß, wenn Rom im Kampfe mit Karthago unterliege, es auch um Syrakus geſchehen ſeyn würde. 217. 216.

Mittlerweile verwüſteten die Karthager, ſtolz auf ihre Siege, die Küſten von Syrakus, und Rom, das vor Hannibal erzitterte, konnte dem Hiero keine Hülfe ſenden. Gelon, ſein Sohn, ergriff heimlich die Parthey der Karthager, ſtarb aber plötzlich zu ſo gelegener Zeit, daß T. Livius den Verdacht laut werden läßt, der Vater habe ihn vergiften laſſen.

Hiero ſtarb bald darauf im vierundfünfzigſten Jahre ſeiner Regierung. Er hatte in ſeinem Teſtamente ſeinen fünfzehnjährigen Enkel Hieronymus, unter der Leitung von fünfzehn Vormündern zum Nachfolger ernannt. Dieſer, verſchwenderiſch, wollüſtig und grauſam, verabſchiedete auf den Rath ſeines Günſtlings Andronodorus ſeine Vormünder nach kurzer Zeit, und verließ die kluge Bahn, welche ſein Großvater mit ſo gün- 215.

Jahre vor Chriſti Geburt. ſtigem Erfolge eingeſchlagen hatte. Er entſagte dem Bündniß mit den Römern und ſchloß ſich an Karthago an. Kürze Zeit nach dem Ausbruche der Feindſeligkei-
214. ten wurde er auf dem Marſche nach Leontini von ſeiner eigenen Leibwache ermordet; von den Syrakuſern ward beſchloſſen, daß die Mordthat unbeſtraft und der Körper des Tyrannen unbeerdigt bleiben ſollte.

Andronodorus, der auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Demarata nach der höchſten Gewalt ſtrebte, wurde nebſt ſeinem Schwager Themiſtius, der in die Verſchwörung eingeweiht war, auf Befehl des Senats von Syrakus ermordet, und hierauf die Ausrottung des ganzen königlichen Hauſes beſchloſſen und ausgeführt.

Hippocrates und Epicides, welche nunmehr zu Befehlshabern und ſpäter zu Prätoren von Syrakus ernannt wurden, ſuchten die Syrakuſer gleichfalls von den Römern abzuwenden. Als der Conſul Marcellus hievon in Kenntniß geſezt wurde, gab er ſich Mühe, jedes Mißverſtändniß durch Geſandte, welche er nach Syrakus ſchickte, zu beſeitigen; ſeine Geſandten wurden jedoch durch die Umtriebe der Prätoren im Senat nicht vorgelaſſen, worauf Marcellus die Stadt von der Land- und Seeſeite zu belagern beſchloß. Der Proprätor Appius leitete den Angriff zu Land, Marcellus den zur See. Allein die Syrakuſer, unterſtüzt durch die Kriegsmaſchinen ihres berühmten Landsmanns Archimedes, vertheidigten ſich ſo hartnäckig, daß die Römer, nachdem ſie beträchtlichen Verluſt erlitten hatten, nach acht Monaten die Belagerung in eine Blokirung verwandelten.

Während Appius mit zwey Dritteln des römiſchen Heeres vor Syrakus zurückblieb, ſuchte Marcellus diejenigen Städte, welche von den Römern abgefallen waren, wieder zu unterwerfen. Helorum und Herbeſſus ergaben ſich, Megara wurde mit Sturm genommen. Auf der andern Seite bot Himilko, der Befehlshaber der karthagiſchen Flotte, Allem auf, um diejenigen Städte, welche unter karthagiſcher Oberherrſchaft geweſen waren, wieder dahin zurückzubringen. Das Glück wendete ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, während Syrakus noch immer von den Römern eingeſchloſſen war. Schon begann der römiſche Feldherr den Plan aufzugeben, Syrakus durch Hunger zu bezwingen, als er durch einen Ueberläufer die Nachricht erhielt, daß man in dieſer Stadt drey Tage lang das Feſt der Diana zu feyern gedenke. Während der erſten Nacht wurde ſofort ein Thurm unfern der Porta Trogiliorum mittelſt Leitern erſtiegen, das Thor von Hexapylum gewaltſam eröffnet, und ſomit derjenige Theil der Stadt, der Epipolä hieß, erobert. Nach mehrtägigem Kampfe ergaben ſich auch die übrigen Stadtviertel, worauf die reiche Stadt geplündert ward, nachdem ſich der römiſche Quäſtor des Schatzes bemächtigt hatte. Der Fall von Syrakus zog die Unterwerfung derjenigen Städte nach ſich, welche ſich auf die Seite der Karthager gewendet hatten.

213. 213. 212.

Die gänzliche Beſiegung Siciliens geſchah einige Jahre ſpäter durch den römiſchen Conſul M. Valerius Lävinus. Dieſer eroberte Agrigent, das noch von den Karthagern unter Hanno beſezt war, unter- 210.

Jahre vor Chriſti Geburt.

warf ferner die übrigen Städte, welche ſich noch in Unabhängigkeit erhielten, und machte Sicilien zur römiſchen Provinz.

b) Karthager.

Karthago, gegründet von Phöniziern, die wahrſcheinlich durch Joſua aus ihrem Mutterland vertrieben worden waren, lag an dem äußerſten Ende, einer ſich in das Meer erſtreckenden Halbinſel der afrikaniſchen Küſte, Sicilien gegenüber. Etwa ein halbes Jahrhundert nach der Gründung erweiterten die beyden Tyrier Zorus und Charchedon dieſe Stadt, worauf Dido, welche wegen der Verfolgungen ihres Bruders Pygmalion Tyrus
878. verlaſſen hatte, ſich in Karthago niederließ, und die Citadelle Byrſa erbaute.

Von ihrem Tode an, von welchem Virgil Nachricht gibt, findet ſich durch einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren in der karthagiſchen Geſchichte eine Lücke. Juſtin allein ſezt uns in Kenntniß, daß Karthago während dieſes Zeitraums durch innere Unruhen zerrüttet ward und aus Thucydides und Herodot erhellt, daß dieſer Staat zu den Zeiten des Cyrus und Cambyſes zur See mächtig war.

543. Die Phocäer, von den Perſern aus ihrem Vaterlande vertrieben, legten in Corſica eine Pflanzſtadt an, von wo aus ſie die benachbarten Städte feindſelig behandelten.

Die Karthager, welche die Vergrößerung derſelben befürchteten, verbündeten ſich mit den Tyrrheniern

Jahre vor Chriſti Geburt.

und lieferten den Phocäern ein Seetreffen, das erſte bedeutende, deſſen die Geſchichte erwähnt, in welchem leztere zwar ſiegten, zugleich aber ſo ſehr geſchwächt wurden, daß ſie Corſica (damals Cyrne) den Karthagern überlaſſen mußten. 537.

Gegen das Ende der Regierung des Cyrus führten die Karthager unter ihrem Feldherrn Machäus lange und glückliche Kriege gegen ihre Nachbarn und Herrn, die afrikaniſchen Fürſten.

Im folgenden Jahre unternahm Machäus einen Zug 536. nach Sicilien, wo er ſich einen großen Theil dieſer Inſel unterwarf. Von hier wendeten die Karthager ihre Waffen gegen Sardinien, wurden jedoch von den Sardern gänzlich geſchlagen, und verloren über die Hälfte ihres Heeres bey dieſer Unternehmung.

Machäus, der erſte, deſſen die Geſchichte in der Eigenſchaft eines Suffeten erwähnt, wurde in Folge dieſes unglücklichen Feldzugs von den Machthabern zu Karthago mit dem Reſte des Heeres aus dem Vaterlande verbannt. Auf ſeine vergebliche Bitte an den Senat, dieſe Verbannung aufzuheben, ſchiffte er ſich mit ſeinen Truppen ein, und belagerte Karthago, das in kurzer Zeit an allem Nöthigen Mangel litt. Als der 530. Senat ſeinen Sohn Cartulo an ihn abſchickte, um durch ſeine Vermittlung den obwaltenden Zwiſt beyzulegen, empfing Machäus denſelben als Verräther, und ließ ihn kreuzigen. Bald darauf ergab ſich Karthago und Machäus ließ zehn der ſchuldigſten Senatoren hinrichten.

509. Im 509ten Jahre vor Chriſti Geburt, nachdem die Könige aus Rom vertrieben worden waren, ſendeten die Karthager Abgeordnete an die neue Republik und ſchloſſen den erſten Schiffahrts- und Handelsvertrag mit derſelben.

Er war, wie Polyb ihn uns mittheilt, ſeinem Inhalte nach folgender:

„Unter dieſen Bedingungen ſoll Freundſchaft ſeyn „zwiſchen den Römern und ihren Bundesgenoſſen: „die Römer und ihre Bundesgenoſſen ſollen nicht ſchif„fen dürfen jenſeits des ſchönen Vorgebirgs *), „wenn ſie nicht durch Sturm, oder Feinde dahin „gejagt werden. Wird jemand dahin verſchlagen, ſo „iſt es ihm nicht erlaubt, etwas zu handeln, oder „zu nehmen, ausgenommen, was zum Bedürfniß „des Schiffes oder der Opfer erforderlich iſt. Nach „acht Tagen ſollen die Gelandeten wieder abfahren. „Kaufleute, die nach Lybien oder Spanien kommen, „ſollen keinen gültigen Kauf ſchließen können, als in „Beyſeyn eines Gerichtsdieners oder Schreibers. Was „in Gegenwart dieſer verkauft wird, ſoll auf öffent„lichen Kredit der Verkäufer ſchuldig ſeyn. Kommt „ein Römer in das karthagiſche Gebiet, ſo ſoll er „in Allem gleiche Rechte mit den Karthagern haben. „Die Karthager ſollen weder das Volk von Ardea, „Antium, Laurentium, Circeji, Terracina, noch ein

*) Das ſchöne Vorgebirge kann (nach Heeren in ſeinen Ideen II. Theil, zweyte Abtheilung) kein anderes, als das Promontorium Hermæum ſeyn.

Jahre vor Chriſti Geburt.

„anderes Volk der Latiner, das den Römern unter„worfen iſt, beleidigen. Auch ſollen ſie ſich der Städte „der übrigen Latiner, die den Römern nicht unter„worfen ſind, enthalten; nehmen ſie ſie aber, ſo „ſollen ſie ſie unverſehrt den Römern ausliefern. Sie „ſollen kein Kaſtell in Latium anlegen, und wenn ſie „bewaffnet kommen, keine Nacht im Lande bleiben.“

Aus dieſem Vertrag geht hervor, daß Sicilien und Sardinien damals größtentheils den Karthagern unterworfen, daß die Karthager auf dem italieniſchen Küſtenland wohl bekannt waren, und daß ſie die Kriegsſitte beobachteten, da, wo ſie landeten, ein feſtes Lager zu erbauen.

Nach dem Sturze des Machäus wurde die Würde deſſelben dem Mago I. übertragen, welcher nach Juſtin der erſte war, der eine verbeſſerte Kriegszucht unter den karthagiſchen Truppen einführte, und das Gebiet von Karthago beträchtlich erweiterte. Er hinterließ die Republik ſeinen beyden Söhnen Asdrubal und 489.
Hamilcar in blühendem Zuſtande. Dieſe unternahmen auf Befehl des Senats einen Zug gegen Sardinien, über deſſen Erfolg ſich keine weitern Nachrichten erhalten haben, als daß Asdrubal an einer in einem Gefechte erhaltenen Wunde blieb.

Als bald darauf Darius Hyſtaspes, König von Perſien, Geſandte nach Karthago abſchickte, um Hülfstruppen gegen die Griechen anzuwerben, erhielt er von dem Senat eine abſchlägliche Antwort, unter dem Vorwand, alle karthagiſchen Truppen ſeyen in jenem Zeitpunkte gegen auswärtige Feinde (wahrſcheinlich

Jahre vor Chriſti Geburt.

gegen die Sardinier und gegen die Afrikaner) nöthig. Später ſcheint jedoch einiges Einverſtändniß zwiſchen den Karthagern und den Perſern ſtattgefunden zu haben.

485. Gelon, Tyrann von Syrakus, unter deſſen Herrſchaft die Karthager Sicilien zu erobern ſuchten, erhielt mehrere Vortheile über ſie und ſchlug ſie und die Aegeſtiner, ihre Verbündeten, endlich bey Himera. Zu Karthago ſchrieb man dieſes Unglück dem Hamilcar zu, der vor Himera geblieben war, und verbannte daher ſeinen Sohn Gisco aus der Republik.

460. Von dieſem Zeitpunkte an ſchweigt die Geſchichte beynahe ſiebenzig Jahre lang von den Karthagern. Sie erweiterten in dieſer Zeit ihre Gränzen immermehr nach dem Innern von Afrika, und warfen das Joch der Abhängigkeit von den Afrikanern ab. Ihre Zwiſtigkeiten mit den Cyrenäern führten zu einem langen und verderblichen Krieg, den die Brüder Philäni, wenn anders V. Maximus Glauben verdient, durch ihre Aufopferung auf glänzende Weiſe beylegten.

In dieſe Zeit ſcheint die Errichtung des Centumvirats, oder des Tribunals der Hundertmänner zu fallen, deſſen Hauptzweck dahin gerichtet war, der Gewalt der Familie Mago's engere Gränzen zu ſetzen. Für den Augenblick erfüllte dieſe Einrichtung ihren Zweck, allein in der Folge überſchritt das Centumvirat die Gränzen der ihm vorgezeichneten Gewalt und artete in Deſpotismus aus.

Die Streitigkeiten zwiſchen Selinus und Aegeſta lockten die Karthager abermals nach Sicilien. Hannibal I, Sohn des Gisco, und Enkel des Hamilcar I.

Jahre vor Christi Geburt.

wurde mit einem zahlreichen, aus verſchiedenen Völkern beſtehenden Heere den Aegeſtinern zu Hülfe geſendet. Hannibal überfiel die Selinuntier und ſchlug ſie in einem Treffen, in welchem ſie 1000 Mann verloren. 408.
Im folgenden Jahre marſchirte er nach Selinus, belagerte, eroberte und ſchleifte dieſe Stadt; den Bewohnern derſelben wurde gegen Erlegung eines Tributs erlaubt, die Stadt wieder aufbauen zu dürfen. Auf die Eroberung von Selinus folgte die von Himera, worauf Hannibal nach Karthago zurückkehrte, und daſelbſt von dem Volk mit Jubel empfangen wurde. Durch dieſen Sieg ward in den Karthagern der Plan, Sicilien zu erobern, immer mehr entwickelt und befeſtigt.

Im folgenden Jahre wurden Hannibal I. und 407.
Imilco I., Hanno's Sohn mit der Ausführung dieſes Plans beauftragt. Hannibal hatte wegen ſeines hohen Alters den jungen Imilco zur Unterſtützung verlangt. Beyde Feldherren warben ein zahlreiches Heer, zogen die Truppen ihrer Bundesgenoſſen an ſich und ſchifften hierauf mit 300,000 Mann *) auf einer Flotte von 2000 Transportſchiffen nach Sicilien. Dort angekommen, gründeten ſie die Pflanzſtadt Thermä, von den Griechen wegen der Nähe der warmen Bäder alſo geheißen, und ſchritten hierauf zur Belagerung von Agrigent. Dieſe Stadt, welche von den großen Rüſtungen der Karthager Kunde erhalten hatte, war mit Kriegs- und Mundbedürfniſſen hinreichend verſehen; ſie leiſtete daher langen und tapfern Widerſtand. Endlich brach die Peſt

---

*) Nach Ephorus. Timäus giebt nur 120,000 Mann an.

Jahre vor Chriſti Geburt.

unter den Karthagern aus und Hannibal ſelbſt ward ein Opfer derſelben. Imilco, der hierauf den Oberbefehl allein führte, ſezte die Belagerung eifrig fort; einem von Syrakus herbeyziehenden, zum Entſatz beſtimmten Corps ſchickte er einen Theil ſeines Heeres bis an den Fluß Himera entgegen; allein dieſe Heerabtheilung wurde gänzlich geſchlagen und von den Syrakuſern bis in das karthagiſche Lager verfolgt. Endlich nach achtmonatlicher Belagerung fiel Agrigent, nachdem ſich vorher ein
406. großer Theil der Einwohner nach Gela geflüchtet hatte. Den Karthagern fiel unermeßliche Beute in die Hände; denn Agrigent war noch nie erobert worden, und eine der reichſten Städte Siciliens geweſen. In den Trümmern dieſer Stadt bezog Imilco mit ſeinem geſchwächten Heere Winterquartiere, ſchleifte ſofort mit Anbruch
405. des Frühjahres Agrigent und belagerte Gela, nachdem er das Gebiet von Camarina verheert hatte. Um gegen einen Entſatz geſichert zu ſeyn, umzog er ſein Lager mit einem breiten Graben und mit einer Mauer, worauf er die Belagerung mit Thätigkeit betrieb. Während ſich die Bewohner von Gela kräftig vertheidigten, rückte Dionys, Tyrann von Syrakus, mit einem in der Eile geſammelten Heere zum Entſatz von Gela herbey. Allein ungeachtet ſeiner Anſtrengungen konnte er den Fall von Gela nicht verhindern. Die Karthager rückten in dieſe Stadt ein, nachdem die Einwohner unter des Dionys Schutze und auf ſeinen Rath ſich nach Syrakus geflüchtet hatten. Gleiches Schickſal erfuhren auch die Camariner, und der Verdacht ſcheint nicht ungegründet, Dionys habe abſichtlich den Bewohnern dieſer

beyden Städte den Rath ertheilt, ſich nach Syracus zu flüchten, um dieſe Stadt durch die neuen Ankömmlinge in Aufnahme zu bringen.

Imilco, deſſen Heer bedeutend geſchwächt war, hielt ſich nicht mehr für ſtark genug, den Krieg mit Erfolg auf Sicilien fortſetzen zu können; er ließ daher dem Tyrannen von Syrakus Friedensvorſchläge machen, welche von dieſem, ſeiner eigenen kritiſchen Lage wegen, willig 404.
angenommen wurden. In Folge eines abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes behielten die Karthager außer ihrem Gebiete in Sicilien, die Ländereyen der Sicanier, Selinuntier, Himeräer und Agrigentiner. Gela und Camarina ſollten von den Bewohnern wieder aufgebaut werden dürfen, jedoch den Karthagern tributpflichtig ſeyn.

Nach dieſem Friedensſchluſſe kehrte Imilco mit dem Reſt ſeines Heeres, das durch die Peſt um die Hälfte vermindert worden war, nach Karthago zurück. Unterdeſſen gelang es Dionys, dem Tyrannen von Syrakus, die von den Karthagern zum Schutze ihrer Eroberungen 399.
zurückgelaſſenen campaniſchen Truppen in ſein Intereſſe zu ziehen, und mit dieſen den gegen ihn ausgebrochenen Aufſtand zu dämpfen. Sofort machte er beträchtliche Rüſtungen, die die gänzliche Vertreibung der Karthager von Sicilien zum Zwecke hatte. Mit ſeiner Bewil- 397.
ligung wurden zu Syrakus und in ganz Sicilien alle Karthager ohne vorhergegangene Kriegserklärung niedergemacht und ihr Vermögen geplündert.

Als die Karthager hiervon Nachricht erhielten, beſchloſſen ſie, obgleich ſie durch die Peſt beträchtlich ge-

Jahre vor Christi Geburt.

litten hatten, in größter Schnelligkeit ein Heer zuſammenzuziehen und dieſes dem Imilco zu übergeben.

Unterdeſſen belagerte Dionys Motya, in welcher Stadt eine karthagiſche Beſatzung lag. Hier ließ er ſeinen Flottenführer Leptines zurück, und unterwarf ſich die übrigen den Karthagern ergebenen Städte. Vor Aegeſta und Entella allein mußte er unverrichteter Dinge wieder abziehen, worauf er die Belagerung von Motya mit erneuten Kräften fortſezte.

396. Trotz der Verſuche auf Syrakus, welche Imilco unternahm, war Dionys dennoch nicht zu bewegen, Motya zu verlaſſen. Man ſah ſich daher zu Karthago zu beträchtlichen Rüſtungen genöthigt.

Ein Heer von 300,000 Mann zu Fuß, 4000 Reitern und 400 Streitwagen ſegelte auf einer Flotte von mehr als 800 Fahrzeugen *) unter dem Oberbefehl des Imilco nach Sicilien, wurde aber durch Leptines in der Nähe von Panormus angegriffen und erlitt einen Verluſt von fünfzig Schiffen, welche 5000 Mann und 200 Wagen an Bord hatten. Demungeachtet landete Imilco, zog mit dem Heere längs der Küſte hin, nahm Eryx und Motya ein, und gab ſeinem Flottenführer Mago Befehl, ihm mit der Flotte zu folgen.

Dionys hatte ſich nach Verheerung der karthagiſchen Beſitzungen nach Syrakus zurückgezogen, und Imilco, der auf keinen Widerſtand ſtieß, richtete ſeinen Marſch auf Meſſana. Unterwegs ſchloß er einen Vergleich mit den

*) Timäus giebt nur 100,000 Karthager an, zu denen nach der Landung 3000 Sicilier geſtoßen ſeyn ſollen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Städten Himera und Cephalödis, eroberte Lipara, die Hauptſtadt der Inſeln dieſes Namens, bemächtigte ſich Meſſanas und ließ dieſe Stadt von Grund aus ſchleifen. Dieſe raſchen Fortſchritte der Karthager veranlaßten die Sicilier, das Bündniß der Syrakuſer zu verlaſſen, und zu Imilco überzugehen: auf dieſe Nachricht zog Dionys mit einem 38,000 Mann ſtarken Heer, dem die Flotte längs der Küſte folgte, gegen Catana dem karthagiſchen Heere entgegen. Es kam hier zu einem Treffen, in welchem Dionys durch den Ungehorſam ſeines Admirals Leptines mit Verluſt von 20,000 Mann und von 200 Galeeren geſchlagen wurde. Imilco folgte dem fliehenden Dionys auf dem Fuße, und belagerte Syrakus, nachdem er die Umgegend mit Feuer und Schwert verwüſtet hatte. Acradina, eines der größten Stadtviertel, wurde von ihm mit Sturm genommen; als aber die Syrakuſer Verſtärkung aus Griechenland und aus Italien erhielten, wurden die Karthager bey weiterm Vorrücken mehreremal kräftig zurückgewieſen.

Bald darauf brach im karthagiſchen Lager die Peſt aus, und richtete außerordentliche Verheerungen an. Die Aerzte waren außer Stand derſelben Einhalt zu thun, und in kurzer Zeit ſtarben 150,000 Menſchen an dieſer Krankheit.

Dieſen Zuſtand des karthagiſchen Heeres benützte Dionys, indem er einen allgemeinen Angriff auf das Lager derſelben machte. Allein Imilco, der ſeinen Untergang vorausſah, wenn das Gefecht am folgenden Tage erneuert wurde, erhielt durch Beſtechung des Tyrannen

Jahre vor Chriſti Geburt.

von dieſem heimlich die Vergünſtigung, ſich mit allen noch lebenden karthagiſchen Bürgern bey Nacht retten zu dürfen. Auf dieſe Art entkam er mit etwa zwanzig Galeeren nach Afrika, obgleich er unterwegs durch die nachſetzenden Corinther noch einigen Verluſt erlitt. Die zurückgelaſſenen karthagiſchen Hülfstruppen, theils Afrikaner, theils italiſche und ſiciliſche Söldner, fielen nebſt der ganzen Beute in die Hände der Syrakuſer.

So endigte ſich dieſer denkwürdige Feldzug, ſeiner ganzen Anlage, und zum Theil auch dem Erfolg nach ähnlich dem, welchen die Athener während des peloponneſiſchen Kriegs unter Nicias und Demoſthenes gegen Syrakus unternahmen.

Imilcos Zurückkunft ſezte Karthago in die tiefſte Trauer. Alle Geſchäfte wurden auf die Nachricht von der Vernichtung des Heeres eingeſtellt, ſelbſt der Gottesdienſt ruhte. Imilco, durch die Geſchichte ſeines Vaterlandes belehrt, wie dieſes unglückliche Feldherren zu belohnen gewohnt war, verſchloß ſich in ſein Haus
395. und entleibte ſich.

Kaum hatte ſich die Kunde verbreitet, daß die afrikaniſchen Bundesgenoſſen dem Feinde preisgegeben, die karthagiſchen Bürger aber gerettet worden ſeyen, als alle bisher den Karthagern unterworfenen afrikaniſchen Stämme, denen das Joch ihrer Unterdrücker längſt unerträglich geworden war, ein Bündniß ſchloſſen und ein Heer von mehr als 200,000 Mann zuſammenbrachten, worauf ſie ſich gegen Tunis in Marſch ſezten und ſich dieſer Stadt bemächtigten.

Von hier aus rückten ſie gegen Karthago vor, ſchlu-

gen die Karthager in mehreren kleinen Treffen, und zwangen ſie zum Rückzug in ihre Stadt. Hier bot man Allem auf, um die erzürnten Götter zu verſöhnen. Im afrikaniſchen Lager, wo Niemand den Oberbefehl führte, brach des zahlreichen Heeres wegen eine Hungersnoth aus, während Karthago täglich von Sardinien mit Lebensmitteln verſehen wurde. Die Ernen- 395.
nung eines Oberfeldherrn und Beſtechungen von Seiten der Karthager führten Zwiſtigkeiten bey dem Feinde herbey, die mit der Auflöſung des zuſammengelaufenen Haufens endigten, wodurch Karthago vom Untergang errettet wurde.

Mago, der von Imilco in Sicilien zurückgelaſſen worden war, ſuchte die karthagiſch-geſinnten Sicilier für ſich zu gewinnen, und nahm alle diejenigen, welche von Dionys verfolgt wurden, in ſeinen Schutz. Er ſchloß Bündniſſe mit mehreren freyen Städten Siciliens, und unternahm Streifereyen in das Gebiet der von Dionys neu aufgebauten Stadt Meſſana. Allein Dionys ereilte ihn bey Abacenum, ſchlug ihn, und nahm ihm alle gemachte Beute wieder ab.

Zu Karthago konnte man ſich indeſſen von dem 392.
Plane, Sicilien zu erobern, nicht trennen. Es wurden in Afrika, Sardinien und Italien Truppen geworben und dem Mago 80,000 Mann Hülfstruppen nach Sicilien geſchickt. Mit dieſem Heer, an welches ſich viele Sicilier anſchloſſen, rückte Mago in das Gebiet von Agyrium, um die Bewohner dieſer Stadt für ſich zu gewinnen.

Allein Dionys wußte den Tyrannen von Agyrium

Jahre vor Chriſti Geburt.

auf ſeine Seite zu bringen, wodurch Mago zu Friedensvorſchlägen gezwungen ward, die von beyden Seiten angenommen wurden. Der neue Friedensvertrag

391. lautete ganz wie der erſte, nur mit dem Unterſchied, daß Taurowenium an Dionys abgetreten wurde.

Neun Jahre lang wurde dieſer Vertrag beobachtet. Allein nach Verfluß dieſer Zeit verbündete ſich Dionys mit den den Karthagern unterworfenen Städten Siciliens und traf große Rüſtungen zu einem neuen Kriege.

In Karthago, woſelbſt man Verdacht ſchöpfte, wur-

383. de gleichfalls ein Heer ausgerüſtet, ehe dieſes jedoch verſammelt war, legte Dionys Beſatzungstruppen in die karthagiſchen Städte Siciliens. Nach vergeblichen Vorſtellungen über dieſen Bruch des Vertrags ſendeten die Karthager endlich den Mago mit einem zahlreichen Heer nach Sicilien, während zu gleicher Zeit ein zweytes Heer gegen die griechiſchen Staaten im untern Italien abgeſchickt wurde. In Sicilien lieferten die Karthager unter Mago den Truppen des Dionys häufig kleine Gefechte, in welchen jedoch nichts entſchieden ward. Endlich kam es bey Cabala zu einer Schlacht, in welcher Mago getödtet und mit einem Verluſt von 15,000 Mann Todten und Gefangenen geſchlagen ward.

Auf die Friedensvorſchläge der Karthager antwortete Dionys, daß der Frieden nur dadurch zu erlangen ſey, wenn ſie auf ihre Beſitzungen in Sicilien gänzlich Verzicht leiſten würden.

Mago II, Sohn des erſtern, der den Oberbefehl über den Reſt des karthagiſchen Heeres übernommen hatte, zeigte ſich hiezu geneigt, gab jedoch vor, er müßte

vor-

vorerſt die Bewilligung der Republik einholen; während der Zwiſchenzeit wurde ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, den jedoch Mago II. ſo thätig benuzte, daß er nach Verfluß deſſelben den Feldzug auf's Neue eröffnete, den Dionys bey Cronion mit Verluſt von 14,000 Mann ſchlug, und den Syrakuſern im Verfolgen eine gänzliche Niederlage beybrachte. Dionys, der nach Syrakus flüchtete, befürchtete, in dieſer Stadt von Mago belagert zu werden. 382.

Allein dieſer zog ſich mit ſeinem gleichfalls geſchwächten Heere nach Panormus zurück, von wo aus er Unterhandlungen einleitete. Bald darauf kam der Frieden unter folgenden Bedingungen zu Stande.

Beyde Theile ſollten behalten, was ſie beym Ausbruch des Kriegs inne gehabt hätten, Dionys aber ſollte, außer dem Erſatz der Kriegskoſten, die Stadt und das Gebiet von Selinus und einen Theil des Gebiets von Agrigent abtreten.

Etwa drey Jahre nach dieſem Kriege ſezte ein karthagiſches Heer nach Italien über; der Zweck dieſer Unternehmung war, die von Dionys vertriebenen Bewohner von Hippos oder Hipponium wieder in ihre Stadt einzuſetzen. Nach der Rückkehr des karthagiſchen Heers brach in demſelben die Peſt auf eine furchtbare Weiſe aus, und richtete große Verheerungen an. Die Sarder und Afrikaner benüzten die hiedurch entſtandene Schwäche der karthagiſchen Republik und ſuchten das Joch ihrer Unterdrücker abzuſchütteln, welches Unternehmen jedoch nach langem hartnäckigem Kampfe mißlang. 379.

368. Dionys, Tyrann von Syrakus, gleichfalls durch
die Noth der Karthager aufgemuntert, brach den Frie-
densvertrag abermals, und griff ihre Pflanzſtädte in
Sicilien an. In kurzer Zeit eroberte er Selinus,
Entella, Eryx, plünderte das umliegende Gebiet
und belagerte Lilybäum. Allein die karthagiſche
Beſatzung vertheidigte ſich ſo tapfer, daß Dionys ſich
genöthigt ſah, von dieſer Stadt abzuziehen. In dem
Hafen von Eryx wurde er mit ſeiner Flotte von einer
überlegenen karthagiſchen Seemacht überfallen, und zu
einem abermaligen Frieden gezwungen.

Bald nach dem Tode des Dionys kam ein zwey-
343. ter Handels-Vertrag zwiſchen den Römern und
Karthagern zu Stande.

Die Bewohner von Tyrus und Uttica waren mit
in denſelben eingeſchloſſen, im Uebrigen ſtimmte er mit
dem erſten überein.

Als Timoleon die ſiciliſchen Städte in Freyheit
ſezte, wurden Hamilcar II. und Hannibal II.
mit einem Heer von 70,000 Mann abgeſendet, um
die Sache der Tyrannen zu unterſtützen.

An den Ufern des Crimeſſus wurde dieſes Heer
340. von dem corinthiſchen Helden entſcheidend geſchlagen;
die Trümmer deſſelben flüchteten ſich nach Lilybäum,
wo ſie ſich ruhig verhielten, bis ein Frieden abgeſchloſ-
ſen wurde, nach welchem alle griechiſchen Städte in Si-
338. cilien in Freyheit geſezt werden ſollten.

336. Einige Jahre ſpäter entwarf Hanno den Plan, ſich
der oberſten Gewalt in Karthago zu bemächtigen. Die
Vergiftung des Senats, den er zu einem Gaſtmahle

an dem Vermählungstage ſeiner Tochter geladen hatte, mißlang; Hanno ſuchte daher ſein Vorhaben mit Gewalt durchzuſetzen; und als auch dieſe Unternehmung ſcheiterte, entzog er ſich der gerechten Strafe, indem er ſich nach einem ſeiner feſten Schlöſſer flüchtete, und die Mauretaner um Beyſtand aufrief. Er wurde, da er von dieſen keine Unterſtützung erhielt, überwältigt, und in Karthago nebſt ſeiner ganzen Familie unter den größten Martern hingerichtet.

Als Alexander der Große Tyrus belagerte, baten die Bewohner dieſer Stadt die Karthager um Hülfe. 332.
Dieſe beſchränkten ſich jedoch wegen einheimiſcher Unruhen darauf, die Weiber und Kinder der Tyrier in Sicherheit zu bringen, und ſendeten, als ſie von den weitern Fortſchritten Alexanders hörten, einen Abgeſandten in das macedoniſche Hauptquartier, mit dem Auftrage, dem Eroberer zu ſeinen Unternehmungen Glück zu wünſchen; ſein geheimer Auftrag war jedoch, die Plane dieſes Fürſten auszuforſchen, und ſie zu rechter Zeit davon in Kenntniß zu ſetzen.

Die Kriege des Tyrannen Agathocles von Syrakus, der zweymal Karthago durch ſeine Unternehmun- 317—306.
gen in Afrika zittern machte, ſind in der Geſchichte Siciliens erzählt.

Nachdem Agathocles Afrika verlaſſen hatte, ſuchte Bomilcar ſich zum Herrn von Karthago zu machen. Er drang an der Spitze eines Corps von Miethtruppen in die Stadt ein, ließ alle Bürger, denen er begegnete, niederhauen, und ſich zum Könige ausrufen. Allein die karthagiſche Jugend erhob ſich gegen ihn, drängte

Jahre vor Chriſti Geburt.

ihn zurück, und brachte ſeine Truppen zur Unterwerfung. Bomilkar ſelbſt wurde mitten in der Stadt an's Kreuz geſchlagen.

289. Unterdeſſen hatte Māno in Sicilien nach Vergiftung des Agathocles ſich zum Tyrannen von Syrakus aufgeſchwungen, und ſuchte, um ſich zu behaupten, bey den Karthagern um Hülfe nach. Dieſe ſendeten ihm ein Hülfscorps, das jedoch von Icetas, der gleichfalls nach der höchſten Gewalt ſtrebte, mehreremal geſchlagen wurde.

Als bald nach dieſem Kriege Pyrrhus, König von Epirus, in Italien einfiel, ſchickten die Karthager den Römern 120 Schiffe unter dem Mago zu Hülfe, welche
280. jedoch von dem Senat nicht angenommen wurden.

Um dieſe Zeit ward das dritte Bündniß mit den Römern geſchloſſen. Alle Punkte der vorhergehenden wurden beſtätigt, und hinzugeſezt: daß bey einer Verbindung mit Pyrrhus auf die beſtehenden Verträge Rückſicht genommen werden müſſe, daß beyde Völker bey einem Kriege mit Pyrrhus ſich gegenſeitig unterſtützen, und die Karthager eine gewiſſe Anzahl Transportſchiffe liefern ſollten.

Mago ſegelte mit ſeiner Flotte, nachdem er von den
279. Römern abgewieſen worden war, nach Sicilien, und unterwarf ſich dort den größten Theil der Städte. Syrakus allein leiſtete ihm Widerſtand, und wendete ſich
278. an ſeinen Verbündeten, den König Pyrrhus, der in kurzer Zeit große Vortheile über die Karthager erfocht *).

*) Man ſehe die Kriegsgeſchichte von Sicilien und von Epirus.

Da er dieſe Vortheile mit Uebermuth benützte, und dadurch die Sicilier gegen ſich aufbrachte, ſo nöthigten ihn dieſe, die Inſel zu verlaſſen, worauf die Karthager ſich ihrer alten Beſitzungen wieder bemächtigten. 276.

Durch das Bündniß der Karthager mit Hiero, dem 268.
König von Syrakus, und durch die Unterdrückung der Mamertiner und Meſſaner wurde der erſte puniſche Krieg herbeygeführt. Von dieſem Zeitpunkte an fällt die Kriegsgeſchichte Karthagos mit der Roms zuſammen, ſie wird daher an der geeigneten Stelle dort fortgeſezt werden.

Römiſche Kriegs-Geſchichte.

Achtes Kapitel.

Von der Gründung Roms bis zur Zerſtörung deſſelben durch die Gallier.

Die Geſchichte Italiens vor der Gründung Roms bietet für den Militär nur wenig Denkwürdiges dar. Von dieſem Zeitpunkte an wächſt das Intereſſe, welches dieſer Staat einflößt, mit jedem Jahrzehnd, bis es, zur Zeit, in welcher Rom die Weltgebieterin war, den höchſten Gipfel erreicht, und von dort an mit der Größe des Staats ſchnell wieder abnimmt. —

Billig wird die erſte Geſchichte Roms unter den Königen und zu Anfang der Conſular-Regierung ihres geringeren Intereſſe wegen kürzer und gedrängter behandelt, als die nachfolgende, an kriegeriſchen Ereigniſſen überreiche Zeit, damit in unſerm Werke hier an Raum gewonnen werde, was dort unumgänglich zugeſezt werden muß.

753. Die Gründung Roms *) fällt in das dritte Jahr der ſechsten Olympiade, oder in das 753ſte Jahr vor

*) Nach den ſcharfſinnigen Unterſuchungen im vierten Bande des trefflichen Werkes: „l'art de vérifier les dates.“

Chriſti Geburt. In der erſten Zeit mag Rom eher einem Lager als einer Stadt ähnlich geweſen ſeyn; es diente allen denen, welchen Strafloſigkeit wegen begangener Verbrechen erwünſcht war, ſo wie Abenteurern aller Art zum Zufluchtsort. Griechen, Albaner, Latiner und Trojaner bildeten die erſten Bewohner, die, jeden Augenblick gewärtig, von den Nachbarn angegriffen zu werden, Tapferkeit für die erſte Eigenſchaft eines Römers hielten.

Nach Erbauung der nothwendigſten Gebäude wurde Romulus, ein Abkömmling des alten albaniſchen Herrſcherſtammes, zum Könige erwählt. Seiner Gewalt wurden jedoch durch die Rechte des Senats und durch die Volksverſammlungen enge Schranken geſezt.

Die erſte Sorge des neuen Königs war, durch polizeyliche und religiöſe Geſetze dem aufblühenden Staate innere Feſtigkeit zu geben. Sofort zählte er das Volk, und theilte es in drey Zünfte (Tribus), deren jeder ein Tribun vorſtand. Jede Zunft ward in zehn Curien, jede Curie in zehn Decurien abgetheilt.

Das Grundeigenthum wurde von Romulus in drey ungleiche Theile getheilt, von denen der erſte zu dem Aufwand für den Dienſt der Götter, der zweyte für den König, und der dritte und größte für die dreyßig Curien beſtimmt wurde.

Das Volk theilte Romulus nach Herkunft und Würde jedes Einzelnen in Patrizier und Plebejer. Erſteren waren die gottesdienſtlichen, die kriegeriſchen und die Staatswürden, lezteren die Bebauung des Feldes,

Jahre vor Chriſti Geburt.

die Viehzucht und die Betreibung der Handwerker zugewieſen. Um jedoch allen Streit, der zwiſchen Patriziern und Plebejern vorauszuſehen war, zu beſeitigen, wurden dieſe beyden Claſſen durch wechſelſeitige Dienſte und Pflichten aneinander geknüpft.

Jeder Plebejer wählte ſich nämlich aus den Patriziern einen Patronus (Beſchützer); dieſer hatte die Pflicht, den Plebejer, ſeinen Clienten, zu ſchützen, und ihm Rath zu ertheilen. Der Client dagegen war verbunden, unter allen Umſtänden dem Patron beyzuſtehen, im Fall der Gefangenſchaft ihn und ſeine Kinder loszukaufen, und ſtets auf ſeinen Vortheil zu ſehen. Um insbeſondere jeden Streit zwiſchen Patron und Client zu beſeitigen, wurde feſtgeſezt, daß keiner den andern anklagen, oder zu entgegengeſezten Partheyen treten durfte; wer dieſes Geſetz überſchritt, war ehrlos, und konnte von Jedem ungeſtraft getödtet werden.

Der Senat beſtand aus hundert aus den Patriziern gewählten Gliedern, von denen einer vom Könige als Princeps Senatus (der Vornehmſte des Senats) benannt wurde, und in ſeiner Abweſenheit den Oberbefehl in der Stadt führte. Sofort umgab ſich Romulus mit einer Leibwache von 300 jungen Leuten aus den beſten Familien; ſie führten den Namen Celeres, und dienten zu Pferde. Dieß iſt der Urſprung der römiſchen Ritter.

Der anfänglichen Verfaſſung zu Folge war der römiſche Staat weder rein monarchiſch, noch rein republikaniſch. König, Senat und Volk ſtanden in wech-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſelſeitiger Abhängigkeit, wodurch die Gewalt des einen beſchränkt, die Freyheit der andern geſichert wurde.

Durch Errichtung einer Freyſtätte, unter deren Schutze alle Verbrecher für ſicher erklärt wurden, erhielt Rom von allen Seiten Zuwachs, ſo wie die klugen Geſetze des Romulus auch tüchtige Bürger aus den benachbarten Städten anlockten. 751.

Allein da keines der angränzenden Völker mit dem neuen Staate, dem es an Weibern fehlte, Verbindungen anknüpfen wollte, ſo mußte Gewalt und Liſt erſetzen, was Verträge nicht bewirken konnten.

Zu dem Ende wurden zu Ehren des Neptunus equeſtris große Feyerlichkeiten angeordnet, und die Sabiner zu denſelben geladen. 749.

Während dieſes Feſtes bemächtigten ſich die jungen Römer gegen 680 Sabinerinnen und nahmen dieſe zu Frauen.

Dieſe Gewaltthat führte den erſten Krieg herbey. Die Cäninenſer, eines der ſabiniſchen Völker, rückten auf römiſches Gebiet; ſie wurden von Romulus geſchlagen, ihr König getödtet, ihre Stadt geſchleift, und die Gefangenen nach Rom geſchickt, wo der Sieger ihnen Bürgerrechte einräumte. Romulus zog mit der Rüſtung des von ſeiner Hand getödteten feindlichen Königs in Rom ein, und weihte dieſe *), Spolia opi- 748.

*) Die römiſche Geſchichte weist nur noch zwey Beyſpiele auf, wo die Spolia opima erobert wurden. Den Feldherrn Coſſus und Metellus war dieſe Ehre beſchieden.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ma genannt, dem Jupiter Feretrius. Dieß iſt der Urſprung des Triumphs.

Die Antemnaten und Cruſtumerier hatten gleiches Schickſal, wie die Cäninenſer. In die Städte Antemnae und Cruſtumerium wurde Beſatzung gelegt, und ſie zu Pflanzſtädten gemacht. Von dieſen aus wurde die Umgegend in Unterwürfigkeit gehalten.

745. Unterdeſſen hatten die übrigen ſabiniſchen Völkerſtämme Krieg gegen Rom beſchloſſen. Tatius, König der ſabiniſchen Stadt Cures, überfiel Rom durch die Verrätherey der Tarpeia und bemächtigte ſich des Capitols. Innerhalb der Stadt kam es zum Treffen, das durch die Vermittlung der gefangenen Sabinerinnen beygelegt wurde.

744. Beyde Völker vereinigten ſich, die Sabiner ließen ſich größtentheils zu Rom nieder, und die Königswürde wurde zwiſchen Romulus und Tatius getheilt. Beyde Könige ſchlugen vereint die Bewohner von Cameria, verſezten ſie, 4000 an der Zahl, nach Rom und ſendeten eine Kolonie nach ihrer Stadt.

739. Im ſechsten Jahre der gemeinſchaftlichen Herrſchaft wurde Tatius zu Lavinium in einem Auflauf ermordet; von dieſem Zeitpunkte an regierte Romulus allein. Die Cameriner, welche um dieſe Zeit ihre Selbſtſtändigkeit wieder erlangen wollten, wurden von Romulus
737. mit Verluſt von 6000 Mann geſchlagen, ſofort Fidenä erobert und zur römiſchen Pflanzſtadt gemacht, und die Vejenter, welche Fidenä, als ihnen ange-
736. hörig, zurückforderten, beſiegt. Sie mußten, um einen

Jahre vor Christi Geburt.

hundertjährigen Waffenſtillſtand zu erhalten, Geißeln ſtellen, und ſieben kleinere Städte an Rom abtreten.

Dieß war der lezte Krieg des Romulus, der ſich nunmehr mit der Geſetzgebung und Verwaltung ſeines Staates beſchäftigte.

Unter den Kriegsgeſetzen, die er verordnete, verdient beſonders Erwähnung, daß er jedem Römer verbot, einen beſiegten Feind zu tödten, oder zu verkaufen. Seine Hauptabſicht dabey war, Menſchen zu gewinnen, worauf ſich die Eroberung von Grundeigenthum von ſelbſt ergab.

Romulus wurde, weil er den Senat gegen ſich erbittert hatte, während einer Muſterung ermordet; da ſich gleichzeitig ein heftiger Sturm erhob, ſo wurde zur Beſänftigung des Volks vorgegeben, er ſey in einer Flamme zu den Göttern entrückt worden. 715.

Nach ſeinem Tode erfolgte ein Zwiſchenreich, das je von fünf zu fünf Tagen von einem Mitglied des Senats geführt wurde. Nachdem dieſes etwa ein Jahr gedauert, und die Römer der vielen Herrn, die ſie innerhalb dieſer Zeit regiert hatten, überdrüßig waren, wählten ſie den Sabiner Numa Pompilius zum König. Unter ſeiner weiſen Regierung wurden die Angelegenheiten des Gottesdienſtes geordnet, die Geſetze verbeſſert, der Ackerbau befördert, die Bürger in Innungen eingetheilt, und der römiſche Kalender berichtigt. 714.

Nach Numas Tode wählten die Römer den Tullus Hoſtilius zum Könige. Er gewann ſich die Herzen ſeiner Unterthanen dadurch, daß er das zu des 671.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Königs Aufwand beſtimmte Grundeigenthum unter die ärmſten Volksklaſſen vertheilte.

667—666. In den erſten Jahren ſeiner Regierung wurde er in einen Krieg mit den Albanern verwickelt, welche in das römiſche Gebiet eingefallen waren. Als ſich beyde Heere gegenüber ſtanden, erfuhr man auf beyden Seiten, daß die Vejenter die Waffen ergriffen hätten, um nach erfolgtem Treffen ſowohl über Sieger, als Beſiegte herzufallen; Mettius Suffetius, der Feldherr der Albaner, machte daher den Vorſchlag, das Schickſal beyder Völker auf den Kampf dreyer Vorfechter von jedem Volke ankommen zu laſſen. Die Horazier, drey Brüder, von den Römern erwählt, ſiegten über die Curiazier, welche für das albaniſche Intereſſe fochten. Alba ward den Römern unterworfen, und Tullus zog im Triumphe zu Rom ein.

665—664. Nach einjährigen Rüſtungen ward Krieg gegen die Fidenaten und Vejenter beſchloſſen, deren Verhalten im verfloſſenen Jahre höchſt verdächtig geweſen war.

Suffetius, von den Römern aufgefordert, führte die albaniſchen Truppen dem Vertrage gemäß in das Lager der Römer, beſchloß jedoch, da er in geheimem Einverſtändniß mit dem feindlichen Feldherrn ſtand, ſich während der Schlacht unthätig zu verhalten, und nach derſelben über die Römer herzufallen; gleichwohl ſiegte Tullus über die Feinde, bemächtigte ſich des Suffetius, und ließ dieſen zur Strafe ſeines Verraths viertheilen. Alba wurde geſchleift und ſeine Einwohner nach Rom verſetzt.

664—663. Im folgenden Jahre zog Tullus abermals gegen die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Fidenaten zu Felde, ſchlug dieſe, nahm Fidenä ein, und machte dieſe Stadt von Rom abhängig, worauf er ſeinen zweyten Triumph zu Rom feyerte.

In dem folgenden Jahre bezwang er die Sabiner; 652—650.
die Schlacht bey Ectum nöthigte ſie zu einem Friedensſchluſſe, nach welchem Tullus den dritten Triumph hielt.

Die latiniſchen Städte, welche von Alba abhän- 649.
gig waren, weigerten ſich, Roms Oberherrſchaft anzuerkennen. Tullus überfiel ihr Gebiet, verheerte dasſelbe, und bemächtigte ſich ihrer größten Stadt Medullia.

Dieſer Krieg dauerte fünf Jahre, mit abwechſeln- 644.
dem Glück, bis endlich ein Waffenſtillſtand auf längere Zeit zu Stande kam.

Die Sabiner, welche ihren Frieden brachen, wurden in demſelben Jahre beym Walde Malitioſa entſcheidend geſchlagen, und zur Unterwerfung gezwungen.

Nach des Tullus Hoſtilius Tode ward Ancus 639.
Marcius, ein Enkel des Numa, von den Römern zum Könige erwählt. Er begann ſeine Regierung damit, den Ackerbau und die Künſte des Friedens, welche unter ſeinem Vorgänger verſäumt worden waren, wieder in Aufnahme zu bringen. Die Latiner, welche 638—632.
ſeiner friedlichen Neigung wegen ihn geringſchäzten, machten Einfälle in das römiſche Gebiet. Marcius rückte gegen ſie zu Felde, nahm ihnen Politorium, Medullia, das kürzlich erſt wieder abgefallen war, und Tellenä, und verſezte die Einwohner dieſer Städte nach Rom.

618—617. Hierauf wendete er ſich gegen die Vejenter, ſchlug dieſe bey Fidenä und feyerte ſeinen erſten Triumph.

616—615. Im folgenden Jahre wurden die Sabiner von ihm bezwungen, und ihnen die Beute abgenommen, welche ſie auf römiſchem Gebiet gemacht hatten. Der Senat erkannte dem König für dieſen Sieg den zweyten Triumph zu.

Nach dem Tode des Ancus Marcius wurde Tarquinius Priscus, mit Ausſchließung der Söhne des verſtorbenen Marcius zum König gewählt.

613—612. Er wendete ſeine Waffen in den erſten Jahren ſeiner Regierung gegen die Latiner, welche ſeit dem Tode des Marcius, unter dem Vorwande, daß ſie nur mit dieſem Frieden geſchloſſen hätten, ſich jeder Unterwürfigkeit entbunden hielten.

Tarquinius ſiegte in drey Schlachten und nahm nach kurzer Belagerung mehrere ihrer Städte ein. In den
600—599. folgenden Jahren wurden die Latiner abermals geſchlagen, und unterwarfen ſich den Römern; der Senat erkannte dem Tarquin für dieſen Sieg den erſten Triumph zu.

Die Beute aus dem latiniſchen Kriege verwendete der König zur Verſchönerung Roms.

599—597. Im folgenden Jahre wendete ſich Tarquinius gegen die Sabiner, welche die Latiner im Kriege gegen die Römer unterſtützt hatten; es gelang ihm jedoch erſt in einem zweyten Feldzug ſie zu beſiegen, worauf ein ſechsjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen wurde.

Der erſte Krieg mit den Sabinern war kaum zu Ende, als die Hetrusker Feindſeligkeiten gegen die

Jahre vor Christi Geburt.

Römer begannen. Dieſes Volk, das den Sabinern Hülfe geleiſtet hatte, überfiel Fidenä unvermuthet und nahm dieſe Stadt ein. 597—596.

Tarquinius zog im Frühjahr mit einem römiſchen Heere gegen ſie zu Felde, ſchlug ſie entſcheidend, un- 588—597. terwarf ſie, und feyerte ſeinen zweyten Triumph, womit der erſte hetruskiſche Krieg, welcher neun Jahre dauerte, beendigt war. Der König verwendete die Zeit der Ruhe zur Verſchönerung der Stadt, und insbeſondere verdankte Rom ihm ſeine herrlichen Waſſerleitungen.

Kaum waren dieſe Werke zu Stande gebracht, ſo unternahm Tarquin den zweyten Krieg gegen die 587—586 Sabiner, weil dieſe den Hetruskern Hülfe geleiſtet hatten.

Nach fünfjähriger Dauer endete ein vollſtändiger Sieg des Tarquinius über die Sabiner dieſen Krieg, und 581. der römiſche König feyerte den dritten Triumph.

Ein großer Theil der Feinde wurde in die Tiber geſprengt, ſo daß die feindlichen Waffen, welche den Strom hinabgetrieben wurden, die erſte Sieges-Nachricht nach Rom brachten.

Tarquinius Priscus wurde auf Anſtiften der Söhne des Ancus Marcius ermordet, worauf Servius Tul- 578. lius durch den Einfluß der verwittweten Königin, ſeiner Schwiegermutter, ohne Wahl, ohne Mitwirkung des Senats, und blos durch die ſtillſchweigende Duldung des Volks ſich der Krone bemächtigte.

Er führte zur Erleichterung des Volkes die Scha- 576—575. tzung ein, vermög' welcher die Beyträge zu den La-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſten des Kriegs und Friedens, nicht wie bisher, nach den Köpfen, ſondern nach dem Beſtande des Vermögens geleiſtet werden mußten. Dann ſtiftete er die von der Schatzung abhängige Eintheilung in Claſſen und Centurien. Dieſer zu Folge beſtand die

erſte Claſſe aus achtzig Centurien, ſolche Bürger, welche 100,000 Kupfer Aß, oder 3000 Gulden Conventions-Geld im Vermögen hatten. Ihre Waffen waren Helme, Rundſchilde, Bruſtharniſch von Erz, Lanze und Schwert.

An dieſe ſchloſſen ſich zwey Centurien Zimmerleute an, deren Geſchäft die Fortbringung der Kriegsmaſchinen war.

Die zweyte Claſſe beſtand aus zwanzig Centurien ſolcher Bürger, deren Vermögen zwiſchen 100,000 und 75,000 Aß oder 2250 Gulden betrug. Sie führten ſtatt des Rundſchildes einen Langſchild, und außer dem Bruſtharniſch Alles wie die erſte Claſſe.

Die dritte Claſſe mußte 50,000 Aß oder 1500 Gulden beſitzen; er theilte ſie in zwanzig Centurien, mit gleicher Bewaffnung wie die zweyte Claſſe, nur ohne Beinſchienen.

Die vierte Claſſe mußte 25,000 Aß oder 750 Gulden beſitzen; ſie hatten zwanzig Centurien und nur Lanzen und Wurfſpieße zu Waffen.

Die fünfte Claſſe mußte ein Vermögen von 11,000 Aß oder 340 Gulden haben; ſie zählte dreyßig Centurien, und führte Schleudern und Schleuderſteine.

Alles

Jahre vor Christi Geburt.

Alles übrige Volk bildete die ſechste Claſſe und war vom Kriegsdienſte frey.

Außer dem, daß Tullius den Cenſus und das Luſtrum *) einführte, beſtimmte er auch, daß dieſe alle fünf Jahre auf dem Marsfelde wiederholt werden ſollten.

Nachdem dieſe wohlthätigen Einrichtungen durch die Zeit einigermaßen befeſtigt waren, brach zwiſchen den Römern und Hetruskern ein Krieg aus, der gegen zwanzig Jahre dauerte. 571—550.

Veranlaſſung zu demſelben gab die Weigerung der Leztern, die Würde des Servius anzuerkennen. Servius feyerte dreymal den Triumph in Folge erfochtener Siege über die Hetrusker, deren nähere Angaben jedoch fehlen.

Nach vierundvierzigjähriger Regierung ward Servius Tullius auf Anſtiften der eigenen Tochter von ſeinem Schwiegerſohn Tarquinius ermordet, worauf dieſer ſich des römiſchen Thrones bemächtigte und als Tyrann regierte. Seiner Grauſamkeit und ſeines Stolzes wegen erhielt er den Beynamen Superbus. 534.

Seine Verſchwendung, obgleich der größere Theil der verwendeten Summen zur Verſchönerung Roms angewendet wurde, hatte den öffentlichen Schatz erſchöpft.

---

*) Das Luſtrum beſtand darin, daß an einem gewiſſen Tage alle Centurien ſich auf dem Marsfelde aufſtellen und einem feyerlichen Opfer beywohnen mußten. Der Cenſus war eine je alle fünf Jahre wiederholte Schatzung, um die Vermögens-Umſtände der Einzelnen zu unterſuchen, und ſie nach dem Erfund auf's Neue in die ſechs Claſſen einzutheilen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Um die Aufmerkſamkeit des Volks von dieſem Gegenſtande abzuziehen, ſchloß er einen Vertrag mit ſiebenundvierzig latiniſchen Städten, welche ihn zum oberſten Feldherrn ernannten; auch die Herniker und einige Provinzen der Volsker folgten ihrem Beyſpiele, und der Unterſtützung dieſer Hülfsſtaaten verdankte Rom in der Folge ſeine Größe.

Die Sabiner und übrigen volskiſchen Stämme, welche den gleichen Antrag des Tarquinius mit Verachtung abwieſen, wurden von ihm geſchlagen, Sueſſa Pometia, eine ihrer Hauptſtädte eingenommen, und das Volk der Sabiner den Römern zinsbar gemacht.

528. Auch Gabii, wohin ſich die mißvergnügten Patrizier gezogen hatten, wurde nach ſiebenjähriger Fehde von ihm erobert, und ſein Sohn Sextus derſelben Stadt als Herrſcher gegeben, ſofort den Rutulern, unter dem Vorwande, ſie hätten römiſche Flüchtlinge aufgenommen, der Krieg erklärt und ihre Hauptſtadt
509. Ardea belagert. Während Tarquinius dieſe Belagerung in Perſon leitete, rief die an Lucretia, einer vornehmen Römerin verübte Gewaltthat ſeines Sohnes Sextus, das römiſche Volk zu den Waffen.

Hauptſächlich durch die kräftige Mitwirkung des L. Junius Brutus ward Tarquinius und ſein ganzes Geſchlecht aus Rom verbannt und das Königsthum nach 244jähriger Dauer auf immer abgeſchafft.

An die Stelle der Könige wählte das Volk den Junius Brutus und Tarquinius Collatinus, Lucretias Gemahl, zu Conſuln, und ſtatt der könig-

Jahre vor Chriſti Geburt.

lichen Regierungsform wurde die republikaniſche eingeführt. Die Conſuln ſollten vom Volke alljährlich neu gewählt werden, übrigens gleiche Gewalt wie die Könige haben.

Eine von den Anhängern der Tarquinien angeſponnene Verſchwörung, welche ihre Wiedereinſetzung bezweckte, wurde entdeckt, und J. Brutus, der die Wichtigkeit einer ſtrengen Gerechtigkeitspflege in dieſem kritiſchen Augenblick zur Aufrechthaltung der Republik erkannte, verurtheilte die eigenen Söhne zum Tode und ließ ſie trotz der Fürbitten des Volks, zuerſt mit Ruthen peitſchen, und hierauf durch die Lictoren hinrichten.

Auch des Collatinus Neffen, obgleich von dem Oheim begünſtigt, hatten gleiches Loos. Collatinus, deſſen Schwäche nicht unbeachtet geblieben war, wurde von Brutus genöthigt, das Conſulat niederzulegen.

Publicus Valerius Publicola ward an ſeine Stelle zum Conſul gewählt.

Unterdeſſen hatte Tarquinius die Vejenter und die Tarquininer für ſeine Sache gewonnen, und 509—508.
zog mit einem Heere gegen Rom heran. Brutus und P. Valerius rückten ihm entgegen, beym Arſiſchen Walde kam es zur Schlacht, welche hauptſächlich durch die Tapferkeit des Brutus, der in derſelben blieb, gewonnen wurde. Dem überlebenden Conſul wurde bey dem Einzug in Rom die Ehre des Triumphs zuerkannt.

In dieſe Zeit fällt der erſte Vertrag der Römer mit den Karthagern *).

*) Man ſehe das Kapitel 7, Seite 438.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Der Cenſus und das Luſtrum, welche während der Regierung des Tarquinius abgeſchafft worden waren, wurden nunmehr wieder eingeführt, und es ergab ſich bey erſterem, daß Rom um dieſe Zeit 130,000 Bürger über vierzehn Jahre zählte.

508—507. Unter dem Conſulate des P. Valerius Publicola und des T. Lucretius Tricopitinus nahte Porſenna, König der Hetrusker, von den Tarquiniern aufgefordert, ſich der Stadt Rom bis an die Ufer der Tiber. Durch die Tapferkeit des Horatius Cocles von dem Uebergang über dieſen Fluß abgehalten, ſchloß er Rom auf beyden Seiten ein, und über-

507—506. winterte vor dieſer Stadt.

Die Heldenthat des Mucius Cordus, und mehr noch eine verlorene Schlacht, beſtimmten Porſenna, nachdem die Römer ihre Geißeln geſtellt hatten, mit ſeinem Heere aufzubrechen und nach Cluſium, ſeiner Hauptſtadt, zurückzukehren.

505—504. Unter dem Conſulate des Marcus Valerius und P. Poſtumius Tubertus brachen die Sabiner in das römiſche Gebiet ein und verwüſteten es, indem ſie Rom von dem lezten Kriege mit den Hetruskern für äußerſt geſchwächt hielten. Beyde Conſuln rückten gegen ſie aus, und ſchlugen ſie an den Ufern des Anio vollſtändig; es wurde ihnen bey ihrer Rückkehr vom Senate der Triumph zuerkannt, und überdieß beſondere Belohnungen bewilligt.

Allein die Sabiner, welche von den Tarquiniern angeführt wurden, brachten die römiſchen Pflanzſtädte

504—503. Fidenä und Cameriä zum Abfall, und veranlaßten

Jahre vor Christi Geburt.

auch die Vejenter, ſich mit ihnen gegen die Römer zu vereinigen.

Die beyden Conſuln P. Valerius Publicola und T. Lucretius Triciptinus rückten gegen die in zwey Heerhaufen abgetheilte feindliche Macht an, ſchlugen ſie entſcheidend, eroberten ſofort Fidenä, und ließen römiſche Beſatzung in dieſer Stadt zurück. Dem Conſul Publicola wurde der Triumph zuerkannt; er ſtarb bald darauf, und zwar ſo arm, daß er auf öffentliche Koſten begraben werden mußte.

Im folgenden Jahre rückten die Sabiner, nachdem ſie ſich mit einigen latiniſchen Stämmen verſtärkt hatten, plötzlich mit einem zahlreichen Heere vor Rom. 503—502.
Der Conſul P. Poſtumius Tubertus wagte ſich unvorſichtigerweiſe zu weit gegen ſie vor und wurde von ihnen eingeſchloſſen; den andern Tag befreyte ihn ſein Amtsgenoſſe Agrippa Menenius Länatus, worauf beyde vereinigt die Sabiner ſchlugen. Dem Menenius wurde vom Senate der Triumph, dem Poſtumius wegen ſeiner Unvorſichtigkeit nur die Ovation zuerkannt *).

---

*) Die Ovation hatte nach Plutarch den Namen von dem Opfer, das bey dieſer Feyerlichkeit gebracht wurde. Bey dem Triumph ward nämlich auf dem Capitolium ein Stier geopfert, bey der Ovation dagegen nur ein Schaaf (ovis).

Wem die Ehre der Ovation zuerkannt wurde, der zog zu Fuß oder zu Pferd, und nur vom Senate begleitet in Rom ein. Sein Kranz war von Myrthen; ſein Rock die Praetexta, das gewöhnliche Kleid obrigkeitlicher Perſonen. Beym Triumphe dagegen beſtieg der Sieger einen Wagen, ſaß

502—501. Im folgenden Jahre dauerte der ſabiniſche Krieg noch immer fort; der Conſul Sp. Caſſius Viscellinus rückte mit einem römiſchen Heere in das Land der Feinde, und ſchlug ſie bey Cures mit einem Verluſte von 10,000 Todten und 4000 Gefangenen, worauf die Sabiner um Frieden baten, der ihnen gegen Auslieferung einer Summe Geldes und Abtretung von Grundeigenthum zugeſtanden wurde. Der andere Conſul, Q. Virginius Tricoſtus, eroberte unterdeſſen Cameria, welche Stadt ſich gegen die Römer empört hatte; die Hauptverbrecher wurden enthauptet, die übrigen Bewohner als Sklaven verkauft und die Stadt hierauf geſchleift.

501—500. Unter dem Conſulate des Poſtumius Cominius Auruncus und des T. Lartius Flavus vereinigten ſich die latiniſchen Völkerſtämme, erwählten den Octavius Mamilius, einen Schwiegerſohn des Tarquinius, zum Feldherrn, und beſchloſſen, die Kö-
500—499. nigswürde in Rom wieder einzuführen. Im folgenden Jahre ſendeten ſie, nachdem ſie ſich der römiſchen Pflanzſtadt Fidenä bemächtigt hatten, Geſandte nach Rom, mit dem Begehren, Tarquinius ſolle nebſt ſeiner Familie wieder eingeſezt und zum Könige ernannt werden. Gleichzeitig wurde von den Tarquiniern unter den Skla-

---

auf dem curuliſchen Stuhl, trug ein mit Palmzweigen durchwirktes Kleid, war mit dem Lorbeer bekränzt, und wurde unter dem Schalle der Blas-Inſtrumenten und dem Zurufe des Heeres und des Volks nach dem Capitolium geführt. Poſtumius war der erſte, der die Ovation feyerte.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ven eine Verſchwörung angeſponnen, die jedoch noch zu rechter Zeit entdeckt und ſtrenge beſtraft wurde.

Hierauf wurde Fidenä von den Römern belagert, und ſo wie auch Cruſtumerium von dem Conſul Lartius Flavus eingenommen. 499—498.

Die Latiner, hierüber erbittert, rückten unter Anführung des Octavius Mamilius und des Sextus Tarquinius auf römiſches Gebiet, während alle benachbarten Völker den Römern ihre Hülfe verſagten und zu gleicher Zeit die niedern Volksklaſſen auf den Ruf der Conſuln erklärten, daß ſie ſich dem Kriegsdienſte ſo lange entziehen würden, als ſie nicht ihrer Schulden frey und ledig erklärt würden. In dieſer Noth beſchloß der Senat einen Dictator zu ernennen, der auf gewiſſe Zeit unumſchränkte Gewalt haben ſollte. Den Conſuln war die Ernennung zu dieſer Würde überlaſſen, und der eine derſelben ernannte ſeinen Collegen T. Lartius Flavus zum Dictator *).

Lezterer erwählte den Sp. Caſſius zum Befehlshaber der römiſchen Reiterey (magister equitum), rückte gegen die Latiner in's Feld, ſchlug ſie und bewilligte ihnen einen Waffenſtillſtand auf ein Jahr, worauf er die Dictatorwürde noch vor Ablauf der geſetzlichen ſechs Monate niederlegte. 497.

Unterdeſſen benüzten die Latiner das folgende Jahr zu neuen Vorbereitungen zum Kriege gegen Rom; auch die Volsker verſprachen ihnen Unterſtützung durch Truppen. Um die Aushebungen zu beſchleunigen, wurde rö- 496—495.

*) T. Lartius Flavus, I. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

miſcher Seits A. Poſtumius Albus zum Dictator *) erwählt; dieſer ernannte den T. Aebutius zum Befehlshaber der Reiterey, theilte ſofort die ſtreitfähige Mannſchaft in vier Heerabtheilungen, von denen drey unter ſeiner Anführung dem Feinde entgegenmarſchirten, eine aber unter dem Conſul Sempronius zur Deckung Roms zurückblieb.

Am See Regillus wurden die Latiner, obwohl 40,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter ſtark, und von den Tarquiniern angeführt, vollſtändig geſchlagen. Nach einem Verluſte von mehr als 30,000 Mann ſahen ſich die Latiner außer Stande, den Krieg fortzuſetzen; ſie ſuchten daher um Frieden nach, und die alten Verträge wurden erneuert. Tarquinius, der Urheber dieſes langwierigen Kriegs, flüchtete ſich nach Campanien, wo er bald darauf im neunzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb.

Poſtumius erhielt die Ehre des Triumphs und den Beynamen Regillenſis.

495—494. Während in Rom unendlicher Zwiſt über den Nachlaß der Schulden der ärmern Volksklaſſe die Patrizier und Plebejer theilte, benützten die Volsker dieſe Gelegenheit, ſich dem römiſchen Joche zu entziehen, und rückten in Eile bis Latium vor. Um das Volk zu bewegen, ſich in die Liſten des Heeres einſchreiben zu laſſen, ſah ſich der Conſul P. Servilius Priscus genöthigt, demſelben im Namen des Senats das Verſprechen zu leiſten, daß, wenn der Krieg beendigt wäre,

*) A. Poſtumius Albus, II. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

alle Schulden den ärmern Claſſen erlaſſen werden ſoll-ten. Sofort hob Servilius die nöthige Truppenzahl aus, zog gegen die Volsker zu Felde, ſchlug ſie bey Sueſſa Pometia, nahm dieſe ihre Hauptſtadt ein, ließ ſie plündern, und überließ die ganze Beute ſeinen Truppen, damit ſie bey der Rückkehr ihre Schulden bezahlen konnten. Auf Anſtiften ſeines Amtsgenoſſen Ap. Claudius wurde dem Servilius von dem Senate der Triumph verweigert; allein dieſer erkannte ihn ſich ſelbſt zu, und zog in Begleitung des Heeres und des Volks feyerlich auf das Kapitol. Dieß iſt das erſte Beyſpiel, daß ein römiſcher Feldherr es wagte, den Triumph ohne Zuſtimmung des Senats zu feyern.

Als den rückgekehrten Römern das Verſprechen vom Senate nicht gehalten wurde, erhob ſich abermals innerlicher Zwiſt, welchen die Sabiner zu einem Einfall auf römiſches Gebiet benützten; ſie wurden jedoch, ſo wie auch die Aurunker, von den Römern unter Servilius bey Aricia geſchlagen; als aber die innern Unruhen in Rom immer mehr um ſich griffen, vereinigten ſich die Sabiner mit den Aequern und Volskern, und beſchloſſen, die Römer mit vereinten Kräften anzugreifen.

494—493. Zu Rom wurden dem Volke abermals Verſprechungen gemacht, und Marcus Valerius Maximus zum Dictator *) ernannt. Dieſer ſendete den Feinden drey Heere entgegen; das erſte zog unter dem Befehl des Conſuls Veturius gegen die Aequer, das

*) Marcus Valerius Maximus, III. römiſcher Dictator.

zweyte wurde unter dem Conſul Virginius den Volſkern gegenüber aufgeſtellt, das dritte marſchirte unter der Führung des Dictators gegen die Sabiner. Alle drey Völker wurden überwunden, und dem Valerius Maximus der Triumph zuerkannt. Nach der Rückkehr erinnerte er den Senat an ſein Verſprechen, wurde jedoch von dieſem nicht angehört, worauf er ſeine Würde niederlegte; das Heer aber gab ſeinen Haß gegen die Conſuln und den Senat dadurch zu erkennen, daß es mit den Fahnen ohne Vorwiſſen der Befehlshaber das Lager verließ und auf dem heiligen Berge drey Meilen von Rom ſich verſchanzte. Dorthin zogen auch die niedern Volksklaſſen in großer Menge, und nur auf das Verſprechen der gänzlichen Vernichtung aller
493—492. Schuldſcheine und der Einführung von Volkstribunen ließ ſich das Volk bewegen, nach Rom zurückzukehren. Dieſe Tribunen und ihre Gehülfen, die Aedilen, hatten die Obliegenheit, die Rechte des Volks zu ſchützen, und damit dieß mit um ſo größerem Nachdruck geſchehen könne, wurde ihre Perſon für heilig und unverletzlich erklärt.

Nachdem auf dieſe Weiſe die Ruhe im Innern hergeſtellt war, wurde ein Heer ausgehoben, mit welchem der Conſul Poſtumius Cominius gegen die Volsker zu Felde zog, dieſe ſchlug, und ihre Städte Longula, Polusca und Corioli eroberte.

Bey der Einnahme der leztern Stadt zeichnete ſich der junge Marcius insbeſondere aus, und erhielt daher den Beynamen Coriolanus.

492—488. In dem folgenden Jahre ward Rom durch eine Hun-

gersnoth und durch den Wiederausbruch innerer Unruhen zwiſchen den Plebejern und Patriziern heimgeſucht.

M. Coriolanus, der gegen das Volk und zum Vortheil des Senats ſprach, wurde verbannt, zog ſich zu den Volskern zurück, und forderte den König derſelben, Attius Tullus, zum Kriege gegen Rom auf.

Nach vergeblichen Unterhandlungen fiel Coriolanus an der Spitze der Volsker in das römiſche Gebiet ein, verwüſtete die Güter der Reichen, und kehrte mit großer Beute zurück.

Im folgenden Jahre nahm Coriolan diejenigen latiniſchen Städte ein, welche ihm Widerſtand leiſteten. 488—487. Mehrere römiſche Bundesgenoſſen ſchloſſen ſich an ihn an, worauf er Lavinium eroberte, und bis zu den Cluiliſchen Gräben (etwa vierzig Stadien von Rom) vorrückte. Während der Friedens-Unterhandlungen eroberte Coriolanus noch weiter ſieben latiniſche Städte, und bedrohte Rom immer näher, bis es endlich den Bitten ſeiner Gattin und Mutter gelang, ihn zum Abzuge zu vermögen. Er bezahlte dieſen Rückzug mit ſeinem Leben, und obgleich ſich unter dem volskiſchen Heere über die Wahl eines künftigen Feldherrn Zwiſt erhob, wagten es doch die beyden gegen die Volsker ausgeſchickten Conſuln Sp. Nautius Rutilus und S. Furius Medulienſis nicht, ſie anzugreifen, ſondern führten das römiſche Heer nach kurzer Abweſenheit wieder nach Rom zurück, wo ſie mit allgemeiner Verachtung aufgenommen wurden.

Unter dem Conſulate des Aquilius Tuscus 487—486. und des T. Sicinius Sabinus wurden von Lez-

Jahre vor Chriſti Geburt.

terem die Volsker vollſtändig, von Aquilius die Herniker, welche jenen Beyſtand geleiſtet hatten, geſchlagen. Dem Conſul Sicinius wurde für ſeinen Sieg der Triumph, dem Aquilius die Ovation zuerkannt.

486—485. Im folgenden Jahre zog der Conſul P. Virginius gegen die Aequer zu Felde, verheerte ihr Gebiet, und trieb ſie in ihre feſten Städte zurück. Die Volsker und Herniker wurden von dem Conſul Sp. Caſſius zum Frieden gezwungen, und dieſem die Ehre des Triumphs zuerkannt, weil er, obwohl er keine Schlacht gewonnen, den Krieg beendigt hatte.

Während ſeines Conſulats machte er in dem Senat den Vorſchlag, alles Grundeigenthum, welches dem Feinde abgenommen worden, und deſſen ſich die Patrizier bemächtigt hatten, unter die ärmern Volksclaſſen zu vertheilen. Dieſer Vorſchlag, unter dem Namen des Ackergeſetzes in der römiſchen Geſchichte bekannt, wurde, wie T. Livius ſagt, auch ſpäter nie in Vorſchlag gebracht, ohne die heftigſten Unruhen zu erregen.

Die Patrizier, welche dieſe Ländervertheilung aus Geiz und Eigennutz ſcheuten, klagten den Caſſius des
485—484. Verraths am Vaterlande an, und brachten es dahin, daß er vom tarpejiſchen Felſen geſtürzt wurde. Um ſofort den innern Unruhen Einhalt zu thun, wurde der Conſul S. Cornelius Coſſus gegen die Vejenter geſchickt, deren Gebiet er verwüſtete, während der Conſul Q. Fabius die Volsker in ihrem Lager angriff und ſich deſſelben bemächtigte.

484—483. Die innern Zwiſtigkeiten zu Rom wurden durch die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Rüſtungen der Volsker beendigt. Der Conſul Aemilius Mamercinus rückte gegen ſie zu Felde, wurde jedoch bey Antium von ihnen geſchlagen und mit Hinterlaſſung ſeines Lagers zur Flucht gezwungen. Auf dieſe Nachricht eilte ſein Amtsgenoſſe C. Fabius ihm zu Hülfe, ſchlug die Volsker gemeinſchaftlich mit ihm bey Longula und verheerte ihr Land.

Aemilius blieb mit den Legionen im Lager ſtehen, Fabius aber kehrte nach Rom zurück, um den Vorſitz bey den Comitien zu halten.

Die Volsker ſezten unterdeſſen den Krieg gegen die Römer fort. Der Volkstribun Maenius hielt das Volk ab, ſich zum Kriegsdienſte zu ſtellen, ſo lange nicht Decemvirn zur Theilung des Grundeigenthums ernannt wären. Allein die Patrizier machten nach den Geſetzen das Recht geltend, daß die Gewalt der Tribunen nur innerhalb der Stadtmauern gültig ſey. Sie ſchlugen daher den Richterſtuhl der Conſuln außerhalb Roms auf, beriefen das Volk zuſammen, und verfuhren mit äußerſter Strenge, bis die nöthige Truppenzahl geworben war. Mit dieſer zogen die Conſuln gegen die Vejenter aus, und lieferten ihnen einige Treffen. Da es ihnen jedoch hauptſächlich darum zu thun war, die Legionen zur Verhütung innerer Unruhen möglichſt lange im Felde und aus Rom entfernt zu halten, ſo wurde der Feldzug gegen die Vejenter nur als Nebenſache betrachtet, und keine Entſcheidung in demſelben herbeygeführt. 483—482.

Im folgenden Jahre brachen die Unruhen in Rom, wegen des Ackergeſetzes auf's Neue aus; auch der Krieg 482—481.

Jahre vor Chriſti Gebürt. gegen die Volsker dauerte fort. Nach unbedeutenden Gefechten, in welchen die Römer ſiegten, machten die Aequer gemeinſchaftliche Sache mit den Vejentern, und fielen in das römiſche Gebiet ein. Abgeſandte der latiniſchen Bundesſtädte trafen in Eile in Rom ein, und verlangten ſchleunige Hülfe gegen die Aequer, welche ſich bereits Ortona's bemächtigt hatten, während die Vejenter, kühn gemacht durch die immerwährenden Streitigkeiten der Republik, gegen Rom vorrückten.

Es wurden ſofort von den Römern zwey Heere aufgebracht, und der Conſul Spurius Furius mit dem einen gegen die Aequer geſendet, die er von römiſchem Boden verjagte, ihr Gebiet verwüſtete, und hierauf ſein Heer mit Beute beladen, nach Rom zurückführte. Mit dem zweyten Heere wurde der Conſul Cäſo Fabius gegen die Vejenter geſendet. Allein der römiſche Soldat, welchem der Name Fabius wegen der vielfachen Bedrückungen dieſer Familie verhaßt war, weigerte dieſem Feldherrn den Gehorſam; die Reiterey brachte den Feind zwar zur Flucht, aber das Fußvolk war nicht dazu zu bewegen, denſelben zu verfolgen. Gegen den Conſular-Befehl kehrte es mit den Fahnen um, und rückte, als ob es beſiegt worden wäre, in das Lager ein. Obwohl dieſe Verletzung des Kriegsgehorſams für den Augenblick unbeſtraft blieb, ſo rächte doch der Conſul M. Fabius Vibulanus die hint-
481—480. angeſezte Würde des Feldherrn. Denn als die Vejenter, ermuthigt durch die verlezte Mannszucht der Römer, in Gemeinſchaft mit mehreren hetruskiſchen Völkerſchaften, mit einem zahlreichen Heere gegen Rom anrückte,

ſo zogen die Conſuln Fabius und C. Manlius ihnen entgegen, und ſchlugen dem ihrem gegenüber ein Lager. Hier hielten ſie die Legionen zurück, ohne zu geſtatten, daß ſie mit dem Feinde handgemein werden durften, wie ſehr dieſer die Römer auch zum Kampfe aufforderte und neckte. Der Conſul Fabius erklärte, er müſſe Gewißheit haben, daß das Heer zu ſiegen entſchloſſen ſeye, damit er nicht das Schickſal ſeines Vorgängers theile. Früher werde er es nicht zum Kampfe führen. Als endlich die Ungeduld der Römer den höchſten Gipfel erreicht hatte, führten die Conſuln das Heer gegen den Feind, nachdem es den Eid geleiſtet, nur als Sieger aus dem Kampfe zu gehen. Die Römer erfochten einen vollſtändigen Sieg, obwohl der Conſul Cn. Manlius und der Conſular Q. Fabius in der Schlacht blieben, der andere Conſul M. Fabius aber gefährlich verwundet wurde. Das feindliche Lager wurde erobert, und hierauf das Heer von M. Fabius nach Rom zurückgeführt, wo er den ihm zuerkannten Triumph wegen der Trauer der Republik ablehnte. Das mächtige Haus der Fabier erwarb ſich durch ſeine Pflege und Wartung der römiſchen Verwundeten die Liebe des Volkes wieder. 480—479.

Unter dem Conſulate des Cäſo Fabius und des T. Virginius drangen die Aequer und Vejenter abermals gegen Rom vor.

Fabius wendete ſich gegen die erſtern, trieb ſie in ihre Städte zurück und verwüſtete ihr Gebiet.

T. Virginius dagegen focht unglücklich gegen die Vejenter, wurde von dieſen geſchlagen und in ſeinem

Lager eingeſchloſſen. Fabius eilte ihm zu Hülfe und befreyte ihn aus ſeiner gefährlichen Lage.

Kaum waren die Conſuln mit den Legionen nach Rom zurückgekehrt, und leztere aufgelöst worden, als die Vejenter bis an den Fuß des Janiculum vorrückten und das römiſche Gebiet verheerten. Um dieſen Einfällen für immer ein Ziel zu ſetzen, wurde von dem Senat die Erbauung eines feſten Platzes auf der
478—477. Gränze gegen die Vejenter beſchloſſen. Allein da es dem Staat an den nöthigen Mitteln zu Beſtreitung der Unkoſten fehlte, ſo erbot ſich Cäſo Fabius mit allen Anverwandten ſeines Hauſes 306 an der Zahl und mit 4000 Clienten, auf eigene Koſten die Vertheidigung gegen die Vejenter zu übernehmen. Am Fluſſe Cremera erbauten die Fabier ein feſtes Schloß, hielten die Vejenter nicht nur von ihren bisherigen Feindſeligkeiten ab, ſondern machten auch Einfälle in das feindliche Land. Die Aequer und Volsker, welche die Römer durch den Abgang der Fabier für geſchwächt hielten, erneuerten den Krieg. Der Conſul Aemilius ſchlug die Aequer bey Veji, bemächtigte ſich ihres Lagers, theilte den Soldaten die ganze Beute aus, und ſchloß mit den beſiegten Feinden Frieden. Da jedoch der Senat ſeine Bedingungen für die Republik nachtheilig erklärte, ſo wurde ihm die Ehre des Triumphs verweigert.

Unterdeſſen wendete ſich der Conſul C. Servilius gegen die Volsker; da er dieſe jedoch mit allzugroßer Eile angriff, ſo verlor er viele Truppen, und ward zum Rückzug in ſein Lager gezwungen, wo er von

dem

dem Feinde eingeſchloſſen wurde. Aemilius, aufgebracht über die Verweigerung des Triumphs, löste, ſtatt ſeinem Amtsgenoſſen zu Hülfe zu kommen, ſein Heer auf; und Servilius ging mit ſeinen Legionen wahrſcheinlicherweiſe zu Grunde.

Auf dieſen Erfolg ſchloſſen ſich eilf hetruskiſche Völkerſchaften an die Volsker und Vejenter an, welche leztere den im vorigen Jahre geſchloſſenen Frieden brachen. Durch die Langſamkeit des Conſuls Menenius, gelang es den Feinden, die Fabier, welche noch immer das Schloß am Ufer des Cremera behaupteten, nach heldenmüthiger Gegenwehr, alle bis auf einen, welcher entkam, niederzumachen. Hierauf wendeten ſich die Hetrusker, durch dieſen Sieg ſtolz gemacht, gegen den Menenius, der den Fabiern zu Hülfe geſchickt worden war, ſchlug dieſen, bemächtigten ſich ſeines Lagers, und zogen auf den Janiculum, von wo aus ſie die Umgegend verheerten und auf demſelben überwinterten. 477.

Der Conſul Horatius, welcher gegen die Volsker geſendet worden war, und dieſe geſchlagen hatte, beruhigte durch den Einzug ſeines ſiegreichen Heeres das geſchreckte römiſche Volk. Allein da von dem Feinde die Felder in der Nähe von Rom verwüſtet worden waren, ſo brach daſelbſt eine Hungersnoth aus; das äußerſte Elend zu endigen, zogen die Conſuln A. Virginius und Sp. Servilius mit den Ueberbleibſeln des römiſchen Heeres gegen die Hetrusker zu Felde, und ſchlugen dieſe in offener Schlacht. 476.

Sie wurden vom Janiculum vertrieben und in ihr Land zurückgedrängt. Da jedoch dieſer Sieg viele Rö-

Jahre vor Chriſti Geburt.

mer das Leben gekoſtet hatte, ſo wurde auf Befehl des Senats kein Triumph gefeyert.

Menenius, welcher durch ſein Zögern an der Niederlage der Fabier Schuld war, wurde von den Volkstribunen angeklagt, und zu einer Geldſtrafe von 2000 Aß verurtheilt; die Schände, welche mit dieſer Strafe verknüpft war, brachte ihn dahin, daß er ſeinem Leben ein Ende machte.

475—474. Servilius, welcher in der Schlacht von Janiculum mit allzugroßer Hitze den Feind angegriffen hatte, wurde gleichfalls in den Anklageſtand verſezt; allein hier ereignete ſich der ſeltene Fall, daß Virgilius mit Aufopferung des eigenen Ruhms jenem die Ehre des Siegs zuſchrieb, worauf Servilius von dem Volke freygeſprochen wurde.

Unterdeſſen hatten ſich die Vejenter mit den Sabinern vereinigt, und beſchloſſen, Rom zu belagern.

Der Conſul P. Valerius wurde nach Einberufung der Hülfstruppen mit einem Heer gegen ſie geſendet, um der Ausführung ihres Entſchluſſes zuvorzukommen.

Er marſchirte ſo ſchnell, daß er ihnen an dem Tage ſeiner Ankunft vor Veji, wo ſie ſich gelagert hatten, ein Treffen anbot, und zuerſt das Lager der Sabiner, hierauf das der Vejenter eroberte. Der Conſul Nautius war indeſſen zur Deckung des Landes der verbündeten Latiner und Volsker abgeſendet worden und verwüſtete, auf die Nachricht von dem Siege ſeines Amtsgenoſſen, das Gebiet der Aequer und Volsker. Dem Conſul P.

Valerius wurde nach ſeiner Rückkehr in Rom der Triumph zuerkannt.

Im folgenden Jahre zog der Conſul A. Manlius vor Veji und zwang dieſe Stadt nach kurzer Belage- 474—473.
rung zum Frieden, der ihr auf vierzig Jahre bewilligt 473—472.
wurde. Dieſer Friedensſchluß erwarb ihm die Ovation, welche er am 13. März feyerte.

Kaum war von außen einige Ruhe, als der Zwiſt im Innern auf's Neue begann. Die Conſuln wurden von dem Tribun Genucius ernſthaft an die Erfüllung ihres Verſprechens, das Ackergeſetz betreffend, gemahnt, und vor das Volk geladen. Allein an dem feſtgeſezten Tage, an welchem ihr Urtheil gefällt werden ſollte, ward der Kläger Genucius in ſeinem Hauſe todt gefunden. Dadurch hob ſich der Muth der Patrizier, und es wurde von den Conſuln feſtgeſezt, daß ſofort jeder, der ſich des Kriegsdienſtes weigere, nicht nur mit einer Geldſtrafe belegt, ſondern mit Ruthen gepeitſcht werden ſolle. Die erſte Strafe dieſer Art ſollte an Publius Volero vollzogen werden, der ſich weigerte als Soldat einzutreten, weil er in früheren Feldzügen als Centurio gedient hatte. Nachdem er vergeblich die Hülfe der Tribunen angerufen hatte, wendete er ſich an das römiſche Volk, erwehrte ſich der auf ihn eindringenden Lictoren, zerbrach ihre Ruthenbündel und verjagte mit Hülfe des Volks die Conſuln von dem Forum nach dem Capitol.

Volero wurde zum Volkstribun gewählt, und ſezte 472—471.
das Geſetz durch, daß hinfort die Tribunen durch die Wahl nach den Curien beſtimmt werden ſollten, wo-

Jahre vor Chriſti Geburt.

durch den Patriziern aller Einfluß auf dieſe Wahlen
471—470. abgeſchnitten ward. Dieſes Geſetz erregte unter den Patriziern große Unruhen, welche beynahe durch die Heftigkeit des Conſuls Appius Claudius, der durch den Tribun Lätorius von dem Forum weggewieſen wurde, zum offenen Bruche geführt hätten. Die Nothwendigkeit eines Kriegs gegen die Volsker und Aequer, welche das Gebiet der Bundesſtaaten verwüſteten, machte dem Streit ein Ende; der Conſul T. Quinctius führte ein römiſches Heer gegen die Aequer, zwang dieſe zur Rückkehr in ihr Land und verheerte daſſelbe.

Der Conſul Appius Claudius beſtimmte das Loos, mit einem Heere gegen die Volsker zu ziehen.

Durch ſeine Härte gegen die Plebejer und gegen ſeine Truppen, wurden ihm dieſe bis zur Erbitterung abgeneigt. Die Volsker, von dieſer Stimmung unterrichtet, rückten um ſo muthiger gegen die Römer vor. Das römiſche Heer wendete ſich, weil es beſiegt ſeyn wollte, zur Flucht, und nur durch das Gemetzel in ſeiner Nachhut konnte es zum Stehen gebracht werden.

Das Lager wurde gerettet, allein die Soldaten freuten ſich über die Niederlage. — Sobald Appius Claudius auf römiſchem Gebiet angelangt war, ließ er jeden Krieger, der ohne Fahne, oder ohne Waffen war, ſo wie auch die Centurionen und die Duplicarier *), welche ihre Poſten verlaſſen hatten, mit Ruthen peitſchen und enthaupten, das ganze Heer aber decimiren.

---

*) So hießen diejenigen römiſchen Soldaten, welche wegen ihres Wohlverhaltens doppelten Sold erhielten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Durch dieſe, wiewohl gerechte Strenge machte ſich Appius Claudius noch mehr verhaßt, und im folgenden Jahre ſah er ſich auf die Anklage der beyden Volkstribunen Duilius und Sicinius genöthigt, ſeinem Leben ein Ende zu machen. Der Krieg gegen die Volsker und Sabiner dauerte unterdeſſen noch immer fort; es kam zwar zu einigen Treffen, von denen jedoch keines entſcheidend war. 470—469.

Die bürgerlichen Unruhen wegen des Ackergeſetzes waren auf dem Punkte, auszubrechen, als die Flucht der Landleute und der Rauch der angezündeten Landhäuſer den Einfall der Volsker verkündigte. Der Conſul T. Numicius Priscus wendete ſich gegen ſie, verjagte ſie vom römiſchen Boden, und trieb ſie bis Antium zurück, beym Rückweg nahm er die volskiſche Stadt Ceno ein. Der Conſul A. Virginius hätte durch eigene Fahrläſſigkeit beynahe eine Niederlage durch die Aequer erlitten, allein die Tapferkeit der Soldaten ſtellte das Treffen wieder her. Die Sabiner, welche die Abweſenheit der Conſuln benützten, drangen plündernd bis vor die Thore Roms, und wurden von der vereinten Macht der rückkehrenden Conſuln geſchlagen. 469—468.

Der Conſul Q. Servilius fiel im folgenden Jahr in ihr Land ein, und kehrte, nachdem er es verwüſtet hatte, mit reicher Beute beladen, nach Rom zurück. 468—467.

Gegen die Volsker focht T. Quinctius glücklich; vor Antium ſchlug er ſie in entſcheidender Schlacht, und eroberte dieſe Stadt nach kurzer Einſchließung. Ihm wurde bey ſeiner Rückkehr der Triumph zuerkannt.

Durch die Vertheilung des den Antiaten abgenom- 467—468.

Jahre vor Christi Geburt.

menen Grundeigenthums ward auf den Vorſchlag des Conſuls Quintus Fabius der Streit über das Ackergeſetz zwiſchen den Patriziern und Plebejern glücklich beygelegt; da jedoch das Volk Rom nur ungern verließ, ſo ſah ſich der Senat genöthigt, das neuerworbene Land durch Latiner und Herniker zu bevölkern.

Mit den Aequern, gegen welche Q. Fabius zu Felde gezogen war, wurde auf ihre Bitte Frieden geſchloſſen, und von dem Conſul Aemilius das Gebiet der Sabiner verheert.

466—465. Allein der eben geſchloſſene Friede war von kurzer Dauer, indem die Aequer die geflüchteten Antiaten aufnahmen, welche ſich der Herrſchaft der Römer entzogen hatten, und nunmehr in Gemeinſchaft mit ihren Beſchützern das latiniſche und römiſche Gebiet plünderten. Der Conſul Servilius wurde gegen ſie zu Felde geſchickt, ſah ſich jedoch durch eine in ſeinem Lager ausgebrochene anſteckende Krankheit von kräftiger Führung des Krieges abgehalten.

465—464. Im folgenden Jahre wurde der Conſul Q. Fabius zum Feldherrn gegen die Aequer ernannt. Nachdem er die Feinde vergeblich aufgefordert hatte, ſich zu unterwerfen, rückte er gegen ſie an, und ſchlug ſie bey Algidus vollſtändig. Mehr geſchickt zu Ueberfällen und zum kleinen Krieg, als zu Führung eines regelmäßigen Feldzugs, umgingen ſie das römiſche Heer in kleinen Trupps, fielen in das römiſche Gebiet ein, und verbreiteten Schrecken bis nach Rom. Der Conſul Quinctius, welcher mit einem Beobachtungsheere bey Algidus aufgeſtellt war, wurde in Eile zurückberufen. Die

Jahre vor Christi Geburt.

mit Beute beladenen Aequer geriethen zwiſchen zwey conſulariſche Heere, und wurden von Q. Fabius, der gleichfalls von Algidus zurückkehrte, aufgerieben. Er verfolgte den ſchwachen Reſt derſelben in ihr Land, plünderte dieſes, verbrannte ihre Städte, und führte viele Gefangene mit hinweg.

Im folgenden Jahre vereinigten ſich die Aequer und Volsker mit einigen Nachbarvölkern und fielen in das Land der mit den Römern verbündeten Herniker ein. Auch die Pflanzſtadt Antium fiel von Rom ab. Der Conſul Spurius Furius wurde gegen die Aequer in das Hernikerland geſendet, und da er die Stärke des feindlichen Heeres für zu gering ſchäzte, von dieſem geſchlagen und in ſeinem Lager eingeſchloſſen. Feindliche Abtheilungen rückten auf römiſches Gebiet, ſelbſt bis vor die Thore Roms vor, und verbreiteten ſolchen Schrecken, daß der Senat dem Conſul Poſtumius den Auftrag zu geben für nöthig fand, „dahin zu ſehen, daß der Staat nicht gefährdet werde, welcher Senatsbeſchluß ſtets für einen Beweis der höchſten Noth galt. 464—463.

Titus Quinctius wurde zum Proconſul ernannt, und mit einem in Eile zuſammengebrachten Heere von Subitariern *) dem eingeſchloſſenen Heere zu Hülfe geſchickt.

Zur Deckung der Stadt blieb Lucius Valerius zurück, während der zweyte Conſul A. Poſtumius

---

*) So hießen die von den Bundesgenoſſen in Eile zuſammengebrachten Soldaten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

mit einem kleinen Heere den Plünderungen auf dem Lande zu ſteuern abgeſendet ward.

Ehe das Heer des Proconſuls dem Sp. Furius hatte zu Hülfe kommen können, machte dieſer einen Ausfall, wobey ſein Bruder, der ſich mit einer römiſchen Heer-abtheilung zu weit vorgewagt hatte, nebſt dieſer nieder-gemacht, der Conſul ſelbſt aber bey einem Verſuch ihn zu befreyen, verwundet und in das Lager zurückgetrie-ben wurde. Die Aequer, kühn gemacht durch dieſen Sieg, trugen unter großem Gepränge das Haupt des getödteten römiſchen Unterfeldherrn zur Schau, wurden jedoch plötzlich von T. Quinctius im Rücken angegrif-fen, und erlitten nunmehr zwiſchen zwey feindlichen Heeren eine vollſtändige Niederlage.

Auch Poſtumius ſchlug die auf römiſchem Gebiet be-findlichen Feinde, worauf die Bundestruppen der Lati-ner und Herniker, welche dießmal den Staat gerettet hatten, mit Dank entlaſſen wurden.

463—462. Während im folgenden Jahre die Peſt große Ver-wüſtungen in Rom anrichtete, fielen die Aequer und Volsker abermals in das Land der Herniker ein.

Die Hülfe heiſchenden Geſandten der Lezteren erhiel-ten in Rom den Beſcheid, ſie ſollten ſich ſelbſt zu ſchützen ſuchen; die Republik ſeye außer Stande, ihnen Hülfe zu leiſten.

Dieſe Nachricht zog die Feinde auf römiſches Ge-biet, wo ſie, ohne irgend auf Widerſtand zu ſtoßen, auf der Sabiniſchen Straße bis zum dritten Mei-lenſtein ſich Rom näherten.

Weil ſie jedoch das Land unbeſtellt und verlaſſen

fanden, zogen ſie beuteſüchtig in's Tusculaniſche, wo ſie von den herbeyeilenden Hernikern und Latinern angegriffen wurden, dieſe aber ſchlugen.

Nachdem die Verheerungen der Peſt nachgelaſſen hatten, wurde der Conſul T. Veturius gegen die Volsker geſendet, und ſchlug dieſe in ihrem eigenen Lande; der andere Conſul Lucretius Tricipitinus ſuchte die Aequer im Herniker Lande auf, verfolgte ſie, und brachte ihnen eine vollſtändige Niederlage bey, durch welche ſie 13000 Todte, 1250 Gefangene und 27 Fahnen verloren. 462—461.

Die ſiegreichen Conſuln vereinigten ſofort ihre Legionen, ſchlugen die Reſte der Aequer und Volsker in einer dritten Schlacht und eroberten ihr Lager. Nach der Rückkehr des Heeres feyerte Lucretius den Triumph, Veturius die Ovation.

In demſelben Jahre erregte das Geſetz des Tribuns Terentillus Arſa große Unruhen, welche im folgenden Jahre ſich noch vermehrten. Dieſes Geſetz hatte die Schwächung der Conſular-Gewalt zum Zweck und führte daher nothwendig zu heftigen Reibungen zwiſchen den Patriziern und Plebejern.

Dieſe wurden indeſſen, wie T. Livius ſagt, — „als ſollte man ſich Jahr vor Jahr in gleichem Kreiſe „drehen," — durch die Nachricht unterbrochen, daß die Aequer und Volsker ſich zum Kriege rüſten, und Antium der Hauptpunkt ihrer Macht ſeye. Die von dem Senat befohlene Truppenwerbung wurde durch die Umtriebe der Tribunen verhindert, der junge Cäſo Quinctius, Sohn des Quinctius Cincinnatus, der die Sache

der Patrizier mit Nachdruck geführt hatte, verbannt, und Cincinatus zum Verkauf ſeiner Güter genöthigt, um die Bürgſchaft ſeines Sohnes zu bezahlen.

460—459. Unterdeſſen war es dem Sabiner Appius Herdonius mit etwa 4500 Mann theils Sklaven, theils Vertriebener gelungen, ſich durch nächtlichen Ueberfall des Capitols zu bemächtigen, von wo aus er die Sklaven Roms zur Empörung aufrief, indem er ihnen die Freyheit verſprach.

Das Volk betrachtete die Beſetzung Roms als einen Gewaltsſtreich, von den Patriziern angeordnet, um die Berathung des terentilliſchen Geſetzes zu hintertreiben; es ergriff daher nur mit Widerwillen die Waffen. Gleichwohl gelang es dem Conſul P. Valerius, ein Truppencorps zu vereinigen und mit dieſem ſich des Capitols wieder zu bemächtigen. Virginius fiel im rühmlichen Kampfe; Herdonius wurde mit dem größten Theil der Seinigen erſchlagen. An die Stelle des gebliebenen Conſuls wurde L. Quinctius Cincinnatus zum Nachconſul auf das laufende Jahr erwählt. Er wendete das Uebergewicht ſeines Geiſtes zur Wiederherſtellung der Ruhe im Innern an, indem er ſowohl den Vätern, als dem Volke das beyderſeitige Unrecht vorſtellte, und mit ſtrengen Worten verwies, und legte nach abgelaufenem Jahre gegen den allgemeinen Wunſch das Conſulat nieder.

459—458. Endlich wurden die Klagen der verbündeten Herniker und Latiner über die drohenden Rüſtungen der Volsker und Aequer immer dringender. Die Antiaten ver-

Jahre vor Christi Geburt.

einigten ſich mit leztern, und die Aequer bemächtigten ſich Tusculums.

Der Conſul Q. Fabius begab ſich mit einem Heere vor Antium, eroberte das Lager der Antiaten und Volsker, und brachte ihnen eine Niederlage bey.

Hierauf zog Fabius mit ſeinem Heere den bedrängten Tusculanern in Eilmärſchen zu Hülfe und ſchlug die Aequer vollſtändig auf dem Algidus, wohin ſie ſich zurückzogen.

Beyde Conſuln fielen nunmehr, da für Rom nichts mehr zu fürchten war, gemeinſchaftlich in das Land der Aequer und Volsker ein, und plünderten daſſelbe. Ihnen wurde bey ihrer Ankunft zu Rom der Triumph zuerkannt.

Die Aequer verſtatteten indeſſen keine dauernde Ruhe. 458—457.
Unter Anführung des Gracchus Clölius, eines ihrer vorzüglichſten Feldherrn, durchzogen ſie plündernd das lavicaniſche und tusculaniſche Gebiet und lagerten ſich auf dem Algidus. Die Werbungen in Rom, von den Volkstribunen hintertrieben, gingen nur langſam vor ſich, als die Nachricht ankam, ein großer Schwarm Sabiner ſtehe vor den Stadtmauern. Der Schrecken, welcher durch dieſe Kunde verbreitet wurde, machte die Legionen ſchnell vollzählig; der Conſul C. Nautius wurde mit einem Heere gegen die Sabiner geſchickt; er nahm ihr Lager bey Eretum und verwüſtete ihr Land.

Der zweyte Conſul L. Minucius war in ſeiner Unternehmung gegen die Aequer nicht ſo glücklich; er wurde von den Feinden in ſeinem Lager eingeſchloſſen;

Jahre vor Christi Geburt.

fünf Ritter, welche entkamen, ehe die Einſchließung vollendet war, brachten dieſe Kunde nach Rom. In dieſer Noth ward L. Quinctius Cincinnatus, der das Vertrauen der Bürger in hohem Grade beſaß, zum Dictator *) gewählt. In Eile hob dieſer ein Heer aus und zog dem eingeſchloſſenen Conſul zu Hülfe. In einer Nacht wurde das Heer der Aequer umſchanzt, und befand ſich dadurch zwiſchen zwey römiſchen Heeren. Genöthigt, ſich zu ergeben, mußten ſie ſchimpflicherweiſe unter dem Jochgalgen durchziehen, die Stadt Corbio abtreten, und ihren Feldherrn ausliefern.

Das eingeſchloſſene conſulaniſche Heer erhielt von dem Dictator einen ſtrengen Verweis, und Minucius ward von ihm abgeſezt. „Dir gebührt kein Theil, Soldat, ſo war die kurze Rede des Dictators, an der Beute, von einem Feinde, dem Du beynahe zur Beute wardſt. Und du Lucius Minucius wirſt, bis du anfängſt, den Muth eines Conſuls zu haben, über dieſe Legionen Unterfeldherr ſeyn!“ Das beſtrafte Heer blieb im Lager zurück, mit dem andern hielt Cincinnatus ſeinen Triumph in Rom. Q. Fabius wurde an die Stelle des Minucius zum Conſul erwählt, worauf der Dictator ſeine Würde niederlegte, welche er nur ſechszehn Tage bekleidet hatte. —

457—456. Die Aequer, welche der Verluſt von Corbio ſchmerzte, überfielen die römiſche Beſatzung dieſer Stadt, und hieben ſie nieder; auch die Sabiner durchzogen plündernd das römiſche Gebiet, und näherten ſich der Stadt.

---

*) L. Q. Cincinnatus, IV. römiſcher Dictator.

Da geſtatteten die Volkstribunen die Werbung, welche ſie ſeither verhindert hatten, jedoch unter der Bedingung, daß in der Folge zehn Tribunen zur Vertretung der Volksrechte erwählt werden ſollten, dabey wurde feſtgeſezt, daß man nicht dieſelben Tribunen, welche ihr Amt ein Jahr verwaltet hatten, wieder ſollte wählen können.

Der Conſul Minucius vertrieb die Sabiner und der Conſul Horatius ſchlug die Aequer auf dem Algidus, nahm Ortona und Corbio ein, und ſchleifte leztere Stadt.

Auch im zweyten Jahre wurden die Aequer, welche 455—454.
in das Tusculaniſche eingefallen waren, auf dem Algidus von den beyden Conſuln T. Aemilius und C. Veturius geſchlagen und gegen 7000 derſelben getödtet. Die Beute wurde von den Conſuln wegen Mangels in den Schatzkammern verkauft. Dieß gab den Volkstribunen Veranlaſſung, die beyden Conſuln, ſobald ſie vom Amte abgetreten waren, in Anklageſtand 454—453.
zu verſetzen. Sie mußten, der eine 10,000 Aß (310 Gulden), der andere 15,000 Aß (457 Gulden) Strafe erlegen. Den Sieg, welchen ſie erfochten, verdankte Rom hauptſächlich dem L. Siccius Dentatus, welcher allen ſowohl vom Feinde als von den Conſuln ihm aus Neid gelegten Schlingen entging und im folgendem Jahre zum Tribun erwählt wurde.

Zu Ende dieſes Jahrs wurden die Patrizier Sp. Poſtumius Albus, A. Manlius und Sulpicius Camerinus nach Athen geſendet, um Solons Geſetze abzuſchreiben und ſich mit den Einrich- 453—452.

tungen und Rechten anderer griechiſcher Staaten bekannt zu machen.

Während der Abweſenheit dieſer Geſandten wüthete eine peſtartige Krankheit in Rom, welche die Feinde
452—451. abhielt, ſich dieſer Stadt zu nähern. Bey ihrer Zurückkunft wurde die Regierungsform geändert; es wurden Decemvirn zur Entwerfung der Geſetze gewählt, und die Conſuln abgeſezt. Dieſe Decemvirn wurden aus den Patriziern ernannt. Allein Appius Claudius, einer derſelben, legte im Einverſtändniß mit den Uebrigen ſeine Abſichten bald an den Tag, indem er dahin ſtrebte, dieſe Würde ohne Wechſel dauernd zu machen, worin er von den Uebrigen unterſtüzt wurde.

449—448. Ein Einfall der Sabiner auf das römiſche Gebiet, und die Verwüſtungen der Aequer im Tusculaniſchen machten eine Truppenwerbung nöthig, welche von den Decemvirn, ohne Beyhülfe des Senats angeordnet wurde. Dieſe hatten ihre Gewalt über die geſetzliche Zeit hinaus verlängert, und theilten ſich nunmehr in den Oberbefehl der beyden gegen die Feinde geſendeten Heere und in die Regierung der Stadt.

Allein der römiſche Soldat, der ungern unter den Decemvirn focht, ließ ſich ſowohl von den Sabinern bey Eretum, als von den Aequern auf dem Algidus ſchlagen, und ſogar das Lager erobern. Den L. Siccius Dentatus, welchen die Decemvirn als künftigen Tribun fürchteten, ließen ſie durch ſeine eigenen Truppen bey einer Entſendung ermorden. Durch dieſe Handlung wurden ſie dem Heere noch mehr ver-

Jahre vor Chriſti Geburt.

haßt, ſo daß nach des Appius Claudius ſchändlicher Veranlaſſung des Todes der jungen Virginia das Volk auf den Aventiniſchen Berg zog, und die beyden Heere von den verlaſſenen Decemvirn abfielen, und ſich eben dahin begaben. Nur auf wiederholte Bitten des Senats kehrten die Ausgewanderten, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung wieder nach Rom zurück, daß das Conſulat und die tribuniciſche Gewalt unter den frühern Formen hergeſtellt, und das Decemvirat abgeſchafft werde.

Nachdem die Decemvirn verbannt worden waren, zogen die Conſuln L. Valerius und M. Horatius, welche am meiſten zur Wiederherſtellung der Ruhe beygetragen hatten, gegen die Sabiner, Aequer und Volsker mit zwey Heeren zu Felde. Der Conſul Valerius ſchlug die Aequer und Volsker auf dem Algidus und eroberte das feindliche Lager.

Der Conſul Horatius, der gegen die Sabiner geſendet worden war, erfocht gleichfalls einen vollſtändigen Sieg und ſezte ſich in den Beſitz des feindlichen Lagers.

Beyde Conſuln feyerten gegen die Einwilligung des Senats auf das Geheiß des Volks den Triumph.

Unter dem Conſulate des M. Geganius und des 447—446.
C. Julius Julus wurde die Ruhe im Innern durch Rüſtungen gegen die Aequer und Volsker ſo ziemlich erhalten.

Im folgenden Jahre aber kamen neue Streitigkeiten zwiſchen den Plebejern und den Patriziern zum Ausbruch. 446—445.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Die Aequer und Volsker, dieſe benützend, brachen verheerend in das römiſche Gebiet ein, und zogen mit reicher Beute beladen, ungeſtraft rückwärts gegen Corbio.

Das Volk, welches anfangs ſich den Werbungen widerſezte, wurde durch die kraftvolle und ſtrenge Rede des Consuls J. Quinctius Capitolinus bewogen, ſeine Pflicht zu erfüllen.

Bey Corbio, wo beyde Heere einander gegenüber ein Lager bezogen, kam es zur Schlacht, in welcher die Aequer geſchlagen wurden und ihr Lager nebſt der darin angehäuften Beute verloren.

445—444. Unter dem Consulate des M. Genucius und des C. Curtius fielen die Ardeaten von den Römern ab, weil leztere gegen den Willen des Senats, in einer Streitſache zwiſchen den Ariciern und Ardeaten, obwohl zu Schiedsrichtern gewählt, das ſtreitige Grundſtück ſich ſelbſt zuerkannten.

Die Vejenter fielen in das römiſche Gebiet ein, und Aequer und Volsker machten kriegeriſche Rüſtungen.

Dieſe Gelegenheit benüzten die Tribunen, um ſo lange gegen die Truppenwerbungen Einſprache zu thun, bis der Vorſchlag von dem Senate angenommen wurde, daß auch Plebejer zu Consuln ſollten gewählt werden können. Nach langem Streite kam man dahin überein,
444—443. daß das Volk jedes Jahr ſtatt der Consuln ſechs Kriegstribunen, und zwar drey aus patriziſchem, drey aus plebejiſchem Stande wählen ſolle.

Allein ſchon nach dreymonatlicher Amtsführung wurden die gewählten Kriegstribunen genöthigt, ihre Würde nie-

niederzulegen, und es wurden Conſuln an ihre Stellen ernannt.

Die Ardeaten ſendeten Geſandte nach Rom, und erklärten, daß ſie gegen Erſatz jenes ihnen widerrechtlich abgenommenen Grundſtücks Verbündete Roms bleiben wollten, wogegen der Senat ihnen erklärte, ſie bey erſter Gelegenheit zu entſchädigen.

Unter dem Conſulate des M. Geganius und
des T. Quinctius wurden zwey Cenſorn aufge- 443—442.
ſtellt, deren Amt anfangs unbedeutend, in der Folge von der größten Wichtigkeit ward. Von Ardea kamen in demſelben Jahre Geſandte und baten um Hülfe gegen die Volsker; in dieſer Stadt hatten ſich die Vornehmen und die Aermern wegen eines Familienzwiſtes feindlich einander gegenüber geſtellt, und leztere die Volsker zu Hülfe gerufen, von welchen ſofort Ardea belagert wurde.

Der Conſul M. Geganius ward mit einem römiſchen Heere gegen die Volsker geſchickt, und ſchloß dieſe in ihrem Lager ein, worauf ſie aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt wurden, ſich zu unterwerfen, und unter dem Jochgalgen durchzuziehen. In Ardea wurde von M. Geganius die Ruhe wieder hergeſtellt, und die Anſtifter der Empörung ſtreng beſtraft.

Der Conſul Geganius hielt hierauf unter Vorführung der gefangenen feindlichen Feldherrn ſeinen Triumph-
Einzug zu Rom. 442.

Unter dem Conſulate des P. Geganius und des
L. Menenius brach in Rom eine Hungersnoth aus. 440—439.
Der reiche Ritter Sp. Mälius hoffte durch Aus-

Jahre vor Christi Geburt.

theilung von Lebensmitteln und Geld ſich bey dem Volke in Gunſt zu ſetzen, und ſchien nach der Königswürde zu ſtreben. Da man Waffen in ſeinem Hauſe gefunden hatte, ſo wurde er von L. Menenius in Anklage-
439—438. ſtand verſezt, zu gleicher Zeit aber L. Quinctius Cincinnatus zum Dictator *) erwählt. Dieſer ſendete den folgenden Tag den Befehlshaber der Reiterey, Cajus Servilius Ahala, an Mälius und ließ ihn vor ſich fordern; da Mälius ſich weigerte, dieſem Befehl Gehorſam zu leiſten, und das Volk zu ſeinem Schutze aufrief, ſo hieb ihn Servilius nieder, und wurde von dem Dictator, nachdem er von dem Vorfall Bericht erſtattet hatte, mit den Worten empfangen: „Meinen Beyfall, Cajus Servilius, der Großthat, „durch welche Du dem Staate die Freyheit wieder gabſt.“ Das Haus des Verräthers wurde geſchleift, und ſeinem Ankläger L. Menenius eine Ehrenſäule errichtet.

438—437. Unter der Regierung der Kriegstribunen Mamercus Aemilius, Lucius Quinctius und L. Julius fiel die römiſche Pflanzſtadt Fidenä von der Mutterſtadt ab und verbündete ſich mit dem vejentiſchen Lars Tolumnius. Um den Fidenaten jeden Rückweg abzuſchneiden, wurden die römiſchen Abgeſändten, welche nach Fidenä geſchickt worden waren, den Grund ihres Abfalls zu erforſchen, auf Anſtiften des Lars Tolumnius von den Fidenaten erſchlagen.

437—436. Auf dieſe Nachricht wurden in Rom Marcus Geganius und Lucius Sergius zu Conſuln gewählt;

*) L. Quinctius Cincinnatus, V. römiſcher Dictator.

lezterer ſchlug die Vejenter am Anio in blutiger Schlacht; allein auch die Römer erlitten großen Verlüſt; es würde daher, als wäre der Staat in dringender Noth, Mamercus Aemilius zum Dictator *) ernannt. Dieſer wählte den L. Quinctius, Sohn des großen Cincinnatus zum Befehlshaber ſeiner Reiterey, und den Q. Capitolinus und Marcus Fabius zu Unterfeldherrn. Unweit Fidenä kam es zwiſchen beyden Heeren zur Schlacht, in welcher die Römer einen vollſtändigen Sieg erfochten. Aulus Cornelius Coſſus erlegte den Lars Tolumnius mit eigener Hand, und erwarb ſich dadurch, der zweyte ſeit Romulus, die Ehre der Spolia opima; dem Dictator würde der Triumph zuerkannt, worauf er ſeine Würde niederlegte.

Unter den Conſuln M. Cornelius Maluginenſis und L. Papirius Craſſus wurde der Krieg in dem Lande der Vejenter und der Falisker, beyder hetruskiſcher Völkerſtämme, fortgeſezt. 436—435.

Da der Feind ſich in ſeine feſten Städte zurückgezogen hatte, und im römiſchen Heere eine Seuche ausbrach; ſo wurden die feindlichen Städte nicht belagert, und das Heer kehrte nach der Verwüſtung des Landes nach Rom zurück.

Als dieſe Seuche immer mehr um ſich griff, vereinigten ſich die Vejenter mit den Fidenäten, ſezten über den Anio und bezogen unter den Mauern Roms ein Lager. 435—434.

---

*) Mamercus Aemilius, VI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

In dieſer Noth wurde Q. Servilius Priscus Fidenas zum Dictator *) erwählt. Dieſer vereinigte alle waffenfähigen Römer, ſchlug den Feind bey Nomentum und eroberte Fidenä ſelbſt nach kurzer Einſchließung.

434. Die Vejenter und Falisker, welche die Rache der Römer fürchteten, ſuchten einen Bund zwiſchen den zwölf hetruskiſchen Völkerſchaften zu Stande zu bringen.

Auf dieſe Nachricht wurde Mamercus Aemilius zum Zweytenmal zum Dictator **) erwählt, und alle Anſtalten zu kräftiger Führung des Kriegs getroffen.

Die Hetrusker verſagten jedoch den Vejentern und Faliskern ihre Hülfe, worauf der Dictator, um nicht ganz vergeblich gewählt zu ſeyn, ein Geſetz zu Beſchränkung der Dauerzeit des Cenſor-Amtes vorſchlug, das mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wurde.

431–430. Die Aequer und Volsker, von den Vejentern dringend hiezu aufgefordert, beſchloſſen, da Rom durch die Peſt ſehr geſchwächt war, den Krieg gegen dieſen Staat zu erneuern. Sie hatten ſich bemüht, während ihrer vieljährigen Kämpfe den Römern die Kriegführung abzulernen und ſchlugen nicht ohne Geſchicklichkeit auf dem Algidus zwey abgeſonderte Lager; ſie hielten beſſere Mannszucht als ſonſt, und hatten durch große Verſprechungen viele Freywillige an ſich gezogen.

Zu Rom wurde beſchloſſen, gegen die auswärtigen Feinde und gegen den innern Zwiſt einen Dictator zu

*) Q. Servilius Priscus Fidenas, VII. römiſcher Dictator.

**) Mamercus Aemilius, VIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

ernennen. A. Poſtumius Tubertus *) wurde gewählt. Mit zwey Heeren, deren eines er ſelbſt, das andere der Conſul T. Quinctius befehligte, zog er aus, und lagerte ſich den Feinden gegenüber. Ein nächtlicher Angriff der Volsker auf das römiſche Lager mißlang. Am Morgen deſſelben Tags kam es zur Schlacht, in der ſich der Sieg, des tapferſten Widerſtandes ungeachtet, für die Römer erklärte.

Die feindlichen Lager wurden ſtürmend erobert und die Gefangenen als Sklaven verkauft. Der Conſul T. Quinctius blieb im Lager. Der Dictator kehrte mit ſeinem Heere nach Rom zurück, feyerte den Triumph und legte ſein Amt nieder. Mit den Aequern wurde 430—429.
ein achtjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen; unter den Volskern herrſchte Uneinigkeit, weßhalb ſie ſich ruhig verhielten.

Die Vejenter dagegen, die thätigſten und nächſten Feinde der Römer, machten Einfälle in das römiſche 428—427.
Gebiet, wozu ſie durch eine in Rom herrſchende Seuche aufgemuntert wurden.

Unter der Leitung von drey Kriegstribunen zogen die Römer gegen die Vejenter ins Feld; allein hier 427—426.
zeigte ſich bald, wie T. Livius ſagt, daß der Oberbefehl in den Händen Mehrerer ſchlecht beſorgt iſt. Die Uneinigkeit der römiſchen Befehlshaber machten ſich die Vejenter zu Nutze, doch wurden ſie von dem Lager zurückgewieſen, das ſie zu erobern verſuchten. Die Unzufriedenheit mit den Kriegstribunen führte zur Wahl

*) A. Poſtumius Tubertus, IX. römiſcher Dictator.

426—425. eines Dictators, welche zum Drittenmal auf Mamercus Aemilius fiel *). Unterdeſſen hatten die verbündeten Vejenter und Fidenaten den Sitz des Krieges nach Fidenä verlegt; das unter dem Befehle der Kriegstribunen ſtehende Heer hatte ſich bis zum Colliniſchen Thore zurückgezogen, als der Dictator ſeine Streitkräfte mit dieſem Heere vereinigte und 1500 Schritte von Fidenä ein Lager bezog. Am folgenden Tage rückten beyde Heere zur Schlacht aus; die Vejenter von dem Unterfeldherrn T. Quinctius im Rücken angegriffen, wurden geſchlagen, und erlitten eine vollſtändige Niederlage, das feindliche Lager ward erobert, Fidenä ſelbſt eingenommen und geplündert. Vom Ritter hinauf bis zum Centurio erhielt jeder einen Gefangenen zum Sklaven, die übrigen wurden verkauft, worauf der Dictator das Heer im Triumph in Rom einführte, und nach ſechszehntägiger ruhmvoller Führung ſein Amt niederlegte.

425—424. Mit den Vejentern wurde ein Waffenſtillſtand auf zwanzig Jahre abgeſchloſſen.

423—422. Unter den Conſuln Cajus Sempronius und Quintus Fabius lief von den Latinern und Hernikern die Nachricht ein, die Volsker ſeyen zum Kriege gerüſtet, und noch nie in der Wahl ihrer Feldherrn und bey Aushebung des Heeres ſo ſorgfältig zu Werke gegangen.

Der Conſul C. Sempronius wurde ſofort mit einem

*) Mamercus Aemilius Mamercinus, X. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Heere gegen die Feinde geſendet, er führte jedoch den Krieg ſo nachläſſig, und baute ſo ſehr auf das Glück der Römer, daß gleich das erſte Zuſammentreffen ungünſtig für leztere ausfiel. Sextus Tempanius ſchlug ſich mit einer kleinen Schaar durch, und brachte die Kunde von der verlorenen Schlacht nach Rom; von dem Conſul und wo er mit dem Heer ſtehe, konnte er keine Nachricht geben. Hierauf fragte ihn der Tribun C. Junius, ob er glaube, daß ſich der Conſul Sempronius wie ein kluger, erfahrener Feldherr betragen habe.

Die beſcheidene, obwohl kraftvolle Antwort des Tempanius, daß es ihm nicht zuſtehe, über den Feldherrn ein Urtheil zu fällen, rettete den Sempronius.

Gleichwohl ward er, ſobald er das geſchlagene Heer nach Rom zurückgeführt und ſeine Würde niedergelegt hatte, von den Tribunen Hortenſius in Anklageſtand verſezt. 422—421.

Die übrigen Volkstribunen, welche unter ihm gedient hatten, nahmen ſich jedoch ſeiner auf ſo edle Weiſe an, daß Hortenſius mit den Worten von der Klage abſtand: „Hat C. Sempronius bey ſeiner Feldherrnſtelle es dahin bringen können, ſeinen Kriegern ſo „lieb zu werden, ſo habe ich weiter kein Recht zur „Klage mehr.“

Gegen die Aequer, welche der Sieg der Volsker ermuthigt hatte, wurde der Conſul Numerius Fabius mit einem Heere zu Felde geſchickt. Er ſchlug ſie mit leichter Mühe, indem ſie ſich nach kurzem Widerſtande zur ſchimpflichen Flucht wendeten. Aus dieſem Grunde wurde ihm der Triumph verweigert, da- 421—420.

gegen die Ovation zugeſtanden, beſonders deßhalb, weil er den Schimpf der Sempronianiſchen Niederlage einigermaßen wieder gut gemacht hatte.

Mehrere Jahre hindurch brachte der Vorſchlag, zwey Quäſtorn zu ernennen, großen Zwiſt unter den Pa-
418—417. triciern und Plebejern hervor. Ein Anſchlag der Sklaven, die Stadt in Brand zu ſtecken und ſich zu befreyen, wurde entdeckt, und mit leichter Mühe vereitelt.

417—416. Mit den Aequern hatten ſich unterdeſſen die Bewohner von Lavicum verbunden, das tuskulaniſche Gebiet verheert und ſich auf dem Algidus gelagert. Zwey Kriegstribunen wurden auf dieſe Nachricht mit einem römiſchen Heere gegen die Feinde geſendet. Allein auch hier zeigte ſich wieder, daß der Oberbefehl ſtets in einer Perſon vereinigt ſeyn müſſe, wenn der Sieg erfochten werden ſolle. Die Kriegstribunen wurden geſchlagen und am folgenden Tage ihr Lager erobert und das Heer verſprengt.

Sofort wurde vom Senat mit Uebergehung der Kriegstribunen, Q. Servilius Priscus *) zum Dictator ernannt, der ſeinen Sohn zum Befehlshaber der Reiterey erwählte, das nach Tusculum geflüchtete Heer an ſich zog, und ſich 2000 Schritte vom Feinde lagerte. Uebermuth und Nachläſſigkeit, kurz vorher die Fehler der römiſchen Feldherrn, waren nunmehr in das Heer der Aequer übergegangen. Sie wurden auf dem Algidus geſchlagen, ihr Lager erobert, und am fol-

*) Q. Servilius Priscus Fidenas, XI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

genden Tage Lavicum, wohin ſich ein großer Theil der Aequer gerettet hatte, mit Leitern erſtiegen, geplündert, und zur römiſchen Pflanzſtadt gemacht. Nach achttägiger Abweſenheit kehrte Servilius nach Rom zurück, und legte die Dictatur nieder.

Nach mehrjähriger Ruhe wurde unter den Kriegs- 416—414. tribunen P. Cornelius Coſſus, Q. Quinctius Cincinnatus, C. Valerius Potitus, N. Fabius Vibulanus die von den Aequern abhängige 414—413. Stadt Bolä, deren Bewohner das lavikaniſche Gebiet geplündert hatten, von den Römern erobert. Allein im folgenden Jahre bemächtigten ſich die Aequer dieſer 412. Stadt wieder; es ward daher der Kriegstribun M. Poſtumius mit einem Heere gegen ſie zu Felde geſchickt. Er ſchlug die Feinde in einigen leichten Gefechten, und brachte Bolä nach kurzer Belagerung hauptſächlich dadurch wieder in ſeine Gewalt, daß er den römiſchen Truppen die Ueberlaſſung der Beute verſprach; weil er nicht Wort hielt, zog er ſich allgemein die Unzufriedenheit der Soldaten zu. Als Poſtumius nach Rom berufen wurde, um die durch den Tribunen L. Sextius veranlaßten Unruhen zu unterdrücken, und dieſer ihm vorhielt, der Soldat habe durch die Belagerung von Bolä die Beute wohl verdient, äußerte er in der Hitze: „Wehe meinen Soldaten, wenn ſie nicht ruhig „wären!" Dieſe Worte erbitterten die Truppen auf's Aeußerſte; als der Kriegstribun in's Lager zurückkam, rotteten ſie ſich zuſammen und vertrieben den gegen ſie abgeſendeten Quäſtor durch einen Steinwurf. Poſtumius wurde von der aufgebrachten Menge, als er

die Schuldigen greifen laſſen wollte, geſteinigt. Durch die Umtriebe der Volkstribunen wurde jede Unterſuchung gegen das Heer niedergeſchlagen und das ſeither in einem römiſchen Heere unerhörte Verbrechen blieb unbeſtraft.

411—410. Kaum waren jedoch für das folgende Jahr M. Cornelius Craſſus und L. Furius Medullinus zu Conſuln ernannt, ſo wurde auf Befehl des Senats der Prozeß gegen die Mörder des Poſtumius fortgeſezt, von den Conſuln jedoch mit ſolcher Gelaſſenheit verfahren, daß nur wenige der Schuldigſten zum Tode verurtheilt wurden.

Gegen die Volsker, welche in das Gebiet der Herniker eingefallen waren, wurde der Conſul L. Furius zu Felde geſendet. Da er den Feind nicht fand, ſo wendete er ſich gegen die Stadt Ferentinum, wohin ſich viele Volsker geflüchtet hatten, und eroberte dieſe. Die Beute, welche gemacht wurde, war gering; das Gebiet der Stadt wurde unter die Herniker vertheilt.

409—408. Unter den Conſuln M. Aemilius Mamercinus und C. Valerius Potitus brach nach kaum geſtillter Hungersnoth der Krieg gegen die Aequer und Volsker, welche in das Gebiet der Latiner und Herniker eingefallen waren, auf's Neue aus. Ehe noch das römiſche Heer geworben war, hatten ſich die Feinde der von römiſchen Truppen beſezten Burg Carventana bemächtigt. Valerius, obgleich ihn das Heer haßte, eroberte nach kurzer Einſchließung die carventaniſche Burg wieder, ließ jedoch die gemachte Beute durch den Quäſtor verſteigern, weil er behauptete, Sol-

daten, welche ſich anfänglich zu dienen geweigert, verdienten keinen Antheil an der Beute. Dadurch brachte er das Heer noch mehr gegen ſich auf. Bey der Rückkehr nach Rom wurde dem Conſul die Ovation zuerkannt, allein das Heer zog hinter ihm her, und ſang beißende Lieder auf ihn ab.

408—407. Zu Rom begannen bereits neue Zwiſtigkeiten zwiſchen Volk und Adel ſich zu erheben, als die Nachricht einlief, die carventaniſche Burg ſey von den Aequern eingenommen und die römiſche Beſatzung niedergemacht worden; die Conſuln zogen daher mit einem Heer vor die Burg und belagerten ſie; allein die Vertheidigung der Aequer war ſo hartnäckig, daß die Conſuln abziehen mußten. Auf dem Rückweg wurde Verrugo, ein feſtes Schloß im Volskerlande an der Aequer Gränze, von den Römern erobert und von dort aus Einfälle in das feindliche Gebiet gemacht.

407—406. Unterdeſſen verbreitete ſich zu Rom das Gerücht von außerordentlichen Rüſtungen der Aequer und Volsker, an deren Spitze die Antiaten ſtanden.

Gegen den Willen der Kriegstribunen wurde P. Cornelius Rutilus Coſſus zum Dictator *) ernannt, der ſofort den C. Servilius Ahala zum Befehlshaber der Reiterey erwählte. Der Krieg war indeſſen unerheblich. Bey Antium wurden die Feinde in einem leichten Treffen geſchlagen, das Land der Volsker geplündert, und ein feſtes Schloß am See Fucinus mit Sturm erobert, worauf der Dictator nach Rom zurückkehrte und ſein Amt niederlegte.

*) P. C. R. Coſſus, XII. römiſcher Dictator.

406. Da der zwanzigjährige Waffenſtillſtand mit den Vejentern bereits abgelaufen war, ſo wurden die Güter zurückverlangt, welche die Vejenter noch im Beſitze hatten. Mit der Kriegserklärung wurde jedoch auf die Bitte derſelben noch gewartet, weil innere Unruhen die Stadt Veji zerrütteten.

Im Lande der Volsker wurde in demſelben Jahre von den Feinden das Schloß Verrugo erobert, und die römiſche Beſatzung nach heldenmüthiger Vertheidigung niedergemacht. An dieſem Unfall war das Zögern des Senats mit dem zum Entſatze abzuſchickenden Heere Schuld.

405. Drey Kriegstribunen wurden in das Land der Volsker geſchickt. Zwey derſelben verheerten die Umgegend und verhinderten jede Vereinigung; der dritte, Fabius Ambuſtus, belagerte Anxur (Terracina) und nahm dieſe Stadt mittelſt Leitererſteigung. Die Beute wurde auf des Fabius wohlwollenden Befehl unter alle drey Heere gleich vertheilt. Dadurch wurde der erſte Schritt zur Ausſöhnung des Volks mit den Patriziern gethan, und bald darauf ſezte der Senat von freyen Stücken feſt, daß die Truppen, welche ſeither ohne Sold gedient hatten, in der Folge vom Staate Sold empfangen ſollten. Dieſer Beſchluß wurde von dem Volke mit Jubel aufgenommen. Von dieſem Zeitpunkt an erhielten die Kriege der Römer längere Dauer, und erſtreckten ſich auch auf entferntere Gegenden.

404—403. Gegen Veji, das den römiſchen Geſandten, zum Zweytenmale zur Berichtigung alter Ausſtände abgeſchickt, mit verächtlichen Drohungen zu begegnen wagte, wurde

von den Kriegstribunen ein Heer von größtentheils Freywilligen abgeſendet.

Die Belagerung wurde nicht kräftvoll geführt, weil ein großer Theil des römiſchen Heeres ſich gegen die Volsker wandte, dieſe zwiſchen Eceträ und Ferentinum ſchlug, ſofort die volskiſche Stadt Artena eroberte, und erſt nach dieſem Feldzuge von Veji zurückkehrte.

Hier zog ſich die Belagerung in die Länge, und der römiſche Soldat erhielt (zum Erſtenmal ſeit Erbauung der Stadt) Befehl, Winterhütten zu erbauen, indem trotz der ungünſtigen Jahrszeit, die Belagerung fortgeſezt werden ſollte. Bey einem Ausfalle der Vejenter erlitten die Römer zwar beträchtlichen Verluſt an Menſchen und Belagerungsmaſchinen, allein zu Rom vereinigte dieſe Nachricht die im Streite begriffenen Patrizier und Plebejer, und Leztere erklärten, ſie würden freywillig vor Veji rücken und nicht eher zurückkehren, bis dieſe Stadt erobert ſey, worauf der Senat verordnete, daß dieſen Freywilligen die Dienſtjahre, als wären ſie geworben worden, angerechnet werden ſollten. 403—402.

Das neue Heer wurde vor Veji geführt und die Belagerung mit Nachdruck fortgeſezt.

Während die Kriegstribunen Manius Sergius und L. Virginius, welche die römiſchen Truppen vor Veji befehligten, wegen eines zwiſchen ihnen ausgebrochenen Zwiſtes von den Vejentern geſchlagen wurden, und Sergius ſogar die Belagerungslinie verließ, um in Rom Schutz zu ſuchen, ging das Schloß von 401.

Jahre vor Christi Geburt.

Anxur verloren, indem ſich die Volsker deſſelben bemächtigten.

401—400. Im folgenden Jahre wurden die Römer von den Kapenaten, Faliskern und Volskern bedroht, während ſie Veji noch immer belagerten. Die beyden Kriegstribunen des vorigen Jahres, welche an der vor Veji erlittenen Niederlage Schuld waren, wurden zu beträchtlichen Geldſtrafen verurtheilt. Die römiſchen Heere behaupteten ihren Ruhm allerwärts, ohne jedoch große Siege zu erkämpfen. Anxur wurde blokirt; aus Mangel an Unterſtützung mußte dieſe Blokirung ohne Erfolg wieder aufgegeben werden, im folgenden Jahre aber wurde es erobert, als die feindlichen Wachen ihren Dienſt vernachläſſigten.

399. Die Kapenaten und Falisker hatten ſich unterdeſſen zum Entſatz von Veji vereinigt; allein die Römer, eingedenk der Niederlage und Verurtheilung des Sergius und Virginius, ſchlugen zuerſt die Kapenaten, hierauf die Falisker, und machten eine große Anzahl derſelben nieder.

398. Die Vejenter, welche zu gleicher Zeit einen Ausfall wagten, wurden mit Verluſt in die Stadt zurückgeworfen.

398—397. Das Gebiet von Falerii und von Kapena wurde durch die Kriegstribunen Valerius Potitus und M. Furius Camillus verheert und große Beute zurückgebracht.

397—396. Die Tarquinienſer fielen, in der Meynung, die Römer ſeyen in zu viele gleichzeitige Kriege verwickelt, um gegen ſie Widerſtand leiſten zu können, in

Jahre vor Chriſti Geburt.

das römiſche Gebiet ein. Allein ſie wurden von den Kriegstribunen L. Julius und A. Poſtumius, welche ein Heer von Freywilligen geſammelt hatten, geſchlagen, und ihnen alle Beute abgenommen; was von derſelben von den Römern nicht als Eigenthum anerkannt wurde, ward verkauft und der Erlös unter die Truppen vertheilt.

Unterdeſſen war ein großer Theil der Hetrusker freywillig zu dem Heer der Kapenaten und Falisker gestoßen; auf dieſe Nachricht, welche, wie gewöhnlich, vergrößert nach Rom kam, rückten die Kriegstribunen 396—395.
Titinius und Genucius gegen die Feinde zu Felde; da ſie jedoch mit mehr Tapferkeit als Klugheit vorrückten, fielen ſie in einen feindlichen Hinterhalt und wurden geſchlagen; Genucius blieb, und die Kunde von der erlittenen Niederlage verbreitete Schrecken in Rom. In dieſer Noth wurde M. Furius Camillus, ein Feldherr von großem Verdienſte, zum Dictator *) und von dieſem P. Cornelius Scipio zum Befehlshaber der Reiterey erwählt.

Nachdem der Dictator alle Vorbereitungen zum Feldzuge beendet hatte, dankte er dem Senate für ſeine Unterſtützung, rückte ſofort in das Gebiet von Nepete, ſchlug die Falisker und Kapenaten in offener Schlacht und eroberte ihr Lager. Die Beute wurde für den Schatz dem Quäſtor zugewieſen und der Soldat erhielt nur wenig von derſelben. Von hier führte der Dictator das ſiegreiche Heer vor Veji. Auf ſeine Anfrage

*) Marcus Furius Camillus, XIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

bey dem Senate, wie es mit der Beute der eroberten Stadt gehalten werden ſollte, erwiederte dieſer, ſie ſolle dem Heere angehören, und jeder der Luſt habe, vor Veji zu dienen, möchte ſich in das Lager des Dictators begeben.

Camillus ordnete nach getroffenen Vorbereitungen einen allgemeinen Sturm an, und eroberte Veji nach zehnjähriger Belagerung. Dem Gemetzel that er durch den Befehl Einhalt, aller Unbewaffneten zu ſchonen; die Gefangenen wurden zum Beſten des öffentlichen Schatzes verkauft.

Nachdem ſelbſt die Bildſäulen der Götter von Veji nach Rom gebracht worden waren, hielt Camillus einen glänzenden Triumph und legte ſeine Würde nieder; weil er jedoch auf einem mit weißen Pferden beſpannten Wagen einzog, welche man dem Apoll und Jupiter geheiligt hielt, erregte er den Widerwillen des Volkes gegen ſich, das noch überdieß darüber unzufrieden war, daß von der Beute auf ſeine Veranlaſſung einiges in den öffentlichen Schatz gefloſſen war.

Mit den Aequern und Volskern wurde auf ihr Geſuch Friede geſchloſſen, mehr um dem durch lange Kriege erſchöpften Staate einige Ruhe zu ſichern, als ſich dieſe Völker zu Freunden zu gewinnen.

395—394. Dagegen wurde der Krieg gegen die Falisker und Kapenaten fortgeſezt. Leztere baten, nachdem ihr Land verheert war, um Frieden, den ſie erhielten. Im Innern zerrütteten Unruhen den Staat und es kam ſo weit, daß ein Tribun den Vorſchlag machte, an der

Spitze

Jahre vor Christi Geburt.

Spitze der Plebejer Rom zu verlaſſen und ſich zu Veji anzubauen.

Furius Camillus legte durch ſein Anſehen dieſe Unruhen bey, und zog, da er zum Kriegstribunen gewählt wurde, mit einem römiſchen Heere gegen die Falisker zu Felde. Bey Falerii kam es zur Schlacht, in welcher die Feinde geſchlagen wurden. 394—393.

Sie verloren ihr Lager und Camillus ließ die Beute abermals zum Beſten des Staats verkaufen, wodurch er die Truppen ſehr gegen ſich aufbrachte.

Allein durch die Strenge des Oberbefehls niedergehalten, bewunderten ſie dieſelbe Feſtigkeit an Camillus, die ſie an ihm haßten. Die Uebergabe von Falerii hatte Camillus mehr ſeinen bürgerlichen als ſeinen kriegeriſchen Tugenden zu danken. Durch ſeinen Edelmuth bezwungen, unterwarfen ſich die Falisker freywillig.

Die Kriegstribunen L. Aemilius und Sp. Poſtumius führten gleichzeitig den Krieg gegen die Aequer; anfangs wirkten ſie gemeinſchaftlich und erfochten den Sieg. Nach dieſem zog Aemilius zur Deckung von Verrugo ab, während Poſtumius das feindliche Gebiet verheerte. Lezterer wurde von den Aequern in die Flucht geſchlagen, erfocht jedoch, nachdem er dem Heere Vorwürfe über ſeine Feigheit gemacht hatte, einen vollſtändigen Sieg über die Feinde.

Unter dem Conſulate des L. Lucretius und Serv. Sulpicius, den erſten Conſuln ſeit einem Zeitraum von fünfzehn Jahren, wurde die römiſche Pflanzſtadt Vitellia von den Aequern überfallen und erobert; der Conſul Lucretius, dem der Krieg gegen dieſes Volk 393—392.

Jahre vor Chriſti Geburt. übertragen wurde, rückte gegen daſſelbe zu Felde und
392—391. ſchlug es. Auch im folgenden Jahre wurden die Aequer von den beyden Conſuln L. Valerius und M. Manlius auf dem Algidus geſchlagen; erſterer feyerte beym Einzug den Triumph, Manlius die Ovation.

Eine im römiſchen Gebiete herrſchende Seuche und Hungersnoth verhinderten, daß der Krieg gegen die Volſinier und Salpinaten, welche den römiſchen Boden verheert hatten, in dieſem Jahre nicht mehr zum Ausbruche kam.

Im folgenden Jahre aber wurden die Kriegstribu-
391—390. nen L. Lucretius und C. Aemilius mit römiſchen Heeren gegen die Volſinier, Agrippa Furius und S. Sulpicius gegen die Salpinaten geſendet. Die Volſinier wurden geſchlagen, worauf die Salpinaten ſich ohne Schwertſtreich zurückzogen und beyder Gebiet verwüſtet wurde. Mit den Volſiniern wurde ein zwanzigjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen.

Auf das Gerücht, daß ein Schwarm von Galliern gegen Rom im Anzug ſey, wurde wenig Werth gelegt, und der einzige Mann, der nach menſchlichen Anſichten, Rom zu erhalten vermögend wäre, F. Camillus, ward auf die Anklage des Volkstribunen L. Apulejus wegen der Beute von Veji gezwungen, in fremdem Lande (zu Ardea) eine Zuflucht zu ſuchen.

Bald darauf trafen Abgeſandte von Cluſium zu Rom ein, welche um ſchleunige Hülfe gegen die Gallier baten. Der Senat verweigerte jede Unterſtützung durch Truppen, ſchickte aber die drey Söhne des M. Fabius Ambuſtus als Geſandte an Brennus,

den Feldherrn des galliſchen Heeres, um dieſen zum Frieden zu veranlaſſen.

Die römiſchen Geſandten ſtellten ihm vor, er habe kein Recht auf die Beſitzungen der Cluſinier; hierauf erwiederte Brennus: „der Stärkere könne ſein „Recht auf Alles geltend machen,“ und gab das Zeichen zur Schlacht.

Die römiſchen Geſandten, als Fabier von trotziger Gemüthsart, griffen, ſtatt, wie es die Würde ihrer Sendung verlangte, ruhige Zuſchauer zu bleiben, zu den Waffen, und fochten an der Spitze der Cluſinier. Q. Fabius hieb einen galliſchen Anführer nieder, und wurde von Brennus erkannt, der wegen dieſer Verletzung des Völkerrechts ſogleich die Schlacht abbrach und ſich zum Marſch gegen Rom anſchickte. Voraus ſendete er Geſandte, welche ſich über das Benehmen der Fabier bey dem Senate beſchwerten.

Der Senat verwies dieſe Angelegenheit an das geſammte Volk, welches, ſtatt die Fabier zu ſtrafen, ſie zu Kriegstribunen wählte.

Auf dieſe Nachricht brachen die Gallier auf und näherten ſich Rom. 390—389. Diejenigen, welche den Krieg herbeygeführt hatten, und denen der Oberbefehl über die Truppen übergeben ward, verfuhren mit unerhörter Nachläſſigkeit, als ob ſie einen der gewöhnlichen Feinde vor ſich hätten. Sie zogen den anrückenden Galliern entgegen und wurden von dieſen am Fluſſe Allia vollſtändig geſchlagen. Weil dem Brennus der Sieg ſo leicht ward, vermuthete er einen Hinterhalt, und verſäumte die wichtigſte Zeit zum Verfolgen. Als ſeine

Jahre vor Chriſti Geburt.

Reiterey, welche er den Fliehenden nachgeſchickt hatte, die Kunde brachte, kein Thor der Stadt ſey geſchloſſen, kein Poſten ſtehe vor denſelben, kein Bewaffneter ſey auf den Mauern zu ſehen, ſo bezog er zwiſchen Rom und dem Anio ein Lager, weil er es nicht wagte, bey Nacht ſich einer Stadt zu nahen, deren Inneres er nicht kannte.

Die geſchlagenen Römer hatten ſich nach Veji gewendet, und wurden in Rom als todt betrauert, zugleich aber auch von dem Senate Anſtalten getroffen, mit der waffenfähigen Mannſchaft und den vorräthigen Lebensmitteln die Burg und das Capitol zu beſetzen. Die Greiſe weihten ſich dem Tode, um den übrigen Römern nicht zur Laſt zu fallen. Das unbewaffnete Volk zerſtreute ſich, nachdem die Heiligthümer nach Cäre geflüchtet worden waren, und jeder ſuchte ſich, ſeinem eigenen Entſchluſſe folgend, zu retten.

Am dritten oder vierten Tage nach der Schlacht beym Allia rückten die Gallier ſchaarenweiſe durch das colliniſche Thor bis auf den Markt vor; alle in der Stadt zurückgebliebenen Römer wurden erſchlagen. Brennus ließ die Häuſer nur theilweiſe in Brand ſtecken, um wo möglich die auf dem Capitol befindlichen Römer zur Rettung ihres Eigenthums herabzulocken. Als dieſe Liſt ohne Folgen blieb, unternahm er einen Sturm auf das Capitol, der von den Römern nachdrücklich und mit großem Verluſte der Gallier abgewieſen wurde.

Nach dieſem Verſuche theilte Brennus ſein Heer, um es leichter ernähren zu können. Ein Theil ſezte die Blockirung der Burg und des Capitols fort, der andere

Jahre vor Chriſti Geburt.

wurde zur Beytreibung von Lebensmitteln gegen Ardea geſendet.

Camillus, der ſich hier in der Verbannung aufhielt, zog in dieſer Stadt während der Nacht ein Heer zuſammen, rückte mit dieſem gegen die Gallier an, überfiel ſie, da ſie ſich ohne Wall und Wache gelagert hatten und hieb den größten Theil derſelben nieder.

Eine ähnliche Niederlage erlitten die Hetrusker im Gebiete von Veji durch die Römer, welche ſich nach der Schlacht am Allia dahin geflüchtet hatten. Obgleich dieſes Volk an dem Kriege der Römer mit den Galliern Schuld war, benützte es dennoch das Unglück Roms, und plünderte das umliegende Gebiet. Die Römer wählten den Centurio Cädicius zum Anführer, überfielen die Beutebeladenen in der Nacht und richteten ein großes Blutbad unter denſelben an.

Sofort wurde Camillus aus der Verbannung zurückberufen und zum Dictator*) ernannt; er vereinigte ſich mit den zu Veji verſammelten Römern, und ſezte ſich an der Spitze eines 20,000 Mann ſtarken Heeres gegen Rom in Marſch.

Ein zweyter Angriff der Gallier auf das Capitol wäre, ohne die Wachſamkeit der der Juno geheiligten Gänſe, beynahe gelungen; wurde jedoch endlich gleich dem erſten zurückgewieſen, die ſchuldige Schildwache aber auf Befehl des Kriegstribunen Q. Sulpicius zur Strafe ihrer Nachläſſigkeit vom Felſen hinabgeſtürzt.

Nachdem die Belagerung bereits bis zum ſechsten

---

*) M. Furius Camillus, XIV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Monate gedauert hatte, brach unter den Galliern, die des heißen Klima's ungewohnt waren, eine verheerende Seuche aus, welche ſie zu Hunderten dahin raffte.

Beyderſeitige Noth, denn den Römern gebrach es an Lebensmitteln, veranlaßten den Q. Sulpicius mit Bewilligung des Senats zu Abſchließung eines Waffenſtillſtandes und zu Friedens-Unterhandlungen. Der Frieden wurde endlich von den Römern mittelſt Bezahlung von 1000 Talenten Goldes erkauft.

Während dieſes abgewogen wurde, wobey die Gallier ſich falſcher Gewichte bedienten, langte Camillus
389—388. in Rom an, erklärte den geſchloſſenen Vertrag für ungültig und ſchlug die Gallier innerhalb der Stadt und auf den Trümmern derſelben.

In der folgenden Nacht brach Brennus mit dem galliſchen Heere auf, wurde jedoch am Morgen von Camillus beym achten Meilenſteine auf der Gabiniſchen Straße eingeholt, zum Zweytenmal geſchlagen, ſein Lager erobert, und alle Gallier bis auf den lezten Mann niedergemacht.

Camillus hielt nach der Vernichtung der Feinde einen feyerlichen Triumph in Rom, und erhielt von den Vätern und dem Heere den ehrenvollen Namen eines Romulus und Vaters des Vaterlandes. Einen gleich großen Dienſt, als die Vernichtung des Feindes, leiſtete er dem Staate dadurch, daß er die Ausführung des Vorſchlags der Volkstribunen, Rom zu verlaſſen und ſich in Veji anzubauen, vereitelte. Unter ſeiner Dictatur, deren Dauer auf das Geſuch des Senats verlängert wurde, fieng man an, Rom wie-

Jahre vor Chriſti Geburt.

der aufzubauen. Allein da jedem erlaubt war, auf dem Platze zu bauen, den er leer fand, ſo erhielt die Stadt unregelmäßige Straßen, und ihr Anſehen zeugte mehr von eiliger Beſitznahme, als von überdachter Anlage.

Neuntes Kapitel.

Von Verbrennung der Stadt durch die Gallier bis zum zweyten puniſchen Krieg.

389—388. Während man ſich zu Rom mit Aufbauung der Stadt, mit Einführung bürgerlicher und religiöſer Geſetze beſchäftigte, und den Staat durch neue Entwürfe zu heben ſuchte, ergriffen die Volsker, die alten Feinde der Römer, die Waffen; auch die hetruskiſchen Völkerſchaften verbanden ſich zum Kriege gegen Rom und ſelbſt die Latiner und Herniker, die hundertjährigen Verbündeten, fielen von dem geſchwächten Staate ab. Alle dieſe Völkerſchaften hielten nach dem Einfallen der Gallier die römiſchen Heere für aufgelöst, und beſchloſſen, den aufſtrebenden Staat bis auf den Namen zu vertilgen.

In dieſer allgemeinen Bedrängniß wurde Marcus Furius Camillus *) zum Drittenmal zum Dictator ernannt. Er theilte das neugeworbene Heer in drey Theile und ſchickte den erſten Theil unter dem Kriegstribunen Lucius Aemilius gegen die Hetrusker; der zweyte bezog unter Aulus Manlius ein Lager vor Rom; mit dem dritten marſchirte der Dictator gegen die Volsker, ſchlug dieſe bey Mäcium, ſteckte

*) M. Furius Camillus, XV. römiſcher Dictator.

ihr Lager in Brand und eroberte es. Die Beute überließ er den Soldaten, verheerte das volskiſche Gebiet, und wendete ſich ſofort gegen die Aequer, welche gleichfalls von ihm bey Bolä beſiegt wurden und dieſe Stadt verloren. Indeß Camillus dieſe Siege erfocht, belagerte das zahlreiche hetruskiſche Heer die mit den Römern verbündete Stadt Sutrium. Camillus, zu ihrem Schutze herbeygerufen, kam an dem Tage der Uebergabe an. Er überfiel die ſiegestrunkenen Hetrusker in der eroberten Stadt, machte den größten Theil derſelben zu Gefangenen, und kehrte als Sieger über drey Völker nach Rom zurück, wo er nach feyerlichem Triumphe ſein Amt niederlegte.

Im folgenden Jahre wurde ein römiſches Heer in 388—387. das Land der Aequer geſendet und daſſelbe verwüſtet; ein zweytes Heer marſchirte in das Gebiet der Tarquinienſer, eroberte die Städte Contenebra und Cortuoſa und zerſtörte ſie; der Soldat bemächtigte ſich gegen den Willen der Kriegstribunen der Beute, die dem öffentlichen Schatze beſtimmt war.

Der Senat war geneigt, den Latinern und Herni- 385—384. kern wegen ihres Treubruchs den Krieg zu erklären, als von den Rüſtungen der Hetrusker Nachricht in Rom einlief.

Vor allen Dingen beſchloß man jedoch, ſich gegen die Antiaten zu wenden, welche von den Latinern und Hernikern unterſtüzt wurden. Camillus, der zum Kriegstribunen mit Conſulargewalt erwählt war, erhielt von dem Senat den Auftrag, den Feldzug gegen die bundbrüchigen Antiaten zu eröffnen.

Jahre vor Christi Geburt.

Bey Satricum kam es zur Schlacht, in welcher ſich der Sieg ſchon auf die Seite der Römer neigte, als ein heftiges Ungewitter beyde Heere trennte. Satricum, wohin ſich die Antiaten zogen, wurde von den Römern mittelſt Leitererſteigung erobert, worauf ſich die beſiegten Feinde ergaben. Von hier zog Camillus auf Befehl des Senats vor die verbündeten Städte Sutrium und Nepete, welche von den Hetruskern eben eingenommen worden waren, und eroberte dieſe wieder.

384—383. Im folgenden Jahre wurde der Krieg gegen die Antiaten und Volsker fortgeſezt. A. Cornelius Coſſus, mehr wegen der durch Mar. Manl. Capitolinus geleiteten Umtriebe, als wegen der Wichtigkeit des Kriegs, zum Dictator ernannt *), ſtieß im Pomptiniſchen auf die vereinigten Feinde, ſchlug ſie, eroberte ihr Lager und vertheilte die Beute unter ſeine Soldaten. Der größte Theil der Gefangenen beſtand aus Latinern und Hernikern, auch wurden mehrere Bürger von Circeji und Veliträ erkannt, und ſchon beſchloß der Dictator, ſich gegen dieſe Völker zu wenden, als drohende Unruhen ihn nach Rom riefen. Marcus Manlius nämlich, derſelbe, welchem man zur Zeit des galliſchen Einfalls die Rettung des Capitols verdankte, ſuchte durch Freygebigkeit die Liebe des Volks zu gewinnen, und ſtrebte nach der höchſten Gewalt. Al-

383—382. lein der Dictator ließ ihn verhaften, und im folgenden Jahre wurde er unter der Regierung der Kriegs-

---

*) A. Cornelius Coſſus, XVI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

tribunen verurtheilt, und von dem tarpejiſchen Felſen geſtürzt.

Verheerende Krankheiten ſchwächten bald darauf Rom ſo ſehr, daß der gegen Velitrá beſchloſſene Krieg aufgeſchoben werden mußte. 382—381.

Erſt zwey Jahre ſpäter rückten die Kriegstribunen Spurius und Lucius Papirius vor Velitrá und ſchlugen die Bewohner dieſer Stadt, welche durch die Pránestiner unterſtüzt wurden, in offener Schlacht. 381—380.

Die Pránestiner vereinigten ſich ſofort mit den Volskern, nahmen die römiſche Pflanzſtadt Satricum, nachdem ſie von den Bewohnern auf's Aeußerſte vertheidigt worden war, mit Sturm, und behandelten die Gefangenen mit größter Unmenſchlichkeit.

Zu Rom wurde auf dieſe Nachricht Krieg gegen die Pránestiner und gegen ihre Verbündeten, die Volsker, beſchloſſen. M. Furius Camillus, zum Siebentenmal zum Kriegstribunen erwählt, erhielt den Auftrag, gegen die Volsker zu Felde zu ziehen; ihm wurde der Kriegstribun L. Furius beygegeben, deſſen Hitze das römiſche Heer bey Satricum, wo es zur Schlacht kam, in die größte Gefahr brachte. Der achtzigjährige Camillus neigte durch ſeine Beſonnenheit, obgleich die Schlacht gegen ſeinen Willen geſchlagen wurde, den Sieg wieder auf Seiten der Römer und bemächtigte ſich des feindlichen Lagers; auch Sutrium, das in die Hände der Hetrusker gefallen war, nahm er wieder ein. Da man unter den Gefangenen Tusculaner gefunden hatte, ſo wurde dieſen der Krieg erklärt, und Camillus mit Führung deſſelben beauftragt, wobey es 380—379.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ihm freygeſtellt war, einen der Kriegstribunen zum Amtsgehülfen zu wählen. Camillus wählte den L. Furius, denſelben, der gegen ſeine Meynung zur Schlacht gegen die Volsker gerathen hatte und beynahe geſchlagen worden war. Dieſer Krieg gegen Tusculum kam jedoch nicht zum Ausbruch, weil es ſich fand, daß die Mehrzahl friedlich gegen Rom geſinnt war.

379—378. Während ſich im Innern Unruhen wegen der Schulden erhoben, lief in Rom die Nachricht ein, die Präneſtiner hätten ſich in dem Gebiete von Gabii feindlich gelagert.

Dem Senatsbeſchluß der Truppenwerbung widerſezten ſich die Volkstribunen, worauf die Präneſtiner, hiedurch kühn gemacht, bis unter die Mauern von Rom vorrückten. Allgemeine Beſtürzung verbreitete ſich im Innern der Stadt, da ward T. Quinctius Cincinnatus zum Dictator *) gewählt. Mit dem in Eile geworbenen Heere zog dieſer aus und ſchlug die Feinde an den Ufern der Allia, welchen Ort dieſe den Römern für nachtheilig hielten, weil ſie hier durch die Gallier eine Niederlage erlitten hatten. In acht Tagen nahm der Dictator acht den Präneſtinern gehörige Städte ein, eroberte ſofort Veliträ mit Sturm und gewann Präneſte, den Feuerheerd des Kriegs, durch Uebergabe. Nach zwanzigtägiger Abweſenheit von Rom feyerte er den Triumph und legte ſeine Würde nieder.

Der Krieg gegen die Volsker unter den Kriegstri-

*) T. Quinctius Cincinnatus, XVII. römiſcher Dictator.

bunen P. und C. Manlius wurde, ihrer Unkenntniß 378–377
wegen, unglücklich geführt; die Römer erlitten eine Niederlage, und die Pränestiner empörten ſich auf's Neue.

Im folgenden Jahre drängten die Römer zwar die 377–376.
Volsker zurück, ſie konnten jedoch nicht verhindern, daß dieſe nicht die reiche Beute, der ſie ſich bemächtigt hatten, mit hinwegſchleppten.

Nach Satricum, wohin ſich die Schaaren der La- 376–375.
tiner und Herniker geflüchtet hatten, führten die Kriegstribunen Publius Valerius und Lucius Aemilius ein römiſches Heer, während zwey andere Heere zum Schutze Roms zurückblieben. Die Feinde wurden geſchlagen und flüchteten ſich nach Antium. Allein die Antiaten unterwarfen ſich den Römern, und nöthigten die Latiner und Herniker zum Rückzug nach Satricum, welche Stadt ſie verbrannten, worauf ſie ſich Tusculums bemächtigten. Die Kriegstribunen L. Quinctius und Serv. Sulpicius, mit einem zweyten römiſchen Heere dahin geſchickt, nahmen Tusculum mittelſt Leitererſteigung und führten hierauf das Heer nach Rom zurück.

Kaum hatte man von außen einige Ruhe, als die Streitigkeiten wegen der Schulden und der Aeckervertheilung auf's Neue überhand nahmen.

Die Tribunen L. Sextius und L. Licinius wußten durch die Feſtigkeit, mit der ſie die Rechte des
Volks vertheidigten, jede Wahl einer curuliſchen Obrig- 375–370.
keit zu hintertreiben, und ſo blieb der Staat während dieſes ganzen Zeitraums ohne Kriegstribunen und ohne Conſuln. Zum Glück für denſelben waren die Pflan-

Jahre vor Chriſti Geburt. zer von Veliträ die einzigen, welche feindlich gegen Rom auftraten. Sie warfen ſich nach Tusculum, und wurden daſelbſt von einem römiſchen Heere belagert.

370—368. Unterdeſſen griffen die Unruhen in Rom ſo ſehr um ſich, daß der Senat den M. Furius Camillus zum Dictator ernannte *).

Allein ſeine Anſtrengungen waren vergeblich und er legte wahrſcheinlich ſeines hohen Alters wegen die Dictatur nieder, mit welcher ſogleich Publius Manlius **) bekleidet wurde. Dieſem gelang es zwar, das Volk in ſeinen Forderungen zu mäßigen, doch aber gieng das Geſetz durch, daß fünf patriciſche und fünf plebejiſche Decemvirn zur Bewachung der ſybilliniſchen Bücher ernannt werden ſollten. Auf dieſe Art bereitete ſich die Umwälzung vor, welche den Plebejern den Eintritt zu den höchſten Aemtern öffnen ſollte.

Die Belagerung von Veliträ abgerechnet, hatte Rom von außen Ruhe, als das plötzliche Gerücht von
368—367. einem hereinbrechenden galliſchen Heere den Senat veranlaßte, den M. Furius Camillus ***) zum Fünftenmal zum Dictator zu ernennen.

An den Ufern des Anio ****) kam es zur Schlacht, in welcher der mehr als achtzigjährige Camillus die Gal-

*) M. Furius Camillus, XVIII. römiſcher Dictator.

**) P. M. Capitolinus, XIX. römiſcher Dictator.

***) Marcus Furius Camillus, XX. römiſcher Dictator.

****) Nach Titus Livius hatte die Schlacht im Albaniſchen Statt.

Jahre vor Christi Geburt.

lier entſcheidend ſchlug, ihr Lager eroberte, und die Wenigen, welche entkamen, nach allen Richtungen aus-einander ſprengte. Dem rückkehrenden Dictator wurde einſtimmig der Triumph zuerkannt.

Veliträ unterwarf ſich nach dieſem Siege den Römern freywillig.

Nach mehrjährigen anhaltenden Streitigkeiten zwi- 367—365.
ſchen dem Volke und dem Adel wurde endlich der Frieden wiederhergeſtellt, allein anſteckende Krankheiten rafften viele Bürger, und unter dieſen auch den hochverdienten Camillus, dahin.

Zur Ausübung eines religiöſen Gebrauchs wurde L. 364—363.
Manlius Capitolinus *) zum Dictator ernannt; allein nachdem dieſer die übliche Ceremonien vollzogen hatte, überſchritt er die Gränzen ſeiner Würde, hob gewaltthätig und mit großer Strenge gegen die Widerſpenſtigen, Truppen aus, und wollte mit denſelben gegen die Herniker zu Felde ziehen, als er von den Volkstribunen zur Niederlegung ſeiner Würde gezwungen wurde, ehe er die Truppen aus der Stadt geführt hatte.

Im folgenden Jahre wurde L. Manlius von dem 363—362.
Tribunen Pomponius wegen verübter Gewaltthat gegen das Volk, und wegen Härte gegen den einzigen Sohn in Anklageſtand verſezt. Auf die Nachricht von dieſer Klage gegen den Vater drang der Sohn, T. Manlius, unter dem Vorwand einer geheimen Unterredung in die Wohnung des Tribunen und zwang dieſen

---

*) L. Manlius Capitolinus Imperioſus, XXI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

mit gezücktem Dolche, von der Klage gegen ſeinen Vater abzuſtehen. Dieſe Handlung erwarb dem jungen Manlius die Gunſt des Volks in hohem Grade.

Der Krieg gegen die Herniker wurde dem plebejiſchen Conſul Lucius Genucius übertragen; dieſer, obwohl er im Laufe des Feldzugs großen Unternehmungsgeiſt blicken ließ, hatte das Unglück, in einen Hinterhalt der Feinde zu fallen, und von dieſen getödtet zu werden. Zu Rom erklärten die Patricier, dieß ſey die gerechte Strafe für die Entwürdigung des Conſulats durch die Plebejer, wählten ſofort den Appius Claudius Craſſus zum Dictator *) und ſendeten dieſen mit einem neuen Heere gegen die Herniker zu Felde. Hauptſächlich durch die kräftige Mithülfe der römiſchen Ritter wurden dieſe, welche ihr Heer nach römiſcher Weiſe eingerichtet hatten, von dem Dictator geſchlagen, doch koſtete der Sieg den vierten Theil des römiſchen Heeres.

362—361. Im folgenden Jahre wurde der Krieg gegen die Herniker fortgeſezt, und der Conſul C. Sulpicius gegen ſie zu Felde geſchickt; er ſchlug ſie, nahm Ferentinum, und erklärte den Bewohnern von Tibur, welche den rückkehrenden Römern den Durchmarſch verweigerten, den Krieg.

Unterdeſſen näherte ſich ein galliſches Heer der Stadt bis auf drey Meilen.

Um dieſe Gefahr abzuwenden, wurde T. Quinctius

*) Appius Claudius Craſſus Sabinus Regilienſis, XXII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

tius Pennus zum Dictator *) ernannt, der ſiegreiche Kampf des T. Manlius Torquatus mit einem der ausgezeichnetſten Gallier machte dem Kriege ſchnell ein Ende, indem die Gallier in der Nacht, welche auf den Zweykampf folgte, ihr Lager abbrachen und den Rückzug antraten.

Sowohl der Conſul als der Dictator feyerten bey ihrem Einzug den Triumph.

Unter dem Conſulate des M. Fabius Ambuſtus und C. Pötilius wurde erſterer gegen die Herniker zu Felde geſendet, während ſein Amtsgenoſſe gegen die Tiburtiner marſchirte. 361—360.

Die Gallier, welche ſich mit leztern verbündet hatten, fielen, um zu deren Gunſten eine Diverſion zu machen, in das Gebiet von Lavicum, Tusculum und Alba ein.

Auf dieſe Nachricht ward Q. Servilius Ahala zum Dictator **) ernannt, und ihm der Krieg gegen die Gallier übertragen. Bey dem colliniſchen Thore wurden dieſe geſchlagen und zum Rückzug gegen Tibur genöthigt, wo ſie dem Conſul Pötilius in die Hände fielen, der ſowohl die Gallier, als die ihnen zu Hülfe eilenden Tiburtiner ſchlug. Pötilius erhielt einen doppelten Triumph, M. Fabius einen einfachen, weil er die Herniker anfangs in kleinen Gefechten, zulezt in einer Hauptſchlacht geſchlagen hatte.

---

*) T. Quinctius Pennus Capitolinus Criſpinus, XXIII. römiſcher Dictator.

**) Q. Servilius Ahala, XXIV. römiſcher Dictator.

360—359. Die Tiburtiner ſpotteten über den doppelten Triumph des Pötilius, und rückten plötzlich bey Nacht vor Rom, wurden jedoch von den Conſuln M. Popilius Länas und Cn. Manlius Capitolinus beym erſten Angriff geſchlagen.

Von größerer Wichtigkeit ſchien der Krieg gegen die Tarquinienſer, welche das an Hetrurien ſtoßende Gebiet der Römer feindlich durchſtreiften und ſich wei
359—358. gerten die Beute herauszugeben. Gleichzeitig lief auch die Nachricht ein, daß die Gallier bey Pedum ſich geſezt hätten, und da der Krieg gegen die Herniker noch nicht beendet war, ſo mußte auch dieſer fortgeſezt werden.

Somit ſahen ſich die Römer in dieſem Jahr von drey Seiten angefallen, dagegen unterwarfen ſich die Latiner und ſtellten vermöge des alten Vertrags eine beträchtliche Anzahl Hülfstruppen. Unter dieſen drohenden Umſtänden wurde C. Sulpicius Peticus *) zum Dictator ernannt, und mit dem Kriege gegen die Gallier beauftragt, während der Conſul C. Fabius Ambuſtus ein römiſches Heer gegen die Tarquinienſer und ſein Amtsgenoſſe C. Plautius ein zweytes gegen die Herniker führte. Der Dictator verfuhr anfangs zögernd; er wurde jedoch von ſeinem kampfluſtigen Heere gleichſam zur Schlacht gezwungen. Die Gallier wurden nach heftigem Widerſtande beſiegt, ihr Lager erobert und von den Römern große Beute gemacht.

*) Cajus Sulpicius Peticus, XXV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Sulpicius feyerte den Triumph, worauf er ſeine Würde niederlegte.

Gegen die Herniker focht Cajus Plautius glücklich, dagegen würde C. Fabius, weil er den Krieg nachläſſig führte, von den Tarquinienſern geſchlagen, und was das ſchimpflichſte war, von leztern 307 gefangene römiſche Soldaten als Opfer geſchlachtet.

Den Privernaten und Veliternern, welche 358—357.
einen plözlichen Einfall in das römiſche Gebiet gemacht hatten, wurde im folgenden Jahre der Krieg angekündigt, und der Conſul C. Marcius mit Führung deſſelben beauftragt; er beſiegte die Feinde, und ſelbſt die feindliche Stadt ergab ſich, als ſchon Sturmleitern angelegt waren. Dem C. Marcius wurde der Triumph zuerkannt.

Der Conſul C. Manlius, dem der Krieg gegen die Tarquinienſer und die Falisker, welche erſtere im vorigen Jahr unterſtüzt hatten, aufgetragen war, verrichtete nichts Denkwürdiges.

Unter dem Conſulate des M. Fabius Ambu- 357—356.
ſtus und des M. Popilius Länas würde der Krieg gegen die Tiburtiner, mit welchem lezterer beauftragt war, fortgeſezt; der Conſul trieb ſie in ihre Stadt zurück und verheerte das Land. Sein Amtsgenoſſe Fabius zog gegen die vereinten Falisker und Tarquinienſer zu Felde; anfangs wendete ſich das römiſche Heer zur Flucht, bald aber brachte es der Conſul wieder zum Stehen, erfocht einen vollſtändigen Sieg, und bemächtigte ſich des feindlichen Lagers.

Als auf dieſe Nachricht alle hetruskiſchen Völkerſchaf-

Jahre vor Christi Geburt.

ten den Tarquinienſern zu Hülfe eilten, wurde Marcius Rutilus *) zum Dictator ernannt; das vereinte feindliche Heer, das bis zu den Salzwerken bey Oſtia am Ausfluſſe der Tiber vorgedrungen war, wurde von dieſem geſchlagen, das Lager erobert, und gegen 8000 Gefangene gemacht.

Nach dieſem Siege triumphirte der Dictator ohne Genehmigung des Senats, durch den Willen des Volks und legte ſeine Würde nieder.

356—355. Unter dem Conſulate des C. Sulpicius Peticus und des M. Valerius Poblicola wurde den Tiburtinern Empulium, jedoch ohne denkwürdigen Kampf abgenommen. Die auswärtige Ruhe veranlaßte Streit im Innern. Die Patrizier ſiegten und es wurden ſofort nach eilfjähriger Unterbrechung wieder Conſuln aus ihrer Mitte erwählt.

355—354. Gegen die Tiburtiner wurde der Krieg mit Erfolg geführt, und Saſſula ihnen abgenommen, worauf ſie ſich unterwarfen. Die Tarquinienſer wurden gleichfalls beſiegt; allein mit dieſen verfuhren die Römer ſtrenger. Aus der großen Anzahl der Gefangenen wurden 358 ausgewählt, nach Rom geſchickt und daſelbſt auf dem Markte zur Vergeltung der an den Römern verübten Grauſamkeit hingerichtet.

Dieſe Siege veranlaßten die Samniten, die Freundſchaft der Römer zu ſuchen und ein Bündniß mit ihnen zu ſchließen.

---

*) C. Marcius Rutilus, XXVI. (erſter plebejiſcher) römiſcher Dictator.

Der Krieg gegen die Tarquinienſer ſollte nach einem Beſchluſſe des Senats fortgeſezt werden, und da ihnen die Bewohner von Cäre Hülfe geleiſtet hatten, ſo wurde der Conſul Valerius, welcher anfänglich gegen die Volsker zu Felde geſchickt worden war, zurückberufen, ſofort T. Manlius Imperioſus Torquatus zum Dictator *) ernannt, dieſem des Conſuls Heer übergeben, und er mit demſelben gegen die Cäriten geſendet. Dieſe unterwarfen ſich jedoch, ohne es zu Feindſeligkeiten kommen zu laſſen, worauf das römiſche Heer das Gebiet der Falisker verwüſtete und hierauf nach Rom zurückkehrte.

Im folgenden Jahre wurde auf ein ungegründetes Gerücht von der Verbindung von zwölf hetruskiſchen Völkerſchaften gegen Rom C. Julius Julus **) zum Dictator erwählt; da jedoch dieſer Krieg nicht zum Ausbruch kam, ſo legte er ſeine Würde nieder. 353—352.

Der Krieg gegen die Tarquinienſer und Falisker wurde unter die beyden Conſuln C. Sulpicius Peticus und T. Quinctius Pennus getheilt; beyde Völker wagten es nicht, den römiſchen Heeren in offener Schlacht zu begegnen, und unterwarfen ſich, worauf ihnen ein vierzigjähriger Waffenſtillſtand von dem Senate bewilligt wurde. Da das Volk, nachdem bereits ein Plebejer die Dictatorwürde erhalten hatte, auch nach den Stellen der Cenſorn ſtrebte, ſo wurde M. 352—351.

---

*) T. Manlius Imperioſus Torquatus, XXVII. römiſcher Dictator.

**) C. Julius Julus, XXVIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Fabius Ambuſtus *) zum Dictator erwählt, um dieſe Stellen den Patriziern zu erhalten; ſeine Bemühungen waren jedoch vergebens, und ſowohl die Cenſorwürde, als das Conſulat wurden unter die Patrizier und Plebejer getheilt.

350—349. Auf die Nachricht von einem Einfalle der Gallier wurde der plebejiſche Conſul M. Popilius Länas wegen Krankheit ſeines Amtsgenoſſen gegen dieſe zu Felde geſchickt. In der Nähe von Alba ſchlug er ſie und erbeutete ihr Lager, worauf er das Heer nach Rom zurückführte, und den Triumph feyerte. Wegen ſeiner Verwundung und der Krankheit des zweyten Conſuls wurde L. Furius Camillus zur Abhaltung der Comitien zum Dictator erwählt **).

349—348. Die Gallier, welche ſich auf die albaniſchen Berge geflüchtet hatten, ergoſſen ſich von dort in die Ebenen. Gegen ſie wurde der Conſul L. Furius mit einem Heere geſendet, das ganz aus Römern beſtand, da die Latiner erklärt hatten, ſie würden in der Folge lieber für die eigene Freyheit, als für fremde Herrſchaft fechten.

Als günſtige Vorbedeutung mochte gelten, daß Marcus Valerius vor dem verſammelten Heere einen großſprechenden Gallier im Zweykampfe erlegte, worauf der Conſul das Zeichen zur Schlacht gab, und den Galliern eine vollſtändige Niederlage beybrachte. Der Reſt derſelben flüchtete ſich über das Falerner und Volsker Gebiet nach Apulien.

*) M. Fabius Ambyſtus, XXIX. römiſcher Dictator.

**) L. Furius Camillus, XXX. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Gegen griechiſche Seeräuber, welche die Tiber-Mündungen geſperrt hatten, war der Prätor L. Pinarius zu Vertheidigung der Küſten abgeſendet worden; ihm eilte nach dem Sieg über die Gallier F. Camillus zu Hülfe, es kam jedoch zu keinem Treffen und die Griechen (wahrſcheinlich Sicilier) verließen, als es ihnen an Waſſer fehlte, die italiſchen Küſten.

In Abweſenheit des Conſuls hielt der zum Dictator *) ernannte, T. Manlius Torquatus die Comitien, und legte ſofort die Dictatur nieder. 348—347.

Im folgenden Jahre **) wurde der zweyte Vertrag mit den Karthagern geſchloſſen, der im Weſentlichen deſſelben Inhalts war, wie der erſte.

Unter dem Conſulate des M. Valerius und C. Pötilius erhoben ſich die Volsker von Antium, und vereinigten ſich mit den latiniſchen Stämmen gegen die Römer. M. Valerius wurde auf die erſte Nachricht dieſer Bewegungen mit einem Heere nach Satricum geſendet; er ſchlug die Feinde, und eroberte die Stadt mittelſt Leitererſteigung. Die Beute wurde den römiſchen Soldaten überlaſſen. Dem Conſul zogen bey ſeinem Triumph 4000 Gefangene in Feſſeln voraus. 346—345.

Der Krieg gegen die Aurunker, welche raubend das römiſche Gebiet durchzogen, endete ſich mit einer 345—344.

---

*) T. Manlius Torquatus, XXXI. römiſcher Dictator.

**) C. Claudius Craſſinus Regilienſis, XXXII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Schlacht, in welcher der Dictator *) L. Furius Camillus einen leichten Sieg erfocht; er war ernannt worden, weil man befürchtete, das ſabiniſche Geſammtvolk werde ſich dieſem Raubgeſindel anſchließen. In demſelben Jahre wurde von den Conſuln M. Fabius Dorſo und Serv. Sulpicius gegen die Volsker mit Glück Krieg geführt, und ihnen Sora durch Ueberfall abgenommen. Von dieſem Zeitpunkte an erhalten die Kriege der Römer größere Bedeutung; ſie werden theils durch die Stärke der Feinde, theils durch die Entlegenheit des Schauplatzes und die Länge ihrer Dauer wichtiger, als ihre früheren Unternehmungen.

343—342. Die Samniten, mit den Römern verbündet, führten einen ungerechten Krieg gegen die Sidiciner, welche Hülfe bey den Campanern ſuchten; die Samniten ſchlugen beyde Völker, worauf dieſe um Hülfe ſich an die Römer wandten, und als der Senat die Unterſtützung gegen ein verbündetes Volk verweigerte, ſo erklärten ihre Geſandten, ſie hätten Befehl, ſich ſelbſt, ihre Städte und Güter dem römiſchen Volke zum Eigenthum zu übergeben.

Sofort wurden römiſche Geſandte an die Samniten abgeſchickt, und dieſe aufgefordert, ſich aller Feindſeligkeiten gegen das Eigenthum der Römer zu enthalten; da die Samniten hierauf trotzige Erwiederung gaben, wurde ihnen der Krieg angekündigt.

Der Conſul M. Valerius erhielt die Beſtimmung,

---

*) L. Furius Camillus, XXXIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

mit einem Heere zur Deckung von Campanien, der Conſul A. Cornelius nach Samnium abzugehen.

Valerius lagerte ſich am Gebirge Gaurus. Nach mehreren leichten Scharmützeln, in welchen er die Beſchaffenheit der Feinde erkundete, rückte er zur Schlacht aus und erfocht einen vollſtändigen Sieg. In der folgenden Nacht brachen die Samniten auf, und überließſen ihr Lager den Römern.

Gleichzeitig mit dieſem Sieg erfocht Cornelius einen zweyten über die Feinde, obwohl ſeine Unvorſichtigkeit das Heer in große Gefahr brachte. Dem Legionar-Tribunen P. Decius hatte dieſes römiſche Heer ſeine Rettung, der Samnite ſeine Niederlage zu danken. Zum Lohne für ſeine Heldenthat beſchenkte ihn der errettete Conſul mit einem goldenen Kranze und mit hundert Ochſen und jeden der unter ihm dienenden Soldaten mit einem Ochſen.

In einer dritten Schlacht wurden die Samniten bey Sueſſula von dem Conſul Marcus Valerius geſchlagen, und ein großer Theil ihres Heeres im eigenen Lager niedergehauen.

Durch dieſe Siege ward Campanien den Samniten entriſſen; als aber auf die Bitte der Campanier den Winter über römiſche Beſatzung in Capua und den vornehmſten Städten zurückblieb, entwarf dieſe, von den Reizen dieſer Stadt angelockt, den Plan ſich derſelben zu bemächtigen, und ſich daſelbſt anzuſiedeln.

Der Conſul C. Marcius, welchem das Loos den Krieg gegen die Samniten zutheilte, entdeckte die Verſchwörung der römiſchen Truppen. Er wußte die An- 342—341.

Jahre vor Chriſti Geburt.

führer derſelben geſchickt zu entfernen, allein ein Theil des Heeres empörte ſich, und zwang den T. Quinctius, der im Tusculaniſchen ſein Feld baute, unter Androhung des Todes, die Stelle eines Oberfeldherrn anzunehmen, worauf er an der Spitze derſelben den Weg nach Rom einſchlug.

Das Gerücht war den Empörern dahin vorausgeeilt, und M. Valerius Corvus, zum Dictator *) ernannt, rückte ihnen mit einem Heere auf der appiſchen Straße entgegen.

Es gelang ihm, die Rebellen zur freywilligen Unterwerfung zu bringen. Wenn hierauf auch die Einigkeit in dem römiſchen Heere wieder hergeſtellt wurde, ſo veranlaßte doch dieſer Abfall die Privernaten und Volsker von Antium zur Verheerung des Gebiets der Bundesſtädte Norba, Lezza und Satricum.

341—340. Aus dieſem Grunde wurde dieſen Völkern der Krieg erklärt, und die Führung deſſelben dem Conſul C. Plautius übertragen. Er wendete ſich zuerſt gegen die Privernaten, ſchlug dieſe und eroberte ihre Stadt. Sofort rückte er vor Satricum und ſchlug die Volsker, welche ſich in der Nacht nach Antium zurückzogen.

Den Krieg gegen die Samniten ſezte der Conſul L. Aemilius fort, und verheerte, da er den Feind nicht in freyem Felde fand, das feindliche Gebiet. Die Samniten, zu ſchwach, um den Römern länger Widerſtand zu leiſten, baten um Frieden, wurden wieder in das

---

*) Marcus Valerius Corvus, XXXIV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

alte Bündniß aufgenommen, und ihre Bitte, Krieg gegen die Sidiciner führen zu dürfen, geſtattet. Nachdem ſich leztere vergeblich den Römern angeboten hatten, warfen ſie ſich den Latinern in die Arme, an welche ſich auch die Campanier, die alten Feinde der Samniten, anſchloſſen. Als von Seiten Roms den Campaniern die Theilnahme am Kriege gegen die Samniten unterſagt wurde, lehnten ſich dieſe gegen Rom auf, und trafen nebſt den Latinern Vorbereitungen zum Kriege.

Den Conſuln T. Manlius und P. Decius 340—339.
Mus wurde der Krieg gegen beyde abtrünnige Völker übertragen; ſie durchzogen das Land der Marſen und Peligner mit zwey Heeren und lagerten ſich bey Capua, wo die verbündeten Feinde ſich bereits vereinigt hatten.

Da beyde feindliche Völker früher mit den Römern verbündet waren, und daher ihre Kriegsgebräuche vollkommen kannten, ſo wurde im römiſchen Lager die ſtrengſte Mannszucht gehandhabt, und überdieß befohlen, kein Römer ſolle außerhalb Reih und Glied mit Feinden ſich in ein Gefecht einlaſſen. Auch dieſer Befehl wurde ſo ſtrenge gehalten, daß Titus Manlius den eignen Sohn enthaupten ließ, weil er mit einer Reiterſchaar ſich in ein Gefecht eingelaſſen hatte, obgleich er Sieger geblieben war.

Bald darauf kam es unter den Mauern von Capua zur Schlacht, in welcher der Conſul Decius durch freywillige Aufopferung den Sieg auf die Seite der Römer neigte.

Die geſchlagenen Feinde zogen ſich nach Minturnä

Jahre vor Chriſti Geburt.

und Vescia zurück; der Conſul Manlius verfolgte und ſchlug ſie bey Trifanum *) zum Zweytenmale mit ſolchem Verluſt, daß ſowohl die Latiner, als auch die Campanier ſich unterwarfen. Latium und Capua büßten ihren Verrath durch Verluſt an ihrem Gebiete.

Kaum hatte der Conſul die Heere nach Rom zurückgeführt, als die Antiaten in das Gebiet von Oſtia, Ardea und Solonium einfielen. Er ernannte, da Krankheit ihn ſelbſt abhielt, den L. Papirius Craſſus zum Dictator **). Dieſer blieb mehrere Monate im Feindes-Lande ſtehen, verrichtete jedoch nichts Denkwürdiges.

339—338. Die Latiner ſchmerzte der Verluſt ihrer Güter ſo ſehr, daß ſie ſich empörten, und von dem Conſul Q. Publilius in den ſenectaniſchen Gefilden geſchlagen wurden.

Der Conſul Aemilius führte unterdeſſen ſein Heer gegen die Latiner vor Pedum, welche, von den Bewohnern von Tibur, Präneſte, Veliträ und Lanuvium unterſtüzt, im Aufruhr beharrten. Er warf ſie in die Stadt zurück, ſtatt ſie jedoch zu belagern, verließ er Pedum plötzlich und erſchien zu Rom, weil ſeinem Amtsgenoſſen der Triumph zuerkannt wurde und verlangte dieſelbe Ehre. Sie wurde ihm verweigert, worauf er gegen den Senat ſich auf die Seite des Volks ſchlug. Sofort wurde auf Befehl des Senats ein Dic-

*) Zwiſchen Minturnä und Sinueſſa.

**) L. Papirius Craſſus, XXXV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

tator *) ernannt, und da Aemilius mit der Wahl desſelben beauftragt war, ſo ernannte er ſeinen Amtsgenoſſen Q. Publilius hiezu, der ſich jedoch nur mit den innern Angelegenheiten beſchäftigte.

Im folgenden Jahre erhielten die Conſuln L. Furius Camillus und C. Mänius von dem Senate Befehl, das von Aemilius ſchimpflich verlaſſene Pedum zu erobern. Die Aricier, Lanuvier und Veliterner, welche der belagerten Stadt zu Hülfe eilten, wurden von Mänius am Fluſſe Aſtura überfallen und beſiegt, während Camillus die ſtärkern Tiburtiner unter den Mauern von Pedum ſchlug, und hierauf in raſchem Anfall dieſe Stadt eroberte. Beyde Conſuln durchzogen ſofort ganz Latium und unterwarfen alle Städte der Latiner, worauf ſie bey ihrer Rückkehr nach Rom den Triumph feyerten; als beſondere Auszeichnung, bemerkt Tit. Livius, ſeyen ihnen auf dem Markte Standbilder zu Pferde errichtet worden. Den Antiaten wurde die Schiffahrt unterſagt und ihnen ihre Kriegsſchiffe weggenommen, mit den Schnäbeln (rostris) derſelben verzierte man die Rednerbühne auf dem Gerichtsplatze. 338—337.

Durch die Saumſeligkeit der beyden Conſuln C. Sulpicius Longus und P. Aelius Pätus, welche von dem Senate beauftragt waren, den Aurunkern, ſeither treuen Verbündeten, Hülfe gegen die Sidicinier zu bringen, ſahen ſich dieſe genöthigt, 337—335.

---

*) Q. Publilius Philo, XXXVI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ihre Stadt den Feinden preiszugeben und in Sueſſa Hülfe zu ſuchen *).

Die Unzufriedenheit des Senats mit den Conſuln äußerte ſich dadurch, daß auf des erſtern Befehl C. Claudius Craſſinus **) zum Dictator erwählt wurde, der jedoch ſeine Würde alsbald niederlegte, weil die Vogelſchauer fromme Bedenklichkeiten hinſichtlich eines bey deſſen Wahl vorgefallenen Fehlers an den Tag legten.

336—335. Im folgenden Jahre wurden die Auſonen, welche die Stadt Cales bewohnten und den Sidicinern bey ihrem Kriege gegen die Aurunker Hülfe geleiſtet hatten, in einem unbedeutenden Gefechte geſchlagen.

335—334. Der Conſul M. Valerius Corvus wurde mit Eroberung ihrer Stadt beauftragt; er ſchlug die Auſonen abermals vor Cales und eroberte dieſe Stadt durch nächtlichen Ueberfall, worauf ihm der Triumph zuerkannt wurde.

Der Krieg wurde ſofort auf das Gebiet ***) der Sidicinier gewälzt, dort aber von den Conſuln T. Ve-
334—333. turius und Sp. Poſtumius ohne Kraft geführt, ſo daß auf die Nachricht, Samnium werde ſich zu Gunſten der Sidicinier erheben, der Senat einen Dictator zu ernennen befahl; die Wahl fiel auf Corne-

*) P. Valerius Poplicola, XXXVII. römiſcher Dictator.

**) C. Claudius Craſſinus Regillienſis, XXXVIII. römiſcher Dictator.

***) L. Aemilius Mamercinus Privernas, XXXIX. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

lius Rufinus *); allein auch ihn nöthigten fromme Bedenklichkeiten zur Abdankung und erſt auf die Nachricht von einem Anzuge der Gallier wurden ernſthafte Vorbereitungen zum Kriege gemacht, und M. Papirius Craſſus **) zum Dictator ernannt. Da ſich die Nachricht von einem nahenden galliſchen Heere nicht beſtätigte, ſo dankte der Dictator unverrichteter Dinge wieder ab, dagegen blieb ein römiſches Heer noch immer auf den Beſitzungen der Sidicinier ſtehen, um, wie man befürchtete, bey einem Aufſtande der Samniten ſogleich gegen dieſe zu rücken. Allein der Krieg des epirotiſchen Königs Alexander gegen die Lucanier rief die Samniten dieſen zu Hülfe. Beyde Völker wurden von ihm bey Päſtum geſchlagen, worauf er in ein Bündniß mit den Römern trat ***). 333—332.

Unter dem Conſulate des L. Papirius und L. Plautius unterwarfen ſich die Städte Fabrateria und Polusca den Römern freywillig, jedoch mit der Bedingung, ſie gegen die Angriffe der Samniten zu ſchützen. Es wurden daher Geſandte nach Samnium geſchickt, welche den Samniten andeuteten, daß ſie ſich aller Feindſeligkeiten gegen obige Städte zu enthalten hätten. Die Samniten fügten ſich dieſem Befehl nicht ſowohl aus Liebe zum Frieden, als weil ſie ihre Kriegsrüſtungen noch nicht beendet hatten. 330—329.

---

*) P. Cornelius Rufinus, XL. römiſcher Dictator.

**) M. Papirius Craſſus, XLI. römiſcher Dictator.

***) Cn. Quinctilius Varus, XLII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Der Conſul Papirius wurde mit dem Kriege gegen die Privernaten beauftragt, und ſchlug dieſe in der Gegend von Privernum, worauf er ſie in ihre Stadt einſchloß und belagerte; Fundi, das im Verdachte ſtand, die Privernaten unterſtüzt zu haben, unterwarf ſich dem Conſul Plautius, der ſofort gleichfalls vor Privernum rückte und die Belagerung dieſer Stadt beſchleunigte. Ein Gerücht von dem Einfall der Gallier in das römiſche Gebiet brachte einige Verzögerung in den Fall dieſer Stadt, die jedoch endlich erobert und zerſtört wurde. Den Privernaten wurde, um ſie an die Sache Roms zu feſſeln, das römiſche Bürgerrecht eingeräumt.

328—327. Unter den Conſuln L. Cornelius Lentulus und Quintus Publilius Philo wagten es die Bewohner von Paläopolis, das Gebiet der Campanier und Falerner, römiſcher Verbündeten und Koloniſten, feindlich zu durchziehen.

Als ſie zum Erſatze des Geraubten angehalten wurden, gaben ſie den römiſchen Abgeſandten trotzige Antwort, worauf vom Senat Krieg gegen ſie beſchloſſen wurde.

Der Conſul Q. Publilius wurde mit dem Kriege gegen die zwiſchen Paläopolis und Neapolis angeſiedelten griechiſchen Stämme, ſein Amtsgenoſſe L. Cornelius mit Beobachtung der unruhigen Samniten beauftragt.

Publilius ſtellte ſich mit ſeinem Heere dergeſtalt auf, daß er den Feinden jede Hülfe von Samnium abſchnitt, ſofort ſchritt er zur Belagerung von Paläopolis, die

ſich

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſich jedoch wegen tapferer Vertheidigung der Einwohner in die Länge zog. Unterdeſſen war L. Cornelius mit einem zweyten Heere auf ſamnitiſches Gebiet gezogen, und hielt durch ſeine Gegenwart dieſes zum Aufſtande geneigte Volk nieder. Da man die Conſuln nicht mitten in ihren Operationen abberufen wollte, ſo wurden ein Dictator *) und unter deſſen Schutze neue Conſuln gewählt, dem Publilius aber das Kommando unter dem Titel eines Proconſuls verlängert. Im folgenden 326.
Jahre ergaben ſich die Paläpolitaner den Römern, um nur dem Drucke der ſamnitiſchen Beſatzung zu entgehen.

Während dieſes Erfolgs wurden zwey römiſche Heere unter den Conſuln C. Pötilius und L. Papirius gegen die Samniten zu Felde geſchickt. Die Lucaner und Apulier, Völker, welche mit den Römern bis jezt in keiner Verbindung geſtanden hatten, traten auf Roms Seite und ſtellten Truppen zu dieſem Kriege. Der Krieg gegen die Samniten wurde mit Erfolg geführt, die drey Städte Allifä, Callifä und Rufrä erobert, und das feindliche Gebiet weit und breit verheert. Die Tarentiner, welche die Erfolge der römiſchen Waffen ſchon längſt mit neidiſchen Augen betrachteten, brach- 326—325.
ten die Lucaner zum Abfall und ſchlugen ſich auf die Seite der Samniten.

Auf die Nachricht, daß dieſe unermüdlichen Feinde auch vollends die Veſtinier, ein Nachbarvolk zum

*) M. Claudius Marcellus, XLIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Bunde gegen Rom geworben hatten, wurden zu Rom ernſthafte Rüſtungen zum Kriege getroffen und die Führung deſſelben den beyden Conſuln übertragen.

J. Brutus zog gegen die Veſtinier zu Felde, Furius Camillus marſchirte gegen Samnium.

Krankheit bewog ihn, den L. Papirius Curſor zum Dictator *) zu ernennen, der den Q. Fabius Maximus zum Befehlshaber der Reiterey erwählte, und ſich zu dem auf ſamnitiſchem Boden ſtehenden Heer begab. Wegen ungünſtiger Vorbedeutungen ſah ſich der Dictator genöthigt, nach Rom zu reiſen, um ſich dort, ſo erzählt Livius, der Götterleitung auf's Neue zu verſichern; dem Fabius befahl er, in ſeiner Abweſenheit ſich nicht mit dem Feinde einzulaſſen, und in der bezogenen Stellung ſtehen zu bleiben. Allein dieſer handelte dem erhaltenen Befehl zuwider, und ſchlug, entweder durch eine günſtige Gelegenheit, oder durch Durſt nach Ruhm verleitet, die Samniten bey Imbrinium vollſtändig; dadurch, daß er dieſen Sieg dem Senat und nicht dem Dictator melden ließ, brachte er leztern noch mehr gegen ſich auf, der im Senate erklärte, ſolcher Umſturz der Würde des Dictators und der ganzen Kriegszucht dürfe nicht ungeſtraft bleiben.

Im römiſchen Lager angekommen, berief er die Legionen, und verurtheilte den ungehorſamen Befehlshaber der Reiterey zum Tode. Bitten, ſelbſt Drohungen des ganzen Heeres waren vergebens, und nur ſchleunige

*) Lucius Papirius Curſor, XLIV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Flucht nach Rom bey einbrechender Nacht rettete den Fabius für den Augenblick. Allein bis mitten in den Senat verfolgte der Dictator den Schuldigen, und befahl den Lictoren, ihn zu greifen; vergebens waren die Fürſprache des Senats, die Drohungen der Volkstribunen, das Flehen des Vaters; nur unbedingte Unterwerfung des Fabius vermochte den Dictator, demſelben das Leben zu ſchenken; doch entſezte er ihn des Amtes eines Befehlshabers der Reiterey, und übertrug daſſelbe dem Papirius Craſſus.

In dem noch immer auf feindlichem Boden ſtehenden Heere erregte die Ankunft des Dictators keine Freude; der Soldat war ihm abgeneigt, und hinderte, als es am folgenden Tag mit den Samniten zur Schlacht kam, den Sieg gefliſſentlich, um ihm den Triumph zu entziehen. Allein Papirius milderte ſeine Strenge, und ſorgte mit ſolcher Liebe für die vielen verwundeten Römer, daß er ſich die Herzen derſelben gewann. Die Samniten wurden in einer zweyten Schlacht vollſtändig geſchlagen, und gezwungen, um Frieden zu bitten; es ward ihnen ein einjähriger Waffenſtillſtand bewilligt, der Dictator zog mit dem Heere triumphirend in Rom ein und legte ſein Amt nieder. 325—32

324—323.

Unter den Conſuln Cajus Sulpicius und Quintus Aulius fielen auch die Apulier von dem Bündniß mit den Römern ab, und die Samniten brachen den bewilligten Waffenſtillſtand. Beyde Conſuln verwüſteten an der Spitze römiſcher Heere das Gebiet der Apulier und der Samniten, ohne auf Feinde zu ſtoßen.

323—322. Im folgenden Jahre nahmen die Samniten zahlreiche Werbungen vor, und ſuchten aus den benachbarten Ländern Truppen in Sold zu erhalten. Auf dieſe Nachricht wurde Aulus Cornelius zum Dictator *) ernannt, und mit einem trefflich gerüſteten Heere gegen Samnium geſendet. Nach achtſtündigem äußerſt hartnäckigem Kampfe wurden die Feinde in die Flucht geſchlagen, ihr Feldherr ſelbſt, nebſt vielen Tauſenden getödtet und ihre Macht dadurch ſo ſehr gebrochen, daß ſie den Anſtifter dieſes Kriegs, Brutulus Papius, zur Auslieferung an die Römer verurtheilten.

Der Dictator feyerte den Triumph und legte hierauf ſeine Würde nieder **).

322—321. Da ſich im folgenden Jahre die Friedens-Unterhandlungen mit den Samniten zerſchlugen, wurde vom Senat die Fortſetzung des Kriegs gegen dieſelben beſchloſſen. Die Samniten wählten den tapfern einſichtsvollen Cajus Pontius zum Heerführer, der in der Nähe von Caudium ein verdecktes Lager bezog.

Die beyden Conſuln T. Veturius und Sp. Poſtumius hatten ihre Heere nach Calatia geführt, von wo ſie tiefer in Samnium einzurücken gedachten. Unterdeſſen verſuchten die Samniten eine Kriegsliſt, die

---

*) Aulus Cornelius Coſſus Arvina, XLV. römiſcher Dictator.

**) Eben ſo wahrſcheinlich iſt die Angabe anderer Schriftſteller, die Conſuln Q. Fabius Maximus und L. Fulvius hätten dieſen Sieg erfochten, und der Dictator ſey erſt ſpäter wegen des Vorſitzes bey den römiſchen Spielen ernannt worden.

ihnen vollkommen gelang; durch ausgeſendete, als Hirten verkleidete, Soldaten verbreiteten ſie die Nachricht, „die Legionen der Samniten ſtänden in Apulien, ſie „belagerten Luceria (eine römiſche Bundesſtadt) mit „ihrer ganzen Macht, und bald werde dieſe fallen.“ Die übereinſtimmende Ausſage der eingefangenen Hirten veranlaßte die römiſchen Feldherrn, den bedrohten Lucerinern zu Hülfe zu eilen. Von zwey Wegen, welche dahin führten, wählten ſie den kürzeſten, den durch die caudiniſchen Engpäſſe (furcae Caudinae). Kaum befanden ſich die römiſchen Heere in den engen Päſſen derſelben, als die Vorderſten auf feindliche Verhaue ſtießen; der einzige Rettungsweg war, ſich rückwärts zu wenden und das freye Feld wieder zu gewinnen. Allein auch der Rückweg war geſperrt, und von allen Seiten zeigten ſich die Samniten auf den Höhen.

Da es unmöglich war, mit dem Feinde handgemein zu werden, und im Lager der Römer ſich Mangel an Lebensmitteln einſtellte, ſo ſahen ſich die Conſuln genöthigt, alle Forderungen der Samniten, wie ungemeſſen ſie auch waren, anzunehmen. Demzufolge wurde dem ſamnitiſchen Volke die Unabhängigkeit zugeſichert; die Römer ſtreckten die Waffen, ſtellten 600 Ritter als Geißeln, welche die Erfüllung des Vertrags durch den Senat und das Volk verbürgen mußten, und zogen in bloßem Unterkleide, die Conſuln voran, durch den Jochgalgen *).

---

*) Auf die Nachricht von dem Unglück des römiſchen Hee-

321—320. Heimlich und bey Anbruch der Nacht rückten die beſchimpften Römer in die Stadt ein. Vor dem verſammelten Senat machte hierauf Sp. Poſtumius ſelbſt den Antrag, alle diejenigen, welche den ſchimpflichen Vertrag, zu welchem ſie in den caudiniſchen Klauſen gezwungen wurden, unterſchrieben hatten, nackt und gebunden an das ſamnitiſche Heer auszuliefern, damit die römiſchen Waffen frey ſeyn möchten, und dennoch die Heiligkeit der Verträge nicht gefährdet werde. Allein die Samniten nahmen die gebundenen Römer nicht an, ſie verlangten nach den Worten des Vertrags den Frieden, oder die Rückkehr ſämmtlicher römiſcher Legionen in die caudiniſchen Klauſen.

Unterdeſſen benützten die römiſchen Bundesſtaaten das Unglück der Römer, um einen Verſuch zu Wiedererlangung ihrer Freyheit zu machen. Satricum gieng zu den Samniten über, Fregellä ward mit Hülfe der Samniten bey Nacht überrumpelt. Luceria fiel in Feindes-Hand, und in Campanien brach eine Verſchwörung gegen die römiſche Oberherrſchaft aus.

Auf dieſe Nachrichten theilten ſich die römiſchen Conſuln in die Führung des Kriegs. L. Papirius zog nach Apulien gegen Luceria, um die daſelbſt eingeſchloſſenen 600 Ritter, welche bey Caudium als Geißeln ausgeliefert worden waren, zu befreyen. Q. Publilius blieb mit einem Heere beobachtend auf ſamnitiſchem Gebiete ſtehen.

res wurde Quintus Fabius Ambuſtus (XLVI.) und da deſſen Wahl fehlerhaft war, M. Aemilius Papus XLVII. zum Dictator erwählt.

Jahre vor Christi Geburt.

Dadurch wurde die Macht der Samniten getheilt. Publilius, von einem Theile des ſamnitiſchen Heeres angegriffen, ſchlug dieſes ſo vollſtändig, daß es das Lager im Stiche ließ und ſich in eiliger Flucht nach Luceria wendete.

Die Römer, welche mit größter Erbitterung gefochten hatten, hieben alle im Lager Zurückgebliebenen nieder, und richteten in der Hitze auch die Beute zu Grunde.

Vor Luceria, wohin der ſiegende Conſul die Fliehenden verfolgte, kam es trotz der unpaſſenden Vermittlung torentiniſcher Abgeſandter zu einem zweyten Treffen, in welchem die erbitterten Römer unter den Samniten eine blutige Niederlage anrichteten, die nur durch die Rückſicht auf das Schickſal der in Luceria eingeſchloſſenen römiſchen Ritter gehemmt wurde. Sofort wendete ſich Publilius gegen einen Theil der apuliſchen Völkerſchaften, deren Treue verdächtig war, und unterwarf ſie in einem Feldzuge. Die Samniten in Luceria wurden durch Hunger gezwungen, ſich zu ergeben; 7000 Krieger, ihr Feldherr Pontius an der Spitze, zogen nach den Bedingungen des Conſuls Papirius im Unterkleide unter dem Jochgalgen durch; große Beute, alle Fahnen und Waffen, welche die Römer bey Caudium eingebüßt hatten, nebſt den 600 Rittern, welche in Luceria verwahrt worden waren, fielen den Römern in die Hände *).

*) Während der Abweſenheit der Conſuln wurde auf Befehl des Senats, um die innern Angelegenheiten in Ordnung

320—319. Der Krieg gegen die abgefallenen Bundesſtaaten wurde ſofort, nachdem der Hauptfeind gedemüthigt war, mit Erfolg fortgeſezt. Der Conſul L. Papirius nahm Satricum ein, machte die ſamnitiſche Beſatzung nieder, und ließ diejenigen Satricaner, welche den Abfall veranlaßt hatten, mit Ruthen peitſchen und hierauf enthaupten, während Q. Aulius die Ferentiner in einem leichten Treffen beſiegte, und zur Verbürgung ihrer Treue Geißeln nach Rom ſendete.

Auch an dieſer Stelle herrſcht Dunkel in der römiſchen Geſchichte, ſo daß ſchwer zu entſcheiden iſt, ob die Conſuln, ob ein Dictator dieſe, ſo wie auch die frühern Siege erfochten habe; immer aber ſind die Fakten richtig, und alle ſtimmen in dem Lobe des Papirius Curſor als eines vorzüglichen Feldherrn überein. Große Körperkraft und Entſchloſſenheit des Geiſtes, äuſſerſte Ausdauer in Ertragung der Mühſeligkeiten des Kriegs waren in ihm vereint. Als ein Beweis ſeiner Strenge in Führung des Oberbefehls erzählt T. Livius Folgendes: „Der Prätor von Präneſte hatte aus Feigheit ſeine Leute aus dem Hintertreffen nicht ſchnell genug in die Vorderlinie geführt. Vor ſeinem Zelte „wandelnd, ließ der Conſul ihn hierauf vorfordern, „und befahl dem Lictor das Beil zu ziehen. Als der „Prätor ſich im Gefühl ſeiner Schuld auf dieſes Wort „entfärbte, ſprach Papirius: „Hier, Lictor, haue dieſe

---

zu erhalten, C. Mainius (XLVIII.), L. Cornelius Lentulus (XLIX.), und T. Manlius Imperioſus Torquatus (L.) nach einander zu römiſchen Dictatoren ernannt.

„Wurzel weg, an der man beym Auf- und Abgehen „ſich ſtößt!" worauf er jenen mit einer Geldſtrafe entließ, nachdem er ihn Todesangſt hatte ausſtehen laſſen.

Die ruhmvollſte Auszeichnung jedoch, die ihm zu Theil werden konnte, beſtand darin, daß Livius von ihm ſagt, man habe ihn auf den Fall, daß Alexander der Große nach der Bezwingung Aſiens ſeine Waffen gegen Europa gewendet hätte, als Feldherr zu deſſen Gegner beſtimmt.

Den um Frieden flehenden Samniten wurde ein zweyjähriger Waffenſtillſtand bewilligt. 319—318.

In Apulien unterwarfen ſich die Einwohner von Teanum und Canuſium dem römiſchen Conſul L. Plautius und ſtellten Geißeln. Forentum wurde von C. Junius genommen und endlich ganz Apulien beruhigt. Den Lucanern wurde Nerulum von dem Conſul Aemilius mit Sturm genommen.

Während der Dictator *) L. Aemilius Saticula belagerte, griffen die Samniten zum Entſatze ihrer Verbündeten zu den Waffen, wurden jedoch, obwohl durch einen Ausfall der Belagerten unterſtützt, von dem Dictator geſchlagen, und überließen Saticula nunmehr ſeinem Schickſal. Der Dictator **) Q. Fabius Maximus ſezte die Belagerung fort. Nach einem lebhaften Reitergefecht zwiſchen den zurückgekehrten Sam- 317—316.

---

*) L. Aemilius Mamercinus Privernas, LI. römiſcher Dictator.

**) Q. Fabius Maximus Rullianus, LII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

niten und den Römern, in welchen die beyderſeitigen Anführer blieben und die Römer ſiegten, ſahen ſich die Samniten abermals zum Rückzug genöthigt, worauf Saticula durch Uebergabe in die Hände der Sieger fiel. Gleichzeitig mit dem Falle von Saticula gerieth die römiſche Bundesſtadt Pliſtia nach gleich langer Belagerung durch Sturm in die Hände der Samniten. Sofort wendete ſich der Dictator nach Sora in Campanien, deren Einwohner die römiſchen Pflanzer ermordet und ſich auf die Seite der Samniten geſchlagen hatten. Das Heer der leztern folgte ihm nach, und wurde bey Lautulä angegriffen, wo es jedoch zu keiner Entſcheidung kam.

Unterdeſſen war der Befehlshaber der Reiterey, Cajus Fabius, mit einem neuen Heere im Anzuge. Der Dictator benüzte dieſen Umſtand, lieferte den Samniten ein zweytes Treffen und brachte denſelben eine vollſtändige Niederlage bey. Das feindliche Lager ward erobert und geplündert, und ein großer Theil der zwiſchen zwey römiſche Heere gerathenen Feinde niederge-
315—314. hauen, worauf die Heere nach Sora zurückkehrten, das bald darauf durch den Verrath eines Ueberläufers erobert wurde.

250 Einwohner, welche am meiſten zu der Ermordung der römiſchen Pflanzer beygetragen hatten, wurden nach Rom geſendet, dort öffentlich mit Ruthen gepeitſcht und hierauf enthauptet.

Nunmehr wälzte ſich der Krieg in das Land der Auſonen, welche ſich eines bevorſtehenden Abfalls verdächtig gemacht hatten.

Jahre vor Christi Geburt.

Drey Städte derſelben, Auſona, Minturnä und Vescia, fielen, wie früher Sora, durch Verrath in die Hände der Römer und wurden von den erbitterten Soldaten mit äußerſter Strenge behandelt.

Luceria, das die römiſche Beſatzung an die Samniten verrathen hatte, wurde bald darauf von den Römern im erſten Sturm erobert, und ſowohl Luceriner als Samniten bis zur Vertilgung niedergehauen, worauf 2500 neue Anbauer dahin verpflanzt wurden.

Da ſich in ganz Campanien Spuren einer Verſchwörung wider Rom zeigten, ſo ward C. Mainius *) zum Dictator ernannt; allein die Würde der Dictatur ſtand in den Nachbarländern in ſolchem Anſehen, daß auf die bloße Nachricht hievon jeder Schein einer Verſchwörung verſchwand.

Die Samniten hatten ſich unterdeſſen bey Caudium geſammelt, um bey etwaigem Aufſtand in Campanien nahe genug zu ſeyn, den Römern Capua zu entreißen. Die Conſuln Pötilius und C. Sulpicius folgten ihnen, und beyde Theile bezogen in den campaniſchen Feldern ein Lager. Anfangs fanden nur leichte Gefechte ſtatt, in welchen die Römer obſiegten. Endlich kam es zur Schlacht, in welcher die Samniten nach langem hartnäckigem Kampfe mit Verluſt von 30,000 Mann geſchlagen wurden.

Nach dieſem Siege führten die Conſuln ihre Legionen nach Bovianum, welche Stadt belagert wurde. Hier, wo die Truppen ihr Winterlager hielten, über- 314—313.

*) C. Mainius, LIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

nahm der Dictator C. Pötilius *) den Oberbefehl, und führte das Heer auf die Nachricht, die Samniten hätten die Burg von Fregellä erobert, vor dieſe Stadt, nahm ſie ein, worauf er vor Nola im Campaniſchen rückte, und auch dieſe Stadt nach kurzem Widerſtande eroberte.

313—312. Wegen der Rüſtungen der hetruskiſchen Stämme wurde im folgenden Jahre C. Sulpicius zum Dictator **) ernannt, weil der eine Conſul noch mit Beendigung des samnitiſchen Kriegs beſchäftigt, ſein Amtsgenoſſe aber an ſchwerer Krankheit darniederlag; da ſich jedoch die Hetrusker ruhig verhielten, und der Dictator nicht der Angreifende ſeyn wollte, ſo kam der Krieg nicht zum Ausbruch.

312—311. Nach neuen Kriegsrüſtungen zog der Conſul Junius gegen die Samniten zu Felde, welche die von Römern beſezte Stadt Cluvia nach erfolgter Uebergabe mit äußerſter Grauſamkeit behandelt und die römiſche Beſatzung ermordet hatten. Er nahm Cluvia beym erſten Sturm und machte alle Erwachſenen nieder; ſofort führte er das Heer vor Bovianum, eroberte dieſe Hauptſtadt der pentriſchen Samniten, und überließ die reiche Beute den Soldaten.

Unterdeſſen hatten die Samniten den Römern in einem unwegſamen Forſte mit einem zahlreichen Heere einen Hinterhalt gelegt, in welchen die beuteſüchtigen

---

*) C. Pötilius Libo Viſolus, LIV. römiſcher Dictator.

**) C. Sulpicius Longus, LV. römiſcher Dictator.

Legionen um ſo leichter eingiengen, als ſich die Nachricht verbreitete, die Samniten hätten hieher einen großen Theil ihrer Habſeligkeiten gerettet. Allein der Conſul bemerkte kaum, daß er vom Feinde eingeſchloſſen ſey, als er das Heer durch eine kraftvolle Rede ermuthigte, die Samniten ſofort in raſchem Anfall überwältigte, gegen 20,000 niedermachte, und hierauf ſein ſiegreiches Heer mit Beute beladen nach Rom führte.

Während dieſer Ereigniſſe in Samnium war der Conſul Aemilius mit einem zweyten Heere gegen die Hetrusker geſendet worden, welche ſich mit der Belagerung von Sutrium, einer römiſchen Bundesſtadt, beſchäftigten. Hier kam es zur Schlacht, in welcher von beyden Seiten mit größter Tapferkeit gefochten wurde. Das ganze erſte Treffen der Hetrusker ward in derſelben aufgerieben, ſo daß die Beſiegten kaum das Lager zu decken vermochten. Allein auch die Römer erlitten großen Verluſt, und Livius ſagt ausdrücklich: „daß nach der Schlacht mehr Verwundete ſtar„ben, als in der Linie gefallen waren.“

Von beyden Seiten trafen im folgenden Jahre Verſtärkungstruppen bey den geſchwächten Heeren ein. Der Conſul Q. Fabius marſchirte der Stadt Sutrium zu Hülfe, welche zum Zweytenmale von den Hetruskern belagert wurde. Das zahlreiche feindliche Heer kam ihm entgegen und wurde von ihm geſchlagen. Es entfloh in den nahe gelegenen ciminiſchen Wald, der damals, ſo ſagt Livius, noch undurchdringlicher geweſen ſey, als zu Cäſars Zeiten die hercyniſchen Wälder. Vor dieſem Walde, den kein Ausländer zu betreten 311—310.

wagte, machte das römiſche Heer Halt. Eingedenk des Unglücks bey Caudium ſchickte der Conſul Kundſchafter aus, welche unerkannt bis zu den camertiſchen Umbriern vordrangen, und mit dieſen ein Bündniß ſchloſſen. Auf dieſe Nachrichten durchzog Fabius den ciminiſchen Wald und durchſtreifte die fruchtbaren Gefilde Hetruriens, hieb einige feindliche Kohorten, welche ſich ihm entgegenſtellten, nieder, und verheerte weit und breit das Land als Sieger, worauf er in ſein Lager zurückkehrte. Hier traf er auf Abgeordnete vom Senat, welche ihm den Befehl hatten überbringen ſollen, das ciminiſche Gebirge nicht zu betreten.

Durch die Verheerungen der Römer war der Krieg eher ausgebreitet, als beendigt worden; alle betheiligten Völker vereinigten ſich mit den Hetruskern und ſammelten bey Sutrium ein Heer, das noch nie ſo zahlreich geweſen war. Im Vertrauen auf ihre Ueberzahl griffen ſie das römiſche Heer an, wurden jedoch von dieſem zurückgewieſen, und am andern Morgen im eigenen Lager überfallen, gegen 60,000 Mann theils getödtet, theils gefangen, und von den Römern reiche Beute im eroberten Lager gemacht. Nach dieſer Niederlage trafen Abgeſandte aus den hetruskiſchen Hauptſtädten ein, welche um Frieden und Bündniß baten, es wurde ihnen jedoch nur ein dreyßigjähriger Waffenſtillſtand bewilligt.

Während dieſer Ereigniſſe in Hetrurien nahm der Conſul C. Marcius Rutilus den Samniten die Stadt Allifä mit Sturm. Die Mannſchaft einer römiſchen Flotte, welche unter P. Cornelius nach

Jahre vor Chriſti Geburt.

Campanien beſtimmt war, und die ſich bey Pompeji beutegierig auf dem Lande zerſtreut hatte, wurde von den verſammelten Landleuten überfallen und größtentheils niedergemacht.

Zu Samnium hatte ſich unterdeſſen das Gerücht verbreitet, das römiſche Heer unter Fabius ſey in den ciminiſchen Wäldern vernichtet worden. Sogleich zogen die Samniten ein Heer zuſammen und beſchloſſen, ſich auf den Conſul C. Marcius zu werfen, und falls er ſich in kein Gefecht einließe, auf Rom zu marſchiren.

Allein der Conſul ſtellte ſich ihnen entgegen, und es fand eine hartnäckige Schlacht ſtatt, in welcher der Sieg den Samniten zugeſprochen wird, weil römiſcher Seits einige vom Ritterſtande, mehrere Legionartribunen und der Legat geblieben waren, und der Conſul ſelbſt verwundet wurde.

In dieſer Noth wurde L. Papirius Curſor, der 310—309. trefflichſte Feldherr der Römer, von dem Conſul Fabius, demſelben, den er früher zum Tode verurtheilt hatte, zum Dictator *) ernannt. Zuerſt wurden von ihm die Umbrier in einem leichten Treffen geſchlagen, hierauf am See Vadimo in entſcheidender mörderiſcher Schlacht die Macht der Hetrusker gebrochen, das feindliche Lager erobert und reiche Beute gemacht.

Nach dieſem Siege wendete ſich der Dictator gegen die Samniten, welche ihm mit einem reich geſchmückten Heere entgegenzogen; ſie wurden hauptſächlich durch kräftige Mithülfe des Befehlshabers der Reiterey und

*) L. Papirius Curſor, LVI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

der Legaten geſchlagen, in ihr Lager zurückgeworfen und hierauf dieſes erobert. Bey dem Triumphe des Dictators erregten die prächtigen Waffen der Samniten die größte Bewunderung; man verwendete die mit Gold belegten Schilde zur Zierung des Marktplatzes.

Der Proconſul Q. Fabius, welcher mit einem römiſchen Heere in dem Gebiete der Hetrusker zurückgeblieben war, erfocht bey Peruſia einen zweyten Sieg über die Reſte des feindlichen Heeres; er verwies die um Frieden bittenden Hetrusker an den Senat.

309—308. Im folgenden Jahre wurde der Conſul Decius mit der Fortſetzung des Kriegs in Hetrurien, ſein Amtsgenoſſe Q. Fabius mit dem in Samnium beauftragt.

Fabius beſiegte die Samniten, nachdem er Nuceria Alfaterna eingenommen hatte, und unterwarf die Marſen und die Peligner, welche mit den Samniten gemeinſchaftliche Sache gemacht hatten. Auch Decius focht, ohne entſcheidende Siege zu erkämpfen, glücklich gegen die Hetrusker, und zwang dieſe, um Frieden zu bitten; es wurde ihnen gegen Erlegung des einjährigen Soldes für das römiſche Heer ein Waffenſtillſtand auf ein Jahr bewilligt.

Die kaum eingetretene Waffenruhe ſtörten die Umbrier durch ihren Abfall von Rom; ſie boten ihre ganze Mannſchaft auf, und drohten auf Rom zu rücken, allein der Conſul Decius zog in Eilmärſchen dieſer Stadt zu Hülfe, während der Senat dem Conſul Q. Fabius befahl, in Umbrien einzurücken.

Dieſer kam nach einigen angeſtrengten Märſchen bey Mevania, dem feindlichen Heere gegenüber, an,

wurde,

Jahre vor Christi Geburt.

wurde, noch ehe er ſein Lager verſchanzt hatte, von den Umbriern angefallen, ſchlug dieſe jedoch, zwang das feindliche Heer, die Waffen zu ſtrecken, und unterwarf die ſämmtlichen Völkerſchaften Umbriens, worauf er ſein Heer nach Samnium zurückführte; ihm wurde der Oberbefehl unter dem Titel eines Proconſuls auch 308—307.
im folgenden Jahre verlängert, während der Conſul L. Volumnius gegen die Sallentiner zu Felde zog, und ſie in mehreren Treffen beſiegte.

Q. Fabius ſchlug die Samniten bey Alliſä, zwang die in's Lager Geflüchteten am andern Tage zur Uebergabe, und ließ ſie unter dem Jochgalgen durchziehen. Ihre Bundesgenoſſen und insbeſondere die Herniker, wurden 7000 an der Zahl als Sklaven nach Rom geſchickt.

Durch dieſe Behandlung erbittert, erklärten die Herniker den Römern den Krieg. Auch in Samnium bra- 307—306.
chen neue Unruhen aus; Calatia und Sora wurden von den Samniten erobert, und die römiſche Beſatzung auf grauſame Weiſe niedergemacht.

Auf dieſe Nachrichten wurde der Conſul Publius Cornelius mit einem Heere gegen die Samniten und ſein Amtsgenoſſe Q. Marcius mit einem andern gegen die Herniker zu Felde geſchickt.

Leztere verloren in drey Tagen drey Lager, und ergaben ſich nach Verlauf eines zwanzigtägigen Waffenſtillſtandes nebſt allen zu ihnen gehörenden Stämmen an Marcius, den der Senat mit der Schlichtung ihrer Angelegenheiten beauftragt hatte. Nach Ordnung

Jahre vor Chriſti Geburt.

derſelben eilte er dem andern, von den Samniten eingeſchloſſenen Conſular-Heere entgegen.

Die Samniten erlitten eine Niederlage, verloren über 30,000 Todte und Gefangene, und mußten dem römiſchen Heere auf drey Monate Getreide, und für jeden Soldaten ein Unterkleid liefern.

Nach dieſem Siege kehrte Marcius nach Rom zurück und feyerte den Triumph; Cornelius blieb in Samnium ſtehen.

Wegen der Abweſenheit beyder Conſuln wurden durch den Dictator P. Cornelius Scipio *) die Comitien gehalten, worauf er ſeine Würde niederlegte. Mit den Karthagern wurde in demſelben Jahre das Bündniß zum Drittenmale erneuert.

306—305. Als im folgenden Jahre die Samniten Einfälle in das campaniſche Gebiet machten, wurden die Conſuln L. Poſtumius und T. Minucius gegen ſie zu Felde geſchickt. Erſterer erfocht bey Tifernum einen Sieg über die Samniten, vereinigte ſich hierauf bey Bovianum mit ſeinem Amtsgenoſſen und ſchlug die Feinde zum Zweytenmale; ſiebenundvierzig Fahnen wurden erbeutet, der ſamnitiſche Feldherr gefangen und beyde Lager erobert. Sofort wurden Bovianum, Sora, Arpinum und Cäſenia dem Feinde abgenommen.

305—304. Während im folgenden Jahre der Conſul Publius Sempronius ganz Samnium an der Spitze eines

---

*) P. Cornelius Scipio Barbatus, LVII. römiſcher Dictator.

Heeres durchzog, ohne Feindſeligkeiten zu erfahren, und in Folge ihres ruhigen Verhaltens das alte Bündniß mit den Samniten erneuert wurde, erklärte das römiſche Geſammtvolk den Aequern, welche ſich ſtets auf die Seite der Feinde Roms geſchlagen hatten, den Krieg. Allein ſchon der Anblick des römiſchen Heeres wirkte ſo ſehr auf die Feinde, daß ſie das Lager im Stiche ließen und ſich auf dem Lande zerſtreuten. Sofort wurde das Gebiet der Aequer von beyden Conſuln durchzogen, und einundvierzig Städte derſelben in fünfzig Tagen mit Sturm eingenommen; die meiſten wurden zerſtört, und der Staat der Aequer beynahe bis zur Vernichtung aufgelöst.

Unter dem Conſulate des L. Genucius und des Serv. Cornelius hatte Rom allenthalben Frieden. Um indeſſen die Römer nicht das ganze Jahr ohne Krieg hinbringen zu laſſen, wurde ein Truppencorps nach Umbrien geſchickt, um dieſes Land von einer Bande Räuber zu reinigen. 304—303.

Ein Verſuch d., ſo ſehr geſchwächten Aequer, die in ihrem Gebiete angelegten Pflanzſtädte zu erobern, wurde von dem Dictator *) C. Junius Bubulcus gleich beym erſten Zuſammentreffen für immer vereitelt, der ganze Krieg war nach Verlauf von acht Tagen beendigt, worauf der Dictator triumphirte und ſeine Würde niederlegte. Die Marſen, welche ſich weigerten, eine Pflanzung in Carſeoli aufzunehmen, wurden von dem 303—302.

*) C. Junius Bubulcus, LVIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

zum Dictator *) ernannten Q. Fabius Maximus in der erſten Schlacht geſchlagen, ſofort ihre feſten Städte Milionia, Pleſtina, Freſilia erobert, ein Theil ihres Gebiets ihnen abgenommen, und endlich das Bündniß mit denſelben erneuert.

In demſelben Jahre wurde die Mannſchaft einer griechiſchen Flotte, welche unter Anführung des Lacedämoniers Cleonymus bey Thuriä im Sallentiniſchen gelandet hatte, von dem gegen ſie abgeſchickten Conſul Aemilius nach kurzem Gefecht auf ihre Schiffe zurückgejagt.

302—301. Gegen die Hetrusker, welche von Aretiums Bewohnern zum Kriege gegen Rom aufgeſtiftet worden waren, zog der Dictator **) M. Valerius zu Felde. Als ihn religiöſe Feyerlichkeiten nach Rom beriefen, übertrug er ſeinem Befehlshaber der Reiterey, P. Sempronius, den Oberbefehl. Dieſer fiel beym Futterholen in einen feindlichen Hinterhalt, und wurde nach beträchtlichem Verluſt ſchimpflicherweiſe in das Lager getrieben. Auf dieſe Nachricht eilte der Dictator in das römiſche Lager, führte die Legionen in das Gebiet von Ruſſillä und lieferte den Hetruskern eine Schlacht, in welcher er ſie entſcheidend ſchlug und die Macht der Hetrusker zum Zweytenmale brach.

Gegen Erlegung des Soldes auf zwey Jahre und die Ablieferung von Getreide auf zwey Monate geſtat-

---

*) Q. Fabius Maximus Rullianus, LIX. römiſcher Dictator.

**) M. Valerius Corvus, LX. römiſcher Dictator.

tete ihnen der Dictator, Geſandte nach Rom zu ſchi- cken, um wegen des Friedens zu unterhandeln; es wurde ihnen jedoch nur ein Waffenſtillſtand auf zwey Jahre bewilligt. Jahre vor Chriſti Geburt.

Im folgenden Jahre demüthigte der Conſul M. Va- lerius die Aequer, während ſein Amtsgenoſſe Q. Apu- lejus die Stadt Nequinum in Umbrien belagerte; ihrer feſten Lage wegen vermochte er ſie nicht mit Sturm zu nehmen. 301—300.

Erſt im nächſten Jahre gelang es dem Conſul M. Fulvius, ſich dieſer Stadt durch Einverſtändniß mit 300—299. einigen Bewohnern zu bemächtigen. Es wurde zu Be- obachtung der Umbrier eine Pflanzſtadt daſelbſt ange- legt, welche ſpäter den Namen Narnia führte.

Die Hetrusker wurden einige Zeit durch den Einfall galliſcher Schwärme von dem Kriege gegen Rom abge- halten. Gleichwohl wurde M. Valerius mit einem Heere in ihr Gebiet geſchickt, der es verwüſtete, ohne auf Gegenwehr zu ſtoßen.

Bey Volaterrä in Hetrurien, wohin C. Sci- pio geſchickt wurde, kam es zur Schlacht, welcher die Nacht ein Ende machte; während derſelben verlieſ- ſen die Hetrusker ihr Lager, das den Römern nebſt reicher Beute in die Hände fiel.

Der andere Conſul, C. Fulvius, wurde gegen die unruhigen Samniten geſendet, nachdem der Senat vor- her ein Bündniß mit den Picentern und Lucanern ge- 299—298. ſchloſſen hatte. Bey Bovianum lieferte er den Sam- niten eine Schlacht, ſchlug ſie entſcheidend, und er- oberte Bovianum und Aufidena mit Sturm.

298—297. Auf die Nachricht von außerordentlichen Kriegsrüſtungen der Hetrusker und Samniten wurde dem Conſul Q. Fabius der Krieg gegen leztere aufgetragen; als jedoch die Bundesſtaaten meldeten, die Hetrusker dächten auf Frieden, wurde die ganze Macht Roms unter beyden Conſuln gegen die Samniten gewendet. Von zwey Seiten drangen dieſe in Samnium ein; Fabius ſtieß bey Tifernum auf den Feind, brachte ihm nicht ohne große Anſtrengung eine Niederlage bey, und machte 4900 Samniten theils nieder, theils gefangen; dreyundzwanzig Fahnen fielen den Römern in die Hände.

Der andere Conſul, P. Decius, ſchlug bey Maleventum die Apulier, welche im Begriffe waren, den Samniten zu Hülfe zu eilen. Hierauf vereinigte er ſich mit Fabius und beyde Conſuln verwüſteten ſofort das Land der Feinde.

297—296. Nachdem Fabius zu Abhaltung der Comitien nach Rom zurückberufen war, vertrieb Decius das Heer der Samniten, das kein Gefecht mehr zu beſtehen wagte, aus den eigenen Gränzen nach Hetrurien, woſelbſt es Hülfe gegen den gemeinſamen Feind ſuchte.

Unterdeſſen zog Decius vor Murgantia, eine der feſteſten Städte der Samniten, und eroberte dieſelbe im erſten Sturme. 2100 Samniten wurden gefangen genommen und große Beute gemacht. Sofort nahm er Romulea, endlich Ferentinum, in welchen beyden Städten abermals gegen 9000 Feinde in die Hände der Römer fielen.

Während dieſer Unternehmungen war es dem Samniten Gellius Egnatius gelungen, die hetruskiſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Stämme zur Unterſtützung ſeiner Landsleute zu bewaffnen.

Der Conſul Appius Claudius, mehr Staatsmann als Feldherr, war dem Feinde nicht gewachſen. Er rief ſeinen Amtsgenoſſen Volumnius aus Samnium zu Hülfe; als jedoch dieſer eiligſt mit einem Heere ankam, und von Appius Claudius, den dieſer Schritt gereute, übel empfangen wurde, traf er Anſtalten, wieder nach Samnium in die ihm vom Senate bezeichnete Provinz zurückzukehren; allein die Legionen, welche das Vertrauen zu Appius verloren hatten, verlangten laut, von beyden Conſuln gegen den Feind geführt zu werden.

Die vereinten Samniten und Hetrusker wurden mit einem Verluſte von 9000 Todten und Gefangenen geſchlagen und ihr Lager erobert.

Auf die Nachricht, daß neue ſamnitiſche Heerabtheilungen durch das Vesciniſche nach Campanien und in das Falerner Land herübergezogen ſeyen, und daſelbſt außerordentliche Beute zuſammentrieben, wendete ſich Volumnius, bereits auf dem Rückmarſche nach Samnium begriffen, zum Schutze der römiſchen Bundesgenoſſen ſeitwärts nach Campanien. Bey Vulturnum erreichte er die Beutebeladenen, und machte ſie, ohne großen Widerſtand zu finden, nieder. Der ſamnitiſche Feldherr Stajus Minacius nebſt vier Oberſten und 1000 Gefangenen fielen den Römern in die Hände, über 6000 wurden niedergehauen.

Unterdeſſen meldete Appius Claudius, der noch immer auf hetruskiſchem Gebiete ſtand, die Hetrusker hätten ſich mit den Samniten, Umbriern und Galliern 296—295.

Jahre vor Christi Geburt.

vereinigt, um den Krieg mit Nachdruck gegen Rom fortzuſetzen. Wegen dieſer drohenden Gefahr wurden Q. Fabius und P. Decius zu Conſuln gewählt. Die Feinde vereinigten ſich bey Cluſium an der Gränze von Umbrien und Hetrurien, und bezogen zwey getrennte Lager.

Fabius war kaum mit den neuen Legionen in dem römiſchen Lager angekommen, als er das Pfahlwerk, womit ſich die ſeither unter Appius Befehl geſtandenen Römer ſchüchtern eingeſchloſſen hatten, niederreißen ließ, und täglich den Lagerplatz wechſelte, um die Truppen wieder an Bewegung und ſtarke Märſche zu gewöhnen. Da er für nöthig erachtete, dem Senat in Perſon über die Beſchaffenheit des bevorſtehenden Kriegs Bericht zu erſtatten, ertheilte er während ſeiner Abweſenheit dem Proprätor L. Scipio den Oberbefehl über die bey Cluſium ſtehenden Truppen.

Dieſe wurden durch die Unachtſamkeit des Proprätors von einem Schwarme ſenoniſcher Gallier überfallen, und beynahe ganz vernichtet.

Auf dieſe Nachricht zogen die Conſuln Q. Fabius und P. Decius mit neuen Truppen über den Apennin, während zwey andere Heere unter dem Proprätor C. Fulvius im vaticaniſchen Felde beobachtend aufgeſtellt wurden, und der Proconſul L. Volumnius mit ſeinen Legionen in Samnium ſtehen blieb, um die unruhigen Bewohner dieſes Landes niederzuhalten. Durch dieſe Aufſtellung der römiſchen Heere wurden die feindlichen Streitkräfte getheilt. Fabius hatte dieß nicht ſobald bemerkt, als er die Römer zur Schlacht

führte; bey Sanitium wurde man handgemein; der Conſul P. Decius, welcher den unter ſeinem Befehle ſtehenden linken Flügel nur dadurch zum Stehen bringen konnte, daß er ſich, einem alten römiſchen Gebrauche gemäß, den unterirrdiſchen Göttern weihte *), trug durch ſeinen freywilligen Tod nicht minder, als Fabius durch ſeine Mäßigung und Umſicht, zum entſcheidenden Siege bey, den die Römer erfochten. 25,000 Feinde wurden nebſt dem ſamnitiſchen Feldherrn getödtet, 8000 gefangen und das Lager derſelben erobert. Allein auch die Römer hatten einen Verluſt von 9200 Todten und einer verhältnißmäßigen Anzahl Verwundeter erlitten.

Auch der Proprätor C. Fulvius focht glücklich in Hetrurien und die geflüchteten Samniten wurden größtentheils von den Pelignern niedergehauen, während L. Volumnius in Samnium ein zweytes Heer der Samniten auf dem Berge Tifernus einſchloß und ihnen eine Niederlage beybrachte.

Dieſer Siege ungeachtet nahm der Krieg in Samnium und Hetrurien kein Ende. Bey Stella, wo ſich ein neues Heer der Samniten gelagert hatte, erfolgte unter dem vereinten Befehle des Prätors Appius Claudius und des Proconſuls L. Volumnius eine zweyte Schlacht, in welcher auf der Seite der Samniten 16,300 Mann blieben und 2700 gefangen wurden. Allein obgleich ſie in einem Zeitraum von ſechsundvierzig Jahren, kleine Erfolge abgerechnet, unaufhörliche Niederlagen er-

*) Man ſehe die Schlacht bey Sanitium im Wörterbuche der Schlachten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

litten hatten, ſtanden ſie dennoch nicht ab, den Krieg fortzuſetzen, und ihre Freyheit gegen die Römer zu vertheidigen.

295—294. Im folgenden Jahre wurden beyde Conſuln, L. Poſtumius Megellus und M. Atilius Regulus, mit der Führung des Kriegs in Samnium beauftragt. Da den erſten Conſul eine Krankheit abhielt, dem Heere zu folgen, übernahm Atilius den Oberbefehl, und führte das Heer gegen den Feind. Die Samniten wagten unvermuthet einen Sturm auf das römiſche Lager, wurden jedoch nach langem hartnäckigem Kampfe, der den ganzen Tag währte, abgewieſen.

Als bald darauf L. Poſtumius ſich nebſt ſeinen Legionen mit ſeinem Amtsgenoſſen vereinigte, zogen ſich die Samniten zurück, und beyde Conſuln durchſtreiften und plünderten das Land in entgegengeſezten Richtungen. Poſtumius nahm Milionia, Ferentinum und mehrere andere Städte in Samnium, während Atilius ſeine Legionen der von den Samniten belagerten Stadt Luceria entgegenführte. Auf den Gränzen des lucerinischen Gebietes kam es zum Treffen, das die Nacht ohne Entſcheidung endigte. Am andern Morgen weigerten ſich die muthloſen Römer, die Waffen zu ergreifen, und nur die dringendſten Vorſtellungen des Conſuls bewegten ſie, den Samniten vor das Lager entgegen zu rücken. Dadurch, daß der Feind noch größere Feigheit an den Tag legte, blieben die Römer Sieger; die Samniten verloren 4800 Todte und 7200 Gefangene, welche Atilius unter dem Jochgalgen durch-

ziehen ließ. Allein auch auf Seite der Römer zählte der Conſul 7200 Vermißte ſeit den beyden lezten Tagen.

Bey Interamna, wohin ſich Atilius von Luceria wendete, ſtieß er auf ein zweytes samnitiſches Heer, das dieſe Pflanzſtadt geplündert hatte; der römiſche Conſul nahm dieſem nicht nur die gemachte Beute wieder ab, ſondern hieb auch einen großen Theil der Samniten nieder, worauf er zur Abhaltung der Comitien nach Rom zurückkehrte.

Poſtumius hatte ſein Heer nach der Verwüſtung von Samnium nach Hetrurien hinübergeführt; er ſchlug die Hetrusker bey Volſinii, eroberte Ruſſellä und zwang die drey mächtigſten Städte Hetruriens, Volſinii, Peruſia und Arretium, um Frieden zu bitten; es wurde ein vierzigjähriger Waffenſtillſtand geſchloſſen. Beyde Conſuln feyerten den Triumph gegen den Willen des Senats durch den Beyſtand des Volks.

Unter dem Conſulate des L. Papirius Curſor und des Sp. Carvilius rüſtete ſich Samnium zum erneuten Kriege; 40,000 Mann samnitiſcher Kerntruppen ſammelten ſich bey Aquilonia, wo ſie ſich durch einen Eid verbindlich machten, zu ſiegen, oder zu ſterben. 294—293.

Während die Feinde ſich mit abergläubiſchen Gebräuchen zu dem bevorſtehenden Kriege vorbereiteten, nahm Sp. Carvilius mit den vor Interamna gebliebenen Legionen die samnitiſche Stadt Amiternum, und Papirius ſtürmte mit ſeinen neu ausgehobenen Legionen die Stadt Duronia. Beyde Conſuln durchſtreiften ſofort das feindliche Land, und machten, Carvilius vor Co-

Jahre vor Chriſti Geburt.

minium, Papirius vor Aquilonia Halt. Im Einverſtändniß mit ſeinem Amtsgenoſſen lieferte Papirius dem ſamnitiſchen Heere vor dieſer Stadt eine Schlacht, während Carvilius das nahe gelegene Cominium ſtürmte. Die Samniten wurden vollſtändig geſchlagen, ihr Lager genommen und ſofort Cominium und Bovianum, wohin ſich die feindliche Reiterey geflüchtet hatte, erobert. 30,300 Samniten waren gefallen, 3800 nebſt 97 Fahnen gefangen worden, und dieſe Niederlage war die vollſtändigſte nach derjenigen, welche L. Papirius Curſor, Vater dieſes Conſuls, im ſamnitiſchen Kriege erfochten hatte.

Auch Aquilonia fiel, und beyde Städte wurden, nachdem ſie von den Römern geplündert waren, niedergebrannt. Hierauf wendeten ſich nach gemeinſchaftlich gehaltenem Kriegsrathe Papirius zum Angriff gegen Säpinum, Carvilius gegen Volana, weil die ſamnitiſche Macht gebrochen und in dieſem Jahre kein Feind in offenem Felde mehr zu befürchten war. Papirius eroberte Säpinum nicht ohne langen hartnäckigen Kampf, wobey durch die erbitterten Römer 7400 Menſchen niedergehauen wurden, worauf er, wegen des vorgerückten Winters, ſein Heer aus Samnium abführte. Carvilius nahm den Samniten Volana, Palumbinum und Herculaneum ab, als ihn auf die Nachricht von den Rüſtungen der Hetrusker, zu welchen auch die Falisker, die vieljährigen Verbündeten Roms, übergegangen waren, das Loos mit ſeinen Legionen zum Kriege gegen die Hetrusker beſtimmte. Der Triumphzug des Papirius ward mit großer Pracht

gehalten. Die in den Staatsſchatz niedergelegte Beute betrug zwey Millionen dreyunddreyßigtauſend ſchwere Kupferaß *); das in den Städten erbeutete Silber wog tauſend dreyhundert und dreyßig Pfund **).

Indeſſen eroberte Carvilius in Hetrurien die reiche Stadt Troilium und fünf feſte Schlöſſer; bewilligte ferner den Faliskern gegen Erlegung von 100,000 ſchweren Kupferaſſen und dem laufenden Sold für ſein Heer einen einjährigen Waffenſtillſtand und kehrte hierauf mit ſeinen Legionen nach Rom zurück. Auch er legte dreyhundert achtzigtauſend ſchwere Kupferaſſe ***) in die Schatzkammer nieder und feyerte den Triumph.

Durch die Freygebigkeit gegen ſeine Truppen gewann er ſich die Liebe derſelben in ungleich höherem Grade, als ſein Amtsgenoſſe.

Obgleich die Samniten durch ſo manche Niederlage gedemüthigt und in verſchiedenen Schlachten und Treffen ſeit dem Anfange des ſamnitiſchen Kriegs ſo vielfach geſchwächt worden waren, wirkte doch die Verzweiflung ſo ſtark auf ſie, daß ſie alle Kräfte anſtrengten, um im Kampfe mit Rom obzuſiegen. Hiezu wurden ſie hauptſächlich durch die Verwüſtungen, welche die Peſt in Rom anrichtete, und durch den unbedeutenden Ruf der in dieſem Jahre gewählten Conſuln veranlaßt. 293—292.

Sie machten einen Einfall in das Land der Campa-

---

*) Etwa 63,520 Gulden.

**) Nach Crevier 2078 Pariſer Mark oder etwa 41,560 Gulden.

***) 3124 Gulden.

nier, die ſie als die Urheber des ganzen Kriegs betrachteten. Auf dieſe Nachricht wurde der Conſul Q. Fabius Gurges mit dem Kriege in Samnium beauftragt.

Weil er den Krieg mit einem ſo ſehr geſchwächten Volke zu leicht nahm, wurde er von den Samniten mit einem Verluſte von 3000 Todten und eben ſo vielen Verwundeten geſchlagen, und nur dem Einbruch der Nacht verdankte er die Rettung vor einer vollſtändigen Niederlage. Der Senat, entrüſtet über das Benehmen des Fabius, berief dieſen zurück und verſezte ihn in Anklageſtand, als ſein Vater, der durch ſeine Siege über die Samniten berühmte Fabius Maximus, den Sohn dadurch der Schande der Abſetzung entzog, daß er ſich anbot, als Legat unter ſeinem Sohne zu dienen, und dieſen durch ſeinen Rath zu leiten.

Der Conſul führte die Legionen ſogleich gegen die Samniten und ſchlug dieſe entſcheidend. 20,000 Samniten wurden erſchlagen, 4000 nebſt ihrem Feldherrn Pontius Herennius gefangen; das ganze feindliche Lager nebſt beträchtlicher Beute fiel in die Hände der Römer.

Auch der andere Conſul, D. Junius Brutus, focht glücklich gegen die Falisker und verwüſtete ihr Gebiet.

292—291. Fabius, der mit dem Titel eines Proconſuls in Samnium ſtehen blieb, belagerte eben Cominium, als er von dem Conſul L. Poſtumius Befehl erhielt, unverzüglich das Heer zu verlaſſen und ſich nach Rom zurückzubegeben. Als jener den Befehl des Senats vor-

ſchützte, erhielt er von Poſtumius die Antwort, es ſey die Sache des Senats, dem Conſul zu gehorchen, nicht aber ihm zu befehlen. Dem allgemeinen Beſten wegen leiſtete Fabius Gehorſam, worauf Poſtumius Cominium, Venuſia und mehrere andere Städte in Samnium einnahm, wobey er mehr als 10,000 Samniten niedermachte und 6000 gefangen nahm. Poſtumius war kaum vom Conſulate abgetreten, als er angeklagt wurde, 2000 Legionar-Soldaten auf ſeinen Gütern mit Sclaven-Arbeit beſchäftigt zu haben. Da er durch ſeinen Stolz ſich das Volk zum Feinde gemacht hatte, ſo wurde er von den Tribunen zu einer Strafe von 500,000 Kupferaß verurtheilt; dem Q. Fabius wurde die Ehre des Triumphs zuerkannt.

Unter dem Conſulate des M. Curius Dentatus 291—290. ſchien ſich der Krieg mit den Samniten ſeinem Ende zu nähern; durch die Verwüſtung ihres Gebiets ſahen ſie ſich genöthigt, um Frieden zu bitten. Das römiſche Volk erneuerte ihnen die alten Verträge, und ſchenkte ihnen das Bürgerrecht, ohne ihnen jedoch bey den Wahlen eine Stimme einzuräumen. Auch die empörten Sabiner unterwarf Curius, worauf er den doppelten Triumph über beyde Völker feyerte.

Nach mehr als 149jährigem Kampfe ſtand Rom 290—288. nunmehr ſiegreich da und hatte Ruhe von außen. Allein gleichwie die Ruhe dem geſunden vollkräftigen Körper ſchadet, ſo brachte auch die Zeit des Friedens ſogleich die inneren Unruhen wieder zum Ausbruche. Durch die Gewaltthat des Patriziers C. Plautius gegen ſeinen plebejiſchen Gläubiger T. Veturius auf's Aeußerſte auf-

Jahre vor Chriſti Geburt.

gebracht, verlangte das Volk die Abſchaffung des barbariſchen Geſetzes wegen der Schulden, und als der Senat hierin nicht nachgab, zog es mit den Volkstribunen auf den Janiculum. Vergebens waren die Bemühungen des zum Dictator *) ernannten Appius Clau-
287—286. dius; das Volk blieb hartnäckig auf ſeiner Forderung und erſt dem Dictator **) Q. Hortenſius, der die Liebe des Volks beſaß, gelang es, daſſelbe nach Rom zurückzuführen; doch ſah ſich der Senat genöthigt, den von dem Dictator gemachten Vorſchlag, jedes in den Volksverſammlungen entworfene Geſetz müſſe von dem Geſammtvolke als bindend betrachtet werden, zu genehmigen ***).

Die Unruhen der Volſiner machten den innern Zwiſtigkeiten ein Ende. Sowohl dieſen, als den Lucaniern,
286—285. welche mehrere mit den Römern verbündete Völker mißhandelten, wurde der Krieg angekündigt, und C. Dentatus in der Eigenſchaft eines Proprätors mit demſelben beauftragt.

Allein die ſenoniſchen Gallier, welche ſich an der Küſte des adriatiſchen Meeres niedergelaſſen hatten, kamen in großer Anzahl den Volſiniern zu Hülfe, und belagerten gemeinſchaftlich mit dieſen Arretium, eine mit den Römern verbündete Stadt an der umbriſchen Grän-

*) Appius Claudius Cäcus, LXI. römiſcher Dictator.

**) Q. Hortenſius, LXII. römiſcher Dictator.

***) Q. Fabius Maximus Rullianus, LXIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Gränzen. Die Einwohner dieſer Stadt ſuchten in Rom Hülfe, und erhielten das Verſprechen ſchleuniger Unterſtützung gegen ihre Feinde.

Die an die Gallier abgeſchickten römiſchen Geſandten, welche beauftragt waren, dieſen ihr Unrecht vorzuſtellen, wurden auf Anſtiften des galliſchen Fürſten Britomaris ermordet. Auf dieſe Nachricht zog der Conſul C. Dolabella in Eilmärſchen aus Hetrurien herbey, um dieſe Verletzung des Völkerrechts zu rächen, während ſein Amtsgenoſſe Cn. Domitius den Krieg gegen die Lucaner fortſezte, und Hetrurien dem Prätor Cäcilius Metellus anvertraut wurde. 284—283.

Dolabella überfiel die unvorbereiteten Gallier und hieb den größten Theil derſelben in Stücken; er verwüſtete das ganze Land auf ſchreckliche Weiſe und führte den gefangenen Britomaris zum feyerlichen Triumphzuge mit hinweg.

Vor Arretium fiel das Loos der Waffen zum Nachtheil der Römer. Der Prätor Cäcilius wurde von den vereinten Senonen und Hetruskern geſchlagen; er ſelbſt nebſt ſieben Legionar-Tribunen und 13,000 Mann blieben auf dem Schlachtfelde.

Nach dieſem Siege vereinigten die Gallier alle waffenfähige Mannſchaft, und ſezten ſich gegen Rom in Marſch. Der Conſul Domitius rückte ihnen entgegen, und brachte ihnen eine vollſtändige Niederlage bey. Die wenigen Gallier, welche dem Schwerte der Römer durch die Flucht zu den Bojern entgiengen, wurden in einem zweyten Treffen am vadimoniſchen See durch den Conſul Dolabella vollends aufgerieben, ſo

Jahre vor Chriſti Geburt.

daß dieſe zahlreiche Nation in einem Kriege beynahe vernichtet wurde. Dem auf's Aeußerſte geſchwächten Ueberreſte der Gallier und Hetrusker wurde der Frieden bewilligt.

283—282. Unter dem Conſulate des C. Fabricius und des Q. Aemilius verbanden ſich die Samniten, Lucanier und Bruttier, welche heimlich von den in Tarent anſäſſigen Griechen unterſtüzt wurden, zum Kriege gegen Rom. Fabricius ſchlug das vereinte Heer dieſer Völker bey Thurium, während ſein Amtsgenoſſe Aemilius die unruhigen Hetrusker niederhielt.

Roms Geſchichte nähert ſich nunmehr dem Zeitpunkte, wo ſeine Waffen ſich auch außerhalb Italien ausbreiten ſollten. Die Fehde mit Tarent gab hiezu Veranlaſſung.

Dieſe Stadt, welche damals als die Hauptſtadt von Calabrien, Apulien und Lucanien betrachtet wurde, zeichnete ſich, obgleich lacedämoniſchen Urſprungs, durch Reichthum, Stolz und Verachtung der Römer aus; eine römiſche Flotte, unter L. Valerius, welche ſich vor ihrem Hafen zeigte, wurde unvermuthet von den Bewohnern derſelben angegriffen, fünf römiſche Schiffe in den Grund gebohrt, alle waffenfähige Mannſchaft, die ſich auf dieſen Schiffen befand, niedergemacht, und der Reſt als Sklaven verkauft. Eine römiſche Geſandtſchaft, abgeſchickt, um Genugthuung zu fordern, wurde öffentlich und auf unanſtändige Art beſchimpft, worauf von

282—281. den Römern Krieg gegen Tarent beſchloſſen wurde. Der Conſul L. Aemilius Barbula ward gegen ſie zu Felde geſchickt, mit dem Befehl, woſern Rom nicht

Jahre vor Chriſti Geburt.

die umfaſſendſte Genugthuung geleiſtet würde, gegen Tarent mit äußerſter Strenge zu verfahren. Zu gleicher Zeit rückte der andere Conſul, Q. Marcius, in Hetrurien ein, um die Feinde im Norden von Rom zu beobachten.

Auf die Kriegserklärung der Römer erwachte Tarent aus ſeiner Trunkenheit. Es ſendete eine Geſandtſchaft an Pyrrhus, den König von Epirus, den berühmteſten Feldherrn ſeiner Zeit, und rief dieſen zu Hülfe.

Unterdeſſen traf Aemilius mit ſeinen Legionen auf tarentiniſchem Gebiete ein, das allen Widerſtandes ungeachtet verwüſtet wurde; mehrere Treffen fielen zum Vortheil der Römer aus, und ſchon neigte ſich Tarent zu Friedensunterhandlungen, als Cineas, des Pyrrhus erſter Miniſter, mit 3000 Mann Fußvolk in dieſer Stadt ankam; ihm folgte Milo mit Hülfstruppen aus Epirus, worauf die Feindſeligkeiten auf's Neue begannen. Während Aemilius in Lucanien Winterquartiere bezog, traf Pyrrhus, nachdem er durch einen heftigen Sturm den größten Theil ſeines Heeres verloren hatte, mit 2000 Mann Fußvolk, drey Elephanten und einigen Reitern in Tarent ein.

Zu Rom wurde indeſſen beſchloſſen, in mehrere verbündete Städte römiſche Beſatzungen zu legen, um ſich ihrer Treue deſto mehr zu verſichern; die campaniſche Legion wurde unter Decius Jubellius auf Verlangen der Einwohner nach Rhegium geſchickt, um dieſe Stadt theils gegen Pyrrhus, theils gegen die carthagiſchen Kreuzer zu ſchützen.

Pyrrhus fand die Tarentiner nur auf Vergnügun- 281—280.

gen und Feſte bedacht, während ſie die Bewachung ihrer Stadt ſeinen Truppen überließen. Auf ſeinen Befehl wurde die Schaubühne geſchloſſen, und das Volk ſah ſich genöthigt, zu den Waffen zu greifen, und mit den epirotiſchen Truppen gemeinſchaftlich den Dienſt zu verſehen.

Mittlerweile rückte der Conſul Lävinus, dem der Krieg gegen Tarent zugefallen war, in Lucanien ein, und verwüſtete dieſes Land mit Feuer und Schwert, während ſein Amtsgenoſſe T. Coruncanius die Legionen nach Hetrurien führte, und daſelbſt nach mehreren glücklichen Gefechten den Krieg mit dieſem Volke beendigte.

Nachdem Pyrrhus dem römiſchen Conſul vergebens den Weg gütlicher Ausgleichung hatte antragen laſſen, rückte er demſelben bis Heraclea (Herculaneum) entgegen, woſelbſt beyde Heere handgemein wurden. Die Römer, welchen hier zum Erſtenmale Elephanten zu Geſicht kamen, wendeten ſich zur Flucht. Gleichwohl hatten ſie anfangs ſo tapfer gefochten, daß der Verluſt auf beyden Seiten beynahe gleich war, und Pyrrhus nach der Schlacht ausrief: „noch einen ſolchen Sieg und ich bin verloren!“

Die gefangenen Römer behandelte Pyrrhus mit beſonderer Güte, nachdem er vergebens verſucht hatte, ſie zum Uebertritt in ſeine Dienſte zu bewegen.

Lävinus zog ſich nach Apulien zurück, wohin ihm zwey neue Legionen geſendet wurden; dieſe Verſtärkung ſezte ihn in den Stand, die Plane des epirotiſchen Königs auf Capua und Neapolis zu hintertreiben.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Pyrrhus, vermöge ſeines kräftigen Charakters großer Entſchlüſſe fähig, beſchloß, ſich in Eilmärſchen nach Rom zu wenden; er eroberte auf dem Wege Fregellä, und war ſchon bis Präneſte, ſieben Meilen von Rom, vorgedrungen, als der Conſul Coruncanius, welcher in Hetrurien den Frieden hergeſtellt hatte, ihm entgegenrückte, worauf Pyrrhus, um nicht zwiſchen zwey conſulariſche Heere zu gerathen, eiligſt nach Campanien zurückkehrte. Als er von der Verſtärkung des Heeres unter dem Conſul Lävinus Nachricht erhielt, gab er ſeinen Entſchluß auf, demſelben eine zweyte Schlacht zu liefern, und zog ſich nach Tarent zurück.

Auf den Beſchluß des Senats, einen Verſuch zur Auswechslung der Gefangenen zu machen, wurde Fabricius an der Spitze einer Geſandtſchaft an Pyrrhus abgeſchickt. Der König von Epirus gab 200 römiſche Gefangene auf den Rath des Cineas frey und geſtattete den übrigen, während des Feſtes der Saturnalien nach Rom zurückzukehren und falls der Frieden innerhalb dieſer Zeit nicht zu Stande käme, ſich wieder in Tarent zu ſtellen. Die Verbürgung des Fabricius war ihm hinreichend.

Zu Rom lief in dieſem Jahre die Nachricht ein, die zu Rhegium in Beſatzung liegende campaniſche Legion habe ſämmtliche Einwohner dieſer Stadt ermordet, ſich derſelben bemächtigt, und ſich mit den Mamertinern verbündet, die ſich in Folge einer ähnlichen Unthat in den Beſitz von Meſſana feſtgeſezt hatten.

Die Beſtrafung dieſer Legion mußte bis zum Ende des Kriegs mit Pyrrhus aufgeſchoben werden, weil

Jahre vor Christi Geburt.

Rom alle Streitkräfte gegen dieſen Gegner aufbieten mußte.

280—279. Cineas, den der König nach Rom ſchickte, um wegen eines Friedens zu unterhandeln, hatte bereits den Senat zum Frieden geſtimmt, als Appius Claudius in einer kräftigen Rede zeigte, erſt wenn Pyrrhus Italien verlaſſen habe, gezieme es ſich, ſeine Geſandtſchaft wegen des Friedens anzunehmen; ſo lange er noch auf italiſchem Boden ſtehe, müſſe der Krieg gegen ihn mit allem Nachdruck fortgeſezt werden.

Bey Asculum in Apulien, woſelbſt Pyrrhus einige Städte eingenommen hatte, ſtießen beyde Heere aufeinander. Da ſich unter den Epiroten das Gerücht verbreitet hatte, der Conſul P. Decius werde ſich nach dem Vorbilde ſeiner Ahnen für das Vaterland dem Tode weihen, ſo hielt Pyrrhus, unter deſſen Truppen dieſe Nachricht Schrecken verbreitet hatte, für nothwendig, ſie über dieſen Akt aufzuklären; um denſelben jedenfalls zu entkräften, gab er ſeinen Soldaten Befehl, wenn Decius ſich auf ſie ſtürzen werde, ihn nicht zu tödten, ſondern lebendig zu fangen. Die Schlacht blieb, da von beyden Seiten mit gleicher Tapferkeit und Hartnäckigkeit gefochten wurde, unentſchieden; Pyrrhus kehrte nach Tarent zurück, und ſchiffte bald darauf, des erfolgloſen Krieges müde, nach Sicilien über, wo ihn die Syrakuſer um Hülfe gegen Karthago gebeten hatten. Im Laufe dieſes Jahrs kam ein vierter Vertrag zwiſchen Rom und Karthago zu Stande, in welchem beyde Theile ſich verpflichteten, gegen Pyr-

rhus ſich gegenſeitig durch Truppen und Schiffe zu unterſtützen.

Die römiſchen Conſuln C. Fabricius und Q. Aemilius wendeten ſich, nachdem Pyrrhus Italien verlaſſen hatte, gegen die Hetrusker, Lucanier, Bruttier und Samniten, über welche ſie einige Vortheile erfochten. 279—278.

Im folgenden Jahre wurde der Krieg gegen die Samniten fortgeſezt; allein die Römer, welche den Fliehenden allzuſchnell und ohne die nöthigen Vorſichtsmaßregeln folgten, erlitten durch ihre Unvorſichtigkeit eben ſo großen als ſchimpflichen Verluſt. Die Conſuln P. Cornelius Rufinus und C. Junius Brutus gaben ſich gegenſeitig die Schuld, und trennten ſich endlich, um die Operationen allein fortzuſetzen. Brutus blieb in Samnium zurück; Rufinus verwüſtete das lucaniſche und bruttiſche Gebiet und belagerte Crotona. Anfangs wurde er mit Hülfe der Tarentiner nicht ohne Verluſt abgewieſen, endlich ſezte er ſich jedoch durch eine Kriegsliſt in den Beſitz dieſer reichen Stadt; die tarentiniſchen Hülfstruppen unter Nicomachus wurden auf dem Rückmarſch von ihm beynahe ganz aufgerieben, worauf ſich auch Locri freywillig ergab. 278—277.

Da die Römer den Krieg gegen alle mit Pyrrhus verbündeten Völker mit Nachdruck fortſezten, ſo ſandten dieſe eine Geſandtſchaft an ihn nach Sicilien, und ließen ihn um ſchleunige Hülfe bitten. Pyrrhus kehrte nach Italien zurück und landete zu Tarent mit 10,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern, nachdem er durch die Karthager und Mamertiner und durch einen hefti- 277—276.

Jahre vor Christi Geburt.

gen Sturm einen großen Theil ſeines Heeres verloren hatte *).

276—275. Ihm wurde der Conſul M. Curius Dentatus entgegengeſchickt, während deſſen Amtsgenoſſe L. Cornelius Lentulus in Lucanien einrückte.

Bey Benevent kam es zwiſchen den Römern und Pyrrhus zur Schlacht, in welcher Lezterer troz ſeiner Elephanten geſchlagen und zur Flucht nach Tarent gezwungen wurde, 26,000 Feinde ſollen getödtet, 1300 Mann nebſt acht Elephanten gefangen worden ſeyn.

Dieſer Sieg machte die Römer, wie wir in der Folge ſehen werden, zu Herrn von ganz Italien. Auch der Conſul L. Cornelius erfocht Vortheile über die Lucanier, worauf er ſich nach Samnium wendete und mehrere Städte eroberte.

Pyrrhus kehrte nach Epirus zurück, nachdem er zu Tarent eine Beſatzung unter Milo zurückgelaſſen hatte.

275—273. Während der Krieg gegen die Lucanier, Bruttier und Samniten mit Erfolg fortgeſezt wurde, erhielten die Römer von dem egyptiſchen Könige Ptolemäus Philadelphus eine feyerliche Geſandtſchaft, welche beauftragt war, zur Vertreibung des Pyrrhus von italiſchem Boden Glück zu wünſchen, und auf ein Bündniß mit Rom anzutragen, das ſofort abgeſchloſſen ward.

273—272. Die Samniten, welche von Pyrrhus, der vor Argos getödtet worden war, keine Hülfe mehr hoffen durften, unterwarfen ſich den Römern, und ſomit nahm

---

*) P. Cornelius Rufinus, LXIV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

der ſamnitiſche Krieg nach etwa ſiebzigjähriger Dauer ein Ende.

Die Tarentiner, welche von Milo unter ſtrenger Aufſicht gehalten wurden, wendeten ſich an Karthago um Hülfe; ſogleich ward eine karthagiſche Flotte abgeſchickt, unter dem Vorwand, Milo aus Tarent zu vertreiben, mit dem geheimen Befehl jedoch, ſich dieſer Stadt wo möglich zu bemächtigen und ſie gegen die Römer zu behaupten. Da ſie ſich bereits eines großen Theils von Sicilien bemeiſtert hatten, ſo war es für ſie von größtem Intereſſe, auch an den Küſten von Italien feſten Fuß zu faſſen.

Unterdeſſen langte der römiſche Conſul Papirius Curſor vor Tarent an, und ſchloß dieſe Stadt von der Landſeite ein. Geſchickter in den Unterhandlungen als der karthagiſche Feldherr, gelang es ihm, die Tarentiner zu bewegen, daß ſie ihm ihre Stadt freywillig öffneten, worauf er der epirotiſchen Beſatzung freyen Abzug geſtattete. Dieſes Ereigniß bereitete gleichſam den bevorſtehenden Bruch zwiſchen Rom und Karthago vor.

Auch die Lucanier und Bruttier wurden nach mehreren Niederlagen durch den Conſul Sp. Carvilius gezwungen, um Frieden zu bitten; beyde Conſuln erhielten die Ehre des Triumphs.

Den eingetretenen Zeitpunkt der Ruhe wendete der Senat an, die campaniſche Legion, welche ſich Rhegiums bemächtigt hatte, zur Strafe zu ziehen. 272—271.

Nach hartnäckiger Vertheidigung wurde dieſe Legion durch den Conſul L. Genucius in Rhegium überwäl-

Jahre vor Christi Geburt.

tigt, gefangen nach Rom abgeführt, und der Reſt derſelben öffentlich enthauptet. Hierauf wurde Rhegium ſeinen ehemaligen Bewohnern, von denen jedoch nur wenige ſich durch die Flucht gerettet hatten, zurückgegeben.

271—270. Ein Krieg gegen die Sarſinaten, ein umbriſches Gebirgsvolk, endigte mit ihrer Niederlage.

270—269. Auch die Picenter wurden nach ziemlich hartnäckigem Widerſtande unterworfen, so daß zur Eroberung
269—268. von ganz Italien nur noch die Sallentiner, ein bey Tarent wohnendes Volk, bezwungen werden mußten. Die beyden Conſuln M. Atilius Regulus und L. Julius erfochten mehrere Siege über dieſe und erober-
268—267. ten den Seehafen Brunduſium.

267—266. Unter dem Conſulate des Numerius Fabius und D. Junius unterwarfen ſich die Sarſinaten und die Sallentiner. Die Römer hatten nunmehr ganz Italien vom Po bis zum ſiciliſchen Meere erobert; die verſchiedenen Stämme dieſes Landes hatten ſich durch Bündniſſe den Römern untergeordnet, und trugen dadurch mittelbar zur reißend ſchnellen Vergrößerung Roms bey.

266—265. Die Volſinier, ein hetruskiſches Volk, waren die erſten, welche den Schutz der Römer gegen ihre Sclaven und Freygelaſſenen anriefen; dieſe leztern hatten ſich Volſiniums bemächtigt.

Der Conſul Fabius Gurges wurde zur Befreyung der Stadt abgeſendet, blieb jedoch während der Belagerung. P. Decius ſezte dieſelbe fort, der Conſul Fulvius eroberte ſie im folgenden Jahre, und

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſezte, nachdem er die Sclaven beſtraft hatte, die Bürger wieder in ihr Eigenthum ein.

Die Kriegsgeſchichte Roms nimmt von dieſem Zeitpunkte an einen größern umfaſſendern Charakter an.

Der erſte puniſche Krieg zwang die Römer, eine Seemacht zu ſchaffen. Die Veranlaſſung zu dieſem Kriege war folgende:

Die Karthager hatten ſich *) bereits ſeit längerer Zeit durch unermeßliche Opfer an Schätzen und Menſchen in den Beſitz von Lilibäum und anderer feſten Punkte Siciliens geſezt, während die Römer durch den Beſitz von Rhegium die eine Seite der Meerenge beherrſchten; die andere Seite war von den Mamertinern, campaniſcher Abkunft beſezt, die von Hiero von Syrakus zur Vertheidigung von Meſſana abgeſendet worden waren, und daſelbſt die Einwohner auf grauſame Weiſe ermordet hatten. Auf dieſe Schandthat von allen Seiten gedrängt, und hauptſächlich von Hiero mit Nachdruck angegriffen, beſchloſſen ſie, ſich den Römern in die Arme zu werfen, während der den Karthagern geneigte Theil der Mamertiner darauf antrug, ſich dieſen zu ergeben. Durch ihre Nähe gelang es den Karthagern, ſich der Stadt zu bemächtigen. Dieſes Ereigniß erregte die größten Beſorgniſſe auf Seite der Römer, und fachte die längſt gehegte Eiferſucht derſelben auf die wachſende Macht der Karthager auf's Neue an.

Der Conſul Appius Claudius, welcher die 265—264.

*) Man ſehe die Kriegsgeſchichte Siciliens Cap. 7.

Jahre vor Christi Geburt.

Meerenge von der karthagiſchen Flotte beſezt ſah, mit welcher er auf ſeinen nach Art der Indier erbauten Kähnen ſich nicht in einen Kampf einzulaſſen wagte, wendete mit großem Erfolg eine Kriegsliſt an, und landete in der Nähe der ſyrakuſiſchen Truppen, die er überfiel und nach kurzem Kampfe in die Flucht ſchlug, worauf Hiero mit dem Ueberreſte ſeines Heeres nach Syrakus zurückkehrte, ohne ferner an den Unternehmungen gegen die Römer Theil zu nehmen. Sofort wendete ſich der Conſul gegen die Karthager und brachte dieſen eine Niederlage bey, worauf die Mamertiner ihm Meſſana übergaben.

A. Claudius verwüſtete das Gebiet der Karthager und der Syrakuſer, machte, wiewohl vergeblich, einen Angriff auf die Stadt der Leztern, und kehrte nach Rom zurück, wo ihm ein um ſo feyerlicherer Triumph bewilligt wurde, als er der erſte Römer war, der jenſeits des Meeres gelegene Völker beſiegt hatte.

264—263. Der Krieg in Sicilien wurde unter dem Conſulate des M. Valerius Maximus und des M. Otacilius fortgeſezt. Beyde Conſuln handelten in ſolcher Uebereinſtimmung, daß ſich mehrere Städte ihnen freywillig übergaben und der Schrecken des römiſchen Namens ſich auf der ganzen Inſel verbreitete.

Mit Hiero, der in Syrakus belagert wurde, ſchloſſen ſie auf ſein Geſuch einen Vertrag, durch den er in dem Beſitze ſeines Reichs beſtätigt wurde, wogegen er alle Gefangenen zurückgeben und die Koſten des Kriegs bezahlen mußte. Als die Karthager, welche bereits zur Unterſtützung ihrer Bundesgenoſſen mit einer Flotte

Jahre vor Chriſti Geburt.

unterwegs waren, von dieſem Vertrage Kunde erhielten, kehrten ſie in größter Eile nach Karthago zurück, während die Römer mit Hülfe der Syrakuſer einen großen Theil der den Karthagern gehörigen Städte in Sicilien eroberten *).

Im folgenden Jahre wurden die Conſuln L. Poſtumius und Q. Mamilius mit zwey Legionen, welche man wegen des Bündniſſes mit Hiero zur Fortſetzung des Kriegs in Sicilien für hinreichend hielt, auf dieſe Inſel abgeſchickt. 263—262.

Nachdem ſie die Bundestruppen an ſich gezogen hatten, belagerten ſie Agrigent, eine der feſteſten Städte Siciliens, in welche die Karthager eine beträchtliche Beſatzung geworfen hatten.

Hannibal, welcher in dieſer Stadt befehligte, machte auf die mit Beyſchaffung von Lebensmitteln beauftragten Römer einen Ausfall, wurde jedoch von dieſen mit beträchtlichem Verluſte zurückgewieſen.

Nach fünfmonatlicher Belagerung erhielten die Karthager endlich Unterſtützung. Hanno landete mit 50,000 Mann Fußvolk, 6000 Reitern und 60 Elephanten zu Lilibäum, worauf er ſich der Stadt Erbeſſus bemächtigte, woſelbſt die Römer ihre Magazine angelegt hatten. Als er das Heer derſelben durch Hunger hinreichend geſchwächt glaubte, bot er ihm eine Schlacht an, in welcher er jedoch trotz dem hartnäckigſten Widerſtande geſchlagen, und Hannibal, der zu gleicher

---

*) Cnejus Fulvius Maximus Centumalus, LXV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

Zeit einen Ausfall machte, mit großem Verluſt zurückgewieſen wurde. Das karthagiſche Lager wurde genommen, drey Elephanten verwundet, dreyßig getödtet und eilf gefangen.

Nur wenige Karthager entkamen mit ihrem Feldherrn nach Heraclea.

Hannibal benützte den Jubel, welcher dieſer vollſtändige Sieg im römiſchen Lager veranlaßte, und verließ mit ſeinen Truppen Agrigent in der folgenden Nacht, worauf dieſe Stadt nach ſiebenmonatlicher Belagerung in die Hände der Römer fiel. Der Fall derſelben zog den von vielen andern nach ſich. Allein ſo vortheilhaft dieſe Eroberung für die Römer war, ſo hatte ſie dieſelben doch über 30,000 Mann gekoſtet.

Da Sicilien den Römern immer wünſchenswerther erſchien, ſo wurde von dem Senate beſchloſſen, die Karthager ganz von dieſer Inſel zu vertreiben und ſich in den Beſitz derſelben zu ſetzen.

262—261. In Folge dieſes Entſchluſſes wurde der Krieg gegen Karthago in Sicilien durch die beyden Conſuln L. Valerius und T. Otacilius mit Nachdruck fortgeführt. Im Heere der Karthager zeigte ſich Unzufriedenheit unter den galliſchen Söldnern wegen verſpäteten Soldes; Hanno, der dieſem Volke ohnedieß nicht traute, wußte die Römer durch eine Liſt zu veranlaſſen, daß ſie den Galliern einen Hinterhalt legten und ſie nach hartnäckigem Kampfe größtentheils niedermachten. Dadurch erreichte er den doppelten Zweck, ſich unzuverläſſiger Soldtruppen entledigt, und die Römer durch dieſes Treffen geſchwächt zu haben. Dieſer Ver-

rath gegen beſoldete Truppen hatte in der ſpätern Zeit äußerſt nachtheilige Folgen für Karthago, und die punische Treue (fides punica) ward von dieſem Zeitpunkte an zum Sprichwort im entgegengeſezten Sinne.

Hanno, mit welchem man in Karthago unzufrieden war, wurde zurückberufen und Hamilcar *) zur Fortſetzung des Kriegs gegen die Römer ernannt. Dieſer neue Feldherr beſchloß, die Ueberlegenheit ſeiner Landsleute zur See zu benützen; er bezwang nicht nur ſämmtliche Küſtenſtädte Siciliens, ſondern auch mehrere Italiens, während die Römer ſich auf erſterer Inſel landeinwärts immer mehr und mehr feſtzuſetzen ſuchten. Indeſſen zeigte die einfache Betrachtung der Dinge, daß die Römer entweder die See ihren Gegnern überlaſſen, ſomit auf jede große Unternehmung Verzicht leiſten, oder gleiche Geſchicklichkeit, wie ihre Gegner auf dieſem Elemente zu erlangen ſuchen müßten; ſie entſchieden ſich für Lezteres.

Eine vor Meſſana geſtrandete Galeere diente ihnen zum Muſter, und ſo groß war ihr Eifer, die Karthager im Seeweſen zu übertreffen, daß ſie in einem Zeitraume von ſechszig Tagen hundert fünfrudrige und zwanzig dreyrudrige Schiffe erbauten, und mit Truppen, welche während dieſer Zeit im Seedienſt geübt worden waren, bemannten. Da ſie wohl fühlten, daß der Feind ihnen in der Lenkung der Schiffe überlegen war, ſuchten ſie ihm dieſen Vortheil dadurch zu entziehen, daß ſie ſich 261—260.

---

*) Dieſer Hamilcar muß von Hannibals Vater unterſchieden werden.

Jahre vor Chriſti Geburt.

vornahmen, ſeine Schiffe mit eiſernen Haken an ſich zu ziehen, worauf der Kampf, dem auf feſtem Lande ähnlich wurde, mithin für Römer gegen Karthager nicht mehr ungewiß war.

Der Befehl über das Landheer wurde dem Conſul C. Duilius, der über die neuerbaute Flotte ſeinem Amtsgenoſſen C. Cornelius Scipio übertragen. Lezterer wurde bey einer Unternehmung gegen Lipara, wohin er mit ſiebenzehn Schiffen vorausſegelte, durch den Verrath der Bewohner dieſer Inſel von einer überlegenen karthagiſchen Flotte eingeſchloſſen, gefangen und im Triumph nach Karthago abgeführt. Duilius, von dieſem Unfall in Kenntniß geſezt, übernahm den Oberbefehl über den Reſt der römiſchen Flotte; bey Umſchiffung eines Vorgebirgs ſtieß er auf die ſiegreiche karthagiſche Flotte, welche voll Verachtung gegen die Römer das Gefecht eröffnete. Duilius, glücklicher als ſein Amtsgenoſſe, ſchlug die Karthager entſcheidend, bohrte vierzehn Schiffe derſelben in Grund, nahm einunddreyßig nebſt 7000 Mann gefangen und tödtete über 3000 derſelben. Der feindliche Feldherr rettete ſich nur mit Mühe auf einem Nachen.

Sofort entſezte Duilius Segeſta, das von den Karthagern belagert wurde, und eroberte Macella, ohne daß Hamilcar Widerſtand zu leiſten wagte, worauf er nach Rom zurückkehrte. Dem erſten Sieger zur See wurden von dem Senate außerordentliche Ehrenbezeigungen bewilligt; außer einem glänzenden Triumphe ward ihm geſtattet, ſtets mit Muſik und Fackeln vom

Gaſt=

Jahre vor Christi Geburt.

Gaſtmahl nach Hauſe zu gehen, welche Auszeichnung ohne Beyſpiel in der römiſchen Geſchichte war.

Im folgenden Jahre wurde der Conſul L. Cornelius mit der Flotte nach Corſika und Sardinien geſendet, woſelbſt die Karthager ſich bereits in den Beſitz einiger Städte geſezt hatten. In kurzer Zeit unterwarf ſich Cornelius ganz Corſika und ſegelte hierauf nach Sardinien. Dort erlitt Hanno durch ihn eine vollſtändige Niederlage, ward getödtet, und hierauf Olbia und der größte Theil der den Karthagern unterworfenen Städte von den Römern erobert. 260—259.

In Sicilien bemächtigte ſich Hamilcar unterdeſſen der Städte Camarina und Enna durch Verrath und befeſtigte den Hafen von Drepanum. Der Conſul, Aquilius, zu ſchwach, um dieſen Unternehmungen kräftigen Widerſtand entgegenzuſetzen, blieb den Winter über in Sicilien. Myſiſtratum, welche Stadt er belagerte, wurde durch ſeinen Nachfolger Atilius erobert. Von hier wendete er ſich gegen Camarina; unterwegs wurde er von dem karthagiſchen Heere eingeſchloſſen, und nur durch den Heldenmuth des Legionar-Tribunen Calpurnius Flamma gerettet, der ſich mit 300 Freywilligen dem feindlichen Heere entgegenwarf, wodurch der Conſul Zeit erhielt, ſich mit den Legionen zurückzuziehen. Calpurnius wurde halbtodt unter einem Haufen Leichen gefunden. Eine Krone von Gras *) war die Belohnung des tapfern Legionar-Tribunen. Nach dieſem Unfall nahm Atilius Cama-

*) Die höchſte militäriſche Auszeichnung der Römer.

Jahre vor Chriſti Geburt.

rina, Enna und mehrere ſiciliſche Städte ein und belagerte Lipari, jedoch ohne Erfolg.

259—258. Während dieſer Ereigniſſe in Sicilien erfocht der Conſul Q. Sulpicius mehrere Vortheile in Sardinien, worauf er nach Afrika überſchiffte, und durch die Ankunft eines römiſchen Heeres großen Schrecken in Karthago verbreitete. Hannibal, der mit einer Flotte gegen ihn geſendet wurde, erlitt eine Niederlage und wurde von demjenigen Theil ſeines Heeres, welcher entkam, gekreuzigt. Der größte Theil der karthagiſchen Flotte fiel den Römern in die Hände.

258—257. Im folgenden Jahre wurde der Krieg in Sicilien dem Conſul C. Atilius Regulus übertragen.

Bey Tyndaris, den lipariſchen Inſeln gegenüber, ſtieß er auf die karthagiſche Flotte und griff dieſe mit zehn Schiffen an; anfangs wurde er geſchlagen und verlor neun Schiffe; einem vereinten Angriff der ganzen römiſchen Flotte konnten jedoch die Karthager nicht widerſtehen; die Römer nahmen ihnen zehn Schiffe ab, und bohrten acht derſelben in Grund; der Reſt der karthagiſchen Flotte flüchtete ſich nach den lipariſchen Inſeln. Der römiſche Conſul folgte ihr dahin, verwüſtete das Gebiet dieſer Inſeln und der Inſel Malta und führte hierauf die Flotte nach den italiſchen Küſten zurück *).

Alle Siege, welche die Römer ſeither zur See erfochten, betrachteten ſie indeſſen nur als Vorbereitungen zu einer größern Unternehmung, welche ſie entwor-

*) Q. Ogulnius Gallus, LXVI. römiſcher Dictator.

ſen hatten. Der Senat beſchloß, Karthago in ſeinem
eigenen Gebiet anzugreifen. Von beyden Seiten wur-
den furchtbare Zurüſtungen getroffen, und im Sommer
führten die Conſuln M. Atilius Regulus und L. 257—256.
Manlius die aus 330 Schiffen beſtehende Flotte,
welche 40,000 Mann an Bord hatte, nach den afrika-
niſchen Küſten. Bey Ecnomus an der ſüdlichen Küſte
von Sicilien ſtieß man auf die karthagiſche Flotte, welche,
um zehn Schiffe ſtärker als die römiſche, von Hamil-
car und Hanno befehligt wurde. Hier kam es zur
hartnäckigen Schlacht, weil die karthagiſchen Feldherrn
Befehl hatten, um jeden Preis die Römer von der
Landung in Afrika abzuhalten. Die Karthager wurden
vollſtändig geſchlagen, verloren fünfzig Schiffe, und
mehr als dreyßig wurden in den Grund gebohrt; die
Römer verloren vierundzwanzig Schiffe.

Um die ſiegreiche römiſche Flotte von der Fortſetzung ihres Weges nach Afrika abzuhalten, machte Hanno Friedensvorſchläge, die jedoch von den Conſuln abgewieſen wurden.

Das römiſche Heer landete bey Clypea an der afrikaniſchen Küſte, eroberte dieſe Stadt, plünderte das Land und brachte eine große Menge Gefangener und Vieh zuſammen. Die Conſuln benachrichtigten den Senat von dem Erfolge ihrer Waffen und erbaten ſich Verhaltungsbefehle; in Folge derſelben wurde Manlius mit einem Theile der Legionen und der Flotte nach Rom zurückberufen, während Atilius Regulus unter dem Titel eines Proconſuls mit der Fortſetzung des Kriegs in Afrika beauftragt ward.

Jahre vor Christi Geburt.

Die Karthager boten unterdeſſen Allem auf, um ſich ihrer Feinde zu erwehren. Hamilcar wurde aus Sicilien zurückberufen, und Hasdrubal und Boſtar zu Feldherren erwählt. Mit ihren vereinten Heeren rückten dieſe vor die von den Römern belagerte Stadt Adis.

Regulus wendete ſich gegen ſie, und ſchlug ſie mit leichter Mühe, weil ſie unbegreiflicherweiſe eine Stellung genommen hatten, wo ſie ihre Hauptſtärke, die numidiſche Reiterey und die Elephanten nicht gebrauchen konnten. Die Römer plünderten das karthagiſche Lager und eroberten Tunis.

In Karthago verbreitete dieſe Niederlage großen Schrecken; da überdieß der größere Theil ihrer Bundesgenoſſen von den Karthagern abfiel, machten ſie
256—255. Friedensvorſchläge; allein Regulus ſteigerte ſeine Forderungen ſo hoch, daß ſie der Aufforderung des Lacedämoniers Xantippus Folge leiſteten, und Alles zur Behauptung ihrer Freyheit aufzuopfern beſchloſſen. Xantippus wurde zum Feldherrn ernannt; mit 12,000 Mann zu Fuß, 4000 Reitern und 100 Elephanten zog er den Römern entgegen, ſchlug dieſe bey Tunis vollſtändig und nahm den römiſchen Feldherrn nebſt 500 Römern gefangen. Nur 2000 Römer entkamen nach Clypea, woſelbſt ſie ſich einſchloſſen.

Auf die Kunde von dieſer Niederlage wurde von dem Senat zu Rom den Conſuln befohlen, für die
255—254. Sicherheit der italiſchen Küſten zu ſorgen, und in Eile eine neue Flotte erbauen zu laſſen. Dieſer Befehl wurde mit ſolcher Thätigkeit ausgeführt, daß ſie zu Anfang

des Sommers bereits mit einer Flotte von 350 vollkommen ausgerüſteten und bemannten Galeeren in See gehen konnten. Ein Sturm brachte ſie in die Nähe der den Karthagern gehörigen Inſel Coſſura, welche ſie unterjochten; ſofort befreyten ſie die in Clypea eingeſchloſſenen 2000 Römer, welche von den Karthagern belagert wurden, nachdem ſie leztere zu Land und zur See geſchlagen hatten.

Gegen den Rath der Steuerleute ſezten die Conſuln in einer Jahrszeit, welche die Gewäſſer in Sicilien unſicher macht, die Belagerung einiger ſiciliſcher Seeſtädte fort. Bey Camarina wurde die römiſche Flotte von einem Sturme überfallen und bis auf achtzig Schiffe zu Grunde gerichtet. Die Karthager ſtets bereit, die Unfälle ihrer Gegner zu benützen, nahmen Agrigent, und bereiteten ſich vor, auch die übrigen römiſch-ſiciliſchen Städte zu unterwerfen, als ihnen die Nachricht von einer neuen außerordentlichen Rüſtung der Römer zukam.

In dem kurzen Zeitraum von drey Monaten war auf Befehl des Senats eine neue Flotte von 220 Galeeren erbaut und ausgerüſtet worden. Die Conſuln C. Cornelius Scipio und A. Atilius führten ſie nach Sicilien, nahmen Cephaledas, ſcheiterten jedoch in ihrer Unternehmung auf Drepanum, worauf ſie ſich nach Panormus, der Hauptſtadt des karthagiſchen Antheils von Sicilien, wendeten, und dieſe nach kurzer Belagerung eroberten. Die Einnahme dieſer Stadt zog den Fall mehrerer andern nach ſich. 254—253.

Der Krieg wurde von beyden Seiten fortgeſezt, ohne daß ein denkwürdiges Ereigniß ſich zutrug. Bey der 253—252.

Rückfahrt der römiſchen Flotte nach den italiſchen Küſten wurde ſie abermals von einem Sturm überfallen und verlor über 150 Schiffe. Die Wiederholung dieſes beträchtlichen Verluſtes in ſo kurzer Zeit brachte das Volk und den Senat zu dem Beſchluß, in der Folge auf jede größere Unternehmung zur See Verzicht zu leiſten und die Flotte nicht über ſechsundſechzig Schiffe ſtark zu machen, weil man ſie in dieſem Falle für hinreichend hielt, die Küſten von Italien zu bewachen, und dem in Sicilien ſtehenden Heere die nöthigen Zufuhren und Verſtärkungen zu bringen.

252—251. In Sicilien wurde Himera von den Römern eingenommen, während der Conſul C. Aurelius ſich nach hartnäckiger Vertheidigung der Stadt Lipari bemächtigte. Gleichwohl gewannen die Karthager, welche von den Römern nichts mehr zur See zu fürchten hatten, täglich feſtern Fuß in Sicilien.

Der römiſche Senat, welcher einſah, daß der Krieg auf dieſe Weiſe nicht beendigt werden könne, beſchloß nach reiflicher Berathung, eine neue Seemacht zu errichten. Während die Conſuln mit Eifer die neue Flotte erbauen ließen, wurde Cäcilius Metellus, welcher als Proconſul an der Spitze eines Heeres in Sicilien ſtand, von dem karthagiſchen Feldherrn Hasdrubal in der Gegend von Panormus angegriffen; die Schlacht fiel zum entſchiedenen Nachtheil der Karthager aus. Der erfochtene Sieg war von den wichtigſten Folgen für die Römer, weil er das Selbſtvertrauen herſtellte, und die Furcht vor den Elephanten,

welche bey den Römern ungemein überhand genommen hatte, beſeitigte. Der größte Theil dieſer Thiere wurde gefangen, und zum Triumphe des Proconſuls nach Rom geſendet.

Bald nach der Schlacht bey Panormus kamen die Conſuln C. Atilius Regulus und L. Manlius mit der neuerbauten Flotte vor Lilybäum an, und belagerten dieſen Hafen, in deſſen Beſitz ſich die Karthager befanden, und deſſen Eroberung den römiſchen Flotten die Fahrt nach Afrika ſo ſehr erleichterte. Himilko vertheidigte ſich an der Spitze von 10,000 Karthagern mit großer Geſchicklichkeit gegen die überlegenen Angriffe der Römer, bis ihm von Karthago 10,000 Mann auf fünfzig Schiffen durch Hannibal, des Hamilcars Sohn, zum Entſatze geſendet wurden. Hannibal lief im Angeſichte der römiſchen Flotte in den Hafen von Lilybäum ein, worauf beyde karthagiſche Feldherrn mit vereinten Kräften einen Ausfall machten und die Belagerungsmaſchinen der Römer zu zerſtören ſuchten. Zwar wurden die Karthager zurückgewieſen, ſpäter jedoch gelang es ihnen, die Maſchinen der Römer zu verbrennen. Von dieſem Augenblicke an gaben dieſe die Hoffnung auf, Lilybäum zu erobern und verwandelten die Belagerung dieſes Hafens in eine Einſchließung. Hannibal war mit ſeiner Flotte nach Drepanum abgeſegelt, und hatte die karthagiſche Reiterey von Lilybäum mit ſich genommen. Er vereinigte ſich bey Drepanum mit dem karthagiſchen Feldherrn Adherbal.

Zu Rom hatte man indeſſen beſchloſſen, ein Hülfscorps von 10,000 Mann nach Sicilien zu ſchicken. Der

Jahre vor Chriſt Geburt.

Conſul Publius Claudius, welcher daſſelbe befehligte, überfiel die karthagiſche Flotte bey Drepanum, wurde jedoch von Adherbal mit großem Verluſte geſchlagen. Nicht mehr als dreyßig römiſche Schiffe entkamen nach Lilybäum, die übrigen giengen entweder zu Grunde oder fielen den Karthagern in die Hände.

Der zweyte Conſul L. Junius, welcher mit einer neuen Flotte nach Lilybäum geſendet wurde, um dem römiſchen Heere den nöthigen Kriegsbedarf zu überbringen, entſendete unklugerweiſe einen Theil ſeiner Flotte unter den Quäſtoren bey dem Vorgebirge Pachynum. Adherbal benüzte dieſen Fehler, und gab dem Unterfeldherrn Karthalo Befehl, ſich mit achtzig Schiffen zwiſchen den römiſchen Conſul und die Quäſtoren zu ſetzen und leztere anzugreifen; dieſe ſowohl, als auch der Conſul Junius ſuchten zwiſchen Klippen Sicherheit gegen die Karthager. Hier überfiel die römiſche Flotte ein Sturm, den ihre Feinde als erfahrenere Seeleute vorhergeſehen und ſich daher von den Küſten entfernt hatten. Die ganze römiſche Flotte, welche mit den Proviantſchiffen nahe an 1000 Schiffe ſtark war, wurde vernichtet, und nur der Conſul rettete ſich mit zwey Schiffen nach Lilybäum, wo ſeine Legionen ſtanden.

Dieſe Nachricht verbreitete Schrecken in Rom, es wurde ein Dictator *) ernannt, und zur Herſtellung der römiſchen Angelegenheiten in Sicilien dahin abgeſendet.

---

*) M. Claudius Glicia, LXVII. römiſcher Dictator, wird gezwungen, ſeine Würde niederzulegen. A. Atilius Colatinus, LXVIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Noch ehe er daſelbſt ankam, war der Conſul Junius, welcher ſich in den Beſitz von Eryx geſezt hatte, von Karthalo gezwungen worden, ſich mit ſeinem Heere zu ergeben. Er ſuchte durch freywilligen Tod der Verurtheilung zu entgehen, welche ihn nach dem Vorbilde ſeines Amtsgenoſſen P. Claudius unfehlbar bey ſeiner Auswechslung getroffen haben würde.

Der lezte Verluſt der beträchtlichen römiſchen Flotte hatte den Senat veranlaßt, abermals auf jede Unternehmung zur See Verzicht zu leiſten, in der Hoffnung, den Krieg in Sicilien durch die Landtruppen zu beendigen; allein das Glück war bald den Römern und 247—246.
bald den Karthagern günſtig, ohne daß in mehreren Jahren etwas Entſcheidendes unternommen wurde *).
Während Hamilcar-Barcas die italiſchen Küſten 246—245.
verheerte, ſezten die Römer die Belagerung von Lilybäum und von Drepanum mit Eifer fort **). Zum Drittenmal änderten die Römer ihren Entſchluß, und errichteten mit Hülfe reicher römiſcher Privatperſonen eine Flotte, deren Befehl dem C. Lutatius übertragen wurde.

Hamilcar behauptete ſich trotz aller Angriffe der Römer auf einem ſteilen Felſen, in der Nähe von Lilybäum, dagegen wurde eine karthagiſche Flotte, welche ihm Proviant zuführen wollte, von Lutatius bey Aegimurus entſcheidend geſchlagen. Da jedoch die Rö- 245—244.

---

*) Ungefähr in dieſe Zeit fällt die Geburt des großen Hannibal.

**) Tib. Coruncanius, LXIX. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

mer bald darauf durch einen Sturm viele Schiffe verloren, ſo war dieſer Sieg für beyde Völker von nachtheiligen Folgen.

244—243. Eryx, woſelbſt ſich eine römiſche Beſatzung befand, ward von Hamilcar mit Sturm genommen und die Römer auf dem Gipfel eines Berges eingeſchloſſen; allein er ſelbſt wurde von dem bey Drepanum ſtehenden römiſchen Heere umgeben, und in dieſer Lage blieben ſich die feindlichen Heere unter Erduldung der größten Entbehrungen und Beſchwerlichkeiten mehrere Jahre gegenüber.

242—241. Nachdem man zu Rom an der Wiederherſtellung der Flotte mit Eifer gearbeitet hatte, wurde der Conſul C. Lutatius mit derſelben nach Sicilien abgeſchickt.

Die Karthager ſendeten auf dieſe Nachricht den Flottenführer Hanno gegen ihn ab. Bey Aeguſä, Lilybäum gegenüber, ſtießen die Flotten auf einander; Hanno wurde mit einem Verluſte von fünfzig Schiffen geſchlagen, und entfloh mit dem Reſte nach den Küſten von Afrika. Lutatius landete bey Lilybäum, marſchirte gegen Eryx und ſchlug Hamilcar in einem Treffen, in welchem der karthagiſche Feldherr über 2000 Mann verlor.

Dieſe traurigen Nachrichten verbreiteten Schrecken und Niedergeſchlagenheit zu Karthago; es war nicht möglich, die Truppen in Sicilien zu unterſtützen, weil die Römer Herrn zur See waren; ſie ſendeten daher dem Hamilcar den Befehl, er ſolle mit den Römern

unter den beſtmöglichen Bedingungen einen Frieden zu unterhandeln ſuchen.

Lutatius ſchloß unter dem Vorbehalt der Genehmigung des römiſchen Volkes nachſtehenden Vertrag: 241—240.

1) Die Karthager verlaſſen ganz Sicilien und führen weder gegen den König Hiero, noch gegen deſſen Bundesgenoſſen Krieg.

2) Die Karthager geben alle Gefangenen ohne Löſegeld heraus.

3) Sie bezahlen innerhalb zwanzig Jahren 1200 Talente.

Das römiſche Volk fügte dieſen Bedingungen noch folgende bey:

4) Die Karthager bezahlen noch ferner 1000 Talente, und zwar die ganze Summe in zehn Jahren.

5) Sie ziehen ſich aus allen zwiſchen Sicilien und Italien gelegenen Inſeln zurück.

Somit hatte der erſte puniſche Krieg nach vierundzwanzigjähriger anhaltender Dauer ſein Ende erreicht. Von beyden Seiten wurde mit gleicher Hartnäckigkeit gekämpft. Die Karthager zeigten größere Kenntniſſe im Seeweſen, im Schiffbau und in der Bewegung der Schiffe, ſie kannten ferner alle Untiefen, Klippen und gefährliche Stellen, endlich ſtanden ihnen größere Reichthümer zu Gebot. Dagegen legten die Römer, denen alle dieſe Vortheile fehlten, größere Vaterlandsliebe, geſteigertern Ehrgeiz und eine unüberwindliche Ausdauer an den Tag. Sie verloren im Laufe des erſten puniſchen Kriegs in Gefechten und durch Sturm über 700 Schiffe.

Jahre vor Chriſtl Geburt.

Die römiſchen Soldaten waren den karthagiſchen an Muth, Kriegszucht und regelmäßiger Taktik weit überlegen.

Auf Seiten der leztern zeichnete ſich vorzüglich Hamilcar durch hohe Feldherrngaben aus. Die Römer hatten in dem ganzen Zeitraum des erſten puniſchen Kriegs keinen ausgezeichneten Feldherrn.

239—238. Die allgemeine Freude, welche der Frieden zu Rom veranlaßte, wurde durch unglückliche Ereigniſſe geſtört. Die Tiber richtete durch plötzliche Ueberſchwemmung der Stadt großen Schaden an. Eine Feuersbrunſt, welche in demſelben Jahre einen Theil von Rom in Aſche legte, wurde nur mit Mühe gedämpft. Dagegen unterwarfen ſich die empörten Falisker, gegen welche die Conſuln A. Manlius Torquatus und Q. Lutatius zu Felde geſchickt wurden, nachdem ſie 15,000 Mann in zwey Treffen verloren hatten. Es wurden ihnen Waffen, Pferde, Sclaven und die Hälfte ihrer Ländereyen abgenommen.

238—237. Unter dem Conſulate des Tib. Sempr. Gracchus und des P. Valerius kamen zwey neue Kriege von größerer Bedeutung zum Ausbruch: der eine mit den Galliern, welche nicht aufhörten, die Römer zu beunruhigen, der andere mit den Liguriern *), einem für die Römer neuen Feinde. Valerius wurde gegen die erſtern, Gracchus gegen die leztern zu Felde geſchickt. Anfangs focht Valerius unglücklich, in einer

*) Die Ligurier wohnten ſüdlich von dem Apennin bis zum Fluſſe Arno.

Jahre vor Chriſti Geburt.

zweyten Schlacht beſiegte er jedoch die Gallier, hieb 15,600 derſelben nieder und machte 2000 Gefangene. Gracchus beſiegte die Ligurier gleichfalls und verwüſtete einen Theil ihres Landes. Da man den Krieg mit den leztern für beendigt hielt, ſo wurde Gracchus zurückberufen und nach Sardinien und Corſika geſchickt, von wo er eine große Anzahl Gefangener zurückbrachte.

Krieg der Karthager mit ihren Miethtruppen, oder Lybiſcher Krieg.

Zur Verſtändigung der römiſchen Kriegsgeſchichte in dieſem Zeitpunkt iſt es nöthig, die wichtigen Ereigniſſe in Karthago nachzutragen, welche ſich ſeit dem Frieden mit Rom daſelbſt zutrugen.

Nach Beendigung des Kriegs gegen die Römer ſchiffte Hamilcar Barcas die karthagiſchen Truppen nach Afrika über und legte den Oberbefehl nieder.

Dieſe Truppen, welche größtentheils aus galliſchen, ſpaniſchen, liguriſchen, afrikaniſchen und baleariſchen Miethſoldaten beſtanden, verſammelten ſich in der Nähe von Karthago und verlangten den rückſtändigen Sold. Als ihre Bitte von dem Senat abgeſchlagen worden war, dieſer jedoch ihnen den Antrag machte, ſie ſollten mit einer geringern Summe zufrieden ſeyn, rückten die Miethtruppen unter ſteter Erhöhung ihrer Forderungen vor Tunis und verlangten, einer ihrer Feldherrn ſolle ihre Sache ſchlichten. Gisco's Verſuche, der zur Beylegung des Aufruhrs in das Lager der Miethtruppen abgeſchickt war, ſchlugen fehl, und Spendius, ein Campanier, der früher in dem römiſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Heere gedient hatte, wurde von den Empörern zum Anführer, der Afrikaner Mathos zum Unterfeldherrn erwählt. Gisco nebſt den übrigen karthagiſchen Abgeſandten wurden in Feſſeln gelegt, und von Spendius eine Aufforderung bekannt gemacht, worin die afrikaniſchen Völkerſchaften zur Behauptung ihrer Freyheit eingeladen wurden. Nachdem Spendius ein unermeßliches Heer zuſammengebracht hatte, wurden die Städte Uttica und Hippacrita von demſelben belagert.

In Karthago verbreitete dieſe Nachricht allgemeine Verwirrung; da dieſer Staat alle ſeine Kriege ſtets mit fremden Truppen geführt hatte, ſo ſah er ſich jezt von aller Hülfe entblößt. In dieſer verzweifelten Lage wurde Hanno zum Feldherrn ernannt, eine Flotte ausgerüſtet und alle waffenfähige Bürger in das Heer eingetheilt. Allein Hanno führte den Krieg ſo nachläſſig, und benüzte ſeine zweymal erfochtenen Vortheile über die Empörer ſo wenig, daß ſich die Lage Karthago's immer mehr verſchlimmerte.

Seine Ungeſchicklichkeit veranlaßte den Senat, den Hamilcar Barcas zum Feldherrn zu ernennen, und bald rechtfertigte der Erfolg dieſe Wahl. Schon der Name dieſes Mannes wirkte ſo gewaltig auf die Miethtruppen, daß ſie ſchleunigſt die Belagerung von Uttica aufhoben und ſich tiefer landeinwärts wendeten. Mit 11,000 Mann und ſiebzig Elephanten ſchlug er durch kluge Anordnungen das ſiebenfach überlegene Heer des Spendius beym Fluſſe Makar *) und verfolgte es bis

*) Nach Folard iſt dieſer Fluß kein anderer, als der

Tunis. In einer zweyten Schlacht ward Spendius abermals, und zwar mit einem Verluſte von 10,000 Mann geſchlagen. Um den Miethtruppen jede Ausſöhnung mit Karthago abzuſchneiden, ließ Spendius den Gisco mit 700 vornehmen Karthagern verſtümmeln, und nach großen Martern tödten, auch alle diejenigen, welche für die Erhaltung des Gisco geſtimmt hatten, ſteinigen.

Um dieſe Zeit fielen Uttica und Hippacrita von Karthago ab, und vereinigten ihre Truppen mit denen der Miethſoldaten. Auch in Sardinien empörten ſich die karthagiſchen Miethtruppen, ermordeten ihren Feldherrn Boſtar, und ſchlugen Hanno, der zur Beylegung der Unruhen dahin abgeſchickt worden war, an's Kreuz.

Alle dieſe Unglücksfälle machten den Spendius und Mathos ſo kühn, daß ſie ſich zur Belagerung von Karthago mit 50,000 Mann in Marſch ſezten. Hamilcar beunruhigte ſie jedoch auf allen Seiten ſo ſehr, daß ſie die Belagerung aufhoben und ſich wieder landeinwärts wendeten.

Auf dieſem Marſche wurden ſie von Hamilcar ſo enge eingeſchloſſen, daß ſie aus Hunger ſich endlich genöthigt ſahen, die Gefangenen und Sclaven aufzuzehren. Während der Unterhandlungen wurden ſie von den Karthagern überfallen und erlitten eine vollſtändige Niederlage, in welcher mehr als 4000 Miethſoldaten niedergehauen wurden. Spendius nebſt den Hauptanführern wurden gefangen und gekreuzigt. Nach uner-

---

Strom Bagrada, der ſich zwiſchen Karthago und Uttica in's Meer ergießt.

Jahre vor Chriſti Geburt.

hörten Grauſamkeiten, welche von beyden Seiten an den Gefangenen verübt wurden, ſchlug Hamilcar auch den Mathos, der mit einem Theile der Miethtruppen
239—238. Tunis belagerte und ſeine vielfachen Verbrechen durch einen martervollen Tod büßte. Nach der Niederlage der Miethſoldaten ergaben ſich die meiſten afrikaniſchen Städte und der ſogenannte lybiſche Krieg erreichte ſein Ende, nachdem er drey Jahre und einige Monate gedauert hatte.

Zu Anfang dieſer Unruhen in Karthago waren die Römer geneigt, ihre ehemaligen Feinde zu unterſtützen. Sie wieſen ſogar den Antrag der empörten karthagiſchen Miethtruppen in Sardinien, den Römern dieſe Inſel zu übergeben, ab. Als jedoch Karthago Kriegsrüſtungen machte, um die Empörer in Sardinien zu beſtrafen, behaupteten die Römer, dieſe Rüſtungen gelten ihnen und erklärten Karthago den Krieg.

237—236. Dieſer Staat, durch den kaum beendigten lybiſchen Krieg noch auf's äußerſte geſchwächt, ſah ſich zur Erhaltung des Friedens genöthigt, Sardinien und Corſika an die Römer abzutreten und 1200 Talente zu bezahlen, worauf zwiſchen beyden Völkern die frühern Verträge erneuert wurden. Dieſe Gewaltthätigkeit von Seiten der Römer war, wie wir in der Folge ſehen werden, eine Haupturſache des zweyten puniſchen Krieges, obgleich Polyb am Ende ſeines erſten Buches ſagt, dieſe Handlungsweiſe der Römer habe keine Folgen gehabt.

Der Krieg gegen die Gallier wurde unterdeſſen mit

Er-

Jahre vor Christi Geburt.

Erfolg fortgeſezt, und ſowohl dieſe als die Boyer und Ligurier von dem Conſul L. Cornelius Lentulus entſcheidend geſchlagen. Eine römiſche Geſandtſchaft, welche an den ägyptiſchen König Ptolemäus abgeſendet worden war, um dieſem die Hülfe Roms gegen Antiochus von Syrien anzubieten, kehrte unverrichteter Dinge wieder zurück, weil beyde Könige kurz vor ihrer Ankunft Frieden geſchloſſen hatten.

Die Boyer hatten während des Winters von den 236—235. jenſeits der Alpen wohnenden Völkern Hülfstruppen erhalten, und forderten nunmehr im Vertrauen auf ihre Macht, von den Römern die Uebergabe der Stadt Ariminum. Allein die mit ihnen verbündeten Gallier, welche den Boyern nicht trauten, warteten die Antwort des Senats nicht ab, griffen die Boyer an und rieben ſie in mehreren Gefechten auf, worauf der Reſt derſelben ſich den Römern gegen Abtretung einigen Landes unterwarf.

Auch Sardinien und Corſica, woſelbſt Unruhen ausgebrochen waren, welche man zu Rom den geheimen Umtrieben der Karthager zuſchrieb, wurden durch den Conſul C. Licinius unterworfen.

Von Karthago wurden auf die Nachricht von Truppenrüſtungen der Römer mehrere Geſandtſchaften nach Rom geſchickt, mit dem Auftrag, in den demüthigſten Ausdrücken um die Fortdauer des Friedens zu bitten.

Als ſich der Senat fortgeſezt weigerte, den Frieden länger zu halten, trat Hanno, der jüngſte der karthagiſchen Geſandten, vor, und richtete folgende Worte an denſelben: „Römer! wenn ihr entſchloſſen ſeyd,

Jahre vor Chriſti Geburt. „den Frieden zu brechen, den wir von euch erkauft ha„ben, ſo gebt uns Sicilien und Sardinien, den Preis „deſſelben zurück. Wird unter Privatleuten ein Kauf „rückgängig, ſo geziemt es keinem Mann von Ehre, „die Waare zurückzubehalten, und auch das Geld nicht „mehr herauszugeben.“

Auf dieſen gerechten Einwurf erhielten die karthagiſchen Geſandten die Bewilligung der Fortſetzung des Friedens, und kehrten hierauf nach Karthago zurück.

235—234. Nachdem Sardinien durch den Conſul T. Manlius unterworfen und beruhigt war, befand ſich Rom im Frieden mit allen Nachbar-Völkern, und zum Zeichen dieſes ſeltenen Ereigniſſes wurden die Pforten des Janustempels geſchloſſen, ein feyerlicher Gebrauch, welchen die ununterbrochene Reihe von Kriegen ſeit Numa bis auf das Conſulat des T. Manlius und C. Atilius während einer Periode von 430 Jahren verhindert hatte, und von welchem Gebrauch Livius im Anfang ſeiner römiſchen Geſchichte ſagt, er habe, wenn er beobachtet worden ſey, eine Lage bezeichnet, die eben ſo vorübergehend als außerordentlich und ungewöhnlich geweſen.

234—233. Dieſer ſeltene Zuſtand war auch jezt nicht von langer Dauer. Wenige Monate nach der Schließung des Janustempels brachen in Corſica und Sardinien und im Lande der Ligurier neue Unruhen aus. Alle drey Kriege wurden durch den Conſul Sp. Carvilius, durch den Prätor P. Cornelius und durch den Conſul L. Poſtumius nach kurzem Kampfe beendet.

233—232. Als im folgenden Jahre Ligurien, Sardinien und

Jahre vor Chriſti Geburt.

Corſica ſich abermals empörten und man dieſe Unruhen den Puniern zuſchrieb, wurde eine römiſche Geſandtſchaft nach Karthago geſchickt, um dieſer Stadt die freye Wahl zwiſchen Krieg und Frieden zu laſſen. Allein Karthago, das ſich noch nicht ſtark genug fühlte, mit Rom in die Schranken zu treten, wies dieſe Wahl zurück, mit der Erklärung, ſie überlaſſe den Römern dieſelbe. Durch dieſe kluge Wendung wurde der Krieg noch auf einige Zeit hinausgeſchoben. Die Conſuln Q. Fabius und M. Pomponius beſiegten die empörten Völker, ohne ſie jedoch zur gänzlichen Unterwerfung zu bringen. Dieſe gelang erſt unter dem 231—230. zweyten Conſulate des Pomponius und unter dem Conſul C. Papirius. Von dieſem Zeitpunkte an blieben Sardinien und Corſica römiſche Provinzen. Weil Papirius bey der Unterwerfung von Corſica wegen des hartnäckigen Widerſtandes der Einwohner viele Truppen verloren hatte, wurde ihm der Triumph von dem Senate verweigert; allein Papirius triumphirte außerhalb der Stadt auf dem albaniſchen Berge gegen den Willen des Senats und auf die bloße Zuſtimmung des Heeres; dieſes Beyſpiel wurde in der Folge nur allzuoft nachgeahmt. Da ſein Amtsgenoſſe Pomponius mit den Legionen noch in Sardinien ſtand, ſo wurde ein Dictator *) zur Abhaltung der Comitien ernannt, weil der Senat dieſes Recht dem Papirius wegen ſeines eigenmächtigen Triumphs entziehen wollte.

Der Krieg gegen die Ligurier wurde durch die Con- 230—229. ſuln M. Aemilius und M. Junius fortgeſezt.

*) C. Duilius, LXX. römiſcher Dictator.

Während ihrer Abweſenheit ſchickte der Senat eine Geſandtſchaft nach Illyrien, um ſich bey der Königin Teuta über die Seeräubereyen ihrer Unterthanen zu beklagen. Dieſe Geſandtſchaft wurde von der illyriſchen Königin ſtolz empfangen und auf dem Rückweg ihrem Befehl zu Folge ermordet. Auf dieſe Nachricht wurde den Illyriern der Krieg erklärt, eine Flotte ausgerüſtet und ein Heer geworben.

Die Illyrier fuhren indeſſen fort, die Meere zu be-
229—228. unruhigen, wendeten ſich gegen Griechenland, nahmen Corcyra ein und belagerten Epidaurus.

Während dieſer Unternehmungen führten die Conſuln L. Poſtumius und C. Fulvius ein Landheer und eine Flotte nach Illyrien.

Der illyriſche Statthalter Demetrius übergab die Inſel Corcyra dem Conſul Fulvius, welcher ſofort ſämmtliche Inſeln des adriatiſchen Meeres und die Küſtenſtädte von dem Joche der Illyrier befreyte, nachdem er in Corcyra römiſche Beſatzung zurückgelaſſen hatte. Die Königin Teuta ſah ſich in Folge dieſer Unfälle genöthigt, einen Theil ihres Reiches den Römern abzutreten, an dieſelben jährlichen Tribut zu entrichten und das Verſprechen zu leiſten, daß die Illyrier nie weiter als bis zur Stadt Liſſus mit zwey Schiffen, welche jedoch unbewaffnet ſeyn ſollten, ſegeln würden. Dieſen Vertrag unterzeichnete Demetrius von Pharus, als Vormund des noch minderjährigen Königs.

Nach Beendigung des erſten illyriſchen Kriegs ſendete Poſtumius eine Geſandtſchaft an den achäiſchen Bund, um dieſem die Gründe auseinander zu ſetzen,

Jahre vor Christi Geburt.

welche die Römer veranlaßt hatten, dieſen Krieg zu unternehmen.

Der abgeſchloſſene Friedensvertrag wurde in der Verſammlung des achäiſchen Bundes verleſen und auch den Städten Athen und Corinth mitgetheilt, wo den Römern in Betracht des großen Dienſtes, welchen ſie ganz Griechenland durch die Beſiegung der Illyrier geleiſtet hatten, ein Ehrenplatz bey den iſthmiſchen Spielen und das atheniſche Bürgerrecht eingeräumt wurde. Auf dieſe Art erſchienen die Römer zum Erſtenmale in den Verſammlungen der Griechen. 228—227.

Die glückliche Beendigung des illyriſchen Kriegs hob jedoch in Rom nicht alle Urſache zu Beſorgniſſen. Einerſeits erfuhr man durch zuverläſſige Gerüchte, daß die Gallier große Kriegsrüſtungen machten, andererſeits wurde der Senat durch das Wachsthum der karthagiſchen Macht in Spanien und Afrika beunruhigt.

Nach neunjährigem Kriege in Spanien, woſelbſt er Karthago viele mächtige und kriegeriſche Stämme unterwarf, war Hamilcar Barcas, der Vater des großen Hannibal, in einem Treffen getödtet worden. Hasdrubal, ſein Schwiegerſohn und der Erbe ſeines Haſſes gegen die Römer, folgte ihm in dem Oberbefehl über die karthagiſche Macht und ſezte mit Glück ſeine Plane fort. Er legte Neukarthago an, wodurch er ſeinem Staate feſten Fuß in Spanien ſicherte, und dieſem unſtreitig einen großen Dienſt erwies. Die Römer wurden erſt durch eine um Hülfe flehende Geſandtſchaft aus Sagunt auf die zunehmende Macht der Karthager aufmerkſam gemacht. Da ſie zu gleicher Zeit

Jahre vor Christi Geburt.

dem Ausbruche eines Kriegs mit den Galliern entgegenſahen, beſchloſſen ſie, vorher ihre Verhältniſſe mit Karthago feſtzuſetzen. Es wurde daher mit Hasdrubal ein Vertrag geſchloſſen, in welchem ſich Karthago anheiſchig machte, ſeine Waffen nicht über den Ebro zu tragen, und Sagunt, obgleich jenſeits des Ebro gelegen, im ruhigen Beſitze ſeiner Freyheit und Geſetze zu laſſen.

226—225. Der Keim zu dem hereinbrechenden galliſchen Kriege war von den Römern acht Jahre früher gelegt worden. Nachdem ſie das Land der Senonen von Senna Gallia bis zum Rubicon unterjocht hatten, wurde der flaminiſche Vorſchlag, durch Coloniſirung des eroberten Landes eine Schutzmauer gegen die Einfälle der übrigen galliſchen Volksſtämme zu bilden, nicht ohne heftigen Widerſpruch zu erfahren, durchgeſezt. Die Landes-Einwohner, welche den römiſchen Anſiedlern Platz machen mußten, nachdem ſie ſich vierzig Jahre lang als ruhige Bundesgenoſſen Roms gezeigt hatten, betrachteten dieſe Gewaltthat als eine Beſchimpfung und rieſen ihre Landsleute vom Po herbey.

225—224. Ein unermeßliches Heer, wie noch nie eines Italien überſchwemmt hatte, wälzte ſich über die Alpen herab in das Gebiet der Inſubrier und Boyer, welche ſich demſelben anſchloſſen. Allein auch zu Rom wurden die Kriegsrüſtungen mit nie geſehenem Eifer betrieben.

Es wurde eine allgemeine Zählung ſämmtlicher waffenfähigen Mannſchaft veranſtaltet, welche nach Polyb folgendes Reſultat gab.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Die bereits im Dienſt befindlichen Truppen der Republik waren:

Unter den Conſuln vier römiſche Legionen, jede 5200 Mann zu Fuß und 300 Reiter ſtark; ferner dienten unter dieſen ein Hülfscorps von 30,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern. Dieſe Truppen wurden dem Feinde entgegengeſendet.

Aus dem Lande der Sabiner und Tyrrhenier wurde ein Hülfscorps von 50,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern aufgebracht, das unter dem Oberbefehl eines Prätors an die tyrrheniſchen Gränzen geſendet wurde.

Vom Apennin herab kamen 20,000 Umbrier und Sarſinaten und eben ſo viele Veneter und Cenomanen, welche zur Ueberſchwemmung des boyiſchen Gebiets verwendet wurden.

In Rom ſtand ein Reſerve-Heer von 20,000 Römern zu Fuß und 1500 Reitern; ferner von 30,000 Verbündeten zu Fuß und 2000 Reitern.

Das zur Verwendung gegen den Feind beſtimmte Heer betrug demnach

43,500 Römer und
158,000 Verbündete.

Nach den an den Senat eingeſendeten Regiſtern konnten folgende Truppen bey den verſchiedenen Bundesvölkern im Falle der Noth ausgehoben werden:

1) Bey den Latinern 80,000 M. zu Fuß, 5000 Reiter.
2) Bey den Samniten 70,000 — — — 7000 —
3) Bey den Japygiern
und Meſapiern 50,000 — — — 16,000 —

4) Bey den Lucaniern	30,000 M. zu Fuß,	3000 Reiter.
5) Bey den Marſen, Ferentinern und Veſtiniern . . .	20,000 — — —	4000 —
6) In Sicilien und Tarent ſtanden zwey Legionen	8400 — — —	400 —
7) In dem römiſchen Gebiete ſelbſt und bey den Campaniern konnten aufgeboten werden . . .	250,000 — — —	23,000 —
Mithin konnte Rom in dem galliſchen Kriege auf eine Streitmacht von	588,400 M. zu F.	u. 58,400 Reitern

rechnen.

Ein gleichzeitiger Schriftſteller (Fabius) gibt die geſammte Macht der Römer zu 800,000 Mann an.

Aus dieſen Angaben läßt ſich die Macht des römiſchen Staats ſowohl, als auch die unermeßliche Zahl der galliſchen Truppen ermeſſen, welche ſich wie ein reißender Strom über Italien ergoßen.

Auf die Nachricht, daß die Gallier die Alpen paſſirt hätten, wurde der Conſul L. Aemilius Papus denſelben nach Ariminum entgegengeſchickt, während ein Prätor mit einem zweyten Heere in Hetrurien einrückte und der Conſul C. Atilius das empörte Sardinien unterwarf. Unterdeſſen drang ein galliſches Heer von 50,000 Mann zu Fuß, 20,000 Reitern und eben

ſo vielen Streitwagen unter ſteten Verheerungen durch Italien herab bis nach Cluſium, als es von dem römiſchen Prätor, der im tyrrheniſchen Gebiet ſtand, eingeholt wurde.

Bey Feſſulä wurden beyde Völker handgemein, und die Römer nach hartnäckigem Kampfe mit einem Verluſte von 6000 Mann geſchlagen. Der Reſt derſelben wurde durch die galliſche Reiterey auf einer Anhöhe, wohin er ſich geflüchtet hatte, eingeſchloſſen.

Auf dieſe Kunde, welche ihm durch einige Geflüchtete zukam, brach der Conſul Aemilius, der ſich bereits dem Heere der Gallier genähert hatte, in der Nacht auf, mit dem feſten Vorſatze, die Gallier am folgenden Tage anzugreifen. Allein dieſe hatten, für ihre Beute beſorgt, auf Anrathen ihrer Könige ihr Lager verlaſſen, und ſich dem Meeresufer entlang durch Hetrurien zurückgezogen, mit dem Entſchluß, zurückzukehren, ſobald ſie ihre Beute in Sicherheit gebracht haben würden.

Aemilius folgte denſelben nach und zum Glück für Rom landete um dieſelbe Zeit Atilius, der Sardinien beruhigt hatte, mit ſeinen Legionen zu Piſä, wo er erfuhr, daß das galliſche Heer nicht weit von dieſer Stadt im Marſche begriffen ſey, und daß ein römiſches Heer unter dem Conſul Aemilius demſelben folge.

Sogleich beſchloß er, die Gallier anzugreifen, welche zwiſchen zwey conſulariſche Heere geriethen und bey Telamon vollſtändig geſchlagen wurden. 4000 Gallier blieben auf dem Platze, 10,000 wurden gefangen, unter dieſen ihr König Koncolitan. Der Verluſt der

Jahre vor Chriſti Geburt.

Römer war ungleich geringer, doch hatten auch ſie den Feldherrn Atilius verloren. Den Galliern wurde unermeßliche Beute abgenommen, hierauf das römiſche Heer durch Ligurien in das Gebiet der Boyer geführt und dieſes verwüſtet, worauf der Conſul Aemilius nach Rom zurückkehrte und den Triumph feyerte, bey welchem die gefangenen Gallier voranzogen.

224—223. Sofort wurden zu Rom große Rüſtungen zur Fortſetzung des Kriegs gegen die Gallier gemacht *) und beſchloſſen, die cisalpiniſchen Gallier um jeden Preis zu

223—222. bezwingen. Die Boyer, durch zwey conſulariſche Heere beſiegt, unterwarfen ſich, worauf die Conſuln C. Flaminius und P. Furius ihre Legionen beym Einfluß der Adda über den Po in das Land der Inſubrier führten. Bey dem Uebergang über dieſen Fluß, den die Römer zum Erſtenmale überſchritten, litten ſie durch die Anfälle der kriegeriſchen Einwohner ſo ſehr, daß ſie einen Waffenſtillſtand mit denſelben zu ſchließen genöthigt waren, und ihr Gebiet räumen mußten. Nach mehrtägigem Marſch ſezten ſie über den Cluſius, kamen in das verbündete Land der Cenomanen, fielen ſofort von dieſer Seite der Alpen wieder in das Land der Inſubrier ein, und verwüſteten daſſelbe mit Feuer und Schwert. Unterdeſſen hatten dieſe ein Heer von 50,000 Mann zuſammengebracht und ſich den Römern gegenüber gelagert.

Die Conſuln bereiteten ſich zur Schlacht vor, als

---

*) L. Cäcilius Metellus, LXXI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ein Befehl des Senats eintraf, welcher jedes Treffen mit den Galliern unterſagte. Flaminius, der wegen ſeines vor neun Jahren vorgeſchlagenen Geſetzes von dem Senat gehaßt wurde, beſchloß im Einverſtändniß mit ſeinem Amtsgenoſſen, die Schlacht zu wagen, und den Brief des Senats, von deſſen Inhalt er Kunde erhalten hatte, erſt nach derſelben zu öffnen. Die Inſubrier wurden mit einem Verluſt von 8000 Todten und 16,000 Gefangenen geſchlagen. Flaminius nahm mehrere feſte Städte ein, kehrte hierauf mit ſeinem Amtsgenoſſen nach Rom zurück, und feyerte den Triumph gegen den Willen des Senats, durch Vergünſtigung des Volks, das ihm wegen ſeiner Leutſeligkeit gewogen war.

Unter dem Conſulate des M. C. Marcellus und des Cn. Corn. Scipio ſendeten die Gallier Geſandte mit Friedensvorſchlägen nach Rom. Allein Marcellus ſtimmte das Volk und den Senat zur Fortſetzung des Kriegs, und führte mit ſeinem Amtsgenoſſen die Legionen vor Acerrä *) im Lande der Inſubrier, welche Stadt er belagerte. Die Inſubrier, zu ſchwach, um die Aufhebung der Belagerung zu bewirken, ſezten über den Po, und belagerten Claſtidium, eine mit den Römern verbündete Stadt. Auf dieſe Nachricht eilte Marcellus mit dem dritten Theile der Reiterey und nur 600 Mann auserleſenen Fußvolks derſelben zu Hülfe. Die Gallier rückten ihm entgegen, und Marcellus, von dem inſubriſchen Könige Viridomarus zum Zwey- 222—221.

*) Einige Meilen vom Einfluß der Adda in den Po.

Jahre vor Chriſti Geburt.

kampfe gefordert, erlegte dieſen und erfocht dadurch die Spolia opima *).

Die Gallier wurden geſchlagen und zogen ſich nach großem Verluſt gegen Mailand zurück.

C. Cornelius hatte unterdeſſen Acerrä eingenommen, und zog nun in Gemeinſchaft mit Marcellus vor Mailand, die Hauptſtadt der Inſubrier, welche belagert und nebſt mehreren Städten erobert ward. Die Inſubrier unterwarfen ſich nach dieſer Niederlage den Römern, worauf ihnen gegen Erſatz der Kriegskoſten und Abtretung einigen Gebiets der Frieden bewilligt wurde. Der Triumph des Marcellus war einer der prächtigſten, die Rom ſah.

Ganz Italien war jezt von den Alpen bis zum joniſchen Meere den Römern unterworfen, ausgenommen einige Schluchten der erſten, in welche ſich mehrere galliſche Volksſtämme warfen.

221—220. Unter dem Conſulate des P. Corn. Scipio und des M. Minucius nahmen die Iſtrier, ein Volk, das größtentheils von Seeräuberey lebte, einige römiſche Kauffartheyſchiffe weg; allein die Conſuln, welche mit den Legionen gegen ſie zu Felde zogen, zwangen ſie in kurzer Zeit, ſich zu unterwerfen; gleichwohl koſtete dieſer Feldzug den Römern viele Menſchen.

220—219. Im folgenden Jahre brachen in Gallien Unruhen aus, welche jedoch durch die Conſuln L. Veturius und C. Lutatius ſogleich unterdrückt wurden.

---

*) Er war der dritte Römer, dem es gelang, die Spolia opima zu erkämpfen.

In Oſten brach unterdeſſen Demetrius von Pharos den vor neun Jahren geſchloſſenen Vertrag, ſegelte mit fünfzig Schiffen über Liſſus hinaus und plünderte die Cycladen. Einige Stämme Iſtriens und die Alintaner waren mit ihm in ein Bündniß getreten, auch hoffte er auf Hülfe von dem macedoniſchen Könige Philippus, mit dem er in freundſchaftlichen Verhältniſſen ſtand.

Der Senat, welcher die Nähe eines Kriegs mit Karthago vorausſah, beeilte ſich, das öſtliche Italien zu beruhigen, es wurden daher die Conſuln M. Livius und L. Aemilius mit einem Heere nach Illyrien geſendet. 219—218. Dimale, welche Stadt von Demetrius befeſtigt worden war, fiel nach ſiebentägiger äuſſerſt thätiger Belagerung in die Hände des Aemilius. Sofort wurde Pharos belagert, woſelbſt ſich Demetrius mit auserleſenen Truppen befand. Auch dieſer Stadt und der ganzen Inſel bemächtigte ſich Aemilius. Demetrius erlitt eine Niederlage und flüchtete ſich zu Philipp von Macedonien. Pharos wurde geſchleift und die Conſuln kehrten nach gänzlicher Beruhigung Illyriens nach Rom zurück. Dem Conſul Aemilius wurde der Triumph zuerkannt.

Zehntes Kapitel.

Vom zweyten puniſchen Krieg bis zur Unterwerfung Griechenlands.

Der zweyte puniſche Krieg, in militäriſcher Hinſicht eines der merkwürdigſten Ereigniſſe, deren Andenken die Geſchichte alter und neuer Zeit aufbewahrt hat, verdient die volle Aufmerkſamkeit aller denkenden Militärs. Kühne Unternehmungen, klug entworfene Maßregeln, hartnäckiger Widerſtand von beyden Seiten, unerſchöpfliche Hülfsquellen, welche in dem Genie der Feldherrn ſtets neue Nahrung fanden, gleich große Unfälle, ſteter Wechſel unerwarteter Ereigniſſe und die Ungewißheit des Ausgangs machen dieſen Krieg an wahrem Intereſſe reich, ſo wie überhaupt jede Epoche, in welcher ausgezeichnete Meiſter an der Spitze der Heere ſtehen, ihren Ereigniſſen den Stempel des Ungewöhnlichen, Außerordentlichen aufdrückt.

Wir ſehen in dieſer Periode Rom und Karthago, unſtreitig die zwey mächtigſten Staaten, zum Kampfe auf Leben und Tod einander gegenüber treten, und den einen durch das Genie des Feldherrn das erſetzen, was ihm an innerer Stärke, ſeinem Heere an Disciplin, Taktik und zweckmäßigen Waffen abgeht; wäh-

rend der andere Staat in ſeinen trefflichen kriegeriſchen Einrichtungen, in hundertjährigem bewährten Kriegsrufe und in der Ergebenheit ſeiner Bürger Schutz gegen die ausgezeichneten Kriegergaben des feindlichen Heerführers ſucht.

Karthago, durch die Bedingungen des Friedens nach dem erſten puniſchen Kriege tief gebeugt, fühlte die erlittene Demüthigung mit den wachſenden Kräften immer ſchmerzlicher.

Nach der Dämpfung des Kriegs mit den Miethtruppen, drang der karthagiſche Feldherr Hamilcar Barcas, an Umſicht und Tapferkeit gleich unübertrefflich, in Spanien ein, um dem erſchöpften Mutterlande durch Eroberung dieſer reichen Provinz aufzuhelfen. In kurzer Zeit (nach neun Jahren) überwältigte er die meiſten ſpaniſchen Völker dieſſeits des Ebro, und nach ſeinem Tode arbeitete ſein Schwiegerſohn Hasdrubal mit gleichem Fleiße und Erfolge an dem angefangenen Werke fort. Von ihm ward Neukarthago auf der ſüdlichen Küſte Spaniens gegründet, das vermöge ſeiner trefflichen Lage den Puniern unermeßliche Handels-Vortheile gewährte.

Rom, ſtets eiferſüchtig auf die wachſende Macht der Nebenbuhlerin, würde jezt ſchon feindlich gegen dieſelbe zu Werke gegangen ſeyn, wenn nicht der illyriſche Krieg ſeine Legionen beſchäftigt hätte. Aus dieſem Grunde zog es der Senat vor, auf gütlichem Wege der Vergrößerungsſucht Karthagos Einhalt zu thun. Durch römiſche Geſandte wurde mit Hasdrubal ein Vertrag abgeſchloſſen, kraft deſſen der Ebro die Gränze ſeiner Er-

Jahre vor Chriſti Geburt.

oberungen bleiben und Sagunt, eine mit Rom verbündete Stadt, als ſolche friedlich behandelt werden ſollte.

Nach Hasdrubals gewaltſamem Tode ward Hannibal, Hamilcar Barcas Sohn, im dreyundzwanzigſten Jahre durch allgemeine Zuſtimmung zum Feldherrn des in Spanien ſtehenden Heeres erwählt.

Auf ihm ruhte der Geiſt des Vaters, und auch deſſen tiefen Römerhaß hatte der Jüngling geerbt, und ſchon als Knabe denſelben an den vaterländiſchen Altären beſchwören müſſen.

Die Liebe des Heeres hatte er ſich durch mehrjährigen Aufenthalt im Lager, durch Leutſeligkeit im Umgang und durch die unverkennbaren großen Eigenſchaften des Vaters erworben. T. Livius beſchreibt die Eigenſchaften dieſes Mannes mit folgenden Worten, die, will man ein Bild deſſelben erhalten, keines Auszugs fähig ſind: „Er zog gleich bey ſeiner Ankunft die Blicke „des ganzen Heeres auf ſich. Die alten Soldaten glaubten, Hamilcar in ſeinen Jugendjahren ſeye ihnen wiedergegeben, ſie ſahen ihm dieſelbe Lebhaftigkeit des Blickes an, eben das Feuer in den Augen, dieſelbe Geſichtsbildung und dieſelben Züge. Bald aber brachte „er es dahin, daß ſein Vater für ihn nur die kleinſte „Empfehlung war. Nie paßte ſich ein und derſelbe „Kopf in die zwey entgegengeſezten Dinge, in Gehorchen und Befehlen beſſer. Darum war es ſchwer „zu entſcheiden, ob er dem Feldherrn, ob dem Heere „lieber war: und ſo wie Hasdrubal, wenn eine Unternehmung Muth und Pünktlichkeit erforderte, die

Lei-

„Leitung keinem lieber gab, ſo hatte auch der Soldat „unter keinem andern Führer mehr Zutrauen oder Muth. „Bey Uebernehmung der Gefahren zeigte er die höchſte „Kühnheit, während der Gefahren ſelbſt die höchſte Be„ſonnenheit. Durch keine Beſchwerde ward ſein Kör„per erſchöpft, ſein Muth beſiegt. Gegen Hitze und „Kälte zeigte er gleiche Ausdauer. Das Maaß ſeiner „Speiſen und Getränke ward vom Bedürfniſſe der Na„tur, nicht vom Vergnügen beſtimmt. Seine Zeit „zum Wachen und Schlafen wurde nie durch Tag und „Nacht geſchieden; was ihm die Geſchäfte übrig ließen, „ward der Ruhe gegönnt, aber auch ſie wurde ſo we„nig durch ein weiches Lager, als durch Stille herbey„gerufen. Seine Kleidung war vor ſeines Gleichen nie „hervorſtechend, aber ſeine Waffen und Roſſe zeichne„ten ſich aus. Er war bey weitem ſowohl zu Fuß als „zu Pferd der beſte Soldat. In das Treffen gieng er „voran, hatte es begonnen, ſo ſchied er als der Lezte. So „diente er drey Jahre unter Hasdrubals Oberbefehl, ohne „das Mindeſte, was ein künftiger Feldherr von Bedeu„tung thun oder ſehen mußte, außer Acht zu laſſen" *).

Mit ſolchen Eigenſchaften war der Feldherr ausgerüſtet, der beſtimmt war, das bereits nach der Weltherrſchaft ſtrebende Rom in ſeinen Grundfeſten zu erſchüttern. Die Wahl des karthagiſchen Heeres wurde ſpäter von dem Senat beſtätigt.

---

*) Was Livius von den Laſtern des Hannibal ſagt, darf wohl größtentheils dem Haß des Römers gegen den Punier zugeſchrieben werden.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Seit ſiebzehn Jahren hatte dieſer Freyſtaat den Verluſt ſeiner Niederlaſſungen am Meere und den Verfall ſeiner Schifffahrt tief gefühlt. Noch dauerten die tributartigen jährlichen Zahlungen, die Folgen des lezten Friedensſchluſſes fort; allein mit der Zeit wuchs auch die Abneigung gegen die Sieger, die nur durch die Furcht vor denſelben niedergehalten wurde.

Hamilcar Barcas hatte ſich nebſt einem großen Theile des Senats nur deßhalb den demüthigenden Bedingungen des lezten Friedens gefügt, um die Zeit der Muße zur Bildung und Abhärtung eines neuen Heeres zu benützen. „Meine vier Söhne, ſo äußerte er laut, will „ich gleich eben ſo vielen jungen Löwen gegen die Rö„mer auferziehen.“

Mit großem Glück breiteten Hamilcar und Hasdrubal ihre Eroberungen in Spanien aus, und Hannibal fuhr in demſelben Geiſte fort. Er unterwarf den mächtigen Stamm der Olcaden, eroberte und plünderte
220—219. ihre Hauptſtadt Althäa, worauf ſich die kleinen benachbarten Volksſtämme freywillig unterwarfen. Den Winter brachte er in Neukarthago zu.

Im Frühjahre eroberte er die Städte Hermandica und Arbocala der Vaccäer, leztere erſt nach hartnäckiger Vertheidigung, brachte den vereinten Olcaden und Carpetanern beym Fluſſe Tagus eine Niederlage bey und unterwarf ſich alle ſpaniſchen Völker dieſſeits des Ebro, ſo wie auch einige jenſeits desſelben, die Saguntер ausgenommen. Dieſe Verbündeten des römiſchen Volks, welche den nahenden Sturm vorausſahen, ſuchten zu Rom um Hülfe gegen die Kar-

Jahre vor Christi Geburt.

thager nach. Eine römiſche Geſandtſchaft wurde abgeſchickt, um ſich bey Hannibal über die Verletzung des lezten Vertrags zu beklagen, und als dieſer den Beſchwerden der Römer wenig Gehör gab, reiste die Geſandtſchaft, dem erhaltenen Befehl zu Folge, nach Karthago ab, wo ſie jedoch eben ſo ungünſtig aufgenommen wurde.

Unterdeſſen ſuchte Hannibal den Krieg mit Rom unvermeidlich zu machen und bald möglichſt zum Ausbruch zu bringen; Sagunt wurde in dieſer Abſicht von ihm belagert und nach achtmonatlichem Widerſtand erobert, worauf er über die Zeit des Winters nach Carthagena zurückkehrte. 219—218.

Auf dieſe Nachricht ward eine zweyte Geſandtſchaft von Rom nach Karthago geſendet, mit dem Auftrag, die Auslieferung Hannibals, der die Heiligkeit des Vertrags verlezt habe, zu verlangen. Als der karthagiſche Senat dieſe Auslieferung verweigerte, bildete der römiſche Abgeordnete aus dem Ende ſeiner Toga einen Schoß, den er den Karthagern mit den Worten hinhielt: „Hier iſt Krieg und Frieden, wählet!“

Der Senat erwiederte: er werde annehmen, was den Römern am beſten gefalle, worauf der römiſche Abgeordnete zur Antwort gab, „ſo nehmet denn Krieg!“

Hannibal hatte die Belagerung von Sagunt mit größter Thätigkeit betrieben, damit der Krieg mit Rom unvermeidlich gemacht werde. Der Fall dieſer Stadt verſchaffte ihm außer andern großen Vortheilen feſten Fuß jenſeits des Ebro, und verbreitete Schrecken unter den noch nicht unterworfenen ſpaniſchen Volksſtämmen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Kaum hatte er von der Kriegserklärung des karthagiſchen Senats Nachricht erhalten, als er unverzüglich Vorbereitungen zu dem bevorſtehenden Feldzuge traf. Einen Theil der ſpaniſchen Hülfstruppen ſendete er nach Hauſe, um die übrigen dadurch deſto williger zu machen. Seinem Bruder Hasdrubal ließ er den Oberbefehl über die ſpaniſchen Provinzen, und gab ihm afrikaniſche Truppen, während er ſpaniſche Truppen in afrikaniſche Städte in Beſatzung legte, um durch dieſe Maßregel jeder Meuterey vorzubeugen.

Mit den galliſchen Fürſten, deren Gebiet er zu durchziehen beabſichtigte, knüpfte er Verbindungen an.

218—217. Im Frühjahr führte er ſofort ſein Heer, das aus 90,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reitern und 37 Elephanten beſtand, über den Ebro, unterjochte die am Fuße der Pyrenäen wohnenden Stämme der Ilergeten, Bärguſier, Auſetaner und Lacetanier, und übergab ſeinem Bruder Hanno den Oberbefehl über die neueroberten Provinzen, zu welchem Behufe er 10,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter unter ſeinen Befehl ſtellte. Einen Theil der zum Abfall geneigten ſpaniſchen Hülfstruppen, die der weite gefahrvolle Weg über die Alpen ſchreckte, entließ er, dem Anſchein nach freywillig, überſchritt mit dem Reſt ſeines Heeres die Pyrenäen und lagerte ſich bey Illiberi, wo er die bey Ruscino zum Widerſtand gerüſteten galliſchen Fürſten durch Geſchenke gewann, ſo daß ſein Marſch von dieſen ferner nicht gefährdet wurde *).

*) Den Weg, welchen Hannibal von Neukarthago bis in

Jahre vor Chriſti Geburt.

Nach Italien war indeſſen noch keine weitere Nachricht gedrungen, als daß Hannibal den Ebro überſchritten habe. Gleichwohl fielen die Inſubrier und Bojer von den Römern ab, und ſchlugen den Prätor Lucius Manlius, der mit einem römiſchen Heere zu ihrer Unterwerfung herbeyrückte, bey Mutina mit beträchtlichem Verluſte; dennoch behauptete ſich Manlius bey Tanetum am Po.

Als die Nachricht von dem Marſche Hannibals zu Rom ankam, wurden zwey conſulariſche Heere errichtet, und von dem Senate beſchloſſen, durch Flotten den Kriegsſchauplatz nach Spanien und Afrika zu verlegen. Der Conſul Tib. Sempronius erhielt Befehl, in den ſiciliſchen Häfen eine Flotte zuſammen zu ziehen und mit dieſer die afrikaniſchen Küſten anzugreifen. Sein Amtsgenoſſe C. Scipio, ſchiffte ſeine Legionen ein und landete an den Mündungen der Rhone,

---

die Ebenen Italiens zurückzulegen hatte, gibt Polyb in Kürze alſo an: Von Carthagena bis zum Ebro rechnet man 2200 Stadien. Vom Ebro bis Emporium, eine kleine Seeſtadt, welche auf der Gränze von Spanien und Gallien liegt, ſind es 1600 Stadien; von Emporium bis zum Rhone-Uebergang gleichfalls 1600 Stadien; vom Rhone-Uebergang bis zu den Alpen 1400 Stadien; von den Alpen bis in Italiens Ebenen 1200 Stadien; mithin beträgt der Weg von Neukarthago bis nach Italien 8000 Stadien (gegen 400 Stunden). Polyb verbürgt die Richtigkeit dieſer Angabe dadurch, daß er ſagt, dieſe Straße ſey ſorgfältig durch römiſche Meilenſteine, die je in einer Entfernung von acht Stadien aufgerichtet waren, bezeichnet geweſen.

wo er erfuhr, daß ein karthagiſches Heer zu Lande nach Italien ziehe. Er bezog bey Maſſilia ein Lager und ſendete eine Abtheilung auserleſener Reiterey auf Kundſchaft aus, feſt überzeugt, Hannibal werde es nicht wagen, mitten durch feindliche Stämme die Alpen zu überſteigen.

Unterdeſſen war Hannibal etwa vier Märſche vom Meer an den Ufern der Rhone angekommen, und traf Anſtalten zum Uebergang. Allein der mächtige Stamm der Volken zog ſeine ſtreitbare Mannſchaft auf dem jenſeitigen Ufer zuſammen, um ihm den Uebergang ſtreitig zu machen. Eine glückliche Diverſion, fünf Meilen weiter oberhalb, ſezte ihn gegen die überlegene Menge in Vortheil, die am fünften Tage nach ſeiner Ankunft an der Rhone mit großem Verluſte geſchlagen wurde, worauf Hannibal ohne weitere Schwierigkeit ſein Heer, ſein Gepäcke und ſeine Elephanten überſezte.

Bald nach dieſem Uebergange ſtieß die numidiſche Reiterey, Hannibals Vorhut bildend, auf die von Scipio abgeſendete römiſche Reiter-Abtheilung; nach kurzem Gefechte brachten beyde Theile ſichere Nachrichten von dem anrückenden Feinde in ihr Lager.

Beyde Feldherrn beſchleunigten ſofort ihren Marſch aus gleichen Gründen, Hannibal, um den Krieg wo möglich auf italiſchem Boden zu eröffnen, Scipio, um ihn nach Gallien zu ſpielen. In größter Eile ſuchte daher Scipio ſeinen Gegner zu erreichen, der ſich die Rhone aufwärts bewegte, als habe er im Sinne, nach dem Innern von Gallien zu ziehen. Nach viertägigem Marſche von dem Uebergangspunkte aus kam er an

den Zuſammenfluß der Rhone mit der Iſara, überſchritt erſtere, ſchlichtete den Streit zweyer fürſtlichen Brüder und machte ſich dadurch den älteſten zum Freunde, der ihn mit Lebensmitteln, Waffen und Kleidungsſtücken verſah. Sofort ſezte er ſeinen Marſch zehn Tage lang bis zum Fuße der Alpen fort *).

Von den Eingeborenen ward ſein Heer an allen ſchwierigen Päſſen angegriffen, in der Abſicht, das Gepäck deſſelben zu plündern. Nach neuntägigem anhaltendem Marſche bergan mußte er ſich auf den Spitzen der Alpen durch Maſſen von ewigem Schnee und Eis den Weg bahnen; viele ſeiner Soldaten, welche, aus heißen Zonen ſtammend, die Kälte der Alpen nicht zu ertragen vermochten, giengen zu Grunde, ſo daß ſein Heer, das bey Ueberſchreitung der Pyrenäen noch 50,000 Mann Fußvolk, 9000 Reiter, und 37 Elephanten ſtark

*) Dieſe Alpen ſind nach Einigen der große St. Bernhardsberg (Alpes penninae), nach Andern der kleine St. Bernhard (Alpes Graiae), nach Andern der Cenis, endlich nach den Auslegungen des Marquis de St. Simon der Viſo; lezterer Meynung iſt auch Reichhardt. De Luc in ſeiner Geſchichte des Uebergangs Hannibals über die Alpen entſcheidet ſich für den St. Bernhard. Zur kritiſchen Beleuchtung dieſer verſchiedenen Meynungen iſt hier der Ort nicht; das Factum des Alpen-Uebergangs durch Hannibal iſt gewiß, und immer bleibt dabey die Kühnheit und Ausdauer, ſo wie auch die Umſicht des karthagiſchen Feldherrn die Hauptſache. Ueber die verſchiedenen Wege Hannibals nach Abanzit, Folard, Reichhardt, de Luc gibt Benniken in dem erſten Bande ſeiner trefflichen Zeitſchrift für die Kriegsgeſchichte der Vorzeit kurze aber genügende Auskunft.

Jahre vor Chriſtl Geburt.

geweſen, bey ſeiner Ankunft in Italien nach einem Marſche von fünfzehn Tagen auf 20,000 Mann Fußvolk, 6000 Reiter und wenige Elephanten herabgeſchmolzen war.

Drey Tage nach dem Abmarſch des Hannibal kam der römiſche Conſul Scipio an der Rhone an. Da er einſah, daß er Italien Preiß gäbe, wenn er verſuchen würde, den karthagiſchen Feldherrn zu verfolgen, kehrte er nach Maſſilia zurück, ſendete ſeinen Bruder Cneus Scipio zur Fortſetzung des Kriegs mit einem Truppencorps nach Spanien ab, ſegelte ſofort nach Piſa, landete daſelbſt, und ſtellte ſich an die Spitze der römiſchen Legionen, welche er zur Wiederaufrichtung der Kolonien Cremona und Placentia dort antraf. Mit dieſen Truppen überſchritt er den Po, und kam am Ticinus an. Unterdeſſen langte Hannibal in dem Gebiete der Tauriner an, die mit ſeinen Bundesgenoſſen, den Inſubriern, in Krieg verwickelt waren. Da ſie ſeine Vorſchläge zur Errichtung eines Bündniſſes abwieſen, ſo eroberte Hannibal ihre Hauptſtadt nach dreytägiger Vertheidigung. Während er mit dem Plane umgieng, ſich die Volksſtämme der Umgegend zu Freunden zu machen, erhielt er die Nachricht, der römiſche Conſul habe mit ſeinem Heere den Po überſchritten, was ihm um ſo unglaublicher ſchien, da er ihn erſt noch vor wenigen Tagen an den Ufern der Rhone verlaſſen hatte.

Auf den römiſchen Conſul und den Senat machte die Kunde, Hannibal habe die Alpen glücklich zurückgelegt und ſey in Italien angelangt, nicht minder großen Eindruck. Sempronius, des Scipio Amtsgenoſſe,

Jahre vor Chriſti Geburt.

ward ſogleich von Sicilien zurückberufen und von beyden Seiten Anſtalten zur Schlacht getroffen.

Bald darauf rückten beyde Heere gegeneinander, ſo daß die Römer den Ticinus zur Linken, die Karthager zur Rechten hatten. Am zweyten Tage ſchlugen beyde Feldherrn ihre Lager auf und am dritten wurden ſie mit ihrer Reiterey handgemein. Die Römer wurden geſchlagen, nachdem beſonders ihre Wurfſchützen beträchtlichen Verluſt erlitten hatten; der Conſul Scipio ſelbſt ward verwundet, und nur durch die Tapferkeit ſeines ſiebzehnjährigen Sohnes gerettet.

Dieſes erſte Treffen mit Hannibal gab dem römiſchen Conſul die Ueberzeugung, daß die Karthager an Reiterey überlegen waren, daß daher das flache Land zwiſchen dem Po und den Alpen ihm zur Führung des Kriegs nicht ungünſtig ſey.

Er führte ſeine Legionen über den Po zurück, wohin ihm Hannibal folgte; 600 Mann, welche die Nachhut bildeten, und mit Abbrechung der Brücke beſchäftigt waren, fielen in die Hände der Karthager. Zwey Tage ſpäter überſchritt auch das karthagiſche Heer unter Hasdrubal den Po, während Hannibal mit den Galliern und Bojern, die nach dieſem Siege ſich zum Abfall von den Römern geneigt zeigten, Bündniſſe abſchloß. Scipio gieng bis Placentia zurück, wo er ein Lager ſchlug.

Vergebens bot Hannibal dem Conſul zwey Tage darauf die Schlacht an; Scipio hielt ſich innerhalb ſeiner Verſchanzungen. Nach dem Abfalle der Gallier brach er unter dem Schutze der Nacht auf und zog ſich

Jahre vor Christi Geburt.

an die Trebia, überſchritt, von der numidiſchen Reiterey verfolgt, dieſen Fluß und bezog auf dem erhöhten Ufer deſſelben ein feſtes Lager, in der Abſicht, hier die Legionen des Sempronius zu erwarten.

Vierzig Stadien vom römiſchen Lager nahm Hannibal Stellung, in welcher er von den Galliern mit dem nöthigen Mundbedarf reichlich verſehen wurde.

Zu Rom maß man dem Gerüchte, Scipio ſey am Ticinus geſchlagen worden, wenig Glauben bey und als der Conſul Sempronius mit den aus Sicilien herbeygeführten Legionen durch Rom zog, ſah man den Feind im Geiſte ſchon überwunden. Sobald Sempronius ſich mit ſeinem Amtsgenoſſen vereinigt hatte, gönnte er ſeinen Truppen nach mehr als vierzigtägigem Marſche die nöthige Ruhe, und unterrichtete ſich von der Lage der Dinge.

Hannibal bemächtigte ſich unterdeſſen der Stadt Claſtidium durch Verrath, woſelbſt die Römer ihre Hauptmagazine angelegt hatten. In einigen kleinen Gefechten dagegen behielt Sempronius gegen die das Land verwüſtenden Karthager die Oberhand.

Hiedurch ſtolz gemacht, ſuchte er Scipio zur Annahme einer Schlacht zu bewegen, und als Scipio, zu Folge ſeines neu angenommenen zweckmäßigen Operations-Syſtems ſich hiezu nicht verſtehen konnte, beſchloß er, den Karthagern allein die Spitze zu bieten. Hannibal, dem Alles an einem baldigen Erfolge gelegen war, ergriff dieſe Gelegenheit eifrig, und reizte den allzuhitzigen Conſul unaufhörlich zum Gefechte.

Auf einer Ebene an der Trebia kam es zwiſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Sempronius und Hannibal zur Schlacht, in welcher der Conſul vollſtändig geſchlagen wurde; nur 10,000 Mann entkamen nach Placentia, der Ueberreſt des römiſchen Heeres unter Sempronius ward aufgerieben. Die Karthager verloren verhältnißmäßig wenige Leute. Allein ein heftiges Schneegeſtöber richtete alle ihre Elephanten bis auf einen zu Grunde.

Die Nachricht der erlittenen Niederlage kam gegen des Sempronius Willen nach Rom. Außerordentliche Rüſtungen zur Fortſetzung des Kriegs wurden beſchloſſen, durch friſche Werbungen ward das Heer zu Placentia vollzählig gemacht; Truppen wurden nach Sardinien, Sicilien, Tarent und jedem andern Punkte, wo die Bundesgenoſſen mit Abfall drohten, geſchickt, und eine Flotte von ſechszig fünfrudrigen Schiffen erbaut. Zu Conſuln wurden C. Flaminius und Cn. Servilius gewählt; Erſterer erhielt Befehl, mit anbrechendem Frühjahr bey Arretium feſten Fuß zu faſſen, um die Päſſe der Apenninen zu bewachen und Hetrurien zu decken, während der andere Conſul bey Ariminum ſich aufſtellen ſollte, um den Feind auf dieſer Seite im weitern Vorrücken aufzuhalten.

Cn. Cornelius Scipio, dem von ſeinem Bruder der Oberbefehl in Spanien anvertraut wurde, unterwarf ſich theils durch Güte, theils durch Gewalt die Volksſtämme an der Gränze und rückte ſofort in das Innere des Landes. Hanno, der ſich mit den karthagiſchen Truppen ſeinem Vordringen widerſezte, ward von ihm bey Ziſſa geſchlagen und nebſt dem ſpaniſchen Könige Indibilis gefangen. Hasdrubal hatte

Jahre vor Chriſti Geburt.

hatte nicht ſobald die Nachricht von der Niederlage ſeiner Landsleute erhalten, als er mit 9000 Mann den Ebro überſchritt, unvermuthet die in Unordnung gelandeten Seetruppen der Römer überfiel, einen großen Theil derſelben niederhieb und den Reſt auf ihre Schiffe jagte, worauf er in Neukarthago Winterquartiere bezog.

C. Corn. Scipio beſtrafte bey ſeiner Rückkehr die Schuldigen mit großer Strenge und nahm ſeine Winterquartiere in Tarragona.

Hannibal, der ſeine Winterquartiere in Gallien hielt, behandelte die gefangenen Römer ungleich ſtrenger, als ihre Bundesgenoſſen, die er nach kurzer Haft ohne Löſegeld in ihre Heimath entließ, um ſich dadurch ihre Landsleute geneigt zu machen.

217—216. Indeſſen mißfiel der lange Aufenthalt des karthagiſchen Heeres den Galliern von Tag zu Tag mehr. Hannibal beſchloß daher, ſobald es nur immer die Jahrszeit geſtatten würde, zum Angriff der Römer aufzubrechen.

Eingegangenen Erkundigungen zu Folge führten zwey Wege nach Hetrurien, von denen der eine lang und dem Feinde bekannt, der andere kurz und dem Feinde unbekannt, aber weil er durch Moräſte führte, ſehr beſchwerlich war. Hannibal, ſtets das Gefahrvolle vorziehend, wählte den Leztern *).

*) Livius erwähnt eines Zuges der Karthager über die Appenninen, der jedoch nach großem Verluſt von Menſchen und Pferden mißlang. Polyb ſchweigt von dieſer Unternehmung.

Mit den galliſchen Hülfstruppen, denen er nicht trauen durfte, in der Mitte, durchzog er die cluſiniſchen Moräſte in drey bis vier Tagen nicht ohne großen Verluſt; er ſelbſt verlor durch die anhaltende Näſſe und Entzündung ein Auge.

Sobald er dieſe Moräſte hinterlegt hatte, bezog er ein Lager, und verſtattete ſeinen erſchöpften Truppen die nöthige Ruhe.

Durch Kundſchafter erfuhr er, Flaminius, ein ſtolzer, im Kriegsweſen unerfahrener Mann, ſtehe mit einem römiſchen Heere bey Arretium. Sogleich beſchloß er, denſelben durch Verwüſtung der Umgegend zu reizen, ihn wo möglich zur Schlacht zu veranlaſſen und ſich hierauf gegen ſeinen Amtsgenoſſen C. Servilius bey Ariminum zu wenden. Auf dieſe Art lockte Hannibal den Conſul Flaminius hinter ſich her, und wendete ſich zwiſchen Cortona und dem Traſimener See durch gegen Rom, indem er jeden Schritt mit Verwüſtungen bezeichnete. Vergebens ward Flaminius von einigen erfahrnen Tribunen gewarnt; er folgte dem karthagiſchen Feldherrn in ein ebenes, von hohen Bergen eingeſchloſſenes Thal, deſſen Rückſeite der Traſimenus ſperrte, und in deſſen Mitte ein Hügel lag, den Hannibal beſezt hatte. Unerwartet wendete ſich dieſer ſofort gegen die nachſetzenden Römer, griff ſie an, und ſchlug ſie vollſtändig. Flaminius nebſt 15,000 Römern blieben auf dem Schlachtfelde, ebenſoviele wurden gefangen. Hannibals Verluſt beſtand nur aus 1500 Mann. Die gefangenen römiſchen Bundesgenoſſen ließ er un-

entgeldlich frey, die römiſchen Bürger dagegen wurden ſtrenge behandelt.

Die in der Schlacht am Traſimener-See erbeuteten Waffen vertheilte Hannibal unter ſeine afrikaniſchen Truppen, weil er ſie für zweckmäßiger und dauerhafter, als die karthagiſchen fand.

Der Conſul Cn. Servilius, welcher noch immer bey Ariminum ſtand, beſchloß auf die Nachricht, ſein Amtsgenoſſe habe im Sinne, mit den Karthagern handgemein zu werden, ſich mit demſelben zu vereinigen; er ſendete, ohne von der erlittenen Niederlage des Flaminius Kunde zu haben, 4000 Mann Reiterey unter Anführung des C. Centronius zur Herſtellung der Verbindung voraus, in der Abſicht, dieſem zu folgen.

Hannibal, der hievon Nachricht erhielt, ſchickte einen Theil der Reiterey unter Maharbal ihm entgegen, der die Hälfte der römiſchen Reiterey im erſten Anfall niederhieb, und die andere Hälfte am folgenden Tag gefangen nahm.

Die Nachricht von dieſen beyden Niederlagen verbreitete zu Rom allgemeine Beſtürzung. Nur der Senat blieb unerſchüttert.

Q. Fabius Maximus wurde zum Dictator *) ernannt, und ihm M. Minucius zum Befehlshaber der Reiterey beygegeben. Während Fabius Werbungen zu Ergänzung des Heeres veranſtaltete, und die Straßen, welche nach Rom führten, bewachen ließ, durchzog

*) Q. Fabius Maximus, LXXII. Dictator. Lucius Veturius Philo, LXXIII. Dictator.

Hannibal plündernd und verwüſtend Umbrien und Picenum und machte in dem fruchtbaren Apulien Halt, wo er ſeinen Truppen einige Ruhe gönnte.

Die Nachricht von ſeinen Siegen verbreitete zu Karthago großen Jubel; anſehnliche Hülfe wurde zu ſeiner Unterſtützung von dem Senate bewilligt.

Unterdeſſen ſendete Fabius dem bey Ariminium ſtehenden Cn. Servilius Befehl, mit ſeinen Truppen nach Rom zu marſchiren, um die Stadt gegen etwaige Unternehmungen zur See zu decken.

Nachdem Fabius die religiöſen Pflichten der Dictatur verrichtet hatte, bezeichnete er den neuausgehobenen Truppen den Tag, an welchem ſie ſich bey Tivoli einfinden ſollten; hierauf machte er öffentlich bekannt, daß alle Bewohner derjenigen Gegenden Italiens, gegen welche ſich das karthagiſche Heer bewegen würde, ihre Wohnungen (mit Ausnahme der feſten Städte) verlaſſen, verbrennen und alle Unterhaltsmittel nach bezeichneten Punkten in Sicherheit bringen ſollten. Sofort marſchirte er mit ſeinem Heere nach Apulien und ſchlug im Angeſichte des Feindes und fünfzig Stadien von demſelben ſein Lager auf. Hannibal bot ihm ſogleich eine Schlacht an; allein Fabius, in ſeinem Rücken geſichert, und mit allem Kriegs- und Mundbedarf gehörig verſehen, vermied dieſelbe und begnügte ſich, die Bewegungen des Feindes von ſeinem hochgelegenen Lager aus zu beobachten. Seine Abſicht war, die Karthager durch fortgeſeztes Zögern in einem Lande, das durch ihre eigenen Verheerungen litt, zu ſchwächen,

Jahre vor Chriſti Geburt.

wohl einſehend, daß dadurch allein der geſunkene Muth der römiſchen Soldaten wieder gehoben werden konnte *).

Hannibal durchſchaute nicht ſobald des Fabius Plan, als er die Nothwendigkeit einſah, der Unthätigkeit ein Ende zu machen, welche er in ſeinem Lager für das größte Uebel halten mußte; er beſchloß daher, nach Samnium zu rücken und Capua zu bedrohen, in der Vorausſetzung, Fabius werde nicht zugeben, daß eine der wichtigſten Städte Italiens von ihm erobert werde. Am Vulturnus ſchlug er ſein Lager, in der Abſicht, von hier aus die fruchtbaren Gefilde Campaniens zu verwüſten. Gegen die Erwartung des karthagiſchen Feldherrn und des römiſchen Heeres blieb Fabius ſeinem Entſchluß getreu; Minucius, der Befehlshaber der Reiterey tadelte laut das zaudernde Betragen des Dictators, beſchuldigte ihn einer übertriebenen Vorſicht und der Feigheit, und ſuchte durch kühne Reden die Gunſt des Soldaten auf Koſten des Oberfeldherrn zu gewinnen.

„Jezt, ſo äußerte er laut, da man den Feind am „Fluſſe Vulturnus beynahe eingeſchloſſen habe, zögere „man mit dem Angriff, der unfehlbar ſeine Vernich„tung zur Folge haben müſſe." Fabius, von allen Seiten gedrängt, ſtellte ſich, als gebe er dem allgemeinen Wunſche nach; er rückte bis zu dem Faler-

ner

*) Auf ſeinen Streifzügen ließ Hannibal abſichtlich die Ländereyen des Fabius ſchonen, um ihn den Römern verdächtig und verhaßt zu machen; allein Fabius verkaufte ſie, und wandte das Geld zur Auslöſung der Gefangenen an.

ner Gebirge vor, ohne ſich jedoch wegen der überlegenen karthagiſchen Reiterey in die Ebene herabzuwagen.

Hannibal beſchloß, um die reiche Beute aus Campanien in Sicherheit zu bringen, auf demſelben Wege, auf welchem er gekommen war, wieder den Rückweg anzutreten; allein Fabius beſezte die engen Päſſe, welche er durchziehen mußte, mit einem Truppencorps von 4000 Mann, ſo daß Hannibal nur durch eine klug erſonnene Liſt ſich in die Winterquartiere zu retten vermochte.

In Spanien wurden die Karthager unter Hasdrubal durch Cn. Scipio an den Mündungen des Ebro mit einem Verluſte von einunddreyßig Schiffen geſchlagen. Eine zweyte karthagiſche Flotte, welche Befehl hatte, ſich zur Verſtärkung des Heeres unter Hannibal nach Piſa zu wenden, ward von Cn. Scipio gezwungen, zuerſt in Sardinien, und hierauf in Karthago eine Zuflucht zu ſuchen. Sein Bruder P. Scipio wurde ihm mit zwanzig Schiffen zur Verſtärkung geſchickt, und beyde bezogen in der Nähe von Sagunt ein Lager, von wo aus ſie mit Erfolg ihre Eroberungen landeinwärts ausdehnten. Durch den Verrath des Spaniers Abilyx ſezten ſich die Römer in den Beſitz derjenigen Geißeln, welche Hannibal aus den wichtigſten Städten Spaniens zur Verſicherung ihrer Treue ausgehoben hatte. Dieſe Geißeln behandelten beyde Scipionen mit größter Milde, wodurch viele ſpaniſche Städte zum Abfall von den Karthagern veranlaßt wurden.

Hannibal, der ſich unterdeſſen nach einer fruchtbarern Gegend umſah, um mit ſeinem Heere zu überwin-

Jahre vor Chriſti Geburt.

tern, beſchloß, nach Luceria und Geronium zu ziehen, welche Städte ſich zur Anlegung von Magazinen vorzüglich eigneten. Geronium wurde von ihm mit Sturm erobert, in der Nähe dieſer Stadt ein feſtes Lager angelegt, und von dieſem aus die reiche Umgegend geplündert.

In dem römiſchen Heere, das dem Hannibal gefolgt war, hatte es Minutius durch ſeine heftigen Reden gegen den Dictator endlich dahin gebracht, daß er zu gleichem Range im Oberbefehl, wie Fabius erhoben wurde. Das Heer ward unter beyde getheilt, und einige Vortheile, welche Minutius gegen die umherſtreifende numidiſche Reiterey erfocht, flößten dieſem ſo große Zuverſicht ein, daß er ſich im Stande glaubte, dem karthagiſchen Heere allein die Spitze bieten zu können. Allein Hannibal überfiel den Unvorſichtigen in einem Hinterhalt, wo er den größten Theil ſeines Heeres verlor, und mit dem Reſte nur durch die kräftige Hülfe des Dictators gerettet wurde. Dieſer Unfall hatte die günſtige Folge, daß Minutius dem Oberbefehl freywillig entſagte und Fabius denſelben wieder in ſeiner Perſon vereinigte. Beyde Heere blieben nach dieſen Ereigniſſen ungeſtört in ihren Winterquartieren und Fabius legte, nachdem die geſetzliche Dauer ſeiner Würde verfloſſen war, den Oberbefehl nieder.

216—215. Zu Rom war man mit ſeinen zögernden Maßregeln nicht ſehr zufrieden. Man beſchloß, das Heer in Italien bis auf acht Legionen zu vermehren, ſo daß es, die Bundesgenoſſen mitgerechnet, gegen 80,000 Mann Fußvolk und 7200 Reiter betrug. Den Oberbefehl er-

hielten die Conſuln L. Aemilius Paullus und Terentius Varro; unter ihnen ſtanden die Proconſuln C. Servilius und M. Regulus. Der Prätor Lucius Poſtumius ward mit einer Legion nach Gallien geſchickt, um die in dem karthagiſchen Heere dienenden galliſchen Bundesgenoſſen für den eigenen Heerd beſorgt zu machen. Die römiſche Flotte, welche zu Lilybäum überwintert hatte, wurde nach Italien zurückberufen, und die beyden Scipionen, denen der Oberbefehl in Spanien auch für dieſes Jahr verlängert ward, erhielten die nöthige Unterſtützung, um den Krieg mit Erfolg fortzuſetzen.

Gegen die Mitte des Sommers, als die Früchte zu reifen anfiengen, brach Hannibal aus ſeinem Lager bey Geronium auf, und eroberte das feſte Schloß Cannä, woſelbſt die Römer ihre Mundvorräthe aufbewahrt hatten, in der Abſicht, ſie durch dieſe Unternehmung zur Annahme einer Schlacht zu zwingen. Die Proconſuln, welche ſich während des Winters und Frühjahrs in Abweſenheit der Conſuln mit vieler Klugheit benommen hatten, machten zu Rom die Anfrage, ob ſie dem frühern Befehl gemäß, immer noch einer Schlacht ausweichen ſollten, was wegen der Verwüſtung der Umgegend durch die Feinde unfehlbar den Abfall der römiſchen Bundesgenoſſen nach ſich ziehen würde. Sie erhielten Befehl, die Ankunft der Conſuln abzuwarten, denen ſofort die Leitung der Operationen übertragen wurde.

Aemilius, der ſich von der Ueberlegenheit der karthagiſchen Reiterey überzeugt hatte, ſtimmte gegen die

Jahre vor Christi Geburt.

Annahme einer Schlacht im flachen Lande, wo beyde Lager ſich befanden; allein Varro, ein Mann von ungeſtümer und unüberlegter Gemüthsart, benüzte den Tag, an welchem der Oberbefehl ihm zufiel, und rückte den Karthagern auf einem Boden entgegen, der dem Feinde günſtig, für ihn aber äußerſt unvortheilhaft war.

5. September. Die Römer erlitten bey Cannä eine vollſtändige Niederlage; der Conſul Aemilius und beyde Proconſuln blieben auf dem Schlachtfelde; von 6000 Reitern entkamen nur ſiebenzig mit dem Conſul T. Varro nach Venuſium; von dem römiſchen Fußvolk retteten ſich nur 3000 Mann; 10,000 Mann, denen die Deckung des Lagers übertragen war, wurden gefangen und das Lager erobert. Hannibals Verluſt betrug an dieſem denkwürdigen Tage 4000 Gallier, 1500 Spanier und Afrikaner und 200 karthagiſche Ritter.

Gleichzeitig mit der Nachricht von der Niederlage bey Cännä traf zu Rom die Kunde ein, daß der Prätor Poſtumius, welcher Italien auf der nördlichen Seite decken ſollte, von den Galliern bis zur Vernichtung geſchlagen worden ſey.

Seit der Einnahme der Stadt durch die Gallier war Rom nicht in ähnliche Beſtürzung verſezt worden. Dieſe wurde noch vermehrt, als während der erſten Senats-Sitzungen der Prätor T. Otacilius aus Sicilien ſchrieb, eine karthagiſche Flotte verwüſte das Gebiet des verbündeten Königs Hiero und auch die römiſche Provinz Sicilien werde von einer zweyten feindlichen Flotte bey Lilybäum bedroht.

Der Conſul T. Varro, welcher nach der Schlacht

bey Cannä zu Canuſium ein Corps von 10,000 Mann geſammelt hatte, erhielt Befehl, nach Rom zurückzukehren und dem M. C. Marcellus den Oberbefehl zu übertragen.

Zu Rom wurde unterdeſſen M. Junius zum Dictator *) ernannt, der ſich den T. Sempronius zum Befehlshaber der Reiterey erwählte. Alle jungen Leute vom ſiebenzehnten Jahre an wurden geworben, ein Heer von vier Legionen nebſt 1000 Reitern errichtet, die Waffenvorräthe ergänzt, die latiniſchen Bundestruppen herbeygezogen und überdieß 8000 Sclaven freygelaſſen und zum Kriegsdienſte beſtimmt. Man zog dieſe den römiſchen Gefangenen, welche ſich bey Cannä ergeben hatten, vor. Hannibal hatte die gefangenen römiſchen Bundesgenoſſen freygelaſſen und den Römern erlaubt, Abgeſandte wegen ihrer Auswechslung an den Dictator zu ſchicken. Der Karthager Carthalo, welcher wegen der Bedingungen zu unterhandeln beauftragt war, wurde jedoch auf der Gränze der Republik zurückgewieſen, und den Abgeſandten der römiſchen Gefangenen auf den nachdrücklichen Vortrag des Manlius Torquatus im vollen Senate erklärt: „Rom werde ſich „nie dazu verſtehen, Gefangene auszulöſen, welche einem rühmlichen Tode, ſich zu ergeben vorgezogen hätten.“

Dieſe Verweigerung der Auslöſung der Gefangenen hatte offenbar den Zweck, in den römiſchen Heeren die alte Sitte wiederherzuſtellen, vermöge welcher der Sol-

---

*) M. Junius Pera, LXXIV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

dat den Tod der Auslieferung der Waffen vorzuziehen gewohnt war.

Die Schlacht bey Canná zog den Abfall der römiſchen Bundesgenoſſen in Italien nach ſich. Campanien, Atella, Calatia, die Hirpinier, Apulien, Samnium, mit Ausnahme der Pentrer, die Bruttier und Lucaner, ferner Surrentum, die ganze von den Griechen bewohnte Küſte, Tarent, Metapont, Croton, Locri und die dieſſeits der Alpen wohnenden Gallier brachen ihre Verträge mit Rom.

Dem unglücklichen Conſul T. Varro gieng der Senat bey ſeinem Einzug in die Stadt entgegen und dankte ihm öffentlich dafür, daß er die Rettung des Staats nicht aufgegeben habe *). Ein karthagiſcher Feldherr in ähnlicher Lage wäre unfehlbar an's Kreuz geſchlagen worden.

Nach dem Siege bey Canná brach Hannibal aus Apulien auf und marſchirte nach Samnium. Mago blieb mit einem Theile des Heeres im Lande der Hirpinier zurück und unterwarf dieſe, während Hannibal mit dem Reſte des Heeres durch Campanien gegen Neapolis rückte, in der Abſicht, dieſe Seeſtadt zu erobern, um hier die aus Karthago anlangenden Verſtärkungen zu erwarten. Da jedoch die feſte Lage von Neapolis eine langwierige Belagerung vorausſehen ließ, gab er dieſe Unternehmung wieder auf, und wendete ſich gegen Capua. In dieſer Stadt, welche durch

---

*) Mit dem ſchönen Ausdruck: quia de republica non desperasset!

langen Frieden in Weichlichkeit verſunken war, leitete Pacuvius Calavius die oberſten Angelegenheiten. Dieſer hatte Abgeſandte an Varro nach Venuſia geſendet mit dem Auftrag, ihr Beyleid über die Niederlage der Römer bey Cannä an den Tag zu legen. Der Conſul, noch von ſeinem Unglücke gebeugt, empfieng dieſe Geſandtſchaft mit einer niederſchlagenden Schilderung der Lage Roms, eröffnete ihr, daß Capua auf keine Hülfe von dieſer Seite zu rechnen habe, daß es jedoch ihr Vortheil eben ſo ſehr, wie der Roms ſey, Hannibals anwachſender Macht nach Kräften Einhalt zu thun. Die Abgeſandten von Capua begaben ſich ſofort in Hannibals Lager und ſchloſſen mit dieſem ein Bündniß, vermöge deſſen Campanien ſeine Angelegenheiten fortwährend ſelbſt leiten ſollte, worauf Hannibal in Capua einrückte. Von hier ſendete er den Mago mit dem Bericht über den erfochtenen Sieg und dem Auftrag nach Karthago, den Senat um Verſtärkung an Truppen zu erſuchen. Nach vielfachen Ränken der ihm feindlich geſinnten Hanno'ſchen Parthey wurden ihm endlich 40,000 Numider, vierzig Elephanten und eine beträchtliche Geldſumme bewilligt, und Mago zur Werbung neuer Truppen nach Spanien geſchickt.

Unterdeſſen hatte der römiſche Dictator durch außerordentliche Mittel *) 25,000 Mann zuſammengebracht, mit denen er dem karthagiſchen Feldherrn die Spitze zu bieten entſchloſſen war.

---

*) Sogar die Gefängniſſe wurden geöffnet und die Verbrecher bewaffnet.

Jahre vor Christi Geburt.

Hannibal hatte eine Unternehmung auf Neapolis verſucht, und war dort abgewieſen worden, worauf er ſich gegen Nola wandte. Allein der römiſche Prätor, C. Marcellus, hievon benachrichtigt, kam ihm in dieſer Stadt zuvor, und Hannibal, dem Alles daran gelegen war, ſich in dem Beſitz einer Seeſtadt zu ſehen, eroberte Nuceria nach hartnäckiger Vertheidigung. Bey einer zweyten Unternehmung auf Nola, mit deſſen Bürgern er geheime Verſtändniſſe angeknüpft hatte, wurde er von Marcellus mit einem Verluſte von 3200 Mann abgewieſen. Der römiſche Prätor ließ nach gepflogener Unterſuchung ſechzig der ſchuldigſten Bürger hinrichten und ſtellte die Ordnung und Ruhe in Nola wieder her.

Sofort wendete ſich Hannibal gegen Acerrä und nachdem er dieſe Stadt erobert hatte, gegen Caſilinum, welche er belagerte; obgleich die Beſatzung nur 1000 Mann ſtark war, vertheidigte ſie ſich dennoch mit ſolcher Hartnäckigkeit, daß Hannibal nach großem Verluſte die Belagerung in eine Blockirung verwandelte, und endlich nach Capua zurückgieng, wo er Winterquartiere bezog.

Dieſer Aufenthalt in der Nähe einer durch Schwelgerey berüchtigten reichen Stadt äußerte den verderblichſten Einfluß auf die Kriegszucht der karthagiſchen Truppen. Gewöhnt an eine bequeme Lebensart, an den Genuß des Weines und der Weiber, vermochte der puniſche Soldat weder Hunger und Durſt, noch anhaltende Märſche und Strapazen zu ertragen. Im folgenden Sommer hatte das karthagiſche Heer zahlreiche

Ausreißer, die ſich größtentheils nach Capua wendeten, durch deſſen Reize ſie angelockt wurden.

Sobald daher die Witterung es geſtattete, brach Hannibal aus ſeinen Winterquartieren auf, und ſezte die Belagerung von Caſilinum fort. Marcellus ward durch die angeſchwollenen Gewäſſer des Vulturnus verhindert, den Caſilinern zu Hülfe zu kommen. Tiberius Sempronius, dem der wegen religiöſen Feyerlichkeiten nach Rom berufene Dictator befohlen hatte, während ſeiner Abweſenheit nichts zu unternehmen, wagte nicht ſein Lager zu verlaſſen und ſo fiel Caſilinum, nachdem es durch Hunger auf's Aeußerſte gebracht worden war.

Um dieſe Zeit langte ein Schreiben von dem Proprätor T. Otacilius aus Sicilien an, worin dieſer den Senat in Kenntniß ſezte, daß der Prätor Furius ſchwer verwundet aus Afrika in Lilybäum angelangt ſey; er ſowohl, als dieſer ſeyen von Geld und Unterhaltsmitteln gänzlich entblößt. Gleiches ſchrieb der Proprätor A. Cor. Mammula aus Sardinien. Beyden wurde erwiedert, der Staat ſey außer Stande zu helfen; es bleibe ihnen überlaſſen, auf irgend eine Art für ihre Flotten und Truppen zu ſorgen. Otacilius wendete ſich ſofort mit Erfolg an Hiero und Cornelius an einige ſardiniſche Städte, von welchen er unterſtüzt wurde.

Zu Rom wurde M. Fabius Butteo zum Dictator *) ernannt, um die innern Angelegenheiten des

---

*) M. Fabius Butteo, LXXV. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Staats zu ordnen. Nachdem er durch Ernennung von 177 neuen Mitgliedern den Senat vollzählig gemacht hatte (eine große Anzahl Senatoren und Staatsbeamten war bey Cannä geblieben), legte er ſeine Würde nieder, damit nicht gegen das Geſetz zwey Dictatoren im Staate beſtünden, und ſo übernahm der Conſul Terentius Varro und der Prätor Marcellus den Oberbefehl über die römiſchen Heere.

Während dieſer Zurüſtungen zur Fortſetzung des Feldzugs in Italien wendete ſich das Kriegsglück in Spanien auf Seiten der Römer. Die beyden Scipionen theilten ihre Streitkräfte; Cneus befehligte die Landtruppen; Publius führte den Oberbefehl über die Flotte. Hasdrubal erhielt nur unzulängliche Verſtärkung aus Karthago, und ſah ſich durch den Uebergang ſeiner Schiffsoberſten zu den Römern in ſeinen Unternehmungen gänzlich gelähmt. Mehrere von den Karthagern abgefallene Volksſtämme hatte er kaum wieder unterworfen, als er Befehl erhielt, mit ſeinen Truppen nach Italien überzugehen. An ſeine Stelle ward Himilco mit einem neuen Heere und einer verſtärkten Flotte nach Spanien geſendet, worauf Hasdrubal an der Mündung des Ebro Anſtalten zur Ueberſetzung ſeines Heeres traf. Die Scipionen hatten kaum hievon Nachricht erhalten, als ſie ihre Heere mit dem Entſchluß vereinigten, die Abfahrt der Karthager zu verhindern. Es war ihnen klar, daß, nachdem Hannibal ſchon allein den Römern in Italien überlegen war, er nach der Vereinigung mit Hasdrubal unfehlbar den Untergang des Staates herbeyführen würde. Sie rückten daher mit verein-

ten Streitkräften über den Ebro und ſchlugen 5000 Schritte von dem Feinde ihr Lager. Wenige Tage darauf kam es zur Schlacht, in welcher Hasdrubal, den ſeine ſpaniſchen Hülfstruppen im Stiche ließen, eine vollſtändige Niederlage erlitt; er ſelbſt rettete ſich nur mit Wenigen durch ſchleunige Flucht; ſein Lager wurde von den Römern erobert und geplündert. Dieſer Sieg brachte viele bereits wankende ſpaniſche Volksſtämme zum Abfall von Karthago und Hasdrubal mußte nicht nur die Hoffnung, nach Italien überzugehen, ſondern ſelbſt die, ſich in Spanien zu behaupten, aufgeben.

Die Nachricht von dieſem Siege veranlaßte zu Rom 215—214.
allgemeine Freude.

Der Conſul T. Sempronius Gracchus ſendete zu Fortſetzung des Kriegs die zwey zur Deckung Roms beſtimmten Legionen in das Lager des C. Marcellus oberhalb Sueſſula. Der Prätor A. Claudius Pulcher ward mit dem Reſte der Truppen, welche bey Cannä gefochten hatten, nach Sicilien geſchickt, und die dort ſtehenden römiſchen Legionen erhielten Befehl, nach Rom zurückzukehren. Marcellus, mit allgemeiner Zuſtimmung, als der einzige Feldherr, der glücklich gegen Hannibal gefochten hatte, zum Conſul erwählt, lehnte dieſe Würde mit edler Aufopferung des eigenen Vortheils ab, damit nicht durch die Wahl zweyer plebejiſcher Conſuln Uneinigkeit zwiſchen dem Volke und den Patriziern entſtünde, worauf Q. Fabius Maximus an ſeiner Stelle erwählt wurde.

Die Conſuln theilten die Truppen der Republik auf's

Jahre vor Christi Geburt.

Neue. Fabius erhielt das Heer, welches der Dictator Junius befehligt hatte; Sempronius vereinigte 25,000 Verbündete, und 8000 Sclaven, welche ſich freywillig zum Kriegsdienſte geſtellt hatten, unter ſeinem Befehl. Der Prätor M. Valerius erhielt die aus Sicilien zurückgekommenen Legionen. Marcellus blieb in der Eigenſchaft eines Proprätors an der Spitze derjenigen Truppen, welche zur Deckung von Nola oberhalb Sueſſula aufgeſtellt waren; endlich wurden neue Prätoren nach Sicilien und Sardinien abgeſendet.

Während dieſer Rüſtungen eroberte Hannibal Petelia im Bruttier-Lande nach zweymonatlicher Belagerung; ſofort fiel Conſentia in die Gewalt der Punier und Croto nebſt Locri in die der Bruttier, welche ſich mit jenen verbündet hatten.

Unterdeſſen hatte Mago, des Hannibals Bruder, zu Karthago 12,000 Mann zu Fuß, 1500 Reiter, 20 Elephanten und 1000 Silber-Talente unter einer Bedeckung von ſechzig Kriegsſchiffen erhalten, welche im Begriff waren, zur Verſtärkung Hannibals nach Italien abzugehen, als durch die Häupter der Eingebornen von Sardinien Karthago aufgefordert wurde, die ſchwachen römiſchen Beſatzungstruppen von der Inſel zu vertreiben, und ſich derſelben wieder zu bemächtigen.

In Folge dieſes Antrags wurde Mago mit ſeinen Truppen nach Spanien und Hasdrubal mit einem neuen Heere nach Sardinien geſendet.

Unterdeſſen verordnete Quintus Fabius auf Befehl des Senats, daß die Landbewohner ihr Getreide vor dem erſten Junius in feſte Städte abliefern ſollten. Die

Jahre vor Chriſti Geburt.

Conſuln giengen zu ihren Heeren ab. Der Prätor Valerius ward beauftragt, mit den aus Sicilien angelangten Legionen und fünfundzwanzig Schiffen die Küſte von Brundusium bis Tarent zu decken, während der Prätor Fulvius mit eben ſo vielen Schiffen zur Bewachung der Küſten in der Nähe von Rom abgeſchickt wurde. Der Proconſul Cajus Terentius ſollte Werbungen im Picentiſchen anſtellen und Titus Otacilius Craſſus erhielt den Oberbefehl über die Flotte in Sicilien.

Der zweyte puniſche Krieg zog die Aufmerkſamkeit aller Nachbarſtaaten auf ſich; auch Philipp von Macedonien, der ſich über Roms Demüthigung freute, nahm lebhaften Theil an den Ereigniſſen deſſelben und ſchloß ein Bündniß mit Hannibal, welchem zu Folge Macedonien und Karthago die Römer als gemeinſchaftliche Feinde betrachten ſollten.

In Italien wurden die Campanier, welche auf eigene Hand Cumä zu erobern unternahmen, von dem nahe ſtehenden Conſul T. Gracchus überfallen und größtentheils in ihrem Lager niedergemacht. Hannibal rückte aus ſeinem Lager bey Tifata herab und ſchloß die Römer in Cumä ein. Bey dieſer Belagerung benahm ſich Gracchus mit ſolcher Umſicht, daß Hannibal bald darauf wieder unverrichteter Dinge in ſein Lager bey Tifata zurückkehrte.

Um dieſelbe Zeit wurde der Karthager Hanno in Lucanien von Tiberius Sempronius bey Grumentum in einem Treffen geſchlagen, und in's bruttiſche Gebiet zurückgedrängt, während der Prätor Marcus Va-

Jahre vor Christi Geburt.

lerius die drey abgefallenen Städte der Hirpinier, Vercellium, Vescellium und Sicilinum der römiſchen Gewalt wieder unterwarf.

In der Gegend von Capua eröffnete ſofort Fabius den Feldzug, indem er den Vulturnus überſchritt, die zu den Karthagern übergegangenen Städte Compulteria, Trebula und Saticula eroberte, und eine Menge Gefangener machte. Bey Sueſſula nahm er im ſogenannten claudiſchen Lager Stellung und ſendete den Proprätor M. Marcellus mit einem Truppencorps nach Nola, um dort die innern Zwiſtigkeiten zu unterdrücken.

In Sardinien erfocht der Proprätor Titus Manlius zwey entſcheidende Siege über die Karthager unter den Feldherrn Hampſicora und Hasdrubal, welche Siege die Unterwerfung mehrerer abgefallener ſardiniſchen Städte nach ſich zogen.

Der karthagiſche Feldherr Bomilcar, welcher mit einem Verluſte von ſieben Schiffen der römiſchen Flotte unter Tit. Otacilius entgieng, landete zu Locri und vereinigte die von Karthago herüber geführte Mannſchaft, Elephanten und Kriegsvorräthe mit Hanno im bruttiſchen Gebiet, woran die ſäumigen Anſtalten des in Sicilien ſtationirten Appius Claudius größtentheils ſchuld waren.

Marcellus verwüſtete von Nola aus mit großer Thätigkeit das Gebiet der Hirpinier und der caudiniſchen Samniten.

Von falſchen Berichten über die unvorſichtigen Unternehmungen des Marcellus nach Nola gelockt, vereinigte

ſich Hannibal daſelbſt mit Hanno und beſchloß, da ein Verſuch, ſich dieſer Stadt durch Verrath zu bemächtigen, mißlang, Gewalt anzuwenden.

Nach mehreren Ausfällen kam es zwiſchen Marcellus und Hamilcar zur Schlacht, in welcher lezterer mit einem Verluſte von 5000 Todten, 600 Gefangenen, 19 Fahnen und 6 Elephanten geſchlagen und bis in ſein Lager verfolgt wurde.

Sofort ſendete Hannibal den Hanno in das bruttiſche Gebiet zurück und bezog in Apulien Winterquartier. Q. Fabius rückte näher an Capua und verheerte das campaniſche Gebiet.

Tiberius Gracchus führte ſeine Legionen nach Apulien, während Marcus Valerius die Küſten des ſallentiniſchen Gebiets deckte und die Unternehmungen des macedoniſchen Königs Philipp beobachtete.

In Spanien behielten die beyden Scipionen die Oberhand, obgleich es ihnen an Truppen, Kleidung und Geld mangelte.

In Sicilien ſchloß nach Hieros Tode ſein Enkel Hieronymus ein Bündniß mit Hannibal.

Nach der Ermordung des neuen Königs durch ſeine eigenen Unterthanen beſezte Appius Claudius die Gränzſtädte der römiſchen Provinz in Sicilien mit römiſchen Truppen, ohne jedoch den Krieg fortzuſetzen.

Hanno unternahm, von den Bruttiern unterſtüzt, einen Streifzug gegen mehrere griechiſche Seeſtädte, und unterwarf dieſe dem karthagiſchen Staat theils mit Gewalt, theils durch Bündniß.

So verfloß das vierte Jahr des zweyten puniſchen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Kriegs, in welchem Hannibals Glücksſtern, ſo wie die Thätigkeit ſeiner Unternehmungen im Vergleich mit den drey erſten Jahren, beträchtlich zu ſinken anfieng.

214—213. Zu Conſuln wurden Marcellus und Q. Fabius gewählt *), den übrigen Feldherrn wurde der Oberbefehl verlängert. Die römiſchen Heere ſtanden im Frühling dieſes Jahres auf folgenden Punkten:

Tiberius Gracchus mit den Freywilligen aus dem Sclavenſtande zu Luceria; C. T. Varro im picentiſchen Gebiete; M. Pomponius auf den galliſchen Feldmarken; Quintus Mucius als Proprätor in Sardinien; M. Valerius bey Brunduſium zur Beobachtung der Küſten gegen den macedoniſchen König Philipp; Pub. C. Lentulus als Prätor in Sicilien; Titus Otacilius wurde wie im vorigen Jahre mit einer Flotte gegen die Karthager beſtimmt. Achtzehn Legionen wurden unter dieſe Feldherrn vertheilt, worauf nach einem Senatsbeſchluß der Feldzug auf allen Punkten eröffnet werden ſollte.

Hannibal, von den Bewohnern Capua's, die durch dieſe Rüſtungen nicht wenig geſchreckt wurden, zu Hülfe gerufen, brach von Arpi auf und bezog ſein altes Lager bey Tifata oberhalb Capua; hier ließ er ein Corps Spanier und Numider zurück, und wendete ſich am See Avernus hinab gegen Puteoli.

Auf dieſe Nachricht eilte Fabius mit den Truppen des Tiberius Gracchus nach Beneventum und ſendete

*) Lezterem wurde durch den Drang der Umſtände gegen das Geſetz das Conſulat verlängert.

Jahre vor Chriſti Geburt.

dete den Prätor Q. Fabius, ſeinen Sohn, an des Gracchus Stelle nach Luceria.

Nola rettete der Conſul zum Drittenmal durch einen ſchnellen Marſch und umſichtige Maßregeln aus den Händen der Punier. Gracchus war kaum zu Beneventum angelangt, als Hanno an der Spitze eines zahlreichen Heeres in der Nähe dieſer Stadt eintraf, und am Fluſſe Calor ein Lager bezog. Am folgenden Tage kam es zwiſchen dem Heere des Hanno und dem des Gracchus zur Schlacht.

Lezterer hatte den Muth ſeiner Soldaten dadurch angefeuert, daß er ihnen die Freyheit verſprach, wofern ſie die Punier ſchlagen würden. Von dem 20,000 Mann ſtarken Heere des Hanno entkamen kaum 2000 Mann mit dem Feldherrn; die übrigen wurden niedergehauen oder gefangen, achtunddreyßig Fahnen erbeutet und ſämmtliche Beute von dem Feldherrn den Soldaten überlaſſen. Ein Corps von 4000 Mann, das ſich in dieſer Schlacht weniger tapfer gezeigt hatte, erhielt zwar gleich den übrigen die Freyheit, mußte ſich jedoch zur Strafe eidlich verpflichten, ſeine ganze Dienſtzeit über nie anders als ſtehend Speiſe und Trank zu ſich zu nehmen.

Während dieſer Vorfälle bey Benevent ward Hannibal vor Nola in einem leichten Treffen von dem Conſul Marcellus, der den Proprätor Pomponius von Sueſſula an ſich gezogen hatte, geſchlagen. Die zu ſpät eingetroffene römiſche Reiterey machte dieſen Sieg erfolglos.

Hannibal brach drey Tage ſpäter von ſeinem Lager bey Nola auf und rückte gegen Tarent, wo er mit

Jahre vor Chriſti Geburt.

mehreren jungen Leuten vom Adel geheime Einverſtändniſſe angeknüpft hatte.

Unterdeſſen belagerte der Conſul Q. Fabius Caſilinum, worin puniſche und campaniſche Beſatzung lag, und eroberte es unter Mithülfe des Marcellus. Sofort kehrte lezterer nach Nola zurück, während Fabius verheerend in Samnium eindrang, und die Städte Compulteria, Teleſia, Compſa, Melä, Fulvulä und Orbitanium mit Sturm nahm. Der Prätor Q. Fabius eroberte Acerrä mit Sturm und verſchanzte ſein Standlager bey Ardonea.

Hannibals Marſch nach Tarent blieb ohne Erfolg, weil der römiſche Unterfeldherr M. Livius, von Brunduſium hieher geſendet, jeden Verrath der Tarentiner vereitelte.

Hannibal wendete ſich daher wieder rückwärts nach Sallapia, wo er Magazine zur Ueberwinterung ſeiner Truppen anlegen ließ, da der Sommer ſchon über die Hälfte zu Ende war. Metapontum, Heraclea, das ſallentiniſche Gebiet und die nächſten Felder Apuliens mußten hiezu beytragen.

Nach dieſen Unternehmungen in Italien ward Marcellus durch die Wichtigkeit der Ereigniſſe in Sicilien, mit ſeinem Heere dorthin gerufen.

Nach der Ermordung von Hiero's Enkel hatten ſich mehrere Partheyen die Zügel der Regierung angemaßt. Sobald ſich Marcellus überzeugt hatte, daß Unterhandlungen zu keinem Reſultate leiteten, beſchloß er die Belagerung von Syrakus; er ſelbſt griff, nachdem er Leontini erobert hatte, dieſe Stadt an der Spitze

der römiſchen Flotte von der Seeſeite, der Prätor Appius Claudius von der Landſeite an. Allein die Syrakuſer vertheidigten ſich unter Mithülfe ihres erfindungsreichen Landsmannes Archimedes ſo kräftig, daß Marcellus nach achtmonatlicher Belagerung dieſe in eine Berennung verwandeln mußte. Der Prätor Appius Claudius blieb vor Syrakus zurück und Marcellus marſchirte in das Innere von Sicilien, um mehrere abgefallene Städte zu unterwerfen. Helorus, Herbeſſus, Megara wurden in kurzer Zeit von ihm erobert. Von Seiten Karthago's ward eine Flotte unter Himilco zu Unterſtützung der bedrängten Syrakuſer abgeſchickt; ſie ſezte den Eroberungen des Marcellus, jedoch nur auf kurze Zeit, ein Ziel.

Enna wurde von den Römern mit Sturm genommen, und an der treuloſen Stadt durch Niedermachung aller Einwohner ein ſchreckliches, jedoch fruchtloſes Beyſpiel aufgeſtellt.

Gleichzeitig mit dieſen Ereigniſſen in Sicilien kam auch der Krieg mit dem macedoniſchen König Philipp zum Ausbruch. Er bemächtigte ſich der unvertheidigten Stadt Oricum, nachdem ihm ein Anſchlag auf Apollonia mißlungen war. Marcus Valerius, der zur Sicherung der Küſte mit einer Flotte bey Brunduſium ſtationirt war, ſegelte mit einem Theile derſelben nach Oricum und nahm dieſe Stadt ohne großen Kampf den Macedoniern wieder ab. Q. Nävius Chriſta wurde mit einem Truppencorps nach Apollonia geſendet, wo er das macedoniſche Heer in ſeinem Lager

Jahre vor Chriſti Geburt.

überfiel, gegen 5000 Macedonier niedermachte und eben ſo viele gefangen nahm. Der König ſelbſt rettete ſich im Unterkleide nach den Schiffen auf dem Fluſſe Aous. Die römiſche Flotte überwinterte zu Oricum.

In Spanien ſiegten die Scipionen in drey Schlachten über den puniſchen Feldherrn Hasdrubal und tödteten in der lezten zwey galliſche Könige, welche den Karthagern Hülfstruppen herbeygeführt hatten. Da ſie es für unbillig hielten, daß die Stadt Sagunt, die Veranlaſſung zum Kriege, immer noch in den Händen der Punier war, vertrieben ſie die karthagiſche Beſatzung aus derſelben und gaben ſie den noch übrigen Bewohnern zurück.

213—212. Die Befehlshaber der verſchiedenen Heere und die Standorte derſelben wurden auf folgende Art vertheilt. Den beyden Conſuln Q. Fabius und Tit. Sempronius würde, jedem mit zwey Legionen, der Krieg gegen Hannibal übertragen. Der Prätor Marcus Aemilius gieng zu dem Heer bey Luceria ab. Publius Sempronius erhielt den Befehl über das Heer bey Ariminum, Eneus Fulvius über das bey Sueſſula; Marcus Claudius und der Proprätor Lentulus wurden mit dem Oberbefehl der römiſchen Truppen in Sicilien, Titus Ottacilius mit dem über die dortige Flotte beauftragt. Marcus Valerius ſezte den Krieg gegen Macedonien fort; Quintus Mucius ward nach Sardinien geſendet, und Cajus Terrentius behielt mit einer Legion ſeinen Standpunkt im picentiſchen Gebiet. Sofort eroberte Fabius Arpi und brachte die abgefallenen Städte zum

Jahre vor Christi Geburt.

Bündniß mit Rom zurück; der Prätor Sempronius Tuditanus bemächtigte ſich der reichen Stadt Aternum. In Spanien hatten die römiſchen Waffen gleich glücklichen Fortgang, ſo daß die beyden Scipionen ihre Unternehmungen ſogar bis Afrika ausdehnten und mit dem numidiſchen Könige Syphax in ein Bündniß traten; dagegen ſchloſſen die Karthager mit Maſſiniſſa, dem Sohn des Königs Gala, der den andern Theil Numidiens beherrſchte, ein Bündniß gegen Syphax, welcher leztere in einem Treffen von Maſſiniſſa vollſtändig geſchlagen ward.

Hannibal brachte den ganzen Sommer auf tarentiniſchem Gebiet zu, in der Hoffnung, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Der Conſul Sempronius führte den Krieg in Lucanien, wo er ſich in den Beſitz mehrerer unbedeutenden Städte ſezte.

Wegen der Abweſenheit der Conſuln wurde ein Dictator *) ernannt, der die Comitien leitete und ſofort ſein Amt wieder niederlegte.

Im ſiebenten Jahre des zweyten puniſchen Kriegs wurde den Conſuln Quintus Fulvius Flaccus und Appius Claudius die Fortſetzung des Kriegs gegen Hannibal mit vier Legionen aufgetragen. Dem Prätor C. F. Flaccus ward Apulien, dem Prätor Cajus Claudius Nero Sueſſula, dem Prätor M. Junius Silanus Hetrurien angewieſen. Dem T. S. Gracchus und dem P. S. Tuditanus wurde 212—211.

*) M. Claudius Centho, LXXVI. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Oberbefehl in Ligurien und Gallien verlängert, deßgleichen dem Publius Lentulus in der alten römiſchen Provinz in Sicilien, dem M. Marcellus vor Syrakus und innerhalb des ehemaligen Hieroniſchen Reichs; dem Titus Ottacilius über die Flotte, dem Marcus Valerius über Griechenland, dem Q. Mucius Scävola über Sardinien, den beyden Scipionen endlich über Spanien. Die Zahl der Legionen wurde auf dreyundzwanzig vermehrt.

Hannibals erſte Unternehmung in dieſem Jahre war die Beſitznahme von Tarent durch Verrath. Ein Theil der römiſchen Beſatzung, deren Sorgloſigkeit an dieſem Unfall ſchuld war, zog ſich nach der feſten Burg zurück, wo er auf der Land- und Seeſeite von den vereinten Puniern und Tarentinern eingeſchloſſen ward. Den Hanno ſendete Hannibal dem von den Römern bedrohten Capua zu Hülfe. Hanno bezog bey Beneventum ein Lager, in welchem er von dem bey Bovianum ſtehenden Conſul Q. Fabius überfallen wurde; nach langem hartnäckigem Kampfe ward das puniſche Lager erobert, 6000 Mann niedergehauen und über 7000 gefangen. Sofort führten die Conſuln ihre Legionen in das Gebiet von Capua, während Tib. Gracchus befehligt ward, aus Lucanien nach Beneventum zu rücken. Gracchus fiel durch den Verrath eines Gaſtfreundes mit wenigen Truppen in einen puniſchen Hinterhalt und wurde nach langer verzweifelter Gegenwehr getödtet. Bey ihrem Eintritt in das Campaniſche erlitten die Conſuln durch die puniſche Reiterey unter Mago und durch die Capuaner einigen Verluſt. Vor Capua

bot Hannibal den Römern die Schlacht an; es kam jedoch nur zu einem Reitergefecht, und man trennte ſich gegenſeitig, ohne einen Erfolg herbeygeführt zu haben. Die Conſuln zogen, um Hannibal von Capua abzuziehen, Fulvius nach Cumä, Appius nach Lucanien, und als Hannibal lezterem folgte, kehrte dieſer auf einem andern Wege wieder in die Gegend von Capua zurück. In Lucanien ſtieß Hannibal auf ein 12 bis 14,000 Mann ſtarkes Truppencorps unter M. Centenius Penula, rieb dieſes beynahe gänzlich auf, und brachte, während die Conſuln Capua mit Ernſt belagerten, den bey Herdonea ſtehenden Legionen des Prätors Cn. Fulvius eine vollſtändige Niederlage bey, ſo daß von 18,000 Mann kaum der Prätor mit 2000 Mann in ſchimpflicher Flucht entkam. Von hier rückte Hannibal vor Tarent, in der Abſicht, die noch immer von den Römern beſezte Burg zu erobern, nachdem eine Unternehmung deſſelben auf Brundusium mißlungen war. Die Conſuln zogen auch den Prätor Claudius Nero von Sueſſula nach Capua, ſo daß nunmehr die Belagerung dieſer Stadt durch drey römiſche Heere von drey Seiten betrieben wurde.

In Sicilien wurde um dieſe Zeit Syrakus durch den römiſchen Feldherrn Marcellus erobert.

Eine drohende Hungersnoth wendete T. Ottacilius dadurch ab, daß er mit achtzig Fünfruderern nach Uttica überſegelte, dort Getreide einnahm und dieſes nach dreytägiger Abweſenheit nach Syrakus brachte.

In Spanien ſtanden den beyden Scipionen drey puniſche Heere unter den Feldherrn Hasdrubal, Mago

Jahre vor Chriſti Geburt.

und Maſſiniſſa gegenüber. Publius Scipio wurde von Maſſiniſſa in einer Schlacht getödtet und ſein Heer größtentheils aufgerieben. Nach dieſem Siege vereinigten ſich die puniſchen Feldherrn gegen Cneus Scipio, deſſen Heer ſie vermöge ihrer überlegenen Anzahl überwältigten, nachdem er ſelbſt zu Anfang des Treffens getödtet worden war. Lucius Marcius, von den römiſchen Truppen zum Feldherrn gewählt, ſammelte die Trümmer derſelben, ſchlug den nachſetzenden puniſchen Feldherrn Hasdrubal, und eroberte deſſen Lager, und ein zweytes weiter rückwärts befindliches an einem und demſelben Tage. Nach dieſen Ereigniſſen, welche den Römern das dieſſeits des Ebro gelegene Spanien erhielten, trat hier gleichſam aus Erſchöpfung eine Waffenruhe ein.

In Sicilien ward Hanno, der einen lezten Verſuch zur Wiedereroberung der karthagiſchen Provinzen machte, bey Agrigent von Marcellus entſcheidend geſchlagen, und hier blieben die Römer Sieger.

211—210. Den Conſuln des vorigen Jahrs wurde der Heerbefehl verlängert, bis Capua gefallen ſeyn würde. Die Prätoren Marcus Junius in Hetrurien und Publius Sempronius in Gallien blieben an der Spitze ihrer Legionen und M. Marcellus ward als Proconſul in Sicilien gelaſſen. Der Prätor Cajus Sulpicius ward mit den Truppen, welche im vorigen Jahr in Apulien ſich ſchimpflich zur Flucht gewendet hatten, nach Sicilien geſendet, mit dem Befehl, dieſe Truppen nie in Städten, oder näher als 10,000 Schritte an denſelben Winterquartiere nehmen zu laſſen. Lu-

Jahre vor Christi Geburt.

cius Cornelius Cethegus gieng mit zwey Legionen nach Sardinien; dem Titus Ottacilius und Marcus Valerius endlich wurde der Befehl über die zur Deckung der ſiciliſchen und griechiſchen Küſten aufgeſtellten Flotten verlängert.

Hannibal zog nach reiflicher Ueberlegung der bedrängten Stadt Capua zu Hülfe, und machte, vereint mit den Campanern einen Angriff auf die Belagerer, in welchem er mit beträchtlichem Verluſt abgewieſen wurde.

Hannibal beſchloß ſofort nach Rom zu rücken, obgleich der günſtigſte Zeitpunkt zu dieſer Unternehmung nach der Schlacht bey Cannä von ihm verabſäumt worden war *).

Nachdem ſich das karthagiſche Heer auf zehn Tage mit Lebensmitteln verſehen hatte, führte er es über den Vulturnus durch das ſidiciniſche Gebiet, ferner durch das von Sueſſa, Alliſä und Caſinum auf der latiniſchen Straße, über Fregellä gegen Rom. 8000 Schritte von dieſer Stadt auf der Seite von Gabii ſchlug er ſein Lager auf.

Auf dieſe Nachricht ward vom Senat beſchloſſen, die bey der Belagerung von Capua entbehrlichen Truppen, 15,000 Mann an der Zahl, unter Quintus Fulvius auf der appiſchen Straße nach Rom zu ziehen; er bezog zwiſchen dem Esquiliniſchen und Colliniſchen Thore, dem Feinde gegenüber, ein Lager.

Nachdem Hannibal den Anio überſchritten hatte,

*) Livius ſagt wenigſtens, daß ſelbſt er dieſe Beſchuldigung nicht geradezu geläugnet habe.

ward von beyden Seiten zur Schlacht ausgerückt; allein ein gewaltiger Sturm trennte beyde Heere an dieſem und am folgenden Tag, und Hannibal, dieſen Zufall für einen höhern Wink haltend, wendete ſich mit Preisgebung von Capua in das Gebiet der Bruttier. Kaum war Fulvius Flaccus in das Lager von Capua zurückgekehrt, als dieſe Stadt in die Gewalt der Römer fiel. Fulvius Flaccus ließ ſämmtliche Senatoren von Capua, deren er habhaft werden konnte, öffentlich mit Ruthen peitſchen und ſofort enthaupten, obwohl kurz zuvor ein Senatsbeſchluß an ihn einlief, der ihm verbot, eigenmächtig in dieſer Sache zu verfahren, und den er dadurch umgieng, daß er denſelben erſt nach vollzogener Hinrichtung erbrach. Mit gleicher Strenge verfuhr er gegen die erſte Obrigkeit der Städte Atella und Calatia.

Nach Capua's Fall erhielt Cajus Nero den Oberbefehl über die römiſchen Truppen in Spanien, wohin er mit 6000 Mann zu Fuß und 300 Reitern abgieng; er vereinigte ſeine Streitkräfte mit denen unter T. Frontejus und L. Marcius, worauf er den Hasdrubal, des Hamilcars Sohn, zwiſchen den Städten Illiturgi und Mentiſſa einſchloß. Allein Hasdrubal entzog ſich den Römern durch Anwendung puniſcher Liſt, und entkam glücklich mit ſeinem ganzen Heer, nachdem er den römiſchen Feldherrn mehrere Tage mit Unterhandlungen hingehalten hatte.

Unterdeſſen wurde Publius Scipio, Sohn des in Spanien gefallenen Publius, im vierundzwanzigſten Jahre zum Feldherrn in Spanien ernannt. Mit 10,000

Mann Verſtärkungstruppen landete er zu Tarraco, ſtellte dort in einer öffentlichen Verſammlung die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit den ſpaniſchen Bundesgenoſſen wieder her, und erwarb ſich durch ſein umſichtiges Benehmen die Neigung derſelben, ſo wie die der eigenen Truppen in hohem Grade. Marcellus feyerte bey ſeiner Rückkehr aus Sicilien wegen der Eroberung von Syrakus den kleinen Triumph, wobey ihm unermeßliche Beute aus der eroberten Stadt vorausgetragen wurde. Dem Marcus Valerius Lävinus, der mit der Beobachtung Griechenlands beauftragt war, gelang es, die Aetolier vom Bunde mit Philipp von Macedonien abzubringen und zu Bundesgenoſſen Roms zu machen. Er eroberte Zaczynthus, nahm Oeniadä und Naſus den Acarnanen weg und übergab ſie den Aetoliern. Sofort wendete er ſich gegen Antycyra in Locris und bemächtigte ſich dieſer Stadt nach kurzer Vertheidigung, als er die Nachricht erhielt, er ſey zum Conſul erwählt worden und ſein Nachfolger Publius Sulpicius bereits unter Wegs.

Nach der Conſulnwahl wurde von dem Senat den Feldherrn der Standpunkt in dem bevorſtehenden Feldzuge angewieſen. Der Conſul Marcellus ward gegen Hannibal, Lävinus mit dem Prätor Lucius Cincius mit der Flotte nach Sicilien beſtimmt. Dem Cneus Fulvius ward der Befehl auf ein Jahr verlängert. Die Zahl der Legionen ſollte in dieſem Jahre einundzwanzig nicht überſchreiten. 210—209.

Marcellus, der Sieger von Syrakus, hatte kaum das Conſulat angetreten, als er vor dem vereinten Se-

Jahre vor Christi Geburt.

nat ſonderbarer Weiſe von den Syrakuſern ſich wegen der Eroberung von Syrakus angeklagt ſah. Obgleich viele Senatoren dieſer Klage geneigtes Gehör ſchenkten, beſchloß dennoch der Senat, um nicht durch den Umſturz ſeiner Verfügungen die Thatkraft künftiger Feldherrn zu lähmen: „Was Marcellus als Sieger feſtge„ſezt habe, müſſe gültig bleiben; dagegen werde ſich „der Senat die Sache der Syrakuſer, ſo weit ſich dieß „mit dem Wohl des Staats vertrage, angelegen ſeyn „laſſen.“

Die Koſten zur Fortſetzung des Kriegs mußten, ſo ſehr war der öffentliche Schatz erſchöpft, auf den Vortrag und nach dem edlen Beyſpiele des Conſuls Lävinus durch freywillige Beyträge von den Staatsbeamten, den Rittern und Bürgern beſtritten werden.

Hannibal hatte ſich indeſſen in der Meynung der italiſchen Volksſtämme dadurch ſehr geſchadet, daß er zur Erhaltung von Capua nicht kräftiger gewirkt hatte. Salapia fiel von den Puniern ab und gieng zu Marcellus über, wobey die Karthager über 500 Mann ihrer trefflichſten Reiterey verloren.

Der römiſche Flottenführer Decimus Quinctius, von geringer Herkunft, aber ausgezeichnetem Kriegsruhm, welcher zu Rhegium Lebensmittel eingenommen hatte, und dieſe der noch immer in der Burg von Tarent eingeſchloſſenen römiſchen Beſatzung zuführen wollte, ſtieß bey Sacriportus auf eine tarentiniſche Flotte, die er ſogleich angriff. Die Tarentiner trugen, nachdem Quinctius rühmlich gefallen war, den Sieg

Jahre vor Chriſti Geburt.

davon, und nur wenige römiſche Laſtſchiffe entkamen durch ſchleunige Flucht.

Vor Tarent erlitten um dieſelbe Zeit die Punier durch einen Ausfall der römiſchen Beſatzung unter Marcus Livius zu Lande eine gleich große Niederlage; von 4000 Mann, die ſich zu Getreideholung zerſtreut hatten, entkamen nur Wenige.

In Sicilien bemächtigte ſich der Conſul Lävinus durch den Verrath der Numider der reichen Stadt Agrigent, wo allein die Karthager noch feſten Fuß hatten. Den Senat dieſer Stadt ließ Lävinus des begangenen Treubruchs wegen mit Ruthen peitſchen und enthaupten, die Einwohner als Sclaven verkaufen. Dieſe Züchtigung der Agrigenter und die gänzliche Vertreibung der Karthager von ſiciliſchem Boden unterwarf den Römern das ganze Land. Auf Sicilien konnte ſomit der Krieg als beendigt betrachtet werden.

In Spanien focht der junge Scipio glücklich. Er überſchritt den Ebro, und marſchirte gegen Neukarthago, welche Stadt er nach hartnäckiger Vertheidigung mit Sturm eroberte. Unermeßliche Beute an Gold und Silber, an Kriegsvorräthen aller Art, an Unterhaltsmitteln und Schiffen fielen nebſt den Geißeln aller von den Karthagern in Spanien unterworfenen Völker den Siegern in die Hände. Sein edles Benehmen gegen dieſe, ſo wie auch gegen die Gefangenen wendete ihm die Herzen der ſpaniſchen Volksſtämme in erhöhtem Grade zu.

Während in Italien der Conſul Marcellus Salapia, Maronea und Meles einnahm, wobey die Kar-

Jahre vor Chriſtl Geburt.

thager 3000 Mann verloren, erlitt der Proconſul Cn. Fulvius vor Herdonea durch Hannibal eine vollſtändige Niederlage; der Proconſul ſelbſt nebſt eilf Obriſten und 13,000 Mann wurden niedergehauen; die wenigen Römer, welche ſich zu retten vermochten, flohen in das Lager des Marcellus, der unverzüglich aus Samnium nach Lucanien übergieng, und bey Numiſtro, dem Hannibal gegenüber, ein Lager bezog. Hier kam es zur Schlacht, die von Mittag, bis in die Nacht hinein dauerte, ohne eine Entſcheidung zu gewähren. Am folgenden Tag bot Marcellus den Karthagern abermals das Gefecht an, allein Hannibal zog in aller Stille nach Apulien ab, auf welchem Wege er durch die nachſetzenden Römer unaufhörlich beunruhigt wurde.

Von Lilybäum aus unternahm der römiſche Flottenführer M. Valerius Meſſala eine Fahrt nach den afrikaniſchen Küſten, plünderte dieſe und kehrte nach dreyzehntägiger Abweſenheit wieder nach Lilybäum zurück. Dagegen verwüſtete gegen das Ende des Sommers eine karthagiſche Flotte unter Hamilcar die ſüdliche und weſtliche Küſte von Sardinien.

209—208. Zur Haltung der Comitien wurde Q. F. Flaccus zum Dictator *) ernannt, unter deſſen Vorſitz er ſelbſt und Quintus Fabius Maximus zu Conſuln erwählt wurden. Erſterem wurde Tarent, lezterem das lucaniſche und bruttiſche Gebiet zum Kriegsſchauplatz angewieſen. Dem Marcus Valerius wurde der Ober-

*) Q. Fulvius Flaccus, LXXVII. römiſcher Dictator.

befehl auf ein Jahr verlängert. Der Prätor L. Veturius Philo ward mit der Beobachtung Galliens beauftragt; die Prätoren T. Quinctius Criſpinus und Cajus Arunculejus wurden nach Capua und Sardinien geſendet. Lucius Veturius erhielt den Befehl über das bey Ariminum ſtehende Heer. Dem Marcus Marcellus, ſo wie auch M. Valerius und Lucius Cincius ward der Oberbefehl, lezterem in Sicilien verlängert, eben ſo auch dem Publius Sulpicius in Macedonien. Scipio und Silanus behielten in Spanien den Oberbefehl.

Die Koſten zur Fortſetzung des Kriegs wurden um ſo drückender, da zwölf Pflanzſtädte dem verſammelten Senat erklärten, es fehle ihnen eben ſo ſehr an Geld, als an Truppen. Achtzehn andere Pflanzſtädte erklärten dagegen, ſie würden die Römer nach beſten Kräften unterſtützen. Man ſah ſich daher genöthigt, zur Deckung der Kriegskoſten 4000 Pfund Gold aus der geheimen Schatzkammer zu nehmen, um die nothwendigſten Bedürfniſſe zu decken.

Der Proconſul Marcellus brach, von dem Conſul Q. Fabius aufgefordert, zuerſt aus den Winterquartieren auf und ſtieß bey Canuſium auf Hannibal, den er bey ſeinem Rückzug nach den höher gelegenen Gegenden unabläſſig verfolgte und endlich zur Schlacht zwang. Am erſten Tage neigte ſich der Vortheil auf keine Seite, am zweyten wurden die Römer geworfen, am dritten endlich Hannibal mit großem Verluſte geſchlagen. 8000 Punier und fünf Elephanten wurden getödtet. Die Römer verloren 3000 Mann und waren nach dieſem Siege

ſo ſehr geſchwächt, daß Marcellus dem in's bruttiſche Gebiet entweichenden Hannibal nicht zu folgen vermochte, ſondern ſeine Truppen in der Gegend von Venuſia Quartiere beziehen ließ.

Der Conſul Q. Fabius brach nach der Eroberung von Manduria im Sallentiniſchen nach Tarent auf und bemächtigte ſich dieſer Stadt durch den Verrath einer bruttiſchen Cohorte. Unermeßliche Beute, unter andern nach der Behauptung einiger Schriftſteller 83,000 Pfund Gold nebſt vielen Gefangenen fielen den Siegern in die Hände. Als Hannibal die Belagerung dieſer Stadt erfuhr, ſuchte er ihr in Eilmärſchen zu Hülfe zu kommen, unter Wegs jedoch traf ihn die Nachricht, daß ſie erobert ſey, worauf er ſich gegen Metapontum wendete.

In Spanien hatte ſich Scipio unterdeſſen durch Bündniſſe verſtärkt, und rückte ſofort gegen das karthagiſche Heer an, welches unter Hasdrubal bey Bäcula ſtand; dieſen ſchlug er mit einem Verluſt von 8000 Mann Todten und 12,000 Gefangenen, und nahm das karthagiſche Lager ein. Hasdrubal zog ſich mit den Trümmern ſeines Heeres längs dem Tagus nach den Pyrenäen, in der Abſicht, daſſelbe bey den Galliern wieder zu ergänzen.

Scipio benützte das Ende des Sommers zur Wiederaufnahme ſpaniſcher Völkerſchaften in ſeinen Bund und bezog hierauf in tarraconiſchem Gebiete Winterquartiere.

208. Die Conſuln M. Marcellus und T. Quinctius Criſpinus erhielten die beyden conſulariſchen

Heere des vorigen Jahrs zu Fortſetzung des Kriegs in Italien. Den übrigen römiſchen Feldherrn ward der Oberbefehl gröſstentheils verlängert und zur Vertheidigung des Staates wurden in dieſem Jahr einundzwanzig Legionen aufgeſtellt.

Crispinus begab ſich zu dem in Lucanien ſtehenden Heere, Marcellus zu ſeinen alten Truppen, welche bey Venuſia ſtånden, woſelbſt ſich Crispinus bald darauf mit ihm vereinigte, nachdem Hannibal deſſen Unternehmung auf Locri vereitelt hatte. Der karthagiſche Feldherr zog ſich gleichfalls in die Gegend von Venuſia, ohne ſich jedoch von den auffordernden Römern zum Kampfe reizen zu laſſen.

Marcell, der dem puniſchen Lager nicht nahe genug zu ſeyn wähnte, erkundete in Gemeinſchaft mit ſeinem Amtsgenoſſen Crispinus und etwa 200 Rittern eine mit Wald bewachſene, zwiſchen beyden Lagern gelegene Anhöhe und ward von einem numidiſchen Hinterhalte getödtet; Crispinus und des Marcellus Sohn entkamen, obwohl ſchwer verwundet, durch ſchnelle Flucht in's römiſche Lager, woſelbſt dieſes Ereigniß allgemeine Beſtürzung verbreitete.

Sofort marſchirte Hannibal, nach einer mißlungenen Unternehmung auf Salapia, in's bruttiſche Gebiet zum Entſatz von Locri, welche Stadt der Proprätor Cincius Alimentus mit großem Eifer belagerte. Von zwey Seiten zu gleicher Zeit angegriffen, wurden die Römer überwältigt und mit Hinterlaſſung ihrer Werke und Maſchinen zur Flucht nach den Schiffen gezwungen.

Jahre vor Christi Geburt.

Marcus Valerius, welcher von Sicilien aus eine Landung bey Clupea in Afrika unternahm, focht auf dem Rückwege glücklich gegen eine karthagiſche Flotte, und kam mit reicher Beute beladen, wieder nach Lilybäum zurück.

In Griechenland ſezte P. Sulpicius den Krieg gemeinſchaftlich mit den Aetolern gegen Philipp von Macedonien fort, ohne jedoch etwas Wichtiges zu unternehmen.

In Gallien hob Hasdrubal viele Truppen aus und kam mit Anfang des Winters am Fuße der Alpen an, mit dem Entſchluß, ſobald es die Jahrszeit erlauben würde, nach Italien zu rücken.

Da Crispinus wegen einer ſchweren Verwundung zu Abhaltung der Comitien nicht nach Rom kommen konnte, wurde Titus Manlius *) zum Dictator ernannt, unter deſſen Vorſitze C. Claudius Nero und M. Livius zu Conſuln erwählt wurden.

208—207. Zu Anfang dieſes Jahrs wurde Lucius Manlius als Geſandter nach Griechenland geſchickt, um die dortigen Verhältniſſe zu erkunden **).

Den beyden Conſuln wurden die entgegengeſezten Enden Italiens, Bruttien und Gallien, zum Kriegsſchauplatz angewieſen und dreyundzwanzig Legionen zur Vertheidigung des Staats aufgeſtellt.

Unterdeſſen überſchritt Hasdrubal die Alpen raſcher,

---

*) Titus Manlius, LXXVIII. römiſcher Dictator.

**) Marcus Livius Salinator, LXXIX. römiſcher Dictator.

als es ſein Bruder Hannibal erwartet hatte, verlor jedoch, was er durch Schnelligkeit des Marſches an Zeit gewann, wieder durch die Belagerung von Placentia.

Von zwey Römerheeren unter Caj. Hoſtilius und Q. Claudius ward Hannibal mit einem Verluſte von 4000 Mann aus tarentiniſchem Gebiet auf das bruttiſche zurückgedrängt.

Bey Grumentum ſtieß das römiſche Heer unter dem Conſul C. Claudius auf das Puniſche; es kam zwiſchen beyden zur Schlacht, in welcher Hannibal geſchlagen wurde und gegen 9000 Mann verlor. In der dritten Nacht brach er in aller Stille mit ſeinem Heere auf und zog nach Apulien ab; bey Venuſia von Claudius eingeholt, verlor Hannibal in ungeordneten Gefechten abermals 2000 Mann. Nachdem der puniſche Feldherr die Beſatzung von Metapontum an ſich gezogen und den Hanno zur Aufbringung eines neuen Heeres nach Bruttium geſendet hatte, rückte er wieder bis Canuſium vor.

Durch einige aufgefangene Numider brachte man auf römiſcher Seite in Erfahrung, Hasdrubal habe die Abſicht, ſich in Umbrien mit Hannibal zu vereinigen. Auf dieſe Nachricht brach Claudius mit einem auserleſenen Heere auf, nachdem er den Legaten Q. Catius als Befehlshaber der zurückbleibenden Truppen aufgeſtellt hatte, und zog in Eilmärſchen ſeinem Amtsgenoſſen in Gallien zu, den er durch abgeſchickte Boten von ſeiner bevorſtehenden Ankunft in Kenntniß ſezte. Bey Nacht und unbemerkt rückte er in das Lager des Livius bey Sena ein, ſo daß es Hasdrubal gänzlich

Jahre vor Chriſti Geburt.

unbekannt blieb, daß er zwey conſulariſche Heere vor ſich hatte. Als die Römer zur Schlacht ausrückten, bemerkte Hasdrubal zweyerley Schilde und zweyfaches Blaſen zum Ausrücken; er ſchöpfte Verdacht, und brach zum Rückzug über den Metaurus auf, ward jedoch von Claudius eingeholt, und erlitt eine vollſtändige Niederlage, welche der der Römer bey Cannä an die Seite geſezt werden konnte. 56,000 Feinde wurden erſchlagen, 5400 gefangen und große Beute fiel den Siegern in die Hände. Die Römer hatten den Sieg durch einen Verluſt von 8000 Mann erkauft. Hasdrubal, als er die Schlacht unrettbar verloren ſah, ſtürzte ſich mitten in die römiſchen Schlachthaufen und fiel fechtend, ſeines Vaters Hamilcar, ſeines Bruders Hannibal würdig.

Der Conſul Claudius brach in der Nacht nach der Schlacht auf und traf nach ſechstägigem Eilmarſche wieder in ſeinem Lager bey Canuſium ein.

Kaum war er daſelbſt angekommen, als er Hasdrubals Kopf den feindlichen Vorpoſten hinwerfen und denſelben die gefangenen Afrikaner in Feſſeln vorführen ließ. Hannibal, von dieſem zweyfachen Schlage betroffen, äußerte mit ahnungsvollem Geiſte: „er verkenne Karthago's Schickſal nicht,“ und zog ſich mit ſeinem Heer und ſämmtlichen Bundesgenoſſen in den äußerſten Winkel Italiens auf bruttiſches Gebiet zurück.

In Spanien ſendete Scipio den J. Silanus mit 10,000 Mann Fußvolk gegen die vereinten karthagiſchen Feldherrn Hanno und Mago nach Celtiberien. Silanus ſchlug die Karthager, nahm Hanno gefangen, und

von Mago's Heer entkamen nur 2000 Mann dem Gemetzel, welche in zehntägiger Flucht bis Gades entwichen.

Scipio wendete ſich nach dieſem Sieg gegen den puniſchen Feldherrn, Hasdrubal, der auf dieſe Nachricht ſein Lager im bätiſchen Spanien verließ, und in eiligem Rückzug Gades zu erreichen ſuchte. Seinen Bruder Lucius ſendete Scipio mit einem Truppencorps gegen die feſte Stadt Oringis, in welcher ſich noch puniſche Beſatzung befand; dieſe wurde mit Sturm erobert, und die Karthager theils niedergehauen, theils gefangen, worauf Scipio mit ſeinem ganzen Heere im dieſſeitigen Spanien Winterquartiere bezog.

In Griechenland eroberte der römiſche Feldherr Oreum, in Gemeinſchaft mit dem pergamiſchen König Attalus. Eine zweyte Unternehmung auf Chalcis mißlang.

Den Conſuln wurde bey ihrer Rückkehr nach Rom die Ehre des Triumphs zuerkannt und Claudius Nero, der Sieger bey Sena, der ſeinem im Wagen triumphirenden Amtsgenoſſen beſcheiden zu Pferd folgte, erntete mehr Ehre und Achtung ein, als jener.

Von der Schlacht bey Sena an, wo die karthagiſche Macht gebrochen worden war, wurde der Krieg in Italien Nebenſache, denn Hannibal hatte Mühe, ſich vertheidigungsweiſe in Bruttien zu erhalten.

Den Conſuln Lucius Veturius Philo und Quintus Cäcilius Metellus wurde von dem Senat das bruttiſche Gebiet als Standpunkt angewieſen. 207—206.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Auf dem Wege dahin unterwarfen ſie die Lucanier, und außer einem leichten Ueberfall, den die Numider in den Engpäſſen von Conſenza auf die Römer machten, kam es hier zu keinen weitern Thätlichkeiten, weil Hannibal, obwohl geſchwächt, noch immer der Gefürchtete war. „So viel Kraft, ſagt Livius, trauten die „Conſuln dem Einzigen, als Feldherrn zu, wenn auch „Alles um ihn her zuſammenſtürzte.“

In Spanien hatten die puniſchen Feldherrn Hasdrubal und Mago ein Heer von 60,000 Mann in der Nähe von Silpia zuſammengezogen, mit dem Vorſatze, den Kampf um die Herrſchaft in Spanien nicht abzulehnen. Auf dieſe Nachricht brach Scipio von Tarraco auf, zog unter Wegs ſeine Bundestruppen an ſich und rückte nach Caſtulo in Bätica und von da nach Bäcula, wo er ein Lager ſchlug; da er während der Schanzarbeit von der ganzen feindlichen Reiterey angegriffen ward, kam es hier zum Treffen, in welchem die Karthager in die Flucht geſchlagen wurden. Bald darauf führte Scipio die Römer zur Schlacht, in welcher die Punier durch ſeine klugen Maßregeln geſchlagen und bis in ihr Lager verfolgt wurden; am folgenden Tag brach Hasdrubal auf, und ſuchte, da er von den Römern lebhaft gedrängt wurde, ſein Heil mit ſchimpflicher Verlaſſung ſeines Heeres in raſcher Flucht zur See nach Gades, wohin ihm Mago folgte und von wo beyde nach Afrika ſegelten.

Somit war ganz Spanien von Feinden gereinigt, und im fünften Jahr, nachdem Scipio den Oberbefehl übernommen hatte, der römiſchen Herrſchaft unterworfen.

Jahre vor Christi Geburt.

Jezt wendete Scipio ſeinen Blick nach Afrika, woſelbſt er ſeine großen Entwürfe vorzubereiten beſchloß.

Auf zwey Galeeren ſegelte er dahin ab und ſchloß mit Syphax, dem mächtigen Könige der Maſſylier, ein Bündniß. Während ſeines durch eine Krankheit verzögerten Aufenthalts zu Neukarthago nach ſeiner Rückkehr von Afrika, empörten ſich zwey ſpaniſche Könige auf das falſche Gerücht von ſeinem Tode, und ſelbſt im römiſchen Heere brach Meuterey aus. Leztere dämpfte er durch zweckmäßige Strenge und Hinrichtung der Schuldigen, worauf die Spanier nach erlittener Niederlage ſich freywillig unterwarfen. Sofort eroberte Scipio die feſte Stadt Gades, nachdem Mago zum Zweytenmal aus derſelben vertrieben worden war. Nach dieſen Verrichtungen übergab Scipio den Oberbefehl dem Lucius Lentulus und L. Manlius Acidinus und kehrte nach Rom zurück. Bey ſeinem Einzuge daſelbſt wurden ihm 14,342 Pfund Silber außer einer großen Menge gemünzten Silbers auf die Schatzkammer vorgetragen.

Zu Conſuln wurden erwählt P. Cornelius Scipio und Publius Licinius Craſſus, und erſterem Sicilien, mit der Befugniß, nach Afrika überzugehen, lezterem das Bruttier-Land zum Kriegsſchauplatz angewieſen. 206—205.

Zwar wollte Q. Fabius Maximus, weniger aus Neid, als aus einer ihm eigenen Aengſtlichkeit die Befugniß des Scipio zurückgenommen wiſſen, er ſezte jedoch ſeine Meynung im Senate nicht durch. Den übrigen römiſchen Feldherrn wurde der Oberbefehl verlängert.

Im Bruttiſchen fiel in dieſem Jahre nichts von Be-

Jahre vor Christi Geburt.

deutung vor; eine peſtartige Krankheit, welche in den beyderſeitigen Heeren herrſchte, lähmte jede größere Unternehmung.

Im Sommer ſezte Mago, des Hamilcars Sohn, von den balcariſchen Inſeln, woſelbſt er eine Flotte von dreyßig Schiffen ausgerüſtet und mit 14,000 Mann bemannt hatte, nach Genua über, welcher Stadt er ſich bemächtigte. Da die galliſchen Alpenbewohner ſein Heer in großer Anzahl vermehrten, ſo wurde der Prätor Marcus Livius nach Ariminum geſendet, um jedem Einfalle von dieſer Seite vorzubeugen.

In Spanien brach während Scipio's Abweſenheit durch die Empörung des Ilergetiſchen Königs Indibilis ein heftiger Krieg aus. Im ſedetaniſchen Gebiete ſtießen die römiſchen Legionen auf das zahlreiche Heer der Empörer, das nach langem hartnäckigem Kampfe vollſtändig geſchlagen wurde und außer dem Könige einen Verluſt von 13,000 Mann an Todten und 800 an Gefangenen erlitt. Dieſer Sieg hatte die Unterwerfung der empörten Volksſtämme und die Auslieferung und Hinrichtung der Aufwiegler zur Folge.

Nach der Beruhigung von Spanien wendete ſich C. Lälius nach den afrikaniſchen Küſten und landete bey Hippo-Regius, wo er unermeßliche Beute zuſammenbrachte, mit Maſſiniſſa eine Unterredung hinſichtlich der Beſchleunigung von Scipio's Uebergang hielt, und hierauf wieder nach Sicilien zurückkehrte.

Dieſe Landung eines römiſchen Streifcorps in Afrika verbreitete zu Karthago ſo großen Schrecken, daß man eiligſt mit den afrikaniſchen Bundesgenoſſen die Bünd-

Jahre vor Chriſti Geburt.

niſſe erneuerte, und dem Mago fünfundzwanzig Linienſchiffe mit 6000 Mann Fußvolk, 800 Reitern, ſieben Elephanten nebſt beträchtlichen Geldſummen und dem Befehl überſchickte, ſich Rom zu nähern und ſeine Truppen mit Hannibal zu vereinigen.

Ehe Scipio ſein Vorhaben, nach Afrika überzugehen, ausführte, beſchloß er, Locri zu erobern, das ſich auf puniſche Seite gewendet hatte. Marcus Sergius und Quintus Plemirius wurden mit 3000 Mann zu dieſer Unternehmung abgeſendet, und durch Einverſtändniß mit einigen der Beſatzung gelang es den Römern, der Stadt und einer Burg ſich zu bemächtigen, von der zweyten Burg blieben die Karthager Meiſter; ſelbſt Hannibal vermochte nicht, die Römer aus der Stadt zu vertreiben, denen Scipio zu rechter Zeit von Meſſana aus zu Hülfe kam, wohin er nach geleiſteter Hülfe wieder zurückkehrte.

Der römiſche Senat hatte in den lezten zwey Jahren die Angelegenheiten in Griechenland ziemlich außer Acht gelaſſen. Als daher P. Sempronius mit einem Heere zu Dyrrhachium ankam, hatte Philipp von Macedonien die Aetolier zum Frieden gezwungen, und Sempronius hielt es unter den obwaltenden Umſtänden für's Angemeſſenſte, gleichfalls mit dem Könige von Macedonien unter vortheilhaften Bedingungen Frieden zu ſchließen, worauf er nach Rom zurückkehrte.

Dort war Q. Cäcilius Metellus zum Dictator *) ernannt worden, unter deſſen Vorſitz P. Sem-

*) Q. Cäcilius Metellus, LXXX. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

pronius und M. Cornelius Cethegus zu Con-
250—204. ſuln für's folgende Jahr erwählt wurden. Erſterem ward Bruttium mit neu ausgehobenen Legionen, dem leztern Hetrurien mit dem bereits dort ſtehenden Heer zum Kriegsſchauplatze beſtimmt. Auf den übrigen Punkten wurde den Feldherrn der Oberbefehl theils verlängert, theils neue ernannt.

Indeß Scipio zu Syrakus Vorbereitungen zum Uebergang nach Afrika traf, zogen die Karthager den numidiſchen König Syphax, der die Römer zu unterſtützen verſprochen hatte, in ihr Bündniß. Als Scipio dieſe Nachricht erhielt, gab er, üblen Eindruck von dieſer Kunde auf ſein Heer befürchtend, vor, Syphax fordere ihn dringend auf, nach Afrika zu kommen. Mit der fünften und ſechsten Legion *), deren jede auf 6200 Mann zu Fuß und 300 Reiter verſtärkt worden war, begab er ſich auf die Flotte, und landete nach glücklicher Fahrt am ſchönen Vorgebirge.

In Karthago, wo man ſeit fünfzig Jahren kein römiſches Heer mehr geſehen hatte, verbreitete die Kunde von dieſem Ereigniß, welche durch geflüchtete Landleute überbracht wurde, große Beſtürzung.

Hanno, der gegen die römiſche Vorhut mit 500 Reitern ausgeſchickt wurde, ward geſchlagen und getödtet, und Maſſiniſſa, der mit 200 Reitern im römi-

---

*) Dieſe Legionen beſtanden größtentheils aus ſolchen Truppen, welche bey Cannä geſchlagen worden waren, und denen der Senat verboten hatte, vor Ende des Kriegs nach Italien zurückzukehren.

ſchen Lager anlangte, mit offenen Armen empfangen. Sofort ward auf karthagiſcher Seite des Hamilcars Sohn, Hanno, an die Spitze des Heeres geſtellt; allein ſeine ungeſchickte Leitung zog ihm bey Salaca eine Niederlage zu, in welcher er ſelbſt nebſt 3000 der Seinigen niedergemacht wurde. Zweymal wurde die römiſche Flotte mit reicher Beute nach Sicilien geſendet, während Scipio ſeine ganze Macht zur Belagerung von Utica verwendete, und dieſer Stadt vierzig Tage lang auf's Aeußerſte zuſezte. Die Ankunft eines ſtarken Heeres unter Syphax beſtimmte ihn, von Utica abzuziehen und ſich in ein feſtes Winterlager zu begeben.

In Bruttien ward der Conſul Publius Sempronius von Hannibal in einem leichten Treffen geſchlagen, als er jedoch am folgenden Tag das Heer unter dem Proconſul P. Licinius an ſich gezogen hatte, beſiegte er den karthagiſchen Feldherrn in geordneter Schlacht, und brachte ihm einen Verluſt von 4300 Mann bey. Hannibal zog ſich nach dieſer Schlacht nach Croton zurück.

Sempronius eroberte Clambetia mit Sturm, Conſentia, Pandoſia und mehrere kleine Städte unterwarfen ſich ihm freywillig.

In Hetrurien, wo der Conſul Marcus Cornelius dem Mago gegenüber ſtand, unterdrückte dieſer eine weit ausgebreitete Empörung durch zweckmäßige Strenge, ohne daß es mit den Galliern zu Feindſeligkeiten kam.

Im folgenden Jahre traf den Conſul Cneus Servilius Cäpio das Loos des Oberbefehls im Bruttiſchen; ſein Amtsgenoſſe C. Servilius Gemminus 204—203.

begab ſich zu dem in Hetrurien ſtehenden Heere. Auch den Prätoren wurde ihr Kriegsſchauplatz nach dem Looſe zugeſchieden, dem Publius Scipio aber der Oberbefehl auf die ganze Dauer des Kriegs in Afrika verlängert. Im Ganzen ſtellte Rom eine Macht von zwanzig Legionen und 160 Kriegsſchiffen zur Fortſetzung des Kriegs auf.

In Afrika hatte Scipio während der Unterhandlungen mit den feindlichen Feldherrn Hasdrubal und Syphax die größtentheils aus Holz und Schilf erbauten Winterlager derſelben ſorgfältig erſpähen laſſen. Sobald er Alles zu ſeinem Plane vorbereitet hatte, brach er die Unterhandlungen ab, überfiel bey nächtlicher Weile die feindlichen Lager, ſteckte beyde in Brand und erlegte theils durch Feuer, theils durch's Schwert gegen 40,000 Mann. Die Feldherrn entkamen mit 2000 Mann zu Fuß und 500 Reitern; 5000 Feinde, unter denen eilf karthagiſche Senatoren, wurden nebſt 174 Fahnen, 2700 numidiſchen Pferden und ſechs Elephanten gefangen. Syphax und Hasdrubal warben in Eile ein neues Heer von 30,000 Mann, und zogen Scipio zum Zweytenmal von der Belagerung von Utica ab. Bey den ſogenannten großen Gefilden kam es dreyßig Tage nach der Eroberung der karthagiſchen Lager zur Schlacht, in welcher Syphax und Hasdrubal entſcheidend geſchlagen wurden, und ſich nur durch Aufopferung ihres Heeres retteten.

Von Seiten Karthago's wurden nunmehr Eilboten nach Italien geſendet, welche Hannibal zurückzuberufen Befehl hatten.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Scipio ſchickte die Gefangenen und die Beute in ſein altes Lager bey Utica und beſezte das von Truppen verlaſſene Tunis, das kaum drey Stunden von Karthago entfernt war. In einem Reitergefecht ward Syphax geſchlagen und gefangen, 5000 der Seinigen deckten die Wahlſtatt, die Uebrigen entflohen nach Cirtha, das ſo wie ganz Numidien in kurzer Zeit von Maſſiniſſa durch Lälius Unterſtützung erobert wurde. Leztern ſendete Scipio mit der Siegesbotſchaft und mit Syphax und den übrigen Gefangenen nach Rom und bezog ſofort ſein feſtes Lager bey Tunis wieder.

Der karthagiſche Senat ſendete nach dieſer Niederlage des Syphax, auf welchen er größtentheils ſeine Hoffnung geſezt hatte, Abgeſandte an Scipio, mit dem Auftrag, Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen. Scipio machte folgende Bedingungen: die gefangenen Ueberläufer und entflohenen Sclaven ſollten ausgeliefert, die karthagiſchen Truppen aus Gallien und Italien abgeführt, Spanien nicht ferner von den Puniern betreten, alle Inſeln zwiſchen Italien und Afrika den Römern überlaſſen und eine beträchtliche Geldſumme nebſt einer feſtgeſezten Menge Getreides abgeliefert werden. Zur Genehmigung dieſer Vorſchläge ſchickte er die puniſchen Abgeſandten an den römiſchen Senat.

In demſelben Jahre wurde der karthagiſche Feldherr Mago in dem Gebiete der inſubriſchen Gallier von den vereinten Heeren des Prätors P. Q. Varus und des Proconſuls M. Cornelius mit einem Verluſte von 5000 Mann und zweyundzwanzig Fahnen geſchlagen; allein auch die Römer verloren in dieſer Schlacht gegen

Jahre vor Chriſti Geburt.

3000 Mann. Mago ſchiffte ſich in dem Gebiete der ingauniſchen Ligurier ein, ſegelte einem Befehl der Suffeten zufolge nach Afrika über, ſtarb jedoch an den Folgen ſeiner ſchweren Verwundung auf der Höhe von Sardinien; der größte Theil ſeiner Schiffe wurde von der bey Sardinien ſtationirten römiſchen Flotte genommen.

Im Bruttiſchen unterwarf der Conſul Cn. Servilius die Städte Conſentia, Uffugum, Vergä, Beſidiä, Hetriculum, Syphäum, Argentanum und Clambetia, nebſt mehreren Stämmen, welche das Ende des puniſchen Kriegs nicht abzuwarten für gut fanden.

Hannibal, gleich Mago von ſeiner Regierung zurückberufen, verließ Italien, den Schauplatz ſeiner Großthaten, mit innerm Grimme und ſezte mit dem Kern ſeiner Truppen nach Afrika über. Zu Rom wurde dieſe Nachricht durch fünftägige Betfeſte und ein Opfer von 120 großen Thieren gefeyert.

Unterdeſſen langten die karthagiſchen Geſandten zu Rom an, und hier zeigte ſich die puniſche Treuloſigkeit in vollem Lichte, denn alle Schuld des Krieges wurde von der Regierung auf Hannibal, ihren größten Feldherrn, gewälzt und der Vorſchlag gemacht, den Frieden nach den Bedingungen des Vertrags am Schluſſe des erſten puniſchen Kriegs zu erneuern. Die karthagiſchen Geſandten wurden ohne Friedensſchluß, ja faſt ohne Antwort entlaſſen *).

---

*) Sulpicius Galba Maximus, LXXXI. römiſcher Dictator.

203—202.

Unter dem Conſulate des M. Servilius Geminus und des Tiberius Claudius Nero wurde dem Scipio der Oberbefehl in Afrika verlängert; Claudius erhielt achtzig Fünfruderer, um ihn zu unterſtützen. Seinem Amtsgenoſſen M. Servilius fiel Hetrurien als Kriegsſchauplatz zu *).

Während die beutegierigen Karthager ſich einer geſtrandeten römiſchen Transportflotte bemächtigten und die deßhalb von Scipio abgeſchickten römiſchen Geſandten zu Karthago nur durch ſchleunige Flucht den Mißhandlungen des Volks entgehen konnten, landete Hannibal an den afrikaniſchen Küſten, zog nach Adrumetum und von da auf die Kunde von Karthago's Bedrängniß in Eilmärſchen nach Zama, welche Stadt etwa fünf Märſche von Karthago entfernt lag. In einer Entfernung von 4000 Schritten ſchlug Scipio ſein Lager, und in der Mitte dieſes Zwiſchenraums kamen beyde Feldherrn zu einer Unterredung zuſammen.

Der erfahrene ſchwer geprüfte Hannibal ſtellte ſeinem jugendlichen Gegner den Wechſel alles Irdiſchen, das Wagniß einer Schlacht vor, machte ihm bemerklich, daß ſein ganzer Ruhm dabey auf der Spitze ſtehe, und daß daher ein billiger Frieden der Waffen-Entſcheidung vorzuziehen ſeyn möchte. Allein Scipio, dem eben jezt das Glück mehr als je lächelte, wies jeden Vergleich zurück, und beharrte auf der Entſcheidung durch die Waffen.

---

*) C. Servilius Gemminus, LXXXII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Am folgenden Tage rückten beyde Heere aus und die Schlacht bey Zama entſchied den blutigen ſiebzehnjährigen Kampf um die künftige Weltherrſchaft. Hannibal wurde, obgleich ſein Feldherrntalent in dieſer lezten Schlacht ſich im glänzendſten Lichte gezeigt hatte, mit einem Verluſte von 20,000 Todten, eben ſo vielen Gefangenen und 133 Fahnen nebſt eilf Elephanten geſchlagen. Der blutige Sieg bey Cannä war vollgültig aufgewogen.

Unmittelbar nach der Schlacht bey Zama erlitt der numidiſche Königsſohn Vermina, welcher den Karthagern Hülfstruppen zuführte, eine vollſtändige Niederlage durch die Römer; 15,000 der Seinigen deckten das Schlachtfeld, er ſelbſt entkam mit wenigen Reitern.

Durch dieſe Niederlagen war der Muth Karthago's gebrochen. Hannibal ſelbſt rieth dem Senate, unter jeder Bedingung Frieden zu ſchließen, und ſegelte unmittelbar nach ertheiltem Rath nach Aſien an den Hof des ſyriſchen Königs Antiochus, wo er vor den Nachſtellungen der Römer ſicher zu ſeyn hoffen durfte.

Karthagiſche Geſandte giengen ſofort unter römiſchem Geleite nach Rom ab, um wegen eines Friedens zu unterhandeln. Die Nachricht von der Schlacht bey Zama und dem Ende des verderblichen Krieges wurde zu Rom durch dreytägige Dankfeſte gefeyert.

202—201. Unter dem Conſulate des C. Cornelius Lentulus und des Publius Aelius Pätus wurde der Oberbefehl in Afrika dem Publius Scipio, troz der

Ränke

Ränke des erſtern verlängert. Das römiſche Geſammtvolk ertheilte ihm die Befugniß, den Frieden nach Gutdünken abzuſchließen, und das Heer nach Rom zurückzuführen. Seine Bedingungen waren folgende: Karthago behält in Afrika, was es vor dem Kriege beseſſen, und wird nach ſeinen eigenen Geſetzen regiert. Alle römiſchen Schiffe und Güter, die es mit Verletzung des lezten Waffenſtillſtandes wegnahm, werden unverzüglich zurückgegeben. Alle Gefangenen, Ueberläufer, flüchtige Sclaven werden ausgeliefert. Die ganze Flotte, ausgenommen zehn Dreyruderer, wird übergeben. Alle Elephanten werden ausgeliefert und künftig keine mehr zum Kriegsdienſte abgerichtet. Karthago darf ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg führen. Der numidiſche König Maſſiniſſa wird für den im lezten Krieg erlittenen Verluſt entſchädigt. Zum Erſatz der Unkoſten zahlt Karthggo die Summe von 10,000 Silbertalenten (zehn Millionen Thalern) und zwar innerhalb eines Zeitraums von fünfzig Jahren. Geißeln werden nach Scipio's Auswahl nicht unter vierzehn, nicht über dreyßig Jahre alt, geſtellt. Die römiſchen Truppen werden bis zum Abſchluß des Friedens von Karthago mit Sold und Mundvorrath verſehen.

Scipio kehrte nach beendigten Unterhandlungen über Sicilien nach Italien zurück. Ueberall auf ſeinem Wege ſtrömten Schaaren von Städtebewohnern und Landleuten herbey, um den Helden zu ſehen, und ſein Triumph zu Rom war der glänzendſte von allen, die je gehalten wurden. An Silber lieferte er in die öffentliche Schatzkammer 123,000 Pfund; jedem ſeiner Soldaten

Jahre vor Christi Geburt. ſchenkte er als Antheil an der Beute 400 Kupferaß. Ihm wurde der Beynamen **Afrikanus** zuerkannt und er war der erſte Feldherr, der durch die Benennung nach dem von ihm beſiegten Volke verherrlicht wurde.

So endigte der **zweyte puniſche Krieg** und Rom gieng ſiegreich aus dem zwanzigjährigen Kampfe hervor, während der ſchimpfliche Frieden, zu welchem Karthago, um nur die Exiſtenz zu retten, ſich gezwungen ſah, den Einſichtsvollern ſchon damals ein untrüglicher Vorbote der gänzlichen Unterdrückung dieſes Staates war.

Erſter macedoniſcher Krieg.

202—201. Von Athen, das von dem Könige **Philipp** von Macedonien bedrängt wurde, ſo wie von dem pergamiſchen Könige **Attalus** und den Rhodiern trafen Geſandte zu Rom ein, um theils Hülfe zu ſuchen, theils anzuzeigen, daß Philipp die Völkerſchaften Aſiens gegen Rom aufzuwiegeln ſtrebe. Auf einen Beſchluß des Senats wurde daher M. **Valerius Lävinus** mit einer Flotte von achtunddreyßig Schiffen nach Macedonien abgeſendet. Da man ſichern Nachrichten zu Folge dieſe Macht für zu ſchwach erachtete, um den Krieg in Macedonien mit Nachdruck zu eröffnen, ſo wurde
201—200. der Conſul P. **Sulpicius**, mit einem größtentheils aus Freywilligen zuſammengeſezten Heere, die unter Scipio in Afrika gedient hatten, mit der Führung des Kriegs in Macedonien beauftragt. Auch gegen Gallien und ins Bruttiſche wurden Truppen geſendet, ſo daß

im Ganzen die dieſsjährigen aktiven Streitkräfte Roms aus ſechs Legionen beſtanden.

Sulpicius ſchiffte von Brunduſium nach Macedonien über. Seine Unternehmungen in dieſem Jahre beſchränkten ſich darauf, in Gemeinſchaft mit den Rhodiern und dem König Attalus den König Philipp von Athen und Eleuſis abzuhalten und ſeine Angriffe auf dieſe Städte zu vereiteln.

In Italien zog der Prätor Lucius Furius gegen die Cremona belagernden Gallier, in ſtarken Märſchen von Ariminum herbey, wo er ein Heer zuſammengezogen hatte. Statt das Lager der in den umliegenden Dörfern plündernden Feinde noch am Tage ſeiner Ankunft vor demſelben anzugreifen, wartete er den Angriff der Gallier am folgenden Tage ab; gleichwohl brachte er denſelben eine vollſtändige Niederlage bey und machte 35,000 derſelben nieder. Das feindliche Lager und ſiebzig Fahnen wurden erobert und nur 6000 Mann entkamen dem Gemetzel. Der Feldherr der Gallier, Hamilcar, ein Karthager und drey Unterfeldherrn blieben in der Schlacht.

Im folgenden Frühjahr eröffnete Sulpicius als Proconſul den Feldzug in Macedonien gegen Philipp, von Apollonia aus, wo er überwintert hatte. C. Claudius, der mit der Deckung Athens beauftragt war, eroberte unter Mithülfe der Rhodier die von den Macedoniern beſezte Stadt Chalcis, von wo er große Beute nach Athen zurückbrachte. 200—199.

Philipp, der in einem Treffen vor Athen geſchlagen wurde, ſah ſich genöthigt, nach Macedonien zu-

Jahre vor Christi Geburt.

rückzukehren, um ſich dort der mit Rom verbündeten Illyrier, Dardanier, Athamanen und Aetoler und der Römer unter dem Unterfeldherrn L. Apuſtius zu erwehren. Apuſtius eroberte die kleinen Feſten Corragum, Gerunium, Orgeſſus und die feſte Stadt Antipatria, welche er ſchleifen ließ. Codrio ergab ſich freywillig, und Ilion wurde mit Sturm genommen, worauf Apuſtius mit reicher Beute wieder zu Sulpicius ſtieß.

Bey Octolophus, wo die Römer und Macedonier ſich begegneten, kam es zum Treffen, in welchem die macedoniſche Reiterey zweymal mit Verluſt von der römiſchen geworfen wurde. Gegen die Aetoler, Dardanier und Athamanen focht Philipp auf mehreren Punkten mit einigem Glück, ſo daß dadurch die Unfälle, welche er durch die Römer erlitt, einigermaßen wieder ausgeglichen wurden.

Von der römiſchen Flotte wurden unter Mithülfe des Attalus die Städte Andrus, Lariſſa-Cremaſte, und Oreus erobert, und ſämmtliche macedoniſche Beſatzungen gefangen.

In Spanien kämpfte C. Cornelius Cethegus gegen einige empörte Volksſtämme mit Erfolg, und eroberte in einer ſiegreichen Schlacht, in welcher 15,000 Feinde blieben, achtundſiebzig Fahnen.

In dem Gebiete der inſubriſchen Gallier dagegen, wo der Prätor C. Bäbius mit einem Heere aufgeſtellt war, erlitt dieſer eine vollſtändige Niederlage und ſein Heer einen Verluſt von 6600 Mann.

199—198. Im dritten Jahr des macedoniſchen Kriegs übernahm

der Conſul T. Quinctius Flamininus den Oberbefehl über die römiſchen Truppen zu Corcyra. Sein Amtsgenoſſe S. Aelius gieng zu dem Heere nach Gallien ab.

Obgleich Flamininus vierzig Tage in den Engpäſſen von Epirus unthätig zubrachte, nahm dennoch der Krieg unter ſeiner Leitung einen raſchern Gang. In einer perſönlichen Unterhandlung mit Philipp verlangte er die Abtretung von Theſſalien. Als der macedoniſche König dieſe Forderung verweigerte, begannen die Feindſeligkeiten auf's Neue. An den Ufern des Aous ward Philipp von Flamininus geſchlagen, das macedoniſche Lager erobert, und der König nach Theſſalien zurückgeworfen. Auch hier konnte ſich Philipp, von den Aetolern in Macedonien bedroht, nicht halten, und ſah ſich genöthigt, in Eile ſein angeerbtes Reich zu erreichen. Sofort wurde Theſſalien von den Römern, Athamanen und Aetoliern in drey verſchiedenen Richtungen verwüſtet und von Flamininus viele Städte in dieſem Lande und in Epirus erobert und unterworfen. Von der römiſchen Flotte unter Lucius Quinctius ward Eretria auf Euböa mit Sturm erobert und Caryſtus genommen.

Flamininus mußte die Belagerung von Atrax wegen der hartnäckigen Vertheidigung der macedoniſchen Beſatzung aufgeben. Nach der Einnahme von Anticyra ſendete er ſeinen Bruder Lucius Quinctius in die Verſammlung der Achäer, wo er dieſe zum Bündniß mit Rom beſtimmte. Corinth, das von den Verbündeten belagert wurde, vertheidigte ſich nachdrücklich

und bey herannahendem Winter kehrten die Belagerer nach dem Pyräus und nach Corcyra zurück. Auf den übrigen Standpunkten der römiſchen Heere, als in Gallien, Sicilien und Sardinien, fiel in dieſem Jahre nichts Denkwürdiges vor.

198—197. Den beyden Quinctius wurde der Oberbefehl in Macedonien zu Waſſer und zu Lande verlängert. Der Conſul C. Cornelius wurde gegen die Inſubrier, der Conſul Q. Minucius gegen die Ligurier geſendet. Lezterer unterwarf fünfzehn Städte und führte hierauf ſeine Legionen gegen die Bojer. Claſtidium wurde von ihm in Aſche gelegt, der Bojer Gebiet verheert und die Ilevaten in Ligurien unterworfen. Cornelius beſiegte die Inſubrier in offener Schlacht, und brachte einen Theil ihres Landes zum Gehorſam.

In Macedonien kam es zwiſchen dem König Philipp und Flamininus nebſt deſſen Verbündeten zu Unterhandlungen. Philipp erhielt von dem Proconſul die Erlaubniß, Abgeſandte mit Friedens-Bedingungen nach Rom ſchicken zu dürfen; da dieſe jedoch nicht hinlängliche Vollmacht hatten, um die Abtretung der drey Städte Demetrias, Chalcis und Corinth zu bewilligen, ſo wurden ſie von dem Senate zurückgeſchickt und dem Proconſul Freyheit gelaſſen, über Krieg oder Frieden zu entſcheiden. Der römiſche Feldherr machte die Bedingung, Philipp ſolle ganz Griechenland räumen; da der König ſich hiezu nicht verſtehen wollte, ſo wurde der Krieg fortgeſezt.

Flamininus brachte ſofort den Tyrannen Nabis von Sparta zum Abfall von den Macedoniern. Im

Jahre vor Christi Geburt.

Frühling marſchirte er nach Böotien. Auch Philipp brach aus ſeinen Winterquartieren auf, und wie durch Verabredung ſtießen beyde Heere ziemlich gleich ſtark im ſcotußäiſchen Gebiete bey Cynoscephalä auf einander. Philippus wurde mit einem Verluſt von 8000 Todten und 5000 Gefangenen geſchlagen und ſein Lager erobert. Der König zog ſich in ſchleuniger Flucht nach Macedonien zurück.

Dieſe Schlacht machte dem erſten macedoniſchen Krieg ein Ende. Philipp ſchickte Abgeſandte nach Rom, woſelbſt, da man den Rüſtungen des ſyriſchen Königs Antiochus nicht traute, ein Vertrag mit ihm abgeſchloſſen wurde, der Griechenland den Frieden wieder gab.

In Spanien, wo nach der Beendigung des zweyten puniſchen Kriegs Ruhe geherrſcht hatte, blieben die Römer in mehreren Gefechten gegen die empörten Landesbewohner, welche in dieſem Jahre zum Erſtenmal für die eigene Sache und ohne fremde Feldherrn den Kampf wagten, im Nachtheil.

Im Lande der Bojer und ſpäter im comiſchen Gebiete wurden die Gallier von dem Conſul M. Claudius Marcellus in offener Schlacht geſchlagen, ihr Lager erobert und Comum mit Sturm genommen. Sofort vereinigte ſich Marcell mit ſeinem Amtsgenoſſen L. Furius Purpureo, und brachte den Bojern in Ligurien eine Niederlage bey. Dem Marcellus wurde bey ſeiner Rückkehr der Triumph zuerkannt.

Im folgenden Jahre ward der Conſul M. Porcius Cato mit einer Flotte von fünfundzwanzig Schif- 196—195.

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſen zur Verſtärkung des römiſchen Heeres nach Spanien abgeſendet. Er landete bey Emporiä. M. Helvius ſchlug auf dem Marſche zu dem Conſul die Celtiberier und vereinigte ſich hierauf mit dem conſulariſchen Heere. Bey Emporiä ſchlug Cato die Spanier in einer blutigen Schlacht, eroberte ihr Lager und unterwarf in kurzer Zeit das dieſſeitige Spanien.

Im jenſeitigen führte der Prätor Publius Manlius den Oberbefehl; er ſchlug ohne Mühe die unkriegeriſchen Turdetaner; ſo wie auch ihre celtiberiſchen Soldtruppen; ſeiner Geſchicklichkeit und Umſicht gelang es, die Angelegenheiten der Römer im jenſeitigen Spanien, wo ſie bereits geſunken waren, wieder in Aufnahme zu bringen.

In Gallien erfocht der Conſul L. Valerius Flaccus beym Walde Litana über die Bojer einen vollſtändigen Sieg; 8000 Feinde deckten das Schlachtfeld. Den Sommer verwendete der Conſul, um die theilweiſe zerſtörten Städte Placentia und Cremona wieder aufzubauen.

In Griechenland hatte Flamininus vom Senate Befehl erhalten, dem Tyrannen Nabis von Lacedämon den Krieg zu erklären, und ihn zur Räumung von Argos zu zwingen. Nach kurzer Belagerung dieſer Stadt rückte er auf lacedämoniſches Gebiet. Auf der Seeſeite ward Gythium, das See-Zeughaus der Lacedämonier, nebſt mehreren Küſtenſtädten von Lucius Quinctius mit Hülfe der Rhodier und des pergamiſchen Königs Eumenes erobert.

Nach vergeblichen Unterhandlungen mit Nabis ſah

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſich Flamininus genöthigt, den Tyrannen in ſeiner Hauptſtadt Sparta zu belagern, worauf er, nachdem die Stadt durch Sturm erobert worden war, die Erfüllung derjenigen Bedingungen von Nabis erhielt, welche dieſer einige Tage zuvor noch mit Stolz zurückgewieſen hatte. Während der Belagerung von Sparta gelang es auch den Argivern, die lacedämoniſche Beſatzung zu verjagen und ſich in Freyheit zu ſetzen. In der allgemeinen Verſammlung der griechiſchen Staaten erklärte Flamininus dieſe für frey, und kehrte nach Abhaltung der nemäiſchen Spiele nach Elatea zurück, woſelbſt er überwinterte.

Unter dem Conſulate des P. C. Scipio Afrikanus und des T. Sempronius Longus wurde der Krieg gegen die Bojer und inſubriſchen Gallier mit Erfolg fortgeſezt. 195—194.

Flamininus führte das römiſche Heer aus dem befreyten Griechenland nach Italien zurück, und feyerte zu Rom einen dreytägigen Triumph.

Im folgenden Jahre ward der Conſul L. Cornelius Merula nach Gallien, ſein Amtsgenoſſe Minucius nach Ligurien abgeſendet. 194—193.

Aus Karthago erhielt man Nachricht, daß ſich der ſyriſche König Antiochus unter Hannibals Einwirkung zum Kriege rüſte. Im dieſſeitigen Spanien erfocht der Prätor Sextus Digitius mehr zahlreiche, als wichtige Siege, während der andere Prätor P. C. Scipio, des Cneus Sohn, im jenſeitigen Spanien die Empörer unterwarf, ſo daß Flamininus, der in beyden Spanien den Oberbefehl erhielt, nur Weniges mehr

zu thun fand. In Ligurien entſezte Minucius die von einem zahlreichen feindlichen Heere umlagerte Stadt Piſä.

Im Lande der Bojer wurden dieſe von dem Conſul Merula in der Nähe von Mutina in einer blutigen Schlacht überwunden.

Die Aetolier, welche mit dem lezten Friedensvertrage unzufrieden waren, ſendeten Abgeordnete an Antiochus, Philippus und Nabis, um dieſe zum Kriege gegen Griechenland und Rom zu bewegen.

193—192. Unter dem Conſulate des L. Quinctius Flamininus und des C. Domitius Aenobarbus gieng eine römiſche Geſandtſchaft an den ſyriſchen König ab, um Bedingungen für die Erhaltung des Friedens zu machen, und dem König ſein Unrecht bey einem einige Jahre früher geſchehenen Einfall in Thracien, und bey einem Angriff auf das den Römern verbündete Aegypten vorzuſtellen. Die römiſchen Geſandten wurden mit unſichern Zuſagen entlaſſen, insgeheim von Antiochus aber Krieg beſchloſſen.

Bey Piſä wurden die Ligurier in offener Feldſchlacht geſchlagen, und ihr Gebiet, ſo wie auch das der Bojer auf das Aeußerſte verheert.

In beyden Spanien fochten die Römer gleichfalls glücklich. Da indeſſen alle Nachrichten von dem bevorſtehenden Kriege des Antiochus übereinſtimmten, ſo wurde zu Rom ernſtlich an die nöthigen Gegenrüſtungen gedacht.

In Griechenland eröffnete Nabis den Krieg zuerſt gegen die Achäer, eroberte Gythium, und ſchlug den

Jahre vor Christi Geburt.

achäiſchen Prätor Philopönen in einem Seetreffen, der ihn dagegen zu Lande in mehreren Treffen beſiegte und ſein Lager verbrannte. Die Aetoler traten gleichfalls auf die Seite des Antiochus, der nach Chalcis überſezte, ſich Euböas bemächtigte, und dort Winterquartiere bezog.

192—191.

Im folgenden Frühjahr gieng der Conſul M. Acilius Glabrio von Brunduſium, wo er ſich einſchiffte, nach Griechenland über, um den Feldzug gegen Antiochus zu eröffnen, welchem der Krieg vom römiſchen Senat bereits angekündigt war. Nachdem Antiochus mit mehreren griechiſchen Staaten in's Bündniß getreten war, rückte er nach Böotien und ſofort nach Theſſalien, wo er Lariſſa zu belagern beſchloß; allein der Prätor Marcus Bäbius ſendete den Unterfeldherrn Appius Claudius aus Daſſaretien ab, um dieſe Stadt zu entſetzen, auf welche Nachricht Antiochus unter dem Vorwande, der Winter ſeye noch zu ſtrenge, die Belagerung von Lariſſa aufhob und nach Chalcis zurückgieng, wo er den Winter in Unthätigkeit hinbrachte.

Im Frühjahr brach der König Philipp von Macedonien gleichzeitig mit dem Prätor Bäbius aus den Winterquartieren auf; beyde eroberten gemeinſchaftlich die in Theſſalien von den Athamanen, des Antiochus Bundesgenoſſen, beſezten Städte.

Bald nach der Ankunft des Conſuls M. Acilius in Griechenland unterwarfen ſich ihm die Athamanen nebſt den Städten Scotuſſa, Pharſalus und Pherä.

Antiochus, der nach und nach einſah, daß die Ae-

Jahre vor Christi Geburt.

toler keine ihm geleiſteten Verſprechungen hinſichtlich der zu ſtellenden Truppen hielten, und daß die Unternehmung gegen Griechenland unüberlegt von ihm angefangen worden ſey, zog ſich nach den engen Päſſen von Thermopylä zurück. Hier, wo er vor jedem Angriff geſichert zu ſeyn glaubte, lieferte ihm der Conſul M. Acilius Glabrio eine Schlacht, in welcher Antiochus vollſtändig geſchlagen und ſein Lager erobert wurde. Der König entkam mit etwa 500 Mann nach Aſien, ſein ganzes übriges Heer wurde niedergehauen.

Der Conſul M. Acilius eroberte ſofort Heraclea mit Sturm, wohin ſich 2000 Aetoler geworfen hatten, und belagerte Naupactus. Auf die triftigen Vorſtellungen des Quinctius Flamininus bewilligte er den Aetolern einen Waffenſtillſtand auf drey Monate. Der Prätor C. Livius, den bisher ungünſtige Winde an kräftiger Unterſtützung der Landmacht abgehalten hatten, ſchlug die Flotte des Antiochus unter Polyxenidas an den Küſten von Corycus, der ſich mit den Trümmern der ſyriſchen Flotte nach Epheſus flüchtete, wohin er die Nachricht ſeiner Niederlage brachte.

In Italien wurden die Bojer von dem Conſul P. Cornelius beſiegt, dem bey ſeiner Rückkehr der Triumph zugeſichert wurde.

191—190. Unter dem Conſulate des L. Cornelius Scipio und des Cajus Lälius wurde der Krieg gegen Antiochus mit Nachdruck fortgeſezt. Um nicht ſo lange, bis Scipio in Griechenland ankäme, unthätig zu ſeyn, belagerte der Proconſul Acilius Amphiſſa, vereinigte ſich hierauf, ohne dieſe Stadt zu erobern, bey Apollo-

nia mit dem Conſul, der, um deſto früher den Krieg nach Aſien hinüber zu ſpielen, mit den Aetolern einen Waffenſtillſtand auf ſechs Monate ſchloß, Theſſalien und Macedonien durchzog und (der erſte römiſche Feldherr) am Helleſpont nach Aſien überſezte.

Antiochus durch das Seetreffen bey Corycus von dem Uebergewichte der Römer belehrt, hatte große Rüſtungen zur See getroffen, um Herr des Meeres zu bleiben; die den Römern verbündete rhodiſche Flotte wurde durch eine Liſt des ſyriſchen Admirals Polyxenidas bis auf wenige Schiffe vernichtet. Allein dieſer Unfall vermochte nicht, die Vernichtung der ſyriſchen Flotte im vorigen Jahr und eine neue in dieſem Jahr auszugleichen, und Friedens-Vorſchläge, die Antiochus den Römern machte, wurden von dieſen als ungenügend abgewieſen.

Bey Magneſia kam es zur entſcheidenden Schlacht, in welcher der römiſche Conſul einen vollſtändigen Sieg davon trug und das mit aſiatiſcher Pracht ausgerüſtete ſyriſche Heer beynahe ganz aufgerieben wurde. Antiochus floh in unaufhaltſamer Eile bis Apamea in Piſidien.

Nach dieſem Siege öffneten Thyatyra, Sardes, Magneſia, Tralles, Epheſus und viele andere Städte ihre Thore den Römern.

In Sardes wurden Friedens-Unterhandlungen eingeleitet, die der römiſche Senat genehmigte. Die Bedingungen dieſes Friedens waren im Weſentlichen folgende: 189—188.

Antiochus mußte auf Europa Verzicht leiſten, ſein Reich ſollte durch das tauriſche Gebirge begränzt wer-

Jahre vor Christi Geburt.

den. Den Römern mußte er 5000 Talente, dem pergameniſchen Könige Eumenes 400 Talente zum Erſatz der Kriegskoſten bezahlen.

Bey ſeiner Rückkehr nach Rom feyerte L. Cornelius Scipio, der ſich den Beynamen Aſiaticus gab, den Triumph über Antiochus.

Unterdeſſen wurde auch der Krieg gegen die Aetoler von den Römern beendet. Der Conſul M. Fulvius gewann die von ihm belagerte Stadt Ambracia durch Uebergabe, worauf den überwundenen Aetolern unter den Römern vortheilhaften Bedingungen der Frieden bewilligt wurde.

Der Proconſul Manlius unterwarf in Aſien die Galater, welche den Antiochus durch Truppen unterſtüzt hatten, ohne daß in dem Frieden von jenem auf ſie Rückſicht genommen worden war; auch ein galliſches Heer, das in Nordaſien einfiel, wurde von ihm am Fuße des Berges Olympus vollſtändig geſchlagen, obwohl er auf dem Rückmarſch durch Thracien einen großen Theil ſeiner Beute wieder verlor.

Somit hatte ſich die römiſche Macht in dem kurzen Zeitraum eines Decenniums auch im Oſten befeſtigt, und Roms Ausſprüche in Streitigkeiten entſchieden vom atlantiſchen Meere bis zu den Ufern des Euphrats. Innerhalb dieſes Zeitraums war die Macht dreyer Hauptſtaaten ſo völlig gebrochen worden, daß keiner derſelben ohne des römiſchen Senats Einwilligung auch nur Krieg beſchließen durfte.

188—187. Unter dem Conſulate des M. Aemilius Lepidus

Jahre vor Christi Geburt.

und des C. Flamininus wurden die Ligurier in mehrern Gefechten beſiegt.

Im folgenden Jahr dagegen ward der Conſul Q. Marcius, der die Ligurier allzu eifrig in ihre verſteckten Bergpäſſe verfolgte, von dieſen mit beträchtlichem Verluſt geſchlagen. 187—186.

In Spanien, wo der Krieg ſeither mit abwechſelndem Erfolg geführt worden war, erfochten die römiſchen Feldherrn L. M. Acidinus und Cajus Atinus beträchtliche Vortheile, die jedoch nicht behauptet werden konnten.

Aus Griechenland langten unterdeſſen Abgeordnete in Rom an, welche ſich über die Anmaßungen des macedoniſchen Königs Philipp beſchwerten. Römiſche Commiſſarien, welche zur Beylegung dieſer Streitigkeiten nach Griechenland geſendet wurden, legten durch ihr Betragen den Keim zu dem zweyten macedoniſchen Kriege, den Perſeus, Philipps Sohn, gegen die Römer führte. 186—185.

In Spanien waren die römiſchen Waffen im Anfang dieſes Jahrs im Nachtheil, in den ſpätern Unternehmungen der beyden Prätoren C. Calpurnius und L. Quinctius aber neigte ſich der Sieg wieder auf die Seite der Römer. Dem vorjährigen Proprätor L. Manlius Acidinus wurde bey ſeiner Rückkehr nach Rom die Ovation zuerkannt. Sein Nachfolger feyerte den Triumph über die Celtiberier und Luſitanier.

Durch den Conſul Marcus Claudius wurde 184—183.
ein Schwarm Gallier, der in der Nähe von Aquileja

ſich anzuſiedeln verſuchte, geſchlagen und aus Italien vertrieben.

182—181. In Ligurien, wo der Krieg noch immer fortdauerte, wurde der Proconſul L. Aemilius Paulus von den Ingauniſchen Liguriern mehrere Tage in ſeinem verſchanzten Lager hart bedrängt; am vierten Tage wendete ſich das Glück und die Feinde erlitten eine vollſtändige Niederlage, 15,000 derſelben deckten das Schlachtfeld, 2000 wurden gefangen. Ihr ganzes Land unterwarf ſich nach dieſer Schlacht den Römern.

Auch im dieſſeitigen Spanien erfocht der Prätor Q. Fulvius bey Ebora einen Sieg über die Celtiberier, worauf er Contrebia einnahm und die Feinde in einer zweyten Schlacht beſiegte.

181—180. Im folgenden Jahre wurde ein Theil der Ligurier nach Samnium verſezt, woſelbſt man ihnen Ländereyen anwies.

In Spanien erfocht der Proprätor Q. Fulvius Flaccus einen vollſtändigen Sieg über die Celtiberier; auch
180—179. ſein Nachfolger T. Sempronius Gracchus überwand dieſes Volk in mehreren Treffen; während der Conſul Q. Fulvius Flaccus den Reſt der Ligurier vollends der römiſchen Oberherrſchaft unterwarf.

179—178. Als der Conſul A. Manlius, dem das Loos das cisalpiniſche Gallien zum Standort angewieſen hatte, dieſes Land beruhigt fand, trug er, von Ehrbegierde angereizt, ohne Bewilligung des Senats, den Krieg nach Iſtrien. Von dem Feinde überfallen, ſah er ſich genöthigt, ſein Lager Preis zu geben, das er erſt ſpäter und nach hartnäckigem Kampfe wieder eroberte. In

dem=

Jahre vor Chriſti Geburt.

demſelben Jahre erfochten die Proprätoren T. Sempronius Gracchus und Lucius Poſtumius Albinus mehrere Siege über einige ſpaniſche Völkerſchaften.

In dem folgenden Zeitraum von ſechs Jahren dauerte 178—172.
der Krieg gegen die Ligurier ununterbrochen fort, und obgleich ſie mehreremal beſiegt wurden, traten ſie dennoch immer auf's Neue gegen die Römer in die Schranken, bis ſie endlich, obwohl gegen den Willen des römiſchen Senats, durch den Prätor Popilius größtentheils als Sclaven verkauft wurden.

In Spanien wurden die Celtiberier in mehreren Treffen entſcheidend geſchlagen, und in Sardinien und Corſika der Aufſtand mehrerer Volksſtämme gedämpft.

Da man zu Rom ſichere Nachrichten von einem geheimen Bündniß zwiſchen Karthago und dem macedoniſchen Könige Perſeus gegen die Republik erhalten hatte, ſo wurde eine Geſandtſchaft an Leztern abgeſchickt, mit dem Auftrag, ihm das Bündniß der Römer aufzuſagen.

Zweyter macedoniſcher Krieg.

Dem Conſul C. Licinius Craſſus wurde die 172—171.
Führung des Kriegs gegen Perſeus aufgetragen. Mit zwey Legionen und einer verhältnißmäßigen Zahl Hülfstruppen gieng er nach Griechenland über, durchzog Epirus auf größtentheils unzugänglichen Wegen und ſtieß in Theſſalien auf das macedoniſche Heer. Die Römer wurden in einem Reitertreffen an den Ufern des Peneus geſchlagen und giengen in der Nacht über dieſen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Fluß zurück. Ihre Rettung verdankten ſie den Fehlern des macedoniſchen Königs Perſeus.

Nach mehreren Gefechten, in welchen bald die Römer, bald die Macedonier die Oberhand behielten, ließ Perſeus dem römiſchen Conſul Friedens-Vorſchläge machen, und erbot ſich, dieſelben Bedingungen einzugehen, welche von Flamininus ſeinem Vater auferlegt wurden. Er erhielt die ſtolze Antwort, für ihn gebe es keine Ausſicht auf Frieden, ſo lange er nicht ſeine Perſon und ſein Reich zur Verfügung des römiſchen Senats ſtelle. Die Fortſetzung des Kriegs wurde daher beſchloſſen, da aber die Jahrszeit ſchon weit vorgerückt war, ſo zog ſich Perſeus mit ſeinem Heere nach einigen unbedeutenden Unternehmungen in die Winterquartiere zurück. Der römiſche Conſul unterwarf Perrhäbien und führte ſein Heer ſofort nach Böotien, wo er mehrere Städte, die auf macedoniſche Seite getreten waren, eroberte.

Perſeus marſchirte, als er die Thätigkeit der Römer bemerkte, dem König Cotys, ſeinem Bundesgenoſſen, nach Thracien zu Hülfe, der von dem pergameniſchen Könige Eumenes angegriffen ward. Seine Flotte erfocht bey Oreum einen Sieg über den Prätor C. Lucretius und Epirus fiel von den Römern ab und gieng zu dem macedoniſchen Könige über.

171—170. Im zweyten Jahr des zweyten macedoniſchen Kriegs ſezte der Conſul A. Hoſtilius denſelben fort; ſeine Unternehmungen waren unbedeutend und Perſeus focht an mehreren Orten mit Vortheil gegen ihn. Der

Jahre vor Chriſti Geburt.

macedoniſche König durchſtreifte Dardanien und unterwarf ſich mehrere griechiſche Städte.

Im Winter unternahm Perſeus einen Zug nach Illyrien, belagerte und eroberte nach hartnäckigem Widerſtande die feſte Stadt Uscana, in welcher römiſche Beſatzung lag, unterwarf ſich viele andere Städte und ließ dem König von Illyrien Vorſchläge zu einem Bündniß gegen die Römer machen. 170—169.

Eine Unternehmung auf Stratus mißlang, weil dieſe Stadt den Römern, ſtatt, wie Perſeus gehofft hatte, den Macedoniern, ihre Thore öffnete.

Im Frühjahr brach der Conſul Q. Marcius von Rom auf und rückte ohne Zeitverluſt nach Macedonien, in der Abſicht, den König im Herzen ſeiner Staaten anzugreifen. Mit äußerſter Anſtrengung und Mühe gelang es ihm, ſein Heer und insbeſondere die Elephanten, die er mit ſich führte, über die Gebirge nach Dium zu führen, woſelbſt Perſeus ein verſchanztes Lager bezogen hatte. Marcius eroberte Heraclea, und verlegte ſeine Truppen ſofort in Winterquartiere.

In den drey erſten Jahren des zweyten macedoniſchen Kriegs war dieſer von Seiten der römiſchen Feldherrn theils nachläſſig, theils ungeſchickt geführt worden.

Im vierten Jahr dieſes Kriegs ward der Conſul L. Aemilius Paullus, der vor vierzehn Jahren über die ingauniſchen Ligurier einen glänzenden Sieg davon getragen hatte, im ſechzigſten Jahre ſeines Alters mit der Fortſetzung des Feldzugs gegen Perſeus beauftragt. Seine erſte Sorge gieng dahin, durch römiſche Commiſſarien die Lage des Heers in Macedonien unterſuchen 169—168.

zu laſſen und ausfindig zu machen, auf welche Verbündeten in Griechenland zuverläſſig zu rechnen ſey. Nachdem er hienach die geeigneten Maßregeln ergriffen hatte, gieng er ſelbſt mit 25,000 Mann nach Griechenland über. Die Flotte unter dem Prätor Cn. Octavius hatte 5000 Mann an Bord.

Den Anfang des Sommers wendete Aemilius zur Wiederherſtellung der geſunkenen römiſchen Mannszucht an, während Anicius den illyriſchen König Gentius, deſſen Beyſtand Perſeus erkauft hatte, in ſeiner Hauptſtadt Scodra unterwarf. Der illyriſche König wurde mit ſeiner ganzen Familie nach Rom geſendet. Auf dieſe Nachricht eröffnete Aemilius die Feindſeligkeiten, und zwang den macedoniſchen König, ſein feſtes Lager am Enipeus zu verlaſſen und ſich unter die Mauern von Pydna zurückzuziehen. Hier kam es zur mörderiſchen Schlacht, in welcher Perſeus, der erſte, der ſich zur Flucht gewendet hatte, Ruhm und Königreich verlor. 25,000 Macedonier blieben auf dem Schlachtfelde, 12,000 wurden gefangen.

In zwey Tagen unterwarf ſich ganz Macedonien dem Sieger. Perſeus, von den Seinigen verlaſſen, lieferte ſich freywillig an den römiſchen Flottenführer Cn. Octavius aus, der ihn an Aemilius ſendete. In der kurzen Zeit eines Monats nach ſeiner Abfahrt von Italien hatte der römiſche Conſul dieß Alles bewirkt.

168—167. Zehn römiſche Commiſſarien änderten unter Aemilius Vorſitze Macedoniens Verfaſſung; das Königsthum ward abgeſchafft, das Land in vier Provinzen getheilt, deren jede ihre unabhängige Volksverſamm-

lung hatte, und blieb den Römern zinsbar. Den Macedoniern war es unterſagt, von einer dieſer Provinzen in die andere zu ziehen oder zu heirathen, auch mußten ſie ihre Gold- und Silberbergwerke unbenüzt liegen laſſen. Gleiches Schickſal traf das überwundene Illyrien.

Von dieſem Zeitpunkt an führte Rom achtzehn Jahre lang nur unbedeutende Kriege gegen die Gallier, Ligurier, Dalmatier und Luſitanier; in Spanien ſtießen ſie auf hartnäckigen Widerſtand, und der geringe Erfolg, den ihre Waffen dort erfochten, machte ſolchen Eindruck auf die Römer, daß man Mühe hatte, die Offiziersſtellen in den nach Spanien beſtimmten Heeren zu erſetzen. Während dieſer Zeit hielten die Römer die Königreiche Pergamus, Bithynien und Cappadocien in ſolchem Gleichgewicht, daß jedes derſelben, ſobald es dem römiſchen Intereſſe gefährlich zu werden begann, leicht unterdrückt werden konnte. In Syrien, wo durch römiſche Politik ein minderjähriger Fürſt regierte, herrſchten ihre Abgeordneten unter dem Vorwande, für das Reich Sorge zu tragen. In Aegypten beförderten ſie die Theilung dieſes Reiches zwiſchen zwey Brüdern durch ihre Vermittlung. 167—150. 151—150.

Dritter puniſcher Krieg.

Karthago hatte ſich unterdeſſen von den im lezten puniſchen Kriege erlittenen Niederlagen wieder erholt. Da es auf vielfache Klagen über die Anmaßungen des Maſſiniſſa immer nur weitläuftige Vertröſtungen erhielt, beſchloß es, ſeine Anſprüche mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Allein der neunzigjährige Maſſi- 150—149.

Jahre vor Chriſti Geburt.

niſſa ſchlug die Karthager in langer blutiger Schlacht, und rieb den größten Theil ihres 58,000 Mann ſtarken Heeres auf.

Dieſer Zuſtand der Schwäche beſtimmte die Römer, Karthago den Krieg zu erklären. Als Grund gab man an: ſie hätten gegen den Inhalt des lezten Vertrags, Schiffe beybehalten und ein Heer gegen einen mit Rom verbündeten Fürſten geführt. Zwey karthagiſche Geſandtſchaften wurden von dem römiſchen Senate abgewieſen, und die mit der Republik verbündeten Völker aufgefordert, ſich zum Kriege bereit zu halten.

Utica, ein trefflicher Landungsplatz, übergab ſich und ſeine Güter den Römern, und ſchon waren zwey conſulariſche Heere unter Wegs, als die Karthager dieſem Beyſpiele folgten; ſie ſtellten 300 Geißeln aus den angeſehenſten Häuſern, und erhielten dagegen das Verſprechen von dem Senate, daß ihnen ihre Geſetze gelaſſen werden ſollten; allein kaum hatten die Karthager die vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllt und die verlangten Geißeln geſtellt, als der Conſul L. Marcius Cenſorinus ſich den ſämmtlichen Waffenvorrath der Karthager ausliefern ließ, und nachdem dieſem Befehl mit gewiſſenhafter Treue von den Karthagern Folge geleiſtet worden war, den karthagiſchen Abgeſandten erklärte, daß der römiſche Senat die Zerſtörung Karthago's beſchloſſen habe, daß es den Bewohnern dieſer Stadt jedoch geſtattet ſeyn ſolle, ſich anderwärts anzubauen, nur müſſe die neue Stadt achtzig Stadien vom Meere entfernt ſeyn.

Auf ſolche hinterliſtige Weiſe ward Karthago zum

Jahre vor Chriſti Geburt.

Kriege gezwungen, der nach kurzer Dauer mit deſſen Zerſtörung endete. Die Verzweiflung in dieſer Stadt erreichte den höchſten Grad. Hasdrubal, der kurz zuvor von den Karthagern, um den Römern zu gefallen, für einen Feind des Vaterlandes erklärt worden war, ward mit 20,000 Mann unter ſeinem Befehle ſtehender Truppen zurückberufen und zum Oberfeldherrn ernannt. Mit unglaublicher Thätigkeit wurden Waffen geſchmiedet, Schiffe gebaut und ausgerüſtet und die Werke von Karthago ausgebeſſert.

Unterdeſſen rückten die römiſchen Conſuln vor die Stadt, griffen dieſe, von der ſie nur geringen Widerſtand erwarteten, auf zwey Seiten an, und ſahen ſich endlich genöthigt, ſie regelmäßig zu belagern. Mehrere Angriffe der Römer wurden von den Karthagern kräftig zurückgewieſen und die Flotte des Conſuls Marcius größtentheils von ihnen verbrannt. Die ganze Belagerung ward ungeſchickt und ohne Nachdruck geführt, und der junge Scipio Aemilianus war der einzige, der ſich von den höhern römiſchen Offizieren durch mehrere Großthaten auszeichnete.

Auch das zweyte Jahr des dritten puniſchen Kriegs, während welchem der Conſul Calpurnius Piſo die Belagerung fortſezte, verfloß, ohne daß etwas Erhebliches geſchah. Die Karthager hatten wieder Muth gefaßt und ſogar die Macedonier unter Pſeudo-Philipp zu einer Diverſion gegen die Römer vermocht, indem ſie ihn durch Schiffe und Geld zu unterſtützen verſprachen. 149—148.

Im dritten Jahre endlich wurde P. C. Scipio 148—147.

Jahre vor Christi Geburt.

Aemilianus, obwohl noch um zehn Jahre zu jung, zum Conſul gewählt und mit der Beendigung des dritten puniſchen Kriegs beauftragt. Seine erſte Sorge gieng dahin, die vernachläſſigte Kriegszucht wiederherzuſtellen, ſofort eroberte er denjenigen Theil der Stadt, den die Karthager Megara nannten, und umgab in weniger als vierundzwanzig Tagen die übrige Stadt mit einer feſten Circumvallations-Linie, wodurch den Belagerten die Zufuhr abgeſchnitten wurde. In einem Seetreffen wurde die karthagiſche Flotte von der römiſchen vernichtet, und als der Winter nahte, die auswärtigen Feinde von Scipio bezwungen, und die Stadt Nepheris nach zweyundzwanzigtägiger Belagerung erobert.

147—146. Mit Anfang des Frühlings kehrte Scipio nach Karthago zurück und nahm dieſe Stadt endlich, nachdem ſie ſich auf's Aeußerſte vertheidigt hatte, mit Sturm.

So fiel Karthago, nachdem es 700 Jahre in blühendem Zuſtande gedauert und während dieſer Zeit dreymal mit Rom um die Oberherrſchaft gekämpft hatte.

Zehn Commiſſarien wurden von Rom abgeſchickt, mit dem Befehl, die eroberte Stadt zu zerſtören, diejenigen Städte, welche es mit den Feinden gehalten hatten, zu beſtrafen und die Angelegenheiten der neuen römiſchen Provinz, welche den Namen Afrika erhielt, zu ordnen.

Die reiche Beute ward von Scipio, der den Beynamen Afrikanus annahm, den Soldaten gelaſſen. Der Sieger feyerte bey ſeiner Rückkehr den glänzendſten Triumph, den Rom je geſehen hatte.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Krieg gegen den achäiſchen Bund.

147—146. Während die künftige Weltherrſcherin an dem Sturze Karthago's arbeitete, brachen zwiſchen Lacedämon und Achaia auf's Neue Unruhen aus, beyde Staaten ſchickten Geſandte nach Rom, damit der Senat ihre Streitſache entſcheide. Ohne jedoch den Beſchluß deſſelben abzuwarten, erklärte der achäiſche Prätor Damocritus den Lacedämoniern den Krieg und achtete ſelbſt der Warnungen des Proconſuls Metellus nicht, der damals die Angelegenheiten Macedoniens ordnete. Diäus, ſein Nachfolger, verfuhr in demſelben Geiſte, fiel an der Spitze eines Heeres in Laconien ein und verheerte daſſelbe.

Die römiſchen Commiſſarien, welche zur Beylegung dieſes Streits nach Corinth, dem Orte der allgemeinen Volksverſammlung, abgeſchickt wurden, ſahen ſich öffentlich mißhandelt und kehrten voll Erbitterung nach Rom zurück.

Der Senat, obwohl höchſt entrüſtet über dieſen Frevel, hielt es für angemeſſen, eine zweyte Geſandtſchaft an den achäiſchen Bund abzuſchicken, und da Karthago noch nicht bezwungen war, dieſen mächtigen Verbündeten noch einmal ſchonend zu behandeln. Allein der Machthaber Critolaus und ſeine Anhänger wußten unter wichtigen Vorwänden jede Unterhandlung zu hintertreiben, und kaum hatten die römiſchen Geſandten den Peloponnes verlaſſen, als er alle Staaten gegen die Römer aufreizte. Vier römiſche Abgeſandte, welche Metell aus Macedonien nach Corinth zur Friedensſtif-

tung abſchickte, wurden dort öffentlich beſchimpft und die Lacedämonier auf's Neue mit Krieg überzogen.

Metellus, dem es bekannt war, daß der Conſul Mummius bereits Italien verlaſſen habe, um den Krieg in Hellas fortzuſetzen, ſuchte aus Ehrgeiz, dieſen vor ſeiner Ankunft zu beendigen. Allein auch ſeine lezten gemäßigten Vorſchläge wieſen die Achäer mit Stolz von ſich.

Jezt rückte Metellus mit einem römiſchen Heere nach Locris, ſchlug die Achäer unter Critolaus bey Scarphea, und bemächtigte ſich der von allen Einwohnern verlaſſenen Stadt Theben. Tauſend Arcadier, welche bey Scarphea entkommen waren, und ihm in die Hände fielen, wurden ſämmtlich niedergehauen.

Nachdem er Megara eingenommen hatte, rückte er vor Corinth, wohin Diäus, der achäiſche Prätor, ſich geworfen hatte. Hier löste ihn der Conſul Mummius ab, und ſchickte ihn nach Macedonien zurück. Die Belagerung von Corinth wurde mit Nachdruck betrieben, ein unbedeutendes Gefecht, das zu Gunſten der Achäer ausfiel, gab dieſen den thörichten Muth, den Römern die Schlacht anzubieten. Sie wurden bey Leucopetra entſcheidend geſchlagen. Diäus, ihr Feldherr, entfloh nach Megalopolis, wo er ſich in Verzweiflung entleibte. Corinth wurde ſofort von den Römern erobert, nachdem ſich ein großer Theil der Einwohner gerettet hatte, geplündert und von Grund aus zerſtört. Die koſtbarſten Gegenſtände der Kunſt wurden nach Rom abgeführt. Alle diejenigen griechiſchen Städte, welche an dem Aufſtand der Achäer Theil genommen hatten,

wurden durch Niederreißung ihrer Mauern und durch Ablieferung der Waffen beſtraft. Zehn römiſche Commiſſarien ſchafften in Uebereinſtimmung mit dem Conſul die Volksregierung in ganz Griechenland ab, und machten dieſes Land unter dem Namen Achaia zur römiſchen Provinz. Jedes Jahr wurde ein Prätor dahin geſendet, um die Angelegenheiten der Provinz zu leiten.

Gleichzeitig mit dem dritten puniſchen Kriege waren auch in Macedonien Unruhen ausgebrochen. Andriscus, der ſich für einen Sohn des Perſeus ausgab und den Namen Philipp annahm, wurde durch den römiſchen Unterfeldherrn Tremellius und ſpäter durch den Prätor Q. C. Metellus beſiegt und Macedonien zur römiſchen Provinz gemacht. 148—147.

Bey ihrer Rückkehr feyerten Metellus und Mummius den Triumph, erſterer legte ſich nach Scipio's Vorbild den Namen Macedonicus, lezterer den Achaicus bey.

Eilftes Kapitel.

Von der Unterjochung Griechenlands bis zum cretenſiſchen Krieg.

Krieg der Römer in Spanien.

Spanien, das ſich den römiſchen Waffen am längſten und mit dem beſten Erfolge widerſezte, ſah ſich dadurch in einen neuen Krieg verwickelt, der mit geringer Unterbrechung zwanzig Jahre lang mit fortgeſezter Erbitterung anhielt. Erſt die gänzliche Zerſtörung von Numantia machte ihm, wiewohl nur auf kurze Zeit, ein Ende.

154—153. Nachdem der römiſche Prätor Calpurnius Piſo von den Luſitaniern mit einem Verluſt von 6000 Mann geſchlagen worden war, erhoben ſich alle Nachbarvölker der Luſitanier gegen die Römer und griffen zu den Waffen.

Um weitern Empörungen vorzubeugen, wurde der Conſul Q. Fulvius Nobilior mit einem neu ausgehobenen Heere nach Spanien geſendet. Er überraſchte mit 30,000 Mann die Celtiberier an der Befeſtigung von Segeda, welche ihnen ausdrücklich vom Senate unterſagt worden war. Als ſie von der Ankunft der Römer Nachricht erhielten, warfen ſie ſich nach Nu-

Jahre vor Christi Geburt.

mantia, die Hauptſtadt der Arvaker, und ſtellten den Carus an die Spitze eines gemeinſchaftlichen Heeres. Dieſer rückte mit 25,000 Mann den Römern entgegen, und wurde nach langem hartnäckigem Kampfe nach Numantia zurückgeworfen. In einem zweyten Treffen wurde Carus zwar geſchlagen, als er jedoch bemerkte, daß die Elephanten, welche Maſſiniſſa dem Conſul geſendet hatte, unter den verfolgenden Römern Unordnung verurſachten, wendete er ſich gegen ſie und brachte ihnen einigen Verluſt bey.

In Luſitanien focht der Prätor L. Mummius anfänglich mit ungünſtigem Erfolg, ſpäter aber mit mehr Glück.

Im folgenden Jahre übernahm der Conſul M. Claudius Marcellus den Oberbefehl in Spanien. Er nahm Ocilis, das Fulvius verloren hatte, wieder ein und bezwang Nertobriga. Die Milde, mit welcher er dieſe Stadt behandelte, veranlaßte die Unterwerfung eines benachbarten Stammes, mit dem er jedoch nur unter der Bedingung, daß auch die Arvaker und Celtiberier ſich unterwerfen ſollten, einen Waffenſtillſtand ſchloß. Leztere ſendeten Abgeſandte nach Rom, während Marcellus in Corduba am Bätis Winterquartiere bezog. In Luſitanien hatte der Prätor mehrere Volksſtämme zum Gehorſam gebracht, allein kaum war er aus ihrem Gebiete in die Winterquartiere abgerückt, als ſie ſich auf's Neue empörten. 152—151.

Den ſpaniſchen Abgeſandten ertheilte der Senat die Antwort, der Conſul Marcellus werde in Spanien ihnen die Abſichten des Senats eröffnen. Insgeheim er-

Jahre vor Chriſti Geburt.

hielt Marcellus Befehl, den Krieg mit Nachdruck fortzuſetzen.

151—150. Allein Marcellus, dem ſehr viel daran gelegen war, den Krieg vor der Ankunft ſeines Nachfolgers L. Licinius Lucullus zu beendigen, ſchloß gegen Erlegung einer Summe von 600 Talenten Frieden mit den Celtiberiern.

Unterdeſſen hatte Lucullus mit größter Mühe und nur durch das edle Beyſpiel des P. Scipio ein neues Heer vereinigt, mit dem er in Spanien anlangte. Um ſeiner Geldgier Genüge zu leiſten, überzog er die Vaccäer, ohne allen Grund, mit Krieg, nahm Cauca, eine ihrer größten Städte, gegen die abgeſchloſſenen Bedingungen ein, und ließ, als er Herr derſelben war, ſämmtliche waffenfähige Mannſchaft niederhauen und den Reſt als Sclaven verkaufen. Von hier zog er nach Intercatia, das er nach hartnäckiger Belagerung auf Scipio's Wort, der als Tribun in ſeinem Heere diente, daß keine Treuloſigkeit wie bey Cauca begangen werden ſollte, bezwang. Eine dritte Unternehmung auf Palantia ſcheiterte, worauf er im Lande der Turdetaner Winterquartiere bezog.

In Luſitanien focht der Prätor Galba anfangs glücklich gegen die Vettonen, wurde jedoch bald darauf von dieſen mit einem Verluſte von 7000 Mann geſchlagen, und dadurch gezwungen, den Winter über ruhig zu bleiben. Allein kaum erfuhr er die Ankunft Lucull's in Turtedanien, als er gemeinſchaftlich mit dieſem Luſitanien durchſtreifte und mit Feuer und Schwert verheerte. Einen luſitaniſchen Volksſtamm, der ſich den

Jahre vor Christi Geburt.

Römern zu unterwerfen antrug, wußte er argliſtig in drey abgeſonderte Haufen zu theilen, die er einzeln niedermetzeln ließ. Von der Beute ſchenkte er den Soldaten nur einen kleinen Theil, und behielt den ungleich größern Reſt für ſich.

Unter den Wenigen, welche dieſem Gemetzel entgiengen, befand ſich Viriathus, ein Landgutbeſitzer, von den Römern ſpäter latro, latronum dux benannt, ein Mann voll Kraft, den Dio Caſſius mit folgenden Worten ſchildert: 150—149.

„Viriathus aus Luſitanien, von niedriger Abkunft, „Räuber aus einem Hirten, dann Feldherr von Natur „und durch Uebung im Verfolgen und Fliehen gleich „ſchnell, aber zum Stehen gezwungen, ſtand er mauer„feſt. Speiſe, Trank und Obdach war bey ihm, wie „es Mutter Natur gab, daher vermochte er auch Hun„ger, Durſt, Hitze und Kälte in außerordentlichem „Grade zu ertragen. Im Denken und Handeln war „er gleich raſch und wußte ſtets den rechten Zeitpunkt „zur Ausführung zu treffen. Meiſter in der Verſtel„lungskunſt, that er, als ob er die bekannteſten Dinge „nicht wiſſe, und die geheimſten ihm nicht verborgen „wären. Ueberhaupt machten ſeine niedrige Geburt und „ſeine Würde als Held in ihm eine ſo eigene Miſchung, daß „er unter keinem und über keinem zu ſeyn ſchien.“

Dieß war der Feind, der den römiſchen Waffen in Spanien eine Zeitlang das Gleichgewicht zu halten beſtimmt war. Mit 10,000 Luſitaniern verwüſtete er Turdetanien. Der Prätor C. Vetilius ſchloß ihn zwar dergeſtalt ein, daß ſeine Truppen ſich den Rö-

Jahre vor Chriſti Geburt.

mern zu unterwerfen beſchloſſen. Allein Viriathus rief ihnen die treuloſe Handlungsweiſe eines Lucullus und Galba in's Gedächtniß, und beſtimmte ſie hiedurch zu dem Entſchluß, um jeden Preis ſich durchzuſchlagen. Durch treffliche Anſtalten und eine wohl erſonnene Kriegsliſt gelang es ihm, ſein ganzes Heer nach Tribola zu retten. Der Ruf dieſes glücklichen Erfolgs verbreitete ſeinen Ruhm durch ganz Spanien und gewann ihm bey allen Völkern dieſes Landes viele Anhänger.

Vetilius ſezte ſich gegen Tribola in Marſch; Viriathus legte ſich in einem Walde, den die Römer paſſiren mußten, in Hinterhalt, und hieb 4000 derſelben nebſt ihrem Feldherrn in Stücken. 6000 Römer zogen ſich unter ihrem Quäſtor nach Carpeſſus (Tarteſſus), wo dieſer mit ſeinen entmuthigten Truppen nichts mehr zu unternehmen wagten.

149—148. Der Prätor C. Plautius, welcher den gebliebenen Vetilius erſezte und 10,000 Mann zu Fuß und 1300 Reiter mit ſich brachte, war in ſeinen Unternehmungen gegen Viriathus nicht glücklicher. Zweymal ſchlug ihn dieſer in dem Lande der Carpetanier mit beträchtlichem Verluſte; auch die Bewohner von Segobriga unterwarf er durch eine Kriegsliſt, und die rö-
148—146. miſchen Unterfeldherrn Claudius Unimanus und Nigidius Figulus verherrlichten durch ihre Niederlage ſeinen Kriegsruhm.

146—145. Dieſe Siege des Luſitaniers beſtimmten den Senat, den Conſul Q. Fabius Aemilianus an der Spitze von 15,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern, meiſt

neu

neu geworbenen Truppen nach Spanien zu ſenden. Wäh-
rend dieſer einem alten Gebrauch ſeines Hauſes gemäß
in Gades dem Herkules Opfer brachte, überfiel Viria-
thus die von ihrem Feldherrn verlaſſenen Futter holen-
den Römer und brachte ihnen einen beträchtlichen Ver-
luſt bey. Auch dem Conſul, der auf dieſe Nachricht
ſchleunigſt zu ſeinem Heere zurückkehrte, bot Viriathus
täglich das Treffen an; dieſer zog jedoch vor, dem Bey-
ſpiel ſeines Vaters Paullus Aemilius gemäß, ſich ſo
lange ruhig zu verhalten, bis die Kriegszucht unter
den Truppen wiederhergeſtellt war. Nachdem er ſie durch
häufige kleine Gefechte an den Anblick des Feindes ge-
wöhnt hatte, führte er ſie gegen die Spanier und ſchlug 145—144.
dieſe in mehreren Treffen, nahm dem Viriathus einige
Städte ab und ſtellte dadurch bey ſeinem Heere das
Selbſtvertrauen wieder her.

Viriathus, deſſen Streitkräfte gegen die Römer nicht 144—143.
mehr hinreichten, brachte die kriegeriſchen celtiberiſchen
Volksſtämme der Arevaker, Tither und Beller zum Ab-
falle. Gegen dieſe wurde der Conſul Metellus ge-
ſendet, während man dem Viriathus den Prätor Quin-
tius entgegenſezte. Erſterer nahm den Arevakern die
feſte Stadt Contrebia und focht in mehreren Treffen
glücklich gegen die Celtiberier. Auch Quintius ſchlug
anfänglich den Viriathus und ſchloß ihn auf dem Ve-
nusberge ein. Von hier aber ſtürzte ſich der Luſita-
nier mit ſolchem Ungeſtüm auf die Römer, daß er ſie
in die Flucht ſchlug und bis in ihr Lager verfolgte.

Im folgenden Jahre traf der Conſul Q. Fabius 143—142.
Maximus mit 18,000 Mann Fußvolk und 1600 Rei-

Jahre vor Christi Geburt.

tern im jenſeitigen Spanien ein. Obgleich er im offenen Felde von Viriathus mit ſeinen Kerntruppen angefallen wurde, hielt er den Angriff deſſelben aus, und brachte den Spaniern mehrere Niederlagen bey. Als jedoch die Römer bey einer derſelben den Viriathus in Unordnung verfolgten, wendete ſich dieſer plötzlich gegen ſie, ſchlug ſie in die Flucht, tödtete ihnen 3000 Mann, und verfolgte ſie bis in ihr Lager.

142—141. Auf die Nachricht, daß der Conſul Q. Pompejus Rufus zu ſeinem Nachfolger in Spanien ernannt ſey, verminderte Metellus, der jenes perſönlicher Feind war, das Heer durch Beurlaubung, und bot Allem auf, um ſeinem Gegner jeden Sieg nach ſeiner Abreiſe zu erſchweren. Dieſes Benehmen ſchadete ihm ungemein in der Meynung ſeiner Mitbürger und brachte ihn um die übrigens wohlverdiente Ehre des Triumphs.

Pompejus führte den Krieg ohne Nachdruck. Er begann die Belagerung von Numantia, als er jedoch auf unerwartete Schwierigkeiten ſtieß, gab er dieſe, wie auch die von Termantia bald wieder auf. Lanica, eine Nachbarſtadt von Numantia, wurde, wiewohl mehr durch Verrath, als durch Waffengewalt, von ihm erobert.

In Luſitanien hatte der Proconſul Fabius Servilianus den Belagerungskrieg gegen mehrere Städte, in welchen Viriathus Beſatzung gelaſſen hatte, mit Erfolg geführt.

Während der Belagerung von Eriſanä fand Viriathus Mittel, ſich an der Spitze eines Corps Kerntruppen bey Nacht den Römern unbewußt, in die Stadt

Jahre vor Christi Geburt.

zu ſchleichen. Mit Tagesanbruch machte er einen Ausfall, ſchlug die Römer mit beträchtlichem Verluſt in die Flucht und ſchloß ſie dergeſtalt ein, daß der Proconſul, um ſein Heer zu retten, einen Friedensvertrag mit Viriathus ſchloß, den das römiſche Volk beſtätigte, um nur dadurch ſich der Gefahr zu entziehen, unter dem ſpaniſchen Heere Dienſte nehmen zu müſſen.

Dieſer Frieden, der ſchimpflichſte, den die Römer ſchloſſen, war von kurzer Dauer. Der Conſul Q. Servilius Cäpio brachte es durch wiederholte Vorſtellungen dahin, daß der Senat jenen Vertrag für aufgehoben erklärte. Viriathus, von mehreren ſeiner Bundesgenoſſen verlaſſen, hielt es unter ſolchen Umſtänden für das Beſte, ſelbſt unter harten Bedingungen mit den Römern Frieden zu halten. Er erfüllte die erſte Forderung des Conſuls, einen Theil ſeiner Verbündeten auszuliefern, denen Servilius die Hände abhauen ließ. Als aber der römiſche Conſul die Auslieferung der Waffen von Viriathus verlangte, beſchloß dieſer, den Krieg um jeden Preis fortzuſetzen. Jezt ſchlug Servilius Cäpio den ſchändlichen Ausweg ein, daß er einige Freunde des Viriathus beſtach und ihn durch dieſe im Schlafe ermorden ließ. Seinen Nachfolger Tantalus zwang Servilius bald darauf zur Uebergabe, nahm ſeinem Heer die Waffen ab und wies den luſitaniſchen Soldaten hinreichende Wohnplätze an, damit ſie ſich um ſo weniger auf Räuberey legen möchten. 141—140.

Auf dieſe Art endigte ſich der Krieg gegen Viriathus, nicht aber der gegen die Spanier. In Celtiberien zog der Proconſul Pompejus Rufus neue Trup-

Jahre vor Christi Geburt.

pen an ſich, und fieng die Belagerung von Numantia abermals an, mit dem feſten Entſchluß, dieſe auch den Winter über fortzuſetzen. Allein Kälte und die häufigen Ausfälle der Numantiner rieben bald einen großen Theil des römiſchen Heeres auf, und zwangen den Pompejus, die Belagerung zum Zweytenmal aufzugeben. Er ſchloß auf eigene Verantwortung einen ſchimpflichen Vertrag mit den Numantinern, den weder ſein Nachfolger
140—139. M. Popilius Länas, noch auch der Senat anerkannte. Zu Rom läugnete Pompejus öffentlich den Abgeſandten dieſer Stadt in's Angeſicht, mit Numantia einen Vertrag geſchloſſen zu haben, und ſo ſehr hatte die Beſtechlichkeit der Richter ſchon Raum gewonnen, daß der ränkevolle Pompejus ungeſtraft entlaſſen wurde.

139—138. Unterdeſſen ſuchte der Conſul D. Junius Brutus im jenſeitigen Spanien die Ruhe herzuſtellen; er reinigte Luſitanien von den zahlreichen Räuberbanden, welche es unſicher machten und erbaute Valentia.

In Celtiberien ſezte der Proconſul Popilius auf Befehl des Senats die Belagerung von Numantia fort. Er wurde von den Bewohnern dieſer Stadt, als er leztere mittelſt Leitererſteigung nehmen wollte, geſchlagen, und verlor einen großen Theil ſeines Heeres.

138—137. Noch ſchlimmern Erfolg hatten die Waffen der Römer vor Numantia unter dem Conſul C. Hoſtilius Mancinus. In allen Gefechten wurde dieſer unfähige Feldherr von den Numantinern geſchlagen, ſo daß der römiſche Soldat bald die Stimme und den Anblick des Feindes nicht mehr zu ertragen vermochte. Er wurde von den Nu-

mantinern in einen Hinterhalt gelockt und mit ſeinem Heer dergeſtalt eingeſchloſſen, daß er in Uebereinſtimmung mit ſeinem Quäſtor T. Sempronius Gracchus den Feind um Frieden bat und dieſen unter entehrenden Bedingungen erhielt.

Kaum war dieſe Nachricht zu Rom angelangt, als Mancinus aus Spanien zurückberufen und nebſt ſeinem Quäſtor in Anklageſtand verſezt wurde. Ihn erſezte ſein Amtsgenoſſe M. Aemilius Lepidus; er belagerte Palantia, die Hauptſtadt der im Frieden mit den Römern lebenden Vaccäer gegen den ausdrücklichen Befehl des Senats. Da von Seiten des römiſchen Feldherrn die Kriegsbedürfniſſe nicht zu gehöriger Zeit herbeygeſchafft worden waren, ſo ſah ſich dieſer bald wegen Mangels an Lebensmitteln genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Während er mitten in der Nacht mit dem römiſchen Heere unter Zurücklaſſung der Kranken und Verwundeten aufbrach, machten die Palantiner einen Ausfall, tödteten den Römern über 6000 Mann und kehrten hierauf unbeſchädigt wieder in ihre befreyte Stadt zurück.

Im folgenden Jahre wurde von dem Senate beſchloſ- 137—136.
ſen, daß Mancinus den Numantinern ausgeliefert, und dadurch der mit dieſen geſchloſſene Vertrag für aufgelöst betrachtet werden ſolle. Der Conſul P. Furius Philus nahm ihn mit ſich nach Spanien hinüber und ließ ihn haldnackt und an Händen und Füßen gebunden, vor das Thor von Numantia werfen. Sein Quäſtor Tiberius Gracchus wurde freygeſprochen. Da die Numantiner den Mancinus anzunehmen ſich weigerten,

Jahre vor Christi Geburt.

geſtattete ihm der Conſul endlich, nachdem er den ganzen Tag vor den Thoren Numantias gelegen hatte, in das Lager zurückzukehren. Durch dieſe Behandlung verlor er das Bürgerrecht, erhielt es aber in der Folge durch den Gemeinwillen des Volks wieder, und gelangte ſpäterhin noch zur Prätur.

Der Proconſul J. Brutus fuhr fort, im nordweſtlichen Spanien über die Gallier Siege davon zu tragen, die ihm den Namen Gallåcus zuzogen. Der Conſul P. Furius verrichtete nichts Merkwürdiges vor Numantia.

135—134. Um den verderblichen Krieg in Spanien zu beendigen, ernannte das römiſche Volk den P. C. Scipio Afrikanus, den Bezwinger Karthago's gegen das Geſetz, zum Zweytenmal zum Conſul, und trug ihm die Führung des Kriegs gegen Numantia auf.

Scipio wartete die Aushebung der für ihn beſtimmten Verſtärkungstruppen nicht ab, ſondern begab ſich ſogleich zu dem römiſchen Heere in Iberien mit dem Vorſatz, die geſunkene Kriegszucht bey demſeben mit alt-römiſcher Strenge wiederherzuſtellen. Sein erſtes Geſchäft war, die Kaufleute, Wahrſager und gegen 2000 Freudenmädchen aus dem Lager zu verweiſen, den Luxus in Speiſen und Zelten zu verbannen und hierauf den entnervten Soldaten wieder an angeſtrengte Märſche und Strapazen zu gewöhnen. In Allem leuchtete er ſelbſt als Muſter voran, und erſt, nachdem er das Heer auf ſolche Art einigermaßen abgehärtet hatte, rückte er vor Numantia. Ehe er einen Angriff auf dieſe Stadt unternahm, ſuchte er ſein Heer durch kleine Unterneh-

Jahre vor Chriſti Geburt.

mungen gegen die benachbarten Volksſtämme an den Anblick des Feindes zu gewöhnen. Um dieſe Zeit langte Jugurtha, ein Enkel des Maſſiniſſa, mit zwölf Elephanten und einem Corps Bogenſchützen und Schleuderer bey Scipio an, der ſowohl in dieſem, als in dem jungen Marius bald den künftigen Helden vorausſah.

Im Frühjahr umzog Scipio die belagerte Stadt mit einer Circumvallations-Linie, ſperrte den Durius, auf welchem die Belagerten ihre Zufuhr erhielten, und veranlaßte dadurch eine Hungersnoth in Numantia. Vergebens wendeten ſich die Hartbedrängten an die Arevaker um Hülfe; dieſe ſchlugen jede Unterſtützung aus Furcht vor Scipio's Waffen ab. Günſtiger wurde ihr Geſuch in Clunia aufgenommen, allein Scipio rückte mit Blitzesſchnelle vor dieſe Stadt, ließ ſich die Schuldigen ausliefern und dieſen öffentlich die Hände abhauen, worauf er eben ſo raſch wieder nach Numantia zurückkehrte. 134—133.

Nach vergeblichen Unterhandlungen und nachdem die Noth den höchſten Gipfel erreicht hatte, ergab ſich Numantia. Ein Theil der Einwohner ſtürzte ſich in die Flammen, der Reſt wurde als Sclaven verkauft, und fünfzig derſelben von Scipio zu ſeinem Triumphe aufbewahrt. Die Stadt wurde von Grund aus zerſtört, ſofort von Scipio die Ruhe in Celtiberien wiederhergeſtellt und bey ſeiner Ankunft in Rom von ihm und Brutus der Triumph gefeyert.

Dieß war das Ende einer Stadt, die bey kaum 8000 eingebornen waffenfähigen Bürgern den Römern viele blutigen Niederlagen beygebracht und ſich über

Jahre vor Chriſti Geburt. zwanzig Jahre gegen ihre überlegenen Feinde gehalten hatte.

Erſter Krieg der Römer gegen die Sclaven in Sicilien.

139—138. Sicilien, die erſte Eroberung der Römer außerhalb Italien, hatte ſeit mehr als fünfzig Jahren einer ununterbrochenen Ruhe genoſſen. Die Ruhe hatte den Wohlſtand, dieſer den Luxus erzeugt; die Ländereyen in Sicilien waren das Eigenthum römiſcher Bürger geworden, die hier Pflanzungen anlegten, um die Märkte von Rom mit Getreide, Wein und Oel zu verſehen. Die Feldarbeit wurde ausſchließlich von den Sclaven verrichtet, deren Zahl ſich ſeit den lezten Kriegen der Römer unglaublich vermehrt hatte, und die von ihren Herrn mit unmenſchlicher Härte behandelt wurden.

Der Syrer Eunus war der Erſte, der mit 400 ſeiner Leidensgefährten in Enna die Fahne der Empörung ſchwang. Sein Anhang vergrößerte ſich mit reiſſender Schnelligkeit; in dreyßig Tagen betrug die Stärke der Rebellen bereits 5000 und kurze Zeit darauf gegen 70,000 Menſchen, die unter unerhörten Grauſamkeiten mehrere Städte Siciliens verheerten und an ihren Herrn furchtbare Rache nahmen.

138—135. Sie ernannten den Eunus zu ihrem Könige, und dieſer brachte den römiſchen Prätoren Manilius, Lentulus, Piſo und Plautius Hypſäus, in einer Reihe von Treffen mehrere Niederlagen bey.

135—134. Der Senat ſah endlich ein, daß dieſe Empörung ernſtliche Aufmerkſamkeit verdiene; aus dieſem Grunde wurde der Conſul C. Fulvius Flaccus zur Herſtel-

lung der Ordnung nach Sicilien geſchickt. Allein auch dieſer erhielt keinen Erfolg gegen die Empörer und erſt dem Conſul L. Calpurnius Piſo gelang es, die Mannszucht in dem eingeſchüchterten Römerheere durch Strenge wiederherzuſtellen. Vor Meſſana, welche Stadt die Sclaven belagerten, lieferte Piſo denſelben ein Treffen, in welchem 8000 derſelben getödtet und alle Gefangenen an's Kreuz geſchlagen wurden. Jahre vor Chriſti Geburt. 134—133.

Ihm folgte der Conſul P. Rupilius, der den Krieg gegen die Sclaven mit Nachdruck fortſezte. Da ſie ſich hauptſächlich in Enna und Tauromenium hielten, ſo belagerte Rupilius leztere Stadt, und nahm ſie nach langer muthiger Vertheidigung ein. Von hier rückte er vor Enna. Der Cilicier Cleon befehligte in dieſer Stadt, die, nachdem er bey einem Ausfall getödtet worden war, ſich ergab. Der größte Theil der Beſatzung wurde an hoch gelegenen und ſichtbaren Orten, ſo wie an Landſtraßen gekreuzigt. 20,000 Leibeigene fielen in dieſem Rachekrieg theils durch das Schwert, theils durch Hinrichtungen. 133—132.

Nachdem Rupilius die Ruhe in Sicilien hergeſtellt hatte, kehrte er nach Rom zurück, wo ihm die Ovation zuerkannt wurde. 132—131.

Krieg der Römer gegen den Uſurpator Ariſtonicus.

Gleichzeitig mit dem Sclavenkriege in Sicilien und mit den durch den ältern Gracchus veranlaßten bürgerlichen Unruhen ſah ſich Rom in einen neuen Krieg mit Ariſtonicus, dem unehelichen Sohne des Königs

Jahre vor Chriſti Geburt. Attalus von Pergamus verwickelt. Dieſer hatte in einem Anfall von Wahnſinn auf dem Todtenbette ſein Reich den Römern vermacht. Während das Teſtament des verſtorbenen Königs nach Rom gebracht wurde, ſezte ſich Ariſtonicus in den Beſitz eines großen Theils von Pergamus und ſelbſt die Truppen der Könige von Bithynien und Cappadocien vermochten eben ſo wenig, als fünf römiſche Geſandte, die mit Beylegung dieſer Unruhen beauftragt waren, ſeinen Fortſchritten Einhalt zu thun.

132—131. Endlich ſchickten die Römer den Conſul P. Licinius Craſſus *) nach Aſien, um den Ariſtonicus durch Waffengewalt zu unterwerfen. Allein Licinius, obgleich von hoher Geburt, ein großer Redner und ein geſchickter Rechtsgelehrter, verſtand vom Kriege nur wenig, und wurde, weil er mehr nach den Schätzen des Attalus, als nach dem Ruhm, den Krieg zu beenden, ſtrebte, von Ariſtonicus in offener Schlacht geſchlagen und getödtet.

131—130. Sein Nachfolger M. Perperna rächte im folgenden Jahre den Tod des Craſſus. Er lieferte dem Ariſtonicus eine Schlacht, vernichtete ſein Heer, belagerte Stratonicea, und nahm dieſe Stadt ein, wo ihm der Uſurpator in die Hände fiel.

130—129. Der Conſul M. Aquilius beendigte dieſen Krieg, nachdem Perperna zu Pergamus geſtorben war. Daß er zu Unterwerfung mehrerer Städte ſich die Vergiftung

---

*) Craſſus war der erſte Pontifex maximus, der außerhalb Italien den Oberbefehl führte.

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Quellen erlaubte, brandmarkt ſein Andenken auf ewige Zeiten in der Geſchichte. Nach dieſem Krieg ward Lydien, Carien, der Helleſpont, Phrygien unter dem Namen Aſien römiſche Provinz. Der gefangene Ariſtonicus zierte den Triumph des Proconſuls M. Aquilius, und wurde hierauf in's Gefängniß zurückgeführt und hingerichtet. 128—126.

Um dieſe Zeit umfaßten Roms auswärtige Beſitzungen folgende Länder unter dem Namen von Provinzen:

A) Das dieſſeitige und jenſeitige Spanien.

B) Afrika (eigentlich das Gebiet von Karthago).

C) Sicilien, Sardinien und Corſica.

D) Ligurien.

E) Das cisalpiniſche Gallien.

F) Macedonien.

G) Achaia.

H) Aſien (die ehemaligen Provinzen von Pergamus).

Die Bewohner dieſer Länder *) waren im vollen Sinne römiſche Unterthanen; die Verwaltung geſchah durch römiſche Magiſtratsperſonen; die Provinzen blieben durch römiſche Truppen beſezt; der Erwerb dieſer reichen Länder mußte nothwendig auch auf die Vermehrung der Staats-Einkünfte Einfluß haben, die um dieſe Zeit noch zweckmäßig und gewiſſenhaft verwaltet wurden.

Allein der Wohlſtand der römiſchen Bürger nahm in gleichem Verhältniſſe zu, in welchem Sittenreinheit

---

*) Heeren Handbuch der Geſchichte der Staaten des Alterthums.

Jahre vor Chriſti Geburt.

und die alt-römiſche Einfachheit abnahmen. Innere Unruhen trugen dazu bey, den Keim künftigen Verfalls auszuſäen, der 100 Jahre ſpäter ſo verderbliche Früchte trug.

133. Die Verſuche des Tiberius Sempronius Gracchus, durch eine zweckmäßigere Ländervertheilung das Gleichgewicht zwiſchen den überreichen Patriziern und dem armen Pöbel herzuſtellen, ſeine Vorſchläge hinſichtlich des agrariſchen Geſetzes und die Vertheilung der Schätze des Königs Attalus von Pergamus brachten furchtbare Reibungen in Rom hervor und dem kühnen Volkstribunen den Tod.

123. Sein Bruder, C. Gracchus, der ein Jahrzehend ſpäter in die Fußſtapfen des Ermordeten trat, erneuerte nicht nur während ſeines zweyjährigen Tribunats das agrariſche Geſetz, ſondern führte auch, um ſich einen Anhang zu machen, die Getreide-Austheilungen an das arme Volk ein. Am meiſten brachte er durch den Plan einer Umſchaffung der Ritterclaſſe als Gegengewicht gegen den Senat, und durch den wichtigen Vorſchlag der Ertheilung des Bürgerrechts an die italiſchen Völkerſchaften, Senat und Patrizier gegen ſich auf; durch die feine Politik des Senats, ſeine Verſprechungen durch den beſtochenen Tribunen M. Liv. Druſus noch überbieten zu laſſen, verlor er die Gunſt des Volks, und ward nebſt Fulvius Flaccus und 3250 ſeiner An-
121. hänger in einem Tumulte auf dem aventiniſchen Berge ermordet. Dieß war das Ende der beyden Gracchen, die ihrer unläugbar gerechten Sache nur durch den Feuereifer ſchadeten, womit ſie politiſche Reformen, zu de-

nen der römiſche Senat noch nicht reif war, erzwingen wollten. So weit war aber die Geldgier und der Partheyhaß bereits geſtiegen, daß Septimulejus dem Conſul Opimius den Kopf des C. Gracchus mit Bley ausgefüllt, um mehr Geld dafür zu erhalten, überbringen und Opimius während des Mords ſeiner Mitbürger, der Eintracht ungeſtraft einen Tempel geloben durfte!

Wir haben die gracchiſchen Unruhen hier eingeſchaltet, und zuſammenhängend erzählt, was durch ein Jahrzehend getrennt iſt, um nunmehr ohne Unterbrechung zur Geſchichte der Kriege der Römer zurückkehren zu können.

Kriege mit den Japoden, Dalmatiern und Balearen.

Die Japoden, ein Küſtenvolk im heutigen Croatien, hatten die Römer durch Seeräubereyen gegen ſich aufgebracht.

Der Conſul C. Sempronius Tuditanus wurde gegen ſie zu Felde geſchickt; er brachte ihnen, obgleich er anfangs unglücklich focht, hauptſächlich durch die Tapferkeit des Decimus Junius Brutus eine Niederlage bey, für die ihm die Ehre des Triumphs zuerkannt wurde. Gleich unbedeutend war der Krieg, den L. Cäcilius Metellus ohne alle Veranlaſſung gegen die friedlichen Dalmatier führte. Nach Appian überwinterte er ruhig in Salona, der Hauptſtadt der Dalmatier, nach T. Livius beſiegte er dieſe. So viel ſcheint gewiß, daß er, ohne Großes geleiſtet zu haben, den Triumph über dieſes Volk feyerte und den Beynamen Dalmaticus annahm. 130—129.

124—123. Kurz vorher hatte Q. Metellus einen Angriff auf die Balearen, ein beynahe im Zuſtand der Natur lebendes wildes Volk, gemacht, deſſen die Geſchichte früher nur einmal ein Bündniß mit den Karthagern erwähnt. Obgleich ſie treffliche Schleuderer waren, hatten ſie dieſe Kunſt größtentheils nur friedlich ausgeübt, als ſie ſich unvermuthet und ohne allen ſcheinbaren Grund von den Römern angegriffen ſahen. Anfangs ſuchten ſie die Landung der römiſchen Truppen zu verhindern; allein auf den Schiffen ausgeſpannte Thierhäute machten ihre Schleuderwürfe wirkungslos, worauf ſie ſich in die Gebirge zerſtreuten.

Metellus gründete, um dieſe Eroberung dem römiſchen Staate zu ſichern, die Pflanzſtädte Palma und Pallentia im Oſten und Weſten, zog ſofort triumphirend in Rom ein, und nahm lächerlicherweiſe den Beynamen Balearicus an.

Erſter Krieg der Römer im ſüdlichen Gallien.

Bedeutender und vermöge ſeiner Urſachen rechtlicher war der erſte Krieg der Römer im ſüdlichen (transalpiniſchen) Gallien.

126. Die Bewohner dieſes Landes ſendeten Abgeordnete nach Rom, um ſich Hülfe gegen die ſalviſchen *) Gallier zu erbitten, die ihr Gebiet verheert hatten.

126—125. Die Römer, welche ihrem Syſteme getreu, jede Gelegenheit gerne ergriffen, ihre Waffen in fremde Län-

*) Dieſe Gallier hießen Salgi, Salvi und Salluvii.

Jahre vor Christi Geburt.

der zu tragen, ſendeten den Conſul M. Fulvius Flaccus mit einem Heere nach Ligurien.

Die Erfolge desſelben waren nicht ſehr bedeutend, gleichwohl feyerte er bey ſeiner Rückkehr den erſten Triumph über die ſüdlichen Gallier. 125—124.

Mit größerem Nachdruck operirte ſein Nachfolger, der Proconſul C. Sextius Calvinus. Nach mehreren unbedeutenden Treffen erfocht er einen vollſtändigen Sieg in der Gegend der ſpäter erbauten Stadt Aquae sextiae über die Gallier. Während er daſelbſt überwinterte, erbaute er dieſe Stadt, die er nach ſeinem Namen benannte. Nachdem er das Küſtenland von Maſſilia bis Italien von Feinden gereinigt und den Maſſiliern übergeben hatte, kehrte er nach Rom zurück, wo ihm der Triumph zuerkannt wurde. 124—123.

Mit der Bezwingung der Salvier war indeſſen der Krieg im ſüdlichen Gallien noch nicht geendigt.

Teutomalus, ihr König, entfloh zu den Allobrogen, mit denen er ein Bündniß gegen die Römer ſchloß, welchem auch Bituitus, König der Arverner, beytrat. Als daher der Conſul C. Domitius Ahenobarbus in Ligurien ankam, um den Krieg jenſeits der Alpen fortzuſetzen, traf er mehr Feinde an, als Sextius beſiegt hatte. Eine Geſandtſchaft des arverniſchen Königs, welche die Wiedereinſetzung des Teutomalus zum Zweck hatte, wurde von Domitius zurückgewieſen. 123—122.

Die Allobrogen und Arverner überzogen ſofort die Aeduer, ein den Römern freundlich geſinntes Volk, mit Krieg.

Jahre vor Christi Geburt.

Die Aeduer wendeten ſich an Domitius und dieſer bereitete ſich eben zu einem Feldzuge vor, als die Ar-
122—121. verner und Allobrogen ihm mit Heeresmacht entgegenrückten, und ihm bey Vindalium beym Einfluß der Sulga in den Rhodanus die Schlacht anboten. Die Römer erfochten hauptſächlich durch Hülfe ihrer Elephanten den Sieg, deren Anblick die Pferde der Feinde nicht auszuhalten vermochten. 20,000 Gallier deckten das Schlachtfeld, 3000 wurden gefangen.

Dieſe Niederlage brachte indeſſen die kriegeriſchen Allobrogen und Arverner nicht zur Unterwerfung; ſie ſchloſſen ein Bündniß mit den Rutenieru, und ſtellten unter dem Oberbefehl des Bituitus den Römern ein neues Heer von 200,000 Mann entgegen.

Der Conſul Q. Fabius marſchirte mit ſeinem aus 30,000 Mann beſtehenden Heere an den Zuſammenfluß der Iſara mit dem Rhodanus, wo er, obgleich er durch eine Wunde am viertägigen Fieber litt, den vereinten Feinden eine vollſtändige Niederlage beybrachte. Erſt dieſe zweyte Niederlage zwang die Beſiegten, um Frieden zu bitten. Der Proconſul Domitius bemächtigte ſich des Königs Bituitus durch Verrath und ſchickte ihn nach Rom; auch ſein Sohn Cogentiatus, der in der Schlacht an der Iſara gefangen worden war, wurde eben dahin geſchickt, erhielt aber in der Folge die Freyheit wieder.

Die Allobrogen unterwarfen ſich, und zahlten von dieſem Zeitpunkt an Tribut. Die Arverner, welche großen Verluſt erlitten hatten, hielt man dadurch für geſtraft genug, und die Aeduer blieben fortwährend treue

Bun-

Bundesgenoſſen der Römer. Dieſer ganze Theil Galliens war von dieſem Zeitpunkt an römiſche Provinz, nur mit dem Unterſchied, daß kein Prätor dahin abgeſchickt wurde, um die oberſte Leitung der Regierungsgeſchäfte zu beſorgen.

Q. Fabius nahm bey ſeiner Rückkehr nach Rom den Beynamen Allobrogicus an. Ihm ſowohl, als dem Proconſul Domitius wurde der Triumph zuerkannt.

Krieg der Römer gegen den Numider Jugurtha.

Nach einer Ruhezeit von wenigen Jahren ſahen ſich die Römer, theilweiſe durch eigene Schuld, in einen Krieg mit den Numidern verwickelt. 121—114.

Maſſiniſſa, einer der thätigſten Bundesgenoſſen der Römer im zweyten und dritten puniſchen Kriege, erhielt zur Belohnung von den Römern Numidien zum Geſchenk, das früher dem Syphax gehört hatte. Ihm folgte ſein Sohn Micipſa, der zwey angeborne Söhne Adherbal und Hiempſal und einen angenommenen 119. Jugurtha hinterließ.

Der leztere, ausgezeichnet durch treffliche körperliche und Geiſtesgaben, hatte bereits vor Numantia durch Tapferkeit ſich das Wohlwollen des großen Scipio erworben. Allein eine ungezügelte Herrſchſucht machte ihn jeden Verbrechens fähig und verdunkelte ſeine beſſern Eigenſchaften. Während der Theilung des Erbe des verſtorbenen Micipſa entſtand Streit unter den Brüdern und Jugurtha ließ den Hiempſal, der ihn gereizt hatte,

Jahre vor Christi Geburt. durch beſtochene Mörder in ſeiner Hauptſtadt Thirmida tödten.

118—117. Dieſer Mord theilte Numidien in zwey Theile, von denen der eine ſich auf Adherbals, der andere auf Jugurtha's Seite wendete. Beyde Könige rüſteten ſich zum Kriege und Adherbal ſchickte Geſandte nach Rom, um den Senat von der Ermordung ſeines Bruders in Kenntniß zu ſetzen.

Unterdeſſen hatte ſich Jugurtha theils durch Waffengewalt, theils durch Vertrag in den Beſitz mehrerer Städte geſezt und bot ſeinem Gegner ein Treffen an, in welchem er, obgleich an Zahl geringer, dieſen vollſtändig ſchlug und zur Flucht in die römiſche Provinz (das ehemalige Gebiet von Karthago) zwang.

Jugurtha, der bey ruhiger Ueberlegung Roms Rache zu fürchten Urſache hatte, ſuchte in der Beſtechlichkeit der römiſchen Staatsbeamten und in ſeinen Reichthümern Schutz. Er ſchickte Abgeordnete nach Rom, mit dem Befehl, alle diejenigen mit Geſchenken zu überhäufen, welche ſeiner Sache abgeneigt ſchienen. Dieſes Mittel wirkte ſo kräftig, daß ſich in kurzer Zeit die Stimmung hinſichtlich Jugurthas änderte, und Adherbal, als er in einer rührenden Rede vor dem verſammelten Senate ſowohl die Schandthaten des Uſurpators, als die eigene troſtloſe Lage ſchilderte, von den beſtochenen Senatoren nur mit Mühe den Beſcheid erhalten konnte, daß zehn römiſche Commiſſarien durch eine neue Theilung ſowohl ihm, dem Adherbal, als dem Jugurtha ihren Länder-Antheil zuerkennen ſollten. Lezterer, der bereits die Beſtechlichkeit der Römer kennen gelernt hatte, wendete

Jahre vor Christi Geburt.

abermals dieſes Mittel mit ſolchem Erfolge an, daß ihm der ungleich fruchtbarere, an Mauretanien ſtoßende Theil von Numidien, dem Adherbal dagegen der minder einträgliche zugeſchieden ward.

Sofort bot Jugurtha Allem auf, ſich in ſeinem Reiche 117—113.
zu befeſtigen, ein zahlreiches Heer zuſammenzuziehen und insgeheim ſich Anhänger in den Staaten des Adherbal zu verſchaffen, während dieſer im Vertrauen auf das Bündniß mit den Römern, das noch ſeit ſeines Großvaters Zeiten beſtand, ſein Land in Ruhe zu regieren ſuchte.

Sobald ſich Jugurtha ſtark genug glaubte, fiel er in das Reich des Adherbal ein, verheerte daſſelbe mit Feuer und Schwert und zwang ſeinen Gegner, ſich in ſeine Hauptſtadt Cirtha einzuſchließen. Adherbal durch Hunger auf's Aeußerſte gebracht, ſchilderte durch Geſandte dem römiſchen Senate ſeine traurige Lage, konnte jedoch nichts weiter, als die abermalige Ankunft römiſcher Commiſſarien erhalten, die jedesmal von Jugurtha beſtochen, reicher nach Rom zurückkehrten, als ſie es verlaſſen hatten. Endlich nahm Jugurtha Cirtha nach abgeſchloſſenem Vertrag, den er jedoch ſogleich brach, indem er den Adherbal unter grauſamen Mar- 113—112.
tern hinrichten ließ.

Auch dieſe Schandthat wäre von Seiten des Senats ungeahndet geblieben, wenn nicht der kühne Volkstribun C. Memmius dieſe Angelegenheit vor das Volk gebracht und durch ſeine kräftigen Reden den Senat gezwungen hätte, dem numidiſchen Könige den Krieg zu erklären. Dem Conſul Calpurnius Piſo wies das 112—111.

Jahre vor Christi Geburt. 2008 Numidien zum Kriegsſchauplatze an. Nachdem er alle Vorbereitungen zum bevorſtehenden Kriege getroffen hatte, führte er ein Heer nach Afrika und eröffnete den Feldzug durch Wegnahme einiger feſten Städte. Allein Geldgier, welche alle guten Eigenſchaften ſeines Charakters überwog, veranlaßte ihn, mit Jugurtha in Unterhandlung zu treten und einen ſchimpflichen Frieden mit ihm abzuſchließen, obgleich der Sohn des Jugurtha in demſelben Jahre aus Rom weggewieſen worden war, und man verweigert hatte, mit ihm zu unterhandeln, ſo lange der Vater nicht ſich und ſeinen Staat den Römern unbedingt ergebe.

Zu Rom wurde das Benehmen des Conſuls heftig getadelt, und der Tribun C. Memmius brachte es bey dem erbitterten Volke dahin, daß dem wegen ſeiner Unbeſtechlichkeit rühmlich bekannten Prätor L. Caſſius die Fortſetzung des Kriegs gegen Jugurtha aufgetragen und der von Piſo geſchloſſene Vertrag als nichtig erklärt wurde.

Caſſius ſtellte dem numidiſchen Könige vor, daß er beſſer thun würde, ſich der Gnade des römiſchen Volks zu überlaſſen, als einen Krieg fortzuſetzen, der mit ſeinem Untergang endigen müſſe. Dieſe Vorſtellung wirkte wenigſtens ſo viel, daß Jugurtha einen Verſuch zu machen beſchloß. Nachdem ihm Caſſius ſicheres Geleit verſprochen hatte, zog er nicht mit der Pracht eines Königs, ſondern in dem Aufzug eines Angeklagten in Rom ein. Vor dem verſammelten Volke wurde er ſofort durch den unerſchrockenen Memmius in Anklageſtand verſezt, und nachdem er ihm ſeine Verbrechen

Jahre vor Christi Geburt.

vorgehalten hatte, zur Vertheidigung aufgefordert. Auch aus dieſer höchſten Noth rettete den liſtigen Numider das Mittel der Beſtechung; der Volkstribun C. Bäbius, von ihm gewonnen, that Einſage, und verbot dem Jugurtha, zu antworten; ſomit löste ſich die Verſammlung trotz der Drohungen des Volkes auf, ohne daß ein Schluß gefaßt wurde.

Jugurtha hiedurch immer mehr in ſeiner laut ausgeſprochenen Ueberzeugung beſtärkt, daß ganz Rom feil ſey, wenn ſich nur ein Käufer finde, wagte es, einen Enkel des Maſſiniſſa, der ſich nach Rom geflüchtet und gegen ihn erklärt hatte, tödten zu laſſen. Der Mörder wurde ergriffen und geſtand ein, daß er von Bomilcar, einem Vertrauten Jugurtha's, gedungen worden ſey. Wie ſehr dieſe That auch die Beſſern empörte, ſo wollte man dem numidiſchen Könige doch das ihm zugeſagte ſichere Geleit nicht brechen, und begnügte ſich, ihn unverzüglich aus Italien zu verweiſen. 111—110.

Der Conſul P. Albinus wurde mit dem Kriege in Numidien beauftragt, führte ihn aber ſo nachläſſig, oder wie einige glauben, im Einverſtändniß mit Jugurtha, daß die römiſchen Waffen ihr Anſehen immer mehr verloren. Als ihn die Comitien nach Rom riefen, ließ er dem Proprätor Aulus, ſeinem Bruder, den Oberbefehl, wurde jedoch bey ſeiner Ankunft zu Rom der Beſtechung angeklagt und einige Jahre ſpäter nebſt noch mehreren andern zur Strafe gezogen.

Aulus war noch weniger, als ſein Bruder geeignet, die römiſche Kriegszucht wiederherzuſtellen; von Ju-

gurtha in einen Hinterhalt gelockt und geſchlagen, ſah er ſich genöthigt, mit dem Reſte ſeines Heeres durch den Jochgalgen zu ziehen und einen ſchimpflichen Frieden zu ſchließen, um nur das Leben zu retten.

Dieſe Nachricht verbreitete zu Rom allgemeine Entrüſtung. Der Senat erklärte den Vertrag für ungültig und Albinus begab ſich eiligſt wieder nach Numidien zurück, um den Krieg daſelbſt fortzuſetzen. In Folge des von ſeinem Bruder geſchloſſenen Friedens fand er das Heer in der Provinz Afrika und zwar in einem ſolchen Zuſtande der Verweichlichung und Auflöſung, daß er es nicht wagte, irgend ein Unternehmen gegen Jugurtha auszuführen.

110—109. Im folgenden Jahre wurde dem Conſul Q. Cäcilius Metellus Numidien zum Kriegsſchauplatz angewieſen. In dieſem Feldherrn vereinigte ſich Kriegserfahrung mit ſtrenger Unbeſtechlichkeit, beydes höchſt nothwendige Eigenſchaften gegen einen Feind, wie Jugurtha. Er wählte den C. Marius und Rutilius zu Legaten und reiste, nachdem er alle Kriegsrüſtungen beendigt hatte, nach Afrika ab.

Dort gieng ſeine erſte Sorge dahin, in dem entnervten, ausgearteten Heere die Kriegszucht wiederherzuſtellen; dieß bewerkſtelligte er mit dem feſten Entſchluß, nicht früher die Operationen zu beginnen, bis er ſeinen Zweck erreicht haben würde.

Als Jugurtha von dem Benehmen des römiſchen Conſuls Nachricht erhielt, beſchloß er, weil der Ruf dieſen als unbeſtechbar ſchilderte, mit Metellus in Unterhandlung zu treten. Metellus ertheilte den Abgeord-

neten eine günſtige, jedoch zögernde Antwort, und forſchte jeden einzeln aus, ob er nicht etwa gegen den König, ſeinen Herrn beſtochen werden könnte.

Unterdeſſen rückte Metellus mit ſeinem Heere nach Numidien vor, wo er die erſten Städte und Dörfer bewohnt, und wie mitten im Frieden beſchäftigt fand. Dieß für eine Schlinge des liſtigen Feindes haltend, verdoppelte er ſeine Wachſamkeit, und marſchirte jeden Tag, als ſtehe er vor dem Feinde. Die Stadt Vacca, eine der reichſten Numidiens, erhielt römiſche Beſatzung, damit bey weiterem Vorrücken dem Heere der Rücken geſichert ſey.

Eine zweyte Geſandtſchaft des Jugurtha empfieng Metellus auf gleiche Weiſe, wie die erſte; er ſuchte ſie gegen ihren König zu gewinnen, ohne jenem, der ſich und den Seinigen gegen Abtretung ſeines Landes nur die Friſtung des Lebens ausbat, weder Krieg noch Frieden zu verſprechen.

Jezt erſt ſah Jugurtha ein, daß man mit ſeinen eigenen Waffen gegen ihn verfahre, und beſchloß auf's Neue, den Krieg fortzuſetzen. Er zog ein zahlreiches Heer zuſammen und legte ſich an den Ufern des Muthul-Fluſſes in der Nähe der Straße, auf welcher Metellus vorüberzog, in Hinterhalt, überfiel deſſen Heer unvermuthet, wurde aber durch die Tapferkeit der Römer nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht geſchlagen. Auch Rutilius, der von dem Conſul zur Abſteckung des Lagers vorausgeſchickt und gleichzeitig von Bomilcar angegriffen worden war, ſchlug dieſen in einem leichten Treffen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Nach viertägigem Aufenthalt am Muthul, während welcher Zeit Metellus durch Spionen erfahren hatte, daß Jugurtha in unzugänglicher Gegend ein neues zahlreicheres Heer geworben habe, ſezte der Conſul ſeinen Marſch nach den reichern Provinzen Numidiens fort, und verwüſtete dieſe mit Feuer und Schwert; in allen größern Städten ließ er römiſche Beſatzung zurück.

Jugurtha führte den kleinen Krieg mit um ſo mehr Thätigkeit, als er ſich den Römern in offener Schlacht nicht gewachſen fühlte. Mit ſeiner leichten Reiterey umſchwärmte er ſie auf allen Seiten, benüzte jede Blöße und überfiel die Futterholenden häufig, wobey er viele derſelben niedermachte. Allein Metellus verdoppelte ſeine Wachſamkeit, theilte das Heer in zwey Abtheilungen, übergab die eine dem Marius und durchzog auf dieſe Art Numidien verheerend in zwey Colonnen, die ſich auf dem Marſche ſo nahe blieben, daß ſie bey dem Anblick des Feindes ſich raſch zum Angriff vereinigen konnten.

Endlich wendete ſich Metellus, müde der ſteten Neckereyen von Seiten des Jugurtha, gegen Zama, in der Abſicht, dieſe feſte Stadt zu belagern. Allein Jugurtha, durch Ueberläufer hievon in Kenntniß geſezt, überholte die Römer durch angeſtrengte Nachtmärſche, warf diejenigen Truppen, welche ſeit der Dauer des Kriegs zu ihm übergegangen waren, nach Zama, und forderte die Bewohner unter großen Verſprechungen auf, ſich gegen die Römer kräftig zu vertheidigen; hierauf zog er ſich in den unzugänglichen Theil des Gebirges zurück.

Metellus fand Zama mehr durch Kunſt, als durch

Jahre vor Christi Geburt.

Natur befeſtigt. Während er einen allgemeinen Sturm auf dieſe Stadt ausführen ließ, fiel Jugurtha das ſchwach beſezte römiſche Lager an, das nur durch des Marius ſchleunige Dazwiſchenkunſt gerettet wurde. Ein zweyter Sturm wurde gleichfalls von den Numidern abgewieſen, worauf Metellus, weil der Sommer zu Ende war, die Belagerung aufhob, und in der römiſchen Provinz Winterquartiere bezog.

Während dieſer Zeit gewann er des Königs Vertrauten, Bomilcar, in geheimer Zuſammenkunft, ſo daß dieſer ſeinen Herrn überredete, er werde beſſer thun, ſich den Römern auf Gnade und Ungnade auszuliefern, als einen verderblichen Krieg fortzuſetzen. Jugurtha zeigte ſich hiezu bereit. Er lieferte die römiſchen Ueberläufer, 200,000 Pfund Silber, alle Elephanten und den größten Theil der Waffen und Pferde ab; als er jedoch ſich ſelbſt in die Gewalt des römiſchen Feldherrn geben ſollte, überwältigte ihn das Andenken an ſeine Verbrechen und die Unmöglichkeit, von dem Senate Gnade zu erhalten; nach mehrtägiger Unentſchloſſenheit griff er auf's Neue zu den Waffen, mit dem Vorſatz, den Krieg bis auf's Aeußerſte fortzuſetzen.

Unterdeſſen wurde dem Metellus der Oberbefehl in Numidien mit dem Titel eines Proconſuls verlängert; er brach, auf die Nachricht, daß die Bewohner von Vacca die römiſche Beſatzung ermordet hatten, mit einer Legion und einiger numidiſcher Reiterey auf, rückte vor dieſe Stadt, eroberte und plünderte ſie. Turpilius, der Befehlshaber der römiſchen Beſatzung, der einzige, welcher entkommen war, wurde vor ein Kriegs- 109—108.

Jahre vor Chriſti Geburt. gericht geſtellt, zum Tode verurtheilt, und nachdem er geſtäupt worden war, öffentlich hingerichtet.

Unterdeſſen hatte Marius, der, ein Plebejer, trotz ſeines muſterhaften Verhaltens als Unterfeldherr, ſich mit dem ahnenſtolzen Metellus nicht zu ſtellen vermochte, von dieſem nach langer Hinhaltung endlich den begehrten Urlaub nach Rom erhalten, wo er, in dem Selbſtgefühl ſeiner Brauchbarkeit, um das Conſulat anhielt, und dieſes, als Mann des Volks, durch Stimmenmehrheit erhielt.

108—107. Ihm wurde der Krieg in Numidien übertragen, und als die reichern Claſſen ſeinem Aufruf, ſich zur Truppenwahl zu ſtellen, nur wenig Folge leiſteten, bewaffnete der neue Plebejer-Conſul die nur im Nothfall kriegsdienſtpflichtige ſechste Bürgerclaſſe, und traf mit Eifer und Umſicht alle Anſtalten zur kräftigen Fortſetzung des Kriegs in Afrika. Während dieß zu Rom vorgieng, war dem Bomilcar ein Mordverſuch auf das Leben des Jugurtha mißlungen und der Verräther büßte ſein Streben mit dem Tode. Auf Jugurtha aber machte dieſer Vorfall ſolchen Eindruck, daß er von jenem Zeitpunkt an, mißtrauiſch gegen Jedermann, unaufhörlich Lager- und Schlafſtätte wechſelte, und vom eigenen böſen Gewiſſen aufgeſchreckt, an keinem Orte lange verweilte.

Metellus verfolgte den Fliehenden bis Thala, wo ſich ſeine ganze Familie befand; er eroberte dieſe Stadt nach zwanzigtägiger Belagerung, allein Jugurtha hatte bereits die Flucht ergriffen, und ſeine Kinder nebſt dem Schatze gerettet. Die römiſchen Ueberläufer, denen

ſchimpflicher Tod drohte, hielten ſich am längſten; als ſie einſahen, daß jeder Widerſtand vergeblich ſey, verbrannten ſie ſich nebſt dem Reſt der Schätze des Königs in der Burg.

Jugurtha, der täglich mehr die Ueberzeugung gewann, daß er gegen Metellus nichts auszurichten vermöge, zog ſich in das Land der Gätuler zurück, wohin der Name des römiſchen Volkes noch nicht gedrungen war. Dieſes Volk gewöhnte er mit unendlicher Anſtrengung an Disciplin, während er zu gleicher Zeit ſich an den König Bocchus von Mauretanien, ſeinen Schwiegervater, wendete, und dieſen zum Kriege gegen Rom aufforderte. Beyde Könige vereinigten ihre Heere und rückten vor Cirtha, wo Metellus ſeine Beute, Gefangenen und Gepäcke zurückgelaſſen hatte. Auf die Nachricht, daß der Feind anrücke, näherte ſich auch Metellus der bedrohten Stadt und ſchlug daſelbſt ein verſchanztes Lager auf. Hier traf ihn die Kunde, daß Marius zum Conſul und zu ſeinem Nachfolger im numidiſchen Krieg ernannt ſey. Um dieſem nicht die Ehre der Beendigung des Kriegs zu überlaſſen, beſchloß er, ſein Benehmen zu ändern. Er trat mit Bocchus in Unterhandlungen, und forderte dieſen auf, von einem Kriege abzuſtehen, der ihm nur verderblich ſeyn müſſe, und den Jugurtha ſeinem Schickſale zu überlaſſen.

Während dieſer Verhandlungen traf Marius in Utica ein, wo er den Oberbefehl aus den Händen des Legaten Rutilius übernahm, weil Metellus ſeinen Anblick vermieden hatte, und auf anderem Wege nach Rom

Jahre vor Chriſti Geburt.

abgereiſt war, wo er, gegen ſeine Erwartung, ſowohl von dem Volke, als dem Senate mit Auszeichnung empfangen und ihm die Ehre des Triumphs zuerkannt wurde; er ſelbſt nahm den Beynamen Numidicus zur Erinnerung an ſeine Großthaten in Afrika an.

Marius machte vor allen Dingen ſeine Legionen vollzählig und führte ſofort das Heer in ergiebigere Provinzen, wo er alle Beute dem Soldaten überließ. Die Stadt Capſa, mitten in der Wüſte gelegen, und trefflich befeſtigt, welche ſeither unter allen Veränderungen dem Könige Jugurtha treu geblieben war, wurde von ihm überfallen, erobert und verbrannt, alle waffenfähigen Numider niedergemacht, die übrigen als Sclaven verkauft, und die reiche Beute dem Soldaten überlaſſen. Mehrere andere Städte fielen in ſeine Gewalt, worauf ein großer Theil Numidiens von Jugurtha abfiel.

Ein feſtes Schloß an dem Fluß Mulucha, der die Beſitzungen der beyden verbündeten Könige trennte, das man ſeit langer Zeit für unnehmbar hielt, und in welchem Jugurtha ſeine Schätze aufbewahrt hatte, wurde mit Hülfe eines günſtigen Zufalls von Marius erobert.

Um dieſe Zeit brachte ihm ſein Quäſtor L. Cornelius Sylla aus Rom eine zahlreiche Reiterey zur Verſtärkung. Dieſer Quäſtor, der in der Folge eine ſo große Rolle in der römiſchen Geſchichte ſpielt, war damals in Allem, was den Krieg anbetraf, noch Neuling. Allein bald hatte er ſich einestheils durch Muth, Eifer und Ausdauer, anderntheils durch leutſeliges Betragen die Gunſt des römiſchen Soldaten, wie die des Feldherrn in gleich hohem Grade gewonnen.

Jahre vor Christi Geburt.

Jugurtha bot indeſſen Allem auf, ſeinen Schwiegervater zur Annahme einer Schlacht zu veranlaſſen; er verſprach, ihm im Falle eines günſtigen Erfolgs, den dritten Theil ſeines Reiches abzutreten. Dieſe Ausſicht gewann den König von Mauretanien; am feſtgeſezten Tage vereinte er ſein Heer mit dem des Jugurtha, überfiel die Römer in ihren Winterquartieren und brachte denſelben beym erſten Angriff beträchtlichen Verluſt bey.

Allein Marius, den in der verzweifeltſten Lage keinen Augenblick ſeine Kaltblütigkeit verließ, überfiel die ſiegestrunkenen Numider und Gätuler in derſelben Nacht, und richtete eine vollſtändige Niederlage unter denſelben an.

Bey Cirtha, wohin ſich Marius wendete, wurde er abermals von den vereinten Feinden angegriffen. Hier boten beyde Gegner Allem auf, um den Sieg auf ihre Seite zu lenken; auch Sylla zeichnete ſich rühmlichſt aus und die Numider wurden abermals mit großem Verluſte geſchlagen. Dieſe wiederholten Niederlagen veranlaßten den Bocchus, ſich insgeheim und durch Sylla's Vermittlung mit Marius in Unterhandlungen einzulaſſen. Von dieſem erhielt er die Erlaubniß, eine Geſandtſchaft nach Rom zu ſchicken, um einen Frieden abzuſchließen.

Im verſammelten Senat wurde derſelben erwiedert: 107—106.

„Der Senat und das Volk von Rom pflegen „Dienſterweiſungen ſowohl, als Beleidigungen im „Gedächtniß zu behalten. Dem König Bocchus verzeihen ſie, weil er ſein Vergehen bereut. Zum Bun-

Jahre vor Christi Geburt.

„desgenoſſen und Freunde wird er angenommen wer„den, wenn er es verdient haben wird!“

Bocchus, dem Sylla perſönlich bekannt war, verlangte mit dieſem zu unterhandeln. Der ſchlaue Quäſtor brachte es dahin, daß der König von Mauretanien nach langem innerem Kampfe, das Verſprechen leiſtete, ſeinen Schwiegervater an die Römer auszuliefern.

Unter dem Vorwande einer Beſprechung wegen des bevorſtehenden Friedens mit Rom wurde Jugurtha an den Hof des Bocchus gelockt, ſein Gefolge ermordet, er ſelbſt mit Feſſeln beladen den Römern ausgeliefert, und im folgenden Frühjahr nach Rom geſendet.

Wenn Sylla ſich auch die Ehre anmaßte, den jugurthiſchen Krieg durch eine Treuloſigkeit geendet zu haben, ſo bleibt dem Marius dagegen das ruhmvollere Verdienſt, bey allen Gelegenheiten der Sieger des militäriſch großen numidiſchen Königs geweſen zu ſeyn. Gleichwohl vergab Marius dem Sylla nie, daß er ſich laut und ohne alle Mäßigung rühmte, dem verderblichen numidiſchen Krieg ein Ende gemacht zu haben und hievon ſchreibt ſich der unverſöhnliche Haß, der in der Folge dieſe beyden Männer trennte.

Kriege der Römer mit den Galliern, Sardern, Scordiskern, Spaniern.

Während der Dauer des jugurthiſchen Kriegs, der einen großen Theil der römiſchen Streitkräfte in Anſpruch nahm, waren von den Römern bis zum erſten Einfall der Cimbern in Italien nur unbedeutende Kriege

Jahre vor Christi Geburt.

geführt worden, die wir der Vollſtändigkeit wegen kurz und in chronologiſcher Ordnung anführen wollen.

In demſelben Jahr, in welchem C. Marius als Tribun die Blicke der Patrizier und des Volks zum Erſtenmale auf ſich lenkte, gieng der Conſul L. Aurelius Cotta nach dem cisalpiniſchen Gallien ab, um die Angelegenheiten dieſes Landes zu ordnen; da es dort keine Unruhen zu dämpfen gab, ſo vereinigte er ſich mit ſeinem Amtsgenoſſen L. C. Metellus, der die Segeſtiner, ein illyriſches Gränzvolk, unterjochte. 120—119.

Im folgenden Jahre führte der Conſul Q. Marcius Rex ein zahlreiches römiſches Heer nach Gallien, wo er mit Genehmigung des römiſchen Volkes die Pflanzſtadt Narbo-Martius, die ſpätere Hauptſtadt des ganzen umliegenden Gebietes, erbaute. Es war dieß die zweyte Kolonie, welche die Römer außerhalb Italien, und die erſte, welche ſie in Gallien anlegten. 119—118.

Als Proconſul bekriegte er die Stöner, ein Alpenvolk in Ligurien, das, als es ſich durch das römiſche Heer überwunden ſah, ſeine Wohnungen in Brand ſteckte, Weiber und Kinder umbrachte, und hierauf ſich gegenſeitig tödtete. 118—117.

Der Conſul L. C. Metellus beſiegte in demſelben Jahre die Dalmatier und feyerte über dieſe, der Proconſul Marcius über die Stöner den Triumph. Metellus legte ſich den Beynamen Dalmaticus bey. 117—116.

Im folgenden Jahre gieng der Conſul M. C. Metellus nach Sardinien, um die dort ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Seinem Amtsgenoſſen M. A. Scaurus beſtimmte das Loos Gallien. Er bezwang 116—115.

Jahre vor Chriſti Geburt.

die Carnier, deren Land Ligurien mit Dalmatien verbindet. Den Reſt ſeines Conſulats verwendete er zur Austrocknung der Ebene zwiſchen Placentia und Parma. Trotz dieſer Arbeiten wußte er die Mannszucht in ſeinem Heere in bewundernswerthem Grade zu erhalten.

115—114. Mehr ſeiner ausgeführten Arbeiten, als ſeines Sieges wegen wurde ihm der Triumph zuerkannt.

Unter dem Conſulate des M. Acilius Balbus erhielt der den Römern unterworfene Theil von Gallien den Namen einer römiſchen Provinz und wurde den beſtehenden Grundſätzen gemäß durch einen Prätor verwaltet.

Der Conſul C. Porcius Cato wurde mit einem Heere nach Thracien gegen die Scordisker geſchickt, welche ſich empört hatten. Er ließ ſich in einen Hinterhalt locken, in welchem ſein ganzes Heer vernichtet wurde und nur er allein entkam. Titus Didius, der Prätor Jllyriens, eilte mit einem neuen Heere herbey, holte die Scordisker, welche ſich bereits bis nach Theſſalien ausgebreitet hatten, ein, brachte ihnen eine Niederlage

114—113. bey, und warf ſie wieder bis an die Ufer der Donau zurück.

113—112. Auch die Conſuln C. Cäcilius Metellus und M. Livius Druſus kämpften in den folgenden Jahren mit Erfolg gegen die Scordisker.

112—111. Einen Aufſtand in Spanien dämpfte der Prätor C. Marius und nach ihm Sergius Galba. Von allen dieſen Kriegen geben die alten Schriftſteller keine näheren Umſtände an, woraus mit Recht geſchloſſen werden darf, daß ſie unerheblich waren.

Der

Der cimbriſche Krieg.

Jahre vor Chriſti Geburt. 114–113.

Als Rom mit Jugurtha einen langen und blutigen Krieg führte, verbreitete ſich in Italien die Schrecken erregende Sage, daß die Cimbern und Teutonen*), ein wildes, kräftiges Barbarenvolk, aus unbekannten Urſachen ſich neue Wohnungen ſuche. Wie ein reißender Strom ergoſſen ſie ſich nach dem Süden, ihren Weg mit Verwüſtung bezeichnend, und einer Lawine gleich, zu furchtbarer Größe auf demſelben anwachſend. Im Winter lagen ſie ſtille, im Frühjahr zogen ſie weiter.

So überſchwemmten ſie das Land der Bojer und Vindelicier, von denen ſie mit gewaffneter Hand zurückgewieſen wurden, drangen von da mit Ueberſchreitung der Donau in das Gebiet der Scordisker und Taurisker, in's heutige Steyermark ein, und näherten ſich endlich den Gränzen Illyriens. Ihnen entgegen, und um ihnen die Ueberſchreitung der Alpen zu verwehren, wurde der Conſul Cn. Papirius Carbo mit einem Römerheere abgeſchickt. Er beſezte die Alpenpäſſe, und ſchon war der reißende Strom im Begriff, ſich an ihm vorüber zu wälzen, ohne Italien zu berühren, als er durch heftige Drohungen die Barbaren reizte und bey Noreia **) in Kärnthen, wo er ihr Lager bey Nacht

*) Die Cimbern hatten ihren Sitz auf der großen Halbinſel, die ſich von der Mündung der Elbe in die Nordſee erſtreckt und nach ihnen Cherſoneſus Cimbrica genannt wird. Die Teutonen bewohnten die Inſeln und Küſten der Oſtſee.

**) 1200 Stadien von Aquileia.

Jahre vor Christi Geburt.

überfiel, geſchlagen wurde, und nebſt ſeinem Heere nur durch einen, das Verfolgen erſchwerenden Regenguß entkam.

Gegen alle Erwartung benützten die Sieger ihren Vortheil nicht, ſondern wendeten ſich nach Gallien und Helvetien. Dort ſchloſſen ſich die Tiguriner und Tugenier an ſie an. Sie überſchritten ſofort den Rhein und verwüſteten Gallien mehrere Jahre lang; nur allein der Tapferkeit der Belgier gelang es, ſie von ihren Gränzen abzuhalten.

110—109. Unvermuthet erſchienen ſie plötzlich im Lande der Allobrogen, griffen das Heer des Conſuls M. Junius Silanus an, und ſchlugen es mit großem Verluſte. Der Conſul ſelbſt nebſt dem Legaten Piſo waren unter den Gebliebenen. Der zweyte Legat, L. Popilius, konnte den Reſt nur auf Koſten der Ehre retten: Er mußte an der Spitze deſſelben durch den Jochgalgen ziehen und ſein ganzes Gepäcke dem Feinde überlaſſen.

109—108. Mit gleich ungünſtigem Erfolge kämpfte der Conſul M. Aurelius Scaurus und nach ihm der Con-
108—107. ſul L. Caſſius gegen die Tiguriner.

Zum Unglück für Rom wurden im folgenden Jahre zwey Männer an die Spitze der gegen die Cimbern beſtimmten Heere geſtellt, welche in keiner Art dieſem
107—106. Kriege gewachſen waren. Der Conſul Q. Servilius Cäpio bezwang zwar die von den Römern abgefallene Stadt Toloſa (Toulouſe), legte jedoch ſeinen unerſättlichen Geiz durch die Plünderung derſelben an den Tag und
106—105. behielt alle Beute für ſich. Ihm wurde zur Unterſtützung gegen die Cimbern der Conſul Cn. Mallius, ein

Jahre vor Christi Geburt.

Mann ohne alles Verdienſt, mit einem neuen Heere nachgeſchickt.

Beyde Feldherrn handelten, durch kleinlichen Zwiſt getrennt, ohne alles Einverſtändniß; der Rhodanus ſchied beyde Römerheere, was die Feinde bald zu ihrem Vortheil wahrnahmen und benützten.

Ein großer Theil der Gallier (die Tectoſager), erbittert über die Plünderung der reichen Stadt Toloſa, ſchloß ſich an die Cimbern an; vereint mit dieſen ſchlugen ſie zuvörderſt den Legaten M. Aurelius Scaurus von des Cäpio Heer; der Legat wurde gefangen, ſein Corps aufgerieben. Vergebens forderte nach dieſem Unfall der Conſul Cn. Mallius den Proconſul Cäpio auf, ſich mit ihm zu vereinigen; dieſer beharrte in ſeinem Eigenſinn, erwiedernd, jeder Feldherr habe ſeine Provinz allein zu vertheidigen.

Wenige Tage darauf wurden beyde Römerheere zu gleicher Zeit in der Nähe von Arauſia (dem heutigen Orange) von den vereinten Cimbern und Tectoſagern angegriffen und vernichtet. 80,000 Römer und Verbündete wurden getödtet und nur die beyden Feldherrn mit zehn Mann ſollen entkommen ſeyn. Alle Gefangenen wurden von den Cimbern aufgehängt; die römiſchen Lager geplündert, die Beute theils in den Rhodanus geworfen, theils verbrannt, und ſogar die gefangenen Pferde ertränkt.

Die Ambronen *) ſollen durch ihre Tapferkeit

*) Eine deutſche Völkerſchaft, welche im Paderborn'ſchen, Münſter'ſchen und Oldenburg'ſchen an der großen und kleinen Emmer oder Ammer gewohnt haben ſoll.

Jahre vor Chriſti Geburt.

das Meiſte zu dieſem Siege beygetragen haben. Ueber- dieß hatten die Cimbern, Teutonen und Tiguriner an der Schlacht Antheil genommen. Der gefangene A. Scaurus wurde in dem verſammelten Kriegsrath um ſeine Meynung über einen Angriff auf Rom gefragt, und als er in ſeiner Antwort die Macht der Republik hoch über die der vereinten Feinde erhob, von dem entrü- ſteten Könige Boiorix niedergehauen.

Der Schrecken, den die Nachricht von dieſer bey- ſpielloſen Niederlage in Rom verurſachte, wurde noch durch das Gerücht vergrößert, die Barbaren ſeyen ent- ſchloſſen, die Alpen zu überſteigen und in Italien ein- zubrechen.

„Um dieſe Zeit, ſagt Florus, wäre es um Rom „geſchehen geweſen, wenn es nicht den durch ſeine „Kriegserfahrung, ſein unruhiges Gemüth, ſein Glück „und Unglück, in der römiſchen Geſchichte ſo be- „rühmten Marius gehabt hätte.“

Dieſer ausgezeichnete Feldherr, damals noch beſchäf- tigt, ſeine kaum beendete Eroberung in Numidien in Ordnung zu bringen, wurde mit Uebertretung zweyer Grundgeſetze des Staats zum Zweytenmale abwe- ſend zum Conſul ernannt, und mit dem Krieg gegen die Cimbern beauftragt.

Während er auf der Rückreiſe begriffen war, hob der Conſul P. Rutilius alle waffenfähige Mannſchaft aus und traf zweckmäßige Anſtalten zu ihrer Waffen- übung; er war der Erſte, welcher aus der Zahl der Gladiatoren Fechtmeiſter auswählte und dieſe unter dem Namen Campi doctores als Lehrer der jungen

Mannſchaft anſtellte; den eigenen Sohn theilte er als Legionar-Soldaten ein, welches Beyſpiel in den bedrängten Umſtänden von großer Wirkung war.

Bey ſeiner Ankunft zu Rom feyerte Marius einen glänzenden Triumph; Jugurtha zog mit Feſſeln beladen ſeinem Siegeswagen voran, ihm folgte ſeine unglückliche Familie. 105—104.

Marius übernahm das neu gebildete Heer des Rutilius und führte es gegen die Feinde. Allein dieſe hatten, ohne daß ein Grund deßhalb angegeben werden konnte, ihren Entſchluß geändert; ſie wendeten Italien den Rücken, durchzogen verheerend das Land zwiſchen dem Rhodanus und den Pyrenäen, überſtiegen dieſe und fielen in Spanien ein. Marius fand daher in Gallien keine andern Feinde, als die Tectoſäger, gegen welche er ſeinen Unterfeldherrn Sylla ſendete, der ihnen eine Niederlage beybrachte und Copillas, einen ihrer Könige, gefangen nahm.

Marius ſelbſt benüzte die Zeit der Ruhe, welche ihm die Feinde ließen, um ſein Heer an Arbeit, Beſchwerde und Kriegszucht zu gewöhnen. Treffend ſchildert ihn J. v. Müller in ſeiner Geſchichte ſchweizeriſcher Eidgenoſſenſchaft mit folgenden Worten: „In der „Feſthaltung der Mannszucht, ein Feldherr von dem „alten römiſchen Ernſt, in der Kriegskunſt erfindungs„voll, wie die aufgeklärteſten Griechen, war er der „Schrecken ſeines Heeres; hiedurch wurde ſein Heer „der Schrecken der Barbaren; ein großer Mann, wenn „er ſeinen Ehrgeiz beherrſcht hätte, wie ſeine Sol„daten.“

Jahre vor Christi Geburt.

Da dieſes Jahr verſtrich, ohne daß ſich die Cim-
105—104. bern zeigten, ſo wurde Marius zum Drittenmale mit Einſtimmung des Volks und des Senats zum Conſul gewählt und ihm der Oberbefehl in der Provinz (Provence) verlängert. Der neue Conſul verwendete einen Theil ſeines Heeres zum Bau eines Kanals von dem Rhodanus bis zur See, auf welchem er, da die Rhone-Mündungen durch Schlamm und Sandbänke geſperrt waren, ſeine Kriegsbedürfniſſe von der See herbeyſchaffte. Dieſer Kanal, von dem noch heutzutage Spuren vorhanden ſind, erhielt den Namen Foſſa Mariana.

Sylla erwarb ſich unterdeſſen neue Verdienſte um den Staat, indem er die Marſen, ein zahlreiches Volk, das im Begriff war, zur Sache der Cimbern überzugehen, durch ſeine Beredtſamkeit dahin brachte, ſich auf die Seite Roms zu ſchlagen.

Sey es, daß Marius keinen Nebenbuhler um ſich dulden wollte, oder daß Sylla vorausſah, er vermöge unter Marius ſeinen Weg nicht zu machen, lezterer hielt es für angemeſſen, das Heer des Marius zu verlaſſen und unter deſſen Amtsgenoſſen Catulus im folgenden Jahre Dienſte zu nehmen.

Unterdeſſen kehrten die Cimbern nach einem nutzloſen Kriege in Spanien, wo ſie durch die Celtiberier nicht geringen Verluſt erlitten, nach Gallien zurück, vereinigten ſich mit den Teutonen und trafen Anſtalten zum Einbruch in Italien. Auf dieſe Nachricht wurde
103—102. Marius zum Viertenmal und Q. Lutatius Catulus zu Conſuln erwählt und beyden der Krieg gegen die Cimbern aufgetragen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Dieſe, denen ihr unermeßliches Heer ſelbſt zu groß ſeyn mochte, theilten ſich; die Cimbern und mit ihnen die Tiguriner zogen gegen Oſten; die Teutonen und Ambronen wendeten ſich gegen den Rhodanus, um von der Weſtſeite in Italien einzudringen.

Marius hatte ſich auf einer Halbinſel, die von der Rhone, dem Meere und ſeinem Kanal umſchloſſen war, verſchanzt, und wartete hier als erfahrener Feldherr den günſtigen Augenblick ab.

Weder das Geſchrey und die Schimpfreden der Barbaren, noch die perſönliche Ausforderung eines teutoniſchen Anführers vermochten ihn aus ſeiner Faſſung zu bringen. Jenem, der an Geſtalt ſeine Landsleute hoch überragte, erwiederte der Conſul auf ſeine wiederholten Ausforderungen: „wenn er ſo große Luſt zu ſterben „hab, möge er ſich immerhin aufhängen.“

Die Teutonen, denen das Zögern des römiſchen Feldherrn zu lange dauerte, unternahmen einen Sturm auf deſſen verſchanztes Lager, wurden jedoch mit großem Verluſt von den Römern zurückgewieſen. Sofort beſchloſſen ſie, unbekümmert um das ihnen im Rücken bleibende Römerheer, die Alpen zu überſteigen und nach Italien zu ziehen.

Sechs Tage brauchten ſie, um unausgeſezt an dem römiſchen Lager vorüberzuziehen; den Vorpoſten riefen ſie großſprechend zu, ob die Römer nichts an ihre Frauen zu beſtellen hätten, ſie ſeyen auf dem Wege, denſelben Nachrichten von ihren Männern zu bringen.

In der Nacht, die dieſem Tage folgte, brach Marius auf, ereilte die Teutonen zwey Tage darauf bey

Jahre vor Chriſti Geburt.

Aquae sextiae, und lieferte ihnen eine zweytägige Schlacht, in welcher mehr als 100,000 Feinde von den Römern niedergemacht wurden. Die unermeßlich reiche Beute wurde dem Feldherrn von dem dankbaren Heere zum Geſchenk gemacht.

Seit Erbauung der Stadt hatte weder ein Bürger dem Staate einen weſentlichern Dienſt geleiſtet, noch war je einer ſo reichlich belohnt worden, als Marius. Das Volk wählte den Sieger zum Fünftenmale zum Conſul, der Senat überſendete ihm das Dekret des geſtatteten Triumphs; die Offiziere ſeines Heeres überſchütteten ihn mit Lorbeerkronen, und gaben ihm den Namen: Imperator.

Die ihm geſchenkte Beute verkaufte er um äußerſt niedern Preis, welche Uneigennützigkeit ihm die allge-
103—101. meine Zuneigung gewann. Dem Senat antwortete er, er leiſte auf den Triumph ſo lange Verzicht, bis auch die Cimbern vernichtet ſeyen.

Unterdeſſen hatten dieſe in ſchwerfälligem Zuge die noriſchen Alpen erſtiegen, und rückten in das Thal der Atheſis (Etſch) herab, wo ſie der Proconſul Catulus erwartete. Allein ſeine Legionen vermochten den Anblick ihrer wilden Feinde ſo wenig zu ertragen, daß ſie die Flucht ergriffen und erſt hinter dem Po wieder Halt machten.

In dieſem gefährlichen Zeitpunkt ward Marius zum Oberfeldherrn der Republik erklärt; der ſieggewohnte Feldherr vereinigte ſein Heer mit dem des Catulus, überſchritt den Po und ſtieg in die Ebene von Verona herab.

Mit der Nachricht von der Vereinigung der beyden

römiſchen Heere kam den Cimbern auch die Kunde von der Vernichtung der Teutonen durch Marius zu. Dieß flößte ihnen friedlichere Geſinnungen ein, ſie verlangten Wohnſitze von den Römern, und als ihnen dieſes Geſuch abgeſchlagen ward, forderte Bejorix, ihr König, einen beſtimmten Tag und Ort zur entſcheidenden Schlacht.

Marius beſtimmte den dritten Tag und wählte den Ort ſo, daß der Vortheil der Lage ganz auf Seiten der Römer war, und die Cimbern Sonne und Staub in's Geſicht bekamen. Die Cimbern wurden unter kräftiger Mithülfe des Catulus und Sylla von dem 52,000 Mann ſtarken Römerheere in einer zwölfſtündigen Mordſchlacht vollſtändig und bis zur Vernichtung geſchlagen. 140,000 Cimbern kamen um's Leben, 60,000 wurden gefangen, keiner derſelben entkam und von dieſem Zeitpunkte an verliert ſich der Name der Cimbern aus der Geſchichte. Marius lehnte bey ſeiner Rückkunft in das freudetrunkene Rom den doppelten Triumph ab und feyerte nur einen, den er mit Catulus theilte. Unter den Gefangenen, welche ſeinem Zuge vorangiengen, zeichnete ſich insbeſondere der bey Aquae sextiae gefangene König Teutobodus durch ſeine rieſenmäßige Größe aus, welche ſelbſt die vorangetragenen Trophäen überragt haben ſoll. Statt, wie es ſonſt üblich war, Wagen mit Gold, Silber und anderer koſtbarer Beute, zog Marius vor, zertrümmerte Rüſtungen und zerbrochene Schilde der Feinde bey dieſer Gelegenheit aufzuführen. Dieſen beyden Siegen des Marius, ſagt J. v. Müller, verdankt die Nachwelt alles Große, was

Jahre vor Chriſti Geburt.

in Kunſt und Wiſſenſchaft in Geſetzen und Sitten bis auf uns gekommen iſt.

Zweyter Sclavenkrieg in Sicilien.

106—105. Im 650ſten Jahre der Erbauung Roms, in demſelben Jahre, in welchem Marius über Jugurtha triumphirte, und zur Abwendung der Cimbern und Teutonen zum Zweytenmale zum Conſul ernannt wurde, als ſein Legat die abgefallenen Tectoſager unterwarf, brach in Sicilien der zweyte Sclavenkrieg aus. Die Veranlaſſung dieſes Kriegs, der vier Jahre dauerte, war folgende:

Durch einen Befehl des Senats wurde allen Prätoren eingeſchärft, diejenigen Sclaven, welche früher Freygeborne aus dem Gebiete eines mit Rom verbündeten Fürſten oder Staates waren, unverzüglich frey zu laſſen, damit die Verbündeten in dem ſchwierigen cimbriſchen Kriege ihre Anzahl Bundestruppen zu ſtellen vermöchten. Der römiſche Prätor in Sicilien, P. Licinius Nerva, handelte dieſem Senatsbeſchluſſe geradezu entgegen, indem er die reichen Güterbeſitzer gegen ihre Sclaven begünſtigte. Unter ſolchen Umſtänden beſchloſſen die Mißvergnügten, ſich ſelbſt zu helfen; gegen 2000 derſelben empörten ſich und wählten einen der Ihrigen Namens Salvius zum König. Ein Corps von 600 Mann regelmäßiger Truppen wurde von ihnen geſchlagen, das offene Land verwüſtet und alles Vieh, hauptſächlich die Pferde, weggetrieben. Der Haufen des Salvius wuchs in kurzer Zeit auf 2000 Reiter und 20,000 Mann zu Fuß an, die er täglich in

Jahre vor Christi Geburt.

den Waffen übte und ſie ſofort vor Murgantia, eine der wichtigſten Städte Siciliens, führte.

Auf dieſe Nachricht zog der Prätor P. Licinius mit einem Heere von 10,000 Mann gegen Salvius zu Felde, wurde jedoch von dieſem mit einem Verluſte von 600 Todten uud 2000 Gefangenen in die Flucht geſchlagen.

Gleichzeitig mit dieſem Aufſtand erhoben ſich in der Nähe von Lilybäum unter Athenions Anführung gegen 1000 Sclaven und ernannten dieſen zum Könige. Athenion vermehrte ſein Heer bis auf 10,000 Mann, und belagerte Lilybäum, wo er von der römiſchen Beſatzung mit Verluſt zurückgewieſen wurde.

Beyde Sclavenkönige vereinigten ſich, Salvius nahm ſeiner größtentheils aſiatiſchen Untergebenen wegen den Namen Tryphon an, und bemächtigte ſich der feſten Stadt Tricoales.

Als die Nachricht von dieſen Ereigniſſen nach Rom kam, wurde der Proprätor Lucullus mit 14,000 Römern und zwey Hülfslegionen nach Sicilien geſchickt. 105—104.
Die Empörer rückten ihm entgegen und lieferten ihm ein Treffen, in welchem ſie über 20,000 Mann verloren. Mit dem Reſte warf ſich Tryphon nach Tricoales.

Lucullus ließ, ſtatt dieſen Sieg zu benützen, die Geſchlagenen zur Beſinnung kommen und ſchritt erſt nach Verlauf von neun Tagen zur Belagerung ihres Zufluchtsorts, ohne einen Erfolg über ſie zu erhalten.

Sein Nachfolger Servilius wurde von den Em- 103—102.
pörern geſchlagen und ſein Lager erobert. Nach des

Jahre vor Chriſti Geburt. Tryphons Tode übernahm Athenion den Oberbefehl, verwüſtete das platte Land und nahm mehrere Städte ein, ohne daß der römiſche Prätor es wagte, ſeinen Fortſchritten Einhalt zu thun.

102—101. Endlich wurde der römiſche Conſul M. Aquilius nach Sicilien geſendet. Er endete den Sclavenkrieg durch eine einzige Schlacht, in welcher Athenion von ihm mit eigener Hand getödtet wurde. Nur 1000 Sclaven ergaben ſich mit ihrem Anführer Satirius, die übrigen wurden Alle niedergehauen. Jene 1000 Gefangene wurden nach Rom geſchickt, um den wilden Thieren vorgeworfen zu werden; ſie waren jedoch kaum in Circus bewaffnet worden, als ſie ſich gegenſeitig anfielen, und bis auf den lezten Mann tödteten.

Ein Jahr vorher, ehe der zweyte Sclavenkrieg beendigt war, hatte der römiſche Feldherr Marcus Antonius mit Hülfe der Byzantiner einen vollſtändigen Sieg über die ciliciſchen Seeräuber erfochten und dafür die Ehre des Triumphs erhalten.

Innere Angelegenheiten Roms bis zum marſiſchen oder Bundesgenoſſen-Krieg.

Marius, von unbändigem Ehrgeize getrieben, ſtrebte nach fortdauernder Gewalt, und verband ſich zur Erreichung ſeiner Abſicht mit dem verworfenen, aber unternehmenden Tribunen L. Appulejus Saturninus und dem Prätor C. Servilius Glaucia. Saturninus

102—101. ninus ſicherte ſich durch Ermordung des Tribunen A. Nonus die Tribunwürde auch auf das zweyte Jahr, und dieſe Frevelthat blieb ungeſtraft; ſo ſehr war der alte römiſche Geiſt von dem entarteten Geſchlechte ge-

wichen. Nie anders, als in der Mitte eines Haufens von Meuchelmördern erſchien Saturninus öffentlich, und brachte es durch ſeine von Marius geleiteten Umtriebe dahin, daß Metellus Numidicus, der einzige Römer, der ſich unter dieſer ſtürmiſchen Zeit innerer Kämpfe in dem Senate würdig benahm, verbannt wurde.

Auch Memmius, der dem Glaucia gegenüber auf 101—100.
die Conſulwürde Anſpruch machte, fiel durch Saturninus. Allein dieſer zweyte Mord regte den allgemeinen Unwillen ſo ſehr auf, daß Saturninus, Glaucia und ihr Anhang ſich nach dem Capitol zu flüchten gezwungen wurden, wo ſie von Marius, nothgedrungen und obgleich ſie auf deſſen Geheiß gehandelt hatten, belagert, gefangen und von dem Volke niedergemacht wurden. Der Sclave, welcher den Saturninus tödtete, erhielt die Freyheit.

Alle Geſetze, welche er vorgeſchlagen hatte, wurden aufgehoben, und P. Furius, der ſich der Zurück- 100—99.
berufung des Metellus widerſezte, vom Volke in öffentlicher Verſammlung in Stücken zerriſſen.

Marius entfernte ſich, um dem Anblick des verhaßten Gegners zu entgehen, unter dem Vorwande der Vollbringung angelobter Opfer, nach Aſien.

Unter dem Conſulate des T. Didius wurde die- 99—98.
ſer gegen die empörten Celtiberier nach Spanien geſendet. Fünf volle Jahre brauchte er, um die Ruhe nur einigermaßen in ſeiner Provinz herzuſtellen. In dieſem Kriege zeichnete ſich der Legionar-Tribun Sertorius, der ſpäter in Spanien eine große Rolle zu ſpielen beſtimmt war, rühmlichſt aus.

93—92. Der Prätor Sylla erhielt die Provinz Aſien zur Verwaltung, mit dem ehrenvollen Auftrag, den König Ariobarzanes von Cappadocien, der durch Mithridates-Eupator von Pontus aus ſeinem Reiche vertrieben war, durch Waffengewalt wieder in das Gebiet ſeiner Vorfahren einzuſetzen. Der Erfolg ſeiner Unternehmung wird im erſten mithridatiſchen Kriege erzählt werden.

Marſiſcher oder Bundesgenoſſen-Krieg.

Während der eingeborne Römer alle Vortheile des römiſchen Bürgerrechts genoß, frey von allen Abgaben und unverletzlich in ſeiner Perſon war, wurden die Einwohner Italiens, auf welche ſich dieſe Vorrechte nicht erſtreckten, auf manchfache Weiſe durch Steuern, Abgaben, Werbungen und Erpreſſungen bedrückt. An allen Gefahren des Kriegs mußten ſie Antheil nehmen, und waren doch von allen Vortheilen, die durch die erfochtenen Siege erhalten wurden, ausgeſchloſſen. Dieſe Ungerechtigkeit, von den beyden Gracchen ſchon in's hellſte Licht geſtellt, wurde außerhalb Rom immer em-
92—91. pfindlicher gefühlt, bis endlich der unerſchrockene, freyſinnige Volkstribun Livius Druſus ſich der Sache der römiſchen Bundesgenoſſen in Italien annahm und ihnen das römiſche Bürgerrecht verſprach. Allein der Senat und die ariſtokratiſche Parthey ſahen in dieſem Druſus einen dritten Gracchus; als er daher auch den Ritterſtand durch den Vorſchlag, das Richteramt mit dem Senat zu theilen, ſich zum Feinde gemacht hatte, wurde er, als der Urheber neuer Unruhen ermordet,

ſeine Geſetze für nichtig erklärt, und alle diejenigen, welche ſich an Druſus angeſchloſſen hatten, gerichtlich verfolgt. Auf dieſe Nachricht, die wie ein Lauffeuer ſich durch ganz Italien verbreitete, griffen die Picenter, Marſen und die Peligner zu den Waffen. Nach reiflich erwogenem Plane bildeten ſie einen Bund, deſſen Sitz ſie nach Corfinium verlegten. Sie wählten einen Senat von 500 Perſonen, nebſt zwölf Prätoren und übertrugen dem Marſen Q. Pompedius Silo und dem Samniten C. Aponius die Conſulwürde. Italien wurde von ihnen in zwey Provinzen getheilt; Pompedius erhielt die weſtliche und nördliche (Umgegend von Rom); Aponius die ſüdliche und öſtliche. Alle Völker der Halbinſel vom Liris bis zum adriatiſchen Meerbuſen, mit Ausnahme der Latiner und Umbrier, fielen von Rom ab, und traten auf die Seite des neuen Freyſtaats, der in der Perſon des Pompedius ein treffliches Oberhaupt gefunden hatte. Gallien, das nur als Provinz, nicht als Bundesſtaat behandelt wurde, nahm keinen Theil an dieſem Kriege. Ein in römiſcher Kriegskunſt geübtes Heer von 100,000 Mann ſtand in kurzer Zeit ſchlagfertig bereit, um auf den erſten Wink den auf ſein anfängliches Gebiet beſchränkten Mutterſtaat von allen Seiten anzufallen.

Die erſte Feindſeligkeit wurde zu Asculum verübt. 91—90. Q. Servilius, der dort befehligte, wollte durch Drohungen die erhizten Gemüther beſchwichtigen und wurde nebſt allen Römern in einem Aufſtande erſchlagen.

Zu Rom ſendete man unterdeſſen den Conſul L. Julius Cäſar mit einem Heere gegen die Samni-

Jahre vor Christi Geburt.

ten, ſeinen Amtsgenoſſen P. Rutilius mit einem andern, in welchem viele Conſularen und treffliche Feldherrn dienten, unter denen auch Marius und Sylla ſich befanden, gegen die Marſen zu Felde.

Eine Geſandtſchaft der Bundesgenoſſen, welche die Billigkeit ihrer Forderungen dem Senate nachweiſen ſollte, wurde von dieſem, dem ſtets beobachteten Grundſatze gemäß, „im Unglück nie nachzugeben," abgewieſen und der Krieg von beyden Seiten beſchloſſen. Von den Bundesgenoſſen wurde er mit Erbitterung und Grauſamkeit geführt.

Rutilius, ein Feldherr ohne Erfahrung und Talent, lieferte gegen den Rath des Marius den Marſen, unter ihrem Prätor Vettius Cato, an den Ufern des Tolenus ein Treffen, in welchem er ſelbſt getödtet wurde und gegen 8000 Mann verlor. Marius machte dieſen Verluſt dadurch wieder gut, daß er das Lager des Siegers eroberte. Gleichwohl verbreitete die Nachricht von der Niederlage und dem Tode des Conſuls zu Rom allgemeine Beſtürzung, die ſich noch vergrößerte, als man bald darauf erfuhr, daß auch Cäpio, dem der Senat unklugerweiſe den Oberbefehl über das Heer des Rutilius übergeben hatte, von Pompedius in einen Hinterhalt gelockt, getödtet und ein großer Theil der Römer geblieben ſey.

Mit mehr Glück focht der Conſul Julius gegen die Bundesgenoſſen. Bey Accerrä, welche Stadt der ſamnitiſche Prätor Papus belagerte, hatte er ein Lager bezogen, in welchem er von den Samniten angegriffen wurde, und dieſe mit einem Verluſte von 6000 Mann

ſchlug.

Jahre vor Christi Geburt.

ſchlug. Auch in Picenum erfocht der Prätor Cn. Pompejus einen Sieg, und erſt auf dieſe Nachricht legten die obrigkeitlichen Perſonen in Rom die Kriegskleider ab, und zogen die Toga wieder an.

Dem Marius wurde der Oberbefehl über das geſchlagene Heer des Cäpio übergeben. Dieſer Feldherr handelte jedoch nicht mit derſelben Thätigkeit, welche er in den frühern Kriegen an den Tag gelegt hatte. Gleichwohl ſchlug er die Marſen, welche ihn unter Pompedius zum Treffen nöthigten, und Sylla vollendete die Niederlage derſelben; ſie ließen 6000 Mann auf dem Schlachtfelde.

Jezt trat in Rom die alte Ruhe wieder ein, und der Krieg mit den Bundesgenoſſen, obwohl von einem bürgerlichen Kriege nur wenig unterſchieden, erregte daſelbſt nicht größeres Aufſehen, als jeder andere.

Den treu gebliebenen Bundesgenoſſen wurde von dem Senate das Bürgerrecht ertheilt und dadurch weitern Empörungen vorgebeugt.

Im zweyten Jahre des marſiſchen Kriegs belagerte der römiſche Conſul C. Pompejus Asculum, das von den Bewohnern kräftig vertheidigt wurde. Die Picenter, welche dieſer Stadt mit einem Heere zu Hülfe kamen, wurden von Pompejus geſchlagen, der ſofort die Veſtinier und die Peligner zwang, die Waffen niederzulegen. 90—89.

Der Conſul L. Porcius focht anfangs glücklich gegen die Marſen; allein bey einem Angriff auf ihr Lager am fuciniſchen See wurde er (wie man glaubt, durch den jungen Marius, der eine gegen ſeinen Va-

Jahre vor Christi Geburt.

ter gemachte Aeußerung rächte) getödtet und das römiſche Heer mit Verluſt zurückgewieſen.

Von allen römiſchen Feldherrn zeichnete ſich Sylla in dieſem Kriege am meiſten aus. Er befehligte als Legat ein Armeecorps in Campanien, wo er Stabiä einnahm und von Grund aus zerſtörte. Sofort belagerte er Pompeji an der Mündung des Sarno, wo ein Zufall ihm den Oberbefehl über eine Flotte in die Hände ſpielte, deren Befehlshaber Poſtumius Albus, ein ſtolzer, grauſamer Mann, von den eigenen Truppen geſteinigt worden war. Sylla ließ zur Schande für die römiſche Kriegszucht dieſes Verbrechen ungeſtraft, in der niedrigen Abſicht, ſich die Soldaten und das Volk wegen der künftigen Conſulwahl geneigt zu machen.

Ein ſamnitiſches Heer unter dem Prätor Cluantius, das der belagerten Stadt Pompeji zu Hülfe eilte, wurde von Sylla geſchlagen und zum Rückzug genöthigt; nachdem es ſich durch galliſche Hülfstruppen verſtärkt hatte, wurde es von Sylla in zwey hartnäckigen Treffen abermals geſchlagen und nach einem Verluſte von 50,000 Mann auf der Flucht vollends vernichtet. Für dieſen Sieg erhielt er von dem eigenen Heere die Graskrone, die höchſte Auszeichnung, deren der römiſche Bürger theilhaftig werden konnte.

Sylla unterwarf ſofort die Hirpiner, drang in Samnium ein, rettete ſich durch eine Kriegsliſt aus einer verzweifelten Lage bey Aeſerina, brachte den Samniten eine zweyte Niederlage bey und endigte dieſen glänzenden Feldzug durch die Eroberung von Bovianum, woſelbſt ſich der Congreß der Samniten befand.

Nach dieſem Siege kehrte er nach Rom zurück, wo er ſich um das Conſulat bewarb.

Die beyden Legaten L. Muräna und C. Pinna brachten nach mehreren Erfolgen die Marſen zur Unterwerfung. Pompedius Silo, die Seele des ganzen Aufſtandes gegen die Römer, verlegte den Bund nach Aeſerina und ſchuf ſich aus Sclaven und Freyen ein neues Heer von 50,000 Mann, mit denen er den Einſturz ſeiner Hoffnungen noch einige Zeit hinausſchob.

Unterdeſſen belagerte der Conſul Cn. Pompejus die Stadt Asculum, in welcher ſich Judacilius heldenmüthig vertheidigte. Nach ſeinem freywilligen Tode wurde ſie von den Römern erobert, und der Conſul ließ, weil von dieſer Stadt der ganze Krieg der Bundesgenoſſen ausgegangen war, die erſten Bürger und alle Offiziere der Beſatzung ſtäupen und enthaupten. Die Stadt ſelbſt wurde geplündert und hierauf geſchleift.

Für dieſe Eroberung erhielt Pompejus den Triumph, obwohl es gegen die Gewohnheit war, dieſe Ehre einem Feldherrn dafür zuzuerkennen, daß er einen Theil der Republik wieder erobert hatte. Trotz der Erſchöpfung des öffentlichen Schatzes unterſchlug Pompejus aus Geiz die ganze Beute, und brandmarkte durch dieſe Handlung ſein Andenken.

Nach dem Tode des Pompedius, der zwar Bovianum wieder nahm und daſelbſt triumphirend einzog, bald darauf aber geſchlagen und getödtet wurde, zerfiel der italiſche Bund immer mehr. Eine Geſandtſchaft deſſelben an den pontiſchen König Mithridates wurde

von dieſem kalt aufgenommen und ihre Bitte ebenſo beantwortet.

Obgleich die Lucanier und Samniten noch in den Waffen blieben, ſo konnte doch der marſiſche Krieg als beendigt angeſehen werden, weil dieſe beyden Völker ihre Sache bald darauf an die des Marius und Cinna im erſten Bürgerkriege knüpften.

Troz des vielen Verluſtes hatten die italiſchen Bundesgenoſſen ihren Hauptzweck dennoch erreicht, indem der Senat ihnen nach der Reihenfolge, als ſie die Waffen ſtreckten, das Bürgerrecht verlieh. Aus dieſem Grunde wurden aus den neuen Bürgern acht neue Tribus gebildet, dieſen jedoch das Stimmrecht erſt nach den fünfunddreyßig ältern eingeräumt.

Nur drey Jahre hatte dieſer gräuelvolle Krieg gedauert, der das ganze römiſche Staatsweſen erſchütterte, und dennoch hatte er gegen 300,000 Menſchen das Leben gekoſtet.

Von dieſem Zeitpunkte an drängte ſich der Landpöbel bewaffnet zu den Comitien und entſchied durch ſeine Maſſe die Wahl der Magiſtraturen. Seit der gracchiſchen Unruhen war man zu Rom des Blutvergießens gewohnt worden. Der Senat und die Staatsbeamten hatten ihr Anſehen, das Geſetz ſeine Kraft, die Religion ihre Gewalt verloren. Der Adel ſtand der Volkspartey feindlich gegenüber, erſterer ſeine Hoffnung auf Sylla, leztere auf Marius ſetzend. Es fehlte nur an einer Veranlaſſung, um dieſe heftigen Factionshäupter an die Spitze ihrer Partheyen zu bringen und den Bürgerkrieg zu entzünden.

Mithridates VI., mit dem Beynamen der Große, hatte ſein unermeßliches Reich am ſchwarzen Meere im Oſten und Weſten durch Verrath und Treubruch zu vergrößern geſucht. Die unter römiſcher Schutzherrſchaft ſtehenden Fürſten Kleinaſiens führten Beſchwerde, und der Senat beſchloß, da eine friedliche Auseinanderſetzung bey dem kriegeriſchen unbeugſamen Charakter des Mithridates nicht abzuſehen war, Krieg gegen denſelben.

Seine militäriſchen Talente, ſeine großen Hülfsquellen, vor Allem aber ſein eingewurzelter Römerhaß machten dieſe Unternehmung zu einer der wichtigſten.

Zwey Bewerber, Marius und Sylla, ſtanden einander gegenüber, und Lezterer, der im marſiſchen Kriege großes Glück und kein geringes Feldherrn-Talent 89—88.
an den Tag gelegt hatte, überdieß die Conſulwürde bekleidete, trug den Sieg über ſeinen Gegner davon, der ſich im lezten Kriege mehr leidend, als handelnd verhalten hatte. Sylla wurde mit dem Kriege gegen Mithridates beauftragt.

Marius, der alte Feind der Ariſtokratie, konnte dieſe Zurückſetzung, wie ſie in ſeinen Augen erſchien, nicht ertragen. Im Bunde mit dem Tribun Sulpicius, dem entſchloſſenſten, aber auch verworfenſten, den Rom je geſehen hatte, entwarf er den Plan, den verhaßten Gegner des Oberbefehls zu entſetzen.

Während Sylla in Campanien ſeine Werbungen zum bevorſtehenden mithridatiſchen Kriege hielt, ſezte Sulpicius das Geſetz durch; die neuen römiſchen Bürger

Jahre vor Christi Geburt.

in die fünfunddreyßig neuen Tribus einzutheilen, wodurch wegen der Ueberzahl dieſer neuen Bürger die entſchiedene Mehrheit der Stimmen auf ſeine und Marius Seite gebracht wurde. Sofort ließ Sulpicius die Oberbefehlshaberſtelle im mithridatiſchen Kriege auf's Neue zur Abſtimmung bringen, und Marius, der Mann des Volks wurde gewählt, Sylla zurückberufen. Zu Nola traf dieſen des Senats Dekret, das ſeine Abſetzung ausſprach. Die Ueberbringer deſſelben, zwey Legionar-Tribunen, wurden, noch ehe ſie ihren Auftrag vollzogen hatten, von den erbitterten Soldaten geſteinigt. Unverzüglich trat Sylla an der Spitze von fünf vollzähligen Legionen den Marſch nach Rom an, und zum Erſtenmal ſeit der Erbauung der Stadt ſah man die römiſchen Adler unter Anführung eines Conſuls ſich gegen die Stadt bewegen. Zwar verließen ihn alle höhern Befehlshaber bis auf ſeinen Quäſtor, allein was ſeiner Sache ein entſcheidendes Uebergewicht gab, war der Umſtand, daß ſich ſein Amtsgenoſſe C. Pompejus in ſein Lager flüchtete, um der Rache des Marius zu entgehen.

Mehrere Verſuche des Leztern, die Sclaven zu bewaffnen und ein Heer aufzubringen, ſcheiterten, während Sylla immer näher rückte und ſich endlich des esquiliniſchen Thores und kurz darauf der Stadt ſelbſt bemächtigte. Marius, der nebſt Sulpicius und neun Senatoren als Feind des Vaterlandes erklärt worden war, flüchtete ſich nach dem Capitol und von da mit ſeinem Sohne nach Numidien. Sulpicius wurde von einem Sclaven verrathen und hingerichtet, ſeine Geſetze

annulirt, während alle Einrichtungen des Sylla dahin arbeiteten, die Gewalt der Tribunen zu beſchränken.

Troz ſeines blutgierigen Charakters zeigte dieſer neue Gewalthaber viele Mäßigung und nahm ſogar ſeinen erklärten Feind L. C. Cinna zum Mitconſul an. Ehe er jedoch Rom verließ, mußte dieſer auf dem Capitol mit feyerlichem Eide beſchwören, daß er während ſeiner (Sylla's) Abweſenheit nichts gegen deſſen Intereſſe unternehmen wolle. Allein kaum hatte Sylla Rom verlaſſen, um den Krieg gegen Mithridat zu beginnen, als Cinna an der Zurückberufung des Marius arbeitete. 88—87.
Um ſeinen Zweck zu erreichen, brachte er abermals das Geſetz in Vorſchlag, die neuen Tribus unter die alten einzutheilen, und als ſich der größere Theil der Volkstribunen dieſem Vorſchlage widerſezte, kam es zwiſchen Cinna und ſeinem Amtsgenoſſen mitten in der Stadt zu Thätlichkeiten, in Folge deren Cinna, der vergebens als leztes Mittel die Sclaven aufgerufen hatte, nach einem Verluſte von 10,000 Mann aus Rom vertrieben wurde, und ſich nach Campanien flüchtete. Er wurde von dem Senate ſeines Amtes entſezt und an ſeine Stelle L. Cornelius Merula zum Conſul ernannt.

Cinna begab ſich zu dem römiſchen Heere, das gegen die noch immer unter den Waffen ſtehenden Samniten unter Appius Claudius in Campanien ſtand, gewann dieſes, und wußte durch Verſprechungen den größten Theil der neuen römiſchen Bürger auf ſeine Seite zu bringen. Nachdem er auf dieſe Art ein furchtbares Heer von dreyßig Legionen zuſammengebracht hatte, be-

Jahre vor Chriſti Geburt.

rief er den geächteten Marius zurück, und ſezte ſich ſofort gegen Rom in Marſch, das von ihm belagert wurde. Das ganze Heer hatte er in vier Armeecorps getheilt, welche von ihm, von Marius, Papirius Carbo und von Sertorius befehligt wurden. Während Marius der volkreichen Stadt alle Zufuhr abſchnitt, bot er dem Conſul Cn. Octavius eine Schlacht an, welche dieſer, theils weil der Feind ihm überlegen war, theils weil allzuviel von dem Ausgange dieſer Schlacht abhieng, nicht annahm. Endlich zwang die überhandnehmende Hungersnoth den Senat, die Stadt dem Cinna zu übergeben, und dieſen, nachdem Merula abgedankt hatte, als Conſul anzuerkennen. Noch während der Unterhandlungen brach Marius einem gereizten Tiger gleich in Rom ein. Alle Thore der Stadt wurden geſchloſſen, damit Niemand entrinne, worauf das Morden und Plündern ſeinen Anfang nahm. Weſſen Gruß Marius nicht erwiederte, der ward von ſeinen Soldaten durchbohrt. So fiel der Conſul Cn. Octavius auf dem curuliſchen Stuhl, durch ſeinen ehrenvollen Tod einigermaßen die Schande ſeines unkriegeriſcher Benehmens tilgend, ſo wie eine große Anzahl Conſularen und obrigkeitlicher Perſonen, nebſt dem berühmten Redner M. Antonius. Fünf volle Tage dauerte das Morden; 17,000 Leichen deckten die Straßen Roms, als endlich der greiſe Marius und Cinna, müde deſſelben, ſich eigenmächtig zu Conſuln ernannten.
87—86. Mitten unter dieſen Gräueln zeichnete ſich Sertorius durch edle Mäßigung aus. Mit Cinna's Bewilligung überfiel er in der Nacht gegen 4000 freygelaſſene Sclaven, welche

auf Marius Befehl die größten Schandthaten verübten, und hieb ſie bis auf den lezten Mann nieder.

Zum Glück für die gequälten Einwohner Roms erlag der lebensſatte Greis am ſiebenzehnten Tage ſeines ſiebenten Conſulats von Gewiſſensbiſſen gemartert, einem Tode, den er durch übermäßig genoſſenen Wein ſelbſt herbeyführte.

Jezt trat eine durch Erſchlaffung herbeygeführte Ruhe ein, und obwohl Gewaltthätigkeiten und Verbannungen durch Cinna immer noch fortdauerten, ſo hörte doch der Kampf von Bürgern gegen Bürger auf.

Nach Ablauf der geſetzlichen Zeit erklärte ſich Cinna zum Drittenmal zum Conſul und wählte den Papi- 86—85.
rius Carbo, einen der entſchloſſenſten Marianer, zum Amtsgenoſſen. Beyde trafen eifrige Zurüſtungen, um gegen den aus Aſien rückkehrenden Sylla den Krieg mit Erfolg zu führen. Den nach Dalmatien vorausgeſchickten Legionen wollte Cinna mit einem zweyten Heere 85—84.
folgen, um den Sieger des Mithridates anzugreifen; als er bey Ancona in einem Aufſtand von ſeinen eigenen Soldaten ermordet wurde.

Unterdeſſen hatte Sylla den Krieg in Aſien glän- 84—83.
zend beendigt, und war mit ſeinem Heere bey Tarent an's Land geſtiegen. Bey Canuſium, wo ſich der Conſul C. J. Norbanus ihm mit einem überlegenen Heere entgegenſtellte, ſchlug er dieſen, nachdem er vergebens Unterhandlungen angeknüpft hatte, und verfolgte ihn bis Capua.

Der Conſul L. Cornelius Scipio, welcher bey Teanum mit einem zweyten Heere ſtand, ließ ſich mit

Jahre vor Christi Geburt.

Sylla in fruchtloſe Unterhandlungen ein, während welcher Sylla ſein Heer gewann, ſo daß es zu dieſem übergieng. Sylla war dießmal großmüthig genug, dem verlaſſenen Conſul die Freyheit zu ſchenken. Sertorius, der einzige Feldherr, welcher die Sache des Senats einem Sylla gegenüber hätte verfechten können, zog ſich nach Spanien zurück, wo er wegen ſeines frühern edlen Benehmens daſelbſt einen ſichern Zufluchtsort zu finden hoffen durfte.

83—82. Zu Rom bemächtigte ſich Papirius Carbo zum Drittenmal des Conſulats und wählte den jungen Marius im ſechsundzwanzigſten Lebensjahre zum Amtsgenoſſen, dem die Geſchichte das Zeugniß gleicher Tapferkeit, größerer Heftigkeit und minderer Verdorbenheit, aber auch minderer Bedeutung, als ſeinem Vater gibt.

Die Grauſamkeiten des Carbo zwangen die meiſten ausgezeichneten Römer, in Sylla's Lager eine Zuflucht zu ſuchen, der ſie mit offenen Armen empfieng. Unter dieſen war Metellus, Lucullus, Craſſus und der junge Pompejus, der ſich mit einer Handvoll Leute mitten durch die Feinde durchſchlug und ſich bey dieſer Gelegenheit zum Erſtenmal auszeichnete.

Endlich ſtieß Sylla bey Sacriportus, zwiſchen Signia und Präneſte auf das Heer unter dem Conſul Marius. Fünf Cohorten des leztern giengen ſogleich zu Sylla über, wodurch das Conſularheer entmuthigt wurde, und in wilder Flucht Präneſte zu erreichen ſuchte. Hier, wo die Fliehenden verſchloſſene Thore fanden, war das Gemetzel am größten, 20,000 Mann wurden niedergehauen, 8000 gefangen, Marius ſelbſt rettete

ſich nur dadurch, daß er ſich an einem Seile über die Stadtmauer ziehen ließ.

Während Lucretius Ofella Präneſte belagerte, rückte Sylla in dumpfer Stille und unter Beobachtung der ſtrengſten Mannszucht gegen Rom vor, ſchlug ein Heer der Samniten unter Teleſinus, welcher die Zwiſtigkeiten dieſer Hauptſtadt benützen wollte und vernichtete dadurch die lezte Spur der Bundesgenoſſen. Der Tag ſeines Einzugs in das eroberte Rom war das Signal des Todes für Alle, welche der marianiſchen Parthey anhiengen. Oeffentliche Todesliſten bezeichneten alle diejenigen, welche das Leben verwirkt hatten. Nicht nur in Rom, in ganz Italien wurden die unglücklichen Schlachtopfer von einer unerſättlichen Rachgier aufgeſucht. Alle Bande des Bluts und der Freundſchaft wurden gewaltſam getrennt. Mitleid galt für todeswürdiges Verbrechen, der Sclave gab den Herrn, der Sohn den Vater an. 8000 Marianer, die ſich in der lezten Schlacht dem Sieger ergeben hatten, ließ dieſer in dem Circus niedermetzeln, ſo daß ihr Wuthgeheul bis in die Curie drang, wo der Senat verſammelt war. Beruhigend ſprach Sylla mit furchtbarer Kälte: „es ſind nur einige Elende, die ihrer Verbre„chen wegen geſtraft werden.“

Zwar erwiederte ihm Catulus kühn:

„Im Kriege tödteſt Du die Bewaffneten, im Frie„den die andern, mit wem ſollen wir leben?“ Gleichwohl brachte jeder Tag neue Proſcriptionen, und Catilina, der berüchtigte Verſchworne, war einer der thätigſten, um die blutigen Befehle Sylla's auszuführen.

Jahre vor Christi Geburt.

J. Cäſar, obgleich erſt achtzehn Jahre alt, war gleichfalls proſcribirt und entrann dem Tode nur durch Verwendung einiger mächtigen Freunde. Bey dieſer Gelegenheit ſagte Sylla die merkwürdigen Worte: „ſo „möchten ſie denn ihren Wunſch erreichen, nur gebe er „ihnen die Verſicherung, daß derjenige, den ſie ſo eif„rig zu retten wünſchten, die Parthey der Großen, für „die ſie mit ihm gekämpft hätten, ſtürzen werde, denn „Cäſar wiege viele Marius auf."

Unterdeſſen fiel auch Präneſte, und das Haupt des jungen Marius, der ſich ſelbſt tödtete, wurde in Rom öffentlich aufgepflanzt. Jezt erſt nahm Sylla den Beynamen Felix (der Glückliche) an, zugleich aber änderte ſich ſein Charakter; er warf die Maske ab, und mit ihr jene Mäßigung, welche ihm anfänglich, dem Marius gegenüber manche Freunde gewonnen hatte. Nicht mehr einzelne Menſchen, ganze Städte wurden proſcribirt, wie Spoleto, Ineteramna, Bovianum, Aeſerina, Toleſia. In Italien hatte ſich Alles dem Sieger unterworfen. In den Provinzen aber, wohin ſich die Trümmer der Marianiſchen Parthey geflüchtet hatten, war noch manches zu thun.

Zuerſt ſendete Sylla den Pompejus nach Sicilien, gegen den Perperna und Carbo; Lezterer wurde ergriffen, und ſtarb eben ſo ſchimpflich und muthlos als kühn und tyranniſch er während ſeines dreyjährigen Conſulats regiert hatte. Theils durch edles Benehmen, theils durch zweckmäßige Strenge unterwarf Pompejus bald die ganze Inſel, wobey er zur Vermeidung der Ausſchweifungen ſeiner Truppen das ſeltſame Mittel ergriff, während

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſie die unterworfenen Städte plünderten, die Verbindung der Schwerter mit den Scheiden zu ſiegeln.

Bis jezt hatte Sylla der That nach, wiewohl ohne Titel, regiert. Um ſeinen Einrichtungen größern Beſtand zu geben, ließ er ſich zum Dictator *) mit unumſchränkter Vollmacht, und, was in der Geſchichte Roms ſeither unerhört war, auf unbeſtimmte Zeit ernennen. 82—81.

Sofort gieng ſeine erſte Sorge auf Belohnung der Soldaten, denen die geraubten Ländereyen der proſcribirten Bürger zugetheilt wurden. 10,000 Sclaven ſchenkte er das Bürgerrecht; ſie nahmen der Sitte gemäß ſämmtlich den Namen ſeines Hauſes, Cornelius, an. Seine weiten Geſetze, die größtentheils zeitgemäß und zur Wiederherſtellung der Ruhe dienlich waren, bewirkten eine gänzliche Reform der Staatsverfaſſung; ſie waren hauptſächlich auf Beſchränkung der Tribunen durch Entziehung der geſetzgebenden Gewalt, auf Herſtellung der öffentlichen Sicherheit in Rom, auf Abſtellung der Bedrückungen durch die Prätoren in den Provinzen, endlich auf blutige Reinigung und Wiederbeſetzung des Senats berechnet.

Ehe er dieſe Geſetze durchführte, triumphirte er über den Mithridates und erweiterte den Umfang Roms, eine Auszeichnung, die nur denjenigen Feldherrn erlaubt war, welche die Gränzen des Reichs erweitert hatten.

Nachdem Pompejus Sicilien unterworfen hatte, wurde

*) L. Cornelius Sylla, LXXXIII. römiſcher Dictator.

Jahre vor Christi Geburt.

er von dem Dictator nach Afrika geſendet, wohin ſich Cn. Domitius, ein Schwiegerſohn des Cinna, geflüchtet, und mit Hiarbas, dem König von Numidien, ſich verbündet hatte. Mit ſechs Legionen, ſechsundzwanzig Kriegs- und achthundert Laſtſchiffen landete Pompejus zu Utica, ſchlug den Domitius, eroberte ſein Lager und tödtete ihn. Von 20,000 Mann entkamen kaum 3000.

Mitten in ſeinen ſiegreichen Unternehmungen gegen Hiarbas wurde er plötzlich von Sylla zurückberufen. Das Heer, das ihm ſehr ergeben war, verlangte von ihm, gegen Sylla geführt zu werden, den es laut der Tyranney beſchuldigte, allein er weigerte ſich ſtandhaft, treulos an jenem zu handeln, und erwarb ſich dadurch von Sylla den Beynamen des Großen, der hiedurch allerdings ziemlich leicht verdient war.

Pompejus forderte den Triumph und ſezte ſeinen Willen durch, ohne daß er ſich durch das Beyſpiel des unglücklichen Lucretius Ofella abſchrecken ließ, den der Dictator nach vergeblicher Warnung, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, hatte niederhauen laſſen. Er war der Erſte, der, ohne eine obrigkeitliche Würde bekleidet zu haben, blos in der Eigenſchaft eines römiſchen Ritters triumphirte.

81—80. Eine lobenswerthe Standhaftigkeit zeigte er am Tage des Triumphs gegen ſeine Truppen, welche, mit ſeiner Freygebigkeit unzufrieden, erklärt hatten, ſie würden ihm nicht folgen, wofern er ſie nicht reich beſchenke. Auf dieſe Forderung erwiederte Pompejus mit Feſtigkeit, er werde eher der Ehre des Triumphs entſagen,

als ſich von denen Befehle vorſchreiben laſſen, die ihm Gehorſam ſchuldig ſeyen.

Zu Anfang des dritten Jahres ſeiner Dictatur legte Sylla, ohne alle Veranlaſſung und zum Erſtaunen ſeiner Zeitgenoſſen die Dictatur unter Umſtänden nieder, die ganz geeignet waren, dieſe und vielleicht ſelbſt die monarchiſche Würde in ſeiner Familie erblich zu machen. Hierauf forderte er das Volk auf, ihn über ſeine Verwaltung und Handlungsweiſe zur Verantwortung zu ziehen. 80—79.

Die Urſache dieſer freywilligen Abdankung will Heeren in ſeiner natürlichen Indolenz, die eine üppige Ruhe einer mühſamen Thätigkeit vorzog, ſo wie in einem überwiegenden Hang zum Vergnügen und Tafelfreuden finden.

In ländlicher Ruhe lebte er auf ſeinem Gute Puteoli bey Cumä, wo er nach Beendigung des zweyundzwanzigſten Buchs der Geſchichte ſeiner Zeit an einer eckelhaften Krankheit im ſechszigſten Jahre ſtarb. Ihn ſtellt die Geſchichte über Marius, weil er, nicht wie jener von wilder Leidenſchaft getrieben, ſtets mit Folgerichtigkeit handelte, und wußte, was er wollte; ein großer Feldherr, tapferer Soldat, erfahrener Staatsmann, gewandt und glücklich in Anſchlägen und Unternehmungen, thätig und unermüdet wachſam, handelte er nie ohne kalte Berechnung und mit Ausſchluß alles Mitleids, ein Fuchs und Löwe zugleich, wie Carbo ihn nannte, doch in erſter Eigenſchaft mehr zu fürchten. In ſeiner Jugend der Wolluſt und jeder Sinnlichkeit ergeben, doch im reifern Alter dieſes gegen die 79—78.

Jahre vor Christi Geburt.

Reize des Ruhms vorziehend, geht ſeine Erſcheinung, ein Gefühl des Staunens und des Schauders zugleich in dem Beſchauer zurücklaſſend, über die Weltbühne.

Hier wird es Zeit, uns nach den außer Italien vorgefallenen Ereigniſſen umzuſehen.

Erſter und zweyter mithridatiſcher Krieg.

Die Urſachen des erſten mithridatiſchen Kriegs ſind Seite 773 angegeben. Zur Zeit der Regierung Mithridats VI. *) war der Zuſtand Kleinaſiens folgender: den Römern gehörte die Provinz Aſien, d. h. das vormalige Königreich Pergamus, das ihnen durch Erbſchaft zugefallen war. In Bithynien regierte Nicomedes Philopator, ein Sohn des Pruſias. Paphlagonien ward gleichfalls von eigenen Königen beherrſcht. In Cappadocien regierte Ariarathes und Galatien war unter mehrere Tetrachen getheilt. Alle dieſe Staaten nebſt den übrigen Kleinaſiens nahmen, ohne gerade unter römiſcher Herrſchaft zu ſtehen, bey vorfallendem Streite, ihre Zuflucht zur Entſcheidung des römiſchen Senats.

Mithridates, der ſchon lange damit umgieng, den Einfluß der Römer zu ſchwächen und den Seinigen zu erhöhen, theilte Paphlagonien mit Nicomedes, bemächtigte ſich, trotz der von den Römern gemachten Beſchwerden, Galatiens, ließ hierauf den König Ariarathes ermorden, tödtete deſſen älteſten Sohn mit eigener Hand und ſezte einen ſeiner Söhne auf den Thron von Cappadocien.

Zur

*) Mithridates-Eupator, den einige auch den VII. nennen.

Jahre vor Christi Geburt.

Zur Demüthigung dieſes wichtigen Feindes und zur Herſtellung der Ordnung in Kleinaſien wurde Sylla, der ein Jahr zuvor Prätor geweſen war, beſtimmt. Sein Hauptauftrag gieng dahin, den mit Bewilligung des römiſchen Senats von dem cappadociſchen Volke gewählten König Ariobarzanes auf dem Thron zu befeſtigen. 93–92.

Gordius verfocht die Sache des von Mithridates eingeſezten Königs, wurde jedoch nach kurzem Widerſtand von Sylla geſchlagen und Ariobarzanes in ſeinem Königreiche befeſtigt.

Unterdeſſen gewann Mithridates den armeniſchen König Tigranes, ſeinen Schwiegerſohn, der den kaum eingeſezten König von Cappadocien verjagte, während Mithridates in Bithynien den jüngern Kronprätendenten Socrates gegen die gerechten Anſprüche des von den Römern unterſtüzten ältern Bruders Nicomedes in Schutz nahm. Ariobarzanes flüchtete ſich nach Rom, und flehte die Hülfe des Senats zum Zweytenmale an.

Dieſer, obgleich damals in den ſchwierigen Bundesgenoſſenkrieg verwickelt, ſendete den M. Aquilius, der eben den zweyten Sclavenkrieg in Sicilien beendigt hatte, an der Spitze mehrerer Commiſſarien ab, mit dem Befehl, die Könige Nicomedes und Ariobarzanes wieder einzuſetzen, und zu dem Ende ſich nöthigenfalls Truppen von L. Caſſius, dem Proconſul in Aſien, und ſelbſt von Mithridat geben zu laſſen, da der Vertrag, den deſſen Vorfahren mit Rom geſchloſſen hatten, noch als gültig betrachtet wurde.

Ehe Mithridat gänzlich mit Rom brach, vollendete

Jahre vor Chriſti Geburt.

er ſeine Kriegsrüſtungen; außer dem Könige von Armenien hatte er beynahe alle Völker von Oberaſien zum Kriege gegen die Römer geſtimmt. Gleichwohl verhielt er ſich ruhig, und ließ es geſchehen, daß die vertriebenen Könige mit Hülfe der Römer wieder eingeſezt wurden. Um dieſe Zeit langte eine Geſandtſchaft
90—89. der italiſchen Bundesgenoſſen in Pontus mit dem Auftrage an, Mithridates zum Antheil an dem Kriege gegen Rom zu veranlaſſen. Dieſen beſchäftigten jedoch die Angelegenheiten Aſiens allzuſehr, als daß er ſich in dieſem Augenblick hätte entfernen können, er wies daher die Geſandtſchaft ab, ohne ihrem Wunſche zu entſprechen. Die Habgier der römiſchen Commiſſarien (hauptſächlich des Aquilius), welche den eingeſezten Königen keine Ruhe ließen, bis ſie zur Aufbringung der ſchuldigen Summen die Staaten des Mithridates anfielen, gaben ihm bald die erwünſchte Gelegenheit zu einem ſcheinbar rechtmäßigen Bruch mit Rom. Zwar ſendete er Geſandte dahin, um ſich über Verletzung des Friedens zu beklagen; als jedoch der Senat ihm Genugthuung verweigerte, ließ er den Ariobarzanes durch ſeinen Sohn Ariarathes offen angreifen, der dieſen trotz römiſcher Hülfe ſchlug und Cappadocien wieder eroberte.

Sofort ſtellten die römiſchen Feldherrn in Aſien drey Heere auf, von denen das erſte unter dem Proconſul L. Caſſius Gallo-Grácien deckte, während Aquilius mit einem zweyten Bithynien gegen Mithridat vertheidigen wollte und Q. Appius mit dem dritten zur Unterwerfung Cappadociens abgieng. Bey Byzanz war eine römiſche Flotte ſtationirt, um der feindlichen

Jahre vor Chriſti Geburt.

das Auslaufen aus dem Pontus Euxinus zu verwehren. Nicomedes ſelbſt hatte ein Heer von 50,000 Mann zu Fuß und 6000 Reitern aufgeboten. Alle dieſe Streitkräfte zuſammen ſtanden jedoch immer noch in keinem Verhältniß zu der furchtbaren Macht, welche der König von Pontus vereinigt hatte; daher entſchied ſich dieſer kurze Feldzug, der erſte, welcher von römiſchen Feldherrn ohne Befehl und Genehmigung des Senats geführt wurde, zum entſchiedenen Nachtheil der Römer und der mit ihnen verbündeten Könige.

Am Amnias-Fluß in Paphlagonien wurde zuerſt Nicomedes entſcheidend geſchlagen, von dem Sieger unermeßliche Beute gemacht und ſofort ganz Paphlagonien unterworfen. Das Heer des Aquilius wendete ſich auf der bithyniſchen Gränze, ohne den Angriff der Feinde abzuwarten, zu ſchimpflicher Flucht. Er ſelbſt entfloh nach einer vollſtändigen Niederlage über den Sangarius bis nach Pergamus. Dieſer zweyte Sieg öffnete dem König von Pontus alle Länder Kleinaſiens, während die römiſchen Feldherrn ſich in die feſten Städte Apamea, Rhodus und Laodicea warfen. Ohne auf weitern Widerſtand zu ſtoßen, unterwarf ſich Mithridates Phrygien, Myſien, die Provinz Aſien, Lycien, Pamphylien und die joniſchen Küſtenländer. Von zwey römiſchen Feldherrn, die in ſeine Gewalt fielen, behandelte er den einen, Aquilius, der ſich ſtets durch Geldgier ausgezeichnet hatte, auf ſchimpfliche Weiſe und ließ ihm geſchmolzenes Gold in den Mund gießen; den andern, Oppius, führte er unter Vortragung der Faſces auf ſeinen Reiſen in Kleinaſien als Gefangenen mit

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſich, um die Größe der römiſchen Macht herabzuſetzen.

89—88. Als die Nachricht von dieſen Gewaltthaten nach Rom kam, wurde dem König von Pontus der Krieg erklärt und Sylla mit Führung deſſelben beauftragt. Weil jedoch dieſem die bürgerlichen Unruhen nicht geſtatteten, gleich nach ſeiner Ernennung abzugehen, ſo hatte Mithridates hinlängliche Zeit, ſeine Rüſtungen zu beenden. An einem Tage fielen auf ſeine Veranſtaltung in allen ihm unterworfenen Städten alle gebornen Römer und Italier, gleichviel ob Männer, Weiber oder Kinder, 80,000 an der Zahl, unter Mörderhänden. Sofort belagerte Mithridates die den Römern treu geblieben Städte Magneſia und Rhodus; in leztere hatte ſich der Proconſul L. Caſſius geworfen, und leiſtete in Vereinigung mit den Rhodiern gegen die überlegenen Angriffe des Königs ſo kräftigen Widerſtand, daß dieſer nach beträchtlichem Verluſt die Belagerung wieder aufhob.

Von Pergamus aus leitete er die Unternehmungen ſeiner Feldherrn, die auf der Seite des ſcythiſchen und thraziſchen Bosporus in Macedonien raſche Eroberungen machten. Archelaus, einer derſelben, unterwarf ſich die Cycladen, Euböa und alle Inſeln bis zum maleiſchen Vorgebirge. Selbſt Athen verließ die Sache der Römer und nahm pontiſche Beſatzung auf. Von hier aus machte Archelaus auch Lacedämon, Achaia und Böotien von den Römern abwendig, während Metrophanes mit einem zweyten Heer in Theſſalien in der Gegend von Demetrias landete, und ein drittes

Heer von der Landſeite durch Thrazien und Macedonien herabdrang. Dieſen Fortſchritten der pontiſchen Waffen ſezte der einzige Bruttius Sura, von dem römiſchen Proconſul in Macedonien hiezu beauftragt, mit einem römiſchen Armeecorps ein Ziel. Er drängte zuerſt den pontiſchen Feldherrn Metrophanes von den theſſaliſchen Küſten zurück und lieferte dem Archelaus bey Chärونea eine dreytägige Mordſchlacht, die ihn wenigſtens von weitern Erfolgen abhielt.

So ſtanden die Angelegenheiten der Römer, als Sylla mit fünf römiſchen Legionen und einigen Hülfstruppen in Griechenland ankam. Seine erſte Unternehmung war die Belagerung von Athen, wohin ſich Archelaus geworfen hatte. Er betrieb dieſe mit ſolcher Thätigkeit und Kraft, daß er die Stadt troz der tapfern Vertheidigung des Archelaus in kurzer Zeit eroberte. Obgleich er anfangs entſchloſſen war, die Stadt zu ſchleifen, änderte er auf die Vorbitte treugebliebener Athener ſeine Geſinnung und begnügte ſich, den Pyräus zu zerſtören und das Seezeughaus zu verbrennen. Archelaus entkam nach Munychia, wohin ihn die Römer, denen es an Schiffen fehlte, nicht verfolgten, und von da nach Böotien, wo er ſich mit dem zweyten pontiſchen Heere unter des Mithridates Sohn Archatias vereinigte. Mit kaum 16,000 Mann griff Sylla das Heer deſſelben an, das 100,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter ſtark war, und brachte ihm eine gänzliche Niederlage bey. Das Gemetzel während der Schlacht und nach derſelben war fürchterlich, indem die Römer mit den fliehenden Feinden zu gleicher Zeit in

88—87.

87—86.

Jahre vor Christi Geburt.

ihr Lager eindrangen. Der pontiſche Feldherr verlor über 100,000 Mann, während der Verluſt der Römer, was kaum glaublich ſcheint, nur zwölf Mann betragen haben ſoll.

Kaum hatte Mithridates von dieſer Niederlage Kunde erhalten, als er ein neues Heer von 80,000 Mann unter Dorilaus nach Griechenland ſendete. Dieſer vereinigte ſich mit den Trümmern des alten Heeres bey Chalcis und rückte nach Böotien. Sylla, der bereits gegen ein römiſches Conſularheer unter L. V. Flaccus aufgebrochen war, kehrte auf dieſe Nachricht um, und ſtieß bey Orchomenus auf den Feind. Obgleich das Terrain ihm ungünſtig, und dem Dorilaus vortheilhaft war, erfocht er doch auch hier großentheils durch perſönliche Tapferkeit einen ausgezeichneten Sieg über das Heer der Barbaren, eroberte ihr Lager und machte 18,000 derſelben nieder. Eine noch größere Anzahl Feinde wurden in die nahe gelegenen Sümpfe geſprengt und kam darin um. Sylla gieng nach Theſſalien zurück, wo er den Winter mit Erbauung von Schiffen zubrachte, wohl einſehend, daß es ihm ohne Flotte unmöglich ſey, den Krieg zu beenden.

Lucullus, der als Legat unter Sylla diente, hatte unterdeſſen mit Hülfe der Cretenſer und Rhodier Cyrene erreicht, und ſtellte in dieſer den Römern durch Erbſchaft anheim gefallenen Provinz die ausgebrochenen Unruhen in kurzer Zeit wieder her. Ein Verſuch, den ägyptiſchen König Ptolemäus Lathurus zum Bündniß gegen Mithridat zu veranlaſſen, ſcheiterte, worauf Lucull von den aſiatiſchen Seeſtädten, namentlich von

den Rhodiern, eine Flotte zuſammenzog und mit dieſer das ägeiſche Meer von Feinden ſäuberte.

Mithridates brachte durch Grauſamkeiten aller Art eine Menge Städte zum Abfall. Dieſer Umſtand und die beyden blutigen Niederlagen ſeiner beſten Heere in Griechenland veranlaßten ihn, durch Archelaus mit Sylla Unterhandlungen einleiten zu laſſen. Allein Sylla machte dieſem ſo harte Bedingungen, daß Mithridates ſich mit Abſchluß eines Friedens um ſolchen Preis nicht beeilte, um ſo mehr, da er hörte, der Proconſul V. Flac-
cus ſey in Aſien mit einem römiſchen Heere angekom- 86—85.
men, um Sylla den Oberbefehl abzunehmen. In der Ueberzeugung, Sylla werde nicht freywillig vom Schauplatz abtreten und ſomit ſich Zwiſt unter den Römern erheben, beſchloß er, den Verlauf der Ereigniſſe ruhig abzuwarten.

Allein Fimbria, des Flaccus Legat, reizte die eigenen Truppen gegen den Oberfeldherrn auf, dem ſie ohnedieß nicht gewogen waren, und ließ dieſen ermorden. Sofort ſtellte er ſich an die Spitze des aus zwey Legionen beſtehenden Heeres, ſchlug einen Sohn des Mithridates in offenem Felde, und belagerte Pergamus, aus welcher Stadt der König von Pontus nur mit Mühe nach Pitana entkam. Um ihn in dieſem Hafen zu belagern, wendete ſich Fimbria an Lucullus, der jedoch ſein Geſuch zurückwies, ohne ihn zu unterſtützen.

Dieſe Ereigniſſe zwangen den pontiſchen König, den römiſchen Feldherrn Sylla um eine Unterredung zu bitten, welche zu Dardanum ſtatt hatte. Dort willigte

Mithridates in alle Bedingungen, welche dem Archelaus gemacht worden waren, worauf ihm der Frieden bewilligt wurde. Allen Eroberungen mußte er entſagen, 2000 Talente an die Römer bezahlen, achtzig Schiffe ausliefern und allen Freunden der Römer vollkommene Verzeihung verſprechen.

Sofort wendete ſich Sylla gegen Fimbria, den er ohne Schwertſchlag beſiegte. Bey der Ankunft ſeines Heeres fielen beyde Legionen von Fimbria ab und giengen zu Sylla über. Der Legat, welcher Aſien als Räuber verwüſtet hatte, tödtete ſich in Verzweiflung. Sylla legte in die von den Römern abgefallenen Städte Aſiens Beſatzung und ſtrafte ſie um 20,000 Talente für ihre Untreue. Murena blieb mit denjenigen Legionen in Aſien, welche unter Fimbria gedient hatten, und Sylla kehrte nach Italien zurück.

82. Der zweyte mithridatiſche Krieg wurde durch
Murena auf des Archelaus Veranlaſſung begonnen. Mu-
rena brach den mit Mithridates geſchloſſenen Frieden,
und hörte weder auf des Königs Vorſtellungen, noch
81. auf die an ihn ergangenen Befehle des römiſchen Se-
nats. Mithridat ſchlug ihn bey Sinope, worauf er
von Sylla zurückberufen und Aulus Gabinius an
ſeine Stelle geſchickt wurde. Lezterer brachte einen Ver-
gleich zwiſchen Ariobarzanes und Mithridates zu Stande.

Das Beyſpiel des Dictators Sylla hatte für die Freyheit Roms gefährliche Folgen. Er war der Erſte, der das Intereſſe der römiſchen Heere nicht an die Sache der Republik, ſondern an die Eigene zu knüpfen wußte; unter ſeinem Oberbefehl lernten die höhern Offiziere

ſich bereichern, während die niedern und der Soldat aus des Feldherrn Händen nach jedem Feldzuge Belohnungen erwarteten. Am verderblichſten hatte jedoch ſein Beyſpiel dadurch gewirkt, daß er ungeſtraft zwey Jahre lang die dictatoriſche Würde in ſeiner Perſon vereinigte, und dieſe freywillig niederlegte. Sylla war, ohne es zu wollen, der Erſte, der durch dieſen Schritt der monarchiſchen Staatsverfaſſung die Bahn brach.

Der Conſul Lepidus, ein Mann, größer durch 79—78.
Worte, als durch Thaten, und der ſeine Würde mehr durch Beſtechung als durch freye Wahl erhalten hatte, wagte es, auf Abſchaffung der Einrichtungen Sylla's anzutragen, indem er dieſen in einer öffentlichen Rede als den verworfenſten Tyrannen darſtellte, und obgleich ſeine unlautern Abſichten, die nur die eigene Bereicherung zum Zweck hatten, von allen Rechtlichen und hauptſächlich von ſeinem Amtsgenoſſen Catulus durchſchaut wurden, wendete dieſer zu Unterdrückung ſolchen Strebens dennoch allzu milde Mittel an, ſo daß Lepidus nach Sylla's Tode ſich offen an die Spitze der in Volaterra eingeſchloſſenen Marianer ſtellte, und nachdem er das Volk durch reichliche Geſchenke gewonnen hatte, ohne große Mühe ein Heer zuſammenzog.

Mit den Waffen in der Hand erzwang er ſich die Provinz des narbonenſiſchen Galliens, wogegen er verſprach, nicht feindlich gegen Rom und ſeinen Amtsgenoſſen Catulus zu verfahren. Allein kaum war die Zeit 78—77.
ſeines Conſulats verfloſſen, als er den M. Brutus in Gallien zurückließ und mit einem Heere vor Rom rückte, um ſich ein zweytes Conſulat zu ertrotzen. In

Jahre vor Chriſti Geburt.

dieſer Noth ernannte der Senat den Catulus, dem, weil er beſſerer Bürger als Soldat war, Pompejus beygegeben wurde, zum Feldherrn gegen Lepidus, der bey der mulviſchen Brücke in leichtem Gefecht geſchlagen, zur Flucht nach Hetrurien gezwungen und als Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Catulus folgte ihm, während Pompejus ſich gegen M. Brutus im cisalpiniſchen Gallien wendete. Durch den Abfall ſeiner Truppen ſah ſich dieſer genöthigt, ſich dem Pompejus zu unterwerfen, der ihn zu Rhegium hinrichten ließ.

Catulus zwang ſeinen Gegner Lepidus bey Coſa zu einem zweyten Treffen, in welchem die Ankunft des Pompejus abermals den Ausſchlag gab. Lepidus flüchtete ſich mit den Trümmern ſeines Heeres nach Sardinien, wo er bald darauf ſtarb. Perperna, einer ſeiner Unterfeldherrn, ſtellte ſich an die Spitze der übrigen Truppen und führte ſie nach Spanien über, wo Sertorius die Sache der Marianer durch ſein überwiegendes Feldherrntalent noch mehrere Jahre aufrecht erhielt.

Nach der Beſiegung der Parthey des Lepidus ſtellte ein allgemeines Amneſtie-Geſetz die Ruhe zu Rom und in Italien auf einige Zeit wieder her.

Sertoniſcher Krieg.

Die marianiſche Parthey, obwohl auf allen andern Punkten unterdrückt, fand in der Perſon des umſichtigen, talentvollen Sertorius in Spanien einen kräftigen Vertheidiger. Er war zu Anfang des bürgerlichen Kriegs
84—83. von Marius zum Prätor in Spanien beſtimmt worden,

Jahre vor Christi Geburt.

und gieng, nachdem Sylla das Heer des Scipio auf ſeine Seite gebracht hatte, überzeugt von der Untüchtigkeit der Feldherrn der jenem entgegengeſezten Parthey, in ſeine Provinz ab. Dort nahm er die römiſchen Flüchtlinge auf und gewann ſich die Herzen der Eingebornen durch ſein uneigennütziges, leutſeliges Betragen.

Kaum hatte er ein Heer zuſammengebracht, als nach dem Sturze des Marius und Carbo, C. Annius von Sylla gegen ihn zu Felde geſchickt wurde. Sertorius ſchickte den L. Salinator mit 6000 Mann zur Beſetzung der pyrenäiſchen Päſſe ab; allein unter den Truppen dieſes Unterfeldherrn brach Meuterey aus, er ſelbſt wurde erſchlagen und Sertorius ſofort von Annius in Karthagena, wohin er ſich mit 3000 Mann geflüchtet hatte, eingeſchloſſen. Sertorius verweilte in dieſem Hafen nur ſo lange, bis er ſeine Mannſchaft eingeſchifft hatte, worauf er nach Afrika überſezte und dort die feſte Stadt Tingis einnahm. 82—81.

Allein bald rief ihn eine Geſandtſchaft der Luſitanier nach Spanien zurück. Dieſes Volk, von den römiſchen Prätoren bedrückt, und das Joch derſelben nur unwillig tragend, war feſt entſchloſſen, ſeine Freyheit wieder zu erobern. Die große Meynung, welche es von dem Feldherrn-Talente des Sertorius hatte, erhob ihn in ſeinen Augen zu einem zweyten Hannibal und Sertorius täuſchte dieſe Hoffnung nicht. Mit 2600 Römern und 700 Afrikanern kehrte er nach Spanien zurück, erhielt dort von den Luſitaniern 4000 Leichtbewaffnete und 700 Reiter, und führte an der Spitze dieſes Heeres einen glücklichen Krieg gegen vier römiſche

Jahre vor Christi Geburt.

Feldherrn, welche nach einander 26,000 Mann zu Fuß, 6000 Reiter und 2000 Schleuderer unter ihren Befehlen hatten.

Die Regierung des Sylla erklärte er für eine unrechtmäßige, daher gab er ſeinem Lager die Geſtalt der Republik, erwählte einen Senat von 300 Mitgliedern und zeigte ſich nie anders, als unter Vortragung der Ruthenbündel durch die Lictoren. In allen Unternehmungen unterſtüzte ihn ſein Quäſtor Hirtulejus kräftig, ſo daß in kurzer Zeit der größte Theil von Spanien ſich an ihn anſchloß.

81—78. Als die Nachricht von ſeinen Fortſchritten zu Rom ankam, ſendete Sylla den Q. C. Metellus Pius mit einem Heere gegen ihn. Dieſer wenig erfahrne Feldherr ward durch Sertorius, der den kleinen Krieg mit Erfolg gegen ihn führte, bey jeder Gelegenheit geſchlagen, und als er Lacobriga, den Waffenplatz des Sertorius belagerte, brachte ihm dieſer vor der eingeſchloſſenen Stadt eine vollſtändige Niederlage bey, in welcher beynahe drey Legionen aufgerieben wurden. Metellus rettete ſich durch ſchleunige Flucht nach Ilerda. Dieſer Sieg eröffnete dem Sertorius den Weg nach Gallien und ſelbſt die Päſſe über die Alpen ließ er beſetzen, um entweder den gegen ihn geſchickten römiſchen Truppen den Uebergang ſtreitig zu machen, oder, wenn ſich günſtige Gelegenheit zeigen würde, den Krieg nach Italien zu ſpielen.

Die kurze Zeit der Ruhe benüzte er, um bey den ſpaniſchen Truppen römiſche Waffen, Taktik und Kriegszucht einzuführen, und dieſe halb wilden Stämme an ein ge-

regeltes, civiliſirtes Leben zu gewöhnen. Die höhern Befehlshaberſtellen vertraute er gleichwohl nur gebornen Römern an, weil er ſich der Spanier nur bedienen wollte, um die Republik von dem Drucke der Tyranney zu befreyen. Er ſelbſt machte dem Senate öfters nach erfochtenem Siege den Antrag, die Waffen niederzulegen, wofern man ihm geſtatten würde, als Bürger ſein Leben in Ruhe zu beſchließen.

Unterdeſſen hatte Perperna nach des Lepidus Tode die Trümmer von deſſen Heere aus Sardinien nach Spanien übergeführt. Auf die Nachricht, daß Pompejus zur Fortſetzung des Kriegs in dieſem Lande beſtimmt ſey, zwangen ihn ſeine Truppen ſich mit Sertorius zu vereinigen, den er, der ſtolze Patrizier, als einen Mann von niedriger Herkunft haßte.

Da man die Conſuln D. Junius Brutus und M. Aemilius Lepidus Livianus dieſem Kriege nicht gewachſen hielt, ſo wurde Pompejus, obgleich er noch kein obrigkeitliches Amt verſehen hatte, unter dem Titel eines Proconſuls mit einem römiſchen Heere nach Spanien geſchickt. 78—77.

In dieſem Lande ſowohl, als in Italien, ſezte man auf den neuen Feldherrn große Hoffnungen, und ſchon begann die Treue der ſertoriſchen Truppen gegen ihren Anführer zu wanken, als ein erſter Erfolg deſſelben ſeine Angelegenheiten wieder herſtellte.

Vor Laurona lehrte der erfahrne Sertorius ſeinen jungen Gegner, daß ein guter Feldherr nicht nur vorwärts, ſondern auch rückwärts zu ſehen habe. Der

Jahre vor Christi Geburt.

durch beträchtlichen Verluſt gewitzigte Pompejus zog ſich nach den Pyrenäen zurück, wo er unter ſteten Neckereyen durch die umliegenden Volksſtämme Winterquartiere bezog. Sertorius und Perperna giengen nach Luſitanien zurück.

77–76. Im folgenden Frühjahr ſchickte Sertorius ſeinen Quäſtor Hirtulejus nach Bätica, dem Metellus entgegen, während er ſelbſt ſich dem Pompejus gegenüber ſtellte.

Hirtulejus, mehr tapferer Soldat, als kluger Feldherr, wurde von Metellus bey Italica mit einem Verluſte von 20,000 Mann geſchlagen, und als er bald darauf durch ein zweytes Gefecht dieſe Niederlage wieder gut machen wollte, nebſt ſeinem Bruder getödtet.

Auch Pompejus ſchlug den Perperna bey Valencia, und rückte gegen Sertorius vor. Beyde Feldherrn ſuchten aus entgegengeſezten Urſachen ein Treffen, ehe Metell ſich mit Pompejus vereinigt haben würde. Sertorius, um einen Feind weniger gegen ſich zu haben, Pompejus, um die Ehre des Sieges mit Niemand theilen zu müſſen.

Bey Sucrone, an der Mündung des Xucar kam es zur Schlacht, die durch die ausgezeichnete Tapferkeit des Sertorius gewonnen wurde. Pompejus entzog ſich nur durch Liſt der Gefangenſchaft. Gleichwohl war der Verluſt auf beyden Seiten gleich. Sertorius, der das Gefecht am folgenden Tag erneuern wollte, änderte ſeinen Entſchluß, als er erfuhr, daß Metellus ſich in der Nacht mit Pompejus vereinigt habe. Er löste nach ſeiner Gewohnheit ſein Heer auf, und führte gegen ſeine Feinde den kleinen Krieg mit ſol-

Jahre vor Chriſti Geburt.

cher Thätigkeit und Umſicht, daß er ihnen beträchtlichen Verluſt zufügte.

Endlich wurde er von Pompejus bey Segontia zur Schlacht gezwungen und durch die Unfähigkeit des Perperna, obgleich der Sieg ſchon in ſeinen Händen war, geſchlagen. Raſch löste er ſein Heer abermals auf und warf ſich in eine feſte Stadt, wo er ſo lange verweilte, bis er die Nachricht erhielt, daß ihn ein neues Heer erwarte. Während Metellus ſeinen Sieg durch eine Reihe glänzender Feſte feyerte, ſezte er ſich an die Spitze ſeiner Truppen, und begann ſofort den kleinen Krieg mit ſolchem Nachdruck gegen ſeine Feinde, daß Metellus, um ſich Ruhe zu verſchaffen, zu dem unedlen Mittel ſchritt, einen Preis von 100 Talenten auf den Kopf des Sertorius zu ſetzen.

Dieſer beunruhigte indeſſen durch ſeine Thätigkeit 76—75. die Heere des Pompejus und des Metellus dergeſtalt, daß ſich beyde, müde eines ſo erſchöpfenden Krieges, nach dem dieſſeitigen Hiſpanien und nach dem narbonnenſiſchen Gallien zurückzogen.

Um dieſe Zeit erſchienen Geſandte von dem pontiſchen Könige Mithridates bey Sertorius, welche dieſem ein Bündniß gegen Rom nebſt Geld und Schiffen für die Abtretung Aſiens antrugen. Allein Sertorius, obwohl dieſer Unterſtützung ſehr bedürftig, wies den Antrag mit Stolz von ſich, weil er es unter ſeiner Würde hielt, ein Bündniß durch Bewilligungen zu erkaufen, die dem römiſchen Volke nachtheilig wären.

Als Mithridates ſeine Forderungen auf Bithynien und Cappadocien beſchränkte, ſchloß Sertorius einen

Jahre vor Chriſti Geburt.

Vertrag mit ihm, ſendete ihm einen ſeiner Senatoren mit einem römiſchen Truppencorps und erhielt dagegen 3000 Talente und vierzig Schiffe von dem Könige von Pontus.

75—74. Unterdeſſen hatte ſich Pompejus Unterſtützung an Truppen und Geld aus Italien verſchafft und kehrte ſofort zur Fortſetzung des Kriegs nach Spanien zurück.

In dem Heere des Sertorius ſtiftete der unwürdige Perperna Meuterey gegen den Oberfeldherrn und Streit zwiſchen den römiſchen und ſpaniſchen Truppen. Mehrere entdeckten Anſchläge auf ſein Leben, veranlaßten den Sertorius zum Mißtrauen und zur Strenge, wodurch er ſich die Truppen abgeneigt machte. Endlich gewann Perperna mehrere vornehme Römer, und ermordete ihn, der ihn mit Liebe behandelt und zum Erben eingeſezt hatte, zu Osca bey einem Gaſtmale. Dieß war das Ende eines der größten Feldherrn ſeiner Zeit, der mit geringen Mitteln acht Jahre lang die Parthey der Marianer aufrecht gehalten uud mehrere römiſche Feldherrn, worunter ſelbſt Pompejus, zu öfternmalen beſiegt hatte.

Nach verübter Mordthat ſuchte Perperna ſich des Oberbefehls zu bemächtigen, allein bey den Spaniern ſtand des Sertorius Namen in ſo hohem Anſehen, daß mehrere Völker derſelben ſich nach ſeinem Tode freywillig dem Pompejus unterwarfen. Den Reſt zwang Perperna theils durch Belohnungen und Verſprechungen, theils durch Hinrichtungen, ihn als Oberfeldherrn anzuerkennen. Er führte dieſe Würde jedoch nur kurze Zeit, wurde von Pompejus überfallen, ſein Heer größtentheils

Jahre vor Chriſti Geburt.

tentheils zuſammengehauen und er ſelbſt gefangen. Pompejus ließ ihn hinrichten und alle Papiere des Sertorius ungeleſen verbrennen, um jeden Keim zu neuen Unruhen zu vertilgen. 72—71.

Von allen denen, welche an der Ermordung des Sertorius Theil genommen hatten, entgieng nur einer der rächenden Nemeſis und auch dieſer nur, um ein dunkles, von Jedermann verabſcheutes Leben in einem abgelegenen Winkel Spaniens zu beſchließen. Nach dem Tode des Perperna unterwarfen ſich die ſpaniſchen Städte der Gnade des Siegers. Nur Urama am Durius und Calaguris am Ebro mußten, erſtere von Pompejus, leztere von ſeinem Legaten Afranius erobert werden.

Erſt mit der Vertilgung des ſertoriſchen Heeres konnten ſich die Syllaner als Sieger über alle Gegner betrachten, um wenige Jahre ſpäter durch Cäſar, den gefährlichſten Marianer, alle Geſetze des Sylla abgeſchafft und mit Füßen getreten zu ſehen.

Obgleich der ſertoriſche Krieg mehr ein bürgerlicher, als ein ausländiſcher war, ſuchten ihn doch die Sieger als einen von lezterer Art darzuſtellen, damit ihnen der Triumph nicht entzogen werden möchte.

In den Pyrenäen verkündigte ein prächtiges Denkmal die Siege des Pompejus, mit der Aufſchrift, daß er von den Alpen bis an's jenſeitige Ende von Spanien 876 Städte unterworfen habe. Metellus und Pompejus feyerten den Triumph und zwar lezterer zum Zweytenmal nur in der Eigenſchaft eines römiſchen Ritters.

Das Beyſpiel zweyer Sclaven-Aufſtände in Sicilien blieb für Italien nicht ohne Folgen, wo ſich die Menge dieſer Unglücklichen zu einer alles Verhältniß überſteigenden Anzahl vermehrt hatte.

74—73. Der Capuaner Lentulus hatte 200 galliſche und thraciſche Sclaven zu Gladiatoren *) abrichten laſſen. Dieſe entwarfen, um einem gewiſſen ſchimpflichen Tode zu entgehen, den Plan, ſich durch die Flucht zu retten. Achtundſiebzig derſelben entkamen, und unter dieſen Spartacus, ein Mann, deſſen große Fähigkeiten die Hauptſtadt der Welt in kurzer Zeit zittern machten.

Die Bewohner von Capua hielten es für ein leich-

---

*) Die Gladiatoren mußten zuerſt bey Leichenbegängniſſen, ſpäter zur Unterhaltung des Volks und ſelbſt zum Vergnügen reicher Privatleute fechten. Die gewandteſten, ſtärkſten und tapferſten Sclaven wurden hiezu gewählt, und mußten einen Eid ſchwören, kein Gefecht abzulehnen, keine Gefahr zu ſcheuen, der ſie durch ihre Herrn ausgeſezt würden.

Sie fochten nackt, damit die Wunde um ſo deutlicher in's Auge fiel. Obgleich ihr Stand ehrlos war, ſo knüpfte ſich doch daran Schande, ob einer im Fallen, Liegen, und ſelbſt im Sterben die rechte Manier befolgte. Bey ſolchen Gefechten waren Perſonen jedes Alters, Rangs und Geſchlechts anweſend, und durch ihren Zuruf ward dem Beſiegten, je nachdem er ſein Leben verwirkt zu haben ſchien, entweder Gnade oder Tod zu Theil. Dieſe Fechterſpiele mochten allerdings geeignet ſeyn, das römiſche Volk mit dem Anblick von Wunden aller Art vertraut, zugleich aber auch gleichgültig gegen Mordſcenen zu machen.

tes, die Empörer wieder einzufangen; allein Spartacus ſchlug ſie in einem offenen Treffen und vertheilte die Waffen der Gebliebenen unter ſeinen Haufen, der ſich in kurzer Zeit bis auf 10,000 Mann vermehrte. Dadurch, daß er keinen Theil an der Beute nahm, und durch ſeine Tapferkeit gab er ſich das Anſehen eines geſetzmäßigen Anführers; zu Unterbefehlshabern ernannte er die beyden Gladiatoren Crixus und Oenomaus.

Der Prätor Claudius Pulcher, der von Rom aus gegen ihn geſchickt wurde, fand ihn auf dem Veſuv gelagert. Vergebens verſperrte er den einzigen gangbaren Weg. Spartacus fand Mittel, auf der Rückſeite des Berges herabzuſteigen, griff ſofort das Lager der Römer an, eroberte es, und brachte dem Prätor eine vollſtändige Niederlage bey.

Auf die Nachricht von dieſem Siege wuchs das Sclavenheer bis auf 40,000 Mann an. Alle Städte, welche in ihre Hände fielen, wurden geplündert, und trotz der Bemühungen des Spartacus, nachdem an den Einwohnern unerhörte Grauſamkeiten begangen worden waren, größtentheils geſchleift.

Gleiches Schickſal, wie Claudius, erlitt ſein Nachfolger Varinius, der ſogar ſeine Ruthenbündel verlor, welche Spartacus von dieſem Tage an vor ſich her tragen ließ.

Trotz dieſer glänzenden Erfolge ſah Spartacus wohl ein, daß er den Kampf gegen Rom nicht in die Länge fortzuſetzen vermöge. Er faßte daher den klugen Entſchluß, mit ſeinem Heere, das größtentheils aus Gal-

liern und Thraciern beſtand, die Alpen zu gewinnen, es dort aufzulöſen und jeden mit der theuer erkauften Freyheit in ſeine Heimath zu entlaſſen.

Allein dieſer kluge Plan wurde durch die Habſucht ſeiner Untergebenen vereitelt, welche voll Vertrauen auf ihre Unüberwindlichkeit, Italien zu plündern beſchloſſen, ohne die Folgen dieſes unſinnigen Planes zu berechnen.

Während um dieſe Zeit die römiſchen Waffen in Spanien gegen Sertorius, in Aſien gegen Mithridates Siege erfochten, drohte der Republik durch einen Haufen Gladiatoren der Untergang.

In dieſer Noth wurden zwey conſulariſche Heere unter L. Gellius Poblicola und C. Corn. Lentulus und ein drittes unter dem Prätor Q. Arrius gegen die Rebellen zu Felde geſendet. Es ließ ſich von dieſen beträchtlichen Streitkräften um ſo ſicherer ein Erfolg erwarten, da unter dem Heere des Spartacus Uneinigkeit ausgebrochen und Crixus mit den Galliern nach Apulien aufgebrochen war. Zwar erfocht Gellius in Verbindung mit Arius über Crixus einen Sieg, in welchem dieſer nebſt 20,000 Mann getödtet wurde; dagegen ſchlug Spartacus den Conſul Lentulus am Fuße der Apenninen und kurze Zeit darauf auch ſeinen Amtsgenoſſen Gellius und den Prätor Arius in offener Schlacht. Dem gefallenen Crixus hielt der Sieger feyerliche Fechterſpiele, bey welchen er 300 der angeſehenſten römiſchen Gefangenen die Stelle der Gladiatoren zu verſehen zwang.

Sein Heer hatte ſich nunmehr auf 120,000 Mann vermehrt. An der Spitze dieſer furchtbaren Macht be-

ſchloß er, nach der Niederlage der drey römiſchen Heere gerade auf Rom zu marſchiren. Im Picentiſchen Gebiet ſtieß er auf die Trümmer der römiſchen Heere, welche ihm den Weg zu verſperren ſuchten.

Zu Rom hielt man den einzigen M. Craſſus, der ſich ſchon unter Sylla ausgezeichnet hatte, für fähig, den Krieg gegen Spartacus zu beenden. Er wurde nach Picenum geſendet und ſtellte dort vor allen Dingen durch eine zweckmäßige Strenge die alte Kriegszucht wieder her. Sofort hieb er ein Corps von 10,000 Sclaven in Stücke, erfocht einen Vortheil über Spartacus und nöthigte dieſen, ſich nach Lucanien und von da in den ſüdlichſten Winkel von Bruttien zurückzuziehen, wo er ihn einſchloß. 72—71.

Spartacus benüzte eine finſtere Winternacht, und entſchlüpfte ſeinem Gegner, der bald darauf die abgeſonderten galliſchen Sclaven unter Gannicius und Caſtus mit einem Verluſte von 35,000 Mann ſchlug. Bey dieſer Gelegenheit nahmen die Römer den Sclaven die früher eroberten fünf Adler, ſechsundzwanzig Fahnen und fünf Ruthenbündel wieder ab.

Während Spartacus nach dieſem Verluſte Apulien zu gewinnen ſuchte, ſchickte Craſſus ihm einen Legaten und ſeinen Quäſtor nach. Als Spartacus bemerkte, daß die Römer ihn nachläſſig verfolgten, wendete er ſich plötzlich gegen ſie und ſchlug ſie in die Flucht. Der Quäſtor, welcher verwundet worden war, entgieng kaum der Gefangenſchaft.

Unterdeſſen hatte Pompejus, der aus Spanien zu-

Jahre vor Chriſti Geburt,

zurückberufen worden war, mit einem Heere zu Brundu-ſium gelandet.

Dieſe Nachricht machte in beyden Gegnern den Wunſch nach einer entſcheidenden Schlacht rege, Spartacus ſuchte ſie, um nicht zwiſchen zwey römiſche Heere zu gelangen, Craſſus, um die Ehre der Beendigung dieſes Kriegs allein zu genießen.

An dem Ufer des Silarus war die Schlacht, in welcher Spartacus Wunder der Tapferkeit verrichtete. Nachdem er zwey Centurionen mit eigener Hand getödtet hatte, fiel er ſelbſt von Stichen durchbohrt. Sein Heer erlitt eine gänzliche Niederlage und nur 5000 Mann unter dem Gladiator Publibor entrannen dem Gemetzel. Allein bey ihrem Uebergang über die Apenninen ſtießen ſie auf das Heer des Pompejus und wurden von dieſem aufgerieben. Dieſe an ſich unbedeutende That veranlaßte den Pompejus zu dem unedlen Verſuch, die Ehre des Triumphs über Spartacus dem Craſſus zu entreißen. Da die Feinde Sclaven geweſen waren, ſo erhielt Craſſus nur die Ovation, mit der Auszeichnung jedoch, ſtatt des Myrthenzweiges einen Lorbeerkranz tragen zu dürfen.

Erſter Krieg der Römer gegen die ciliciſchen Seeräuber.

Die ciliciſchen Seeräuber hatten ſeit der Zeit der Belagerung von Athen durch Sylla die Meere unſicher gemacht, und deſſen Flottenführer Lucullus mehr als einmal auf offener See bedroht. Gleichwohl hielten ſie ſich damals nur in den Gewäſſern zwiſchen Creta, Cyrene und zwiſchen dem Pyräus und dem ma-

Jahre vor Christi Geburt.

leiſchen Vorgebirge auf. Als Mithridates ſeine Erobe=rungen in Kleinaſien aufzugeben gezwungen und Sylla durch den Bürgerkrieg abgehalten ward, ihnen Einhalt zu thun, plünderten ſie die Küſten Aſiens ungeſtraft und bildeten eigene Heere, deren Zahl ſich täglich ver=mehrte. Sofort begnügten ſie ſich nicht mehr damit, einzelne Schiffe zu plündern; ſie unternahmen Landun=gen, überfielen, ſtürmten und belagerten Städte und gründeten endlich einen Freyſtaat, deſſen Mittelpunkt Cilicien, ein unzugängliches von Klippen und Felſen eingeſchloſſenes Land war. Hier erbauten ſie Seezeug=häuſer, die mit allem Kriegsbedarf verſehen waren, und zogen reiche Städte, wie Phaſelis und Olympia, in ihr Intereſſe.

Murena, den Sylla nach der erſten Unterwerfung 79—78.
des Mithridat in Aſien zurückgelaſſen hatte, ſuchte ver=gebens ihrer Ausbreitung Einhalt zu thun. Der Pro=
conſul Servilius Iſauricus wurde daher mit ei= 78—77.
ner Land= und Seemacht gegen ſie zu Felde geſchickt und ſchlug ſie, jedoch nicht ohne großen Verluſt, auf offener See. Er verfolgte ſie in ihre feſten Burgen, ſchleifte mehrere derſelben, eroberte die mit ihnen ver=bündeten Städte Phaſelis und Olympia und unterwarf die Iſaurier. Gleichwohl war er während eines thäti=gen dreyjährigen Kriegs ſo wenig im Stande, die Wur=zel dieſes Uebels auszurotten, daß ſogleich nach ſeiner Rückkehr der Prätor Marcus Antonius mit aus=gedehnter Vollmacht und dem Oberbefehl über alle See=küſten, welche die römiſche Herrſchaft anerkannten, zur Fortſetzung dieſes Kriegs beſtimmt wurde.

Jahre vor Christi Geburt.

Dieſer Feldherr, der, wie ihn Salluſt ſchildert, einem ſo umfaſſenden Oberbefehl in keiner Art gewachſen war, bedrückte die aſiatiſchen Küſtenländer, deren Befreyung ihm aufgetragen war, durch ſeine Habſucht noch mehr als die Piraten, und beſchränkte ſich auf eine Unternehmung gegen die Inſel Creta, welche der König von Pontus unterſtüzt und einigen Seeräubern Zuflucht gegeben hatte. Die Cretenſer, ſeither unbezwungen, vertheidigten ihre Freyheit, ſchlugen den römiſchen Feldherrn, nahmen ihm mehrere Schiffe ab und knüpften die römiſchen Gefangenen an den Maſtbäumen auf. Dieſe Niederlage wirkte ſo entmuthigend auf Marcus Antonius, daß er mit Creta Frieden ſchloß und bald darauf aus Aerger über das eigene ſchimpfliche Benehmen ſtarb.

Nach dieſer verunglückten Unternehmung, die dem Marcus Antonius ſpottweiſe den Beynamen Creticus zuzog, wurden die ciliciſchen Seeräuber mächtiger als je und fuhren fort, alle Meere und Küſten unſicher zu machen, bis Pompejus, wie wir in der Folge ſehen werden, in einem zweyten Kriege ſie durch umſichtige Anordnungen und kräftige Mittel gänzlich ausrottete.

Dritter Mithridatiſcher Krieg.

Zwiſchen Mithridates und dem römiſchen Staate war nach der Zurückberufung des Murena kein förmlicher Vertrag abgeſchloſſen worden. Der König von Pontus benüzte daher den Zeitpunkt, während welchem die Römer ſich gegen Lepidus und Sertorius zu vertheidigen hatten, indem er die Völker des cimeriſchen

Bosporus bekriegte, während Tigranes unter ſeiner Leitung ſich Cappadociens bemächtigte, zwölf griechiſche Städte ſchleift und 300,000 Menſchen zur Bevölkerung ſeiner Hauptſtadt Tigranocerta hinwegſchleppte.

Unterdeſſen ſtarb der bithyniſche König Nicomedes, und ſezte das römiſche Volk zum Erben ein. Der Proconſul M. Junius Silanus erhielt Befehl, von Bithynien Beſitz zu nehmen und dieſes Reich zur römiſchen Provinz zu machen.

Dieſen Zeitpunkt ergriff Mithridates, um ſeinen dritten Krieg gegen die Römer zu eröffnen. Schon mehrere Jahre vorher hatte er ſich hiezu vorbereitet. Ein Heer von 120,000 Mann zu Fuß nach römiſcher Art organiſirt, bewaffnet und geübt, 16,000 trefflich berittene Reiter und 100 Sichelwagen, ferner eine Flotte von 400 wohlgerüſteten Schiffen, nebſt unermeßlichen Magazinen von Kriegsbedürfniſſen aller Art ſchienen ihm einen Erfolg bey ſeinem Angriff auf Bithynien zu verbürgen.

Gegen dieſen unverſöhnlichen Römerfeind wurden die Conſuln M. Cotta und L. Lucullus beſtimmt. Erſterer hatte ſich den Oberbefehl durch Ränke zu verſchaffen gewußt. Lezterer, obgleich ohne Erfahrung, erſezte dieſe einigermaßen durch tiefes Studium und Anhörung geübter Krieger. Von beyden hegte man zu Rom keine große Meynung, und hielt ſie einem Feinde, wie Mithridates nicht gewachſen. Lucullus wurde beauftragt, den Krieg in die Länder des Königs von Pontus zu tragen. Cotta ſollte mit einer Flotte Bithynien vertheidigen. 75—74.

Mit fünf Legionen, zuſammen 30,000 Mann zu

Jahre vor Christi Geburt.

Fuß und 1600 Reitern eröffnete Lucull den Feldzug, nachdem er die Kriegszucht unter ſeinen Truppen hergeſtellt und die aſiatiſchen Städte durch Abſchaffung und Beſtrafung der Bedrückungen der Statthalter und römiſchen Zollaufſeher erleichtert hatte. Während dieſer Beſchäftigung, welche ganz geeignet war, ihm den Rücken frey zu machen, hatte Mithridates ſeinen unvorſichtigen Amtsgenoſſen Cotta in einem Land- und Seetreffen bey Chalcedon mit Verluſt von 4000 Mann und ſechzig Schiffen geſchlagen, und den Fliehenden in Chalcedon von allen Seiten eingeſchloſſen. Lucullus, hievon benachrichtigt, eilte, obwohl er ungehindert mitten in Pontus hätte eindringen können, ihm zu Hülfe, weil er vorzog, einen Bürger zu retten, als durch Siege den eigenen Ruhm zu vermehren.

Mithridat hob die Belagerung von Chalcedon auf, und wendete ſich gegen Lucull, auf deſſen Heer er in Phrygien ſtieß. Vergebens bemühte er ſich, ihn zur Schlacht zu reizen. Lucull ſuchte den überlegenen Gegner durch Hunger, der bald in deſſen zahlreichem Heere ausbrechen mußte, zum Rückzug zu zwingen. Mithridat, deſſen Magazine zu weit von ſeinem Lager entfernt waren, rückte vor Cyzicus, eine reiche feſte Stadt auf einer Inſel des propontiſchen Meeres, die durch zwey Brücken mit dem aſiatiſchen Feſtlande zuſammenhieng, und belagerte dieſe.

Alle Mittel der Kunſt und der Ueberzahl wendete der König von Pontus vergeblich an, dieſe Stadt zu bezwingen, und während Lucull ſich ihm gegenüber in einem verſchanzten Lager ruhig hielt, brach unter dem

Jahre vor Chriſti Geburt.

zahlreichen pontiſchen Heere abermals eine Hungersnoth aus, die ihn endlich zu einem übereilten, einer Flucht ähnlichen Rückzug zwang. Das Landheer wurde bey den Ufern des Granicus von Lucullus erreicht und mit einem Verluſte von 20,000 Mann geſchlagen. Die Trümmer deſſelben warfen ſich nach Lampſacus, von wo ſie ihre Flucht zu Schiffe weiter fortſezten. Mithridat ſelbſt entkam mit einigen Schiffen nach Parium.

Ohne Zeitverluſt zog Lucull von den aſiatiſchen Städten eine Flotte zuſammen, und beſchloß, den König von Pontus gänzlich aus Bithynien zu vertreiben. Seine Unterfeldherrn Voconius Barba und V. Triarius eroberten in kurzer Zeit die bithyniſchen Städte Apamea, Pruſa, Nicea. Mithridat, deſſen Flotte bey einem Schiffbruch bey Parium ſehr vermindert worden war, warf ſich nach Nicomedia, wo ihn Cotta, der die vor Chalcedon erlittene Niederlage wieder gut machen wollte, einſchloß. 74—73.

Mithridates beſchloß, die durch Spartacus in Italien verurſachten Unruhen zu benützen; er ſendete daher eine Flotte dahin ab, um die Empörer zu unterſtützen.

Lucull griff die pontiſche Flotte bey Lemnos an, bohrte zweyunddreyßig Schiffe derſelben in Grund, und nahm drey Flottenführer, unter denen ſich der Römer Marius befand, den Sertorius dem Mithridat geſendet hatte, gefangen. Dieſer Sieg war für Italiens Beruhigung von unberechenbaren Folgen, weil durch Aufreibung der pontiſchen Flotte die verſuchte Verbindung zwiſchen Sertorius, Mithridates und den Sclaven unter Spartacus vereitelt wurde.

Jahre vor Chriſtl Geburt.

Mithridates kehrte nach der Niederlage ſeiner Flotte in Eile nach Pontus zurück, was ihm nicht gelungen ſeyn würde, wenn der abergläubiſche Unterfeldherr Voconius den Hafen von Nicomedia beſſer bewacht hätte. Auf der Fahrt nach ſeinem Reiche überfiel ihn ein heftiger Sturm, der ihn in Heraclea Schutz zu ſuchen zwang, welcher Stadt er ſich bemächtigte. Hier ließ er eine Beſatzung von 4000 Mann unter dem Befehlshaber Connacorix zurück und ſezte hierauf, ein zweyter Xerxes, ſeinen Weg in einer Barke über Sinope nach Amiſus fort.

Lucullus hatte kaum Bithynien erobert, als er den C. Cotta zur Belagerung von Heraclea abſchickte, dem Legaten Triarius den Befehl über die Flotte übergab und hierauf zu Lande mit dem römiſchen Hauptheer *in* die Staaten des Königs von Pontus eindrang.

Mithridates hatte unterdeſſen Geſandte an die Scythen, Parther und an Tigranes geſchickt und dieſe zur Theilnahme am Kriege gegen die Römer aufgefordert. Nur Tigranes allein verſprach Hülfe, beeilte ſich jedoch bey ſeinen Rüſtungen nicht ſehr, ſo daß ſich Mithridates auf ſeine eigenen Streitkräfte beſchränkt ſah. Lucullus, der unterdeſſen Paphlagonien und Gallatien durchzogen hatte, ließ ein Truppencorps zur Berennung der königlichen Städte Amiſus und Eupatoria zurück. Er ſelbſt rückte bis Themyscira am Thermodon vor, betrieb jedoch die Eroberung dieſer Städte abſichtlich nur langſam, weil er einestheils den Mithridates im folgenden Jahre an der Spitze eines neuen Heeres zu ſehen und zu ſchlagen hoffte, anderntheils jene reichen Städte vor

Jahre vor Chriſti Geburt.

der Raubgier ſeiner Soldaten durch Capitulationen zu retten ſuchte.

So verſtrich der Winter und Mithridat vereinigte in Colchis aus Völkern des Caucaſus ein neues Heer von 40,000 Mann Fußvolk und 4000 Pferden, überſchritt mit dieſen Streitkräften den Lycus und lagerte ſich dem Römerheere gegenüber. 73—72.

Außer einigen leichten Reitergefechten, in welchen die Feinde größtentheils die Oberhand behielten, blieben hier beyde Heere längere Zeit unthätig ſtehen, bis Hunger ſie endlich zu entſcheidenden Schritten nöthigte. Als Mithridates nämlich den Römern eine aus Bithynien kommende Zufuhr abſchneiden wollte, kam es zu zwey Treffen, in welchen ſeine Truppen mit beträchtlichem Verluſte geſchlagen wurden. Dieſe zweyfache Niederlage, verbunden mit der Ausſicht auf eine bevorſtehende Hungersnoth, verbreiteten Unruhe und Schrecken in dem Lager des Mithridates, und als die Feldherrn, einen baldigen Rückzug vorausſehend, ihr Eigenthum zu retten ſuchten, ergriff das ganze Heer die Flucht; ſelbſt der König rettete ſich nur dadurch, daß er ſeine Schätze der nachſetzenden gallo-gräciſchen Reiterey preis gab. Mithridates floh nach Armenien zu ſeinem Schwiegerſohn. Sein Lager wurde gegen den Befehl des römiſchen Feldherrn geplündert und alle Gefangenen niedergehauen.

Nach dieſem Siege fiel den Römern die reiche Stadt Cabira mit den Schätzen des Mithridates in die Hände und ganz Pontus unterwarf ſich ohne Widerſtand dem Sieger; vorher hatte Mithridates zu Pharnacia, wo

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſeine Familie ſich aufhielt, den grauſamen Befehl zu Hinrichtung derſelben gegeben, der unverzüglich ausgeführt wurde.

72—71. Als Lucullus erfuhr, daß ſich Mithridates nach Armenien geflüchtet habe, kehrte er nach Amiſus und Eupatoria zurück, welche Städte er nach kurzer Zeit eroberte; beyde wurden geplündert und geſchleift, erſtere jedoch gegen den Willen des Lucullus, der ſie in der Folge wieder aufbauen ließ.

Den Winter brachte Lucullus zu Sardes und Epheſus zu, und beſchäftigte ſich mit Abſtellung der vielen Mißbräuche, welche ſich die römiſchen Statthalter in ihren Provinzen erlaubten. Seinen Schwager Clodius Pulcher ſendete er an den König von Armenien und verlangte von dieſem die Auslieferung des Mithridates.

71—70. Dieſer Fürſt, den ein achtzehn Jahre anhaltend dauerndes Glück übermüthig gemacht hatte, war anfänglich feſt entſchloſſen, ſeinen Schwiegervater nicht zu ſehen; die ſtolze und lakoniſche Forderung des römiſchen Geſandten, denſelben auszuliefern, oder des Kriegs gewärtig zu ſeyn, änderte jedoch ſeinen Entſchluß. Er ſchlug die Auslieferung des Mithridates ab und verſöhnte ſich mit dieſem.

Unterdeſſen brach Lucull aus der Provinz Aſien auf und rückte nach Heraclea, welche Stadt der Proconſul Cotta nach einer mehrjährigen Belagerung endlich erobert hatte. Dort zog er die Truppen dieſes Feldherrn, der nach Rom zurückkehrte, an ſich, und belagerte Sinope, das er mit leichter Mühe eroberte.

70—69. Während des Winters, den Lucullus in Pontus zu-

Jahre vor Christi Geburt.

brachte, ſchloß er einen Vertrag mit Machares, dem König von Bosporus, einem Sohne Mithridats, der die Römer durch eine Geſandtſchaft um ihre Freundſchaft erſuchte.

Im Frühjahr ließ er den Unterbefehlshaber Sornatius mit 6000 Mann in Pontus zurück und brach mit nur zwey Legionen zum Angriff gegen Tigranes auf. Er überſchritt den Euphrat, durchzog Sophene, ſezte über den Tigris und bereitete ſich zum Ueberfall von Tigranocerta. Ein armeniſches Truppencorps unter Mithrobarzanes wurde von Sextilius, den Lucull den Feinden entgegenſchickte, geſchlagen und der feindliche Anführer getödtet. Auf dieſe Nachricht verließ Tigranes ſeine Hauptſtadt und zog ſich nach dem tauriſchen Gebirge zurück, wo er aus ſeinen weitläufigen Staaten ein unermeßliches Heer zuſammenzog.

Lucull, dem in feindlichem Lande ein ſchneller Sieg nöthig war, belagerte die armeniſche Hauptſtadt Tigranocerta, in der Hoffnung, der König werde zu ihrem Entſatze herbeyeilen. Zwar gab dieſem Mithridates den klugen Rath, die Römer vermittelſt Abſchneidung der Lebensmittel durch Hunger zu Grunde zu richten, allein Tigranes, dem ein Heer von 300,000 Mann allzugroßes Vertrauen einflößte, hielt es für leicht, das kaum 12,000 Mann ſtarke Heer der Römer zu vernichten. Als Lucull die zahlreichen Horden der Feinde anrücken ſah, ließ er ein Truppencorps vor Tigranocerta zurück, gieng mit dem übrigen Heere dem Feinde entgegen, griff mit ſeiner Reiterey denſelben von vorn an, während ſein Fußvolk ihm in den Rücken

Jahre vor Chriſti Geburt.

fiel, und erfocht einen eben ſo leichten als vollſtändigen Sieg. Der König ſelbſt legte, um auf der Flucht nicht erkannt zu werden, ſein Diadem ab, welches nebſt unermeßlicher Beute dem Sieger in die Hände fiel. Ueber 150,000 Mann ſoll Tigranes an dieſem Tage, Lucullus nur 105 Todte und Verwundete verloren haben. Noch nie hatten die Römer einen Sieg erfochten, bey welchem ihr Verluſt mit dem der Feinde in einem ſo gar geringen Verhältniß ſtand. Dem Lucullus bleibt das ſeltene Feldherrn-Verdienſt, ſeinen erſten Gegner Mithridat durch zögernde Operationen aufgerieben, ſeinen zweyten, Tigranes durch überraſchende Schnelligkeit vernichtet zu haben.

Mithridates begegnete dem fliehenden Schwiegerſohne und richtete ihn durch neue Entwürfe wieder auf.

Die erſte Folge von dem Siege der Römer war die Eroberung von Tigranocerta, welche Stadt geplündert und hierauf geſchleift wurde.

Kaum hatte Lucull erfahren, daß Mithridat und Tigranes ſich an den König von Parthien gewendet hätten, als er dieſem Vorſchläge zu einem Bündniß machen ließ; als jedoch der parthiſche König mit beyden Gegnern Unterhandlungen fortſezte, beſchloß Lucull, ihn in ſeinem eigenen Lande anzugreifen. Er befahl dem Sornatius, der mit 6000 Mann in Pontus zurückgeblieben war, zu ihm zu ſtoßen. Dieſem Befehl weigerten ſich die römiſchen Truppen unter Sornatius Folge zu leiſten; ſie drohten offen, die Adler zu verlaſſen, wenn man ſie nicht binnen kurzer Friſt nach Italien zurückführe. Solche Wirkung brachte bey ihnen

ein

Jahre vor Christi Geburt.

ein weichliches Leben und ungewohnter Reichthum hervor. Das Beyſpiel dieſes Ungehorſams verbreitete ſich mit Blitzesſchnelle in dem Lager des Lucullus, und nöthigte dieſen, ſein Vorhaben, den König von Parthien anzugreifen, aufzugeben.

Im folgenden Frühjahr überſtieg der römiſche Feldherr das tauriſche Gebirge in der Abſicht, das neue Heer, welches Tigranes zuſammengezogen hatte, anzugreifen. Da er durch die armeniſche Reiterey in ebenem Felde ſtets beunruhigt wurde, ſuchte er ſich derſelben durch die Belagerung von Artaxata zu entziehen, und zugleich, was ſeine Hauptabſicht war, das armeniſche Heer herbeyzulocken, um eine Schlacht zu liefern. Dieſe Abſicht erreichte er vollkommen. Vor Artaxata kam es zur Schlacht, in welcher Lucull drey Könige ſchlug und ihnen eine blutige Niederlage beybrachte. An der vollſtändigen Unterwerfung des armeniſchen Reiches hinderte ihn die Meuterey ſeiner Truppen, von denen er gezwungen wurde, die Eroberung von Artaxata aufzugeben und über das tauriſche Gebirge zurückzugehen. Hier bezog er nach der Eroberung von Niſibis in einem fruchtbaren reichen Lande Winterquartiere. 69—68.

Während Tigranes und Mithridates dieſe Ruhezeit benützten, um neue Streitkräfte zur Fortſetzung des Krieges aufzubringen, ward das römiſche Heer ſeinem Feldherrn immer abgeneigter. Die Haupturſachen des allgemeinen Mißvergnügens mögen der Stolz des Lucull, der die Kunſt ſich beliebt zu machen, durchaus nicht verſtand, ſeine Strenge gegen die römiſchen Verwaltungsbehörden in Aſien, die Ränke der pompejani

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſchen Parthey, endlich die entſchiedene, und immer wachſende Neigung der Truppen zum ruhigen Genuß ihrer reichen Beute betrachtet werden *). Als daher von Rom die Nachricht eintraf, daß der Proconſul Q. Marcius Rex und M. Acilius Glabrio zu ſeinen Nachfolgern ernannt ſeyen, ſank das Anſehen des Lucullus ſo ſehr, daß hauptſächlich diejenigen Truppen, welche ehemals unter Fimbria gedient hatten, laut den Gehorſam verweigerten. Dieſe Spaltungen hatten die nachtheiligen Folgen, daß Tigranes ſich eines Theils von Armenien bemächtigte und den römiſchen Unterbefehlshaber L. Fannius einſchloß, während Mithridates nach Pontus zurückkehrte, den römiſchen Befehlshaber Fabius Adrianus entſcheidend ſchlug und ihn in Cabira belagerte. Zu ſeinem Entſatze eilte zwar Triarius herbey, erfocht auch anfangs einige Vortheile über den König von Pontus und verfolgte dieſen bis Comana. Allein hier verſtärkte ſich Mithridates und brachte dem Triarius bey Dadaſa eine vollſtändige Niederlage

*) Hierüber gibt Dio Caſſius (XXXV, 16) hinreichende Auskunft. Wundere ſich Niemand, ſagt er, daß Lucull, einer der geſchickteſten Feldherrn, der erſte Römer, der mit einem Heere und als Feind über den Taurus gieng, daß dieſer ſeine eigenen Soldaten nicht zwingen konnte, ſie immer im Aufruhr gegen ſich, endlich ſogar ſich von ihnen verlaſſen ſah. Er verlangte zu viel von ihnen, ließ ſelten einen vor ſich, und eben ſo eigenſinnig auf den Forderungen des Dienſtes beharrend, als unerbittlich in Strafen, verſtand er die Kunſt nicht, durch Gelindigkeit an ſich zu feſſeln, durch Ehre oder Geſchenke ſich Freunde zu machen.

bey. Vierundzwanzig Legionar-Tribunen, 150 Centurionen und 7000 Römer deckten das Schlachtfeld.

Lucull war außer Stande, dieſer Niederlage vorzubeugen, weil ſeine Truppen ſich erſt auf die Nachricht, Triarius ſey in Gefahr, in Marſch ſezten. Er traf in Pontus ein, als die Niederlage geſchehen war, und konnte kaum den geſchlagenen Triarius vor der Wuth ſeiner eigenen Soldaten retten.

Ungeſtraft verwüſtete ſofort Tigranes das reiche Cappadocien. Ohne Widerſtand nahm Mithridat ſein Königreich wieder ein; die Truppen des Lucullus weigerten ſich, irgend eine Unternehmung gegen die Feinde auszuführen, und als die von Lucullus verlangten zehn Commiſſarien in Aſien ankamen, um die Verwaltung der neu eroberten Provinzen einzurichten, waren dieſe wieder in den Händen der Feinde. Lucullus kehrte nach Rom zurück, wo ihm, nicht ohne Schwierigkeiten und erſt einige Jahre ſpäter der wohlverdiente Triumph bewilligt wurde.

Sein Nachfolger Glabrio war abſichtlich durch die Umtriebe des Pompejus zu dieſer Stelle befördert worden, damit, wenn dieſer den Krieg nicht zu beendigen im Stande wäre, er ſelbſt von dem Volke als derjenige bezeichnet werden möchte, der allein den Krieg glücklich zu Ende zu führen im Stande ſey.

Zweyter Krieg der Römer gegen die Seeräuber.

Um dieſe Zeit hatte ſich die Macht der ciliciſchen Seeräuber ſo ſehr vermehrt, daß ſie ſich im Beſitze einer wohlbemannten Flotte von 1000 Schiffen ſahen.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Gegen dieſe wurde Pompejus auf den Vorſchlag des Volkstribunen Gabinius auf drey Jahre mit dem Oberbefehl über alle Meere und Seeſtädte ausgerüſtet. Ueberdieß enthielt das Senats-Dekret die weitere Bewilligung, daß es ihm geſtattet seyn ſolle, unter den Senatoren fünfzehn Legaten auszuwählen und dieſe nach ſeinem Gutdünken als Unterfeldherrn in die verſchiedenen Provinzen zu ſchicken, ferner alle nöthigen Summen aus dem öffentlichen Schatze zu erheben und eine Flotte von 200 Segeln unter ſeinen Befehl zu ſtellen.

Pompejus rechtfertigte bey dieſer Gelegenheit das Vertrauen vollkommen, welches das römiſche Volk in ihn ſezte, und kaum hatte er die Oberbefehlshaberſtelle angenommen, als die unverhältnißmäßig hohen Preiſe der Lebensmittel in Rom ſogleich beträchtlich fielen. Sein Operationsplan war trefflich und den Umſtänden angemeſſen entworfen. Er theilte die ganze Ausdehnung des mittelländiſchen Meeres in dreyzehn Abtheilungen und ſezte jeder derſelben einen Legaten vor, welchen er mit Schiffen und der nöthigen Mannſchaft verſah.

In vierzig Tagen waren alle Meere und Küſten von der rhegiſchen Meerenge bis Griechenland von Seeräubern gereinigt. In neunundvierzig weitern Tagen war die ganze Unternehmung beendigt, und Pompejus erndtete eben ſo viele Ehre von ſeinen zweckmäßigen Anſtalten, als von ſeinem menſchlichen Betragen gegen diejenigen Seeräuber, welche ſich ihm freywillig ergaben.

Um ſeinen Sieg dauerhaft zu machen, verpflanzte er über 20,000 ſeiner Gefangenen in verlaſſene, landein-

Jahre vor Chriſti Geburt.

wärts gelegene Städte verſchiedener Provinzen, wodurch die Ueberreſte der Piraten in die Unmöglichkeit verſezt wurden, ihren alten Lebenswandel wieder anzufangen.

Während ſeines Aufenthalts in Aſien wurde Pompejus mit Beendigung des Kriegs gegen den König von Pontus beauftragt. Seine erſte Unternehmung war, durch eine zahlreiche Flotte den Feinden jeden Ausweg von der Seeſeite abzuſchneiden; ſofort brachte er den parthiſchen König Phraates, der ſich mit Mithridat verbündet hatte, zum Bruch mit dieſem. Tigranes von den Parthern bedroht, war außer Stande, ſeinem Schwiegervater zu Hülfe zu kommen. Dieſer ſah ſich daher einzig auf ſich und ſeine eigenen Hülfsquellen beſchränkt. Mit 30,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern war er entſchloſſen, ſein Reich zu vertheidigen und die Römer durch Hunger zu Grunde zu richten. Die Friedensbedingungen, welche Pompejus ihm machte, waren allzuhart, als daß er ſie hätte eingehen können; um jedoch die große Zahl ſeiner Ueberläufer, welche in der Ungewißheit, ob er mit den Römern unterhandeln werde, mit Aufruhr drohten, zu beruhigen, leiſtete er öffentlich den Schwur, nie mit Rom Frieden zu ſchließen. Sofort drang Pompejus in Klein-Armenien ein, wo ſich Mithridates an vortheilhafter Stelle verſchanzt hatte. Die pontiſche Reiterey wurde von den Römern in einen Hinterhalt gelockt, und beynahe ganz niedergemacht. Pompejus ſchloß den König von Pontus in ſeinem Lager ein und nöthigte ihn nach Verlauf von fünfundvierzig Tagen durch Hunger zum Aufbruch; dadurch jedoch, daß Mithridat nur bey Nacht mar-

Jahre vor Chriſti Geburt.

ſchirte und den Tag über in ſeinem Lager blieb, hielt er die Römer von ſich ab, die, der Gegenden unkundig, kein nächtliches Gefecht wagen durften. Vierzig Tage lang hatte er bereits ſeinen Marſch auf dieſe Art fortgeſezt, als Pompejus ihn auf Seitenwegen in der Nähe des Euphrats durch einen angeſtrengten Nachtmarſch überholte, und ihm die Päſſe verſperrte, welche er, um nach Groß-Armenien zu entkommen, zurückzulegen gedachte. Unerwartet ſtieß das pontiſche Heer auf das römiſche, wurde von dieſem, ehe es aus der Marſchordnung in die Schlachtordnung übergehen konnte, angegriffen und entſcheidend geſchlagen. Der König ſelbſt entkam mit wenigen Vertrauten; anfangs hatte er die Abſicht, bey ſeinem Schwiegerſohn einen Zufluchtsort zu ſuchen, als er jedoch hörte, daß dieſer einen Preis von 100 Talenten auf ſeinen Kopf geſezt habe, wendete er ſich nach Colchis.

Pompejus erbaute auf der Stelle, wo ihm der Sieg zu Theil geworden war, die Stadt Nicopolis (Siegesſtadt).

Von hier wendete er ſeine ſiegreichen Waffen gegen den armeniſchen König Tigranes. Dieſer ſtolze Fürſt rettete Reich und Leben nur durch einen Fußfall vor dem Sieger und durch Erlegung von 6000 Talenten.

Nachdem Pompejus die Angelegenheiten in Aſien geordnet hatte, ließ er ſeinen Unterfeldherrn Afranius in Armenien zurück, zog ſofort gegen die Albaner, wurde von dieſen am Fluſſe Cyrus angegriffen und ſchlug ſie. In dieſer Gegend bezog er Winterquar-

66—65. tiere, und eröffnete im Frühjahr den Feldzug gegen die

Jahre vor Christi Geburt.

Iberier, ein bis jezt unbezwungenes freyes Volk. Ihr König Atokes wurde in dem erſten Treffen mit einem Verluſte von 9000 Todten und 10,000 Gefangenen von den Römern geſchlagen, ſtellte ſeine Söhne als Geißeln und erhielt den nachgeſuchten Frieden. Sofort drang Pompejus in Colchis ein, gab jedoch bald die Hoffnung auf, den Mithridat zu erreichen, und kehrte daher nach mehreren Streifzügen wieder nach Albanien zurück. Am Abas-Fluſſe ſtellten ſich ihm die Albanier zum Zweytenmal entgegen; Pompejus tödtete ihren Feldherrn Coſſis mit eigener Hand, und ſchlug ſie entſcheidend. Sofort kehrte er nach Klein-Armenien zurück, wo er die Streitigkeiten ſeiner Unterfeldherrn mit dem parthiſchen König Phraates ſchlichtete und den Zwiſt deſſelben mit Tigranes beylegte.

Während ſeines Aufenthalts in Klein-Armenien zwang 65—64. er die feſten Schlöſſer, welche Mithridates in dieſer Gegend beſaß, zur Uebergabe. Unermeßliche Schätze fielen mit denſelben in ſeine Hände, welche er zum Theil mit großer Klugheit und Uneigennützigkeit verwendete. Auch des pontiſchen Königs geheime Papiere wurden ihm ausgeliefert.

Unterdeſſen hatte ſich Mithridates durch Ermordung ſeines Sohnes Machares in den Beſitz des bosporiſchen Königreichs geſezt. Pompejus ließ dieſem Reiche von allen Seiten die Zufuhr abſchneiden, und begab ſich, um die Wirkung dieſer Maßregel abzuwarten, nach Syrien, das er nicht ohne Ungerechtigkeit gegen Antiochus XIII. zur römiſchen Provinz machte. Seine Unternehmungen gegen Judäa ſind aus der Kriegsge-

ſchichte der Hebräer im erſten Kapitel, Seite 98 bekannt.

64—63. Mithridates, deſſen Anerbietung, ſich den Römern zu unterwerfen, von Pompejus abgewieſen wurde, traf neue Kriegsrüſtungen und entwarf den kühnen Plan, von der Landſeite in Italien einzudringen. Allein ſeine Truppen weigerten ſich, den weiten Marſch anzutreten; ſein Lieblingsſohn Pharnaces empörte ſich gegen ihn und ſchloß ihn, da der größte Theil des Heeres zu ihm übergieng, in dem feſten Schloſſe Panticapäum ein. Nachdem er noch einen lezten, vergeblichen Verſuch gemacht hatte, die Truppen auf ſeine Seite zu bringen, ließ ſich der vierzigjährige unverſöhnliche Feind der Römer im zweyundſiebzigſten Jahre, weil die eigene Hand zu ſchwach war, von einem galliſchen Offizier ſeiner Umgebung erſtechen.

In den Ebenen von Jericho erhielt Pompejus die Nachricht von ſeinem Tode, welche unter ſeinem Heere ſowohl, als zu Rom große Freude verurſachte. Pompejus eilte nach Pontus, nahm die Unterwerfung des Pharnaces an und ließ dieſem das Königreich Bosporus mit Ausnahme der Stadt Phanagoria.

Durch ſeine Einrichtungen wurden Bithynien, Paphlagonien, Pontus unter dem Namen Bithynien, Cilicien, Pamphilien unter dem Namen Cilicien, Phönizien und Syrien unter dem Namen Syrien zu römiſchen Provinzen gemacht. Dagegen blieb Groß-Armenien dem Tigranes, Cappadocien und Sophene dem Ariobarzanes, der Bosporus dem Pharnaces, Judäa dem Hyrcan, und einige kleine Landſchaften wurden

Jahre vor Christi Geburt.

kleinen Fürſten untergeordnet, die jedoch unter römiſcher Oberherrſchaft ſtanden.

Nachdem Pompejus ſonach den langwierigen dritten mithridatiſchen Krieg beendigt hatte, zog er ſeine Truppen zu Epheſus zuſammen und führte ſie nach Italien zurück; ehe er ſie entließ, vertheilte er mit königlicher Freygebigkeit 16,000 Talente unter ſie. Seinen Triumphzug, den dritten, den er feyerte, hielt er erſt im folgenden Jahr, um alle Anſtalten zu demſelben deſto beſſer treffen zu können. Zwey volle Tage reichten nicht hin, um die unermeßliche Anzahl koſtbarer Denkmäler und Schätze vortragen zu laſſen. Das Verzeichniß ſeiner Eroberungen, von ihm ſelbſt im Tempel der Minerva aufgeſtellt, enthielt Aſien, Pontus, Armenien, Cappadocien, Paphlagonien, Medien, Colchis, Iberien, Albanien, Syrien, Cilicien, Meſopotamien, Phönicien, Judäa, Arabien, Scythien, Creta, 1000 Feſtungen, 900 eingenommene Städte, 800 Schiffe, über zwey Millionen Gefangene und 399 neu bevölkerte Städte.

63—62.

62—61.

Cretenſiſcher Krieg.

Ehe Pompejus den Oberbefehl über alle Küſten und Meere innerhalb der römiſchen Herrſchaft erhalten hatte, war Q. Metellus mit dem Kriege gegen Creta beauftragt worden. Er ſchlug den cretenſiſchen Feldherrn Löſthenes in offener Schlacht, und bezwang die Hauptſtädte der Inſel. Durch ſeine allzugroße Strenge machte er ſich jedoch die Cretenſer abgeneigt, ſie verbanden ſich mit den Seeräubern, mit denen ſie ſeit langer Zeit in

68.

Jahre vor Chriſti Geburt.

Verbindung ſtanden, und ſendeten, als ſie von dem milden Charakter des Pompejus hörten, Abgeſandte an dieſen nach Pamphilien, mit dem Anerbieten, ſich ſeinen Befehlen willig zu unterwerfen.

Pompejus, mehr ſeinem Ehrgeize, als der Stimme der Billigkeit Gehör gebend, ſendete einen ſeiner Legaten, L. Octavius, an Metellus, mit dem Befehl, ſeine Eroberungen aufzugeben, weil die Unterwerfung von Creta ihm vom römiſchen Volke übertragen worden ſey.

Metellus leiſtete dieſem Befehl ſo wenig Folge, daß, als Octavius ſich mit den Feinden zugleich in eine feſte Stadt geworfen hatte, Metellus dieſe belagerte, eroberte und ſofort die Gefangenen, mit Ausnahme der Römer, hinrichten ließ, leztere aber mit äußerſter Verachtung behandelte, weil ſie, um nur ihm nicht die Ehre der Eroberung Cretas zu laſſen, vorgezogen hatten, gemeinſchaftliche Sache mit den Feinden zu machen.

Metellus bezwang Creta, änderte deſſen Geſetzgebung, machte es zur römiſchen Provinz, konnte jedoch
67. durch die Ränke der Pompejaner den Triumph erſt nach mehreren Jahren vom Senate erhalten.

Bis hierher ſind wir dem mächtigſten Kriegerſtaate, welchen die Erde geſehen, von ſeiner Entſtehung bis zur größten Fülle innerer Kraft gefolgt. Wir haben geſehen, daß mit zunehmenden Reichthümern der alte Römerſinn erkaltete, daß nach Karthagos Fall der Glanz der hohen Roma zu erbleichen anfieng, wenn gleich die Heere im Allgemeinen zwar den Ruf der alten Ta-

Jahre vor Chriſti Geburt.

pferkeit, nicht mehr aber den der alten Kriegszucht, noch behaupteten. Wie das Verderben durch Cäſars, des Pompejus und deſſen Nachfolger Bürgerkrieg hereinbrach, der ſchlaue Octavian zu erndten verſtand, wo er nicht geſäet, die Republik unter ſeiner Leitung zur Alleinherrſchaft umgewandelt wurde, dieß, ſo wie die Kriege unter den Kaiſern und den endlichen Untergang des erſchlafften Reiches, nebſt den Ereigniſſen, welche ſich in andern Ländern an die Schickſale des Römerreiches knüpfen, wird den Inhalt des zweyten Bandes dieſes Werkes bilden.

als

Druckfehler.

Seite 28 Zeile 17 ſtatt Linienſchiffe lies Linien Schiffe:
S. 64 Z. 11 ſt. Vorfalls l. Verfalls.
S. 97 Z. 3 ſt. Caphaſabe l. Capharſabe.
S. 97 Z. 12 ſt. Friedens l. Feindes.
S. 111 Z. 6 ſt. ihn l. ſie.
S. 130 Z. 7 u. 19 ſ. Photin l. Pothin.
S. 139 Z. 1 ſt. Cydiſchen l. Lydiſchen.
S. 240 Z. 7 ſt. 271 l. 371.
S. 146 Z. 13 ſt. Artapharnes l. Artaphernes.
S. 249 Z. 1 ſt. Sellaſea l. Sellaſia.
S. 249 Z. 5 ſt. Achidamas l. Archidamas.
S. 253 Z. 28 ſt. Therä l. Pherä.
S. 280 Z. 27 ſt. den l. dem.
S. 295 Z. 28 ſt. Iſſus l. Ipſus.
S. 303 Z. 30 ſt. Strategos l. Stratege.
S. 304 Z. 2 ſt. Dodora l. Dodona.
S. 351 Z. 14 ſt. Antiochus l. Antiochiä.
S. 406 Z. 16 ſt. dieſen l. dieſe.
S. 410 Z. 13 ſt. unter l. mit.
S. 467 Z. 20 ſt. Tarquininer l. Tarquinienſer.
S. 468 Z. 7 ſt. Tricopitinus l. Tricipitinus.
S. 499 Z. 18 ſt. beyder l. beydes.
S. 503 Z. 16 ſt. den l. dem.
S. 590 Z. 7 ſt. welcher l. welchen.
S. 633 Z. 16 ſt. ungünſtig l. günſtig.
S. 712 Z. 27 „der den Beynamen Afrikanus annahm" iſt wegzulaſſen.
S. 713 Z. 25 ſt. wichtigen l. nichtigen.
S. 734 Z. 4 ſt. ein l. im.
S. 781 Z. 14 ſt. weiten l. weitern.
S. 806 Z. 13 ſt. Publibor l. Publipor.
S. 808 Z. 6 ſt. det l. den.

Staatliche
Bibliothek
Passau

M

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kausler, Franz Georg Friedrich <<von>>,

Versuch einer Kriegsgeschichte aller Völker nach den Quellen bearbeitet

Bd.: 1

Ulm 1825

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mg (b) 79-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343873-6